This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06913314 2

MUSOLOGIE.

SYSTEMATISCHE ÜBERSICHT

DES

ENTWICKELUNGSGANGES

DER

SPRACHEN, SCHRIFTEN, DRUCKE, BIBLIOTHEKEN, LEHRANSTALTEN, LITERATUREN,

WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE,

DER

BIBLIOGRAPHIE UND DES LITERARHISTORISCHEN STUDIUMS.

VON

KARL FRIEDRICH MERLEKER.

ASTOR LIBRARY
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.
1857.

Vorrede.

Die allgemeine oder Culturgeschichte erfasst den Menschen nach allen Lebensrichtungen in Staat und Kirche, mithin den physischen und psychischen, und letzteres bedeutet hier den politischen, moralischen und intellectuellen Menschen.

Ein wesentlicher Theil der Culturgeschichte ist die Musologie, welche den intellectuellen oder scientifischen Menschen zum Gegenstande hat. Folglich ist Musologie diejenige Wissenschaft, welche in systematischer Ordnung und historischer Reihenfolge mit den literarischen Erzeugnissen und wissenschaftlichen Leistungen der Menschen, also mit der Gesammtheit der in Sprache, Schrift und Druck vorhandenen Geistes-erzeugnisse, bekannt macht, ganz abgesehen von dem sachlichen und formellen Unterschied derselben.

Dieser Unterschied begründet sofort die Unterscheidung zwischen originellen oder ursprünglichen, unmittelbar aus der schöpferischen Kraft des menschlichen Geistes hervorgegangenen und zwischen den

secundären oder doctrinären, durch die erstern bedingten und an sie anknüpfenden Geisteserzeugnissen. Die erstern lassen sich der Kürze wegen die positiven, die letztern dagegen die negativen Leistungen benennen.

Daraus folgt, dass die Musologie nach zwei Richtungen hin ihren Weg einzuschlagen und ihre Aufgabe zu lösen hat, indem sie einerseits die Literatur, andererseits die durch jene veranlasste Gelehrsamkeit so vollständig, als es nur irgend gelingen mag, nachweisen muss; da wir unter dieser doppelten Bezeichnung alle diejenigen geistigen Schöpfungen oder Werke der Menschen zu verstehen haben, welche durch das doppelte Medium der Sprache und der Schrift oder des Drucks zur sinnlichen Erscheinung gebracht worden sind.

Dieses Doppelgebiet stellt sich in dem vorliegenden Buche dem Auge auch äusserlich dar, als Text und Anmerkung, oder als Geschichte und Bibliographie.

In gleichmässiger Berechtigung zu dieser Zweitheilung steht, wie es scheint, eine andere Vertheilung des ganzen Materials in drei Bücher, unter denen das erste, den allgemeinen Theil umfassend, von der Vorbereitung und Ausbildung des Menschen handelt, oder die Möglichkeit nachweist, einst auf dem

Doppelgebiet der Literatur und Gelehrsamkeit sowol zu eigenen als auch zur Orientirung über vorangegangene Leistungen befähigt zu werden. Dieses Buch nenne ich daher nach eigener Terminologie und mit einer eigenthümlich gebildeten vox hybrida, der man aber die Bedeutung augenblicklich anhört, Koinodoktologie und handle in derselben in fünf Capiteln von der Sprache (Phonologie), der Schrift (Graphologie), dem Druck (Typologie), den Büchern und Büchersammlungen (Bibliologie) und von den Bildungsanstalten (Studiologie, Grammatologie, Mathematologie).

Dieses ganze Buch gehört eigentlich der zweiten Hälfte jenes Doppelgebiets an, indem es weniger mit der originellen als vielmehr mit der doctrinären Intellectualität des Menschen zu thun hat, sich daher nicht sowol mit der Literatur als vorzugsweise mit der Gelehrsamkeit beschäftigt.

Das zweite Buch ist als das mittlere von dreien zugleich der eigentliche Kern meiner Arbeit, um deswillen auch die beiden andern entstanden sind; sie umlagern gleichsam den Stamm wie Sätzlinge, das Original als weitverzweigte, aber menschlicher Bildungsfähigkeit gleichwol zugängliche, auch erreichbare Abdrücke.

Hier ist die Rede von den Nationalliteraturen der culturhistorischen Völker nach gewissem Mass und

mit nothwendiger Beschränkung; denn auf einem so umfassenden Gebiete der Cultur und bei so reichhaltigem Stoffe der Leistung kann es bei einem pädagogisch gehaltenen Grundriss natürlich nur auf die Darstellung der literarischen Hauptmomente, nur der bedeutendsten Völker und deren wichtigste Schriftsteller und Schriften abgesehen sein.

Dieses Buch führt, bei meinem Streben nach prägnanter Bezeichnung, die ich vielleicht weniger glücklich als manche Franzosen erreicht habe, den Titel Ethnodoktologie und gehört seinem Hauptinhalte nach der Originalität scientifischer Leistungen, also der eigentlichen Literatur, an und sondert sich deshalb mit strenger Abscheidung in den literarhistorischen Text und die bibliographischen Anmerkungen. Seine drei Unterabtheilungen behandeln die Literaturen der Orientalen, der classischen Völker und der Occidentalen; letztere wiederum nach den drei hervortretenden Sprachkreisen des romanischen, germanischen und slawischen Terrains.

Das dritte Buch bietet den angewandten Theil oder die eigentlich sogenannte Gelehrsamkeit, insofern in demselben die scientifischen Leistungen der Literarkoryphäen für die Wissenschaften und die freien Künste abgehandelt werden. Es ist gleichsam der Nützlichkeitstheil und deshalb für ihn die

Bezeichnung Chresimodoktologie gewählt. Er ist gleichmässig positiv und negativ, eine Vereinigung des Schaffens und der Doctrin, ein Complex der Gründer der Wissenschaft und Kunst, wie der Förderer derselben. Seine beiden Unterabtheilungen ergeben sich von selbst, die eine als eigentliche Wissenschaftslehre oder Epistematologie, die andere als Literatur der Kunst, zur Vermeidung des Misverständnisses nicht Kunstlehre, sondern Kalotechnologie geheissen.

Wenn nun aus dem Ganzen und speciell aus dem Bestreben, Systeme der Wissenschaften und Künste hinzustellen, die historische Festhaltung eines Systems deutlich vor die Augen tritt, so wird man den Titel des Werks, Musologie, gerechtfertigt finden, da es mehr bietet als eine Geschichte der Literatur oder Gelehrsamkeit, indem es beide Richtungen zu vereinigen sucht.

Eine Eintheilung in Perioden, wie man sie an geschichtlichen Werken gewohnt ist, war hier unzweckmässig, zumal da jedes Capitel eine eigene Periodisirung seines Stoffs in Anspruch nahm.

Fragt man endlich nach Absicht und Zweck dieser Schrift, so ist Beides in wenigen Worten dargelegt. Gross ist der Umfang der von mir so genannten positiven Gelehrsamkeit und mindestens zehnfach so gross der Complex der sogenannten negativen. Gleichwol bleibt

es wünschenswerth, dass jeder Gebildete, namentlich jeder Studirende, sich eine allgemeine Uebersicht des menschlichen Wissens zu verschaffen suche, um sich auf dem orbis doctrinae richtig zu orientiren. Diese Möglichkeit soll das vorliegende Werk vermitteln, und ich werde mich freuen, wenn mein Wunsch durch meine Leistung einigermassen erfüllt wird.

Königsberg in Pr., am 29. Decbr. 1856.

Erklärung der abgekürzten Vornamen.

A.

A., August.
Ab., Abel.
Abr., Abraham.
Ad., Adam.
Adf., Adolf.
Adlb., Adalbert.
Adr., Adrian.
Agst., Augustin.
Alb., Albr., Albert, Albrecht.
Alf., Alfons.
Alfr., Alfred.
Alo., Aloys.
Alx., Alexander.
Alxi., Alexius.
Amad., Amadeus.
Ambr., Ambrosius.
And., Andreas.
Ang., Angelus.
Ans., Anselm.
Ant., Anton.
Ar., Arthur.
Arn., Arnold.
Ath., Athanasius.

B.

Bk., Burkard.
Bd., Benedict.
Bf., Bonifacius.
Bhd., Bernhard, Bernhardin.
Bj., Benjamin.
Bm., Bartholomäus.
Br., Bruno.
Bas., Basilius.
Bt., Baptist.
Btd., Bartold.
Bths., Balthasar.

C.

Caj., Cajetan.
Cam., Camillus.
Ch., Christian.
Chli., Christlieb.
Cl., Claudius.
Clm., Clemens.
Corn., Cornelius.
Cp., Christoph.

D.

D., David.
Di., Dionys.
Dm., Dominicus.
Dn., Daniel.
Dt., Dietrich.
Dtl., Detlev.

E.

E., Ernst.
Ebh., Eberhard.
Ed., Eduard.
Edm., Edmund.
Em., Emil.
Erh., Erhard.
Eug., Eugen.
Eust., Eustachius.
Ew., Ewald.

F.

F., Friedrich.
Fchtg., Fürchtegott.
Fd., Ferdinand.
Fel., Felix.
Fr., Franz.

G.

G., Georg.
Gbh., Gebhard.
Gbr., Gabriel.
Gf., Gottfried.
Gh., Gerhard.
Ghf., Gotthelf.
Ghld., Gotthold.
Gli., Gottlieb.
Glo., Gottlob.
Gsch., Gottschalk.
Gst., Gustav.
Gth., Günther.

H.

H., Heinrich.
Hb., Hubert.
Hg., Hugo.
Hil., Hilarius.
Hippol., Hippolyt.
Hm., Hermann.
Hrs., Hieronymus.
Hs., Hans.
Htm., Hartmann.

I.

Ign., Ignatz.
Im., Immanuel.
Inn., Innocenz.
Is., Isaak.
Isid., Isidor.

J.

J., Johann.
Jak., Jakob.
Jer., Jeremias.
Jes., Jesaias.
Jo., Joachim.
Jon., Jonas.
Jos., Joseph.
Jth., Jonathan.
Jul., Julius.
Just., Justus.

K.

K., Karl.
Kas., Kasimir.
Kp., Kaspar.
Kr., Konrad.
Kst., Konstantin.

L.

L., Ludwig.
Lb., Lambert, Lambrecht.

Lbr., Lebrecht.
Ldf., Ludolf.
Lhd., Leonhard.
Lp., Leopold.
Lr., Lorenz.
Luc., Lucas.

M.

M., Marcus.
Mch., Michael.
Mlch., Melchior.
Mr., Moritz.
Mt., Martin.
Mth., Matthäus.
Mthi., Matthias.
Mx., Maximilian.

N.

N., Nikolaus.
Nth., Nathanael.

O.

O., Otto.
Oct., Octavius.
Osw., Oswald.

P.

P., Paul.
Ph., Philipp.
Phb., Philibert.
Psp., Prosper.
Pt., Peter.

Q.

Q., Quintus.

R.

Rb., Robert.
Rch., Richard.
Rdf., Rudolf.
Rhd., Reinhard.
Rhld., Reinhold.
Rmd., Raimund.
Rpr., Ruprecht.

S.

Sal., Salomo.
Sb., Sebastian.
Sc., Scipio.
Sev., Severin.
Sgfr., Siegfried.
Sgm., Sigmund.
Sim., Simon.
Sm., Samuel.
St., Stephan.
Stn., Stanislaus.
Sylv., Sylvester.

T.

T., Titus.
Tb., Tobias.
Th., Thomas.
Thb., Theobald.
Thdd., Thaddäus.
Thdr., Theodor.
Thds., Theodosius.
Thph., Theophilus.
Tim., Timotheus.
Trg., Traugott.

U.

U., Ulrich.
Urb., Urban.

V.

Val., Valentin.
Vct., Victor.
Vlkm., Volkmar.
Vt., Veit.
Vz., Vinzenz.

W.

W., Wilhelm.
Wfg., Wolfgang.
Wold., Woldemar.
Wr., Werner.
Wth., Walther.
Wz., Wenzel.

X.

X., Xaver.

Z.

Z., Zacharias.

Inhalt.

Seite

Einleitung: Geschichte des literarhistorischen Studiums, §. 1—4 1

Erstes Buch: Allgemeiner Theil. Vorbereitung und Ausbildung. Koinodoktologie, §. 5 5

Cap. 1. Phonologie, §. 6—11 5

Cap. 2. Graphologie, §. 12—26 8

Cap. 3. Typologie, §. 27—29 15

Cap. 4. Bibliologie, §. 30—35 17

Cap. 5. Studiologie. Grammatologie. Mathematologie, §. 36—56 22

Zweites Buch: Besonderer Theil. Die Nationalliteraturen. Ethnodoktologie, §. 57 46

Erste Abtheilung: Orientalische Literaturen, §. 58. 59 46

Cap. 6. Chinesen, §. 60—64 47

Japanesen, §. 65 50

Cap. 7. Inder, §. 66—76. (Thierfabeln, §. 75.) 51

Cap. 8. Iranier, §. 77—81. (Literatur des Zendvolkes, §. 79.) 57

Cap. 9. Perser, §. 82—95. (Sieben Perioden neupersischer Poesie und Literatur, §. 84.) 60

Cap. 10. Semiten, §. 96—103. (Syrisch, Chaldäisch, Punisch, Aethiopisch, Koptisch, Armenisch, Georgisch.) 67

Cap. 11. Araber, §. 104—114. (Heidnische Zeit, §. 105. Islamitische Zeit, §. 106—114.) 72

Cap. 12. Osmanen, §. 115—119 81

Cap. 13. Hebräer, §. 120—127. (Die heilige Schrift Alten Testaments, §. 123.) 84

Cap. 14. Juden, §. 128—137. (Neun Perioden, §. 128.) 88

Zweite Abtheilung: Classische Literaturen, §. 138. 139 93

Cap. 15. Umfang, §. 140. 141 94

Cap. 16. Hellenen, §. 142—219 96

I. Die mythische oder vorhomerische Periode, §. 146 98

Seite

II. Die poetische Periode, §. 147 98
a) Das epische Zeitalter, §. 148—159 99
b) Das lyrische Zeitalter, §. 160. 161 104
α) Elegische Dichtart, §. 162—169 105
β) Iambische Dichtung, §. 170 107
γ) Melische Poesie, §. 171 107
III. Attische oder goldene Periode, §. 173 109
a) Dramatische Poesie, §. 174—186 109
b) Philosophie, §. 187—199 117
c) Geschichte, §. 200—204 125
d) Beredtsamkeit, §. 205—207 128
IV. Alexandrinische Periode, §. 208—219 131
Cap. 17. Römer, §. 220—251. (Aelteste und bessere Zeit, §. 225 fg.) 137
Cap. 18. Doppeltes Sprachgebiet unter römischer Herrschaft bis zur Zerstörung des weströmischen Kaiserreichs, §. 252—282 154
Cap. 19. Byzantiner, §. 283—288 173
Cap. 20. Neugriechen, §. 289—292 175
Cap. 21. Neuere Dichter in classischer Sprache, §. 293—295 178
Cap. 22. Das Neue Testament, §. 296—299 179
Cap. 23. Patrologie, §. 300—306 181
Dritte Abtheilung: Occidentalische Literaturen, §. 307. 308 186
Cap. 24. Occidentalisch-christliches Sprachgebiet, §. 309—316 188
Erster Kreis: Romanische Literaturen, §. 317 192
Cap. 25. Frankreich, §. 318—356. (Neun Perioden, §. 319.) 192
Cap. 26. Italien, §. 357—373. (Vier Perioden, §. 360.) 215
Cap. 27. Spanien, §. 374—390. (Vier Perioden, §. 378 fg.) 226
Cap. 28. Portugal, §. 391—398. (Vier Perioden, §. 393 fg.) 234
Daco-romanisch, §. 399 238
Zweiter Kreis: Germanische Literaturen, §. 400 238
Cap. 29. Grossbritannien, Irland und Nordamerika, §. 401—416 239
Vier Perioden der neuenglischen Literatur, §. 408—412.
Die Bühne, §. 413—415. Prosa, §. 416 241
Cap. 30. Niederland, §. 417—422. (Thierepos, §. 419.) 249
Cap. 31. Deutschland, §. 423—507 253
A. Aeltere Zeit bis auf die Hohenstaufen, 1152, §. 425—429 254
B. Blüte der schwäbischen Mundart unter den Hohenstaufen, 1137—1300, §. 430 257
1) Epische Poesie, §. 431 258
a) Volksepos, §. 432—435 258
b) Epos der Kirche, §. 436 261

Seite
c) Romantisches Epos, §. 437—440 261
d) Historisches Epos, §. 441. 442 264
2) Lyrische Poesie, §. 443—446 265
3) Didaktische Poesie, §. 447 267
4) Prosaliteratur, §. 448 267
C. Vom Untergange der Hohenstaufen bis zur Reformation, 1254—1517 (1300—1500), §. 449—455 268
D. Von Luther bis Opitz, 1500—1620, §. 456—461 273
E. Von Opitz bis Gottsched, 1620—1720, §. 462—467 277
F. Vom Wiederaufblühen der Sprache bis zu Lessing's Tode und Herder's und Goethe's Auftreten, 1720—80, §. 468—482 282
Classische Literatur, §. 473 fg. 287
G. Neueste Zeit, seit 1780 (1770), §. 483 296
1) Die Friedenszeiten, 1770 (1780) — 1790 (1794), §. 484—495 296
2) Die Revolution, 1790 (1794) — 1811 (1813), §. 496—501 ... 305
3) Die Freiheitszeiten seit 1813, §. 502—507 308
Cap. 32. Skandinavien, §. 508—517 311
1) Isländische Literatur, §. 509—512 311
2) Dänische Literatur, §. 513—515 313
3) Schwedische Literatur, §. 516. 517 314
Dritter Kreis: Slawische Literaturen, §. 518. 519 315
Cap. 33. Böhmen, §. 520—526. (Fünf Perioden, §. 521 fg.) 316
Cap. 34. Serbien, §. 527—531. (Illyrisch. Albanisch.) 319
Cap. 35. Polen, §. 532—543. (Sechs Perioden. Galizisch. Krainisch.) 320
Cap. 36. Russland, §. 544—550. (Drei Perioden. Lettisch. Lithauisch. Wendisch.) 325
Cap. 37. Ungarn oder Magyarenland, §. 551—555. (Zwei Perioden. Finnisch.) 330
Drittes Buch: Angewandter Theil. Chresimodoktologie, §. 556 ... 334
Erste Abtheilung: Epistematologie, §. 557 334
Cap. 38. System der Wissenschaft, §. 558—560 335
Cap. 39. Theologie, §. 561—571 337
Cap. 40. Historik, §. 572—582 346
Cap. 41. Geographie, §. 583—585 350
Cap. 42. Naturwissenschaften, §. 586—598 352
Cap. 43. Heilkunde, §. 599—608 359
Cap. 44. Staatswissenschaften, §. 609—614 364
Cap. 45. Kriegswissenschaften, §. 615—617 368
Cap. 46. Rechtswissenschaft, §. 618—634 370
Cap. 47. Philosophie, §. 635—637 382

Seite
Cap. 48. Mathematik, §. 638—643 386
Cap. 49. Linguistik und Kritik, §. 644—648 388
Zweite Abtheilung: Kalotechnologie, §. 649 392
Cap. 50. System der Kunst, §. 650—653 392
Cap. 51. Poëtik, §. 654—681. [1) Lyrik, §. 657—662. 2) Didaktik, §. 663—666. 3) Epik, §. 667—671. 4) Dramatik, §. 672—678. Die deutsche Bühne, §. 678. Schauspielkunst, §. 679. Tanz, §. 680. Metrik, §. 681.] 395
Cap. 52. Rhetorik, §. 682—686. (Philosophie der Sprache, §. 684.) 413
Cap. 53. Musik, §. 687—689 416
Cap. 54. Graphik, §. 690—692 418
Cap. 55. Plastik, §. 693—696 420
Cap. 56. Architektonik, §. 697—699 424
Cap. 57. Anhang, §. 700—703. (Gymnastik und Turnkunst. Fechtkunst. Reitkunst. Gartenkunst.) 427
Nachträge 429
Register 433

Einleitung.

Geschichte des literarhistorischen Studiums.

§. 1. Eine systematische Bearbeitung der Literaturgeschichte kennt weder das Alterthum noch das Mittelalter. Beide haben nur Vorarbeiten für eine solche Disciplin durch Lebensbeschreibungen (Biographien und Nekrologien) von Dichtern, Rednern, Philosophen u. s. w., durch Beurtheilungen und Auszüge ihrer Werke.

Den ersten Versuch machte zu Anfang des 16. Jahrhunderts Polydorus Vergilius († 1555), ein gelehrter Theolog zu Urbino [1].

Eigentlicher Gründer der Gelehrtengeschichte ist Kr. v. Gesner aus Zürich (1516—65) [2].

Pt. Lambeck (Lambeccius, 1628—80) lehrte seit 1656 an dem Gymnasium in Hamburg und war der Erste, der einen vielumfassenden, chronologisch geordneten Abriss der Literaturgeschichte herausgab [3].

Anderweitige Bearbeiter der Literaturgeschichte sind Thm. Reinesius (1587—1667) [4], G. Morhof (1639—91) [5], Pierre Bayle (1647—1706) [6], Häderich [7], Heumann [8], J. Albr. Fabricius (1668—1736) [9], J. And. Fabricius [10]. Nach Heumann's Plan, der sich durch Reichthum des Stoffs, glückliche Auswahl und reifes Urtheil auszeichnete, schrieb Bouginé sein ‚Handbuch der allgemeinen Literaturgeschichte' 1789. Ihm war Reimann (1668—1743) als Begründer einer bessern Methode vorangegangen, indem er zuerst auf den Werth und Nutzen der Gelehrtengeschichte und Literaturkenntniss aufmerksam machte, über Methode und Inhalt der einzelnen Werke und über die Verdienste ihrer Verfasser ein freies und ziemlich scharfes Urtheil abgab [11]. Dagegen behaupteten Jöcher (1694—1758) [12] und Niceron (1685—1738) [13] blos den lexikalischen Standpunkt.

Seit 1702 wurde Literaturgeschichte auf Universitäten ge-

lehrt: in Greifswald von Lobetanz, in Halle von Gundling, in Jena von Stoll, in Altorf von Zeltner, in Königsberg von Neufeld, in Rinteln von Bierling.

[1] De rerum inventoribus lib. III, 1499, das später mit drei Büchern De prodigiis vermehrt seit 1644 viele Auflagen erlebte. — [2] Bibliotheca universalis s. catalogus omnium scriptorum locupletissimus in tribus linguis, graeca, latina et hebraica, exstantium etc., 1545. Vergl. HANHART, Biographie Gesner's, 1824. — [3] Prodromus hist. literariae, 1659, 2. A. 1720. Lambeck's Leben, 1724. — [4] Eponymologicum. — [5] Polyhistor literarius, philosophicus, practicus, 1688, 4. A. 1747. — [6] Dictionnaire historique et critique, neueste A. 1820; deutsch von *Gottsched* 1741—44. Bayle's Leben von DESMAIZEAUX, deutsch von *Kohl* 1731, *Feuerbach* 1838. — [7] Notitia auctorum antiqua et media, 1709. — [8] Conspectus reip. literariae, 1718. — [9] Lieferte 1705—8 seine Bibliotheca graeca in 14 Bdn., fortgesetzt u. neu aufgelegt von HARLESS in 12 Bdn., 1790—1809. Seine Bibliotheca latina 1697, neu herausg. von ERNESTI 1773. Seine Bibliotheca mediae et infimae aetatis, 1746 fg. Dazu ein Supplementband von SCHÖTTGEN 1746, neue A. von MANSI 1754. Seine Bibliotheca ecclesiastica, 1718, und Bibliographia antiquaria, 1713, neue A. 1760. — [10] Abriss einer allgem. Historie der Gelehrsamkeit, 1751—54. — [11] Versuch einer Einleitung in die Hist. literaria insgemein u. die deutsche insbesondere, 1708—13. Idea systematis antiquitatis literariae, 1718. — [12] JÖCHER's Allgem. Gelehrtenlexikon, 1750, wurde von ADELUNG bis J 1784—87 und von ROTERMUND bis Rin 1810—22 ergänzt. — [13] NICERON's Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la république des lettres, 1727—41, sind mit Anmerkungen u. Zusätzen von *Rambach*, *Baumgarten* u. *Jani* ins Deutsche übersetzt, 1749—77.

§. 2. Geistreicher und philosophischer behandelten die Geschichte der Literatur die französischen Freunde Goguet (1718—58) und Fugère [1]; ferner der Italiener Denina (1731—1813) [2], ohne jedoch jene Franzosen an Gründlichkeit und Selbständigkeit des Urtheils zu erreichen; sodann Laharpe (1739—1803) [3], aber nicht ohne Parteilichkeit und Ungerechtigkeit.

Als Theil der Geschichte der menschlichen Cultur wurde die Literaturgeschichte behandelt von Iselin (1728—82) [4], Ad. Ferguson (1724—1816), Henry Home [5], vorzüglich von Herder (1744—1803) [6].

Besondern Ruhm haben sich um die Bearbeitung der allgemeinen Literaturgeschichte die Deutschen erworben, während andere Nationen mehr mit ihrer Nationalliteratur beschäftigt sind. Gross sind die Leistungen von J. F. L. Wachler (1767—1838) [7] und J. Gf. Eichhorn (1752—1827) [8], der zu Jena und Göttingen in öffentlichen Vorträgen mehrmals die Geschichte der gesammten Literatur behandelt hatte, als er den Plan fasste zur Herausgabe einer Geschichte der Künste und Wissenschaften seit der Wiederherstellung der-

selben, welche 1796 begann. Neben diesen führen wir noch an: Meusel (1743—1820) [9], F. v. Schlegel (1772—1829) [10] und Heeren (1760—1842) [11].

Die namhafteste Erscheinung auf diesem Felde in neuester Zeit ist das von J. G. Thdr. Grässe 1837 begonnene, aber noch nicht vollendete ‚Lehrbuch der allgemeinen Literärgeschichte aller bekannten Völker der Welt von der ältesten bis auf die neueste Zeit', welches sich durch ausserordentliche Belesenheit, Sammlerfleiss und Vollständigkeit auszeichnet, daneben aber schwerfällig in der Anordnung, mangelhaft in der Sichtung und Beurtheilung des Stoffs ist. Die ‚Allgemeine Geschichte der Literatur' von J. Scherr 1851 bildet den sechsten Band der ‚Neuen Encyklopädie für Wissenschaften und Künste'.

[1] De l'origine des lois, des arts et des sciences, et de leurs progrès chez les anciens peuples, 1756, auch ins Deutsche u. Englische übersetzt. — [2] Discorso sopra le vicende della letteratura, 1761; deutsch von *Seeber* 1785—87. Storia politica e letteraria della Grecia libera, 1781 fg.; deutsch von *Dau* 1783 fg. Guide littéraire, 1794 fg. — [3] Lycée, ou cours de littérature ancienne et moderne, 1786 fg. Neueste Ausgabe von Buchon 1830. — [4] Hirzel, Iselin's Denkmal, 1782. — [5] Lord Kaimes, 1696—1782; sein Leben von Woodhouse, 1807. — [6] Ideen zur Philosophie u. Gesch. der Menschheit, 1784—91. 4. A. mit Luden's Einleitung, 1841. Wahl, Versuch einer allgem. Gesch. der Literatur, 1787. — [7] Lehrte mit vielem Beifall an der Universität zu Breslau. Versuch einer allgem. Gesch. der Lit., 1793. Handbuch der allgem. Gesch. d. literar. Cultur, 1804. Handbuch d. Gesch. d. Lit., 1804. Lehrbuch d. Literaturgesch., 1827. — [8] Unvollendet gebliebene Allgem. Gesch. d. Cultur u. Literatur des neuern Europa, 1796. Literargeschichte, 1799. Gesch. d. Literatur von ihrem Anfange bis auf die neuesten Zeiten, 1805 fg., unbeendigt. — [9] Gelehrtes Deutschland, fortges. von Ersch u. Lindner, 1796 fg. Lexikon der von 1750—1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller, 1802 fg. Bearbeitung von Struve's Bibliotheca historica, 1782 fg. — [10] Gesch. d. alten u. neuen Lit., 1815. — [11] Gesch. des Studiums d. class. Lit. seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften, 1797—1802.

§. 3. Die Biographen und Kritiker (Literarhistoriker) des Alterthums beginnen erst mit dem alexandrinischen Zeitalter: Aristoteles und die Peripatetiker, Kallimachos, Strabo, Pausanias, Athenäos, Dionysios von Halikarnass, Diogenes von Laërte, Philostratos, Plutarch, Eunapios, Ammonios, Suidas, Photios; die Römer Varro, Cicero, Cornelius Nepos, der ältere Plinius, Quintilian, Sueton, Gellius.

Unter den Neuern lieferten Muster guter Biographien, abgesehen von den Autobiographen: 1) in Frankreich: Fléchier, Fontenelle, Racine, Burigny, de Sade, Voltaire, Mallet, Boissy d'Anglas, Villemain [1]; — 2) in England:

Middleton, Johnson, Murphy, Robertson, Th. Moore, Marshall, Southey, Wash. Irving [2]; — 3) in Deutschland: Schröckh, Nicolai, Herder, Klein, Garve, Meissner, Niemeyer, Heeren, Dippold, Luden, Voigt, Drumann, Varnhagen von Ense, Droysen, Pertz u. A. [3]. Der amerikanische Plutarch von Sparks.

[1] Sammlungen von MICHAUD, 52 Bde., 1811 fg., nebst Supplementen, Bd. 53—76, 1832 fg., von RABBE, VIEILH DE BOISPOLIN u. SAINTE-PREUVE 1836. — [2] Biographia britannica, 1747 fg., von WATKINS 1825, LONGMAN 1817 fg. — [3] Die Specialliteraturen u. Conversations-Lexika (Brockhaus u. Pierer), JÖCHER, die Nachträge zu Sulzer's Theorie der schönen Künste von DYK, und SCHÜTZ, Charakteristik der vornehmsten Dichter aller Nationen, 1792 fg. MEINERS' Lebensbeschreibungen berühmter Männer. ERHARD, Gesch. des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung u. s. w., 1827 fg. ULLMANN, Reformatoren vor der Reformation u. s. w., 1842. Künstlerlexikon von MEUSEL 1778 (neue A. 1808), FÜSSLI 1779 (1810) u. NAGLER 1835 fg. SCHRÖDER, Lexikon der hamburgischen Schriftsteller, 1851 fg. — Bei den Italienern 65 Bde. Biografia universale antica e moderna, von EMILIO DE TIPALDO 1844. Bei den Spaniern von CARDANEAS und PASTOR DIAZ. Bei den Belgiern von PAWELS DE VIS 1844. Bei den Schweden Biographisk lexicon etc., 1835. — WIGGERS, Ueber die Biographie, 1777. JENISCH, Theorie der Lebensbeschreibung, 1802. — Das zu erwartende Gelehrten- und Künstlerlexikon von KESSLIN.

§. 4. Die Nekrologien oder Todtenbücher stammen aus dem Mittelalter. Eine bedeutende Anzahl derselben ist in den Quellensammlungen deutscher Geschichten bei Langenbeck, Leibnitz, Mencken, Schannat, Schöttgen u. A. und in den Schriften mehrer historischer Vereine abgedruckt [1]. In neuerer Zeit wählte zuerst Schlichtegroll (1765—1822) [2] den Namen ‚Nekrolog' als Titel für seine Nachrichten von dem Leben merkwürdiger verstorbener Deutschen zwischen 1790—1800, denen er den ‚Nekrolog der Deutschen für das 19. Jahrhundert' folgen liess. Daran fügte F. A. Schmidt den ‚Neuen Nekrolog der Deutschen', den seit dessen Tode der Verleger Bhd. F. Voigt fortsetzte [3].

[1] WEDEKIND, Ueber Nekrologien in s. Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters, 1823. — [2] 22 Bde., 1791—1801, nebst Supplementband 1798; 5 Bde., 1802—6. — [3] Ilmenau Bd. 1—10, Weimar 1835—53, mit drei Registerbänden 1823—53.

Erstes Buch.

Allgemeiner Theil.

Vorbereitung und Ausbildung. Koinodoktologie.

§. 5. Der Uranfang des Menschengeschlechts, sein Austritt aus thierischer Roheit oder kindlicher Unbefangenheit, sein Uebertritt in die Selbsterkenntniss und in die Nothwendigkeit, von seinen Anlagen Gebrauch zu machen, sein erster Fortschritt zu wissenschaftlicher Ausbildung, liegt jenseits des Anfangs aller Geschichte.

Blumenbach, De generis humani varietate nativa, 1776. Cuvier, Règne animal, 1817. Buffon, L'homme. Bory de St.-Vincent, L'homme, 2. A. 1836; deutsch 1837. Edwards, Des caractères physiolog. des races humaines, 1829. Prichard, Researches into the physical history of mankind, 1837; deutsch von *Wagner* u. *Will* 1840—48. Lawrence, Lectures on physiology etc. of man, 1819. Kant, Muthmasslicher Anfang des Menschengeschlechts, Werke, Bd. 7. Schiller, Etwas über die erste Menschengeschichte, Werke, Bd. 10. Gfrörer, Urgesch. des menschl. Geschlechts, Bd. 2, 1855. Reiche literarische Nachweisungen in Drumann's Grundriss der Culturgeschichte, 1847, und Wachsmuth's Allgem. Culturgesch., 3 Thle., 1850—52.

Erstes Capitel.

Phonologie.

§. 6. Von den Mitteln des Menschen zur Aeusserung seiner Vernunftthätigkeit im Gesellschaftsleben ist die Sprache das edelste und fruchtbringendste. Sie beruht auf der Theilung und Begrenzung der Laute, oder auf der Articulation [1]. Das physische Sprachvermögen besitzen ausser dem Menschen auch die höhern Thierclassen; aber sie drücken nur Empfindungen aus, der Mensch auch Gedanken. Bei ihm ist Sprechen lautes Denken, wie Denken leises Sprechen. Eins kann ohne das Andere nicht bestehen.

Der Mensch muss sprechen, weil er denkt, nicht blos, weil der Verkehr mit Andern es erfodert [2].

[1] Olivier, Ueber die Urstoffe der menschl. Spr., 1821. — [2] Wolfgang von Kempelen's (1734—1804) Sprachmaschine, 1778. Ueber Mechanismus der menschl. Spr., 1791. Die Maschine durch *Posch* verbessert, 1828.

§. 7. Die schwierige Frage über den Ursprung und Bildungsgang der Sprache hat man, bei der verschiedenen Auffassung dieses dunkelsten Geheimnisses, auch auf verschiedenen Wegen zu lösen versucht. Der Dogmatismus [1] nahm das Wunderwerk der Sprache als eine Offenbarung des Schöpfers an; dagegen wies der Skepticismus [2] das geistige Bedürfniss und den Organismus des Menschen für die Rede nach. Gleichwol kommt von Gott Sprachvermögen und Sprachbedürfniss [3]. Verunglückt sind die Versuche [4], das Hebräische als Ursprache nachzuweisen. Ausgemacht ist, dass alle Völker Sprache nicht nur besassen und besitzen, sondern auch, dass sie dieses Gut durch geistige Kraft entwickelt haben [5].

[1] Süssmilch, Beweis, dass der Ursprung der Sprache von Gott sei, 1767. Kruse 1827. — [2] Herder, Ueber den Ursprung der Sprache, 1772 u. 1789. Adelung 1781. Monboddo, On the origin and progress of language, 1775; deutsch von *Schmidt* 1784. — [3] Dorsch, Philos. Gesch. der Sprache u. Schrift, 1791. — [4] Von Postel 1538, Bochart 1646, Thomasius 1697, Schmitthenner 1826. Lauth, Das vollständige Universal-Alphabet auf der physiologisch-histor. Grundlage des hebräischen Systems erbaut, 1855. Parrat, Novum specimen, quo probatur iterum linguarum Indo-Europaearum origo Semitica, 1855. — [5] Steinthal, Ursprung der Sprache im Zusammenhange mit den letzten Fragen alles Wissens; eine Darstellung der Ansichten W. v. Humboldt's, verglichen mit denen Herder's u. Hamann's, 1852. Jak. Grimm, Ueber den Ursprung d. Spr., 1852. Buschmann, Ueber den Naturlaut, 1852. Weinholtz, Zur Erklärung des Ursprungs u. der Bedeutung des Wortes, 1854. Bruch, Zur Physiologie d. Sprache, 1854.

§. 8. Ungunst des Himmels [1], Mangel geistiger Anlagen, Beschränktheit physischer Organe haben hier und da nachtheiligen Einfluss auf die Sprachentwickelung geübt; doch macht sich ein Fortschritt der Sprachbildung von Ost gen West bemerkbar. Diejenige Sprache ist die vollkommenste, welche nebst dem grössten Reichthum an Wörtern die meisten Formen besitzt, um alle Modalitäten des Begriffs auszudrücken, und dies gilt von der Sanskrit- und griechischen Sprache. Die Declinationen und Conjugationen der erstern sind ausgebildeter, reicher und mannichfaltiger als die griechischen; und dennoch, um wie viel mehr Formen übertrifft die griechische Sprache die übrigen europäischen; denn für das griechische Verbum gibt es 579,

für das lateinische nur 121 und für das deutsche gar nur 17 Formen! Dem Lateinischen am nächsten kommen die romanischen Sprachen; höchst unvollständig sind die germanischen und unter diesen vorzugsweise die deutsche [2].

Der Accent ist allen Sprachen gemein, wenn auch nicht alle ein Zeichen dafür haben. Durch ihn gewinnt die Sprache Klang und Bedeutsamkeit [3].

[1] Ueber den klimatischen Einfluss, FALCONER 1781, STÖCKHARDT 1826, FOISSAC 1840, ARMSTRONG 1843. STEINTHAL, Grammatik, Logik u. Psychologie, ihre Principien u. ihr Verhältniss zu einander, 1855. — [2] MERLEKER, Praktische vergleichende Schulgrammatik der griechischen u. lateinischen Sprache, 1851. — [3] W. v. HUMBOLDT, Ueber die Kawisprache auf der Insel Java, nebst einer Einleitung über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues u. ihren Einfluss auf die geistige Entwickelung des Menschengeschlechts, 1836—40, u. in den Abhandlungen der berliner Akademie der W., 1820, 1823, 1832, 1833. BOPP, Vergleichendes Accentuationssystem, 1854.

§. 9. Der Mensch fühlt, ehe er denkt, daher die Onomatopöie [1]. Später der metaphorische Gebrauch. Das Willkürliche für den Ausdruck des Uebersinnlichen und Abstracten. Gewisse eigenthümliche Töne können weder nachgeahmt noch durch die Schrift festgehalten werden, daher gebührt dem Sprachvermögen der Vorzug vor allen Künsten der Buchstabenschrift.

[1] ROSENHAYN, Ueber die Onomatopöie in N. Jahrb. f. Philol. XIX., Supplementbd., 3. H., 373—95. ACKERMANN, Essai sur l'analyse physique des langues, 1838.

§. 10. Man zählt an 2000 Sprachen, an 5000 Dialekte auf dem Erdboden [1]. Zu den einsilbigen Sprachen mit Begriffsschrift gehört Chinesisch, mit Silbenschrift Tibetanisch; beiden ähnlich, gleichwol von beiden verschieden, ist Japanisch. Das Türkische gehört zum Stamm der tatarischen Sprachen. Die indo-germanischen Sprachen sind die culturhistorischen des Menschengeschlechts [2].

[1] PRICHARD, Researches into the physical history of mankind, 1813. Deutsch von *Wagner* u. *Will* 1840—48. ADELUNG, Mithridates oder Allgem. Sprachenkunde, fortges. von VATER 1807—17, ist ein Hauptwerk über fast 500 Sprachen und Dialekte. Dazu Berichtigungen und Zusätze über die kantabrische und baskische Sprache von W. v. HUMBOLDT, 1817. Die meisterhafte KLEINSCHMIDT'sche Grammatik der grönländischen Spr., 1851. KÖLLE, Ueber die Kaurisprache, die Hauptspr. des Reiches Bornu, 1854. HELFFERICH, Ueber Eintheilung d. Sprachen. Ausland, 1855, Nr. 12 fg. — Karten: BALBI, Atlas ethnographique du globe, ou classification des peuples d'après leurs langues, 1826. HOFFMANN, Oriental. Lit. Karte, 1829. BERNHARDI, Sprachkarte, 1844. BERGHAUS, Physikal. Atlas, 1845—48. STRICKER, Sprachkarte von Deutschland, 1849. BERGHAUS u. REBAU, Bibliothek der Länder- u. Völkerkunde, 1844. — MERLEKER, Lehrbuch der historisch-comparativen Geographie, Theil III, 1840, §. 32. — [2] RAPP, Grundriss der Grammatik des indisch-europäischen Sprachstammes, Bd. I, 1854.

Benfey, Skizze des Organismus d. indo-europ. Sprachen. 1. Art. Kieler A. Monatsschrift, Jan. 1854.

§. 11. Als wackere Arbeiter auf dem Gebiete der vergleichenden Sprachkunde zeichnen sich aus Arnauld 1660, Beauzée 1767, Harris [1], Sylv. de Sacy [2], Bernhardi [3], Vater [4], Murray [5], Faber [6], de Montlivault [7], Hoffmeister [8], Lehrs [9], Michelsen [10].

Als eigentliche Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft stehen Bopp [11], Jak. Grimm [12] und Ernst Renan [13] oben an.

[1] Hermes oder philos. Untersuchung über die allgem. Grammatik, 1751. Philolog. Inquiries, 1781. — [2] Principes de la grammaire générale, 1803. Deutsch von *Vater* 1804. — [3] Allgem. Sprachlehre, 1801—3. Anfangsgründe der Sprachwissenschaft, 1805. — [4] Uebersicht des Neuesten, was für Philosophie der Sprache in Deutschland gethan ist, 1779. Versuch einer allgem. Sprachlehre, 1801. Lehrbuch einer allgem. Grammatik, 1806. — [5] Hist. of the European languages, 1823. Deutsch von *Wagner* 1825. — [6] Synglosse oder Grundsätze der Sprachforschung, 1826, nebst deren Rechtfertigung, 1828. — [7] Gramm. générale et philosophique, 1829. — [8] Erörterung der Grundsätze der Sprachlehre, 1830. — [9] Die Sprachphilosophie der Alten, 1838—41. — [10] Philosophie der Grammatik, 1843. — [11] Vergleich. Gramm. des Sanskrit, Zend, Griech., Lat., Lith., Altslaw., Goth. u. Deutschen, 1833—52. Ueber die keltischen Sprachen vom Gesichtspunkt der vergleich. Sprachforschung, 1839. Vergleichendes Accentuationssystem u. s. w. des Sanskrit u. Griech., 1854, u. Ueber die Sprache der alten Preussen in ihren verwandtschaftlichen Beziehungen, 1853. — [12] S. §. 7, 5. — Bindseil, Zur allgem. vergl. Sprachlehre, 1838. Wocher, Allgem. Phonologie oder natürl. Gramm. der menschl. Spr., 1844. Lepsius, Allgem. linguistisches Alphabet. Berliner Akademie der Wissensch., Febr. 1855. Ellissen, Versuch e. Polyglotte der europ. Poesie, 1846. Müller, Philologie comparée des langues Indo-Européennes dans son rapport avec la civilisation primitive du genre humain, gekrönte Preisschrift, 1849. Kuhn, Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen u. Lateinischen, seit 1850. Höfer, Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache, seit 1850, zugleich mit einer sprachwissenschaftlichen Bibliographie. Die Verdienste der Deutschen um das vergleichende Sprachstudium im Magazin für die Liter. des Auslandes, 1855, Nr, 8. — [13] Sein Buch über die semitischen Sprachen sucht in sprachphilosophischer Hinsicht für diese Sprachen zu leisten, was Bopp für die indogermanischen geleistet hat.

Zweites Capitel.

Graphologie.

§. 12. Die Schrift, jünger als die Sprache, ist die für das Auge durch conventionell eingeführte Zeichen festgehaltene Tonsprache. Gewisse Stufen der Cultur kann ein Volk erreichen, ohne zu schreiben [1], aber zu einer wissenschaftlichen Bildung gelangt man nur mit Hülfe der Schreibkunst.

Als Behelfe vor der Kenntniss des Alphabets dienten für die Anschauung die Gemälde- und symbolische Bilderschrift (Hieroglyphe), während die Buchstabenschrift dem Begriff diente. Zwischen beiden bilden den Uebergang die Keil-, Pfeil-, Knoten-, Strick-, Wort- und Silbenschrift in Persien, China, Tibet, Peru, Guayana und die Runen des europäischen Nordens [2].

[1] Griechenlands Poesie und Kunst ist älter als die Schreibkunst, die sich erst um 600 v. Chr. in Griechenland verbreitete und zugleich die Erfindung der Prosa vorbereitete (πέζος λόγος, oratio pedestris), deren sich der Philosoph Pherekydes von Syros (540) und der Historiker Kadmos von Milet zuerst bedient haben sollen. Als älteste Denkmale dieser griechischen Schreibkunst sind die von *Böckh* und *Osann* herausgegebenen und kritisch erläuterten Inschriften zu betrachten. S. unten §. 685. — [2] Astle, Origin and progress of writing, 1784—1803. Amelang, Von d. Alterthum d. Schreibkunst in d. Welt, 1800. Hug, Erfindung d. Buchstabenschrift, 1801. Weber, Versuch e. Gesch. d. Schreibkunst, 1807. Klaproth, Aperçu de l'origine des diverses écritures de l'ancien monde, 1832. W. v. Humboldt, Ueber den Zusammenhang d. Schrift mit d. Spr., in den Abhandlungen der Berliner Akad. 1831, 32. Hitzig, Die Erfindung des Alphabets, 1840. J. Olshausen in den Kieler Studien, 1841. Büttner, Vergleichungstafeln. Fréret, Réflexions sur les principes généraux de l'art d'écrire.

§. 13. Die Buchstabenschrift kann eine Vereinfachung der Bilderschrift sein, und ihr Vaterland ist wahrscheinlich in Ostasien bei den Völkern mit einsilbigen Sprachen zu suchen; oder sie ist die Erfindung Mehrer und bei ihrer ungemeinen Wichtigkeit mit Recht genannt die Erfindung eines göttlichen Wesens, des Hermes Trismegistos, des Taaut, des Kadmos. Der toletinische Bischof Eugenius Junior [1] dachte sich die Sache so:

Primus hebraeas Moyses exaravit literas.
Mente Phoenices sagaci condíderunt atticas.
Quas Latini scriptitamus edidit Nicostrata.
Abraham syras et idem repperit chaldaicas.
Isis arte non minore protulit aegyptias.
Gulphilas promsit Getarum, quas videmus ultimas.

Die Alphabete entstanden muthmasslich gänzlich unabhängig von einander, und zwar zunächst dreierlei, das indische im Osten, das semitische (mit dem ägyptischen) im Westen, in der Mitte von beiden die Keilschrift. Das Bekanntwerden der Buchstabenschrift und ihre gangbare Anwendung im gemeinen Leben liegen sicherlich weit aus einander. Die Zahlzeichen sind wahrscheinlich älter als die Buchstaben.

[1] Bei Petrus Crinitus, De honesta disciplina, XVII, 1.

§. 14. Die Hieroglyphen stellen die Gegenstände, welche sie ausdrücken wollen, entweder wirklich im Bilde dar, oder sie bezeichnen, was sich nicht wirklich darstellen lässt, durch ein entsprechendes symbolisches Zeichen (z. B. Löwe für Grossmuth und Stärke), oder auch durch phonetische Lautzeichen, wobei man Gegenstände abbildete, deren erste Laute die zu bezeichnenden Buchstaben waren (z. B. Berg oder Buch für B).

Nach Herodot und Diodor ist diese Schrift eine doppelte: eine heilige (Hieroglyphen), nur den Priestern bekannte (hieratische), abgekürzte Bilderschrift, und eine gemeine (demotische), einfache, für den gewöhnlichen Gebrauch eingeführte Buchstabenschrift. Der Alexandriner Clemens spricht von einer dreifachen Schreibweise der Aegypter: von einer heiligen oder hagiographischen, einer priesterlichen oder hieratischen und einer enchorischen (demotischen, epistolographischen). Die beiden letztern waren Buchstabenschrift, und die hieratische entstand nur durch Verzierung der Charaktere in der demotischen [1].

Entzifferungsversuche durch Kircher, Pluche 1812, Sickler, Warburton, Zoëga 1797, Young 1823, Jean François Champollion 1824, die besonders angeregt und begünstigt wurden durch den von Boussard 1799 bei Rosette gefundenen Stein mit einer Inschrift in dreierlei Schriftart und darunter auch Griechisch [2].

[1] Horapollo, Hieroglyphica, beste Ausg. von *Leemans* 1835. Die demotische Schrift ist tachygraphisch aus der hieratischen entstanden, ein Mittelglied zwischen den Hieroglyphen und der Schrift der Kopten, mit der demotischen Sprache 1000 Jahre in Gebrauch: 7. Jahrh. v. Chr. bis 3. Jahrh. n. Chr. Brugsch, Grammaire démotique etc., 1855. Ders., Scriptura Aegypt. demotica, 1848. Ders., Mémoire sur la reproduction imprimée des caractères de l'ancienne écriture démotique des Égyptiens etc., 1855. — [2] Ueber die Inschrift von Rosette: Sacy 1802, Åkerblad 1802, Quatremère 1808, Spohn 1810, Young 1814, 1823, Drumann 1823. — Der Obelisk von Philä und Champollion 1822. Seyffarth 1826. Kosegarten gab 1828 eine geordnete Uebersicht des bisher Entdeckten. Dulaurier 1833. Champollion, Gramm. égypt., 1840; Dictionn. égypt., 1842. Rosellini, Monumenti etc., 1832. Gegen Champollion: Klaproth, Lettre sur la découverte d'hiérogl., 1827; für ihn: Salvolini 1835, Leemans 1838, Lepsius 1837, 1842, Ideler 1841, Ungarelli 1842. — Schwartze, Gesch., Mythol. u. Verf. des alten Aegypt., 1844. Saalschütz, Forschungen u. s. w. Beilage Hermapion's Obeliskeninschrift, 1848 fg.

§. 15. Die Keilschrift findet sich auf den alten Baudenkmalen von Persepolis, Babylon, Ninive, der Stadt der Semiramis am Wansee in Armenien, auch in Aegypten.

Abzeichnungen derselben von Le Brun, Niebuhr, Ker Porter, Rich, Schulz, Rawlinson, Westergaard, Botta [1].

Entzifferungen (mit Sicherheit wenigstens soweit, dass man die Namen Dareios und Xerxes in ihnen findet) von Grotefend 1805, Burnouf 1836, Lassen 1836, Westergaard, Rawlinson [2].

[1] Bericht in der Allgem. Ztg., 1843, Nr. 174, Beil., und das Prachtwerk Monuments de Ninive etc. von BOTTA et FLANDIN, 1849 fg. Reisebericht von LAYARD, Niniveh and its Remains, 1849; deutsch von *Meissner*, 1854. Lecture littérale des hiéroglyphes et des cunéiformes par auteur de la Dactylologie, 1853. HOLTZMANN, Ueber d. zweite Art d. achämenid. Keilschrift in der Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft, VIII, 329. — [2] Im Journal of the Royal As. soc., X, 1, 1846 fg.

§. 16. Bei den Arabern findet sich schon vor Mohammed die himjaritische Sprache und Schrift [1]. Es folgte die durch die Schule in Kufa bei Bagdad zur Geltung gebrachte kufische Schrift, gleichfalls eine der ältesten Formen der arabischen Schrift und wahrscheinlich kurz vor Mohammed (570—632) eingeführt, sehr ähnlich der altsyrischen Schrift oder dem Estranghelo, später nur noch als Münzschrift und bei Inschriften gebraucht, während die Neschischrift (Nedsche) allgemeine Geltung erlangte [2]. Die Niederschreibung des Koran wurde epochemachend für Sprache und Schrift.

[1] Ueber beide GESENIUS und RÖDIGER, 1841. — [2] SYLV. DE SACY in den Mém. de l'acad. des inscr., vol. 50. LINDBERG, Sur quelques médailles cufiques, 1830.

§. 17. Die Hebräer kannten Buchstabenschrift schon zu Mosis Zeit. Der ältere Schriftcharakter ist aus dem phönikischen Alphabet, der jüdischen Münzschrift und den samaritanischen Schriftzügen zu erkennen. Er wich nach Esra's Zeitalter (nach 400 v. Chr.) allmälig der noch üblichen babylonischen Quadratschrift, von welcher die palmyrenische und die syrische Abarten sind. Die Finalbuchstaben sowie die diakritischen Zeichen sind um mehre Jahrhunderte jünger, die Vocale und Accente erst aus dem 6.—7. Jahrh. n. Chr.

WAHL, Allgem. Gesch. d. morgenländ. Sprachen, 1784. GESENIUS, Gesch. d. hebr. Sprache u. Schrift, 1815; 2. Aufl. 1827. HARTMANN, Linguistische Einleitung in das Studium d. Bücher d. A. Test., 1818.

§. 18. Das den Griechen angeblich durch Kadmos überbrachte phönikische Alphabet hatte keine Vocale, bestand aus elf Consonanten und vier Hauchzeichen. Darauf vermehrten die Orientalen die Zahl ihrer Schriftzüge mit

sieben neuen. Aus diesem Zuwachs nahmen die Griechen das Υ, Z, H, Θ an. Epicharmos oder Palamedes erfanden das Φ und X. Simonides von Keos fügte noch Ξ, Ψ, Ω hinzu. Dieses aus 24 Buchstaben bestehende Alphabet wurde von den Ionern, und wahrscheinlich zuerst von den Samiern, angenommen, daher γράμματα Ἰωνικά genannt. Kallistratos von Samos brachte es nach Athen, wo es erst gegen Ende des Peloponnesischen Kriegs (404 v. Chr.) zu Inschriften gebraucht wurde.

§. 19. Dass die Römer das Alphabet von den Griechen schon unter Romulus erhalten, lässt sich nicht bezweifeln. Auch scheint die Benennung der Buchstaben der bei den Griechen eingeführten gleich gewesen zu sein. Zu den ältesten 16 kamen später das G, wofür ursprünglich das C gebraucht zu sein scheint, das F, entsprechend dem Digamma, und H, entsprechend dem Spiritus Asper, ferner V, entstanden aus Υ und X für Ξ. Die Einführung des Y und Z fällt in die letzten Zeiten der Republik. So bildete sich das lateinische Alphabet von 23 Buchstaben, welche sich seit dem goldenen Zeitalter der römischen Literatur (78 v. Chr. — 14 n. Chr.) nachweisen lassen. Aber schon früh trat das C an die Stelle des K, welches nur als sogenannte Nota bei Abkürzungen und in gewissen mit A anfangenden Wörtern beibehalten wurde. Die drei von Kaiser Claudius eingeführten Buchstaben (das äolische Digamma Ⅎ, Antisigma ↃC und ein dritter, dessen Figur und Bedeutung unbekannt ist) [1] kamen bald wieder ausser Gebrauch. Erst in das 17. Jahrh. fällt die Unterscheidung zwischen I und J, sowie zwischen V und U.

Das Latein wurde über alle andern Schriftarten des Abendlandes herrschend [2].

Die Capital- oder Uncialschrift ist im Griechischen und Lateinischen die ältere. Cursivschrift findet man auf einer Urkunde von 104 v. Chr., gebräuchlich seit dem 5. Jahrh. n. Chr., erst seit dem 8. Jahrh. auch in Handschriften.

Die griechischen Accentzeichen von Aristophanes von Byzanz 200 v. Chr. [3].

[1] Zeune zu *Christ's* Abhandlungen über die Literatur, 1776, S. 101 fg. — [2] Mabillon, De re diplomatica, 1681 u. 1789. Gatterer, Diplomatik, 1798. Schönemann, Diplomatik, 1801 fg. Kopp, Palaeographia critica, 1817 fg. Ders., Bilder und Schrift der Vorzeit, 1819. — [3] Merleker, Die wichtigsten Regeln über die griechischen Accente, 1831. Ueber Aussprache der Buchstaben K. L. Schneider.

§. 20. Runa bezeichnet Buchstabe, Schrift, Gesang und Rede in heimlichem Sinne. Das Runenalphabet zählte ursprünglich 16 Zeichen, deren Hauptbestandtheil ein senkrechter Strich ist. Man hat auch deutsche, von nordischen abweichende Runenalphabete aus dem 8.—10. Jahrh.

Ihre, De runarum patria et origine, 1770. Siöborg, Hist. runarum Helsingicarum, 1806. Die helsingischen Runen sind eine neue runische Geheimschrift. Brinjulfsen, Periculum runologicum, 1823. Liljegren, Run-Laera, 1832. W. Grimm, Ueber deutsche Runen, 1824. Lappenberg, Gesch. Englands, I, 79. Das gothische Runenalphabet von A. Kirchhoff (2. Aufl., mit einer Vorrede über Entstehung d. Runen, 1854), beurtheilt von *Kuhn* in der Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, 1854, 1. Zacher, Das gothische Alphabet Vulfilas u. das Runenalphabet, 1855.

§. 21. In Deutschland folgte auf die Runen die gothische Schrift des Ulfilas (360—380 n. Chr.), darauf lateinische und die Vulgärschriftzeichen der Merovinger, Longobarden, Karolinger. Deutsche Schrift erst seit dem 13. Jahrh. Die Currentschrift erst seit Ende des 15. Jahrh. Aus derselben Zeit stammen Albrecht Dürer's Proportionen der Buchstaben. Die Interpunction ist seit dem 8. Jahrh. gebräuchlich. Die Ordnung der Interpunctionszeichen kommt von Aldus Manutius in Venedig zu Anfange des 16. Jahrh.

§. 22. Schreiber sind die tabellarii, scribae publici, notarii, Mönche seit dem 5. Jahrh., anfangs besonders im Archipel. Bis zum 13. Jahrh. ward besonders von Cistercziensern und Karthäusern schön geschrieben. Die unschöne Schrift begann im 14. Jahrh. Schreibmalerei (besonders an den Initialen) übten die Modisten in Nürnberg. Auch bei den Moslems gab die Kalligraphie einigen Ersatz für die verbotene Malerei.

Payne, Systemat. Anleitung zur Kalligraphie in ihrem ganzen Umfange, 1839.

§. 23. Schreibweisen: κιονηδόν (Chinesen), βουστροφηδόν (Solon's Gesetze). Diese Stierwendeschrift war bei den ältesten Griechen und Römern im Gebrauch, wovon man noch das Wort versus und ähnliche Ausdrücke ableiten will. Σφαιρηδόν und die Spielereien der alexandrinischen Schule (Eischrift u. a.). Feste Volkssitte für Sanskrit und die verwandten, namentlich die classischen und occidentalischen Sprachen von der Linken, für die semitischen Sprachen von der Rechten aus.

§. 24. Schreibmittel: Griffel (γραφεῖον, stilus), Rohr (κάλαμος, Exod. 2, 3) aus Knidos und vom Nil, das sich neben der Feder vom 6.—10. Jahrh. im Gebrauch erhielt. Gänsefeder 636 zuerst erwähnt. Stahlfeder von James Perry (1756—1821). Dazu die Feile von Mowers in Braunschweig.

Rothe und schwarze (sepia) Tinte und Enkaustum.

§. 25. Schreibmaterial: Stein, Blei, Erz, Baumrinde, Wachs, seit 3. Jahrh. v. Chr. ägyptischer Papyrus, zubereitet durch glutinatores und malleatores, Pergament aus Pergamus [1], bei den Römern Membrana, charta Augusta, Claudia, Baumwollenpapier (charta serica, damascena, Tuchpergament) in China um 150 v. Chr., von den Arabern 704 in der Bucharei kennen gelernt und im 11. Jahrh. nach Spanien verpflanzt, nach Deutschland erst um 1300. Casiri nennt die Araber als Erfinder des Leinen- oder Lumpenpapiers. Darauf schon 1178 ein Friedensvergleich, 1251 die Fueros der Stadt Valencia, in Deutschland die erste Urkunde 1308. Papiermühle in Nürnberg 1390 [2].

[1] Dessen Seltenheit im Mittelalter die Palimpseste oder codices rescripti veranlasst. Moyens graphiques bei Balbi, Atlas. Mone, De libris palimpsestis tam latinis quam graecis, 1855. — [2] Wehrs, Vom Papier und den vor Erfindung desselben üblich gewesenen Schreibmassen, 1789, Suppl. 1790. Ausserordentlich beträchtlich ist die Zunahme, welche die Papierfabrikation innerhalb des Zollvereins während der letzten 20 Jahre erfahren hat. Die Einfuhr an Papier, welche sich noch 1834 auf 12,075 Centner belief, war 1852 bereits auf 2887 Centner gesunken; dagegen hatte die Ausfuhr, die im erstgenannten Jahre nur 14,668 Centner betragen, sich 1852 auf 40,419 Centner gehoben.

§. 26. Schreibarten: 1) Tachygraphie: sigla, compendia scribendi, notae Tironianae, nach Cicero's Freigelassenem, M. Tullius Tiro, benannt. Ennius soll 1100, L. Annäus Seneca 5000 Zeichen für Schnellschrift gehabt haben [1]. Abkürzungen waren seit dem 11. Jahrh. gewöhnlich und fortdauernd zur Misgestaltung der Schrift durch das ganze Mittelalter.

2) Verwandt ist die Stenographie, zugleich ein Bedürfniss repräsentativer Verfassungen, daher in England schon länger als 200 Jahre im Gebrauch, in Frankreich 1792 angewandt, nach Deutschland 1796 verpflanzt und hier seit 1819 von Gabelsberger vervollkommnet. Mavor's Idee verfolgte Taylor 1814, Harding 1825. Für Frankreich Bartin 1792, für Deutschland Mosengeil 1796, Horstig 1797, Leichtlein 1819, Nowack 1830, Gabelsberger 1834 [2].

3) Lithographie seit 1790. Der Erfinder Aloys Senne-

felder aus Prag († 1834) schrieb in München 1818 sein ‚Lehrbuch'. Veredelung durch Hanfstängl, Piloty und Löhle.

4) Papyrographie von Sennefelder 1817, Manne in Frankreich 1841.

5) Siderographie in England 1820 durch Heath, in Deutschland durch Frommel in Karlsruhe.

6) Photographie oder Daguerreotypie seit 1814 und 1838.

7) Galvanographie und Galvanoplastik von Jak. Jacobi 1836 und Werner 1844. Chrysotypie von Herschel 1843.

8) Kryptographie (Chiffre): Cäsar, in Depeschen (die spartanische σκυτάλη) [3].

9) Pasigraphie [4].

10) Telegraphie: Sprachtelegraphen schon zu Dareios I. Zeit durch Aufstellung von Postenketten (Angareion, Barid der Khalifen). Im Abendlande reicht sie bis über die Mitte des 5. Jahrh., durch Feuerzeichen in China und anderwärts, durch Zurufen bei den alten Galliern. Abgesehen von mannichfachen Versuchen in den ältesten Zeiten, wurde die Telegraphie zuerst 1633 durch den Marquis von Worcester und 1660 durch den Franzosen Amontons begründet. Telegraphisches System von Chappe 1789. Telegraphisches Gegensprechen durch den Wiener Ginte.

[1] Kapp, Palaeographia critica, 1827. — [2] Michaelis, Zeitschrift für Stenographie, 1855. Anders, Entwurf einer allgem. Gesch. u. Lit. der Stenographie, 1855. — [3] Klüber, Ueber Kryptographie, 1809. — [4] Leibnitz, De arte combinatoria, 1666. Wilkins 1668. Berger, Plan zu einer allgem. Rede- (Pasilalie) und Schriftsprache der Nationen, 1779. Niethammer, Ueber Pasigraphie und Ideographie, 1808. Riem, Ueber Schriftsprache u. Pasigraphie, 1809. Bonn, Grundzüge einer allgem. Methode zum Sprechen und Schreiben aller Sprachen, 1853; beurtheilt von *Wagner* in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen, 1855, Aprilheft.

Drittes Capitel.

Typologie.

§. 27. Xylographie der Chinesen in sehr früher Zeit. Die Spielkarten [1] der Araber [2], in Italien schon 1299. Der Kartendruck in Deutschland zwischen 1350—60 erfunden. In Frankreich Kartenspiel 1361. Verbot gegen dasselbe in Spanien durch Johann I. 1387.

Verbreitung der Patronen (Muster, verschieden von Schablonen) nach Italien (um 1300?) und dem westlichen Europa, in den Niederlanden (1312?), in Haarlem 1412 (nicht durch Laurens Coster 1430 erfunden), in Antwerpen 1442, in mehren Städten des südlichen Deutschland 1400—23. Verzierung von Handschriften durch Malerei scheint schon im 4. Jahrh. n. Chr. vorzukommen [3].

Xylographische Denkmäler: der heilige Christoph in der Karthause zu Buxheim 1423, Biblia pauperum 1429.

Vervollkommnung der Holzschneidekunst durch die fränkische Malerschule: Wohlgemuth, Albr. Dürer, Scheuffelin, Luk. Cranach, Hs. Burgkmair im 16. Jahrh. Das Helldunkel von Pilgram oder Hg. da Carpi. Seit dem 16. Jahrh. wurde der Kupferstich vorgezogen, aber seit Ende des 18. und im 19. Jahrh. hat sich der Holzschnitt zunächst und am meisten in England wieder gehoben.

Erfindung der Xylotypographie (illustrirte Drucke) durch den Engländer Th. Bewick (geb. 1753) [4].

[1] Das Kartenspiel ist wol indischen Ursprungs? — [2] Naibi oder Naipes, d. h. Wahrsagung. — [3] Bastard, Peintures des manuscrits dès le 4me au 16me siècle, 1835 fg. — [4] Gesch. der Holzschneidekunst von Brulliot, Laborde, Heller 1823, Rumohr, Sotzmann (im Histor. Taschenbuch, 1837), Rud. Weigel, Young.

§. 28. Die Buchdruckerkunst mit gravirten Tafeln war in China schon 600 v. Chr. bekannt. Cicero's Vermuthung von der Möglichkeit beweglicher Lettern (‚De nat. deor.', II, 37). Streit über die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst zwischen Holland (Laurens Coster 1370—1436 [39] in Haarlem) und Deutschland. Jenes feierte das Jubiläum 1823, dieses stets anno 40 jedes Jahrhunderts (zuerst in Wittenberg), auch 1840 [1]. Seit Schaab's Beweisführung [2] ist unbestreitbar Erfinder Henne oder Johann Gensfleisch von Fulgeloh, gen. Gudinberg oder Gutenberg, aus Mainz (1397—1468). Die Erfindung wurde in Strasburg empfangen, in Mainz geboren. J. Fust 1450. Pt. Schöffer von Gernsheim ist Erfinder der Matrizen 1453.

Die Kunst hörte auf ein Geheimniss zu sein 1462, als Adolf von Nassau den Erzbischof Dietrich von Mainz angriff und die Stadt eroberte, und verbreitete sich nach Italien 1464, Venedig 1469, Paris 1470, Antwerpen 1470 (Dierik Mertenz benutzt deutsche Typen 1472), Basel und London (Caxton) 1474, Prag 1478, Stockholm 1483, Lissabon 1489,

Krakau 1491, Kopenhagen 1493; Mexico 1550, Moskau 1564, Lima 1586; Britisch-Nordamerika 1640; Konstantinopel 1726 (bald untergegangen, restituirt 1783); Aegypten 1822 [3].

[1] Meermann, Orig. typogr., 1765. Koning, Oorsprong etc., 1816. — [2] Gesch. d. Erfindung d. Druckerkunst, 1831. Weller 1836. Laborde, Nouv. rech. sur l'origine de l'imprimerie, 1840. — [3] Schulz, Gutenberg oder Gesch. d. Buchdruckerkunst, 1840. Ebenso Falkenstein 1840. Umbreit, Erfind. d. Buchdrk., 1843. Bernard, De l'origine et les débuts de l'imprimerie en Europe, 1854. Dupont, Histoire de l'imprimerie, 1854. Fournier, Traité de la typographie, 1854. *Jarosl. Wrtátko* in Wlastimil schreibt den Böhmen einen nicht geringen Theil an der Erfindung der Buchdruckerkunst zu, weil Gutenberg von Geburt ein Böhme, wenigstens böhm. Abstammung gewesen sei, und behauptet, dass sich die typographische Kunst in Böhmen zwar mit Kenntnissnahme des deutschen Drucks, aber unabhängig und ohne materielle Hülfe der Deutschen im Lande, und zwar schon früh, entwickelt habe.

§. 29. Als sich 1470 die Schriftgiesserei von der Druckerei trennte, blieb mit letzterer der Buchhandel in Verbindung. Aeltere Buchdrucker: die Familie Manutius 1488—1580, de Giunti 1492—1592, Etienne, Elzevier 1595—1680; neuere: Breitkopf, Baskerville, Didot, Bodoni, Tauchnitz, Vieweg, Decker, Brockhaus. Schnellpresse von F. König. Hill'sche Cylinderpresse. Erleichterung des Setzens durch Young und Delcambre.

Erfindung der Stereotypen durch J. van de Mey in Leyden Ende des 17. Jahrh.; ihre Vervollkommnung durch J. Müller Anfang des 18. Jahrh., Firmin Didot 1794, Stanhope 1804, Tauchnitz, Breitkopf u. A.

Westreenen van Tiellandt, Rapport sur l'invention de l'imprimerie stéréotype, 1833. — Buchdruckereien wurden 1854 1639 mit 3405 Pressen und 971 Schnellpressen in Deutschland gezählt, wozu noch 1119 Stein- und Kupferdruckereien mit Pressen kommen. Die Zahl der Neuigkeiten, welche aus diesen Pressen jährlich hervorgehen, wird nach einem fünfjährigen Durchschnitt auf mehr als 10,000 berechnet.

Viertes Capitel.

Bibliologie.

§. 30. Die Bibliographie oder Bibliognosie und Bibliologie ist das Archiv für die Literaturgeschichte. Sie ward durch Kr. Gesner im 16. Jahrh. begründet, und Frankreich ist ihr Mutterland.

Ersch, Allgem. Repertorium d. Lit., 1793—1809. Ebert, Allgem. Bibliographie, 1821—30. Heinsius, Allgem. Bücherlexikon, mit Fortsetzungen von Kayser, Schulz und Schiller. Kayser, Allgem. Bücherlexikon, mit Fortsetzung von Zuchold. Quérard, France littéraire. Enslin's

Kataloge für einzelne Wissenschaften seit 1820. Schriften von BRUNNET u. RENOUARD. PETZHOLDT, Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft. Ausserdem sind als Zeitschriften zu diesem Zweck zu betrachten: das NAUMANN'SCHE Serapeum, das pariser Bulletin du bibliophile und STEROKY, Bulletin du bibliophile belge. Allgemeine Bibliographie (HINRICHS), Buchhändlerbörsenblatt, leipziger Messkatalog. In Frankreich: Bibliographie de la France und Catalogue mensuel des nouveautés de la librairie parisienne. In Belgien: v. MUQUARDT, Bibliographie de la Belgique; HEN, Journal de l'imprimerie et de la librairie; Vlämische Bibliographie. In England: The publisher circular; LONGMAN, Monthly list of new books. In Spanien: Boletin bibliografico und Revista bibliografica. In Holland: Bibliographie voor Nederland, Lisst van nieuw uitgekomen boeken. In Skandinavien: die Dansk und Svensk Bibliographi. In Nordamerika: Norton publishers circular und Literary register. COLOMB DE BATINES († 14. Jan. 1855), Dizionario manuale di bibliogr. Italiana. Bibliographisch-statistische Uebersichten der Literatur des östreichischen Staats haben wir 1844 von ADF. SCHMIDL, dann von Dr. v. WURZBACH, 1854 durch die Buchdruckerei der v. GHALEN'SCHEN Erben erhalten; darin an Encyklopädien und Literaturgeschichten in deutsch. Spr. 49, in ital. Spr. 122, in Gesammtöstreich 248.

§. 31. Bücherformate: Rollen, pugillares, codices, libri plicatiles, volumina (ἀστραλίσκος, umbilicus); cornua, frontes; Folio, Quart, Octav, Sedez, Duodez, Octodez. Auf beiden Seiten beschriebene Blätter erst aus dem 5. Jahrh. n. Chr. Lederbände erst seit dem 12. Jahrh.

SCHWARTZ, De ornamentis librorum etc., 1705 u. 1756. LEUSCHNER, ebenso, 1756.

§. 32. Der Paläotype oder Incunabeln (in cunis artis facta) zählt man aus der Zeit zwischen 1440—1500 etwa 15,000 [1]. Darunter finden sich Nikolaus' V. Ablassbrief 1454, latein. Bibel 1455, Lactantius 1455, Psalterium 1457, griech. Grammatik des Laskaris in Mailand 1476, Cicero's ‚De officiis' 1465 in 4., ‚Nideri praeceptorium divinae legis' 1472 mit Signatur, ‚Sermo ad populum praedicatorius' 1470 mit Blattzahl, ‚Officium Mariae virginis' 1473 in 32., Antonio da Siena's ‚Monte santo di Dio' 1477 mit Kupferstichen, die Collection von Alopa zu Florenz 1494—96 mit Capitälchen (6 griech. Werke: Anthologie, Apollonios von Rhodos, Euripides, Kallimachos, die Gnomiker und Musäos), Editiones principes classicorum, die Aldinen der drei Manutier (zwei Aldus und ein Paul). Titelblätter seit 1485. Die Cursivtype Francesco's (Virgil 1501).

[1] PANZER und MAITTAIRE, Annales typographici. HAIN, Repertorium bibliologicum, 1826—38. RENOUARD, Annales de l'imprimerie des Alde, ou hist. des trois Manuce, 3. ed., 1834. CH. F. HARLESS, Literatur der ersten hundert Jahre nach Erfindung der Typographie, 1840.

§. 33. Zu den ältesten Büchersammlungen gehört die des Peisistratos in Athen (Gellius), welche die Perser

entführten und Seleukos Nikator zurücklieferte, und die des Aristoteles, welche Theophrast erbte. Dessen Erben verweigerten den Verkauf derselben an König Ptolemäos Philadelphos und verbargen sie auch vor dem König von Pergamos in einem Keller, wo sie durch Nässe und Würmer zum Theil zerstört wurde; endlich kaufte sie Apellikon von Teos, mit dessen Bibliothek sie unter Sulla nach Rom kam. Hier wurden die Schriften nach einer Copie des Freigelassenen Tyrannion von Andronikos aus Rhodos in Pragmatien geordnet und von neuem durchgesehen. Diese Erzählung Strabo's haben Brandis, Kopp und Stahr mit Recht bezweifelt. Auch die chinesischen Kaiser sorgten früh für Sammlung von Schriften ihrer Vorfahren und über sie. Die alexandrinische Bibliothek im Brucheion mit 4—700,000 Rollen verbrannte zum Theil im Alexandrinischen Kriege, 47 v. Chr., und wurde mit der im Serapeion und der von Antonius an Kleopatra geschenkten pergamenischen (20,000 Rollen) vom Erzbischof Theophilos unter Theodosius d. Gr. 391 ganz zerstört, sodass der arabische Eroberer Aegyptens, Amru, 640 nichts mehr zu zerstören fand [1].

In Rom wurden die ersten Bibliotheken durch Aemilius Paullus (168) und Lucullus (75) angelegt, die erste öffentliche durch Asinius Pollio (38 v. Chr.) [2], von Augustus die Palatina [3] und Octaviana. Nach P. Victor (im 4. Jahrh. n. Chr.) gab es 38 Bibliotheken in Rom [4]. In Konstantinopel die Bibliothek Konstantin's d. Gr., erweitert auf 100,000 Rollen durch Julian und Valens, der sieben Abschreiber (antiquarii) dabei anstellte, verbrannte 477 unter Zeno dem Isaurier und nach ihrer Wiederherstellung noch zwei mal, 640 und 731. Die neupersische zu Madain wurde 651 von den Arabern verbrannt. Die arabischen zu Bagdad, Kahira (über 100,000 Bde.), im syrischen Tripolis mit einer unglaublich grossen Zahl von Büchern, zu Fez, Cordova, überhaupt im arabischen Spanien an 70 Bibliotheken, darunter die des Khalifen Hakem mit mehr als 600,000 Handschriften.

Als Sammler haben sich Verdienste erworben Basilius Macedo, die Komnenen, Al-Mamun, Karl d. Gr., Richard Aungerville, Petrarca, Boccaccio. Die Bibliotheksannalen beginnen erst im 14. Jahrh. Karl V. von Frankreich vermehrte 1380 seine Bibliothek auf 900 Bde., unter denen

von Classikern nur Ovid und Lucan waren. Die Vaticanische (Nikolaus' V.) enthielt 1455 nur 5000 Bde. Die kirchlichen Bibliotheken hatten oft nicht über 30—40 Bde., welche hier und da angekettet und nur gegen Unterpfand ausgeliehen wurden. So hatten die Alexandriner für die Autographa der drei Tragiker den Athenern elf Talente (gegen 15,000 Thlr.) in Versatz gegeben, liessen aber das Geld im Stiche.

Die Marcusbibliothek in Venedig des Cardinal Bessarion ist 1362 gegründet, die Mediceo-Laurentiana in Florenz 1471, die Ambrosianische in Mailand von Federico Borromeo 1609 (mit 60,000 gedruckten Büchern, 15,000 Handschriften, darunter viele Palimpseste). Niccolo Niccoli in Florenz im 15. Jahrh. öffnete seine Bibliothek zum allgemeinen Gebrauch. Die Magliabecchi'sche in Florenz öffentlich 1747. Die heidelberger 1390 gegründet. Die Pauliner in Leipzig. Die Rhediger'sche in Breslau. Die Bodlejanische in Oxford 1480, öffentlich 1612. Die in Ofen (Buda) von Matthias Corvinus im 15. Jahrh. Gegenwärtig gibt es eine Menge öffentlicher und Privatbibliotheken.

Die statistischen Nachrichten, wie sie in Bezug auf Deutschland Bertuch's ‚Ephemeriden' geben [5], haben gewöhnlich nur für ein Jahr Gültigkeit. Fast jede grössere Sammlung hat ihren Geschichtschreiber gefunden. Die pariser Nationalbibliothek, für deren Gründer Franz I. gilt, ist augenblicklich das grösste Institut dieser Art in Europa; sie enthält 1,200,000 Bde., 100,000 Handschriften, 1 Million historischer Documente und Actenstücke, 1 Million Kupferstiche, 100,000 Medaillen und Gegenstände des Alterthums [6]. In München 600,000 Bde. und 18,000 Handschriften, in Petersburg 350,000 und 12,000, in Wien 300,000 und 12,000, in Berlin 400,000 und 5600, in Oxford 500,000 und 30,000, die Bibliothek des Britischen Museum zu London 190,000 und 60,000. Bei den Osmanen ist Bücherluxus in Sammlung schön geschriebener Korane und theologischer Schriften zu finden, wissenschaftliche Werke werden wenig beachtet [7].

Chronologische, topische und wissenschaftliche Kataloge [8].

[1] Ritschl, Die alex. Bibl., 1838. Naumann, Serapeum, 1840 fg. — [2] Thorbeeke 1820. — [3] Lürsen 1719. — [4] Lipsius, De bibliothecis, 1602. Poppe, De Rom. bibliothecis, 1826. — [5] Andre, Zahlenstatistik, 1823. — [6] Le Prince, Histor. Handb. über die Einrichtungen der kaiserl. Bibliothek in Paris; neue Auflage durch Louis Paris: Essai historique sur la bibliothèque du roi etc. — [7] Ebert, Ueber öffentl. Bibl., 1811. Petit-Radel, Recherches sur les bibliothèques anciennes et modernes, 1819; ebenso Bailly

1828. Vogel, Literatur früherer und noch bestehender öffentl. und Corporationsbibl., 1840. — Für Bibliothekwissenschaft: Schrettinger, 1808—29. Ebert, Die Bildung des Bibliothekars, 2. Aufl., 1820. Constantin, Bibliothekonomie, 1839. Ders. 1840. Preusker, Ueber öffentl. Bibl., 1839. Seizinger, Bibliothekstechnik mit einem Beitrag zum Archivwesen, 1855. — [3] Franke, Catalog. bibl. Bünaviensis, 1750—56. Audiffredi, Alphabet. Katalog. d. Casanati'schen Bibl., 1761—68. Petzholdt, Urkundliche Nachrichten zur Gesch. d. sächsischen Bibliotheken, 1855. Ueber die kaiserl. Bibl. in Paris: Catalogue des livres imprimés de la Bibl. impériale, 1855.

§. 34. Der Buchhandel war in dem alten Rom ziemlich einträglich; Horaz spricht von einem Buche, ‚qui Sosiis aera meret', obgleich die Bücherpreise billig waren. In dem Vicus sandalarius in der vierten Region oder der Via sacra und in dem Argiletum in der elften Region oder dem Circus maximus gab es viele Buchläden (tabernae librariae), welche bei den Alten fast ebenso wie die unserigen eingerichtet waren. Die Werke waren in Fächern (nidi) aufgestellt, an den Thüren und Säulen (pilae) waren die Titel der Bücher befestigt; daher sagt Horaz: ‚Nulla taberna meos habet neque pila libellos' [1]. Die bedeutendsten Buchhändler nach Erfindung der Druckerkunst sind Fust, Aldus Manutius in Venedig, Coburger in Nürnberg. Im Jahre 1854 gab es in Deutschland gegen 2000 Buchhändlerfirmen, darunter 400 Kunst- und Musikalienhandlungen.

Die Büchermesse in Frankfurt a. M. bestand seit dem 16. Jahrh., ebenso lange auch die Messkataloge, seit 1608 in Leipzig (seit dem Auftreten Ferdinand's von Steiermark als kaiserl. Commissarius und Schärfung der Censur durch die Jesuiten in Frankfurt), in New-York seit 1802 [2].

Bücherprivilegien: von Bischof Heinrich zu Bamberg 1490, venetianisches 1491, päpstliches 1505, französisches 1507, deutsch-kaiserliches 1510. Beschluss der deutschen Bundesversammlung gegen den Nachdruck vom 9. Nov. 1837 [3].

Antiquare: Elzeviere und Wäbberge zu Leyden und Amsterdam, Fritsch, Gleditsch, Weidmann zu Leipzig, Bohn in London, Techener in Paris u. A.

[1] Schöttgen, De librariis et bibliopolis antiquorum, 1710. Wagner, Grundriss der class. Bibliographie, 1840. Géraud, Essai sur les livres dans l'antiquité particul. chez les Romains, 1840. Peignot, Sur la reliûre des livres et sur l'état de la librairie etc., 1834. — [2] Schwetschke, Messjahrbücher des deutsch. Buchhandels von 1564—1765. Bibliographisches Jahrbuch für den deutschen Buch-, Kunst- und Landkartenhandel seit 1853. (Heinrichs') Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Brockhaus, Allgem. Bibliographie. Monatl. Verzeichniss der wichtigern neuen Erscheinungen der deutschen und ausländischen Literatur. Zusammengestellt von *Trömel.* Kirchhoff, Beiträge zur Gesch. d. deutsch. Buchhandels. Lempertz, Bilder-

hefte zur Gesch. d. Bücherhandels, 1855. — [3] Eisenlohr, Das literarisch-artistische Eigenthum und Verlagsrecht mit Rücksicht auf die Gesetzgebungen, 1854. Ders., Sammlung der Gesetze und Verträge zum Schutze des literarisch-artistischen Eigenthums in Deutschl., Engl. u. Frankr., 1856.

§. 35. Mit der Literatur ging die Censur ziemlich gleichen Schritt. Theatercensur in Athen (μὴ ὀνομαστὶ κωμῳδεῖν) durch Lamachos 404 oder erst 388 [1]. Verbote in Rom gegen libelli famosi. Der unter dem Consulat des C. Fannius Strabo und M. Valerius Messala gefasste Senatsbeschluss gegen die Philosophen und Rhetoren 161 v. Chr. und das 92 v. Chr. gegebene Edict der Censoren Cn. Domitius Aenobarbus und L. Licinius Crassus [2]. Mit der Monarchie trat in Rom Gedankensperre ein [3]. Die Kirchenversammlung zu Karthago (400) verbot heidnische Bücher, Konstantin die des Arius, die Synode zu London 1408 die des Wicliffe. Die Obscurantenuniversität zu Köln hat urkundlich zuerst 1479 die Censur an einer Druckschrift geübt; den Vorgang hatte die pariser in Approbation oder Verdammung von Manuscripten genommen. Erzbischof Berthold von Mainz bestellte 1486 Censoren für Mainz und Erfurt, darauf nahm das Papstthum die Sache in die Hand, Alexander VI. 1501, das Concil im Lateran 1515. Verzeichniss gefährlicher Bücher 1546 zu Löwen. ‚Index librorum prohibitorum' 1557 und 1559 durch Paul IV. und die Jesuiten, geschlossen 1819. Die karlsbader Censurbeschlüsse 1819 für Bücher unter 20 Bogen. Preussisches Pressverbot vom 5. Juni 1850 und Pressgesetz vom 12. Mai 1851. Englische Pressfreiheit seit 1694.

[1] Von der Beschränkung der komischen Freiheit durch Volksbeschlüsse, s. Wachsmuth, Hellen. Alterthumskunde, I, §. 70, Nr. 191 und Beilage Nr. 20. — [2] Gellius, Noct. Attic., XV, 11. — [3] Gruner, Cremutius Cordus oder über Bücherverbote, 1798. Schmidt, Gesch. der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert, 1847.

Fünftes Capitel.

Studiologie.

(Grammatologie oder Mathematologie).

§. 36. Die Wissenschaft des Orients (Asiens und Aegyptens) knüpft sich zunächst an die Religion und ist darum Alleingut fast nur der Priester geblieben. Daher in China der in neun Rangstufen getheilte aristokratische

Gelehrtenstand der Mandarinen, daher die Priesterschulen Aegyptens, Indiens und der Hebräer [1].

[1] Ueber diese HERING 1777. VITRINGA, De synagogis, 1696 u. 1726.

§. 37. Die Religion der Griechen erfoderte keine Institute, in welchen der Unterricht darüber ertheilt worden wäre. Hier gab es Volksschulen für Lesen, Schreiben und Musik (Poesie und Gesang), Philosophen- und Rednerschulen für höhere Zweige des Wissens. Waren die griechischen Knaben zur Schule reif, so wurden sie einem παιδαγωγός übergeben, der sie zum γραμματιστής führte, wo sie die Elementarwissenschaften lernten. Das Sprichwort ‚οὐδὲ νεῖν οὐδὲ γράμματα ἐπίστασθαι' beweist, dass das Lesen allgemein war. Kinder von Stande lernten auch Kithara, Flötenspiel und Zeichenkunst. Dies war der primus gradus artium liberalium. Dann folgten Grammatik, Rhetorik, Geometrie und Arithmetik. Dabei wurde Homer zu Grunde gelegt, auch Hesiod, Aesop und die Lyriker gelesen. Dieser Unterricht hiess μουσική, und wer nicht ἄμουσος sein wollte, musste dies wissen.

Den zweiten Haupttheil der Jugendbildung machte die Gymnastik aus, und die Erhaltung der Gymnasien gehörte zu den Bürgerpflichten (Liturgien).

Das Hauptbildungsmittel der attischen Jugend war die Eigenthümlichkeit des Lebens selbst. Zuerst ein Volksbuch, Homer, dessen Gedichte die höchste Vollendung der Form mit allgemeiner Fasslichkeit und allgemeinem Nationalinteresse verbinden und nicht blos poetische Dictionen, sondern die Thaten einer verwandten Vorwelt darstellen. Dann eine einfache ernste tragische Bühne ohne Spectakelstücke, mit fasslicher und daher bildender Musik, und als Parodie des Ernstes das Lustspiel, das den Geist über die Schranken der Convenienz hinweghebt. Ferner die lebendige Rede in den Gerichtssälen, das lebendige Wort, dessen Einfluss Plato im ‚Phädros' weit über den todten Buchstaben erhebt. Endlich die Muster- und Meisterwerke aller bildenden Kunst.

Das weibliche Geschlecht, mit Ausnahme der niedern Stände, lebte zu eingezogen, als dass es mit den Männern in der Bildung gleichen Schritt hätte halten können. Sie erschienen blos bei Festen öffentlich und waren sonst ohne Sorgfalt erzogen. Deshalb spielen die geistreichen Hetären

(Aspasia, Leontion, Archianassa, Timandra, Laïs) eine Rolle in der griech. Geschichte.

§. 38. In Rom unterrichteten anfangs blos Griechen, später auch Römer. Die Schulen waren entweder offene Läden (pergulae) oder geräumige Dachstuben (coenacula), wie Orbilius (plagosus, Horaz' ‚Epist.', II, 1, 71), der Lehrer des Horaz (Suetonius, ‚De ill. grammat.', 9), wohnte. Auch in den Atrien der Tempel und in den Basiliken gab es ludi literarum und auditoria. Der Ausdruck schola bezeichnet jeden Sammelplatz (z. B. schola ollarum). Schreiben lernten die Kinder auf tabulae ceratae, in welche sie mit dem stilus den ductus literarum eindrückten. Rechnen wurde mit Zahlpfennigen (calculi) geübt. Tabula oder abacus ist die Rechentafel, abacus Pythagoreus das Einmaleins.

Knaben, die für ein höheres Leben bestimmt waren, erhielten Unterricht in griechischer und lateinischer Sprache und in der Geschichte, was man zusammen eruditio nannte; dann folgte der Unterricht in den artes ingenuae und liberales (scilicet ingenuas didicisse fideliter artes, emollit mores, nec sinit esse feros), Rhetorik, Philosophie, Dialektik, Mathematik, von denen Cicero (‚Pro Archia poeta', 7) mit so hoher Begeisterung spricht: ‚Haec enim studia adolescentiam alunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium et solatium praebent, delectant domi, non impediunt foris, pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur. Quodsi ipsi haec neque attingere, neque sensu nostro gustare possemus, tamen ea mirari deberemus, etiam quum in aliis videremus'.

Als der Sprachunterricht seit dem zweiten Punischen Kriege (Punico bello secundo Musa pennato gradu intulit se in bellicosam Romuli gentem feram) mit dem Griechischen begann, wurden Homer, Sophokles, Euripides, Xenophon, Thukydides, Menander gelesen (daher bei Horaz: ‚Graecia capta ferum victorem vicit et artes intulit agresti Latio'), dann folgte die lateinische Grammatik und Literatur. Jeder junge Römer lernte die 12 Tafeln auswendig, grösstentheils auch den Ennius und andere Nationaldichter. Dann folgte rhetorischer Unterricht, progymnasmata (primordia) und declamationes, mündlich und schriftlich, theils Nachbildungen, theils eigene Versuche. Von der Philosophie beachtete man nur die praktischen Theile, da man Theorie

und Speculation für ein Geschäft der Müssigen hielt. Von schönen Künsten wurde nur die Zeichenkunst für anständig gehalten, nicht Musik, Tanzkunst und Palästrik. Cicero (‚Pro Murena', 6) sagt: ‚Nemo enim fere saltat sobrius, nisi forte insanit'. Doch auch hierin änderte die griechische Sitte Vieles. Vergl. unten §. 270 fg.

§. 39. Die äussere Einrichtung der Schulen war der unserigen ziemlich gleich. Der Lehrer sass auf einer cathedra oder einem halbrunden Pulte (hemicyclium), die Schüler auf subsellia und schrieben auf den Knien (‚Batrachomyomachie': ‚Ἀοιδή, ἣν νέον ἐν δέλτοισιν ἐμοῖς ἐπὶ γούνασι θῆκα') die dictata magistri (etwa vorgelesene Stellen der Classiker u. A.) oder declamirten stehend. Die 41. Tafel der Gemälde von Herculanum stellt eine solche Schule vor: der Lehrer mit Mantel und Bart steht, vor ihm sitzen drei Jünglinge schreibend, drei andere lehnen als Zuhörer an den Säulen, im Hintergrunde wird mit der ferula eine Züchtigung vollstreckt (daher: manum ferulae subduxisse, der Schule entwachsen sein); schlimmere Vergehen wurden mit der aus Ochsen- oder Aalhaut verfertigten scutica bestraft. Am Minervenfest im März erhielten die Lehrer Schulgeld und Geschenke (Minerval) und in den Schulen wurden den Aeltern zu Ehren Declamationen gehalten. Vor der Zeit der römischen Kaiser wurden die Lehrer wahrscheinlich nicht vom Staate besoldet, wiewol Charondas zu Katana in seinen Gesetzen Staatsbesoldungen für die öffentlichen Lehrer foderte. Die bessern Philosophen lehrten unentgeltlich, aber die Sophisten liessen sich bezahlen, Protagoras für einen Cursus, Isokrates für seine Rhetorik 240 Thlr. Erst unter den Kaisern ward die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Unterricht gelenkt. Unter August erhielten einzelne Lehrer Privilegien (Bürgerrecht und Abgabenfreiheit), desgleichen unter Konstantin (‚Cod. Theodos.', 13, 3); Vespasian besoldete einige aus dem Fiscus. Quintilian war der erste besoldete Lehrer der Rhetorik in Rom. In einer Verordnung des Konstantius und Julian 357 (‚Cod. Theodos.', 14, 1) heisst es: ‚Literaturae, quae omnium virtutum maxima est'. Vorzüglich wichtig ist die Verordnung der Kaiser Valentinian I., Valens und Gratian (‚Cod. Theodos.', 14, 9).

Cramer, Geschichte der Erziehung im Alterthum, 1832. Göss, Erziehungswissenschaft der Griechen und Römer, 1808. Hochheimer,

System d. griech. Erziehung, 1785. KAPP, Platon's Erziehungslehre, 1833. Ders., Aristotelische Staatspädagogik, 1837. LÜBKER, Gymnastik der Hellenen, 1835. KRAUSE, Theagenes 1835, Olympia 1838, Hellenika 1841. HAASE in *Ersch* und *Gruber's* Encyklop., III, 9, 363 fg.

§. 40. Zu den höhern Schulen rechnet man zunächst Platon's Akademie, deren Name von der Akademie ausserhalb Athens herrührt, der Besitzung eines gewissen Akademos, welche dieser dem Staate zum Behufe eines Gymnasiums schenkte. Sie bestand bis 529 n. Chr., als Kaiser Justinian I. hier und in andern Städten des Reichs den heidnischen Lehrern die Besoldung entzog. Ihr letzter Lehrer Simplicius rettete sich durch die Flucht. Das Lyceum war ursprünglich ein dem Apollo Lykeios geheiligter Ort in der nächsten Umgebung von Athen, berühmt durch die schattigen Haine und herrlichen Gartenanlagen, besonders aber durch das Gymnasium, worin Aristoteles und die Peripatetiker lehrten und wonach auch die Römer ähnliche Anstalten (auf dem Tusculanum des Cicero, in der Villa Hadrian's zu Tibur) benannten [1]. Das Aristotelische Nymphäon zu Stagira. Die Rednerschule des Aeschines auf Rhodos. Das alexandrinische Museum Ptolemäos' II. Philadelphos (284—246 v. Chr.) in dem Theile des Palastes, der zugleich für die Bibliothek bestimmt war. Hier lebte eine ausgewählte Gesellschaft von Gelehrten, die auf Staatskosten unterhalten wurden (die sprichwörtliche σίτησις Αἰγυπτία als gute Kost), um sich ungestört den wissenschaftlichen Bestrebungen hingeben zu können. Kaiser Claudius fügte ein zweites zu gleichem Zweck hinzu und benannte es nach sich. Das Museum erlitt unter Kaiser Aurelian (270—275 n. Chr.) durch den Brand des Brucheion eine bedeutende Erschütterung und ging 636 n. Chr. ganz ein [2]. Auch die hohe Schule zu Antiochia ging in demselben Jahre ein. Die pergamenische der Attalen [3] und die zu Apollonia, wo unter Andern auch Octavian studirte [4], hatten gleichfalls hohen Ruf. In Rom wurde die Beredtsamkeit als Kunst betrieben seit Ankunft der griech. Gesandten (155 v. Chr.) Karneades, Kritolaos und Diogenes. Hier stiftete Hadrian (117—138 n. Chr.) nach dem Muster des alexandrinischen Museums das Athenäum auf dem Capitol, welches sich bis ins 5. Jahrh. erhielt, worin theils Unterricht in der Poesie und Rhetorik von eigens dazu bestellten Lehrern ertheilt wurde, theils Schriftsteller ihre Producte öffentlich vorlasen, wie dies im

Allgemeinen schon seit Augustus Sitte war, seitdem Asinius Pollio die recitationes eingeführt hatte, die man wegen ihrer Allgemeinheit zu den Stadtplagen rechnete. Konstantin d. Gr. stiftete zu Konstantinopel eine hohe Schule in einem achteckigen Gebäude, das Georg Kodinos Tetradision nennt. Die dortigen ökumenischen Lehrer waren Glossatoren, Technographen und Technologen und standen in hohem Ansehen. Leo der Isaurier soll 730 während des Bilderstürmens das Oktagon mit der Bibliothek und den Gelehrten haben verbrennen lassen. Von demselben Leo wurde auch Julian's (361) Auditorium neben der Sophienkirche in Konstantinopel 727 aufgehoben. Die Rechtsschule zu Berytos bestand zwischen 231—551. Cäsar Bardas gründete 862 eine Akademie für weltliche Wissenschaften im Palaste Magnaura und weckte die 425 gestiftete Rechtsschule zu Konstantinopel. Antoninus Pius stiftete die sogenannten Kaiserschulen. Die alexandrinische Katechetenschule [5]. Lehranstalten gab es auch in Gallien und Afrika, zu Massilia, Narbo, Burdigala, Augustodunum, Lugdunum, Vesontio, Vienna, Durocortum Remorum, Trier, Karthago u. s. w. Ihr Untergang erfolgte mit dem Sturze des Weströmischen Reichs [6].

[1] Ueber die spätern Schicksale Athens und seiner Bildungsanstalten: Ahrens, De Athenarum statu etc., 1829. — [2] Manso's Vermischte Schriften, 1804, Bd. 1. Matter, Essai historique sur l'école d'Alexandrie, 1820. Ueber das alexandrinische Museum: Schriften von Parthey 1838, Klipfel 1838, Simon 1845, Barthélemy de St. Hilaire 1845, Vacherot 1846. — [3] Manso, Ueber die Attalen, 1815. Wegener, De aula Att., 1836. Van Castelle, De regib. et antiquit. Pergamen., 1842. — [4] Kriegk, De peregrinationibus Romanor. academicis, 1704. — [5] Guerike, De schola quae Alex. floruicat., 1824. — [6] Wittich, De grammatistarum et grammaticorum apud Rot manos scholis, 1844. Schwarz, Erziehungslehre, 1829. Schlosser's Aufsatz in seinem und Bercht's Archiv, I, 217 fg. Seine Universalhistor. Uebersicht, III, 3, 50 fg.

§. 41. Wer sich den Wissenschaften widmen wollte, hatte grosse Schwierigkeit bei der Anschaffung wissenschaftlicher Werke. Platon soll für die Schriften des Pythagoräers Philolaos 100 Minen oder 3 Talente (über 4000 Thlr.) gegeben haben. Aristoteles kaufte die Schriften des Speusippos für 3 Talente.

Von der Lebensart der röm. Gelehrten gibt der jüngere Plinius in seinen ‚Episteln' ein deutliches Bild. Der ältere Plinius stand schon vom 22. Aug. ab so früh auf, dass er bei Licht arbeitete und bis tief in die Nacht. Das täg-

liche Leben eines gelehrten Müssiggängers schildert Horaz, ‚Satir.', I, 6.

Zum Bekanntwerden der angehenden Schriftsteller dienten die Besuche der Buchläden und Bibliotheken, die bis auf sieben stiegen, der Vorlesungen, Theater, Odeen, Spaziergänge, Bäder und Porticus.

§. 42. Neben den römischen und byzantinischen Schulen bestanden die der Nestorianer zu Dschondisapur, Ahwaz, Nisabur, Edessa (450) und Nisibis und der Juden zu Babylon (bis 1040), Kairwan, Fez, Bari, Otranto und in Spanien.

§. 43. Im Orient sind die Hoflager der Dynasten zugleich die Pflegestätten der Cultur, und deren bietet die mohammedanische Welt eine nicht geringe Zahl.

Bei den Arabern begann unter den Abbassiden 750 die Pflege der Wissenschaft, vorzüglich durch Al-Mansor, Harun-al-Raschid und Al-Mamun, deren Medresses zu Bagdad, Damask, Jerusalem, Kahira, Alexandria, Fez, Marokko, Basra, Kufa hohen Ruhm erlangt haben. Die Dschami Escher zu Kahira und das Haus der Wissenschaften von Hakem. Aehnlich wirken die Omajjaden von Cordova aus. Hier gründeten sie 14 Akademien, darunter Saragossa, Toledo, Valencia, Granada, in Portugal Coimbra [1]. Die Araber werden Lehrmeister des Occidents [2].

Die Schulen der Mongolen zu Samarkand, Bochara, Kesch u. s. w.

Der von den türkischen Sultanen seit Orchan gestifteten Moscheen, Schulen und Medresses ist eine Unzahl: in Konstantinopel 1653 Schulen, 515 Medresses. Durchweg aber herrscht dabei streng sunnitischer Glaubenseifer vor, worauf besonders die Derwischorden eingewirkt haben. Auf Mohammed's II. acht Medressen (zu Brusa, Adrianopel, Konstantinopel u. s. w.) sollte Exegese, Ueberlieferungskunde, Jurisprudenz, (theologische) Metaphysik, Astronomie, Geometrie, Logik und Rhetorik gelehrt werden.

[1] Wüstenfeld, Die Akademien der Araber, 1837. Middeldorpf, De institutis literariis in Hispania, 1810. Veth, De institutis etc., 1843. — [2] Taylor, Hist. of Muhamedanism., 1834; deutsch 1837. Die Arbeiten der neuern franz., engl. und deutsch. Orientalisten in den Notices et extraits des manuscrits de la bibl. du roi, im Journal Asiatique, Journal des savants, den Researches, Transactions und Journalen der engl. Gesellschaften von Kalkutta, Bombay, Madras und der Royal Asiatic society,

Jos. v. Hammer's Fundgruben des Orients und der Zeitschr. der deutschen morgenländ. Gesellschaft.

§. 44. Die chinesische Erziehung bezweckt nicht die Entwickelung der Geisteskräfte zu selbständigem Denken, sondern nur das Erlernen Dessen, was die Vorfahren gewusst und geübt; daher wird auch nur der Verstand und die praktische Lebensklugheit geweckt, während Phantasie, Poesie und alle höhern Regungen und Gefühle ohne Pflege sind. Unter den Freien gibt es nur den Unterschied des Ranges, nicht des Standes. In der ersten Classe stehen die Gelehrten oder Mandarinen. Wissen und Verdienst entscheiden allein über die Stellung des Mannes im bürgerlichen Leben. Schon die Schulen und öffentlichen Prüfungen bieten Gelegenheit zur Auszeichnung. Dennoch hindern Selbstgenügsamkeit, Dünkel und Mistrauen, besonders gegen Fremde, den geistigen Fortschritt.

Biot, Histoire de l'instruction publique en Chine, 1845. Götzlaff, Gesch. d. chinesischen Reichs (aus d. Engl. von *Naumann*, 1847). Ritter's Erdkunde, Bd. 4.

§. 45. Das neuere Schulwesen ruht auf dem Christenthum. Begründer des deutschen Klosterschulwesens ward Rhabanus Maurus [1], des französischen Gerbert [2]. Stifts- oder Domschulen zur Bildung der Geistlichen im Lesen, Schreiben, Singen und Latein zu Monte-Casino, Rom, Bologna, Pavia, Tours, Canterbury, York, Fulda, Sevilla, St.-Gallen u. s. w. Interesse der Regenten für das Schulwesen, Justinian's I., Karl's d. Gr. und seiner Umgebung (Alcuin, Eginhard, Beda), Alfred's d. Gr. Seit dem 12. Jahrh. Gründung von Stadtschulen. Papst Alexander's II. (1159) Befehl, für Lehrer zu sorgen. Die besten Schulen finden sich schon im 12. Jahrh. in Frankreich, im 13. Jahrh. in Italien und wurden daher von Briten und Deutschen häufig besucht [3].

Gegenstand des Schulunterrichts waren die sieben freien Künste: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Musik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie, die man in dem Trivium und Quadrivium begriff und deren Functionen folgende Hexameter angeben:

> *Gram* loquitur, *Dia* verba docet, *Rhe* verba ministrat,
> *Mus* canit, *Ar* numerat, *Ge* ponderat, *As* colit astra.

Vorzugsweise aber wirkten auf die Geister des Mittelalters

Aristoteles und Augustin, indem sie die Speculation der Scholastiker über die Kirchenlehre beförderten. Die Dogmatiker Anselm von Canterbury, Albert d. Gr., Thomas von Aquino. Die Mystiker Bernhard und Bonaventura; die dogmatischen Mystiker Hugo und Richard von St. Victor. Die Skeptiker Abälard und Duns Scotus. Die Dialektik herrschte vor, Grammatik trat in den Hintergrund; sie wurde besonders in Orléans, Logik in Paris cultivirt. Mathematik studirte man bei den Arabern. Die Naturkunde war sehr zurück. Dagegen blühte die deutsche Poesie und Baukunst.

Als Lehrbücher dienten ausser Donat hauptsächlich Ebrardus' (1212) ‚Graecismus', des Minoriten Alexander de villa dei (1240) ‚Doctrinale puerorum' in Leoninischen Versen, beibehalten bis in das 16. Jahrh. und oft erläutert, am besten von J. von Sinthen, Lehrer des Erasmus, in Deventer 1488. Von Wörterbüchern Hugutio's (1220) ‚Vocabularium', J. de Janua's (1286) ‚Catholicon' u. s. w. Bleibenden Werth hat Gerard v. d. Schueren's ‚Teutonista', 1477. Für Mythologie Nockam († 1215), Alfricus' (1217) ‚Poetarium', Mure's († 1281) ‚Fabularium'.

[1] Biographien von Bach 1835 u. Kunstmann 1841. — [2] Ueber ihn Hock 1837. — [3] Launoy, De scholis a Carolo M. et post C. M. instauratis, 1672. Lorentz, De Carolo M. literarum fautore, 1828. Ders., Leben Alkuin's, 1829.

§. 46. Neue Wege versuchten zunächst drei Italiener: Dante, 1265—1321, Petrarca, 1304—74, und Boccaccio, 1313—75. Darauf entwickelte sich zunächst in Italien die classische Bildung durch J. von Ravenna, 1352—1412 oder 1420, und Em. Chrysoloras, den ersten geborenen Griechen, der in Italien seit 1396 lehrte. Auf diese folgt eine Reihe von Lehrern des Lateinischen und Griechischen: Guarino, 1370—1460, und Vittorino von Feltre [1], 1378—1446, Gemisthus Pletho, Marsilius Ficinus, Bessarion, G. von Trapezunt, Philelphus, Poggius, Laurentius Valla, Argyropylus, Landinus, Politianus, Picus von Mirandola. Förderung der Studien durch die kleinen Tyrannen Italiens, besonders durch Lorenzo von Medici [2], der eine griechische, und Cosmus von Medici, der die Platonische Akademie stiftete, ferner durch die Päpste Nikolaus V. und Leo X. [3]

Eine höchst verdienstliche und für Verbreitung der alten Literatur äusserst wirksame Umgestaltung des Jugendunter-

richts erfolgte in den Niederlanden durch den Karthäuser Geert Groote, gewöhnlich Gerhardus Magnus genannt, 1340—87 (?), Stifter der Brüderschaft der Hieronymianer 1384, und zwar zunächst in seiner Unterrichts- und Erziehungsanstalt zu Deventer. In demselben Geist wirkten Ghd. von Zütphen († 1398), Florentius Radewin von Leerdam, Th. von Kempen († 1471), J. Wessel, Rdf. Agricola (Hausmann), v. Spiegelberg, Alx. Hegius, Rdf. v. Lange, Hm. von dem Busch, Erasmus 1467—1536.

Drei südliche Orte waren damals als geistige Concentrationspunkte vorzüglich wichtig: Schlettstadt (L. Dringenberg 1450?), Heidelberg und Tübingen; in Heidelberg war J. Reuchlin 1455—1522 besonders für das Griechische und Hebräische thätig. Kr. Celtes 1459—1508. J. v. Dalberg seit 1482 Bischof von Worms. Schulen in Zwoll, Utrecht, Münster (König 1821)[4].

[1] Ueber ihn Orelli 1812. — [2] Roscoe, Life of Lor. d. Med., 1795; deutsch von *Henke* 1806. — [3] Merleker, Politik der Gesch. der Päpste, 1856. — [4] Schöttgen, De statu scholarum ante reformationem, 1717. Kreuffel, Historia originis et progressus scholarum inter Christianos, 1743. Murray, De Britan. atq. Hibernia sec. VI.—X. literarum domicilio in N. C. Gott., T. II. Burkhard, De variis Germaniae scholarum a Carolo M. usque ad reformationem mutationibus, 1815. Ruhkopf, Geschichte des Schul- u. Erziehungswesens in Deutschland, 1794. Cramer, Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts, 1832. Ders., Die Erziehung in den Niederlanden während des Mittelalters, 1843.

§. 47. Die weitere Verbesserung des Jugendunterrichts ist eine der vielen segensreichen Wirkungen der Reformation (1517), daher am frühesten und reifsten in Deutschland und Holland sichtbar. Luther, 1483—1546, Melanchthon (Schwarzerd), 1497—1560, zugleich praeceptor Germaniae (Lehrbücher der Dialektik, Rhetorik, Physik, Ethik, griech. u. lat. Gramm.), Zwingli, 1484—1531, haben sich um das Volksschulwesen sehr verdient gemacht. Ihnen folgten Comenius 1631, Locke, Francke 1695, Rousseau, Basedow, Pestalozzi, Fellenberg, Falk (Schulen für verwahrloste Kinder der Armen 1810), Salzmann, Niemeyer, Dinter, Bell, Lancaster u. A., die mit ungleichem Erfolge neue Methoden versuchten oder Musteranstalten gründeten. Die Verbesserung des katholischen Volksschulwesens ging 1770 von Mainz und Oestreich aus, während für den höhern Unterricht schon durch die Jesuiten seit 1540 besser gesorgt war. Schullehrerseminarien Deutschlands seit 1751 (zu Hannover).

Kleinkinderschulen (Diesterweg 1845). Unterricht der Taubstummen (in Leipzig durch Heinicke, schon früher in Paris durch Abbé de l'Epée) seit 1778 und der Blinden seit 1784 zu Paris, 1804 zu Wien. Der in Indien kennengelernte Bell-Lancaster'sche (1795 oder 1798) wechselseitige Unterricht hat sich seit 1806 über alle Welttheile verbreitet.

§. 48. Die humanistischen Studien auf den Gymnasien in Goldberg unter Trotzendorf 1531, in Ilefeld unter Neander 1543, auf den sächsischen Fürstenschulen 1543, den würtembergischen Klosterschulen 1560. Melanchthon, Camerarius, Sturm und ihre Schüler. Die preussischen Gymnasien des 19. Jahrh. [1].

Von Ordensgesellschaften der katholischen Kirche haben sich die Barnabiten (1536) um Sittenverbesserung und Jugendunterricht, um letztern auch die Scholastiker unter den Jesuiten besonders verdient gemacht. Ihren Verfolgungen erlag die Gesellschaft von Port-Royal (1639—1709). Die Benedictiner von der Congregation des heil. Maurus (1618—1790) zeichneten sich durch musterhaften Fleiss auf dem Gebiete der Geschichte und Patristik aus [2]. Die Congregatio oratorii wurde 1611 gestiftet.

Die Real- (Semler gebrauchte 1738 von seiner Schule diese Benennung zuerst) und Specialschulen: die freiberger für Bergwerkskunde 1765, die polytechnischen Anstalten in Paris und Wien, die Gewerbschule in Berlin 1828. Ueberall gedeihen die Schulen, nur nicht unter hierarchischer Oberleitung [3].

[1] Merleker, Wie sind die preuss. Gymnasien zu ihrer gegenwärtigen Einrichtung gelangt? 1848, in der berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Ders., Ueber die Gymnasien der Zukunft, 1851. Ders., Vorschläge zur Reorganisation des preuss. Schulwesens, 1848. Schulze, Literaturgeschichte der Schulen im deutschen Reiche, 1804. F. Thiersch, Ueber gelehrte Schulen, 1826. — [2] Mabillon, Annales ordinis S. Benedicti, 1703. Ziegelhauer, Hist. liter. ord. S. Benedicti. — [3] Beneke, Erziehungs- u. Unterrichtslehre, 1835. K. v. Raumer, Gesch. der Pädagogik, 1843 fg. Hahn, Das Unterrichtswesen in Frankreich, 1848.

§. 49. Die Universitäten sind seit dem 12. Jahrh. ein Hauptförderungsmittel der aufblühenden literarischen Cultur. Die Rechtsschule zu Bologna entstand etwa 1110, die ärztliche Bildungsanstalt in Salerno 1075, die philosophisch-theologische Schule Sorbonne zu Paris 1140, privilegirt 1200, organisirt 1215 [1]. Das anfangs freie Lehrrecht wurde in Paris seit 1207, in Bologna seit 1219 vom

Kanzler ertheilt. Als sich in Paris seit 1259 Facultäten gebildet hatten, erkannten diese, nach vorangegangener Prüfung, das Lehrrecht durch Promotionen zu. Padua seit 1222 (und 1262) scheint zuerst mehre Wissenschaften (eine universitas studiorum) umfasst zu haben. Die berühmteste mohammedanische Medresse ist die von Nizamelmulk zu Bagdad 1067 gestiftete Nidhamia. Die erste deutsche Universität ward Prag 1347, die erste protestantische Marburg 1527 [2]; in Athen 1837. Seit dem 18. Jahrh. Erweiterung des Umfangs der Unterrichtsgegenstände, Belebung wissenschaftlicher Selbstthätigkeit, Sicherstellung der Zucht und Vermehrung literarischer Hülfsmittel und Uebungsanstalten [3]. Die Bestätigungsurkunden hatten die Päpste ausgefertigt, bis Kaiser Friedrich II., als erster weltlicher Fürst, die Universität Neapel 1224 bestätigte.

[1] Gaupp, De professoribus et medicis, 1827. — [2] Erhard, Gesch. des Wiederaufblühens wissenschaftl. Bildung in Deutschland bis zur Reformation, 1830. — [3] Brohm, Alterthum, Gesch. u. Statistik der hohen Schulen, 1783. Meiners, Gesch. d. Entstehung u. Entwickelung der hohen Schulen unsers Erdtheils, 1802. Wildberg, Jahrbücher der Universitäten Deutschlands, 1810 fg. Wuttke, Jahrbücher d. deutschen Universitäten, 1842. Koch, Die preuss. Universitäten, 1839 fg. Hüber, Die engl. Universitäten, 1839.

§. 50. Akademien mit dem Zweck der höhern Ausbildung der Wissenschaft und Kunst entstanden zuerst in Italien, durch Antonio Beccadelli Panormita zu Neapel 1436, Marsiglio Ficini zu Florenz 1452, Pompon. Lätus zu Rom 1468. Gegenwärtig gibt es an 350, theils allgemein wissenschaftliche, theils für besondere Fächer bestimmte. Zu den erstern gehören unter andern die zu Berlin seit 1700, Bologna, Dublin, Kopenhagen, Lissabon, München, Paris (Académie royale des sciences 1666 durch Colbert), Petersburg, Stockholm, London (‚Philosophical transactions' seit 1660), Göttingen. Für Sprachen die Academia della Crusca oder furfuratorum zu Florenz 1582, Académie française in Paris 1629 (ihr Wörterbuch 1694). Für Alterthumskunde Académie des inscriptions zu Paris von Colbert 1663. Für Medicin Academia naturae curiosorum in Wien 1652.

Reuss, Allgem. Real-Repertorium über die Abhandlungen der europ. Akademien, 1802 fg. F. Wolf, Ueber wissenschaftl. Akademien mit besonderer Beziehung auf die kaiserl. östreichische, 1856.

§. 51. Literarische Vereine am Hofe August's, Karl's d. Gr., Kaiser Friedrich's II., Alfons' X. von Castilien, Robert's und Alfons' von Neapel, Kaiser Karl's IV.,

Cosimo's und Lorenzo's von Medici, der Este und Fr. Sforza's, Papst Nikolaus' V., Matthias Corvinus' von Ungarn, Maximilian's I. u. s. w.

Dagegen verdanken die historischen und alterthumsforschenden Vereine und Gesellschaften ihre Entstehung erst den Anregungen der neuern Zeit. Den ersten Anstoss gab die auf Veranlassung des preussischen Ministers v. Stein 1819 begründete Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde zu Frankfurt a. M. Durch sie gingen hervor die von Pertz herausgegebenen ‚Monumenta Germaniae historica'.

Wigand, Jahrbücher d. Vereine für Gesch. u. Alterthumskunde, 1831 fg. — Pertz, Leben Stein's, 1853 fg.

§. 52. Seit dem 16. Jahrh. haben sich als Sprach- und Alterthumsforscher besondern Ruf erworben:

1) Die Italiener: Jul. Cäsar Scaliger, 1484—1558. Die Manutii: Aldus der Aeltere mit dem Beinamen Romanus, 1446—1516 (28 editiones principes). Sein dritter Sohn Paulus, 1512—74, und dessen Sohn Aldus der Jüngere, 1547—97. Karl Sigonius, 1524—85 [1]. Odoardo Corsini, 1702—65 (‚Fasti Attici', 1744—56). Giacomo Facciolati, 1682—1769 (das gr. lat. Lexikon mit seinem Schüler Forcellini seit 1718). Egidio Forcellini, 1688—1768 [2]. Angelo Mai, 1781—1854, berühmt durch die Prüfung der codices rescripti, hauptsächlich als ambrosianischer (1813) und vaticanischer (1819) Bibliothekar.

Gewinn aus den Schätzen von Herculanum seit 1720 und Pompeji seit 1750, besonders durch die sinnreichen Erfindungen des Antonio Piaggio und des englischen Chemikers Davy [3].

2) Die Deutschen: Kr. Peutinger † 1547 (die tabula Peutingeriana). Ph. Melanchthon, 1497—1560 (‚Loci communes rerum theologicarum') [4]. Der Polyhistor Kr. v. Gesner, 1516—55. J. Mthi. Gesner, 1691—1761. Bas. Faber, 1520—76 (‚Thesaurus eruditionis scholasticae', 1571). F. Sylburg, 1536—96 [5]. Jan Gruter aus Antwerpen, 1560—1627 [6]. J. F. Gronov, 1611—71. Sein Sohn Jak. Gronov, die ä[illegible]5—1716, gehört den Niederlanden an. Der berühmte [illegible]hischhistor J. Alb. Fabricius, 1668—1736 (Bibliotheca [illegible]egira, Latina, mediae et infimae aetatis, ecclesiastica [illegible]wurc). Von J. A. Ernesti, 1707—81, ging grössten-

theils die theologische Aufklärung aus, insofern sie sich auf Philosophie und richtige grammatische Erklärung gründet. Er ist ein wahrhafter Cicero der Deutschen (‚Clavis Ciceroniana', 1739 u. 1831)[7]. Heyne, 1729—1812 (‚Ilias', 1802)[8]. Reiske, 1716—74 (griech. Redner, 1770—75)[9]. Reiz, 1733—90, Schüler von Ernesti, Lehrer von Gf. Hermann[10]. J. D. Michaelis, 1717—91, wirksam für biblische Grammatik, Geschichte und sachliche Exegese (‚Mosaisches Recht', 1770 fg.)[11]. Winckelmann, 1717—68, ein um Kritik, Geschichte und Erklärung der classischen Kunstwerke, sowie um das Studium der Antike unsterblich verdienter Gelehrter, der eigentliche Schöpfer einer bleibenden Kunstgeschichte (des Alterthums, 1764)[12]. Lessing, 1729—81, ist Reformator der deutschen Nationalliteratur und des geistigen Lebens in Deutschland überhaupt (‚Laokoon, oder über die Grenzen der Poesie und Malerei')[13]. Schütz, 1747—1832 (seine Schüler F. Jacobs und Creuzer)[14]. Beck, 1757—1832, Literator, Archäolog, Philolog und Historiker[15]. F. A. Wolf, 1757—1824 (‚Prolegomena in Homerum')[16]. Gf. Hermann, 1772—1848, nach Goethe der meisterhafte Kenner, der das Alte zu erneuern und das Abgestorbene zu beleben versteht, auf dessen Denk- und Handlungsweise folgende seiner Worte die schönste Anwendung finden: ‚Ea maxima est et non interitura laus, non utilem tantum, sed etiam bonum virum esse' (‚Elementa doctrinae metricae', 1816; ‚De mythologia Graecorum antiquissima', 1807). J. H. Voss, 1751—1826, Bahnbrecher auf dem Gebiete der historischen Geographie und Mythologie (‚Antisymbolik', 1824—26), gross als Uebersetzer classischer Werke, ausgezeichnet als Dichter[17]. K. Otfried Müller, 1797—1840 (‚Orchomenos und die Minyer', 1820; ‚Dorier', 1824; ‚Etrusker', 1828; ‚Archäologie', 1830, 1835, 1844)[18]. Buttmann, 1764—1829 (‚Griechische Grammatik', seit 1792). Bthd. G. Niebuhr, 1776—1831 (‚Röm. Gesch.', seit 1811; ‚Scriptores hist. Byzantinae', seit 1828)[19]. K. A. Böttiger, 1760—1835 (‚Sabina, oder Morgenscenen einer reichen Römerin', seit 1803; archäologische Schriften)[20]. F. Jacobs, 1764—1847[21]. Im. Bekker, 1785, Sammler auf den bedeutendsten europäischen Bibliotheken (kritische Ausgaben der griechischen Classiker). F. Thiersch, 1784, Begründer der philologischen Studien in Baiern (Pindar). F. Creuzer, 1771

(‚Symbolik u. Mythologie der alten Völker, bes. d. Griechen', seit 1810). A. Böckh, 1784 (Pindar, seit 1811; ‚Staatshaushalt der Athener', 1817; ‚Attisches Seewesen', 1840; ‚Corpus inscriptionum Graecarum', seit 1824). Ch. A. Lobeck, 1781, Begründer der philologischen Studien in Ost- und Westpreussen (‚Aglaophamus', 1829; grammat. Schriften). K. Lachmann, 1793—1850, deutscher und classischer Philolog. Adelung's, 1732—1806, und Vater's, 1771—1826, Sprachforschungen; des Letztern ‚Literatur der Grammatiken, Lexika und Wörtersammlungen aller Sprachen der Erde' (1815, 2. Aufl. 1847).

3) Die Franzosen: Budäus (Budé), 1467—1540 [22]. Lambinus (Lambin), 1516—72. Muretus, 1526—85 [23]. Rb. Stephanus (Rb. Etienne), 1503—59 (‚Thesaurus linguae Latinae', 1534). Sein Sohn Heinrich, 1528—98 (‚Thesaurus linguae Graecae', 1572) [24]. Just. Scaliger (Sohn von Julius), 1540—1609, Begründer einer verbesserten Chronologie (‚De emendatione temporum', 1583) [25]. Casaubonus, 1559—1614 [26]. Sein Sohn Mericus † 1671. Petavius, 1583—1652 (‚De doctrina temporum', 1627). Salmasius (Saumaise), 1588—1653 (‚De re militari Rom.', 1657). Faber (Lefèvre), 1615—72, Vater der berühmten Anna Dacier. Valesius (Valois), 1607—76, der Erste, der die von Kst. Porphyrogenneta aus dem Polybius verfertigten Auszüge 1634 bekannt machte, von denen Peiresc 1580—1637 eine Abschrift aus Griechenland erhalten hatte. Vaillant, 1632—1706, Numismatiker. Montfaucon (Montefalconius), 1655—1741, für Paläographie. Fréret, 1688—1749, Archäolog und Chronolog [27]. Fourmont, 1683—1745, Orientalist und Sinolog. D'Anville, 1697—1782, Geograph und Kartograph. Barthélemy, 1716—95 (‚Palmyrenisches Alphabet', 1758; ‚Reise des jungen Anacharsis', 1788 [28]). Larcher, 1726—1812 (‚Chronologie des Herodot'). Villoison, 1753—1805. Brunck, 1729—1803. Schweighäuser, 1746—1831 (‚Polybios', 1789—95) [29].

4) Die Niederländer: Erasmus, 1467—1536 (‚Colloquia') [30]. Just. Lipsius, 1547—1606 [31]. Meursius (de Meurs), 1579—1639 (‚Thes. antiq. Graec.' [32]). H. Grotius (de Groot), 1583—1645 (‚De iure belli et pacis', 1625 [33]). Ghd. J. Vossius, 1577—1649 [34]. Von seinen fünf Söhnen Is. Vossius, 1618—89. Dn. Heinsius, 1580—1655, und sein Sohn N. Heinsius, 1620—80. Grävius (Gräfe, ein Deutscher),

1632—1703 (‚Thes. antiquit. Rom.', 1694—99) [35]. Jak. Gronov, 1645—1716. Lambertus Bos (Bosius), 1670—1717 (‚Ellipses Graec.', 1700 [36]). Das berühmte Geschlecht der Burmann: Franz, 1628—79, und seine Söhne: Peter, 1668—1741 (und dessen Sohn Kaspar † 1755), Franz, 1671—1719, Johann, 1706—80 (dessen Sohn N. Laurentius 1734—93), Peter Secundus, 1713—78 (ein Schüler von Duker und Drakenborch). Duker (ein Deutscher), 1670—1752. Drakenborch, 1684—1748 (Livius, 1738—46, 1820—1828). Hemsterhuis, 1685—1766 (Lehrer von Ruhnken und Valckenaer) [37]. Sein Sohn Franz, 1720—90. Wesseling (ein Deutscher), 1692—1764. Valckenaer, 1715—85 [38]. Ruhnken (ein Deutscher), 1723—98 (Kritiker) [39]. Wyttenbach (ein Schweizer), 1747—1819 [40]. Seine Gattin Johanna, geb. Gallien, erhielt von der philosophischen Facultät in Marburg die Doctorwürde.

5) Die Engländer: der Kanzler Heinrich's VIII., Thomas Morus, 1480—1535 [41]. H. Dodwell, 1641—1711 (chronologische Schriften); Ed. Dodwell, 1767—1832, bereiste Griechenland 1801—1806 [42]. Rch. Bentley, 1662—1742 (Kritiker, Horaz, 1711—1723, 1826) [43]. Potter, 1672—1747, Erzbischof von Canterbury und Primas von England. Middleton, 1683—1760, Theolog und Geschichtschreiber (über Cicero 1741, 1790, 1801 [44]). Markland, 1692—1776 [45]. Ferguson, 1724—1816, Geschichtsforscher und Moralphilosoph (über Rom, 1783 [46]). Gibbon, 1738—94 (über Rom, 1782—88 [47]). Gillies, 1747—1836, Historiker. Porson, 1759—1808, nächst Bentley der grösste englische Kritiker.

6) Die Dänen: Zoega, 1755—1809 (über die Obelisken) [48]. Münter (ein Deutscher), 1761—1830, Bischof von Seeland. Koes † 1811.

[1] Ueber ihn Krebs 1840. — [2] Das Lexikon in neuer Ausgabe von Furlanetto 1828, welche der in Deutschland durch *Voigtländer* und *Hertel* veranstalteten zum Grunde liegt, 1829—33. — [3] Ueber dieselben Rosini 1793—1827, Murr, David, Piranesi, Zahn (Ornamente, seit 1828), Gell und Gaudy, Cooke, Ternite (Wandgemälde mit Erläuterungen von K. O. Müller und Welker 1841), Raoul-Rochette 1844. — [4] Die Loci communes von Detzer 1828. Rotermund, Verzeichniss der Schriften Melanchthon's, 1814. Seine Opera 1541; Peucer's Ausg. 1562—64; sein Leben von Camerarius u. Matthis 1841. Galle, Versuch einer Charakteristik Melanchthon's als Theologen, 1840. Niemeyer, Melanchthon als praeceptor Germaniae, 1817. Strobel, Versuch einer Literaturgesch. von Melanchthon's Loci theologici, 1776. — [5] Ueber sein Leben Creuzer in den Nova acta societatis Jenensis, Bd. 1. — [6] Sein Leben von Flayder 1628. —

[7] Seine Charakteristik von STALLBAUM in der Thomasschule zu Leipzig 1839. — [8] Seine Biographie von HEEREN 1813. — [9] MORUS, Vita Reiskii, 1777. — [10] GF. HERMANN's Erinnerungen an Reiz in den Verhandlungen des dresdner Philologenvereins, 1846. BAUER, Denkschrift auf Reiz, 1790. KORDES, Plautus u. Reiz. — [11] Autobiographie, 1793. Das Mosaische Recht auch von SAALSCHÜTZ 1853. — [12] Biographien von GURLITT und PETERSEN, letztere aus dem Dänischen von *Friedrichsen* 1829. — [13] Seine Schriften von LACHMANN 1838—40. — [14] Sein Leben von seinem Sohne 1834. — [15] Ueber ihn drei Programme von NOBBE 1834—37. — [16] Ueber ihn HANHART 1825, KÖRTE 1833, GOTTHOLD 1843. — [17] Ueber ihn PAULUS 1826. — [18] Ueber ihn LÖCKE 1841. — [19] Ueber ihn LIEBER, und aus dem Englischen von *Thibaut* 1837. — [20] Ueber ihn EICHSTÄDT 1836, u. sein Sohn KARL WILHELM 1837. — [21] Einen treuen Abriss seines Lebens gab er in den Personalien, 1840, Bd. 7. der vermischten Schriften. — [22] Werke 1557. Sein Leben von REGIUS 1540. — [23] Werke 1727—30, durch RUHNKEN 1789, von FROTSCHER u. KOCH 1834—41. — [24] Neueste Ausg. von HASE u. DINDORF, 1836 fg. Auszug von SCAPULA, Lex. Graeco-Lat., 1579, zuletzt 1830. Sein Leben von PASSOW in v. RAUMER's Histor. Taschenbuch, 1831. RENOUARD, Annales de l'imprimerie des Etiennes, ou histoire de la famille des Etiennes et de ses éditions, 1838 u. 1843. — [25] Beste Ausg. 1629. Die Geschichte d. Scaliger von LEUBSCHER 1695 u. MAIZEAUX 1740. BERNAYS, Ueber Jos. Just. Scaliger, 1855. — [26] Casauboniana von WOLF 1710. — [27] Seine Werke 1796 u. von CHAMPOLLION-FIGEAC seit 1825. — [28] Deutsch von *Biester*, 1792 fg. — [29] DAHLER, Memoria Schweighaeuseri, 1830. — [30] Beste Ausg. 1650. Sein Leben von MÜLLER 1828. Werke durch LECLERC 1703—6. — [31] Opera 1585, 1637, 1675. MIRÄUS, Vita Lipsii, 1609. — [32] Von JAK. GRONOV 1697—1702, Werke von LAMI 1741—63. — [33] Von COCCEJI 1744. Ueber ihn BUTLER u. HRS. DE VRIES 1827. — [34] Werke 1695—1701. Briefe 1690. TOLL, Oratio de Vossio grammatico perfecto, 1778. — [35] Sein Leben von BURMANN 1703. — [36] Ausg. von SCHÄFER 1808. — [37] RUHNKEN, Elogium Hemsterhusii, 1768 u. 1789; LINDEMANN 1822. — [38] Opuscula von ERFURDT 1808, die Epistolae von TITTMANN 1812. — [39] WYTTENBACH, Vita Ruhnkenii, 1799; auch von LINDEMANN 1822 u. FROTSCHER 1846. RINK, Ueber Hemsterhuis u. Ruhnken, 1801. — [40] MAHNE, Vita Wyttenbachii, 1823. — [41] Werke 1559—66. De optimo reip. statu deque nova insula Utopia, 1516; deutsch von *Oeffinger* 1846. Sein Leben von RUDHART 1829, MACKINTOSH 1830, Prinzessin v. CRAON 1833. — [42] Sein Reisewerk deutsch von *Sickler* 1821. — [43] Ueber ihn F. A. WOLF in den literar. Analekten, 1816, Bd. 1, u. MONK. — [44] Deutsch von *Seidel* 1791—93. — [45] Ueber ihn F. A. WOLF, Bd. 2 der Analekten. — [46] Deutsch von *Beck* 1784. — [47] Deutsch von *Wenck*, *Schreiter* u. *Beck* 1805 fg., *Sporschil* 1837 u. 1843. — [48] Ueber ihn WELCKER. HEEREN, Gesch. d. Studiums d. class. Lit. seit dem Wiederaufleben d. Wissenschaften, 1797—1801.

§. 53. Auf die Erforschung der orientalischen Literatur, namentlich der arabischen, wendete sich die Aufmerksamkeit der Gelehrten schon im Mittelalter. Innocenz IV. (1243—54) befahl, auf der Sorbonne 1251 einen Lehrstuhl für das Arabische zu errichten. Unter Clemens V. beschloss 1311 die Synode zu Vienne, Lehrer des Arabischen und Chaldäischen in Rom, Paris, Oxford, Bologna, Salamanca anzustellen. Reuchlin war durch orientalische Sprachkunde ausgezeichnet. Urban VIII. stiftete in Rom das Collegium pro fide propaganda [1].

Die erste asiatische Gesellschaft zur Erforschung der Literatur, Geschichte, Geographie, Religion und Sprachen des Orients wurde von den Holländern in Batavia gegründet, deren Verhandlungen u. s. w. zwischen 1780—1837 fallen. Die Asiatic society of Bengal stiftete der Engländer William Jones (1746—94) in Kalkutta 1784, deren Asiatic researches 1788—1833, Journal of the asiatic society of Bengal seit 1832, die Arbeiten von Prinsep. Aehnliche Gesellschaften sind in Bombay, Madras, Benkulen auf Sumatra, Malakka und auf Ceylon. Die Société asiatique in Paris seit 1822, ihr ‚Journal asiatique' seit 1823 durch Sylvestre de Sacy. Die Royal asiatic society of Great-Britain and Ireland von Colebrooke am 19. März 1823 eröffnet. Ihre ‚Transactions' 1824—34 und das ‚Journal of the asiatic society' seit 1833. Damit steht seit 1828 der Oriental translation commitee und seit 1842 ein durch den Grafen Munster gestifteter Verein in Verbindung zur Herausgabe orientalischer Texte. Ein asiatisches Museum stand in Petersburg seit 1815 unter Frähn. Die ‚Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes' 1837—42 durch Lassen in Bonn redigirt. Brockhaus, ‚Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft' seit 1847.

Die African association durch Banks seit 1788 zur Erforschung des Innern von Afrika und ihre ‚Procedings of the associations for promoting the discovery of Africa' seit 1790. Aegyptische Gesellschaft in Kairo.

[1] Bohn, De fatis studii linguarum orientalium inter Europaeos, 1769.

§. 54. Als besondere Hülfsmittel der Studien sind Zeitungen, Zeitschriften und encyklopädische Werke zu betrachten.

Zeitungen (teiding) mengen sich in Alles, sie vergegenwärtigen täglich die vielfältigsten Erscheinungen des Staaten- und Völkerlebens, das Entfernteste wie das Nächstliegende, das Materiellste und das Geistige. Demnach ist in jeglichem Gebiete des Culturlebens ein Platz für sie. Wachsmuth, ‚Culturgesch.', III, 87, 33.

Im Keime findet sich dies Institut schon bei den alten Römern in den schon vor Cäsar aufgekommenen Acta diurna oder Publica actorum scriptura, worin die Verhandlungen in der Curie und den Tribunalen, Anzeigen der Feste, Geburts- und Sterbelisten enthalten waren. Die Annales

pontificum hörten bald nach der Einnahme von Numantia (133 v. Chr.) auf. Die durch Cäsar veranstaltete Veröffentlichung der Acta senatus wurde unter August suspendirt, darauf seit Tiber unter Censur gestellt und bis ins 5. Jahrh. fortgesetzt [1].

Nach einer langen Pause findet sich nach der Mitte des 16. Jahrh. in Italien, und zwar zu Venedig, ein ähnliches Veröffentlichungsmittel, Notizie scritte, die für ein Lesegeld von einer Scheidemünze, Gazeta, zugänglich waren, daher auch der Name dieser Neuigkeitsblätter. Auch in Deutschland bestehen Zeitungen seit Anfang des 16. Jahrh. Gegenwärtig ist ihre Zahl sehr gross; so z. B. werden seit 1. Juli 1852 in Preussen 1671 Zeitschriften und Zeitungen durch die betreffenden Behörden an das Publicum ausgegeben, darunter 1163 in deutscher Sprache.

Die erste englische Zeitung wurde 1588 unter dem Titel ‚The English Mercurio' auf Burleigh's Befehl herausgegeben, was jedoch Schlesinger in seinen ‚Wanderungen durch London' (1853, II, 255) bestreitet. Jetzt ist die englische Presse die wichtigste und umfangreichste in Europa, wird aber gleichwol von der in den Vereinigten nordamerikanischen Staaten noch übertroffen. In Frankreich wurde die erste Zeitung 1732 von dem Arzte Renaudot unternommen, um seine Patienten mit den Tagesneuigkeiten zu versehen. Die holländischen Courants. Russland hatte 1846 bei 70 Mill. Einwohnern erst 62 periodische Schriften. In Griechenland die ‚Nauplia' und ‚Athena'. Seit 1828 erscheint zu Neuechota eine cherokesische Zeitung u. s. w.

[1] Le Clerc, Des journaux chez les Romains, 1838. Schlosser, Ueber die Quellen der spätern latein. Schriftsteller, bes. über Zeitungen, in dem von *Bercht* u. ihm herausgegebenen Archiv für Gesch. u. Lit., 1830. Zell, Ueber die Zeitungen d. alten Römer, im Morgenblatt, 1835, N. 146.

§. 55. Die Zeitschriften haben das Wissen aus der Schule in das Leben eingeführt. Man unterscheidet ihrer drei Classen: für das grössere Publicum und für einzelne Zweige des Wissens bestimmte und kritische.

In Frankreich wurde das ‚Journal des savants' am 5. Jan. 1665 von Denis de Sallo (pseudonym Hedouville) begründet. Die ‚Nouvelles' von Bayle seit 1687. ‚Année littéraire' 1754—76. ‚Journal encyclopédique' 1758—91. ‚Journal général de la lit. franç.' seit 1798. ‚Athénaeum français.'

In England finden wir zunächst die von den Essayisten

geschriebenen und herausgegebenen Zeitschriften für vermischte Aufsätze: ‚Tatler', ‚Spectator', ‚Guardian' u. a., nachgeahmt durch das ganze 18. Jahrh. Das erste londoner Journal wurde 1622 von einem sogenannten Newsman gegründet, Nathaniel Butter, unter dem Titel ‚Weekly News'. ‚The gentleman's magazine' seit 1731. ‚Critical review' 1765 von Smollet. ‚Edinburgh review' 1802 von Jeffreys, Sidney Smith und Brougham. ‚Quarterly review' 1809 von Gifford. ‚Edinburgh philosophical journal' von Brewster u. a.

In Amerika existirten nach F. v. Raumer's Angabe schon 1834 8 medicinische, 52 juristische, 120 theologische, 12 Ackerbau-Zeitschriften und 18 für Mässigkeitsvereine. — In Italien Zeno's ‚Giornale de' letterati' (1668) 1710—33. Fabroni's in Pisa 1771, Acerbi's 1815, Gironi's 1826. ‚Bibliotheca italiana' in Mailand 1822. ‚Il contemporaneo' u. a.

Deutschland erwarb sich in der Kritik das höchste Verdienst. In Leipzig Mencke's Acta eruditorum 1682—1731 und Nova acta eruditorum 1732—76. Leipziger Neue Zeitung von gelehrten Sachen 1715—97. Allgem. deutsche Bibliothek von Nicolai 1765—1806. Göttingsche Zeitungen 1739 und Anzeigen 1753 (Michaelis). Relationes de libris novis 1752—55. Helmstedter Ephemerides lit. 1770—75, Commentarii 1776—81, Annales 1772—78. Bertuch's Allgem. Lit.-Zeitung in Jena 1785—1803, fortgesetzt in Jena und Halle seit 1804. Leipziger Jahrb. d. Lit. 1800 und Neue Leipziger Lit.-Zeitung 1802—19, Leipz. Lit.-Zeitung 1820. Heidelberger Jahrbücher 1818. Wiener Jahrbücher d. Lit. 1818. Hermes in Leipzig 1819. Beck's Repertorium 1819. Berliner Jahrbücher der wissenschaftl. Kritik 1827 [1]. Prutz, Deutsches Museum. Die Grenzboten von Freytag und Schmidt. Brockhaus, Blätter für literar. Unterhaltung. Morgenblatt für gebildete Leser. Das Ausland. Journal der Literatur des Auslandes. Zarncke, Literar. Centralblatt für Deutschland, zugleich mit dem Nachweis anderer Zeitschriften und Journale: 1) für Theologie: Protestantische Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland von Krause; Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben von Schneider; Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie und Kirche von Rudelbach und Guericke; Zeitschrift für Protestantismus und Kirche von Thomasius und Hofmann; Protestantische Monatsblätter für innere Zeit-

geschichte von Gelzer; Evangelisches Gemeindeblatt von Weiss; Kirchliche Zeitschrift von Kliefoth und Mejer; Theologische Jahrbücher von Baur und Zeller; 2) für Rechtskunde: Archiv für deutsches Wechselrecht von Siebenhaar und Tauchnitz; Archiv des Criminalrechts von Abegg; Der Gerichtssaal von Arnold, v. Hye-Glunek und Schwarze; Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft von Haimerl; Blätter für Rechtspflege in Thüringen und Anhalt von Hotzel; Kritische Zeitschrift für die gesammte Rechtswissenschaft von Brinkmann, Dornburg, Marquardsen und Pagenstecher; 3) für Staatswissenschaften: Zeitschrift des statistischen Bureaus des königl. sächsischen Ministeriums des Innern von Engel; ebenso des statistischen Bureaus zu Berlin von Dieterici; dazu liefert Helwing Jahresberichte über staatswissenschaftliche und cameralistische Literatur; tübinger Zeitschrift der gesammten Staatswissenschaften; 4) für Medicin: Deutsche Klinik von Göschen; Illustrirte medicinische Zeitschrift von Rubner; Henke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, fortgesetzt von Behrend; Vierteljahrschrift für gerichtliche und öffentliche Medicin von Casper; Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde (in Petersburg herausgegeben); Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte in Wien von Hebra; Schmidt's Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin; Monatsschrift für Geburtskunde und Frauenkrankheiten von Busch, Credé, Ritgen und v. Siebold; Homöopathische Vierteljahrschrift von Müller; Neues Repertorium für Pharmacie von Buchner; Neues Jahrbuch für Pharmacie und verwandte Fächer von Walz und Winckler; Archiv für Pharmacie von Bley; Schweizerische Zeitschrift für Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe von Tscharner; Archiv für Pathologie und Therapie von Zimmermann; Journal für Kinderkrankheiten von Behrend und Hildebrand; Zeitschrift für wissenschaftliche Therapie von Bernhardi; Repertorium der Thierheilkunde von Hering; 5) für Naturwissenschaften: Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Halle; Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften von Giebel und Heintz; Abhandlungen des zoologisch-mineralogischen Vereins in Regensburg; Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie und Petrefactenkunde von v. Leonhard und Bronn; Bonplandia von Seemann; Mittheilungen der naturforschenden

Gesellschaft in Zürich; Journal für praktische Chemie von Erdmann und Werther; Annalen der Physik und Chemie von Poggendorf; Annalen der Chemie und Pharmacie von Wöhler, Liebig und Kopp; Archiv für die Naturgeschichte von Troschel; 6) für Mathematik: Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Classe der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften; Archiv für Mathematik und Physik von Grunert; Journal für die reine und angewandte Mathematik von Crelle; 7) für Geschichte: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins von Mone; Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde von Pertz; Archiv für schweizerische Geschichte; Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen von Blumenbach, Schaumann und Grotefend; Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit von v. u. zu Aufsess, v. Eye und Frommann (Germanisches Museum); 8) für Literaturgeschichte und Sprachkunde: Deutsche Vierteljahrsschrift; Jahrbuch der deutschen Literaturgeschichte von Henneberger; Zeitschrift für deutsches Alterthum; Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen von Kuhn; Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst von Hoffmann v. Fallersleben und Schade; Zeitschrift für Stenographie von Michaelis; Indische Studien von Weber; Berichte über die Verhandlungen der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig; Phillips' und Görres' historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland; Literaturblatt; Die Natur von Ule und Müller; Zeitschrift für allgemeine Erdkunde von Gumprecht, mit bibliographischen Beilagen von Koner; Minerva (für Geschichte, Politik und Literatur) von Bran und Fischer; Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt von Petermann; Monatsberichte der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin; Zeitschrift für Alterthumswissenschaft von Cäsar; Rheinisches Museum für Philologie von Welcker und Ritschl; Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland von Erman; 9) für Kunst: Archiv für die zeichnenden Künste von Naumann; Weigel's Kunstlager-Katalog; Wigand, Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst; Kunstblatt von Eggers; Illustrirtes Familienbuch des östreichischen Lloyd u. s. w. — Die Anzahl sämmtlicher in Deutschland erscheinenden Zeitschriften belief

sich im Jahre 1854 auf 2025, darunter 403 politische, 1622 nichtpolitische.

Die holländische ‚Boekzaal van Europe' 1692, später als ‚Boekzaal der geleerde wereld', der ‚Recensent' 1790, Müller's ‚Referent' seit 1844. — ‚Svensk Literatur-Tidende' 1814—24, 1818—31 ‚Svea' zu Upsala von Palmblad. — Dorpater Jahrbücher und Verhandlungen der gelehrten esthnischen Gesellschaft. Petersburger Kalender u. a. Russische Zeitschrift: ‚Der Polarstern', seit 1855 von Alx. Herzen in London.

Vereine für Verbreitung guter Volksbücher in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, England, Holland und Nordamerika. Brougham, Stifter der Society for diffusion of useful knowledge 1825. Das ‚Penny-Magazine'. Der ‚British almanac', ein Muster von Volkskalender. Miss Martineau, ‚Illustrations of political economy', 1832 fg. ‚Deutsche Volksbücher' von Görres 1807, herausgegeben von Marbach 1838. — Frankreichs Pamphletliteratur.

[1] Prutz, Gesch. des deutschen Journalismus, 1845.

§. 56. Encyklopädische Schriften findet man schon im Alterthum. Die ‚Ὅροι' oder Definitionen des Speusippos, eines Schülers und Neffen von Platon. Des Aristoteles, Varro's ‚Antiquitates rerum divinarum et humanarum', des ältern Plinius ‚Historia naturalis', des Stobäos ‚Anthologie', des Suidas ‚Lexikon', des Marcianus Capella (460) ‚Satirikon', Cassiodor's (562), Isidor's von Sevilla († 636) Schriften, die Auszüge des Photios und Kaisers Konstantin.

Im Mittelalter die ‚Summae' und ‚Specula': Hugo von St.-Victor (über ihn Liebner). Der Dominicaner Vincent de Beauvais (Bellovacensis, im 13. Jahrh.) lieferte die erste Universal-Encyklopädie in dem ‚Speculum majus', das wiederum in ein Speculum historiale, naturale und doctrinale zerfiel, dem ein Ungenannter noch das ‚Speculum morale' hinzufügte [1]. Ringelberg's ‚Cyclopaedia', 1541. Scalich's ‚Encyclopaedia s. orbis disciplinarum tum sacrarum tum profanarum', 1559. Reisch's ‚Margarita philosophica', 1503, und 1583 als ‚Habituum s. disciplinarum perfectissima encyclopaedia'. Martini's ‚Idea methodicae et brevis encyclopaediae s. adumbratio universitatis', 1606. Alsted's ‚Encyclopaedia VII tomis distincta', 1620.

Die Bahn für encyklopädisches Wissen aus einem innern Princip brach Fr. Bacon von Verulam († 1626), Lord-

kanzler König Jakob's I. von England, durch seine Schriften: ‚De dignitate et augmentis scientiarum', 1605, und ‚Novum organon scientiarum', 1620. Seitdem mehrten sich die Schriften, welche ein umfassendes Wissen in systematischer Ordnung zum Gegenstande haben. Jablonski, ‚Allgemeines Lexikon der Künste und Wissenschaften', 1721. Zedler, ‚Grosses Universal-Lexikon', 1731. Ersch und Gruber, ‚Allgemeine Encyklopädie', seit 1818. Pierer, ‚Universal-Lexikon', 1824. Die Conversations-Lexika, besonders von Brockhaus[2]. Die ‚Geschichte der Künste und Wissenschaften seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des 18. Jahrh. von einer Gesellschaft Gelehrter', Bd. 1—23, geht von A bis Ky, 1778—1804. Eine ‚Neue Encyklopädie der Wissenschaften und Künste für die deutsche Nation' erscheint seit 1850 in Stuttgart.

In Italien lieferten Coronelli 1696, Pirati 1746; in England Harris 1704, Napier 1788 (‚Encyclop. Britannica') und Brewster 1807; in Frankreich Diderot und d'Alembert (die sogenannten Encyklopädisten) 1751 Encyklopädien[3]; bei den Arabern Avicenna und Hadschi Khalfa, eigentlich Mustafa ben Abdallah, bekannt auch unter dem Namen Katib Tschelebi, einer der bedeutendsten Historiker und Bibliographen der Türken, mehre Jahre erster Secretär und Finanzminister des Sultans Murad IV., gestorben zu Konstantinopel 1655. Sein Hauptwerk ist ein grosses bibliographisches Lexikon: ‚Keschs ul tsunum', in arabischer Sprache, worin er die Titel von mehr als 18,000 arabischen, persischen und türkischen Büchern aufgezählt und kurze Notizen über das Leben der Verfasser hinzugefügt, sowie das gesammte mohammedanische Wissen nach 307 sogenannten Wissenschaften abgetheilt hat[4]. Chinesische Encyklopädie von Mantuanlin 1300 n. Chr.

Zu vergleichen ist das Capitel über Linguistik und Kritik.

[1] Erste Ausg. 1473, als Bibliotheca mundi 1624. — [2] Zur Geschichte und Charakteristik des Conversations-Lexikons im Nachwort zur 10. Aufl. Anzeige in den Blättern für literar. Unterhaltung, 1855, Nr. 32. — [3] Die grösste vorhandene soll die Encyclopédie methodique, ou par ordre de metiers, par une société des gens des lettres seit 1800 sein. — [4] Eine Ausgabe des Textes mit lateinischer Uebersetzung (Lexicon bibliographicum et encyclopaedicum) gab *Flügel* 1835.

Zweites Buch.

Besonderer Theil.

Die Nationalliteraturen. Ethnodoktologie.

§. 57. Auf einem so umfassenden Gebiete der Cultur und bei so reichhaltigem Stoffe der Leistung kann es bei einem pädagogisch gehaltenen Grundriss natürlich nur auf die Darstellung der literarischen Hauptmomente, nur der bedeutendsten Völker und deren wichtigsten Schriftsteller und Schriften abgesehen sein. Hiernach behandeln wir in drei Abtheilungen die orientalischen, die classischen und die occidentalischen Nationalliteraturen.

Erste Abtheilung.

Orientalische Literaturen.

§. 58. „In China zeigen sich die literarischen Wirkungen einer vorwiegend auf das Verständige und Praktische gerichteten Cultur, die, in ihren engen Grenzen beharrend, keinen Fortschritt duldet. Dagegen hat in dem alten Indien die Phantasie den Körper einer Riesin angenommen, deren Gehirn die ungeheuerlichsten Gebilde, deren Lippen die undenkbarsten Märchen neben den lieblichsten Liedern entquellen und in deren geheimnisstiefen Augen jene quälerische, fanatische Mystik brütet, die seither die Runde um die Welt gemacht und wie ein Alp auf der Menschheit lastet. Zersplittert sich die indische Phantasie in tausenderlei Gestalten, zerfliesst sie ins Unendliche und Unfassbare, so geht dagegen die hebräische mit starrer Consequenz auf ein Ziel los, auf die Schaffung, Verehrung und unbewusste Befehdung

eines Nationalgottes, dessen rachsüchtige Despotie nicht Göttliches noch Menschliches neben sich anerkennt oder duldet. In Arabien ist die ursprüngliche Poesie rein von jeder theologischen Färbung, in grossartig einfacher Weise die Urzustände eines hochsinnigen Kriegervolks darstellend, während der später hinzutretende Mohammedanismus zwar ihre Kraft schwächt, ihr aber zum Ersatz eine ausserordentliche Vielseitigkeit und Beweglichkeit verleiht. In der persischen Literatur sehen wir die einzelnen Strahlen orientalischer Phantasie und Bildung wie in einem Brennpunkt zusammenfliessen. Die persische Epik beruht wesentlich auf dem Dualismus einer Mythologie, welche zur monotheistischen hebräischen einen so eigenthümlichen Gegensatz bildet. Die persische Didaktik fasst die Ideen morgenländischer Weisheit in die klaren Sprüche praktischer Lebensphilosophie. In der persischen Lyrik beginnt das menschliche Bewusstsein einen lachenden Kampf gegen die theologische Abstraction. Von der türkischen Literatur ist nur zu sagen, dass sie die Töne der arabischen und persischen mit unselbständigem Eklekticismus wiederholt."

§. 59. Die Chinesen stehen vereinzelt, mit alleinigem Anschluss der Japanesen. Von den Ariern stammen die Inder und Iranier und deren Zweig, die mohammedanischen Perser. Die Semiten umfassen vorzugsweise die Araber und Hebräer, mit Anschluss der jüdischen und osmanischen Literatur.

Eichhorn machte das Werk des Engländers Jones über die asiatische Poesie bekannt, unter dem Titel: ‚Poeseos Asiaticae comment. libr. VI. cum appendice, auctore Jones', 1777. Goethe's ‚Westöstlicher Divan' mit den Erläuterungen. Die an den betreffenden Stellen weiter unten genannten Werke englischer, französischer und deutscher Sprachforscher und Uebersetzer.

Sechstes Capitel.

Chinesen.

§. 60. Die Sprache bestimmt den wahren geistigen Standpunkt. Sie ist einsilbig, ohne inneres organisches Leben, ohne Flexionen, die das Gedachte genau wieder-

geben, und die grammatischen Verhältnisse werden nur durch Partikeln angedeutet [1]. Der ganze Sprachschatz besteht aus 450 einsilbigen Wörtern, die vermittelst vier verschiedener Betonungen, mit welchen sie ausgesprochen werden, auf 1203 Wortlaute steigen. Bei dieser geringen Anzahl kann es nicht anders sein, als dass dasselbe Wort, genau auf dieselbe Weise ausgesprochen, sehr verschiedene Bedeutungen hat; und bei den gebräuchlichsten steigt die Zahl der damit ausgedrückten Begriffe auf 30—40. Daher Schwierigkeit der Erlernung dieses Idioms. Man unterscheidet die Gelehrten- oder Mandarinensprache und die Provinzialdialekte. Begründer des wissenschaftlichen Studiums der chinesischen Sprache in Europa ist Abel Rémusat [2].

[1] W. v. Humboldt wollte in seiner Schrift: Sur la nature des formes grammaticales, 1827, nachweisen, dass die chinesische Sprache ein Muster logischer Präcision sei. — [2] Elemens de la gramm. chin., 1822, und Essai sur la langue et la litt. chin., 1811. Schott, De indole linguae Sin., 1827. Medhurst, Chinese grammar., 1842. Das beste chinesische Wörterbuch liess Kaiser Kanhi 1711 in 130 Foliobänden anfertigen, woraus Callery 1842 einen Auszug lieferte. Medhurst, Dictionary of the Hokeen dialect of the Chinese language, 1832.

§. 61. Die Schrift ist Wörterschrift mit so vielen, bestimmte Begriffe ausdrückenden Charakteren (an 80,000), als überhaupt Wörter sind, und überdies sechs verschiedenen Arten (deren am meisten verbreitete Tschingtse heisst), sodass zum blossen Lesenlernen Jahre erfoderlich sind. Es dienen jedoch 214 Wurzelzeichen, die sogenannten claves Sinicae, zur Erklärung der übrigen.

Rémusat, Sur l'origine de l'écrit chin. in den Mém. de l'Institut. Acad. des inscr., V, 8. Callery, Systema phoneticum scripturae Sinicae, 1842. — Ueber ihre hauptsächlich durch palāographische Studien hervorgerufene Schriftveränderung: Hager, Monument de Yü, 1802.

§. 62. Umfangreiche Literatur: der Katalog der Bibliothek des Kaisers Kianlong soll aus 122 Bänden bestehen.

Obenan stehen die vier heiligen Bücher oder Kings, in denen die Lehren des Confucius niedergelegt sind und die er theils selbst verfasst, theils aus ältern Werken zusammengetragen hat. Sie stammen aus dem 6. Jahrh. v. Chr. [1]. Sie heissen: ‚Yking' (naturphilosophischen Inhalts), ‚Liking' (über Gebräuche und Ceremonien), ‚Schiking' (Liederbuch) [2], ‚Schuking' (das berühmteste von allen, enthaltend Geschichte, Ethik, Metaphysik). Ein fünftes heiliges

Buch, eine Chronik des Reiches Lu, wird ‚Tschüntschiu' genannt.

Den Kings im Werthe zunächst stehen die vier ‚Sseschu' (moralische und politische Lehren) von Confucius (551—478 v. Chr.) und seinen Schülern verfasst und genannt: ‚Tahio', ‚Tschungyung', ‚Lunyu' und Schriften des Mengtseu (Mencius, † 314 v. Chr.) [3]. Auch gibt es religiöse Werke von Laotse [4] (604 v. Chr.) und seinem Schüler Tschuangtse, Begründer einer Vernunftreligion, und von Tschuhi aus dem 13. Jahrh. n. Chr.

[1] MARSHMAN, Works of Confucius, 1809; hieraus von *Schott* 1828 ins Deutsche übersetzt, ebenso nach der franz. Uebersetzung des *Pauthier* herausgeg. von CRAMER, 1844. — [2] Latein. von *Lacharme* u. mit Anmerk. von *Mohl*, 1830. Nach dieser latein. Version gibt es zwei metrische deutsche Nachbildungen: von *Rückert* 1833 und von *Cramer* 1844. — [3] Ihre Herausgeber sind MARSHMAN 1809, ABEL RÉMUSAT 1817, JULIEN 1824, PAUTHIER 1837. — [4] Von JULIEN 1842. — Den chinesischen Katechismus der buddhistischen Religion gab NEUMANN 1830 deutsch heraus. Ueber Buddhaismus: v. BOHLEN 1827, BURNOUF 1841.

§. 63. Die poetische Literatur ist reich an Gedichten mit und ohne Reim und an Romanen. Lyriker aus dem Anfange des 8. Jahrh. n. Chr., zugleich Norm- und Formgeber, sind Tufu und Lithaipe; Ersterer durch seine Lieder, welche den Gesammttitel ‚Fu' führen und in ganz China ausserordentlich populär sind; Letzterer durch seinen ‚Tangschi' (Rémusat, ‚Nouveaux mélanges asiatiques', I, 174 fg.). Das Formelle der Poetik besteht darin, dass jeder chinesische Vers einen vollständigen Sinn einschliessen muss und neben der Silbenmessung auch der Reim beobachtet wird. In den Romanen ist der Hauptheld meistens ein Literat, die Erfindung arm, die Verwickelung gekünstelt, die Katastrophe prosaisch [1]. Obgleich das Schauspiel den meisten Beifall findet und Peking allein sechs Theater hat, zeigt die Bühne doch grosse Mängel: keine Illusion, keine Decoration; der Schauspieler bezeichnet den Ort der Handlung und wen er darstellt; für weibliche Rollen treten Knaben oder Eunuchen ein; Einheit der Zeit, des Orts und der Handlung sind unbekannt [2]. — Das Dreiwörterbuch ‚Sandszöking' von Vangyoheu ist eine versificirte Encyklopädie.

[1] Am bekanntesten ist der von RÉMUSAT unter dem Titel: Les deux cousines, 1826, ins Französische übertragene Roman Yukiaoli geworden, welcher in der Mitte des 15. Jahrh. geschrieben ist und die Schicksale des Dichters und Gelehrten Sseyoup und der Demoiselle Houngju erzählt; deutsch zu Stuttgart 1827. — [2] Dramensammlungen von JULIEN 1832 und BAZIN 1838. — Hier und durchweg vergl. K. ROSENKRANZ, Die Poesie u. ihre Geschichte etc., 1855. JOLOWICZ, Polyglotte der oriental. Poesie, 1853.

§. 64. In der Naturkunde und Chemie sind die Chinesen nicht unerfahren, doch blieb diese Kenntniss ohne Einfluss auf die Heilkunde, da sie nicht seciren. Fast ganz unbekannt ist ihnen die Chirurgie, mit Ausnahme der Acupunctur. — Werke gibt es über Astronomie oder vielmehr Astrologie, Geometrie, Ackerbau, Kriegskunst, Musik und alle Zweige der Technik und Mechanik. Der Criminalcodex der jetzigen Mandschudynastie seit 1644.

Bedeutend sind die historischen und geographischen Leistungen, indem der jedesmalige neue Beherrscher die Annalen seines Vorfahren von Seiten des Staats ausarbeiten und amtlich versiegelt der Gruft in Mukden, das 1625 Residenz der Mandschufürsten wurde, übergeben lässt. Die Provinzialstatistiken umfassen 260 Bände. Die eigentliche Geschichtschreibung begann schon unter der Dynastie Han, 206 v. Chr. Der Reihenführer ist Ssemathsian und sein Werk ‚Sseki' mit den Fortsetzungen (der sogenannten 22 Geschichtschreiber oder Nianeulsse) reicht von 2637 v. bis 1643 n. Chr. Chronologische Abrisse von Thungkiankangmu und von Tschuhi aus der Mitte des 13. Jahrh. [1]. ‚Geschichte der Götter und Geister.' ‚Buch der Berge und Meere.'

Lexikalische Arbeiten [2], auch für die Sprachen der Mandschu, Mongolen (ihre Dschangariade) und Tibetaner. Encyklopädie von Mantuanlin 1300 n. Chr. Chinesische Erfindungen: Papier, Branntwein, Schiesspulver, Buchdruckerei, Compass [3].

[1] Franz. von *Mailla*, in der Hist. générale de la Chine, 1777—83. Idéler, Ueber Zeitrechnung der Chinesen, 1837. — [2] Von Hiuscain 121 n. Chr.; Peiwenyunfu in 186 Bdn.; Phingtsekouipien in 220 Bdn. — [3] Klaproth, Ueber Erfindung der Boussole, 1834. Für die Kenntniss der Zustände Chinas die Beschreibung von Davis (deutsch von *Wesenfeld* 1839), Windischmann und Lay (deutsch von *Wilfert* 1844). Basin, einer der trefflichsten französ. Sinologen: Recherches sur les institutions administratives et municipales de la Chine in dem Journ. Asiat., Novbr. 1854. Reichhaltige Büchersammlungen chinesischer Literatur in Paris (Fourmont's Katalog in der Grammatica Sinica, 1742), London, Berlin (Schott's Verzeichniss 1840), München und Petersburg. W. Schott, Entwurf einer Beschreibung der chinesischen Literatur, gelesen in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 7. Febr. 1850.

§. 65. Die Japanesen gehören zu den civilisirtesten Nationen Asiens. Ihre Sprache in zwei Redeweisen: Jamato oder Gelehrtensprache, mit zwei Dialekten: Naiden und Gheden, und die Vulgärsprache.

Dreierlei Schrift: Firokana, Katakana und chinesische

Charaktere mit phonetischem Werth. Seit dem 13. Jahrh. Buchdruckerei. Auch sie sind durch Abgeschlossenheit zurückgeblieben, aber ihre Gelehrten besitzen nicht den chinesischen Dünkel.

Werke über Geschichte, Geographie, Astronomie, Botanik, Dichtkunst. In ihren Schauspielen treten auch Frauen auf.

Grammatik von RÉMUSAT, 1825. — Wörterbücher von MEDHURST 1830 und SIEBOLD 1841. — HODGSON, Tatarische Sprachstudien in Derdschiling seit 1852 fg. — Ein grosses lexikalisches Werk ‚Die sieben Meere' für oriental. Sprachen wurde auf Befehl des ersten Königs von Audh (Ghasieddin Heider) zusammengestellt 1819.

Siebentes Capitel.

Inder.

§. 66. Die Arier im tibetanischen Hochlande, in den Quellgebieten des Oxus und Jaxartes, sind die Stammältern der Iranier oder des Zendvolkes und der Inder (Hindu) oder des Sanskritvolkes[1], für dessen Anlagen seine Bildung bürgt, in welcher es alle Asiaten übertrifft; und diesen Vorrang verdankt es nicht allein seiner Phantasie, obgleich fast seine ganze Literatur poetisch ist oder doch in metrischer Form erscheint.

[1] Zur Geschichte dieses Volks die Asiatic researches seit 1788, WARD 1811, HAMILTON 1819, MILL 1817 u. 1845 (deutsch 1839), HEBER 1828 (deutsch 1834), MONTGOMERY MARTIN 1838, ELPHINSTONE 1843 (2. Aufl.), HEEREN, Histor. Werke, Bd. 12, RITTER, Erdk., Bd. 5, 6, die SCHLEGEL 1808, v. BOHLEN 1830, MÜLLER, Ostindien, 1841, LASSEN, Indische Alterthumskunde, 1847 fg. — An der Spitze der indischen Ursprachen, Dravida, finden wir als gemeinschaftliche Mutter das Tamul auf der indischen Ostküste, von 10—11 Mill. gesprochen.

§. 67. Das Bewunderungswürdigste ist sein altes Idiom, das Sanskrit, welches sich durch Wohllaut, Reichthum und feinen grammatischen Bau als vollkommenste Sprache darstellt, deren Wortbildungen von einer sprachlichen Kunstfertigkeit zeugen, die in Erstaunen setzt. Merkwürdig ist auch die Aehnlichkeit vieler indischer Wörter und Wortformen mit denen der griechischen, lateinischen, persischen, gothischen und lithauischen Sprache, und diese Aehnlichkeit erstreckt sich fast über den ganzen Wurzelschatz und grammatischen Organismus, daher man auch das Sanskrit für die Grundsprache der indogermanischen Idiome hielt und zum Theil noch hält.

Das Sanskrit erhielt sich noch bis ins 11. Jahrh. n. Chr. im Leben, ist aber seitdem nur Sprache der Schulen und Gelehrsamkeit. Doch schon zu Alexander's d. Gr. Zeit (326 v. Chr.) findet sich auf Denkmälern und Münzen auch

die verweichlichte dialektische Form des Pali und Prakrit. Die Sprache der Garrows, eines hinterindischen Volkes, Gaura, wird als Gelehrtensprache der heutigen Inder genannt, worin viele Sanskritschriften übersetzt sind und fast aller Unterricht ertheilt wird. Das Kawi ist die Sprache der Javanesen.

Beförderer des Sanskritstudiums sind vorzugsweise Jones, der Stifter der Asiatischen Gesellschaft zu Kalkutta 1784, Wilson und Colebrooke, der 1816 eine Sammlung von Sanskritschriften nach England brachte, unter welchen sich 211 Vedas und Vedacommentare, 149 Werke über die Vedantaphilosophie, 100 über Dialektik und Logik, 239 heiliger und 200 profaner Poesie, 57 medicinischen, 67 mathematischen und astronomischen, 251 juridischen, 61 lexikalischen und 136 grammatikalischen Inhalts befanden.

Indischer Grammatiker Panini 200 v. Chr. (herausg. von Böhtlingk 1840).

Garcin de Tassy, Hist. de la lit. ind., 1829. Adelung, Lit. der Sanskritsprache, (2. Aufl.) 1837. Grammatik von Bopp, 1827 u. 1829, und vergleichende Grammatik, 1833. Benfey, Handbuch d. Sanskritspr. u. seine Grammatiken, 1853—55. Westergaard, Radices linguae sanscritae, 1840. — Von Wörterbüchern gab Roth 1847 das Nirukta des Yaska, Colebrooke 1808 und Loiseleur des Longchamps 1839 das Amara-Sinha heraus. Das Hamatschandra erschien 1807, Radhakanta-Deva 1819. Wilson, Dictionary of the Sanscrit language, 1832. — Böhtlingk u. Roth, Sanskrit-Wörterbuch, 1853—55. Burnouf und Lassen, Essai sur le Pali, 1826. — Lassen, Institut. ling. Pracriticae, 1816. — Ueber das Kawi: W. v. Humboldt, §. 8, 3.

§. 68. Die Schrift der Hindu war heimische Erfindung, Buchstabenschrift mit vollständig ausreichendem Alphabet. Vom Gebrauch von Hieroglyphen ist keine Spur. Pali und Kawi haben besondere Alphabete, auch nennt man Devanagari-Schrift, bengalische, tibetanische, tamulische und malabarische. Als Schreibmaterial wurden anfangs Palmenblätter gebraucht, die man mit eisernen Griffeln ritzte, nachher Seiden- und Baumwollenpapier.

Lepsius, Paläographie als Mittel für die Sprachforschung zunächst am Sanskrit nachgewiesen, 1834.

§. 69. Das wichtigste Werk der indischen Literatur sind die Religionsbücher oder Sastras, welche in die zum Theil dem 14. Jahrh. v. Chr. angehörenden, angeblich von Vyasas verfassten oder geordneten vier Bücher der Vedas (Rig-, Sama-, Yajus- und Atharva-Veda) und in die aus dem spätern Mittelalter herrührenden 18 Bücher der Puranas zerfallen.

Die Vedas, Quelle der brahmanischen Religion in der

Sanskritsprache, enthalten theils Hymnen und Gebete, theils Opfervorschriften, theils Lehren und Sprüche und werden von den Brahmanen studirt und ausgelegt. Die indische Poesie, aufs innigste verwebt mit Musik und Tanz, die jeder Festlust dienten, ist durch und durch religiös; auch wo sie in das Menschliche herabsteigt, geschieht dies nur mit Maschinerie des Götterthums.

Die Puranas, Erläuterungen der Vedas, sind die Hauptquelle der reichen und bunten Mythologie.

Nach den übrigen Schriften, die sich auf Religion und Cultus, zugleich aber auch auf profanes Wissen beziehen, den Upavedas, Vedangas und Upangas, erscheinen die Inder als Erfinder des dem Abendlande erst im 11. Jahrh. durch die Araber überkommenen Zehnziffersystems, der Algebra und Astronomie, des Schach- und Kartenspiels und der Tonleiter von sieben Tönen.

Ueber die Vedas: Colebrooke, Jones, Anquetil-Duperron, M. Müller 1849—54, Langlois 1848—51, Pavie 1854. Ueber Mythen und Religion: Creuzer, Baur, Görres, Stuhr, v. Bohlen, Lassen, Polier (1811), Müller, Rhode. M. Müller, On the Veda and Zend-Avesta, 1853. Colebrooke, Ind. Algebra, 1817. Bailly, De l'astron. ind., 1787. Thätig für die Vedas sind ausserdem Benfey, Roth und Weber. A. Weber, Indische Literaturgeschichte, 1852. Holtzmann, Indische Dichtungen, 1854.

§. 70. Unter den Rechtsbüchern, den Dharmasastras, steht den Vedas zunächst an Ansehen das aus dem 12. oder 6. Jahrh. v. Chr. herrührende Gesetz des Menu oder Manu [1], welches geistliche und bürgerliche Rechtsverordnungen über Erziehung, Ehe, Cultus, Regierung, Rechtspflege, Kasteneinrichtung u. s. w., nebst den meistens sehr harten Strafbestimmungen gegen die Uebertreter enthält, ein Rechtssystem, in welchem sich Despotismus und Priesterherrschsucht die Hände reichen. Ferner gehören in diese Kategorie: ‚Mitakschara', ‚Dayabhaga', ‚Dattaka-Mimansa', ‚Daya-Krama-Sangraha' [2].

[1] Original 1813 u. 1830; deutsch von *Hüttner*, 1797. — [2] Colebrooke, Digest of Hindu law, 1801.

§. 71. Waren die Rechts- und die heiligen Bücher zunächst für die Braminen oder Priester bestimmt, so sollten die gleichfalls sehr alten grossen mythisch-epischen Darstellungen vorzugsweise den Muth der Ketri oder Kriegerkaste beleben, der ‚Ramayăna' von Valmiki [1] und der ‚Mahabharata', angeblich von Vyasas [2], die anfangs, den Homerischen Gesängen vergleichbar, mündlich vorgetragen und traditionsweise fortgepflanzt wurden.

Der aus sieben Kamdas oder Büchern, vielen Sargas oder Abschnitten und aus 24,000 Slokas oder Doppelversen bestehende ‚Ramayana' handelt von dem Kampfe und Siege des göttlichen Helden Rama über Ravana, den Fürsten der Rakschasas oder bösen Genien, um seine geraubte Gattin zu befreien, und wie er auf diesem Zuge zugleich die Religion nach Süden bis Ceylon verbreitete.

Der aus 18 Gesängen bestehende ‚Mahabharata' enthält fast alle epischen Sagen der Inder, verflochten in den Kampf der Bharatiden, zweier verwandten Geschlechter, der Pandavas oder Pandus und der Kauravas oder Kurus, um den Thron von Hastinapura, bis letztere mit Hülfe des Krischna besiegt werden. Eine Episode daraus bilden die ‚Nalas'[3] oder die schöne Erzählung von Nal und Damajanti. Andere Episoden sind: die Reise des Ardschuna zum Himmel des Indra (Indralokagananam), Hidimba's Tod, Brahmanenwehklage, Sundas und Upasundas, Savitri, die Flutsage[4].

Spätere epische Dichtungen gibt es vorzugsweise sechs, die jedoch fast nur dem Namen nach bisher bekannt sind: ‚Meghaduta' (Wolkenbote) von Kalidasas[5], ‚Raghuvansa' (Geschlecht des Raghu), die Geburt des Kumaras von Kalidasas, der Tod des Sisupala von Maghas[6], ‚Naishadiyacharita' von Sriharscha, ‚Kiratarjuniga' von Bharavin.

[1] Ausgabe von A. W. Schlegel 1829, Gorresio 1843; Original und Uebersetzung von *Carey* und *Marshman*, 1806. Uebersetzungen von Bruchstücken durch *F. u. A. W. Schlegel, Bopp, Höfer, Holtzmann.* — [2] Ausgabe des Originals 1834, Uebersetzungen von *Goldstücker* 1847 u. 1851 und *F. v. Schack.* — [3] Ausgabe von Bopp 1810; Uebersetzungen von *Kosegarten* 1820, *Bopp* 1838; freie Nachbildung von *Rückert* 1828. Meier, Die classischen Dichtungen der Inder, 1847. — [4] Alle verdeutscht von *Bopp.* Den Grundstoff des Mahabharata, seiner Episoden entkleidet, gab Holtzmann 1846 in seinem Werke Kuruinge. — [5] Deutsch von *Hirzel* 1845, *Müller* 1847. — [6] Deutsch von *Schütz* 1842.

§. 72. Als wichtigste Quelle der indischen Philosophie, als Lehre von der Unwandelbarkeit des Schöpfers, ein philosophisches Gespräch zwischen Ardschuna und Krischna, gilt ‚Bhagavadgita' (der göttliche Gesang)[1]. Im Uebrigen zerfällt die indische Philosophie, die sich jedoch unter dem Einfluss der Priesterkaste und bei der herrschenden poetischen Richtung nicht frei entwickeln konnte, obwol sie die wichtigsten Aufgaben der forschenden Vernunft erschöpfte, in sechs selbständige Systeme[2].

[1] Den *Wilkins* ins Englische, *Parraud* ins Französische, *Meier* (in *Klaproth's* Asiatischem Magazin) ins Deutsche übersetzte, A. W. Schlegel

1823 u. 1846 im Original mit latein. Uebersetzung herausgab. Abhandlung darüber von W. v. HUMBOLDT, 1826. — [2] F. SCHLEGEL, Sprache und Weisheit der Inder, 1808. COLEBROOKE, On the philosophy of the Hindous, in den Transactions of the Royal Asiatic society, II. WINDISCHMANN, Sancara (Darsteller des Systems der Vedanta, 1817) s. de theologumenis Vedanticorum, 1833. Bibliotheca Tamulica von GRAUL: Tamulischer Text einer Vedantadichtung nebst Uebersetzung.

§. 73. Das indische Drama soll von einem mythischen Könige und Weisen, Bharata, herstammen, der seine Schauspiele von Gandharven und Apsarasen (Genien, die den Hofstaat des Gottes Indra bilden) zur Ergötzung Indra's habe aufführen lassen. Zur schönsten Blüte gelangte es unter dem glücklichen Könige Vikramaditya (56 v. Chr.?), an dessen Hofe die Musen geehrt waren. „Hauptgegenstand der indischen Dramen ist die Liebe, während die komische Seite desselben sich meistens in der Verspottung der Brahmanen zeigt. Dieses Gemisch von Komik und Pathos findet sich wieder bei Shakspeare und Calderon, wie denn an den Erstern auch die dramatische Sitte der indischen Dichter erinnert, ihre Personen abwechselnd in Versen und Prosa sprechen zu lassen und die untergeordneten ausserdem durch den Gebrauch von Dialekt und Patois zu charakterisiren. Dem indischen Schauspiel fehlt der eigentlich dramatische Nerv, der Kampf mit dem Schicksal. Dafür gibt es einen grossen Reichthum der Naturschilderung, Hoheit und Zartheit der Gesinnung, Buntheit der Scenerie, Innigkeit der Herzensäusserung. Ein tragischer Ausgang ist hier nicht gestattet, sondern die Stücke enden, nachdem sieben, acht, neun Acte hindurch geliebelt, gelitten, intriguirt, gelacht und geklagt worden, mit heller Heiterkeit.“ Unsere Bezeichnungen Trauerspiel, Lustspiel, Schauspiel hält Scherr nicht passend für die Erzeugnisse der indischen Bühne, sondern meint ihr Wesen durch Melodramen am richtigsten anzudeuten.

Obenan stehen die liebliche, blumenreiche Schicksalsfabel ‚Sakuntala oder der Erkennungsring‘ [1] und ‚Vikramorvasi (Vikramas und Urvasi) oder der Held und die Nymphe‘ [2]. Beide von Kalidasas, welcher um 56 v. Chr. am Hofe des Königs Vikramaditya lebte, der die Gangesländer bis nach Kaschmir hinauf beherrschte.

Eine halb lyrische, halb dramatische Dichtung ist ‚Gitagovinda‘, ein Cyklus glühender Liebeslieder, welche die Liebe des in den Hirten Govinda verwandelten Gottes Krischna

zur schönen Schäferin Radha besingen, deren Verfasser, Jayadeva, noch vor Kalidasas gelebt haben soll [3].

Dramaturgie von Dhananjayas unter dem Titel ‚Dasarupaka' aus dem 11. Jahrh. n. Chr.

[1] Die Sakuntala lernte *William Jones* durch seinen hindostanischen Lehrer kennen, *Chézy* gab den Originaltext, *Böhtlingk* Text und Uebersetzung, *Jones* engl. Uebersetzung 1789, *Forster* deutsch 1791, *Gerhard* metrisch für die Bühne bearbeitet 1820, deutsch auch *Hirzel* 1833 und *Schrader* 1837. F. Schlegel sagt, dass dieses Werk von der indischen Dichtkunst den besten Begriff geben könne (Gesch. d. alten u. neuen Lit., n. A., S. 136), und *Bohlen* bemerkt, dass es ungemein wichtig für die Sitten, den Glauben und das ganze innere Leben des indischen Volks ist, da die Charaktere aus der Natur entlehnt und nicht, wie im Epos, erdichtet sind (Altes Indien, II, 398). Göthe's Epigramm:

Willst du die Blüte des frühen, die Früchte des späteren Jahres,
Willst du, was reizt und entzückt, willst du, was sättigt und nährt,
Willst du den Himmel, die Erde mit einem Namen begreifen:
Nenn' ich Sakuntala dir und so ist Alles gesagt!

[2] Uebersetzt im Theater der Hindu, I, 295, theilweise auch in den Wiener Jahrbüchern 1829, von *Hirzel* 1839 und *Bollensen* 1846. — [3] Englisch von *Jones*, daraus deutsch von *Majer*, metrisch von *Riemschneider* und *Rückert*. *Lassen* 1837. Wolff, Theater der Hindu, 1828—31, aus dem Engl. des Wilson 1827.

§. 74. Die indische Lyrik ist erotisch und didaktisch-ascetisch [1]. ‚Mohamudgara' (Schlägel der Thorheit) von Sankara Acharya (8. Jahrh. n. Chr.) [2]. Von Kalidasas: ‚Sringaratilaka' (Stirnmal der Liebe), ‚Ritusanhara' (Versammlung der Jahreszeiten) [3]. Die erotischen Epigramme von Amaru. Erotische Sprüche und Lieder von Bhartrihari, einem Zeitgenossen Kalidasas' [4]. ‚Der zerbrochene Krug' von Ghatakarpuras [5], der mit Kalidasas am Hofe Vikramaditya's lebte.

[1] Fortlage, Vorlesungen über die Gesch. d. Poesie, 1839; die schönste, mit Dichterglut entworfene Schilderung der indischen Poesie. — [2] Bekannt gemacht von Jones, verdeutscht von *Bohlen* (Altes Indien, II, 475). — [3] Originaltext von Jones, deutsch von *Kosegarten*. — [4] Hundert Sprüche und Lieder von ihm und funfzig von *Tschaura* (?), übersetzt von *Bohlen* 1833. — [5] Im Original und deutsch 1828, deutsch von *Bohlen* (Altes Indien, II, 381). Höfer, Indische Gedichte, 1844.

§. 75. Die Thierfabeln sind ein ursprünglich indisches Erzeugniss voll Ironie und Satire, in dialogischer Form, polemisirend gegen Frömmler, Heuchler und Priester. Von Vischnusarman die ‚Panchatantra' (fünf Sammlungen oder Bücher) aus dem 5. Jahrh. n. Chr. Ein Auszug daraus: ‚Hitopadesa' (freundliche Unterweisung) [1], in alle Sprachen übergegangen, Quelle vieler romantischer Dichtungen des Abendlandes und Mittelalters. In der persischen Bearbeitung wird als der Verfasser Bidpai angegeben [2], welcher Name eine Uebersetzung des indischen Vidyapriya (Freund der Wissen-

schaft) sein soll. Man hält Bidpai für eine ebenso fabelhafte Person wie Locman und Aesop. In Europa wurden diese Fabeln zuerst durch die lateinische Uebersetzung bekannt, welche J. von Capua 1262 aus der hebräischen Version des Rabbi Joel besorgte. Die erste deutsche Uebersetzung liess der würtembergische Herzog Eberhard im Bart 1480 fertigen.

Novellensammlungen: von Somadeva die ‚Vrihatkatha' (grosse Erzählung) [3], nach Jones eine Art ‚Orlando furioso', nach Schlegel das Vorbild zu der arabischen Märchensammlung ‚Tausend und eine Nacht'. ‚Dasakumaracharita' (Geschichte der zehn Jünglinge), nach Schlegel das Vorbild der Volkshistorie von den sieben weisen Meistern.

[1] Schlegel u. Lassen 1829, deutsch von *Müller* 1843. — [2] Wilson, Sylvestre de Sacy, Kosegärten 1846, Ph. Wolf 1837. — [3] Deutsch von *Brockhaus* 1830 u. 1843. — Weber, Ueber den Zusammenhang indischer Fabeln mit griechischen, 1855.

§. 76. Die Geschichte im höhern Sinne des Worts hat sich in Indien niemals ausgebildet, denn Kritik, Chronologie und Geographie sind den Braminen unbekannt, eine fortlaufende Aera beginnt erst mit der Hedschra 622. Wilford und Jones haben nach fabelhaften Stammtafeln mit monströsen Zahlen eine Reihe von Dynastien mitgetheilt. In den Epopöen und Puranas verlieren sich die wenigen Thatsachen in Dichtung [1].

Studien der Botanik, Medicin (ihr Stifter: Dhanvantari [2]), Chirurgie (Rhinoplastik, Staaroperation, Pockenimpfung), Astronomie, Mathematik: Brahmagupta im 6. und Bhaskara im 12. Jahrh. gelten für die berühmtesten Verfasser mathematischer Schriften Indiens [3].

Aus den Schulen der Braminen stammt die Bell-Lancaster'sche Unterrichtsmethode.

[1] Hamilton, Genealogies of the Hindoos, 1819. — [2] The Susruta, or system of medicine, 1835; latein. von *Hessler* 1844. Royle, On the antiq. of Hindoo-medicine, 1837. — [3] Nesselmann, Versuch einer krit. Gesch. der Algebra, 1842. Benfey's Abhandlung über Indien, in *Ersch u. Gruber's* Encyklopädie.

Achtes Capitel.

Iranier.

§. 77. Zwischen Indus und Tigris, hauptsächlich in Baktrien, findet sich im hohen Alterthum das Zendvolk, aus

welchem nacheinander die Meder und Perser hervorgegangen sind. Das älteste Sprachidiom dieser Völker ist das Zend, in welchem die Religionsbücher Zoroaster's, die ‚Zendavesta', verfasst sind, mit einem Alphabet semitischen Ursprungs. Der Begründer des wissenschaftlichen Studiums dieser Sprache wurde Burnouf.

Dem Zend zunächst steht die Sprache der Keilschriften, welche zur Zeit der altpersischen Achämenidendynastie (560—330 v. Chr.) geredet wurde, aus der sich unter den Sassaniden (226—651 n. Chr.) das Parsi oder Pazend entwickelte, welches sich am reinsten in Firdusi's (960—1030 n. Chr.) ‚Schahnameh' erhalten hat. Dieses Idiom wurde Geschäftssprache, seitdem Mahmud von Ghasna und der Seldschukide Alp Arslan die öffentlichen Schriften in persischer Sprache abfassen liessen. Doch blieb das arabische Alphabet bei den Persern üblich.

Das Pehlewi (Huzvaresch), ursprünglich die Sprache des westlichen Persien, gehört den Zeiten der Arsakiden- und Sassanidendynastien (256 v. Chr. bis 651 n. Chr.) an. In dieser Sprache sind die Commentare zu Zoroaster's Schriften, darunter auch das ‚Bundehesch', die Reichsgeschichte (‚Bastannameh') durch Dihkan, und die auf Koshru Nushirwan's (532—579) Befehl durch den Arzt Barsuje aus Indien geholten Fabeln des Bidpai verfasst.

Jones, Grammar of the Persian language, (9. A.) 1828. Spiegel, Die pars. Sprache, in *Höfer's* Zeitschrift für Wissenschaft u. Sprache, 1845, H. 1. v. Bohlen, Commentatio de origine ling. Zendicae. Paul a St.-Bartholomäo, De antiquitate et affinitate ling. Zendicae, Samscrudanicae et Germanicae, 1798. Wörterbücher von Burhanikati 1818, Hestkulzum 1822. Meninski, Lex. Turc.-Arab.-Persicum (neue A. von *Jenisch* u. *Klezl*, 1780—1802). Richardson, Dictionary Persian, Arabic and English (vermehrt von *Johnson*, 1829).

§. 78. Rask [1] gibt zwar eine gewisse Verwandtschaft der Zendsprache und des Sanskrit zu, aber nur so, dass die Völker, die beide gesprochen haben, dennoch ihrer Bildung nach so unabhängig sein können als Lithauer und Hindu. Die Aussprache und ganze äussere Form des Zend sei sehr verschieden vom Sanskrit; das Beugungssystem stimme zwar im Ganzen auch mit dem Sanskrit, aber bei weitem mehr mit den europäischen, dem Sanskrit verwandten Sprachen überein. Dagegen bemerkt von Bohlen [2], das Zend ist noch so sehr Sanskrit, dass ein mittelmässiger Kenner dieser Sprache das Original des ‚Vendidad' ziemlich versteht;

zugleich erhellt deutlich, dass das Zend aus dem Sanskrit sich entwickelt habe, nicht aber umgekehrt, wie einst Jones meinte, noch auch neben dem Sanskrit, wie viele Unkenner es haben vorgeben wollen.

[1] Rask, Ueber das Alter u. die Echtheit der Zendsprache u. des Zendavesta u. Herstellung des Zendalphabets, nebst einer Uebersicht des gesammten Sprachstamms (deutsch von *v. d. Hagen* 1826). — [2] Altes Indien, II, 464.

§. 79. Was von der Literatur des Zendvolkes und der sich aus demselben entwickelnden Priesterkaste durch die Parsen (Gebern) in Indien noch erhalten war, ist uns durch die Bemühungen französischer und deutscher Gelehrten einigermassen zugänglich gemacht. Anquetil-Duperron erlernte während seines Aufenthalts in Indien die heilige Sprache, in welcher jene Bücher geschrieben sind, brachte den Zendavesta in der Ursprache nach Europa 1762 und gab 1771 eine französische Uebersetzung desselben. Hierauf liess Kleuker eine deutsche Uebersetzung 1776 erscheinen. Hieran schliessen sich die Arbeiten von Burnouf und Olshausen.

Die Parsen erzählen, bis auf den Einbruch Alexander's d. Gr. in das persische Reich (330 v. Chr.) seien die heiligen Schriften des alten Zendvolkes, in 21 grossen Abschnitten zusammengestellt, vorhanden gewesen. Durch die Verwirrungen des griechisch-persischen Kriegs seien diese alle verloren gegangen bis auf einen, von den andern hätten sich nur Bruchstücke erhalten. Die ganze Sammlung hiess ‚Avesta' (göttliches Wort), der eine übriggebliebene Theil ‚Vendidad', das religiöse und politische Gesetzbuch. Eine Angabe des Inhalts der 21 Abschnitte oder Nosk des ‚Avesta' ist in persischer Sprache erhalten [1]. Der ‚Vendidad' ist in 22 Fargards getheilt. Der Vortrag ist in dialogischer Form, und Zoroaster empfängt darin den Unterricht von Ormuzd [2]. Diesen Inhalt des ‚Vendidad' hat man unmittelbar mit alten indischen Lehren in Verbindung gebracht und namentlich dafür auch angeführt, die Sprache, in welcher der ‚Vendidad' geschrieben, sei ein Dialekt des Sanskrit [3].

[1] Vullers hat sie übersetzt und von Noten begleitet mitgetheilt in den Fragmenten über die Religion des Zoroaster, 1831. — [2] Ausgabe von Olshausen 1829, Uebersetzung von *Spiegel* 1852. — [3] Hölty, Kritisch-historische Untersuchung über die beiden ersten Capitel des Vendidad, 1829. — Rhode, Die heilige Sage u. das gesammte Religionssystem der alten Baktrer, Meder u. Perser oder des Zendvolkes, 1820.

§. 80. Ausser dem genannten sind noch folgende Schriftstücke des ‚Zendavesta' erhalten: ‚Jasna' [1], eine Sammlung von Gebeten, herrührend von mehren Verfassern; ‚Vispered' [2], Lobpreisungen der zu verehrenden Wesen. Diese beiden bilden mit dem ‚Vendidad' zusammen den ‚Vendidad Sade' [3]. Ferner das Buch ‚Siruze', ein liturgischer Kalender; das Buch ‚Jeschts Sade's', eine Sammlung von Gebeten und Bruchstücken aus verlorengegangenen Schriften Zoroaster's. Das Buch ‚Bundehesch' ist eine Compilation verschiedenartiger Bruchstücke, theils aus alten, theils aus jüngern Büchern.

[1] Darüber Burnouf 1833. — [2] Ausgabe 1843. — [3] Von Burnouf 1834.

§. 81. Von historischen Schriften der persischen Achämenidendynastie erfahren wir durch Ktesias (400 v. Chr.), der die Reichsarchive benutzte. Urkunden sind nicht erhalten und die Inschriften von Persepolis und andern Städten noch nicht vollkommen zugänglich.

Malcolm, Gesch. von Persien, 1815; deutsch von *Becker* 1830.

Neuntes Capitel.

Perser.

§. 82. Als die Araber das Sassanidenreich umstürzten (651), war in demselben eine üppige Fülle orientalischer Cultur. Fürsten, namentlich die beiden Koshru (Nuschirwan, 532—79, und Parwiz, 591—628), und Priester (die Mobeds) hatten das Altpersische verjüngt und fortgebildet, aus dem Zend waren Schriften in das Pehlewi und Parsi übertragen, und die Wissenschaft hatte treffliche Pfleger in den Nestorianern, die Byzanz vertrieb. Omar liess bei der Eroberung die Bibliothek von Madain (aus der Vereinigung von Ktesiphon und Seleucia am Tigris entstanden) verbrennen, und auch später suchte der mohammedanische Fanatismus Schriften zu vernichten, wo er ihrer habhaft wurde. Bei dem Uebertritt zum Islam wurden die Perser meistens Schiiten und daher von dem mohammedanischen Rigorismus weniger erfüllt. Ihr Wesen, dem Französischen nicht unähnlich, musste bald Einfluss auf das von der Heimat ab-

gelöste Leben der Araber gewinnen; sie wurden bald rüstige Arbeiter für arabische Sprache und Literatur und verpflanzten zugleich ihre Romantik und den magischen Aufputz derselben mit Zauberwesen (Diws und Peris u. s. w.) in die mohammedanische Welt, aus welcher theils durch die Kreuzzüge, theils durch den Verkehr in Spanien die christliche Romantik einen Theil ihrer Wunderwesen empfangen hat.

§. 83. Unter der trefflichen Dynastie der Sassaniden (226—651 n. Chr.) wird der Ritter Behramgur als Erfinder der gebundenen Rede genannt. Ursache davon war seine geliebte Sklavin Dilaram (Herzensruhe), welche die dichterische Anrede ihres Herrn und Geliebten mit gleichgemessenen und am Ausgang gleichtönenden Worten erwiderte. Zu derselben Zeit, als Barsuje die Fabeln des Bidpai bearbeitete, dichtete der Vezier Bisurdschimihr das älteste persische Heldengedicht ‚Wamik und Asra' (der Glühende und die Blühende), dessen gerettetes Exemplar noch im 2. Jahrh. der Hedschra ein Statthalter von Khorassan verbrennen liess. Eine Uebersetzung desselben lieferte v. Hammer 1835.

§. 84. Die neupersische Poesie und Literatur, welche eine Fülle reicher Blüten vor der arabischen voraus hat, entwickelte sich seit der Staatsverwaltung der Samaniden, 913, und ward von Ghasnewiden seit 975, Seldschukiden seit 1037 und spätern Geschlechtern gefördert, sodass vom 10. bis in das 14. Jahrh. die neupersische Dichtkunst in hoher Blüte stand. Hammer-Purgstall [1] hat sie in sieben Perioden getheilt und jede an einen bedeutenden Dichternamen geknüpft.

[1] Gesch. der schönen Redekünste Persiens, mit einer Blütenlese aus 200 pers. Dichtern, 1818.

§. 85. In der ersten Periode (913—1106) war Ghasna unter Mahmud († 1030) Heimat der Gelehrten und Dichter. Hier blühte Firdûsi (der Paradiesische) aus Tus (900 - 1030), welcher in dem von Dakiki begonnenen und von Essedi beendeten Epos ‚Schahnameh' (Königsbuch) die persische Geschichte von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Sassaniden darstellte. Es zerfällt in zwei grosse Hälften, deren erstere, mehr poetische, das heroisch-mythische Zeitalter Alt-Irans mit seinem Hauptheros Rustem (Nackschi-Rustem) umfasst, die andere, mehr historische, die geschichtlichen Zeiten und insbesondere die Thaten Iskander's (Alexan-

der's d. Gr.) behandelt. Man preist es als die persische Iliade, doch steht diese hinter der Einfachheit und epischen Klarheit der Homerischen weit zurück. Es enthält 60,000 Doppelverse [1].

Der älteste bekannte Dichter ist Rudegi (952), der auf Befehl des samanidischen Fürsten Nasr-ben-Achmed die Fabeln des Bidpai in Verse umarbeitete, wofür er 80,000 Goldstücke erhielt, und auch sonst in Mesnewi [2] und Kassiden [3] sich hervorthat.

Keikawus, aus der Dynastie der Dilemiden, ist Verfasser des ‚Kabusnameh' [4], um 1080, welches in 44 Capiteln Moral und Lebensphilosopie enthält und nach des Verfassers Grossvater, dem Fürsten Kabus, benannt ist. ‚Bastânnameh' war eine Sammlung historischer Traditionen des persischen Nationallebens in Prosa aus der Zeit Jezdedgerd's III., des letzten Sassaniden. Aus diesem Werke bearbeitete Anssari († 1029), auf Mahmud's Befehl, die Sage von Suhrab, wurde deshalb zum Dichterkönig ernannt, erneuerte das alte Gedicht von ‚Wamik und Asra' und besang seinen Gebieter in einer Kasside von 180 Beits (d. h. Zelt, Distichen).

[1] Der Originaltext erschien zu Kalkutta 1829 und von Mohl besorgt zu Paris 1839. Uebersetzung von *Schack* 1854. Die vollständigste Uebersicht verschafft Görres, Das Heldenbuch von Iran aus dem Schahnameh, 1820. Uebersetzungen einzelner Stellen von *Ludolf*, *Wahl* und *Hammer* in den Fundgruben des Orients u. in der Gesch. der schönen Redekünste. Nachweisungen über den Inhalt von Rosenkranz in der Allgem. Gesch. d. Poesie, von Fortlage in der Gesch. d. Poesie. Rückert gab eine Episode in Rustem und Suhrab, 1838. — [2] Doppeltgereimtes Gedicht. — [3] Kasside ist ein längeres lyrisches Gedicht, dessen zwei erste Verse und dann immer die zweitfolgenden in demselben Reim enden. — [4] Der Titel der grössern epischen und historischen Werke besteht nämlich immer aus dem Namen des Helden und dem angehängten Wort Nameh (Buch). v. Hammer, Gesch. d. osman. Dichtkunst, I, 16 fg. Der Kabusnameh, bearbeitet von v. Dietz 1811.

§. 86. Die zweite Periode (1106—1203) schliesst sich an den höfischen und lobpreisenden Dichter Enweri († zu Balkh 1152) und an den fruchtbaren Lyriker und Epiker Nisami († 1180 in seiner Geburtsstadt Gendsche) an, unter dessen zahlreichen Werken [1] am berühmtesten sind der sogenannte ‚Fünfer' (Chamsee), eine Reihe erzählender Gedichte, worunter ‚Khosru und Schirin' [2], ‚Leila und Medschnun' [3], ‚Iskandernameh' [4], ‚Heft-peiger' [5] und ‚Nachsenol-esrar' [6].

Raschid Watwat († 1182) schrieb eine Metrik und Poetik unter dem Titel ‚Hadaikessihr' (Zaubergärten).

[1] Er hinterliess einen Divan (eigentlich Genienversammlung, d. i. lyrische Gedichtsammlung) von etwa 20,000 Versen. — [2] Wofür er 14 Grundstücke erhielt. v. HAMMER 1809. — [3] Der Orlando furioso der Wüste, bearbeitet von ATKINSON 1836. — [4] Alexanderbuch, eine sagenhafte Ausschmückung von Alexander's d. Gr. Leben und Thaten. Zum Theil übersetzt von *Rückert* und *Charmoy*. — [5] Sieben Schönheiten. Ein Theil davon bearbeitet als Behramgur und die russische Fürstentochter von ERDMANN 1832 u. 1843. — [6] Kammer der Geheimnisse, eine Sammlung moralisch-didaktischer Erzählungen, von BLAND 1844.

§. 87. Das dritte Zeitalter (1203—1300) wird als das mystisch-moralische bezeichnet, wo die Beschaulichkeit und theosophische Betrachtung vorherrschend war. Tonangeber in dieser Richtung war Feridedin Attar (erschlagen 1226 zu Shadbah), Verfasser des ‚Mantiket-Taïr' (Vögelgespräche) und des ‚Pendnameh' (Buch des guten Rathes) [1]. Der tiefsinnige Dschelaleddin Rumi (der meistens zu Ikonium oder Konieh am Hofe der seldschukidischen Sultane lebte, auch daselbst 1262 starb) ist der grösste mystische Dichter des Orients, die Nachtigall des beschaulichen Lebens, Verfasser des ‚Mesnewi', eines berühmten doppeltgereimten ascetischen Gedichts, und Stifter der Mewlewi, des berühmtesten Ordens mystischer Derwische [2]. Sein Zeitgenosse Moslicheddin Saadi (geboren 1189 zu Schiras, gestorben daselbst 1291), der als Gefangener der Kreuzfahrer nach dem Abendlande kam, ist der in Europa bekannteste orientalische Dichter. Seine lyrischen und didaktischen Gedichte: ‚Gulistan' (Rosengarten), ‚Bostan' (Fruchtgarten) [3] und ‚Ghaselen' [4], enthalten eine Fülle morgenländischer Weisheit [5].

[1] Französische Uebersetzung von *Sacy* 1819. — [2] Ueber beide Dichter die Fundgruben des Orients, HAMMER's Gesch. d. schönen Redekünste Persiens, THOLUCK's Blütensammlung aus der morgenländ. Mystik. ROSENZWEIG, Auswahl aus den Divanen Rumi's, 1838. — [3] Beide von *Olearius* übersetzt zur Zeit des Dreissigjährigen Kriegs; persisch und lateinisch von GENTIUS 1651, seitdem in alle Sprachen übertragen. Die neueste deutsche Uebersetzung des Gulistan von *Wolf* 1841 und *Graf* 1846; des Bostan von *v. Schlechta Wssehrd* 1853. — [4] Ghasel, das Sonett des Orients, nicht in der Reimfolge, sondern nur in der Länge von Kasside unterschieden, indem es aus nicht weniger als fünf und aus nicht mehr als sieben Distichen bestehen soll. Nachbildner unter den Deutschen ist Graf Platen. — [5] Seine sämmtlichen Werke erschienen zu Kalkutta 1791—95.

§. 88. Der vierte Zeitraum (1300—97) umfasst die heitere Lyrik und ist zugleich die Glanzperiode dieser Dichtungsart bei den Persern. Ihm gehört der Dichterkönig Schemseddin Hafis (der Preiswürdige) an († in seiner Vater-

stadt Schiras 1389), dessen Divan wegen der freigeistigen Gesinnung verboten wurde [1]. Wassaf, Lobredner des Sultans Abussaid aus der Familie Dschingis-Chan's, ist ein schwieriger, an Alliterationen, Wortspielen, Allegorien und gelehrten Anspielungen reicher Dichter.

[1] Herausgegeben zu Kalkutta 1791 und 1828, Konstantinopel 1810, Kairo (mit türkischen Scholien des Suudi) 1831. Deutsch von *Hammer* 1812 und *Daumer* 1846.

§. 89. Der fünfte Zeitraum (1397—1494) wird als die Periode des Stillstandes bezeichnet, begrenzt durch Dschami, den letzten Dichter erster Grösse († 1492), der jedoch mehr durch Correctheit und Glätte des Stils und durch nachahmendes Talent als durch schöpferisches Genie ausgezeichnet ist. Dem Nisami nacheifernd, hat auch er die Geschichte von Alexander, von Medschnun und Leila [1], sowie den biblischen Stoff Jussuf und Suleicha (Joseph und die Frau des Potiphar) [2] in einem sogenannten Fünfer (Chamsee) romantisch behandelt. Ausserdem dichtete er nach Saadi's Vorgange den ‚Beharistan' (Frühlingsgarten) [3], eine Sammlung von Anekdoten, Sittensprüchen, Biographien u. s. w. in Prosa und Versen.

[1] Französisch von *Chézy* 1805, deutsch von *Hartmann* 1807. — [2] Von Rosenzweig 1824. — [3] Persisch und deutsch von Schlechta-Wssehrd 1846. Bruchstücke daraus liessen Jenisch in der Anthologia Persica, 1778, und Wilken in der Chrestomathia Persica, 1805, abdrucken.

§. 90. Mit dem sechsten Zeitraum (1494—1591) beginnt die Abnahme der Poesie. Hatifi, der Schwestersohn Dschami's, behandelte ebenfalls in einer Chamsee die Sagen von Khosru und Schirin, von Leila und Medschnun u. a. Feisi († 1605), am Hofe des Grossmoguls Akbar, ist der Verfasser einer mystisch-philosophischen Dichtung, ‚Serre' (Sonnenstäubchen), worin die altpersische Lichtreligion dargestellt wird. Auch hat er die altindische Erzählung von Nala und Damajanti in einem kunstvollen Epos (Kalkutta 1831) bearbeitet.

§. 91. In die siebente Periode gehören die neuesten grössern Gedichte: ‚Barsunameh', aus 60,000 Beits bestehend, beschäftigt sich mit der altpersischen Heldensage, indem es die Abenteuer Barsu's, des Enkels von Rustan, erzählt; ‚Schahinschanameh' (Buch der Könige) erzählt die neueste Geschichte Persiens in Versen; ‚Georgenameh'

von Firos ben Kaus' (Bombay 1839) schildert die Eroberung Indiens durch die Engländer.

§. 92. In beiden letzten Perioden ist die persische Poesie besonders reich an Sammlungen von Gedichten aller Art, von Fabeln, Märchen, Novellen u. s. w.[1] Dieser Reichthum stammt aus Indien und ist durch die Perser zu den Arabern und weiter nach dem Occident vermittelt. So die Fabeln des Bidpai (die ‚Anwari soheili', d. i. die kanopischen Lichter), das ‚Buch der sieben weisen Meister', woraus im Türkischen vierzig Veziere geworden sind, die Erzählungen von ‚Tausend und einer Nacht' zur Verherrlichung Vicramaditya's und des Khalifen Harun al Raschid (800), als deren Verfasserin der Literator Fihrist (987) die persische Königin Humai (Herodot's Parysatis), die Tochter Behmen's, nennt, wie Hammer-Purgstall in der ‚Wiener Zeitschrift', 1839, Nr. 52, berichtet. Doch mögen sie schon in der Zeit der letzten Sassaniden (im 6. u. 7. Jahrh.) vorhanden gewesen sein. Die Redaction, in der wir jetzt die Sammlung besitzen, stammt aus Aegypten aus der Mitte des 15. Jahrh. In Europa wurde sie eingeführt durch Galland[2] und gleich bei ihrem Erscheinen in verschiedene Sprachen übersetzt[3]. Durch Petit de la Croix und Lesage erschien die Bearbeitung des arabisch-persischen Märchenwerks ‚Faradsch bâd el schidda' (d. i. Freud auf Leid)[4].

[1] Chodzko, Specimens of the popular poetry of Persia, 1842. Ein Fragment daraus sind die Abenteuer und Gesänge Körroglu's, deutsch von *Wolff* 1842. — [2] Les mille et une nuits, 1704. — [3] Die vollständigste deutsche ist die von *Habicht* und *v. d. Hagen* 1824 u. öfter. — [4] Unter dem Titel: Les mille et un jours, 1710; deutsch von *v. d. Hagen* 1836. Bodenstedt, Tausend u. ein Tag im Orient, 1850, als Seitenstück.

§. 93. Die Perser sind die einzigen Mohammedaner, welche auch die dramatische Poesie angebaut haben. Die Stücke sollen den Mystères der ältern französischen Literatur zu vergleichen und reich an natürlicher, ergreifender Lyrik sein. Die Darstellung des Todes der Aliden, Hassan und Hosein, soll nur ein religiöses Schaustück sein.

Chodzko, Sur la littérature dramatique des Persans, 1814.

§. 94. Die persischen Geschichtschreiber behandeln theils die allgemeine Geschichte der mohammedanischen Staaten, theils Specialgeschichten; doch ist im Ganzen nur Weniges davon bis jetzt gedruckt.

Der Sassanide Jezdedgerd liess eine Reichsgeschichte,

den ‚Bastannameh', durch Dihkan verfassen. Der Samanide Abdurrisak liess durch seinen Vezier Al Omri die aus der Sassanidenzeit erhaltenen Aufzeichnungen sammeln und daraus 970 eine Reichsgeschichte verfassen. Doch die Vorliebe für Poesie stand der Fortbildung der Geschichtschreibung lange im Wege und erst in der Zeit der Mongolenherrschaft machte die letztere Fortschritte. Alaeddin Dschowaini (1275), Geschichte Dschingis-Khan's. Raschideddin (1247—1320), Geschichte der Mongolen. Wassaf (1311), Geschichte Dschingis-Khan's und seiner Nachfolger. Scherefeddin († 1430), Geschichte Timur's. Mirkhond (1432—97), ‚Rudhat' (Garten der Wonne) oder Universalgeschichte. Auszug daraus von seinem Sohne Chondemir. Lari's Universalgeschichte bis 1566. Allgemeine Geschichte Indiens von Ferischta bis 1619, von Mohammed Haschim bis 1732. Abul Fadhl, Geschichte des Grossmoguls Akbar (1556—1605). Dieser bestellte 44 Gelehrte zur Aufzeichnung der Tagesvorfälle, von denen täglich zehn das Amt führten und ihre Notizen Abends dem Burgvoigt zur Versiegelung übergaben; ebenso eine Gesellschaft zur Abfassung einer allgemeinen Weltgeschichte.

Biographien von Gelehrten und Dichtern schrieben Mestufi 1329, Dauletschah in seinem Werke ‚Teskereteschoara' (d. i. Beschreibung der Dichter), Lutf Ali Beg in seinem Werke ‚Ateschkèdeh' (Feuertempel) [1]. Mirza ist Fortsetzer von Dauletschah's Werk [2].

[1] Herausgegeben von Bland 1844. — [2] Fraser, Hist. and descript. of Pers., 1833.

§. 95. Die exacten Wissenschaften fanden den gedeihlichsten Anbau. Der Seldschukide Malek Schah veranlasste 1072 die musterhafte Berechnung des Dschelaleddinischen Sonnenjahrs. Der Mongole Hulagu legte 1259 die Sternwarte Nasireddin's zu Maragha (erbaut 744), der Timuride Ulugh-Beigh († 1450) die zu Samarkand an und ist selbst Schriftsteller. Nasireddin (1183—1273) übersetzte den Euklid. Auch gibt es Werke über Geographie, Medicin, Ethik, Religion, Rhetorik, Philologie, Uebersetzungen altindischer und griechischer Schriften (Ptolemäos), grammatische und lexikalische Arbeiten.

Stewart, Catalogue of the oriental library of she late Tippoo, Sultan of Mysore, 1809. Ouseley, Catal. of several hundred manuscript works, 1831.

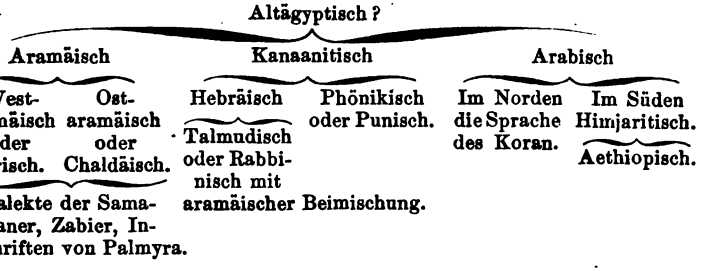
Zehntes Capitel.

Semiten.

§. 96. Dieser Sprachstamm hat eine weite Verbreitung erlangt, denn er umfasst die westwärts von den iranischen Zendvölkern über Vorderasien, das nördliche Afrika und vermittelst phönikischer Colonien über europäische Inseln und Küsten des Mittelmeers verbreiteten Völker der Babylonier und wahrscheinlich auch Assyrier, Syrer, Kanaaniter, Hebräer, Moabiter, Edomiter, Ammoniter, Phöniker, Karthager, Araber, Armenier, Kappadoker, Lyder und muthmasslich auch Aegypter und Aethiopen.

Wahl, Gesch. d. morgenländ. Spr. u. Lit., 1784. v. Hammer, Encyklopäd. Uebersicht d. Wissenschaften des Orients, 1840.

Tafel der semitischen Sprachen.



§. 97. Die Blüte des Syrischen fällt in das erste Jahrtausend vor Christus, jetzt ist es nur noch Schrift- und Gelehrtensprache, verderbt in Kurdistan bei den Nestorianern, deren Schulen seit 489 n. Chr. besondern Ruf erlangten. Die Schrift heisst Estranghelo [1].

Mit dem ersten Jahrhundert nach Christus beginnt eine reiche, meist in Uebersetzungen griechischer Werke bestehende Literatur für Theologie, Geschichte, Philosophie, Naturwissenschaften (in den medicinischen Schulen zu Nisabur, Ahwaz und Dschondisapur), und dies setzte sich fort, nachdem die syrischen Nestorianer, 489 von Edessa vertrieben, Freistätten im Perserreiche gefunden hatten. Auch gelehrte Monophysiten nahmen Theil daran [2]. Seit dem 5. Jahrh. versuchten sich die syrischen Uebersetzer an Profanschriftstellern (Aristoteles und Hippokrates).

Der Presbyter Ahrun zu Alexandrien schrieb 635 medi-

cinische Pandekten und als Erster über Pocken [3]. Zwei Bücher der ‚Ilias' übersetzte Theophilos im 8 Jahrh. Die Peschito [4] oder syrische Uebersetzung der Bibel gehört der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. an. Ephraem Syrus im 4. Jahrh. [5] Gregor Abulfaradsch oder Barhebräus (1226—86), jakobitischer Weihbischof zu Maragha, schrieb eine Weltchronik [6]. Der Gnostiker Bardesanes, zu Ende des 2. Jahrh. in Edessa, ist erster Hymnolog der Syrer [7].

[1] Syrische Handschriften in Rom, Paris, London (Tattam). Grammatik von HOFFMANN. Wörterbuch von CASTELLUS. Chrestomathien von OBERLEITNER und RÜDIGER. Proben aus Bar Ali und Bar Bahlul bei GESENIUS und BERNSTEIN. — [2] Sergius übersetzte im 6. Jahrh. griechische Aerzte ins Persische. — [3] WÜSTENFELD, Gesch. d. arabischen Aerzte u. Naturforscher, 1840. — [4] Ausgabe von LEE in London 1823. — [5] Ueber ihn C. v. LENGERKE 1832. Seine Gedichte von HAHN und SIEFFERT. — [6] Ausgabe von POCOCKE 1653. — [7] Ueber ihn HAHN 1819. — ASSEMANN, Acta martyrum oriental. et occidental. WENRICH, De auctor. Graecor. versionib. Arab.-Armen., 1842.

§. 98. Ob der chaldäische oder babylonisch-aramäische Dialekt zur Zeit der Unabhängigkeit des Reichs (also vor der Eroberung des Landes durch die Chaldäer 747 v. Chr.) auch zur Schriftsprache erhoben worden sei, darüber fehlt es gänzlich an Nachrichten; doch lassen die Berichte der Griechen, namentlich des Herodot und Diodor, über Ninos und Semiramis auf eine sagenhaft ausgeschmückte epische Poesie schliessen. Vielleicht gehören die in Keilschrift abgefassten Inschriften auf den Ruinen Babylons diesem Dialekt an.

Die aus der babylonischen Gefangenschaft entlassenen Juden verpflanzten ihn nach Palästina, wo er seit der Zeit der Makkabäer (150 v. Chr.) das Hebräische verdrängte. In diesem Dialekt, wie ihn die Juden als Schriftsprache ausgebildet haben, sind uns einige Abschnitte in den kanonischen Büchern erhalten [1], sowie eine Reihe von Uebersetzungen alttestamentlicher Bücher, Targumim [2], die aus sehr verschiedenen Zeitaltern herrühren und hinsichtlich ihres linguistischen und exegetischen Charakters bedeutend voneinander abweichen. Die chaldäischen Originale vieler apokryphischen Bücher, die wir nur aus griechischen Uebersetzungen kennen, sind verloren gegangen. Auch Josephus schrieb sein Werk ‚Ueber den jüdischen Krieg' zuerst in chaldäischer Sprache.

Die Sprache des Talmud nennt man gewöhnlich auch

chaldäisch, doch muss man zwischen dem ältern Theile, der Mischna, und der jüngern Erklärung, der Gemara, wohl unterscheiden. Jene ist in einem an das Hebräische sich anschliessenden und nur durch einzelne chaldäische Formen entstellten Dialekt geschrieben. Die Diction der Gemara trägt allerdings den grammatischen und lexikalischen Grundcharakter des Chaldäischen an sich, ist jedoch als ein sehr ausgeartetes Chaldäisch zu betrachten [3].

Bei den Chaldäern selbst beschränkte sich die Literatur wahrscheinlich auf priesterliche Aufzeichnungen für die Tempelarchive, denn der babylonische Priester Berosos (im alexandrinischen Zeitalter) schöpfte seine griechisch geschriebene Geschichte der Chaldäer aus alten Tempelurkunden [4].

[1] Esra II, 8—VI, 18 u. VII, 12—26. Daniel II, 4—VII, 28. Jeremias X, 11. Hirzel, Ueber den biblischen Chaldaismus, 1830. — [2] Targem ist soviel als erklären. — [3] Zur Erlernung des Chaldäischen: Grammatiken von Winer 1812, Bertheau 1843 u. A. Das Wörterbuch Aruch von Nathan bar Jachiel aus Rom († 1106), mit den Zusätzen von Mussaphia († 1674), welches Landau als rabbinisch-aramäisch-deutsches 1819 herausgab. — [4] Von diesem Werke besitzen wir nur noch Bruchstücke bei Josephos, Eusebios, Synkellos u. A. Ihre Sammlung von Richter in Berosi Chaldaeorum historiae quae supersunt, 1825. Münter, Religion der Babylonier, 1827. Ueber die Verbreitung chaldäischer Astrologie s. Letronne, Observations sur l'objet des répresentations zodiacales etc., 1824.

§. 99. Punisch nur auf Münzen und Inschriften und im ‚Pönulus' des Plautus, V, 1 [1]. Die Nachrichten von einem uralten phönikischen Geschichtschreiber Sanchuniathon sind ebenso unsicher, als die angeblich von ihm herrührenden Fragmente unecht sind. Ein kleiner Theil seines angeblichen Werkes hat sich in der griechischen Uebersetzung von Philo aus Byblos erhalten und befindet sich in der ‚Praeparatio evangelica' von Eusebios [2]. Eine vollständige Uebersetzung, die aber als schändliche Mystification sich herausstellte, gab in neuerer Zeit Wagenfeld († 1846) [3].

Von karthagischen Schriftstellern werden namentlich zwei erwähnt, Hanno und Himilko. Jener unternahm 550 v. Chr. eine Reise längs der Westküste von Afrika und hing nach seiner Rückkehr, wie es Brauch war, eine Tafel mit Nachrichten über sein Unternehmen in dem Tempel des Kronos zu Karthago auf. Eine griechische Uebersetzung dieser Nachrichten ist unter dem Titel ‚Periplus' auf die Nachwelt gekommen [4]. Himilko's Reisebeschreibung der

Westküste Europas benutzte noch Avienus (350? n. Chr.) in seiner ‚Ora maritima' [5].

[1] Lindemann, De Punicis Plautinis, 1837. Wex, Meletemata de Punicis Plautinis, 1839. Gesenius, Script. linguaeq. Phoen. monumenta, 1836. Bayer, Ueber Sprache u. Schrift der Phöniker, 1835. Mowers, Phönizer, 1841. Dietrich, Zwei sidonische Inschriften u. eine altphönizische Königsinschrift, 1855. Hitzig, Urgesch. u. Alter d. Philister, 1845. — [2] Orelli, Sanchuniathonis Beryti quae feruntur fragmenta, 1826. — [3] Grotefend, Die Sanchuniathon'sche Streitfrage nach ungedruckten Briefen gewürdigt, 1836. Schmidt, Der neuentdeckte Sanchuniathon, 1838. — [4] Ausgabe von Hirscher 1832. — [5] Böttger, Gesch. der Karthager, 1827. Münter, Religion der Karthager, (2. A.) 1821.

§. 100. Das Aethiopische (auch Geez oder Gees genannt) mit himjaritischer Schrift und einer kirchlich-historischen Literatur seit Einführung des Christenthums im 4. Jahrh. Uebersetzungen von Apokryphen [1]. Wenig ist bis jetzt im Druck erschienen [2]. Seit dem 14. Jahrh. ist die äthiopische Sprache durch die amharische verdrängt und gehört zu den todten [3]. Dialekt von Tigree in der Gegend von Axum.

[1] Buch Henoch: Hoffmann 1838. Ascensio Jesaiae vatis: Lawrence 1819. — [2] Platt, A catalogue of the Ethiopic biblical manuscripts, 1823. Lepsius, Denkmäler aus Aethiopien, 1849. Lacroze, Hist. du Christianisme d'Éthiopie et d'Armenie etc., 1739. Ludolf, Hist. Aethiop., 1681; Wörterbuch, 1699; Grammatik, 1702. — [3] Isenberg, Amhar. Grammatik, 1842; Lexikon, 1841.

§. 101. Priesterweisheit und Tempelarchive des alten Aegypten. Aus solchen Urkunden schrieb Manetho, Oberpriester zu Diospolis, im alexandrinischen Zeitalter, seine ägyptische Geschichte, deren Inhalt wir nur noch zum Theil aus den von Josephos und Synkellos mitgetheilten Auszügen kennen. Uralte Bekanntschaft mit der Schreibkunst und dem Papier [1].

Die koptische Sprache ist im Wesentlichen die altägyptische. Die noch vorhandenen, ziemlich zahlreichen koptischen Bücher sind insgesammt aus der Zeit nach der Bekehrung der Kopten zum Christenthum, welche im 2. und 3. Jahrh. durch griechische Colonisten erfolgte. Es sind Uebersetzungen biblischer Schriften, Legenden, Homilien, Synodalbeschlüsse und Werke der Gnostiker. Auch unterscheidet man im Koptischen die nieder- und oberägyptische Mundart [2]. Blos die Priester verstehen noch das Koptische als Kirchensprache, Landessprache ist das Arabische.

[1] Bunsen, Aegyptens Stelle in d. Weltgeschichte, 1845 fg. Uhlemann,

Thoth oder die Wissenschaften des alten Aegypten etc., 1855. RÖTH, Die Proclamation des Amasis (561 v. Chr.), ein Specimen altpelasgischer, mit der ägyptischen verwandter Schrift etc., 1855. — [2] Der Pentateuch von WILKINS 1731. Die Psalmen in Rom 1744. Koptische Grammatik von SCHOLTZ 1778 und TATTAM 1831. Wörterbuch von LACROZE 1775.

§. 102. Die armenische Literatur hat aus der vorchristlichen Zeit nur Bruchstücke bei Moses von Chorene († 487). Das Christenthum wurde durch Gregor den Erleuchter 319 eingeführt, und seitdem blühte die armenische Literatur vom 4. bis in das 14. Jahrh. Bei der Vorliebe für griechische Literatur gibt es viele Uebersetzungen, ausserdem Historiker und Chronisten [1]. Die aus 36 Buchstaben bestehende Schrift führte Mesrob 406 ein, der auch mit seinen Söhnen zwischen 411—511 die Bibel übersetzte. Die Chronik des Eusebios [2]. Die Reden des Philo [3]. Der bedeutendste Historiker ist Moses von Chorene [4]; aus neuerer Zeit Michael Tschanitschean und die Mechitaristen auf der Insel S.-Lazaro bei Venedig [5]. David übersetzte im 5. Jahrh. den Aristoteles. Von Esniki (Joh. Ozniensis) im 8. und Nerses Klagiensis im 12. Jahrh. sind ‚Vitae sanctorum calendarii Armenici' [6]. Gedichte von demselben Nerses. Fabeln von Mechitar Kosch (1790) [7]. Die Sprache zerfällt in die alt- und neuarmenische [8].

[1] WENRICH, De auctor. Graecor. versionib. Arab.-Armen., 1842. — [2] Von AUCHER 1818. — [3] Von AUCHER 1822. — [4] Von WISTON 1736. — [5] Ursprünglich in Konstantinopel von Mekhitar (d. i. Tröster) da Petro (geb. 1676) 1701 zu dem Zwecke gestiftet, die armenische Nationalliteratur zu heben und die Kenntniss der altarmenischen Sprache zu verbreiten; seit 1717 auf S.-Lazaro. BONÈ, Le convent de St.-Lazare à Venise, ou histoire succincte de l'ordre des Mechitaristes arméniens, 1837. Auch in Wien ist seit 1811 ein Mechitaristencollegium. — [6] Herausgegeben 1810—14. — [7] SOMAL, Quadro della storia liter. d'Armenia, 1819. NEUMANN, Gesch. der armen. Lit. nach den Werken der Mechitaristen bearbeitet, 1836. — [8] Grammatiken von SCHRÖDER 1711 und PETERMANN 1837. Lexika des MECHITAR 1836, AUCHER (armen.-engl.) 1811, IM. TSCHAKTSCHAK (armen.-ital.) 1837. ST.-MARTIN, Mém. hist. et geogr. sur l'Armenie, 1818.

§. 103. Die georgische oder grusische Literatur, welche seit der Bekehrung von Georgien zum Christenthum (4. Jahrh.) entstand, enthält theologische, historische, geographische, philologische, legislatorische und poetische Werke, die aber noch wenig bekannt sind. Aus dem epischen Gedichte ‚Tariel' hat Brosses Proben mitgetheilt, deren Charakter an die epische Poesie der Perser erinnern soll. Die Schrift heisst Mkhedruli.

Elftes Capitel.

Araber.

§. 104. Die arabische Sprache, von ursprünglich trefflicher Gestaltung und Bildungsfähigkeit, wortreich und von geschmeidigen Formen, hatte schon vor Mohammed sich als vorzügliches Organ für Poesie bewährt. Am reinsten ward sie hinfort bei den Beduinen gesprochen, wohin sich späterhin arabische Sprachforscher begaben, welche ihre Sprache in ihrer Reinheit kennen lernen wollten. Zu literarischem Gebrauch hatte sie sich wol schon bei den Himjariten bewährt [1], in dem letzten Jahrhundert vor Mohammed aber hierzu der Dialekt der Koreischiten an der Küste Hedjas, namentlich in Mekka, sich emporgebildet. Daselbst war auch die dem Estranghelo nachgebildete kufische Schrift im Gebrauch, bis sie durch das bequemere Nedsche verdrängt wurde. Die Niederschreibung des Koran wurde epochemachend für Sprache und Schrift; an ihm bildete sich auch die Grammatik aus.

Schon unter Ali (660) lebte der erste arabische Grammatiker Abul Aswad, und seiner Nachfolger und der Verfasser von Wörterbüchern wurde eine grosse Zahl. Ein arabischer Gelehrter schätzte die Wörterbücher, die er besass, zu 60 Kameellasten [2]. Lexikographen sind Al Dschauhari († 1009), Al Firuzabadi († 1414). Al Farabhdi aus Basra ist Metriker, Dschordschami Technograph. Gespräch, Sprichwort und Kalligraphie, letztere gleichsam als Ersatzmittel für die verbotene Malerei, gehörten zu den Ergötzlichkeiten des arabischen Lebens. Meidani († 1124) stellte 6000 Sprichwörter zusammen [3].

Zur Verbreitung der arabischen Sprache trugen religiöses Interesse und politische Massregeln (Eroberung, Verpflanzung nach Spanien) bei. Der Omajjade Abdulmalek befahl das Arabische in allen geschäftlichen Schriften statt des Persischen, ebenso Walid I. statt des Griechischen zu gebrauchen.

Die Wiederbelebung des arabischen Studiums erfolgte in Frankreich durch Postel 1538, in Deutschland durch Spey, seit dem 17. Jahrh. in den Niederlanden u. s. w. Sammlungen arabischer Manuscripte im Escurial, in Rom, Paris,

Leyden, Oxford, London, Gotha, Wien, Berlin, Kopenhagen, Petersburg [4].

[1] Gesenius u. Rödiger, Ueber die himjaritische Sprache u. Schrift, 1841. — [2] Toderini, Letteratura Turchesca, 1787, deutsch von *Hausleutner*, 1790. Wüstenfeld, Die Akademien der Araber, 1837. — [3] Ausgabe von Freytag 1838. — [4] Flügel, Gesch. d. arab. Lit. Zenker, Bibliotheca orientalis, 1840. v. Hammer-Purgstall, Literaturgesch. d. Araber von ihrem Beginn bis zum Ende des 12. Jahrh. der Hedschra, 1850 fg. Darüber Wuttke 1854.

Die heidnische Zeit.

§. 105. Die besten Dichter lebten vor Mohammed und besangen die Thaten ihrer Stämme (daher Stammsagen und Stammlieder) und die Schönheit der Frauen. Zu den drei grössten Glücksgütern des Arabers gehört es, wenn ein Knabe geboren worden, eine edle Stute ein Füllen geworfen und ein Dichter sich Beifall erworben. Die dichterischen Wettkämpfe, die alljährlich auf der zahlreich besuchten Messe zu Okadh abgehalten wurden, trugen nicht wenig zur Blüte der Poesie bei. Das Gedicht, welches den Preis davontrug, wurde mit goldenen Buchstaben auf persische Seide geschrieben und zum ewigen Ruhme am Eingange der Kaaba aufgehängt, daher der Name Moallakat (aufgehangene Gedichte). Sieben Dichter sind aus dieser Zeit und jener Sammlung, drei aus dem 6., vier aus dem 7. Jahrh. n. Chr.: Amru, Hareth, Tarafa, Suheir (Zohair), Antara (auch Held), Lebid und Amrilkais [1].

Dieser Zeit werden auch zugeschrieben die Sprüche der Königin von Saba und Lieder zum Lobe der Hamasa (Tapferkeit). Ob und wann der sentenzreiche Lokman gelebt habe, bleibt dunkel [2].

[1] Ueber ihn Rückert 1843. Rosenmüller, Bd. 6 der Nachträge zu Sulzer's allgem. Theorie der schönen Künste. Hartmann, Die hellstrahlenden Plejaden am arabischen Dichterhimmel oder die sieben am Tempel zu Mekka aufgehangenen arabischen Gedichte, 1802. Kremer, Abu Nuwâs, des grössten lyrischen Dichters der Araber, Divan zum ersten mal deutsch bearbeitet, 1855. — [2] Ueber ihn Wüstenfeld 1832. Seine Sprüche von Erpenius 1615, Bernstein 1817, Freytag 1830, Schier und Rask 1831, übersetzt von *Olearius* im Persianischen Rosenhain, von *Schaller* 1826. Weil, Poetische Lit. d. Araber vor u. unmittelbar nach Mohammed, 1837.

Islamitische Zeit.

§. 106. Der Koran (al Koran, d. i. Sammlung der Schriften), aus 114 Suren bestehend und in rhythmischer Prosa verfasst, enthält neben manchen rhetorisch gefärbten Stellen

echt poetische Schilderungen voll Feuer und Phantasie, namentlich in den Abschnitten, wo die Schrecken des Jüngsten Gerichts und die Qualen der Hölle beschrieben werden.

WEIL, Mohammed der Prophet, 1843, u. Histor.-kritische Einleitung in den Koran, 1844. DAUMER, Mohammed u. sein Werk, 1848. Ueber seine Entstehung, Form u. Inhalt: GRÄSSE, Allgem. Literaturgesch., I, 308 fg. Aelteste deutsche Uebersetzung von *Schweigern* 1616, neueste von *Ullmann* 1840. Ueber das Verhältniss des Islam zum Juden- und Christenthum schrieben GEJER, MAUKE, GEROK, MÖHLER, DÖLLINGER. Der Moslem Scharastani, deutsch von *Haarbrücker* 1851.

§. 107. Seit Mohammed wurde die Literatur vielseitiger und glänzender, aber sie verlor von ihrer ursprünglichen Kraft und Originalität. Die Dichter widmeten sich fortan dem Dienste der Khalifen und der Religion, und man dichtete zwar nach allen Regeln der Metrik und Prosodie, aber ohne Begeisterung und Geschmack. Die Fürsten geizten nach Lob und umgaben deshalb ihr Hoflager mit Dichtern und Gelehrten, und die Muse trat in den Dienst des dynastischen Soldes. Daher bildet das Lobgedicht eine eigene Gattung in der mohammedanischen Welt. Hauptgattungen der lyrischen Poesie waren die Kasside, deren Aufgabe Lob, namentlich Selbstlob des Dichters, und das Ghasel, kürzer als jenes, meist erotischen Inhalts. Zu dieser orientalischen Monotonie der immer wiederkehrenden Verherrlichung des Stammes, des Rosses, der Geliebten, des fürstlichen Gönners gesellte sich in Spanien noch die Galanterie. Mesnewi sind erzählende Gedichte in doppelgereimten Versen; Makamen eine eigene erzählende Dichtungsart in Prosa und Versen, aufgebracht durch Hamadani († 1007). Romantische Erzählungen von Liebe bekamen die Araber erst von den Persern. Die satirischen Dichtungen sind unsauber, weil es diesen Orientalen an Zartheit des ästhetischen Urtheils fehlt. Das Drama wurde bei den Arabern nicht bearbeitet, doch sehen sie gern Marionetten und Ombres chinoises an. Der Reim ist bei den Arabern alten Ursprungs, obschon Silbenquantität nicht mangelte.

Bidpai's Fabeln übersetzte schon Rouzbeh († 760), gewöhnlich genannt Abdallah ben Mokaffa, unter dem Titel ‚Kalilah we Dimnah', d. i. der Dumme und der Arglistige (Schakal), die sich in dem Buche miteinander unterhalten. Die Märchen ‚Elf Leila' oder ‚Tausend und eine Nacht' sind wol kaum vor 1250 niedergeschrieben [1]. Die ‚Thaten Antar's', eine Art ritterlichen Epos, zeichnete Admai auf Harun's

Geheiss um 800 auf[2]. Der berühmteste Divan (Anthologie) entstand durch Abu Temmam (805—846) 830 und führt von der Ueberschrift seiner ersten Abtheilung den Titel ‚Hamasa' (Tapferkeit)[3], auch grosse Hamasa, zum Unterschiede von der kleinen des Bokhtari 880. Die erstere zerfällt in zehn Bücher: Heldenlieder, Todtenklagen, Sprüche der feinen Sitte, Liebeslieder, Schmählieder, Gast- und Ehrenlieder, Beschreibungen, Reise und Ruhm, Scherze, Weiberschmähungen, und gibt grössere und kleinere Dichtungen von 521 Dichtern und 56 Dichterinnen, darunter Tomadhir, genannt El Chansa, d. i. die Stumpfnase. Für den grössten arabischen Dichter gilt Motenebbi aus Kufa (915—965)[4]. Doch sind seine Gedichte vorzugsweise panegyrisch, seine Muse ermangelt des Adels der Selbständigkeit und sein poetischer Charakter ist nicht fleckenlos. Ergötzlich sind die Makamen Hariri's aus Bassora (1054—1124)[5] und anmuthig die Lieder und Elegien des Veziers Thograi aus Ispahan († 1121). Originell ist der ‚Naturmensch' (eine Art philosophischen Romans) des spanischen Arabers Tophail († 1190 zu Sevilla), ein Gedicht, in welchem der Versuch gemacht wird, die menschlichen Fähigkeiten von der rohesten Thierheit bis zur höchsten Ausbildung historisch durchzuführen.

Der Verfall der arabischen Poesie, über welche die persische sich erhob, ward noch eine Zeit lang aufgehalten durch die Gunst, welche sie unter den Fatimiden in Aegypten fand, aber unausbleiblich seit dem 13. Jahrh.

[1] Vorrede zur Ausgabe von Gautier; deutsch von *Habicht* 1825 und *Weil* 1838. — [2] Antar, a Bedouean romance by Terrik Hamilton, 1819. — [3] Dafür erhielt der Dichter zur Belohnung 50,000 Goldstücke. Uebersetzt und erläutert von *Rückert* 1846. — [4] Ueber ihn Hammer 1834. — [5] Ueber ihn de Sacy 1821, Rückert 1827, 1836 u. 1844.

§. 108. Die historische Literatur der Araber soll an 1300 Werke zählen, von denen ein grosser Theil in den Bibliotheken begraben liegt. Von den in literarischen Verkehr gekommenen sind die vorzüglichern: Wakedi's († 822) Kriegsgeschichte; Kotaibah's († 889) altarabische Geschichte; Tabari's (838—923) Chronik[1], von der sich in der Bibliothek zu Kahira im 10. Jahrh. 1200 Exemplare befanden; Massudi's aus Bagdad († 957) zwei historisch-geographische Werke[2]; Otbi's Geschichte Mahmud's von Ghasna; Emadeddin's (1125—1201) Geschichte der persischen Seldschukiden; Alatir's (1160—1233) Leben der Atabeks; Bohaed-

din's (1144—1235) Leben Saladdin's [3]; Kemaleddin's († nach 1261) Geschichte Haleb's [4]. Abulfaradsch verfasste aus seiner Weltchronik einen Auszug in arabischer Sprache (s. oben §. 97, 6). Der ägyptische Christ Elmacin (1223—73) lieferte eine Geschichte der Sarazenen. Alle übertrifft der Fürst von Hama, Abulfeda (1273—1332), durch seine Geschichte der Moslem. Neben ihm hat einen Ehrenplatz der Tuneser Ibn Khaldoun (1331—1405), berühmt wegen philosophischer Ansichten und trefflicher Darstellung und als Orakel der Staatswissenschaften im Orient geachtet [5]. Ferat's († 1405) Geschichte des 12.—14. Jahrhunderts. Makrisi's aus Kahira (1358—1441) Geschichte der Dynastien und historische Monographien [6]. Arabschah's aus Damask († 1450) Geschichte Timur's [7]. Sojuti's (aus dem 15. Jahrh.) Geschichte der Khalifen, u. A. Spanien insbesondere hatte eine grosse Zahl Geschichtschreiber (Abul Kasem † 1139, Tamimi, Ibn Khatib u. A.). Der Geist ihrer Werke ist aus Casiri und Conde zu erkennen [8].

Biographien von Gelehrten lieferten Dschemalleddin Ibn Alkefti (aus Koptos in Aegypten, † 1248). Oseiba (1203—69) ist Biograph mohammedanischer, christlicher und jüdischer Aerzte und Naturforscher. Challikan (1311—82), Schoba, Berichterstatter von Lehranstalten der Schafeïten und ihren Lehrern (Wüstenfeld's Gewährsmann). Der hochbegabte Osmane Hadschi Khalfa (oben §. 56, 3) [9].

[1] Von Kosegarten 1831. — [2] Von Sprenger 1841. — [3] Von Schultens 1755. — [4] Von Freytag 1819. — [5] Arri 1841; Die Berbergeschichte, 1842. — [6] Von Quatremère 1837. — [7] von Manger 1767. — [8] Casiri, Bibl. Arabo-Hispan., 1760 fg. Conde, Hist. de la dominacion de los Arabes en Espanna, 1820; deutsch von *Ruschmann* 1824. History of the Mahometan empire in Spain von Shakespear, Horne u. A. Einleitung zu Murphy Arab. antiquities of Spain, 1816. — [9] Aufgedeckte Bücher- u. Wissenschaftskunde von Flügel, 1835.

§. 109. „Die politische Beredtsamkeit konnte in einem despotischen Staatswesen keinen Raum finden; sonst gab es Stoff zum Reden in den Gerichten vor dem Kadi und in den höhern Lehranstalten. Die geistliche Beredtsamkeit hatte ihre engen Schranken der Stabilität und Monotonie. Gleichwie zum Ersatz dafür machten Araber, Perser und Türken das Briefschreiben zum Gegenstande stilistischer Kunstleistung, wozu auch die sorgfältigste Kalligraphie sich gesellte.“

§. 110. Die Wissenschaft hatte schon Mohammed gepriesen [1] und bald kamen die Araber von dem Wahne zurück, dass der Koran jedes andere Buch entbehrlich mache. Ihre Pflege begann schon unter den Omajjaden mit der Verlegung der Residenz nach Damask 661, noch mehr mit der Abbassidendynastie 750. Sie ging aus der altgriechischen Literatur hervor, wobei die syrischen Nestorianer (oben §. 97) die Vermittler waren und die Brücke dazu die Arzneikunde bildete. Schon Al Mansor und Harun al Raschid begünstigten Uebersetzungen griechischer Schriften, doch erst Al Mamun nahm es zur Aufgabe, die griechische Literatur bei den Arabern einzuführen. Er sandte an Kaiser Michael den Stammler um Bücher und Gelehrte und bestellte einen Ausschuss, die zusammengebrachten Schriften zu übertragen, dessen erster Vorsteher Joh. Meswe, von vorzüglicher Thätigkeit aber die Christenfamilie Honain in Bagdad (der Vater † 874, der Sohn Isaak) war. Man übertrug zunächst ins Syrische, worauf dann die arabische Uebersetzung folgte, bald auch unmittelbar ins Arabische. Ueberhaupt wurden die syrischen Uebersetzungen, sobald arabische da waren, beiseite gesetzt und sind deshalb äusserst selten geworden; auch die griechischen Originale soll Al Mamun, nach erfolgter Uebersetzung, zu vernichten befohlen haben; daher der Verlust manches griechischen Urtextes. Auch Motawakel (847—861) begünstigte die Uebersetzer, unter denen Korrah (835—901) gleichfalls zu rühmen ist.

Dergestalt wurden übersetzt Schriften des Hippokrates, Galenos, Dioskorides, Theophrast, Euklides, Archimedes, Apollonios von Perga, Heron, Ptolemäos, Aristoteles, Platon (‚Staat' und ‚Gesetze'), Alexander Aphrodisiensis, Plotinos, Proklos u. A. Unbeachtet aber blieben die griechischen Historiker, Redner und Dichter; denn nur auf dem Gebiete der exacten Wissenschaften und der Philosophie ist die Grösse der Araber zu suchen. Zu den Uebersetzungen kamen bald Commentare in Menge.

Auf Grund solcher Studien schrieben die Araber mit echtem Gelehrtenfleiss, woraus eine massenhafte Literatur hervorgegangen ist. Sie haben Polygraphen von seltener Productivität aufzuweisen, desgleichen die Osmanen: Sojuti († 1505) verfasste 560 Schriften; Asakir's Geschichte von Damask ist von gigantischem Volumen; der Türke Ferdusi

schrieb unter Bajazet III. ein Suleimannameh in 360 Foliobänden, wovon Bajazet 80 behielt und die übrigen verbrennen liess; Hadschi Khalfa († 1658) ist schon öfter erwähnt; unter seinen 307 Wissenschaften findet sich freilich auch eine Buchstabenspielkunde, eine Kunst Könige zu unterhalten, Flecke wegzuwaschen, die Lehre von Aphrodisiacis, eine Pragmatik der Hofleute u. A. [2].

[1] v. HAMMER, Encyklop. Uebersicht, 1841. — [2] Das Ganze bei WACHSMUTH, Allgem. Culturgeschichte, I, 513 fg.

§. 111. Die Arzneikunde mit ihrem Gefolge von Apotheken und Krankenhäusern wanderte von den Griechen am frühesten zu den Arabern. Al Mansor berief den Vorsteher der Krankenanstalt zu Dschondisapur, Georg Batischua, an seinen Hof. Auch Al Mamun hatte zum Arzte einen in der genannten Schule gebildeten Christen, Joh. Meswe von Damask († 857) [1].

Batrik (um 820) übertrug zuerst medicinische Schriften der Griechen. Der Perser Razi (860—932), Aufseher des grossen Krankenhauses in Bagdad, der Galen seiner Zeit, verfasste 226 Schriften. Die praktische Arzneikunde Zaccaria's, gleichfalls eines Vorstehers des Krankenhauses in Bagdad, wurde noch im 16. Jahrh. von italienischen Aerzten studirt. Die medicinische Schule zu Salerno bediente sich eines nach den Vorträgen der arabischen Aerzte entworfenen Lehrbuchs. Gesetzgeber für die Heilkunde auf Jahrhunderte ward Ibn Sina (Avicenna) aus Aschema bei Bochara (980—1039), der Fürst der Aerzte, der in seinem System zwar dem Galen folgte, aber zugleich die Aristotelische Philosophie auf die Heilkunde in Anwendung brachte. Nach ihm gelangten zu hoher Geltung Zohr aus Sevilla († 1160) und Ibn Roschd (Averroes) aus Cordova (1105—98). Auch Juden und Christen hatten ausgedehnte Praxis [2].

Ueber Arzneimittellehre ist Merv 1160 classischer Autor. Ueber Diätetik schrieb Jahjah 1070, über Chirurgie Abulkasim aus Cordova († 1106). Botaniker war Beitar aus Malaga († 1248). Dschabir (Gaber) ben Hajan (702—765) schrieb über Alchemie [3]. Hazem in Spanien schrieb um 1100 über Optik.

[1] WÜSTENFELD, Gesch. arabischer Aerzte. SPRENGEL, Gesch. d. Arzneikunde; Gesch. d. Chirurgie u. Botanik. — [2] ISID. BRUEG, De medicis illustribus Judaeis, qui inter Arabes vixerunt, 1843. — [3] GMELIN, Gesch. d. Chemie, 1797. SCHMIEDER, Gesch. d. Alchemie, 1832.

§. 112. Die griechischen Mathematiker lernten die Araber schon unter Harun kennen [1]. Mohammed ben Musa Alkharezmi (zum Unterschiede von dem jüngern Geometer Mohammed ben Musa ben Schaker, auch Mohamed el Batani oder Albategnus, † 929, genannt [2]) ward Begründer der Algebra bei den Arabern und bekannt mit dem indischen Zahlensystem und der Dekadik. Albategnus und seine Brüder führten in die Trigonometrie manche neue Lehrsätze ein (Sinus statt der Chorden), wodurch die Methode der Griechen vereinfacht wurde. Einen guten Commentar zu Euklid schrieb persisch Nasireddin aus Tus. Harun al Raschid's grosser Vezier, der Barmekide Jahja, liess des Ptolemäos ‚Μεγάλη σύνταξις' übersetzen. Eine bessere Uebersetzung, ‚Almagest' genannt, fertigten Alhazen und Sergius unter Al Mamun; einen Auszug daraus machte El Ferghani 840. Von Arabern rühren folgende astronomische Tafeln her: die Nasireddinischen zu Maragha, die Ilekkhanischen zu Samarkand, die Toledanischen und Alphonsinischen. Ein nutzbares Werk über Gnomonik schrieb Abul Hassan von Marokko im 13. Jahrh. Daselbst schrieb 1150 Alpetragius ‚Physische Theorie der himmlischen Bewegungen'.

[1] Chasles, Gesch. d. Geometrie; deutsch von *Sohncke* 1839. — [2] Nesselmann, Versuch einer krit. Gesch. d. Algebra, 1842.

§. 113. Der Geographie waren die Reiselust, die Eroberungen und die Wallfahrten der Araber förderlich. Berichte über Wege wurden in Menge niedergeschrieben. Sallam's Reise nach dem Nordosten Asiens (Gog und Magog) 846. Wahab's und Hasan's Reisebericht über Indien und China 851 und 880. Tajib's († 899) ‚Buch der Wege zu den Königreichen'. Kordabeh's und Abdallah's ‚Buch der Reisewege'. Fozlan's Bericht von seiner Gesandtschaftsreise nach Bulgarien 921 [1]. Obaid's aus Cordova Bericht über Nordafrika. Batuta's aus Tanger (1324—53) Bericht [2]. Sannah's Beschreibung Spaniens, 721. Istakhris, ‚Sieben Klimate' [3]. Massudi's (um 950) historisch-geographische Schriften. Haukal's (Abul Kasi) aus Mossul Reisebeschreibung, 978 [4]. Der Fatimid Moez (953—975), Gründer der hohen Schule zu Kahira, liess eine Art Landkarte sticken. Edrisi, um 1153 am Hofe König Roger's von Sicilien, beschrieb Nordafrika und Spanien [5]. Schehabeddin († 1229) schrieb ein geographisches Wörterbuch; Abdollatif aus Bagdad

(1162—1231), Arzt bei Saladdin, eine Erdkunde Aegyptens. Kaswini († 1283) ist der Plinius des Orients. Werke von Wardi (1269—83), Abulfeda (1273—1322), Makrisi (1358—1441), Bakuwi (1403), Abu Rihan, El Hassan ben Mohammed el Wasan aus Cordova oder Granada, bekannter unter dem Namen Leo der Afrikaner, 1516.

[1] Ausg. von Fräse 1823. — [2] Ausg. von Moura 1840. — [3] Ausg. von Möller 1839. — [4] Ausg. von Uylenbrock 1822. — [5] Uebersetzung von Jaubert 1836. Tuch, Reise des Sheik Ibrahim, 1850.

§. 114. Dem Studium der Philosophie waren zwar die strengen Dogmatiker des Korans und der Sunna entgegen [1], aber dennoch gilt schon Kindi († 880) für den ersten Aristoteliker, Verfasser von mehr als 200 Schriften. Eigentlicher Begründer der arabisch-Aristotelischen Philosophie ist El Farabi aus Turkestan († 950), der zweite Vernunftlehrer genannt. Avicenna ist hochberühmter Commentator des Aristoteles. El Gazeli aus Tus (1061—1111) speculirte über das Verhältniss der Philosophie zur mohammedanischen Glaubenslehre [2]. Ibn Badschah aus Saragossa, Arzt am Hofe der Moraviden zu Fez († 1138), gilt für den ältesten der spanischen Philosophen. Tophail aus Sevilla († 1176) schrieb den philosophischen Roman ‚Der Naturmensch' (oben §. 107), den Leibniz gern gelesen haben soll. Averroes commentirte den Aristoteles und Platon's ‚Staat', und da seine Ansichten über das Verhältniss der Seele zum Leibe und seine Erklärungen der alten Philosophen denen des Avicenna entgegengesetzt waren, so theilten sich die arabischen Gelehrten in Avicennisten und Averroeisten, wie die christlichen Scholastiker in Thomisten und Scotisten. Averroes' Schüler Moses ben Maimon wurde Vertreter der Lehre seines Lehrers, und von da ab bemächtigten die Juden sich der Philosophie und übertrugen sie zu den Christen des Abendlandes.

[1] Schmölders, Sur les écoles philos. chez les Arabes, 1842. — [2] Einen Ueberblick über die Literatur der orientalischen Mystiker, welche mit Djuneid beginnt und mit Scheich Attar ihr Ende erreicht, gibt Hammer-Purgstall in seinem arabischen ‚Hohen Lied der Liebe Taijeh', 1854.

Zwölftes Capitel.

Osmanen.

§. 115. Die Türken waren in der Zeit der Sassaniden (um 560) hervorgetreten [1]. Das von ihnen besetzte Land im Norden des Oxus ward nun Turkestan genannt. Um 960 nahm ein Khan der Oghusen mit 2000 Familien den Islam an. Diese hiessen seitdem Turkmanen. Darauf hat eine nicht geringe Zahl türkischer Dynasten Anspruch auf Ehrenplätze in der Reihe muselmanischer Culturpfleger. Wachsmuth nennt in seiner ‚Culturgeschichte' (I, 539 fg.) folgende: Die Buiden Aded Eddhaula in Bagdad; Seifeddaula, den Beherrscher Syriens; die Samaniden, die Ghasnaviden (Mahmud Jemineddaula, der 400 Dichter an seinem Hofe hatte und das Amt eines Dichterfürsten gründete, welches zuerst Ansari erhielt; Beiran-Schah 1152 versammelte gleichfalls Dichter an seinem Hofe), die Seldschukiden (Nizamelmulk † 1091, Gründer der Lehranstalt Nidhamie zu Bagdad; Allaheddin Keikobad in Ikonium, † 1237), die Ejubiten (Malel-el-Mansur † 1219, Modaffer † 1244 und sein Enkel Abulfeda), die Mongolen in Persien und Indien (Hulagu, Dschowaini, Raschideddin, Timur, sein Sohn Roch und Enkel Ulugh Beg, Baber). Am rohesten unter allen Türkenstämmen erscheinen die Osmanen, deren lange Reihe von Sultanen wenig Sinn für Cultur darbietet. Ihre Gesetzsammlung (Kanunname), Fetwas oder Richtersprüche; ihre Befehle oder Hattischerifs kommen auf Rechnung christlicher Institute; gesammelt von Kudusi 1822, Rahim 1827, Numan Effendi 1832. Der Islam hat von seiner Stärke verloren und sich für die Cultur erschöpft [2].

[1] DE GUIGNES, KLAPROTH, v. HAMMER, ZINKEISEN in den betreffenden Schriften, die anderweitig citirt sind. — [2] Abriss der Glaubenslehre von MOHAMMED PIR-ALI-EL-BERKEVY, herausgeg. 1802; franz. von *Garcin de Tassy* 1822. PETERMANN, Beiträge zu einer Geschichte der neuesten Reformen des osman. Reichs, enthaltend den Hattischerif von Gulhane u. das neueste Strafgesetzbuch, türkisch u. deutsch, 1842.

§. 116. Die türkische Sprache ist tatarischen Ursprungs und schliesst sich an das Finnische und Ungarische [1]. Zwei Dialekte:

Oestliches Türkisch.		Westliches Türkisch oder Osmanli [4].
Der ältere oigurische oder uigurische und dschagataische Sprachstamm [2].	Das Kaptschak in Kasan und Astrachan [3].	

Arabisch, in der flüchtigen Schreibweise der Perser, ist die gewöhnliche Schrift, auch syrisches Estranghelo. Ausgebildete Kalligraphie, wie bei Arabern und Persern.

[1] Schott, Versuch über die tatar. Sprachen, 1836. Kellgren, Ueber das Verhältniss des Finnischen zum Türkischen, 1847. — [2] Klaproth, Ueber Sprache u. Schrift der Uiguren, 1820. — [3] Grammatik von Trojanski 1824. — [4] Grammatiken von Jaubert 1839, Redhouse 1846. Wörterbuch von Meninski. Bianchi, Guide de la conversation en Français et en Turc, 1839. — [5] Hindoglu, Türkische Vorschriften nebst zwölferlei Schriftgattungen der Perser, 1838.

§. 117. Für ihre eigene Sprache haben die Türken wenig gethan, desto eifriger aber die arabische und persische bearbeitet. Wankuli übersetzte das arabische Wörterbuch von Dschauhari [1], Asim Effendi den ‚Kamus' [2], Achmed Emin Effendi das persische ‚Burhan-i-Kati' [3]. Commentare über persische Dichter: Sudi über den ‚Gulistan' des Saadi [4] und über die Gedichte des Hafis [5], Ismael Hakki über das ‚Pendnameh' des Feridedin Attar [6] und über das ‚Mesnewi' des Dschelaleddin Rumi [7].

[1] Herausgegeben 1803. — [2] Ebenso 1814 u. 1835. — [3] Ebenso 1799 u. 1836. — [4] Ebenso 1833. — [5] Ebenso 1835. — [6] Ebenso 1834. — [7] Ebenso 1836. Toderini, Lit. turchesca, 1717; deutsch von *Hausleutner* 1790. Fetin Efendi, Teskeré-i-Chatimé ül Echar, d. i. Denkwürdigkeiten der Dichter aus neuerer Zeit, eine türkische Literaturgeschichte, 1854.

§. 118. Reiche Literatur, ohne Originalität, Nachbildungen arabischer und persischer Muster. Die Poesie ist ursprünglich doppelt, dschagataisch und osmanisch, und verstummte bei den nicht osmanischen Türken früh: der Vezier Mir Alischir beschloss sie zu Anfange des 16. Jahrh.

Bei den Osmanen, deren ältester Dichter Aaschik Pascha in die Anfänge ihres Staates gehört († 1332), werden 2200 Dichter gezählt, davon 40 als die bessern, von diesen sieben als vorzüglich und als der erste von allen Baki der Lyriker (1526—99) gerühmt. v. Hammer, der seinen Divan 1825 übersetzte, nennt ihn nach Motenebbi und Hafis den drittgrössten lyrischen Dichter des Orients. Seine Gedichte sind fast durchgehends Oden zum Lobe des Sultans [1].

Die Lyrik der Osmanen ist häufiger und widerlicher als bei Arabern und Persern von Auslassungen der gröbsten Sinnlichkeit, besonders dem Preise der Knabenliebe, befleckt; ihre Panegyrik führt über die Wolken, während der lobpreisende Versmacher im Staube kriecht. Hofdichter gab

es seit Bajazet II. Sati war der erste in der Reihe. Lami ist der grösste und fruchtbarste Dichter der Osmanen († 1531). Von ihm sind prosaische Werke, Uebersetzungen persischer Werke des Dschami und vier grosse epische Gedichte: ‚Wamik und Afra' [2], ‚Weise und Ramin', ‚Absal und Selman', ‚Ferhadnameh' (die Liebe des Khosru und der Schirin behandelnd) [3]. Fasli's († 1563) allegorische Dichtung ‚Gül und Bülbül' (d. i. Rose und Nachtigall) [4]. Uebersetzungen der romantischen Epopöen aus dem Persischen: Alexanderbuch, Fabeln des Bidpai durch Ali Tschelebi (Wassi Alissi † 1543) unter dem Titel ‚Humajunnameh', die Geschichten der 40 Veziere von Scheikh Sade.

[1] v. Hammer, Gesch. d. osman. Dichtkunst, mit einer Blumenlese von 2200 Dichtern, 1836. — [2] Von v. Hammer 1833. — [3] Von v. Hammer 1812. — [4] Ebenso 1834.

§. 119. Historische Aufzeichnungen begannen bei den Osmanen im 14. Jahrh. Seit Mohammed II. erhielten geeignete Männer Auftrag, Geschichte zu schreiben, seit Achmed II. wurde ein Reichshistoriograph bestellt. Schwulst, Schmeichelei, mönchische Bornirtheit ist das Charakteristische ihrer Werke. Der vorzüglichste osmanische Geschichtschreiber soll Saadeddin (1536—99) sein, der ein älteres Werk von Edris († 1523) benutzte und seine Geschichte bis auf Murad I. (1590) herabführt [1]. Naima 1591—1659 [2]. Reschid 1660—1721 [3]. Tschelebisade 1721—27 [4]. Sami, Schakir und Subhi 1730—43 [5]. Issi 1744—52 [6]. Wasif 1752—73 [7]. Hadschi Khalfa's Compilation über 150 Dynastien und chronologische Tafeln.

Biographien von Dichtern, Ulemas u. s. w. von Dschelebi († 1561), Latifi († 1582), Kinalisade († 1603) u. A.

Das vorzüglichste geographische Werk der Osmanen, wiewol nicht das einzige, ist Hadschi Khalfa's ‚Dschihannameh'. Reisebericht Evlin Mohammed Effendi's 1661—65 [8]. Seeatlas aus dem Jahre 1520.

[1] Türk. u. lat. von Kollar 1750. — [2] Von Fraser 1832. — [3] Herausgegeben 1741. — [4] Ebenso 1741. — [5] Ebenso 1785. — [6] Ebenso 1785. — [7] Ebenso 1805. — [8] Herausgeg. von v. Hammer 1834 u. Jaubert 1841.

Dreizehntes Capitel.

Hebräer.

§. 120. Aus dem Alten Testament lässt sich der Zustand des Hebräischen aus der Zeit von David bis zu den Makkabäern (1000—150 v. Chr.) erkennen. Spuren einer noch ältern Sprache haben sich nur in Eigennamen und in den Buchstabenbenennungen erhalten. Unter den letzten Königen von Juda (seit 600 v. Chr.) nahm die Sprache bereits eine aramäische Färbung an; nach Esra's Zeit (seit 400 v. Chr.) ward sie allmälig von dem Aramäischen verdrängt, und in den drei Jahrhunderten zwischen den Makkabäern und dem Hadrianischen Kriege (150 vor bis 150 n. Chr.) starb sie ganz aus [1]. Reuchlin ist der Wiederhersteller des hebräischen Sprachstudiums bei den Christen [2]. Ihm folgten Sb. Münster († 1552) und die beiden Buxtorfe (der ältere † 1629, der jüngere † 1666), Schultens († 1750), der auch das Arabische benutzte, J. D. Michaelis (1750), Hezel (1777), Vater (1820). Gesenius († 1842) schlug zuerst den Weg einer festen und klaren Methode ein, die noch jetzt ihre entschiedenen Freunde hat, wenn auch von Andern, namentlich Ewald, eine mehr systematische, auf die Natur der Sache selbst gegründete und in sich abgeschlossene Methode versucht worden ist [3].

[1] Gesenius, Gesch. d. hebr. Sprache u. Schrift, 1815. Hartmann, Linguistische Einleitung in das Studium der Bücher des A. T., 1817. — [2] Seine drei Bücher De rudimentis Hebraicis erschienen 1506. — [3] Hävernick, Einleitung in d. A. T., I, 1; Gesch. d. Grundsprachen des A. T. Grammatiken von Vater, Gesenius, Ewald. Wörterbücher von Castelli, Cocceius, Simonis, Gesenius (der Thesaurus seit 1829); deutsch-hebräische von Schröder, Elwert etc. Ueber den parallelismus membrorum (Ebenmass der Satzglieder) der hebr. Sprache s. besond. Herder, Ueber den Geist der hebr. Poesie, 1783. Saalschütz, Gesch. u. Würdigung d. Musik bei den Hebräern, 1825.

§. 121. Buchstabenschrift kannten die Hebräer schon zu Moses' Zeit. Die Finalbuchstaben und diakritischen Zeichen sind mehre Jahrhunderte nach Esra, die Vocale und Accente erst im 6. oder 7. Jahrh. n. Chr. entstanden. Der jüngere J. Buxtorf stritt mit L. Cappellus in Saumur über das Alter der Vocalzeichen.

Hoffmann, Allgem. Encyklopädie, II, 3. Saalschütz, Archäologie der Hebräer, Thl. I, 1855, Abschnitt 5: Schreibekunst u. Literatur. Ders., Zwei Reden über Buchstabenschrift u. ihr ältestes Denkmal 1855. (S. oben §. 13 u. 17.)

§. 122. Welthistorische Wichtigkeit des Landes [1], Volkes, der Religion, Sprache, Schrift und Literatur der Hebräer [2].

Religiös-patriotischer Geist der Literatur. Die Autorität der Offenbarung waltet in den Schriften überall durch, dennoch gibt es nach Form und Inhalt Unterscheidungen in Gesetz (Pentateuch), Prophetie (vor 700: Amos, Hosea, Jesaias, Micha; zwischen 630—520: Joel, Nahum, Zephanja, Habakuk, Jeremias, Obadja, Ezechiel, Zacharias, Haggai; aus dem 5. Jahrh. Maleachi), Mythe und Geschichte (Genesis, Josua, Richter, Ruth, Samuel's und der Könige Annalen, Bücher Samuel's, Esra, Nehemia, Esther, Daniel) ohne philosophische noch welthistorische Ansicht, Lyrik mit tiefem religiösen Gefühl und reich an schönen Bildern, unter David geregelt (Gesang des Moses Exod. 15, der Deborah Jud. 5, Psalmen, Lieder der Propheten, Klagelieder und Hohes Lied), Didaktik (Jonas, Hiob, Sprüche und Prediger Salomo's) [3].

Das von einer klaren Erfassung des Realen und einer ruhigen Darstellung wirklicher Begebenheiten unzertrennliche Drama fand keine Pflege. In der Wissenschaft geringe Leistungen, am wenigsten in der speculativen, weil die Autorität der Offenbarung das Volk des eigenen Nachdenkens überhob, es ihnen sogar zum Verbrechen machte.

[1] Ritter's Asien, Bd. 8. — [2] Ewald, Gesch. d. Volkes Israel, 1843, und: Ueber Entstehung der israelitischen Lit., I, 1—258. Paulus, Ursprung d. hebr. Lit. durch Samuel's Geist, 1842. Fürst, Cultur- u. Literaturgesch. d. Juden in Asien, 1849. Saalschütz, Archäologie der Hebräer, Bd. 1, 1855. — [3] Ueber die hebräische Literatur die Schriften von Lowth (De sacra poesi Hebraeorum, 1758 u. 1815), Michaelis, Hezel, Eichhorn, Herder (Geist d. hebr. Poesie, 1783), Hartmann, Bertholdt, Jahn, de Wette, Gesenius, Umbreit, Gramberg, Credner, Hengstenberg, Ewald, v. Bohlen, Movers u. A.

§. 123. Die heilige Schrift alten Testaments (Bibel) enthält nach der jetzigen, aus dem 2. Jahrh. v. Chr. herrührenden Anordnung, wobei die hebräisch geschriebenen kanonischen von den griechisch verfassten oder ins Griechische übersetzten apokryphischen Bücher streng unterschieden sind, den Pentateuch, die Propheten und die Hagiographa (Psalmen, Sprichwörter, Hiob, Hohes Lied, Ruth, Klagelieder des Jeremias, Prediger Salomo, Esther, Daniel, Esra, Nehemia, Bücher der Chronik).

§. 124. Die kanonischen Bücher (Schluss des Kanons

130 v. Chr.) zerfallen in historische, poetische und prophetische Schriften.

1) Zu den historischen gehören der Pentateuch oder die fünf Bücher Mosis [1]: Genesis [2], Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium; das Buch Josua [3], das Buch der Richter [4], das Buch Ruth [5], die zwei Bücher Samuel's und die zwei Bücher der Könige [6], die zwei Bücher der Chronik [7], die Bücher Esra, Nehemia und Esther [8].

2) Zu den poetischen Schriften gehören [9]: das Buch Hiob [10], der Psalter [11], die Sprüche Salomo's [12], der nicht von Salomo herrührende sogenannte Prediger (Kohelet) Salomo's [13], das Hohe Lied Salomo's (Lied der Lieder) [14].

3) Prophetische Schriften [15]: aus dem 12—9. Jahrh. v. Chr.: Elias, Elisa u. a. ohne schriftliche Denkmale; zwischen 800—700: Joel [16], Amos [17], Hosea [18], Jesaias [19], Micha [20] und Nahum; aus der chaldäischen Periode: Zephanja, Jeremias [21], Habakuk [22], Ezechiel [23], Obadja [24]; der vierten Periode nach der Verbannung gehören an: Jonas [25], Haggai [26], Sacharja (Zacharias), Maleachi, Daniel [27].

Die Propheten theilt man auch in die vier grossen (Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel) und in die zwölf kleinen ein.

[1] Vater 1802, v. Bohlen 1835. Hengstenberg, Die Echtheit des Pentateuch, 1836 fg. Bertheau, Die sieben Gruppen mos. Gesetze, 1840. — [2] Schumann, Bohlen, Thiele, Stähelin, Tuch. — [3] Maurer, Hauff. — [4] Studer. — [5] Maurer. — [6] Maurer, Thenius. — [7] Gramberg, Movers. — [8] Winer, Handb. d. Lit. Pelt. — [9] Ewald, Die poet. Bücher des A. T., 1839. — [10] Schultens, Umbreit, Tholuck, Hirzel, Vaihinger, Stickel. — [11] Eine Sammlung von 150 lyrischen und didaktischen Gedichten von verschiedenen Verfassern: de Wette, Hitzig, Sachs, v. Lengerke, Hupfeld. — [12] Kleuker, Umbreit, Gramberg, Löwenstein. — [13] Kaiser, Umbreit, Knobel, Elster. — [14] Herder, Hug, Kaiser, Ewald, Umbreit, Döpke, Bhd. Hirzel, Lippert, Blaubach. — [15] Eichhorn, Knobel, Umbreit, Rückert, Ewald. Hering, Schulen der Propheten, 1777. — [16] Credner, E. Meier. — [17] Vater. — [18] Maurer, Stuck, Krabbe, de Wette, Simson. — [19] Gesenius, Hitzig, Knobel, Hendewerk, Dressler, Möller, Kleinert, Hengstenberg, Stähelin, Hävernick, Caspari. — [20] Die kleinen Propheten von Theiner, Ackermann, Hitzig. — [21] Seine Klagelieder von Hitzig u. Umbreit. — [22] Bäumlein, Delitzsch. — [23] Rosenmüller, Hävernick. — [24] Hendewerk. — [25] Krahmer, Jäger. — [26] Scheibel. — [27] Bertholdt, Hävernick, v. Lengerke.

§. 125. Ueber Anerkenntniss und Gebrauch der apokryphischen Bücher schwankte die Kirche von jeher. Die griechische Kirche schloss sie mit dem Concil zu Laodicea 360 aus dem eigentlichen Kanon aus; die lateinische dagegen behielt sie seit dem zu Karthago 397 in dem Kanon

bei und das Concil zu Trident 1545 setzte ihre Anerkenntniss fest; die evangelische Kirche verwirft sie als nicht zur Regel des Glaubens gehörige Bücher. Sie zerfallen in historische und didaktische Schriften.

1) Zu den historischen gehören: Die zwei Bücher der Makkabäer, das aller Geschichte und Geographie widersprechende Buch Judith und die kleinern, dem Daniel'schen Sagenkreise angehörenden Erzählungen (Susanna, vom Bel und Drachen zu Babel, Gesang im Feuerofen u. a.), die aber aller geschichtlichen Glaubwürdigkeit entbehren.

2) Zu den didaktischen Schriften gehören das Buch Tobias, der Weisheit, Jesus Sirach, Baruch und das Gebet Manasse.

Delitzsch, Gesch. d. jüd. Poesie vom Abschlusse der Schriften des Alten Bundes bis auf die neueste Zeit, 1838. Gutmann, Die Apokryphen des A. T. etc., 1841. Ueber die Apokryphenfrage Stier, Hengstenberg, Kerbl 1855.

§. 126. Die nach dem Exil (538 oder 518) entstandene masoretische Schule beschäftigte sich mit der Sammlung und Anordnung der heiligen Bücher, die sie nach der Tradition erklärte. Die sogenannte philosophische Schule (Philo) trug misverstandene Philosopheme der Griechen mit orientalischen gemischt in die allegorische Erklärung des Alten Testaments.

Gfrörer, Krit. Gesch. d. Urchristenth. od. Philo u. die alex. Theosophie, 1832. Remond, Ausbreitung d. Judenthums, 1789. Jost, Gesch. d. Juden zur Zeit d. Makkabäer, 1820. Baur, Gesch. aller religiösen Sekten der Juden, 1822. Ueber Essener u. Therapeuten: Bellermann 1821, Sauer 1829. Grossmann, De philos. etc. Sadd., 1836. Dähne, Geschichtl. Darstellung der jüdisch-alexandrin. Religionsphilosophie, 1834.

§. 127. Zu den berühmtesten Ausgaben des Alten Testaments gehört zunächst die ‚Hexapla' des Origenes, die den Text des Alten Testaments in sechs nebeneinander stehenden Columnen gab: hebräisch mit hebräischen Buchstaben, hebräisch mit griechischen Lettern, dann die vier verschiedenen griechischen Uebersetzungen: des Aquila, Symmachos, der sogenannten Siebzig (Septuaginta) und des Theodotion. Ihre Fragmente hat Montfaucon 1699 gesammelt.

Daran schliessen sich die Polyglotten. Zunächst die complutensische (herausgegeben zu Alcala de Henares oder Complutum) des Cardinals Ximenes in 6 Foliobänden, 1514—17, welche neben dem hebräischen Text des Alten Testaments die altlateinische Uebersetzung (Vulgata) des

Hieronymus, die griechisch-alexandrinische der Septuaginta, nebst einer buchstäblichen lateinischen, endlich eine chaldäische Paraphrase, ebenfalls mit einer wörtlichen lateinischen Uebersetzung enthält. Umfangreicher sind die antwerpner oder königliche Polyglotte (weil Philipp II., König von Spanien, einen Theil der Kosten trug), die Montanus 1569—72 herausgab, die pariser, welche der Parlamentsrath Jay 1645 besorgen liess, und die londoner Walton'sche von 1657 (mit 2 Supplementbänden von 1669) in zehn Sprachen. Die polyglotte Berühmtheit, Cardinal Mezzofanti, seit 1819.

Vierzehntes Capitel.

Juden.

§. 128. Die jüdische Literatur, die sich von der alttestamentlichen hebräischen unterscheidet, beginnt nach der Rückkehr der Juden, wie sie von da an richtiger genannt worden, aus dem Babylonischen Exil (seit etwa 500 v. Chr.). Auf der hebräischen wurzelnd und meist in der hebräischen Sprache fortschreitend, nahm diese Literatur bald persische Religionsbegriffe, griechische Weisheit, römisches Recht, später arabische Poesie und europäische Wissenschaft in sich auf, Alles jedoch dem väterlichen Glauben unterordnend und nur zur Erklärung der Schriften des Alten Testaments verwendend. Seitdem hat die jüdische Literatur, obwol ohne äussere Aufmunterung, Theil genommen an der Ausbildung des menschlichen Geistes und einen noch nicht gebührend erkannten Vorrath der mannichfaltigsten Erzeugnisse hervorgebracht. Neun Perioden dieses Entwickelungsgangs.

Delitzsch (oben §. 125, Anm.). Dukes, Zur Kenntniss d. neuhebräischen religiösen Poesie, 1842. Zunz, Ueber die rabbinische Literatur, 1818.

§. 129. Die erste, durch Esra vorbereitete Periode reicht von 444—143 v. Chr. und liefert Auslegungen und Zusätze zur ältern Geschichte (Midraschim), griechische Uebersetzungen (Septuaginta unter Ptolemäos II.) [1], die samaritanische Recension des Pentateuchs, den alexandrinischen Codex der Heiligen Schrift (im Britischen Museum zu London) und mehre der sogenannten Hagiographa (ein-

zelne Psalmen, Sprüche Salomo's, Koheleth, Chronik, Theile von Esra und Nehemia, Esther und Daniel), die Bücher der Makkabäer, die Leistungen der grossen Synagoge (der Gesetzgeber von Esra bis auf den Hohenpriester Simeon), Jesus Sirach (um 200 v. Chr.), Aristobulos (ein alexandrinischer Jude, 175 v. Chr.) [2].

[1] FRANKEL, Historisch-krit. Studien zur Septuaginta, 1841. — [2] Ueber ihn WALKENAAR 1806.

§. 130. Zweite Periode, 143 v. Chr. bis 135 n. Chr. Der Midrasch oder die Auslegung der heiligen Schriften theilte sich in Halacha (Ausbildung des Gesetzes zu praktischen Resultaten) und Hagada (Inbegriff der religiösen und geschichtlichen Auslegungen) und für beide entstanden schriftliche Denkmäler. Die Targumim (Erklärungen) zum Pentateuch, angeblich von Onkelos aus dem 2. Jahrh. n. Chr., und zu den Propheten, angeblich von Jonathan ben Usiel. Das Trauerspiel des Dichters Ezechiel (‚Auszug aus Aegypten') [1]. Hillel, beide Gamaliel, Akiba (hingerichtet 120 v. Chr.) sind Begründer der exegetischen Sammlungen zu den Büchern des Alten Testaments, die man späterhin mit dem Namen Masora bezeichnete, aber erst im 11. Jahrh. zum Abschluss brachte, und Letzterer wird ausserdem als Verfasser des ersten kosmogonischen Buches, ‚Jezirah' [2], genannt, der Grundlage der spätern Kabbala, einer Geheimnisslehre, deren Elemente schon in dem persisch-makedonischen Zeitalter sichtbar werden und deren Grundlage die orientalische Emanationslehre bildet [3]. Akiba's Schüler, Simeon ben Jochai, ist Verfasser des Buches ‚Sohar', welches den Pentateuch mystisch deutet. Der Geschichtschreiber Josephos (geboren 37 n. Chr. zu Jerusalem, ging nach der Eroberung dieser Stadt 70 mit Titus nach Rom) schrieb 7 Bücher ‚Geschichte des jüdischen Kriegs' [4], 20 Bücher ‚Jüdische Alterthümer', 2 Bücher ‚Vom Alterthume des jüdischen Volks' gegen Apion, einen alexandrinischen Grammatiker und erklärten Widersacher des jüdischen Volkes [5]. Philo's (40 n. Chr.) philosophische Schriften [6].

[1] Ausgabe von MOREL 1609. — [2] Deutsch von *Meyer* 1829. — [3] REUCHLIN, KNORR v. ROSENROTH. FREYSTADT, De religione cabbalistica, 1832. FRANCK, Die Kabbala oder Religionsphilosophie d. Hebräer etc.; deutsch von *Jellinek* 1844. Gesch., Lehren u. Meinungen aller bestandenen u. noch bestehenden religiösen Sekten der Juden u. d. Geheimlehre oder Kabbala, 1822. — [4] MÜNTER, Der jüd. Krieg etc., 1821. — [5] Ausgaben der Werke des Josephos von HAVERCAMP 1726, OBERTHÜR 1782—85, RICHTER 1825—27. —

[6] Ausgaben von Morel 1623, Mangey 1742, Pfeiffer 1785—92, Richter in der Bibl. sacra, 1828. Levyssohn, De Judaeorum sub Caesaribus conditione, 1828.

§. 131. In der dritten Periode, 135—475, Blüte der jüdischen Schulen in Galiläa, Syrien, Rom und seit 219 (bis 1039) in Babylonien. Fast gleichzeitig mit der Kabbala entstand auch der Talmud (Unterweisung). Seine Grundlage bilden die vorgeblich von Gott dem Moses ebenfalls auf dem Sinai mitgetheilten Erläuterungen des mosaischen Gesetzes, welche durch Tradition fortgepflanzt und vielfach erweitert und ausgeschmückt wurden, bis sie der heilige Rabbi Jehuda († 220) 218 unter dem Namen Mischnajoth (zweites Gesetz) in ein System brachte. An dieses System schlossen sich alsbald eine zahllose Menge von Commentaren an, sodass sich Rabbi Jochanan ben Elieser († 279) bewogen sah, um Licht und Ordnung in dieses Chaos zu bringen, einen Extract aus diesen Commentaren zu fertigen, welcher, Gemara (Erklärung) betitelt, mit der Mischna den Talmud ausmacht, der etwa seit 360 neben dem alten Religionscodex gesetzliche Geltung gewann und später noch zahlreichen Ergänzungen und Umarbeitungen unterworfen wurde.

§. 132. Die vierte Periode, 475—740, liefert nur eine doppelte Recension der Gemara: die palästinische oder jerusalemische und die babylonische aus Sura.

§. 133. In der fünften Periode, 740—1040, leben berühmte Lehrer und Schriftsteller in Kairwan und Fez, Bari und Otranto. Anan, um 750, der erste Schriftsteller der Karäer oder Karaiten, die, im Gegensatz zu den Rabbaniten, den Talmud verwerfen. Aelteste Gebetsordnung um 800. Erstes talmudisches Wörterbuch. Erste hebräische Sprachlehre von Haggaon um 927. Aelteste erhaltene hebräische Codices, Vocalsystem, neuere Prosodie der hebräischen Verse und der Reim.

Zunz, Die synagogale Poesie des Mittelalters, 1855.

§. 134. Die sechste oder Glanzperiode, 1040—1204, trat ein, als der Buide Dschelaleddaula die babylonischen Lehranstalten der Juden schloss (1039) und Spanien Hauptsitz jüdischer Studien wurde und bis an das Ende des 15. Jahrh. blieb. Rabbi Mose war schon 990 Vorsteher der jüdischen Lehranstalt zu Cordova. Sein Schüler Rabbi

Joseph übersetzte auf des Khalifen Heschem II. Befehl um 1000 den Talmud ins Arabische. Sprachkenner und Dichter sind Salomo ben Abirol zu Cordova, um 1050, Jehuda Levi (1080—1150) [1], Aben Esra ben Meir aus Toledo. Rabbi Joel übersetzte die ‚Sieben weisen Meister' und Bidpai's Fabeln ins Hebräische und hieraus der getaufte Jude Johann von Capua (1262—78) ins Lateinische. Exegeten sind drei Kimchi (der Vater Joseph, 1160, und zwei Söhne Moses und David, 1190) und Sal. Jarchi oder Raschi aus Troyes. Der grösste Commentator der Mischna, Arzt und Philosoph ist Moses ben Maimon oder Maimonides (1139—1205) aus Cordova, den die Juden nach Moses für das zweitgrösste Genie halten, den Ruhm des Orients und das Licht des Occidents nennen [2]. Benjamin's von Tudela († 1173) Beschreibung seiner Reise in den Orient. Das arabische Spanien bildete hauptsächlich jüdische Aerzte. Diese spanisch-jüdische Literaturbildung kam aber auch den Christen und dem übrigen Abendland zu gute.

In dieser Periode erfolgt auch die neuere Gestaltung der hebräischen Sprache, welche man häufig die rabbinische Sprache nennt, obgleich sie im Grammatischen wenig von dem alten Hebräischen abweicht, wenngleich aramäische Formen vorkommen. Dagegen musste sie im Wortvorrathe über das alte Hebräische hinausgehen, weil sich der Ideenkreis um ein Bedeutendes erweitert hatte. So wurden ältern hebräischen Wörtern neue Begriffe untergelegt, wurden Wörter von ältern abgeleitet und wissenschaftliche Ausdrücke aus dem Arabischen entlehnt [3].

[1] Sein Divan und seine Biographie von Geiger 1851. — [2] Sein ursprünglich arabisch geschriebener Commentar zur Mischna erschien in 6 Foliobänden hebräisch und lateinisch zu Amsterdam 1698—1703. Mischna deutsch von *Rabe* 1760. Neue Verdeutschung von *Fest* 1832. Hirschfeld, Geist des Talmud, 1840. — [3] Cellarius, Rabbinismus, 1684. Reland, Analecta rabbinica, 1702. Buxtorf, Lexicon Chaldaicum, Talmudicum et Rabbinicum, 1639. Faber, Anmerkungen zur Erlernung des Talmudischen und Rabbinischen, 1770. Rée, Die Sprachverhältnisse der heutigen Juden im Interesse der Gegenwart und mit besonderer Beziehung auf Volkserziehung, 1845. Von der Veränderung des jüdischen Geistes seit dem Exil handeln die Schriften von Suringer 1820 und Boon 1834.

§. 135. Mit der siebenten Periode, 1204—1492, begann ein neues Stadium der jüdischen Cultur durch ihre Theilnahme an den abendländisch-christlichen Literatursprachen, worin zugleich eine Verflüchtigung ihres

orientalischen Charakters liegt. Der Dichter Chavisi (Jehuda ben Salomo, † 1235) übersetzte die Makamen Hariri's und schrieb ein selbständiges Makamenwerk ‚Tachkemoni' [1]. Nachmanides (Moses ben Nachman, 1194—1270) ist Commentator des Pentateuch und Gründer einer Synagoge in Jerusalem (1267). Hebräische Bücher wurden zuerst zu Hijar in Aragonien 1485 und zu Lissabon 1489 gedruckt.

[1] Gedruckt in Konstantinopel, wo die Juden seit 1506 eine Druckerei besassen, 1578 und in Amsterdam 1729. Ueber ihn Dukes in den Ehrensäulen, 1837.

§. 136. In der achten Periode, 1492—1755, Vertreibung aus dem westlichen und südlichen und daher Ausbreitung der Juden über ganz Europa. In Italien und dem Orient, in Deutschland und Polen und in Holland wirkten seitdem jüdische Schulen, Druckereien und zahlreiche Schriftsteller, die hebräisch, rabbinisch, lateinisch, spanisch, portugiesisch, italienisch und jüdisch-deutsch schrieben.

Isaak ben Jehuda Abravanel oder Abarbanel (geb. in Lissabon, gest. in Venedig 1508) stand an mehren Höfen in Diensten und schrieb exegetisch-theologische Werke. Der berühmteste unter seinen drei Söhnen, Jehuda, gab 1502 ‚Dialoghi di amore' heraus, ein einst vielgelesenes, in verschiedene Sprachen übersetztes philosophisches Werk in Platonischem Geiste. Elia Levi ben Ascher oder Levita, zubenannt Bachur (geb. 1472, gest. in Venedig 1549), schrieb 1518 eine hebräische Grammatik, 1541 ‚Meturgeman', ein Wörterbuch über das Targum, 1538 ‚Masoreth Ha-Masoreth' [1]. Asaria de Rossi aus Mantua (1513, starb 1577 in Ferrara) ist Begründer der biblischen Kritik. Sein Hauptwerk ‚Meor-enajim' (1574) beleuchtet Philo und Josephos, die aramäischen und griechischen Versionen, den Midrasch, die Chronologie u. A. [2]. Baruch (d. h. Benedict) Spinoza aus Amsterdam (1632—77), Schleifer optischer Gläser, Philosoph, im Bann der Synagoge wegen der in der Schrift ‚Tractatus theologico-politicus' 1670 vorgetragenen Ansicht, dass Philosophie und Religion zwei heterogene Dinge seien. Auch schrieb er ‚Cartesii principia philosophiae' (1663), wozu die ‚Cogitata metaphysica' den Anfang bilden [3].

[1] Deutsch von *Semler* 1772. Lateinische Uebersetzungen dieser Werke lieferten noch zu des Verfassers Lebzeiten *Münster* und *Fagius*. — [2] Sein

Leben von ZUNZ im Kerem Chemed, V u. VI, 1841—43. — [3] Die Opera posthuma gab MEYER 1677 heraus, darunter das Hauptwerk Ethica ordine geometrico demonstrata. Vollständige Sammlung der Schriften von PAULUS 1802, GFRÖRER 1830. Ueber sein Leben schrieben COLERUS (holländisch 1698, französisch 1706, deutsch 1733), DIEZ 1783, PHILIPPSON 1790.

§. 137. Der neunten Periode, seit 1755, gehören vorzugsweise an Moses Mendelssohn (1729—86) [1], der Philosoph und Mathematiker Bendavid (1762—1832), der Dichter Mich. Beer (1800—33) [2], der Arzt Mich. Friedländer (1769—1824), der Advocat Gans (geb. 1788), der Geschichtschreiber der Israeliten, Jost (geb. 1793) [3], u. v. A.

[1] Seine Schriften gab G. B. MENDELSSOHN heraus, 1843—45. — [2] Dramen: Der Paria; Struensee. Seine Werke gab SCHENK 1835. — [3] In 9 Bdn., 1820—28. — Die Uebersichten der jüdischen Literatur in den Werken von BARTOLOZZI, WOLF, DE ROSS betreffen vornehmlich die sechste bis achte Periode.

Zweite Abtheilung.

Classische Literaturen.

§. 138. „An die Stelle der ungezügelten Phantasie, des Grundtypus der orientalischen Literatur im Ganzen und Grossen, setzt Hellas die Schönheit, deren Gesetz und Mass seine literarische und artistische Thätigkeit durchweg bestimmt. Edler und würdevoller Humanismus ist der Charakter des hellenischen Ideals, welcher sich in bewusster Freiheit in allen Gattungen der Poesie offenbart. Vom kindlich naiven Epos schreitet Griechenland zu jünglingsfreier Lyrik und zum künstlerisch vollendeten Drama fort, in welchem gleichsam die vereinten Kräfte des Mannesalters sich kundgeben, während es auch seine Philosophie, seine Redekunst und Historik, wie seine Religion, wie sein ganzes Leben künstlerisch stellt und rundet. Der Charakter der römischen Literatur ist Nachahmung.“

§. 139. Hellenen und Römer zunächst in gesonderter Haltung, sodann das doppelte Sprachgebiet unter römischer Herrschaft, die Byzantiner und Neugriechen, moderne Dichter in classischer Sprache, der christliche Kanon und die Patrologie.

Funfzehntes Capitel.

Umfang.

§. 140. Der Boden dieser Literatur ist die griechische und italische Halbinsel südwärts vom Hämus und den Alpen. Classisch hat man sie genannt, weil die meisten ihrer Werke den Charakter der Vollkommenheit an sich tragen und ihr Studium Jedem unentbehrlich ist, der seinen Geschmack bilden oder sich den Wissenschaften widmen will. Die Zahl ihrer Werke beläuft sich auf etwa 1600, von denen drei Viertheile griechisch sind, darunter Meisterwerke für alle Zeiten. Die Geschichte der griechischen Literatur umfasst mehr als 27, die der römischen nur 12 Jahrhunderte.

§. 141. Comparative Periodisirung beider Literaturen.

In der Geschichte der griechischen Literatur nimmt man gewöhnlich sechs Perioden an:

1) Die mythische Zeit bis 1184 v. Chr.

Kadmos (Buchstabenschrift) 1556. Phemonoe (erste Spuren der Orakel, Erfindung des Hexameter). Eumolpos. Orpheus 1250. Dädalos (Anfänge bildender Kunst). Tiresias (Mantik) 1200.

2) Die poetische Zeit bis 594 v. Chr.

Homeros (Homeriden). Kykliker. Hesiodos 950. Archilochos 700. Kallinos, Tyrtäos, Terpandros, Alkman. 620—550 die sieben Weisen (Cum Solone, Thales, Periander, cum Cleobulo iunguntur Chilo, Pittacus atque Bias). Mimnermos. Alkäos. Sappho. Arion. Aesopos. 570—500 Susarion (Anfänge der Komödie in Attika), Stesichoros, Ibykos, Hipponax, Theognis, Pythagoras, Simonides, Anakreon, Pindaros, Kadmos der Milesier (Anfänge der Historie), Korinna, Sophron (Mimen).

Auch für die Geschichte der römischen Literatur ergeben sich sechs Perioden:

1) Infantia, 753—240 v. Chr.

Numa's Bücher? Die Annalen der Pontifices. Lieder der Salier (axamenta). Atellanen. Fabius Pictor.

3) Die attische Zeit, goldenes Zeitalter, bis 336 v. Chr.

Herodotos. Polygnotos. Aeschylos. Sophokles. Euripides. Phidias. Gorgias (Sophistik). Bakchylides. Sokrates (geistige Mäeutik). Aristophanes. Hippokrates (Arzneikunde). Myron. Polykleitos. Platon. Thukydides. Xenophon. Ktesias. Antiphon (Beredtsamkeit), Andokides, Lysias, Isäos, Aeschines, Isokrates, Lykurgos, Hyperides, Dinarchos, Demosthenes. Skopas. Apelles. Ephoros (Chronologie).

4) Das alexandrinische Zeitalter bis 146 v. Chr.

Aristoteles. Euklides (Mathematik). Epikuros. Zenon. Timäos. Die Siebzig Dolmetscher. Theokritos. Zenodotos (Grammatik). Parische Marmorchronik. Aristarchos. Berosos. Manethon. Eratosthenes (mathematische Geographie). Apollonios von Rhodos. Archimedes (Mechanik). Aristophanes von Byzanz (Accente). Polybios (pragmatische Geschichte). Apollodoros (Mythologie).

2) Adolescentia, 240—78 v. Chr.

Livius Andronicus (erste Trauerspiele in Rom). Nävius. Cato der Censor. Ennius. Plautus. Terentius.

Punico bello secundo Musa pennato gradu
Intulit se in bellicosam Romuli gentem feram.

5) Das römische Zeitalter bis 306 n. Chr.

Pasiteles (Künstler und Geschichtschreiber der Kunst). Dionysios von Halikarnass. Diodoros von Sicilien. Dionysios Periegetes. Strabo (Geographie). Plutarchos. Arrianos. Aelianos. Appianos. Hephästion (Metrik). Der Kaiser Marc Aurel. Ptolemäos (Astronomie). Galenos. Herodianos. Lukianos. Athenäos. Dion Kassios.

3) Aetas virilis s. aurea bis 14 n. Chr.

Graecia capta ferum victorem vicit et artes
Intulit agresti Latio.

Lucretius. Cicero. Atticus. Catullus. Sallustius. Cornelius Nepos. Julius Cäsar. Hirtius. Asinius Pollio. Mäcenas (Sint Maecenates, non dêrunt, Flacce, Marones). Virgilius. Horatius. Ovidius. Tibullus. Propertius. Hyginus. Livius. Trogus Pompejus. Curtius. Vitruvius. Monumentum Ancyranum.

4) Senectus imminens s. aetas vegeta s. argentea bis 117 n. Chr.

M. und L. Annaeus Seneca. Vellejus Paterculus. Valerius Maximus. Phaedrus. Pomponius Mela. Columella. Persius. Lucanus. Silius Italicus. Juvenalis. Martialis. Terentianus Maurus. Quintilianus. Tacitus. Suetonius. Florus. Frontinus.

6) Das byzantinische Zeitalter bis 1453.

Libanios. Zosimos. Nonnos. Kointos von Smyrna. Tryphiodoros. Koluthos. Kosmas. Georgios Synkellos (Chronographie). Konstantinos Porphyrogennetos. Suidas. Das grosse Etymologikon. Xiphilinos. Michael Psellos (politische Verse). Anna Komnena. Zonaras. Eustathios u. A.

5) Vegeta senectus s. aetas ferrea bis 476.

Justinus. Gellius. Censorinus. Scriptores historiae Augustae. Aurelius Victor. Eutropius. Ammianus Marcellinus. Sext. Rufus Ausonius. Orosius. Die Itinerarien und Grammatiker. Der Theodosianische Codex.

6) Decrepita senectus bis 800.

Boëthius. Cassiodorus. Priscianus. Jornandes. Isidorus Hispalensis u. A.

Sechzehntes Capitel.

Hellenen.

§. 142. In Griechenland findet man zunächst höhere Kräfte und geistigere Bedingungen ihrer Entwickelung als in Asien. Die Völker des Orients folgen der Autorität oder einem bestimmten Ziel. Das Denken und Wissen der Griechen trägt seinen Zweck in sich. Tiefes Gefühl und schöpferische Phantasie bewahren die Griechen vor einseitiger Verstandescultur. Reger Sinn für das Schöne und richtiger Geschmack sind ihre charakteristischen Kennzeichen. Der schönen Hülle entspricht der edle Geist. Ueberall Harmonie zwischen Wissen und Kunst, zwischen Wesen und Form.

Werke zur Kenntniss des griechischen Volkes und Landes: Gronov, Thes. antiq. Graec., 1697. Pauly, Realencyklopädie, 1839. Hartmann, Culturgesch. der vornehmsten Völker Griechenlands, 1796. F. Schlegel, Die Griechen u. Römer, 1797. Haupt, Allgem. wissenschaftl. Alterthumskunde, 1839. Mitford, Hist. of Greece, 1784; Gillies 1786, Thirlwall 1825, Grote 1845. Potter, Archaeolog. Gr., 1699; deutsch u. fortgesetzt von *Rambach* 1775. Barthélemy, Voyage du jeune Anacharsis, 1788; deutsch von *Biester* 1789. Levesque, Hist. des anciens peuples de la Grèce, 1811. Heeren's Ideen, III, 1, mit Niebuhr's Recension in dessen philolog. histor. Schriften, I. Wachsmuth, Hellen. Alterthumskunde (2. A. 1846). K. F. Hermann, Griech. Antiquitäten, 1836 u. 1841. van Limbourg-Brouwer, Hist. de la civilisation etc. des Grecs, 1833. St. John, The Hellenes etc., 1842 u. 1844. Reisende neuerer Zeit: Spon und Wheler 1678, besonders Gell, Dodwell, Leake. Geographie von Mannert. Kruse's Hellas, 1821. Hoffmann, Griechenland u. d. Griechen, 1841. Kiepert's Atlas, 1841 fg.

§. 143. Die Sprache wurde Musik durch Wohllaut, Rhythmus und feine Abstufung der Töne, ohne Verlust an Kraft [1]. In dieser Sprache bildeten sich, durch ihre Geschmeidigkeit und Fügsamkeit begünstigt, vorzugsweise zahlreiche Dialekte aus. Zuerst der epische oder Homerische, ihm verwandt später der ionische. Beide häufig als alt- und neuionisch einander entgegengesetzt; letzterer (Herodot's Sprache) durch Milde und Weichheit und Häufung der Vocale ausgezeichnet. Zu derselben Reihe gehört auch der attische Dialekt in seinen verschiedenen Zeitaltern; dessen Blüte zwischen 500 und 300 v. Chr., das goldene oder Perikleische Zeitalter Athens (470—430) umfassend. Ihn verbreiteten Alexander d. Gr. und die Römer von den Säulen des Herakles bis zu den Ufern des Indus, vom Fusse des Hämus bis zu den Katarakten des Nil. Die Schriftsteller

dieses Sprachidioms (Aeschylos, Sophokles, Euripides, Aristophanes, Thukydides, Xenophon, Platon, Demosthenes u. A.) galten stets für Verkündiger echter Humanität, vor Allen geeignet, die Finsterniss der Barbarei zu verscheuchen. Der äolische Dialekt in Asien (Alkäos und Sappho), dann in Böotien (Pindaros) für die Lyrik. Der dorische in den Colonien (Pythagoräer, Theokritos). Der gemeine, kirchliche (hellenistische des Neuen Testaments) und neugriechische Dialekt.

F. Jacobs, Ueber einen Vorzug d. griech. Sprache im Gebrauch ihrer Mundarten, 1808, in dessen Vermischten Schriften, III. Gf. Hermann, Observationes de Graecae ling. dialectis, Opusc. I, 129. Ahrens, De dialectis Graec., 1840. Sturz, De dialecto Maced. et Alexandrina, 1808. Salmasius, De lingua Hellenistica, 1643.

§. 144. Frühzeitiges Streben nach formalem und syntaktischem Schematismus der Sophisten, Platon's, des Aristoteles, der Alexandriner: Arbeiten über Orthographie, Orthoepie, Accentlehre, Quantität durch Aristarchos, Krates, Apollonios Dyskolos, Herodianos, Moschopulos, Chöroboskos, die byzantinischen Technographen, die Flüchtlinge in Italien: Chrysoloras, Laskaris, Theodoros Gaza; in Deutschland seit 1518 durch Erasmus, Reuchlin, Melanchthon, die §. 52 genannten Männer fast in allen europäischen Ländern.

Grammatiken von Weller, die hallesche seit 1705, Matthiä, Buttmann, F. Thiersch, Hermann, Kühner, Bernhardy, Rost, Krüger, Lobeck. Lexikographie (Lexicon, Glossarium, Etymologicum, Onomasticum, Synonymicum) durch Hesychios, Suidas, Pollux, Orion, Zonaras, Etymologicum magnum, H. Stephanus, Scapula, Hemsterhuis, Schneider, Passow, Pape, Jacobitz und Seiler; in England durch Barker und Valpy; in Frankreich durch Sinner, Fix u. A. Apollonios über Homer, Timäos über Platon, Harpokration über die zehn Redner. Die Atticisten Phrynichos, Möris, Philemon. Ammonios' Synonymenlexikon. Sammlungen von Bekker, Lachmann u. A.

§. 145. Aus der Liebe zur Freiheit gehen die grossen literarischen und künstlerischen Leistungen der Hellenen hervor, die zwar manche Fertigkeiten und Kenntnisse von Fremden empfingen, aber bald alle Völker als Erfinder oder Schöpfer der Wissenschaft und schönen Kunst verdunkelten. Ihr Denken war durchaus originell und national. Ihre Bildung schritt gleichmässig nach allen Seiten fort, bis der natürliche Kreislauf menschlicher Thätigkeit vollendet war. Die neuere Zeit übertrifft sie an Umfang der materiellen Kenntnisse (z. B. in den Naturwissenschaften), in der

Moral das Christenthum; aber sie haben überall den Grund gelegt und in der speculativen Wissenschaft jede Art der Lösung versucht, sodass die Neuern den Bau nur auszuführen haben. Unübertrefflich sind sie in der Poesie. Aristoteles ist fast 2000, Ptolemäos 1400 Jahre Lehrmeister der Araber und Germanen.

Werke über die Literatur der Griechen: Fabricii Bibl. Graeca, 1705, neue A. von Harless 1790. F. v. Schlegel, Gesch. d. griech. u. röm. Poesie, 1798. Creuzer, Epochen d. griech. Literaturgesch., 1802. Groddeck, Initia hist. Gr. literar., 1824. Schöll, Hist. de la lit. grecque; deutsch von *Schwarze* u. *Pinder* 1826. Petersen, Handb. d. griech. Literaturgesch., 1834. Bernhardy, Grundriss d. griech. Lit., 1836. O. Müller, Gesch. d. griech. Lit. bis auf die Zeiten Alexander's, herausgeg. von E. Müller 1841. Ueber hellenische Dichtkunst Ulrici 1835 und Bode 1838.

I. Die mythische oder vorhomerische Periode.

§. 146. Sie bringt kein Schriftwerk, nur Namen von Dichtern und Sängern, deren Functionen dreifach waren als ἀοιδοί, ἱερεῖς und μάντεις mit Ausübung der Poesie, Musik und Orchestik (‚Odyss.' I, 152; XXIII, 145; ‚Hymn. ad Apoll.' 149). Auf Thessaliens und Böotiens Bergen, dem Olympos und Helikon, dem Pindos und Parnassos, waren die geheiligten Orte der Dichtkunst. Dort sind Leier und Harfe erfunden; dort sollen Linos, Pamphos, Olen, Eumolpos, Philammon, Thamyris, Amphion, Orpheus (über ihn Bode 1824) und Musäos gelebt haben, deren Leistungen Horaz in dem Briefe an die Pisonen (‚Ars poetica', 391 fg.) preist.

Diese lyrisch-religiöse und priesterliche Poesie umfasst χρησμοί, τελεταί, καθαρμοί, παραλύσεις, ὕμνοι, ἀκέσεις καὶ ἰάσματα νόσων, ὀνομαστικὰ ἔπη. Unter den ältesten Sängern der Grossthaten des Heldenalters zeichnen sich besonders Phemios auf Ithaka und Demodokos bei den Phäaken aus. Den Hexameter soll die delphische Priesterin Phemonoe erfunden haben. Dieses Versmass passt vortrefflich zu der Ursprache der Griechen, welcher der später sogenannte äolische Dialekt am nächsten kam, weil in ihm der Accent (ἄρσις) vorzugsweise auf der ersten Silbe ruht.

II. Die poetische Periode.

§. 147. Sie lässt sich in zwei Zeitalter zerlegen, in das epische oder Homerische und in das lyrische.

Ellissen, Polyglotte der europ. Poesie, seit 1846.

a) Das epische Zeitalter.

§. 148. Die epische Poesie vereinigt die höchste Freiheit mit der strengsten Regel. Sie ist voll strotzender Fülle und doch nicht überschwänglich, kunstvoll ohne eine Spur von Anstrengung, wie hingehaucht von einem göttlichen Geiste, national und zugleich so rein menschlich, dass sie jedes Gemüth ergreift. Sie hat die hellenische Götter- und Heroenwelt gebildet, und ihren Höhepunkt bezeichnet der Name Homeros.

F. Schlegel, Gesch. der epischen Poesie, Bd. 3. Feith, Antiquit. Homericae, 1677. Trepstra, Antiq. Hom., 1834. Clavier, Hist. des premiers temps de la Grèce, 1822. O. Müller, Orchomenos u. Minyer, 1820. Helbig, Der sittl. Zustand d. griech. Heldenalters, 1839. Nitzsch, Die Heldensage d. Griechen, 1841.

§. 149. Person, Abstammung und Vaterland dieses Sängers sind dunkel. Von den vielen Schriften über sein Leben sind uns nur zwei erhalten, von einem Herodot und einem Plutarch [1]. Der einer spätern Zeit angehörende Hymnos auf Apollo und Thukydides (III, 104) nennen ihn einen Blindgeborenen, da Ὅμηρος aus μήορος durch Metathese entstanden sei. Aber schon Vellejus Paterculus (I, 5) verlacht diese Ansicht: ‚Quem si quis coecum genitum putat, omnibus sensibus orbus est.' Eine Nachricht nennt ihn den Sohn des lydischen Mäon, daher die Bezeichnung: der Mäonide. Ueber sein Vaterland stritten nicht nur im Alterthum die bekannten sieben Städte (Septem urbes certant de stirpe insignis Homeri: Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Chios, Argos, Athenae) und viele Schriftsteller, sondern auch jetzt noch neuere Gelehrte. Simonides, Pindar und Thukydides nennen ihn einen Chier; Rb. Wood [2] und viele seiner Nachfolger beweisen, dass er in Ionien, Schubarth [3], dass er in Troja gelebt habe; Bhd. Thiersch [4], dass er im Peloponnes geboren sei; Müller [5] behauptet gegen Heeren und Thiersch, dass es unhistorisch sei, anzunehmen, dass die Poesie in Altgriechenland entstanden und in ihrer Blüte mit den Colonien nach Asien gewandert sei. Herodot (II, 53) versteht unter Homer den Verfasser der Gedichte, welche bereits sein Zeitalter unter diesem Namen kannte, der beiden Epopöen ‚Ilias' und ‚Odyssee'.

[1] Westermann, Biographi Graeci minores, 1845. — [2] Essay on the original genius and writings of Homer, 1769. — [3] Ideen über Homer u.

sein Zeitalter, 1821. — [4] Ueber Zeitalter u. Vaterland des Homer, 1824. — [5] Homer. Vorschule, 1834; 2. A. von Baumgarten-Crusius 1836.

§. 150. Die ‚Ilias' umfasst aus dem Trojanischen Kriege eine Episode von 51 Tagen, die Entzweiung des Agamemnon und Achilleus und den Zorn des Letztern (daher ‚Μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος') bis zur Leichenbestattung Hektor's in 24 Rhapsodien: 1) Am ersten Tage wird Chryses in seiner Tochter beleidigt, darauf neun Tage durchflogen das Heer die Geschosse Apollon's; 2) am zehnten beschimpft Agamemnon den Achill und raubt ihm die Briseïs (I, 54); 3) zwölf Tage nachher, am 22., fleht Thetis um Rache (I, 493); 4) am 23. liefert Agamemnon eine Schlacht (II—VII, 380); 5) am 24. werden die Todten verbrannt (VII, 381—432); 6) am 25. folgt die Befestigung des Lagers (VII, 433—465); 7) am 26. geschieht die zweite Schlacht (VIII, 1—488); 8) am 27. dritte Schlacht und Patroklos' Tod (IX, 1—XVIII, 242); 9) am 28. söhnt sich Achill mit Agamemnon aus u. s. w. (XIX—XXIII, 108); 10) am 29. wird Patroklos' Leichnam verbrannt (XXIII, 109—225); 11) am 30. Leichenspiele (XXIII, 226 bis Ende); 12) am 40. fährt Priamos zu Achill und löst Hektor's Leichnam, der 13) am 50. verbrannt und bestattet wird, und 14) am 51. wird ihm das Grabmal errichtet. Sonach sind in jenen 51 Tagen nur 14 Tage der Handlung eingeschlossen, und dennoch ist die ‚Ilias' die vollendetste Epopöe aller Jahrhunderte und aller Völker.

Lange, Versuch, die ästhetische Einheit der Ilias zu bestimmen, 1826. Arndt, De Iliadis compositione, 1838. Zell, Ueber d. Iliade u. d. Nibelungenlied, 1843. F. A. Wolf's Vorlesungen zu den vier ersten Gesängen der Ilias (von Usteri), 1830. Uschold, Gesch. d. Trojan. Krieges, 1836. Köppen, Erklärende Anmerkungen zur Ilias, 2. A. 1820. Ausgaben von Heyne 1802—22, Weichert 1819, Spitzner 1833 fg. Giesseke, Die allmäl. Entstehung d. Gesänge d. Ilias, aus Unterschieden im Gebrauch d. Präpositionen nachgewiesen, 1853.

§. 151. Die ‚Odyssee' erzählt ebenfalls in 24 Rhapsodien die Abenteuer des nach Trojas Einnahme in sein Vaterland heimkehrenden Odysseus, der sich auf Tenedos von Nestor trennt, nach Ismaros zu den Kikonen kommt, bei Malea und Kythera vom Winde erfasst zu den Lotophagen, den Kyklopen (Polyphemos), zwei mal zu Aeolos, nach Lemnos zu Antiphates im Lande der Lästrygonen, zur Kirke in Aea, zu den Kimmeriern, in die Unterwelt (Asphodeloswiese), wieder zur Kirke, bei den Sirenen und der Skylla vorbei nach Thrinakia, in die Charybdis, nach Ogygia zur

Kalypso, nach Scheria zu den Phäaken und von hier nach Ithaka gelangt, wo er durch Tapferkeit und Klugheit seine Feinde besiegt. Die zu Grunde liegende Handlung dauert nur 40 Tage.

Bhd. Thiersch, Urgestalt d. Odyssee, 1821. Hertzberg, De genuina Od. forma, 1842. Nitzsch, Erklärende Anm. zur Od., 1826—40. Ausgabe von Baumgarten-Crusius 1822 fg.

§. 152. Die ursprüngliche Einheit dieser beiden grossen Gedichte wurde zuerst erschüttert von dem scharfsinnigen Philologen F. A. Wolf (‚Prolegomena ad Homerum', 1795), der die Ansicht aufstellte, dass die Homerischen Gesänge nicht von einem einzigen Dichter herrührten, sondern von einer ionischen Sängerschule, deren Haupt und grösster Genius, Homer, wie ein mythischer Heros mit seinem Namen die aller übrigen Sänger verschlungen habe. Die einzelnen Gesänge, die, aus demselben Sagenkreise genommen, in einem und demselben Sinne von gleichgebildeten Dichtern verfasst, einander fortsetzten und ergänzten, seien erst zur Zeit des Peisistratos gesammelt und zu den zwei grossen Werken vereinigt und in noch späterer Zeit durch Einschaltungen und Ausscheidungen in ihre heutige Gestalt gebracht worden.

Diese Ansicht machte grosses Aufsehen und fand viele Anhänger, aber auch manche Gegner. Die letztern machten die Einheit und Gleichförmigkeit in Anlage, Sprache, Versbau und Ton geltend; sie bestritten entweder, dass zu Homer's Zeit, die sie möglichst spät setzten, die Schreibkunst noch nicht im Gebrauch gewesen, oder sie liessen die traditionelle Fortpflanzung bestehen, beschränkten sie aber auf das Recitiren einzelner Stücke der bereits als Ganzes vorhandenen Dichtungen mit einigen Einschaltungen.

Eine dritte vermittelnde Ansicht (von Nitzsch, ‚De historia Homeri', 1830—37) macht Homer zum Verfasser der beiden grossen Epen mit einem überlegten Plan, doch so, dass er wenigstens bei der ‚Ilias' [1] ältere Erzählungen zum Grunde gelegt und zu einem Ganzen verbunden und umgeschaffen habe. Sein Werk sei dann von Rhapsoden [2] von neuem zerlegt und einzeln vorgetragen und erweitert worden [3], und diese Rhapsodien habe dann Peisistratos sammeln, aufzeichnen und abermals zu einem Ganzen ordnen lassen [4]. Ihre jetzige Gestalt erhielten die Homerischen

Dichtungen erst in der alexandrinischen Periode, besonders durch die Thätigkeit des besonnenen Kritikers Aristarchos [5].

[1] Bei der die Spuren einer losen Zusammenfügung zahlreicher und offenbarer sind als bei der mehr eine künstliche Einheit und Planmässigkeit beurkundenden Odyssee, die auch dem ganzen darin dargestellten Zustande des öffentlichen Lebens nach um mehr als ein Menschenalter später zu setzen sein möchte als die Iliade. — [2] Deren Pindar zuerst erwähnt und von ῥάπτειν ᾠδήν oder ἀοιδήν ableitet. Dresig, De rhapsodis, 1734. Darauf folgten die Arbeiten der sogenannten Diaskeuasten (über sie Heinrich 1807) und Chorizonten. — [3] Ἐξ ὑπολήψεως, ἐκ διαδοχῆς, ἐξ ὑποβολῆς, οἷον, ὅπου ὁ πρῶτος ἔληξεν, ἐκεῖθεν ἄρχεσθαι τὸν ἐχόμενον. — [4] Geppert, Ueber d. Ursprung der Homer. Gesänge, 1840. Havet, De Homericor. carminum origine et unitate, 1843. Friedländer, Die Homerische Kritik von Wolf bis Grote, 1853, gibt eine Uebersicht des ganzen Meinungsstreites. — [5] Lehrs, De Aristarchi studiis Homericis, 1833.

§. 153. Seit ihrer Bekanntmachung übten diese Homerischen Gesänge nicht nur auf den griechischen Culturgang, sondern auf die künstlerische Bildung der ganzen europäischen Menschheit den grössten Einfluss, und ihre Sprache, die epische, blieb für immer dieser Gattung der Poesie eigen.

Die älteste Ausgabe des Homer von Demetrios Chalkondylas 1488, spätere von Clarke 1732—40, Wolf 1817, Bothe 1833—36, Crusius 1840—42, Bekker 1843. Uebersetzungen von *Bodmer, Stolberg, Bürger, J. H. Voss* 1793, zuletzt 1840, u. A. Cammann, Vorschule zu Homer, 1829. Helbig, Die sittl. Zustände des griech. Heldenalters zur Erläuterung des Homer, 1839. Nägelsbach, Die Homer. Theologie in ihrem Zusammenhange, 1840. Völcker, Homer. Geographie u. Weltkunde, 1830. Damm, Lexicon nov. Hom., 1765, verbessert von *Duncan* 1827 u. *Rost* 1831. Crusius, Wörterbuch über Homer u. die Homeriden, 1841. Spitzner, De versu Graecor. heroico, max., Homerico, 1816. Netto, Bibliotheca Hom., 1837. Zeichnungen zu Homer von Tischbein, Flaxman, Inghirami u. Genelli. Eine Reihe freier Uebertragungen der Homer. Gedichte ist verloren gegangen, doch besitzen wir noch ein in Hexametern abgefasstes Gedicht: Epitome Iliados Homeri, von einem ungewissen Verfasser in grosser Einfachheit und Eleganz des Stils.

§. 154. Die unter dem Titel ‚Batrachomyomachie' bekannte Parodie der ‚Ilias' entstand wahrscheinlich um 500 v. Chr. und ist, nach Plutarch und Suidas, das Werk eines gewissen Pigres.

Ausgaben von Klein 1831, Crusius 1839. Paraphrasirt in neugriech. Sprache von Demetrios Sinos 1530 u. Ausgaben dieser Paraphrase von Lachner u. Mullach 1837. Uebersetzungen von *Willamow, Chr. v. Stolberg, Seckendorf, Merleker* in der Zeitschrift für Philologie u. Pädagogik, 1831, Supplementband I, Heft 3. Das Geschichtliche der Parodie von Moser in *Daub's* u. *Creuzer's* Studien, Bd. 6. Derselbe, Parodiarum exempla, 1819. Weland, De praecipuis parodiar. Homericar. scriptoribus, 1833, u. Peltzer, s. §. 170.

§. 155. Die dem Homer zugeschriebenen Hymnen — nicht Anrufungen und Gebete, sondern epische Schilderun-

gen der Eigenschaften, Thaten und Schicksale einer Gottheit — rühren von spätern Dichtern her.

Schlosser, Homer u. die H., 1798. Ausgaben von Ilgen 1796, Matthiä 1805, Hermann 1806, Franke 1828.

§. 156. Nach Homer's Vorgange dichteten die sogenannten Homeriden (eine auf Chios einheimische Sängerschule) und die sogenannten kyklischen Dichter eine Reihe ähnlicher Epopöen, denen sie die übrigen mit dem Trojanerkrieg verbundenen Heldensagen als Stoffe unterlegten, sodass sie gleichsam einen Cyklus um die ‚Ilias' und ‚Odyssee' bildeten, jedoch auch den thebanischen und Herakleischen Mythenkreis dazuzogen und in ähnlicher Weise behandelten. Der Inhalt dieser verloren gegangenen Dichtungen ist uns im Allgemeinen erhalten durch die ‚Chrestomathie' des Proklos aus dem 5. Jahrh. n. Chr.

Es sind ‚Κύπρια ἔπη' von Stasinos aus Kypros [1], ‚Αἰθιοπίς' des Arktinos von Milet [2], ‚Kleine Ilias' des Lesches von Mitylene [3], ‚Ἰλίου πέρσις' von Arktinos, die ‚Νόστοι' des Augeias, ‚Telegonie oder Schicksale des Odysseus nach seiner Heimkehr' von Eugammon. Die Zeit für die Entstehung dieser Gedichte darf man zwischen 950—720 v. Chr. ausdehnen [4].

[1] Die Vorbegebenheiten des Trojanischen Kriegs bis auf den Anfang der Homerischen Ilias. Henrichsen, De carminib. Cypr., 1828. — [2] Zug und Tod des Memnon. — [3] Waffenstreit des Odysseus und Ajax bis zur Bereitung des hölzernen Pferdes. — [4] Schwarz, Diss. de poetis cyclicis (neu herausgeg. in dessen Diss. sel., 1778). Wüllner, De cyclo epico poetisque cyclicis, 1825. Müller, De cyclo Graeco epico, 1829. Welcker, Der epische Cyklus oder die Homer. Dichter, 1835. Lange, Ueber die cykl. Dichter u. den sogen. epischen Cyklus d. Griechen, 1837. Düntzer, Homer u. d. epische Cyklus, 1839.

§. 157. Hesiodos aus Askra in Böotien, wohin sein Vater aus Kyme im äolischen Kleinasien ausgewandert war, nennt Vellejus dem Homer ‚ut tempore, ita operis auctoritate proximum', Cicero aber ‚multis seculis inferiorem'. Er scheint das Haupt einer neuen Sängerschule, der böotischen oder pierischen, gewesen zu sein, die man der ionischen oder Homerischen entgegensetzte, daher auch die Erzählung von seinem Wettstreit mit Homer [1] zu Chalkis, Aulis oder Delos.

Ihm werden folgende Dichtungen beigelegt: ‚Theogonie' [2], ‚Werke und Tage' [3], ‚Katalog der Frauen' und die sogenannten ‚Grossen Eöen' [4], ‚Schild des Herakles' [5].

[1] Der ἀγών, ein Cento aus Homerischen u. Hesiodischen Versen. — [2] Schon zu Pausanias' Zeit (150 n. Chr.) nicht mehr für das Seinige ge-

halten. Ausgaben von F. A. Wolf 1783, Orelli 1837. Mützell, De emendatione Theog. Hes., 1833. Guigniaut, De la Théog. d'Hés., 1835. Gruppe, Ueber d. Theogonie des Hes. etc., 1841. Kork, De pristina Theog. Hes. forma, 1842. — [3] Didaktischen Inhalts. Lehrs, Ueber die Interpolationen der Werke und Tage in seinen Quaestiones epicae, 1837. Ranke, De Hes. oper. et dieb., 1838. Ausgaben von Brunck in d. Poetae gnomici, 1784, vermehrt von Schäfer 1817 u. Spohn 1819. — [4] Markscheffel, De catalogo et Eoeis Hes., 1838. — [5] Von Heinrich 1802 u. Ranke 1840. Ausgaben sämmtlicher Gedichte von Grävius 1667, Lösner 1778, Gaisford in den Poetae minores Graeci, 1814 u. 1823, L. Dindorf 1830, Göttling 1831 (2. A. 1844). Die Bruchstücke von Markscheffel 1840. Deutsche metrische Uebersetzung von *J. H. Voss* 1806. F. Thiersch, Ueber d. Gedichte des Hesiod, ihren Ursprung u. Zusammenhang mit denen des Homer, 1813.

§. 158. Zu den herrenlosen Gedichten (ἔπη ἀδέσποτα) gehört ‚Μαργίτης' (Eulenspiegel), ein Spottgedicht auf einen einfältigen Menschen; ‚Εἰρεσιώνη', beim Betteln zu singen. Geranomachie, Arachnomachie, Myobatrachomachie, Galeomachie (des Theodoros Prodromos existirt noch), die λειπογράμματοι, Genealogien der Götter und Helden, Kosmogonien, Titano- und Gigantomachien, ‚Argonautika', ‚Dionysiaka', ‚Thebaïs und Epigonoi', ‚Amazonika', ‚Theseïs', ‚Oedipodeia' u. a. sind nur dem Titel nach bekannt.

§. 159. In den Kanon für das Heldengedicht nahmen die alexandrinischen Grammatiker nur folgende fünf Epiker auf: Homer, Hesiod, Peisandros von Kameiros (650), Panyasis von Halikarnass (464) [1] und Antimachos von Kolophon (aus dem 5. Jahrh. v. Chr.) [2]. Peisander und Panyasis feierten die Thaten des Herakles, Antimachos die Thebaïs.

[1] Bruchstücke von Tzschirner 1842. Ueber ihn Funke 1837. — [2] Bruchstücke von Schellenberg 1786.

b) Das lyrische Zeitalter.

§. 160. An den Höfen der kleinen Tyrannen in den Städten des Mutterlandes und der Colonien herrschte ein heiteres, durch Musik und Poesie gehobenes Leben, daher auch Dichter und Sänger daselbst gern gesehen und geehrt wurden. Zu den Genüssen und Freuden, denen man hier nachstrebte, passte das ernste Heldengedicht nicht, daher kam eine leichtere und kürzere Gattung auf, die man Lyrik nannte, weil ihr Zweck war, zur Leier (Lyra) gesungen zu werden. Sie zerfällt in drei Hauptgattungen: ele-

gische, iambische und melische, und in mehre Unterabtheilungen.

Die Literatur gibt WACHSMUTH in d. Culturgesch. I, 163. Anm., u. über die Colonien RAOUL-ROCHETTE, Hist. de l'établiss. des colon. grecques, 1815. SCHNEIDEWIN, Delectus poesis Graecor. elegiacae, iambicae, melicae, 1839. Eine zweite Sammlung von BERGK 1843.

§. 161. Der alexandrinische Kanon enthielt neun Lyriker: Alkman den Lyder, Alkäos und Sappho von Mitylene, Stesichoros von Himera, Ibykos (den Götterfreund) von Rhegion, Anakreon von Teos, Simonides von Keos, Pindaros von Theben und Bakchylides von Julis; vier Elegiker: Kallinos von Ephesos, Mimnermos von Kolophon, Philetas von Kos und Kallimachos von Kyrene; drei Iambographen: Archilochos, Hipponax und Terpandros.

α) Elegische Dichtart.

§. 162. Elegie ist mehr Benennung eines Metrums als einer eigenen Dichtungsart, sofern dem heroischen Hexameter sich der Pentameter zugesellt und so das elegische Distichon hervorruft, als dessen Erfinder Kallinos genannt wird. Die elegische Poesie ist politischer, gnomischer und erotischer Art.

WEBER, Die elegischen Dichter der Hellenen, 1826. CÄSAR, De carminis Graecor. elegiaci origine et notione, 1837. SCHNEIDER, Das eleg. Gedicht d. Alten, in *Daub's* u. *Creuzer's* Studien, IV, 1, 1808. HERTZBERG, Der Begriff der antiken Elegie etc., in *Prutz'* Literarhist. Taschenbuch, 1845, S. 208—398.

§. 163. Die politischen Lieder des Kallinos von Ephesos [1], Tyrtäos von Athen [2] und Solon von Athen.

[1] Ueber ihn FRANKE 1816. — [2] Μέλη πολεμιστήρια oder ἐμβατήρια, bes. τὸ Καστόρειον. MATTHIÄ, De Tyrtaei carminib., in Vermischte Schriften, 1833. GAISFORD, Poetae Graeci minores, 1823. BACH 1831 u. 1832. PASSOW in *Büsching's* u. *Kannegiesser's* Pantheon. SECKENDORF, Blüten griech. Dichter, 1800. BRAUN, Weisen von Hellas, 1822. BORBERG, Hellas u. Rom, 1842.

§. 164. Die gnomische Poesie ist nach ihrer Einkleidung epigrammatischer, nach ihrem Inhalte didaktischer Art. Dahin gehören die Denksprüche der Sieben Weisen (nach Voss):

Mass zu halten ist gut (ἄριστον μέτρον), dies lehrt Kleobulos aus Lindos.
Jegliches vorbedacht (μελέτῃ τὸ πᾶν), heisst Ephyras Sohn Periander [1].
Wohl erwäge die Zeit (καιρὸν γνῶϑι), sagt Pittakos aus Mitylene.
Mehrere machen es schlimm (οἱ πλείους κακοί), wie Bias meint, der Priener.
Bürgschaft bringet dir Leid (ἐγγύα, πάρα δ' ἄτη), so warnt der Milesier Thales.
Kenne dich selbst (γνῶϑι σαυτόν), so befiehlt der Lakedämonier Cheilon.
Endlich: nimmer zu sehr (μηδὲν ἄγαν), so gebeut der Kekropier Solon.

Ferner die Sprüche des Theognis aus Megara [2], des Phokylides aus Milet oder Chios [3] und die Pythagorischen ‚Χρυσᾶ ἔπη' [4].

[1] Statt seiner nennt Plato im Protagoras den Myson aus Chen in Lakonien. Wagner, De Periandro, Corinthior. tyr., 1828. — [2] Ausgaben von Bekker 1815 u. 1827 u. Welcker 1826. Theognis restitutus. The personal history of the poet Theognis, deduced from an analysis of his existing fragments, 1842. Bergk, Ueber d. Kritik des Theognis, im Rheinischen Museum für Philologie, 1843—44. — [3] Von Nickel 1834. — [4] Mch. Neander, Opus aureum, in quo continentur Pythagorae carmina aurea, Phocylidis, Theognidis et alior. poemata etc., 1559. Rhodoman 1577. Sylburg 1591. Brunck, Poetae Graec. gnom., 1784. Schäfer 1817. Rhode, De vet. poetar. sapientia gnomica, 1840. F. Thiersch, De gnom. carm. Graec., in den Act. philol. Monacens., Bd. 3. Gaisford 1814—20 (neu 1823), Orelli 1819—21. Sammlung lat. Gnomiker von Tschucke 1790 u. Kremsier 1809.

§. 165. Die Epigramme des Simonides aus Julis auf der Insel Keos (554—469) [1], besonders die berühmte Inschrift auf die in Thermopylä Gefallenen:

Ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις, ὅτι τῇδε
Κείμεθα, τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.

Sein Neffe Bakchylides versuchte sich auf gleicher Bahn, gelangte aber nicht zu dem Ruhme des Oheims [2].

Während bei den Griechen die empfindsame Seite hervortritt, erscheint bei den Römern der Witz als überwiegender Bestandtheil des Epigramms, und in dieser Weise fasst auch Lessing die Theorie des Epigramms auf in den ‚Vermischten Schriften' (Bd. 1) [3]. Herder's ‚Zerstreute Blätter', Jacobs' ‚Tempe' und die ‚Griechische Anthologie' enthalten eine Auswahl griechischer Epigramme [4].

[1] Schneidewin, Simonidis Cei carminum reliquiae, 1835. Richter, Simonides von Keos nach seinem Leben beschrieben u. in seinen poet. Ueberresten übersetzt, 1836. Curtmann, Simonides et Pythagoras artis mnemonicae inventores, 1827. — [2] Ausgabe von Neue 1822. — [3] Groke, De theoria epigrammatis denuo constituenda, 1826. — [4] Welcker, Sylloge epigramm. Graecor. ex marmorib. etc., (2. A.) 1828. Jacobs, Leben u. Kunst der Alten, 1824.

§. 166. Die didaktische Dichtkunst, welche sowol dem Gebiete der Poesie als dem der Philosophie angehört, bildete vornehmlich Empedokles von Agrigent (450) aus, den wir jedoch mehr aus den Nachahmungen des Römers Lucrez (95—56 v. Chr.) kennen, als aus den übrig gebliebenen Fragmenten.

Sturz, Empedocles Agrig., 1805. Peyron, Emped. et Parmenidis fragm. etc., 1810. Karsten, Emped. Agr. carminum rel., 1838. Lommatzsch, Die Weisheit des Emped. philos. bearbeitet, 1830. Domenico Scina, Memorie sulla vita et la filosofia di Emped., 1813.

§. 167. Zur didaktischen Classe gehört auch die Fabel (αἶνος, μῦθος, λόγος, ἀπόλογος), als deren Repräsentant Aesopos (λογοποιός), ein phrygischer Sklave Jadmon's aus Samos, betrachtet wird. Lange erhielten sich seine Fabeln nur durch Tradition, dann soll sie Demetrios Phalereus (300) gesammelt und Babrios (200 oder 30 v. Chr.) in Choliamben umgearbeitet haben. Die gewöhnliche Sammlung derselben ist von Maximus Planudes [1].

[1] Herausgeg. durch Rb. Stephanus 1546. Grauert, De Aes. et fabulis Aesop., 1825.

§. 168. Begründer der erotischen Dichtung ist Mimnermos aus Kolophon (geb. 630 v. Chr.), der den Schmerz einer unglücklichen Liebe zur Nanno besang [1]. Seine Nachfolger sind Antimachos und Hermesianax aus Kolophon, Alexander's d. Gr. Zeitgenossen.

[1] Ausg. von Bach 1826. Schönemann, De vita et carminib. Mimn., 1823.

§. 169. Eine Nebenform ist das σκόλιον ᾆσμα oder μέλος, ein bei Gastmahlen von den Gästen selbst zur κίθαρα oder λύρα gesungenes Tafellied, als dessen Erfinder Terpandros aus Antissa in Lesbos (670) gilt, zugleich Schöpfer der griechischen Musik.

β) Iambische Dichtung.

§. 170. Als Erfinder derselben gilt Archilochos von Paros (700), daher Horaz: ‚Archilochum proprio rabies armavit iambo.' Die Alten stellten ihn dem Homer an die Seite. In Griechenland waren die dramatischen Dichter, besonders in der alten Komödie, unter den Römern Horaz in den ‚Epoden' seine Nachahmer. Der halbe Pentameter, dessen er sich häufig bediente, heisst nach ihm der Archilochische Vers [1]. Hipponax aus Ephesos (530), auch Erfinder des Choliamb, der deshalb auch Hipponaktischer Vers heisst [2]. Der ältere Simonides aus Samos, auch wegen seiner Auswanderung nach der Sporadeninsel Amorgos der Amorginer genannt (650), hinterliess in iambischen Trimetern ein Spottgedicht auf die Weiber [3].

[1] Ausg. von Liebel 1812 u. 1819. Uebersetzt von *Herder* in den Zerstreuten Blättern u. von *Passow* im Pantheon. — [2] Ausg. von Welcker 1817. Peltzer, De parodica Graecor. poesi et de Hipponactis, Hegemonis, Matronis parodiarum fragmentis, 1855. — [3] Ausg. von Welcker 1835. Uebersetzt von *Jacobs* im Tempe u. *Falbe* in Koch's Eurynome.

γ) Melische Poesie.

§. 171. Die melische (erotische) Poesie, auch Lyrik im engern Sinne, war aufs innigste mit Musik und

Tanz verbunden. Ihre einzelnen Formen sind ὕμνος, παιάν (besonders auf Apoll), ὑπόρχημα (von Pratinas, auf Apoll, begleitet von mimischem Tanz), διθύραμβος (auf Bakchos), φαλλικά und ἰθυφαλλικά (an Bakchosfesten), ἐγκώμιον, ἐπινίκιον, ἔπαινος, ὑμέναιοι, γαμήλια, ἁρμάτεια, ἐπιθαλάμια, ἐρωτικά, παιδικά (auf schöne Jünglinge), παίγνια (fröhliche Lieder), θρῆνος, ἐπικήδεια.

Als Vater dieser Poesie wird Alkmäon oder mit dorischer Endung Alkman der Lyder (640) genannt, zugleich Erfinder des nach ihm benannten Alkmanischen Versmasses. Ebenso erhielten andere Versmasse durch Alkäos und Sappho [1], Asklepiades, Glykon und Phaläkos schon früh ihre Vollendung. Ausser der Sappho und Erinna zählte man noch sieben lyrische Dichterinnen: Myrtis, Korinna, Telesilla, Praxilla, Myro (Möro), Nossis und Anyta. Ibykos aus Rhegion [2] und Stesichoros aus Himera [3] besangen die Liebe. Der Töne Meister, Arion, aus Methymna auf Lesbos (624), gab dem Dithyrambos eine kunstvolle, regelmässige Form [4]. Anakreon aus Teos in Ionien (530) ist Erfinder der παίγνια. Unter seinem Namen sind noch 68 Gedichte übrig, von denen die Kritik nur wenige als echt anerkennt [5].

Von dem grössten lyrischen Dichter der Griechen, Pindaros aus Theben (522—442), haben wir noch 45 ἐπινίκια ᾄσματα übrig, Preisgesänge auf die in den vier grossen hellenischen Nationalspielen gekrönten Sieger und auf die Gottheiten, denen diese Feste gewidmet waren, welche Aristophanes nach dem Orte der Kampfspiele in 14 olympische, 12 pythische, 11 nemeische und 8 isthmische Oden eingetheilt hat. Horaz, der ihm eine eigene Ode gewidmet hat (IV, 2), sagt von ihm: ‚Fervet immensusque ruit ore profundo' [6].

[1] Matthiä, Fragmente des Alkäos, 1827. Richter, Sappho u. Erinna nach ihrem Leben beschrieben u. in ihren poetischen Ueberresten übersetzt u. erläutert, 1833. Welcker, Sappho von einem herrschenden Vorurtheil (Liebe zu Phaon, Sturz vom leukadischen Felsen) befreit, 1816. — [2] Ueber ihn Schneidewin 1835. — [3] Ueber ihn Kleine 1828 u. Fritzsche, De palinodia Stesichori, 1837. — [4] Lütke, De Graecor. dithyr., 1829. Timkowski, De dithyr., in Bekker's Act. semin. philolog., I, 216 fg. Schmidt, Diatribe in dithyr. poetarumque dithyr. reliquias, 1845. Ueber Philoxenos (aus dem 4. Jahrh.) Berglein 1843. Bippart, Philoxeni, Timothei, Telestis dithyrambographor. reliquiae, 1843. — [5] Ausg. von Mehlhorn 1835, Bergk 1834. Uebersetzungen von *Gleim, Götz, Ramler, Degen, Overbeck, Kannegiesser, Jordan, Möbius, Rettig.* — [6] Nach der ersten Bekanntmachung durch Aldus 1513 wurden seine Oden herausgegeben von Schmidt 1616, Heyne 1773 (zuletzt 1824), Böckh 1811—22, F. Thiersch (mit steter Opposition gegen Böckh) 1820, Dissen 1830 (2. A. von Schneidewin 1843).

Uebersetzungen von *Fähse* 1804—6 u. 1824, *Ganten* 1844, *Mommsen* 1846. SCHNEIDER, Versuch über Pindar's Leben u. Schriften, 1774. RAUCHENSTEIN, Zur Einleit. in Pindar's Siegeslieder, 1842. GF. HERMANN, De dialecto P. etc., Opusc. I, 245 fg.

§. 172. Die Frage, ob es bei den Hellenen Volkslieder gegeben habe, wird von mehren Seiten bejaht. Vielleicht gehörten die Kinädologien und Ethiologien, die bei mimischen und pantomimischen Darstellungen gesungen wurden, zu den Volksliedern. Fast alle Beschäftigungen des gewöhnlichen Lebens hatten ihre Lieder, deren Titel und Classen die Grammatiker nennen: Pistika, Elinos, Julos, Aletis, Katabaukalesis u. s. w.

ZELL, Ueber die Volkslieder der alten Griechen, 1826. KÖSTER, De cantilenis popularibus vet. Graecor., 1831. Die Reimereien der Spruchsprecher oder Improvisatoren, die im Alterthum besonders in Griechenland, im Mittelalter in Valencia, Minorca und in Italien heimisch waren, wo Petrarca die Sitte der improvisirenden Dichter, den Gesang mit der Laute zu begleiten, eingeführt zu haben scheint. In Deutschland findet sich besonders in Steiermark und Tirol einiges Talent für die Stegreifdichtung. GÖRRES, Die deutsch. Volksbücher, 1807.

III. Die attische oder goldene Periode.

§. 173. In der Perikleischen Generation, dem goldenen Zeitalter der Griechen (469—429), offenbart sich ein geistiges Streben und Ringen, eine Genialität und Geschicklichkeit zu Allem, was ergriffen wird, wie es sich in der ganzen alten Geschichte nirgends wiederfindet. Dieses attische Zeitalter bringt das Drama, die Philosophie, die Geschichtschreibung und die Beredtsamkeit zur Blüte und Reife.

KUTZEN, Perikles als Staatsmann, 1834. Ders., De Atheniensium imperio etc., 1837. LORENTZEN, De reb. Athen., 1834. WENDT, Perikles etc., 1836. OGINSKI, Pericles et Plato, 1838. ZINKEISEN, Gesch. Griechenlands etc., 1832—40. DROYSEN, Gesch. d. Hellenismus, 1836—44.

a) Dramatische Poesie.

§. 174. Aus der epischen und lyrischen ging die dramatische Poesie hervor, indem sie zu dem Chorgesange Rede und Handlung hinzufügte. Schlosser beweist [1], dass das Drama ein eigentlich attisches Institut sei und sich an die Verehrung des Dionysos anlehne.

In Athen gab es mehre Dionysien: die grossen oder städtischen, die ländlichen, die Anthesterien und die Lenäen, wenn anders diese nicht einerlei sind mit den ländlichen oder mit den Anthesterien, worüber gestritten wird. Theatralische Vorstellungen wurden nur an den städtischen und an den

ländlichen Dionysien gegeben; dramatische Wettkämpfe aber scheinen nur an den städtischen Dionysien stattgefunden zu haben [2]; auf dem Lande begnügte man sich mit einfachen lustigen Aufzügen, mit Phallagogien und phallischen Liedern. Die Spassmacher und Improvisatoren hiessen in Sicilien Autokabdalen, in Lakonien Deikelisten; ihre Autoschediasmata; schon im 7. Jahrh. v. Chr. Aristoxenos.

Aus solchen Chorgesängen und der damit verbundenen Erzählung (δρᾶμα ἐπεισόδιον) und Darstellung einer Handlung bildeten sich unmerklich drei völlig abgeschlossene, voneinander getrennte Dichtungsarten, die Tragödie, die Komödie und das Satyrspiel [3].

[1] Universalhistor. Uebersicht, II, 102. — [2] Nach Schöll und Kannegiesser, abweichend Ruhnken, Barthélemy und Böckh. — [3] Nach Aristoteles war τραγῳδία τὸ παλαιὸν ὄνομα κοινὸν καὶ πρὸς τὴν κωμῳδίαν· ὕστερον δὲ τὸ μὲν κοινὸν ὄνομα ἔσχεν ἡ τραγῳδία, ἡ δὲ κωμῳδία ἴδιον. Bulengre, De theatro ludisque scenicis, 1603. A. W. Schlegel, Ueber dramat. Kunst u. Lit., 1808. Schöll, De orig. Gr. dramat., 1828. Böckh, Graecae tragoed. principium, 1808. Schneider, De originib. tragoediae et comoediae Graec., 1818. Flögel, Gesch. d. komischen Lit., 1787 fg. Dahlmann, Primordia et successus veteris comoed. Athen., 1811. Greyar, De Doriensium comoedia, 1828, u. De Graecor. trag. circa Demosth. temp., 1830. Casaubonus, De satyrica Graecor. poesi, 1605; neue A. von Rambach 1774.

§. 175. Die Aufführung dramatischer Stücke gehörte zu den musischen Wettkämpfen. In älterer Zeit traten die Dichter nicht mit einem einzelnen Stücke zum dichterischen Wettkampfe auf, sondern mit einer Tetralogie [1], die aus drei Tragödien bestand und einem Satyrspiel, oder doch wenigstens mit einer Trilogie [2], dreien Tragödien, welche meistentheils durch den fortlaufenden Inhalt zusammenhingen, bis Sophokles auch den Wettkampf mit einzelnen Tragödien einführte.

An Schauspieltagen wurden die Theater schon mit Sonnenaufgang geöffnet und man gab vom Morgen bis Abend gewöhnlich neun Tragödien und drei Satyrspiele von drei um den Preis kämpfenden Dichtern. Die einmal aufgeführten Stücke durften nur nach Verlauf eines bestimmten Zeitraums und nach gewissen zweckmässigen Umänderungen zum zweiten mal auf die Bühne gebracht werden. Daraus erklärt sich der Reichthum der griechischen Literatur an Theaterstücken. Die Alten führen wenigstens 200 Tragödien vom ersten Range an und 500 vom zweiten; Komödien werden fast ebenso viele gezählt. Die Aufführung wurde meistens von dem Dichter selbst geleitet. Ueber den Erfolg der dramatischen Wettkämpfe verfasste man Urkunden, aus denen

die διδασκαλίαι (kritische Repertorien) hervorgegangen sind. Die Aufsicht über die Schauspiele hatten die beiden ersten Archonten. Bei ihnen meldeten sich die Dichter und baten um den Chor, für welchen die Kosten in den Phylen wechselten. Der Chorag und die Choreuten mussten bei den grossen Dionysien durchaus attische Bürger sein; an den Lenäen wurde diese Liturgie auch den Metöken überlassen. Zu einem Stücke gehörten drei Acteurs (seitdem Sophokles den τριταγωνιστής oder tertiarum partium actorem eingeführt hatte, daher Horaz: ‚Neu quarta loqui persona laboret'), deren jeder mehre Rollen spielen konnte. Die Hauptrollen übernahmen anfangs die Dichter selbst, denn die Schauspielkunst war bei den Griechen nicht so verachtet wie in Rom. Gute Spieler erhielten für zwei Vorstellungen ein Talent (1365 Thaler), wie Polos zu Demosthenes' Zeit, Aristodemos und der Sänger Amöbeus. Zu heroischen Rollen wurde der Kothurn gebraucht, der aus vier übereinandergelegten Korksohlen bestand, dazu eine Haartour, wodurch der Spieler sich der Heroenstatur zu nähern suchte. Vor der öffentlichen Aufführung fanden Proben statt in einem Theaterzimmer (μελετήριον) vor dem Archon, wobei ein Souffleur (ὑποβολεύς) zugelassen wurde und gewöhnlich der Dichter selber als χοροδιδάσκαλος den Chor einübte. Die Vorbereitungen mussten sorgfältig sein, besonders auf Gesten und Declamation, worin das ἠθικόν (Ausdrucksvolle) liegt, und Cicero sagt: ‚Saepe tota theatra reclamant, si paullum modo offensum est aut contractione aut productione.' Deshalb gingen auch die Staatsredner bei den Schauspielern in die Schule. Ob Frauen an dem Spiel Theil hatten, ist nicht entschieden; sie wurden aber zur Feier der Feste gezogen. Der Name des Stücks wurde im Theater durch einen Herold angekündigt. Der Preis wurde der Pyle ertheilt und bestand blos in dem Ausspruch, dass ihr Chor gesiegt habe. Die Dichter erhielten einen Dreifuss oder Weinschlauch, später auch Geld oder Kränze [3].

[1] Gf. Hermann, De compositione tetralogiarum tragicarum, 1819, in den Opusc., Bd. II. Schöll, Die Tetralogie d. attischen Tragiker, 1839. Droysen, Die Tetralogie, in d. Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, 1844. — [2] Welcker, Die Aeschyleische Trilogie, 1824, u. Nachtrag, 1826. Franz, Des Aeschylos Oresteia (Agamemnon, Choephoren u. Eumeniden), 1846. — [3] Ueber die Einrichtung der Theater: Merleker, Kosmogeographie, §. 523. Geppert, Die altgriech. Bühne, 1843. Genelli, Theater zu Athen, 1818. Schneider, Das attische Theaterwesen, 1835. Strack, Das altgriech. Theatergebäude, 1842. Gruppe, Ariadne, die trag. Kunst, 1834.

KANNEGIESSER, Die komische Bühne zu Athen, 1817. WAGNER, Die griech. Tragödie u. das Theater zu Athen, 1844.

§. 176. Die Ableitung des Wortes Tragödie ist ungewiss, vielleicht von τράγος (Bock), welchen die bei der Dionysosfeier wetteifernden Sänger zum Siegerlohn erhielten, was auch Horaz (‚Ars poet.', 220) annimmt: ‚Carmine qui tragico vilem certavit ob hircum.' Sie wählte ihren Stoff, mit geringen Ausnahmen (‚Zerstörung Milets' von Phrynichos, ‚Perser' des Aeschylos) aus der Mythologie, um durch Darstellung der Grossthaten der Vergangenheit das jüngere Geschlecht zu belehren und zur Nacheiferung zu befeuern. Der Chor, schon in den ältern lyrischen Dramen der Stützpunkt, ist auch ein wesentlicher Bestandtheil der griechischen Tragödie. Er bestand gewöhnlich aus Greisen oder Jungfrauen und war in den frühesten Zeiten sehr zahlreich: der tragische zählte 50, der satyrische und komische 24 Personen. Er theilte sich in zwei Hälften, jede mit einem Sprecher (κορυφαῖος); an der Spitze des Ganzen stand der Chorag. Wenn der Chor in den Dialog eingriff, so sprachen der Chorag oder die Koryphäen im Namen der übrigen Choreuten. Der eigentlich lyrische Theil wurde von dem ganzen Chor zu den Tönen der Flöte gesungen und mit angemessenen Bewegungen (εὐμέλεια) begleitet. Seine feierlichen Tänze führte er in der ὀρχήστρα auf; wenn er nicht sang, sondern nur theilnehmend der Handlung zuschaute, stand er auf einer Erhöhung (θυμέλη) in der Mitte der Orchestra. Die Tragödien waren nicht in gesonderte Acte eingetheilt, sondern spielten die Handlung ununterbrochen bis ans Ende fort, hatten jedoch gewisse Abschnitte, während welcher die Bühne leer geblieben wäre, wenn der Chor nicht die Schauspieler ersetzt hätte. Eigenthümlich sind ihnen noch die sogenannten drei Einheiten, der Zeit, des Orts und der Handlung.

Erfinder der Tragödie soll Epigenes von Sikyon oder Thespis aus Ikaria in Attika gewesen sein, wie auch Horaz (‚Ars poet.', 275 fg.) annimmt:

> Ignotum tragicae genus invenisse Camoenae
> Dicitur et plaustris vexisse poemata Thespis,
> Quae canerent agerentque peruncti faecibus ora.

§. 177. Die Komödie entwickelte sich aus den phallischen Chören und ist entweder auf attischem oder sicilischem Boden entstanden. Ihr Name wird abgeleitet ent-

weder von ᾠδὴ ἐν κώμαις (Dorfgesang), oder vom lustigen κῶμος (Schmaus) und ᾠδή (Weingesang, Freudengesang). So zog Susarion aus Megara oder, wie Thespis, aus dem attischen Flecken Ikaria, zwischen 576—560, in Begleitung eines gewissen Dolon, auf dem Lande Attikas umher und ergötzte von einem Wagen herab, der ihm als Theater diente, das rohe Volk mit seinen derben Spässen. Bald wurde das Lustspiel Parodie der Gegenwart und der öffentlichen Zustände. Erst mit dem Sturz der demokratischen Verfassung wurde die alte Komödie durch einen Machtspruch ihrer uneingeschränkten Freiheit und des Chores beraubt, daher Horaz (‚Ars poet.', 284 fg.):

> Successit vetus his comoedia, non sine multa
> Laude, sed in vitium libertas excidit et vim
> Dignam lege regi; lex est accepta chorusque
> Turpiter obticuit sublato jure nocendi.

Syrakosios und Lamachos verboten, jener 415, dieser 404, Zeitbegebenheiten auf der Bühne darzustellen, lebende Personen namentlich einzuführen (μὴ ὀνομαστὶ κωμῳδεῖν, nach Andern ein Gesetz von 388), noch durch Masken kenntlich zu machen und sich der Parabase [1] zu bedienen.

Dadurch bildete sich die sogenannte mittlere Komödie, welche, die persönliche satirische Richtung aufgebend und statt derselben die maskirte und charakteristisch-bezeichnende aufnehmend, den Uebergang von der alten zu der mit Philemon beginnenden und mit Menandros (342—290), einem Sohne des attischen Heerführers Diopeithes, culminirenden neuen oder moralischen, von den Römern nachgeahmten Komödie, ohne Chor, vorbereitete, deren Hauptstoff die Schilderung des Umgangs junger Athener mit Hetären (Terenz) und deren Hauptpersonen lustige Diener und liederliche Söhne, allegorische Wesen im Prolog (im ‚Trinummus' des Plautus) bilden. Die vier Charaktere, welche Menander geschaffen, hat Ovid in folgendem Distichon zusammengestellt:

> Dum fallax servus, durus pater, improba lena
> Vivent, dum meretrix blanda, Menandros erit [2].

[1] Worte, die der Chorag im Namen des Dichters an die Zuschauer sprach und die ohne nähere Beziehung auf die Handlung des Stücks gewöhnlich nach dem ersten Chorgesange eingeschaltet sind. — [2] F. Schlegel, Vom künstl. Werth der alten griech. Komödie, 1794; Werke, 1822, IV, 25 fg. Stolle, De comoediae Graecae generib., 1834. Grauert, De med. Graec. comoed. natura (im Rhein. Museum), 1828, H. 1.

§. 178. Das Satyrdrama der Griechen, nach den Satyrn benannt, welche die Hauptrolle darin spielen, darf

nicht mit der römischen Satire, einem didaktischen Gedichte, verwechselt werden, dessen Name von satura abgeleitet wird. Die römischen Atellanen hatten mit dem griechischen Satyrdrama Aehnlichkeit, das zugleich der Tragödie und Komödie angehörte, jedoch der erstern verwandter war, insofern es seinen Stoff aus der Mythologie entlehnte, sich aber gleichwol von derselben durch seinen heitern Ausgang und die darin vorkommenden Possen des Satyrchors unterschied, in einem eigenthümlichen Silbenmass abgefasst und kürzer war als die Komödie, denn es war ein kleines Stück, das nach der Tragödie zur Erheiterung gegeben wurde. Der darin vorkommende Tanz des Chors hiess σικίννη und σίκιννις von seinem Erfinder Sikinnos.

Die beiden vorzüglichsten Dichter dieser Gattung waren, nach Pausanias' Urtheil, Aeschylos und Aristias. Das einzige vollständig erhaltene Satyrdrama ist des Euripides ‚Kyklops' [1].

[1] Darüber Genthe 1836. Ueber das Satyrdrama: Eichstädt 1795 u. Hermann's Widerlegung dieser Schrift in den Opusc. I., 1827; ferner Pinzger 1822.

§. 179. Die von Epicharmos aus Kos (488 oder 470) erfundene sicilische Komödie war eine Mittelgattung zwischen dem Satyrspiel und der attischen Komödie. Plautus hat sich, wie Horaz (‚Epist.', II, 1, 58) versichert, nach Epicharmos gebildet, dessen Bruchstücke Kruseman gesammelt hat (1834).

§. 180. Verschieden von diesen drei Arten des kunstmässig ausgebildeten Dramas waren die pantomimischen Darstellungen lächerlicher Auftritte und die Mimen, dramatische Gemälde des wirklichen Lebens in Gesprächsform, als deren Schöpfer Sophron aus Syrakus (420) genannt wird. Nachahmung durch Theokritos in den ‚Adoniazusen'.

Ein Tarentiner Rhinthon (280) wird Erfinder der Ὑποτραγῳδία (tragischen Parodie) und daher φλύαξ oder φλυακογράφος (Possenreisser), und Timon von Phlius (270) ein Sillograph (σίλλος ist Spottgedicht oder Parodie) genannt [1].

Κίναιδοι [2] oder ἰωνικοὶ λόγοι waren Gedichte von komisch-lyrischem Charakter, possenreisserisch-schmuzigem Inhalt, von Simos (daher σιμῳδοί) erfunden, dem Lysis (λυσιῳδοί) folgte; Beide übertraf Sotades (τὰ Σωτάδεια).

[1] De sillis Graecorum: Eckermann 1746, Wölke 1820, Paul 1824. Böttiger, Ariadne u. Bacchus, eine Pantomime nach Xenophon, in dessen Kleinen Schriften, 1838, III. — [2] Vgl. oben §. 172.

§. 181. In den alexandrinischen Kanon für die Tragödie waren nur fünf Dichter aufgenommen: Aeschylos, Ion von Chios, Achäos von Eretria, Sophokles und Euripides; als sechster wird von Einigen auch Agathon von Athen [1] hinzugefügt.

Aelter als diese sechs ist Phrynichos [2] aus Athen, der schon 511 den Siegespreis im Trauerspiel gewann und 476 wiederum als Sieger auf der Bühne erscheint. Wegen seines Stücks ‚Milets Zerstörung' verfiel er in Strafe, weil er einheimisches Unglück dargestellt hatte. In diese Kategorie gehören auch die ‚Perser' des Aeschylos, die aber den Sieg der Griechen feiern, und das epische Gedicht des Samiers Chörilos auf den persischen Krieg [3].

[1] Ritschl, De Agathonis vita, arte et reliquiis, 1829. — [2] Hoffmann, Ueber Phrynichus, in *Jahn's* Archiv für Philologie und Pädagogik, 1830. Otf. Müller, De Phrynichi Phoenissis, 1835. — [3] Näke, De Choerilo, 1817.

§. 182. Aeschylos aus Eleusis in Attika (525—456), Mitkämpfer in den Schlachten von Marathon und Platää, gestorben bei König Hiero in Syrakus und bei Gela begraben, ist der Vater des höhern Trauerspiels, bei Horaz

— personae pallaeque repertor honestae,
Qui docuit magnumque loqui nitique cothurno,

nach Quintilian ‚sublimis et gravis et grandiloquus saepe usque ad vitium, sed rudis in plerisque et incompositus', Begründer des dramatischen Dialogs durch Einführung des zweiten Schauspielers (δευτεραγωνιστής), Verfasser von 70—90 Tragödien, von denen nur noch sieben übrig sind: ‚Agamemnon' (seine Heimkehr und Ermordung durch Klytämnestra und Aegisthos), ‚Choëphoren' (Blutrache des Orestes an den Mördern seines Vaters), ‚Eumeniden' (Verfolgung des Orestes durch die Furien und Lossprechung vor dem Areopag), der ‚Gefesselte Prometheus', die ‚Perser', die ‚Sieben gegen Theben', die ‚Schutzflehenden' (Danaos' und seiner 50 Töchter Flucht aus Aegypten und Schutz in Argos).

Ausgaben von Stanley 1663, mit Porson's Verbesserungen 1795 u. 1806, Schütz 1797—1804 (neue A. 1808—21), Wellauer 1825, W. Dindorf in den Poetae scenici Graeci, 1830, Bothe 1831, Gf. Hermann. Uebersetzungen sämmtlicher Tragödien von *Fühse* 1809, *Voss* 1826, *Droysen* 1832 (2. A. 1841); einzelner von *Süvern*, *W. v. Humboldt*, *Otf. Müller*. Petersen, De Aeschyli vita et fabulis, 1814. Blümner, Ueber die Idee des Schicksals in d. Tragödien des Aesch., 1814. S. oben §. 175, 2.

§. 183. Sophokles aus Kolonos in Athen (496—405),

der vorzüglichste unter den drei grossen Tragikern der Griechen, zwanzig mal Sieger in poetischen Wettkämpfen, Aufsteller des dritten Schauspielers, Verfasser von beinahe 130 Tragödien, von denen ebenfalls nur noch sieben vollständig übrig sind: ‚Antigone', die vollendetste, die auch in deutscher Uebersetzung von Böckh und Musikbegleitung [1] von Mendelssohn-Bartholdy 1841 in Berlin und seitdem auch in andern Städten mit grossem Beifall aufgeführt worden ist [2]; diese, ‚König Oedipus' und ‚Oedipus auf Kolonos' gehören dem grossen thebanischen Sagenkreise an; der ‚Geisseltragende Ajax' und ‚Philoktet' gehören dem Sagenkreise des Trojanerkriegs an; ‚Elektra' (wie die ‚Choëphoren' des Aeschylos) ist ein Theil der Atridensage; die ‚Trachinierinnen' behandeln den Untergang des Herakles.

Ausgaben von Brunck 1786 fg., Musgrave 1800 fg., Erfurdt 1802—1841 u. Hermann, Elmsley 1827, Schäfer 1810, Schneider u. Witzschel 1823—44, Wunder 1825, Neue 1831, W. Dindorf 1832—36, Ahrens 1842; einzelner Stücke: Ajax von Lobeck, Antigone von Wex u. Böckh, König Oedipus von Elmsley, Oedipus auf Kolonos von Reisig u. Elmsley, Philoktet von Buttmann; die Fragmente von Bothe 1846. Ellendt, Lexicon Soph., 1834 fg. Wunder, Conspectus metrorum, quibus S. usus est, 1825. Deutsche Uebersetzungen von *Ast, Solger, Donner, Thudichum.* Lessing, Leben des S., herausgeg. von Eschenburg 1790. Schöll, Sophokles, sein Leben u. Wirken, 1841. Lübker, Die Sophokleische Theologie u. Ethik, 1851 u. 1855.

[1] Clavierauszug 1843. — [2] Böckh, Tölken u. Förster, Ueber die Antigone des S. u. ihre Darstellung auf dem Schlosstheater im Neuen Palais bei Sanssouci 1842 und auf dem deutschen Theater 1842.

§. 184. Euripides aus Salamis (480—406), Sohn des Mnesarchos und der λαχανοπωλήτρια Kleito, brachte aus dem Umgange mit Anaxagoras, Prodikos, Protagoras und Sokrates die Sprache der Philosophie auf die Bühne und wird daher φιλόσοφος σκηνικός genannt, der Liebling seines Zeitalters, τραγικώτατος, Benutzer des sogenannten Maschinengottes und des Prologs, gestorben bei König Archelaos in Makedonien. Von seinen 75 oder 120 Tragödien besitzen wir, ausser dem Satyrdrama ‚Kyklops', noch 18, deren einige für unecht gehalten werden: ‚Hekabe', ‚Orestes', ‚Phönissä', ‚Medea', ‚Ἱππόλυτος στεφανηφόρος' (gewann 429 den Sieg über die Stücke des Iophon und Ion), ‚Alkestis', ‚Andromache', ‚Hiketides' (Supplices), ‚Iphigenia in Aulis' Iphigenia in Tauris', ‚Troades', ‚Bakchä', ‚Herakliden', ‚Helena', ‚Ion', ‚Rasender Herakles', ‚Elektra' und ‚Rhesos'.

Ausgaben von Barnes 1694, Musgrave 1778, Matthiä 1813—37,

Boissonade 1825—27, Fix 1840; Handausgaben von L. u. W. Dindorf 1825 u. 1830, Bothe 1825 fg.; einzelner Stücke von Porson, Valckenaer, Brunck, Markland, Elmsley, Monk, Gf. Hermann, Seidler, Klotz, Lenting, Pflugk, Bothe. Deutsche Uebersetzungen von *Bothe, Donner.* Schneither, De E. philosopho, 1828. Gruppe, Ariadne, 1836. Patin, Études sur les tragiques grecs etc., 1841—43.

§. 185. Der alexandrinische Kanon für die alte Komödie, deren es 365 Stücke gab, umfasste die Dichter Epicharmos, Kratinos, Platon, Aristophanes, Pherekrates (nach ihm der Pherekratische Vers) und Eupolis; für die mittlere, deren es im Ganzen 674 Stücke gab, Antiphanes aus Rhodos (380) und Alexis aus Thurii; für die neuere, deren 64 Dichter gezählt werden, Philemon aus Soli in Kilikien, Philippides, Apollodoros, Diphilos aus Sinope und Menandros aus Athen, der allein 105 und darunter acht gekrönte Stücke verfasst hat.

Meineke, Fragmenta comicorum Graecorum, 1839, u. Menandri et Philemonis reliquiae, 1823. Curae criticae in comicor. fragmenta ab Athenaeo servata, 1845. Commentationes miscellaneae, 1822. Quaestiones scenicae, 1826—30. De Euphorionis Chalcidensis vita et scriptis, 1823. Analecta Alexandrina, 1843, in denen die Fragmente der Dichter Euphorion, Rhianus und Alex. Aetolus gesammelt und erläutert sind. Auch von des Kratinos 21 Lustspielen, die ihm neun mal den Sieg brachten, besitzen wir nur noch Fragmente. Lucas, Cratinus et Eupolis, 1826; Runkel 1827.

§. 186. Vollständig erhalten sind uns nur elf Stücke von den 54 des Aristophanes, der mit dem attischen Bürgerrecht beschenkt im vierten Jahre des Peloponnesischen Kriegs (427) als Dichter auftrat und noch 386 lebte, Muster des attischen Dialekts: ‚Acharner' 425, ‚Ritter' 424, ‚Wolken' 423, ‚Wespen' 422, ‚Frieden' 421, ‚Vögel' 414, ‚Lysistrata', ‚Thesmophoriazusen', ‚Frösche' 405, ‚Ekklesiazusen' (Weiberconvent); in dem ‚Plutos' 388 haben wir ein Beispiel der mittlern Komödie; der verloren gegangene ‚Kokalos' 386 gehörte der neuern Komödie an.

Ausgaben von Brunck 1781—83, Invernizi unter *Beck's* Aufsicht begonnen 1794, beendigt durch W. Dindorf 1826, Bekker 1829, W. Dindorf 1838; Plutus von Hemsterhuis 1744 u. 1811, Wolken von Gf. Hermann 1799 u. 1830 u. Reisig 1820. Uebersetzungen von *Voss* 1821 u. *Droysen* 1835—38, der Wolken von *Wolf* 1812. Rötscher, Aristophanes u. sein Zeitalter, 1833.

b) Philosophie.

§. 187. Die Philosophie entstand in Ionien, ging von da nach einigen nahegelegenen griechischen Colonien und nach Grossgriechenland über, bis sie, auch von hier ver-

scheucht, in Athen einen festen Sitz erhielt, von wo aus sich die menschliche Cultur über ganz Griechenland und weiterhin verbreitete.

Brandis, Handb. d. Gesch. d. griech.-röm. Philosophie, 1835—44. Ritter u. Preller, Hist. philosophiae graeco-roman. ex fontium locis contexta, 1838. Zeller, Die Philosophie d. Griechen, seit 1844; Bd. 1: Die vorsokratische Philosophie, 2. A. 1855. Tennemann, Grundriss d. Gesch. d. Philos. von Wendt, 1828, zugleich mit literar. Citaten. Karsten, Philos. graec. vet. reliquiae, 1830.

§. 188. Die ionische Philosophenschule [1] (die sogenannten Physiker) stellte sich die Aufgabe, die Erscheinungen in der Natur aus den Kräften und Eigenschaften des Stoffs selbst zu erklären, und schlug dabei einen doppelten Weg ein, einen dynamischen und einen mechanischen. Den erstern ging Thales, der das Wasser, Anaximenes (540) und Diogenes von Apollonia (460) [2], welche die Luft, Herakleitos (σκοτεινός, 500) [3], der das Feuer, und Pherekydes von Syros (540) [4], der den Aether und die Erde als Urprincipe aufstellte. Den andern Weg betraten Anaximander (600), Demokritos von Abdera (450) [5], Leukippos und Anaxagoras [6], Freund und Lehrer des Perikles, welche die Welt aus einer Verbindung einfacher, untheilbarer Grundbestandtheile entstehen lassen, welche die beiden erstern als Atome [7], die letztern als Homöomerien bezeichneten.

[1] Tiedemann, Griechenlands erste Philosophen, 1780. Ritter, Gesch. d. ionischen Philos., 1821. — [2] Schleiermacher in d. Vermischten Schriften, Bd. 2. Panzerbieter, De Diogenis etc. scriptis et doctrina, 1830. Schorn, Anaxagorae et Diog. fragm., 1829. — [3] Seine Bruchstücke (Musse) von Schleiermacher im Museum der Alterthumswissenschaften, 1805, III. — [4] Seine Fragm. von Sturz 1789 (3. A. 1824). — [5] Mullach, Dem. fragm., 1843. Geffers, Quaestiones Dem., 1829. Burchard, Dem. philos., 1830, 1834. — [6] Seine Fragm. von Schaubach 1827 u. Schorn 1829. Beiträge zur Erklärung seiner Lehre von Carus 1797 u. Breier 1840. — [7] Papencordt, De atomicorum doctrina, 1832.

§. 189. Die Pythagoräische Philosophie rührt ihren Grundzügen nach von ihrem Gründer Pythagoras (geboren 584 auf Samos, Stifter des Bundes zu Kroton in Unteritalien) her, der zuerst den Namen σόφος mit dem eines φιλόσοφος vertauschte; aber die Ausbildung der Lehre gehört seinen Jüngern an, deren bekannteste, Philolaos und Archytas, Zeitgenossen des Sokrates sind. Sie trugen ihre Lehren in mathematischen Formen vor (daher die Mathematiker), weil sie in den Zahlenverhältnissen das Wesen der Dinge erkannten, deren Entstehung sie sich wiederum durch Zahlen-

verbindungen erklärten. Eine poetische Ansicht war die Lehre von der Harmonie der Sphären.

RITTER, Gesch. d. Pythagor. Philos., 1826. REINHOLD, Beiträge zur Erläuterung d. Pythagor. Metaphysik, 1827. BRANDIS, Ueber die Zahlenlehre der Pythagor. u. Platoniker, im Rhein. Mus., II. HARTENSTEIN, De Archytae Tarentini fragm. philos., 1833. GRUPPE, Ueber die Fragm. des Archytas u. d. ältern Pythagoräer, 1840.

§. 190. Während die ionische und Pythagoräische Philosophie das sinnlich Wahrnehmbare aus dem Unsichtbaren und Ewigen kommend und in ihm bestehend begriff, erklärte Xenophanes aus Kolophon (536), der Stifter der eleatischen Schule (zu Elea in Unteritalien), die Welt selbst als das Ewige und Unveränderliche und wurde dadurch der Vater des Pantheismus. Er und seine Schüler, Parmenides aus Elea (500), Empedokles aus Agrigent (440), Zenon aus Elea (450), liessen nur die menschliche Vernunft als Erkenntnissquelle der Wahrheit gelten.

BRANDIS, Commentationes Eleaticae, 1813. FÜLLEBORN, Parmenides' Lehrgedicht, 1795.

§. 191. Das Glück der Perserkriege hatte die Griechen, besonders die Athener, verwöhnt. Weltklugheit und Lebensgenuss wurden als die höchsten Güter angesehen und an die Stelle der Religion und des sittlichen Gefühls trat eine auf Lug und Trug gegründete Philosophie, deren Urheber und Lehrer, Gorgias von Leontini in Sicilien (440), Protagoras aus Abdera, Prodikos aus Iulis auf Kos, Hippias aus Elis, Polos, Thrasymachos, Kallikles u. A., unter dem Namen der Sophisten bekannt sind [1].

Gegen sie trat Sokrates aus Alopeke in Attika (469—399), des Sophroniskos und der Phänarete Sohn, mit seiner geistigen Mäeutik auf und weckte das Gefühl für Religion, Sittlichkeit und Recht in der Brust seiner Schüler. Daher sagten schon die Alten (Cic. ‚Tusc.', V, 4), er habe die Weisheit vom Himmel auf die Erde gebracht, und das Orakel nannte ihn ἀνδρῶν ἁπάντων σοφώτατον (Scholien zu Aristophanes' ‚Wolken', 144) [2].

Unter seinen zahlreichen Schülern, den sogenannten Sokratikern, haben Platon [3] und Xenophon [4] seine Lehre am treuesten bewahrt, während Antisthenes [5], Aristippos [6], Euklides [7] sie durch Folgerungen und Schlüsse entstellten.

Der alexandrinische Kanon umfasste fünf Philosophen:

Platon, Xenophon, Aeschines, Aristoteles [8] und Theophrastos.

[1] Gebel, Hist. crit. sophistarum, in den Novis actis literar. societatis Rheno-Traiecti, 1823. Roller, Die griech. Sophisten, 1832. Baumhauer, Quam vim sophistae habuerint etc., 1844. Millhauser, De sophistis. — [2] Hermann, De Socratis magistris et disciplina juvenili, 1837. Wiggers, Sokr. als Mensch, Bürger u. Philosoph, (2. A.) 1844. Delbrück, Sokr., 1816. Schleiermacher in seinen philos. u. vermischten Schriften, II. Hegel, Gesch. d. Philos., II. Forchhammer, Die Athener u. Sokrates etc., 1837; dagegen Bendixen, Ueber den tiefern Schriftsinn d. revolutionären Sokr. u. die gesetzlichen Athener, 1839. — [3] Stifter der akademischen Philosophenschule. — [4] In seinen Denkwürdigkeiten (Ἀπομνημονεύματα, Memorabilia) des Sokrates. van Hoevell, De Xenoph. philos., 1841. — [5] Stifter der kynischen Schule. — [6] Stifter der kyrenaischen Schule. — [7] Stifter der megarischen Schule. — [8] Stifter der peripatetischen Schule.

§. 192. Platon, wegen seiner hohen Ideen und der vollendeten Kunst der Darstellung in feiner dialogischer Form der Göttliche genannt, ward zu Athen 429 geboren, der Sohn des Ariston und der Periktione, ursprünglich Aristokles genannt, aber wegen seiner breiten Stirn oder Brust (von Sokrates?) als Platon bezeichnet, ausserdem gebildet durch Dionysios, Ariston, Drakon, Kratylos, Euklides, Theodoros, Archytas und den ägyptischen Priester Sechnuphis (?) in allen Zweigen des Wissens und der Kunst, starb 348 bei einem Gastmahle an seinem Geburtstage (7. Thargelion = April) [1].

Der Kern seiner Lehre, in welcher die vier Hauptrichtungen der ältern Philosophie wie in ihrem Brennpunkte vereinigt sind, besteht darin, dass allein das Seiende, die Idee, Dauer und Wahrheit habe, dass das Irdische und Werdende nur Schein und Wechsel und das Forschen nach der ewigen Wahrheit Zweck des Lebens sei.

Schleiermacher versuchte in seiner Uebersetzung [2] die Platonischen Schriften als ein grosses systematisches Ganzes darzustellen. Den vorahnenden Aufriss des Ganzen sollte der Dialog ‚Phädros' (über die Schönheit) enthalten. An ihn schliessen sich zunächst die elementaren Sokratischen Gespräche an, die auf die Dialektik, als das Mittel, und die Ideen, als den wahren Gegenstand der Philosophie, hinleiten: ‚Protagoras' [3], ‚Parmenides' [4], ‚Lysis' [5], ‚Laches' (von der Tapferkeit), ‚Charmides' (von der Besonnenheit), ‚Eutyphron' [6], ‚Apologie', ‚Kriton' [7] und andere kleinere Gespräche.

Eine zweite Reihe sollten die dialektischen oder vermit-

telnden Dialoge bilden, welche die Aufgabe haben, den Gegensatz zwischen der gemeinen und der philosophischen Erkenntniss zu entwickeln und sowol auf die Physik als die Ethik anzuwenden: ‚Gorgias' (von der Rhetorik), ‚Theätetos' (von der Wissenschaft), ‚Menon' (von der lernbaren Tugend), ‚Euthydemos' (der Zänker), ‚Sophistes' (περὶ τοῦ ὄντος), ‚Politikos' (von der Regierung), ‚Phädon' (von der Unsterblichkeit der Seele), ‚Philebos' (von der Wollust).

In die dritte Reihe stellt Schleiermacher die Schriften der höchsten Reife, die eigentlich constructiven, objectiv-wissenschaftlichen Darstellungen: ‚Timäos' (von der Natur) [8], ‚Kritias' (von der Insel Atlantis), ‚Zehn Bücher vom Staate' [9], ‚Zwölf Bücher von den Gesetzen' (deren Echtheit bezweifelt wird), dazu als Einleitung ‚Minos' (von dem Gesetze), ‚Der erste oder ältere Alkibiades' (von der menschlichen Natur), ‚Der zweite oder jüngere Alkibiades' (vom Gebete), ‚Hipparchos' (von der Gewinnsucht), ‚Die Liebhaber' (von der Philosophie), ‚Theages' (von der Weisheit), ‚Hippias I.' (vom Schönen), ‚Hippias II.' (von der Lüge), ‚Ion' (von der poetischen Begeisterung und von der ‚Ilias'), ‚Menexenos' (Rede auf gefallene Athener), ‚Kleitophon' (προτρεπτικός, Ermahnung), ‚Das Gastmahl' (von der Liebe), ‚Kratylos' (über die Natur der Sprache und Beschaffenheit der Namen, — vom Weltgeiste).

Im Gegensatz zu Schleiermacher hat K. F. Hermann 1839 eine Anordnung versucht, die ein Bild der individuellen allmäligen Ausbildung des Platonischen Gedankenkreises geben soll, wie er, anfangs gebunden an die engen Grenzen Sokratischer Philosophie, nach und nach seine Untersuchungen immer weiter erstreckte und vollständiger entwickelte [10].

[1] Ueber sein Leben schrieben: Hesychios, 536 n. Chr., Olympiodoros, 550 n. Chr., Tennemann, Ast, Wiggers, Delbrück, Socher, Schleiermacher u. A. — [2] Nicht ganz vollendet, seit 1804, neue A. 1817—28. — [3] Vertheidigung der Sokratischen Gesprächsform, mit besonderer Beziehung auf die Mittheilung des Ethischen. — [4] Der Staatsweise; Ergänzung und Gegenstück des vorhergehenden Dialogs in Hinsicht des philosophischen Forschens, — Lehre von den Begriffen. — [5] Von der Freundschaft, erläuternder Nachtrag zu einer im Phädrus über die Liebe ausgesprochenen Behauptung. — [6] Von den Pflichten gegen die Götter, περὶ ὁσίου, — schliesst sich mit Bezug auf die Anklage gegen Sokrates als dialektische Erörterung über den Begriff der Frömmigkeit an den Protagoras an. — [7] Περὶ πραχτοῦ, von den Bürgerpflichten. — [8] Auch der Pythagoräische Philosoph Timäos der Lokrer, im 5. Jahrh. v. Chr., hat einen gleichnamigen Dialog über die Weltseele geschrieben, den jedoch die Kritik als untergeschoben bezeichnet: Gelder 1836. — [9] Hauptwerk.

Die ewigen Gesetze der Wahrheit, Vollkommenheit und Harmonie sollen auf ähnliche Art im Reiche der sittlichen Freiheit wirken, wie sie der Schöpfer im Weltall realisirt hat. Sein Staat ist ein ideelles Werk der Phantasie. — [10] Ueber das Verhältniss der Platonischen Philosophie zu ihrer Zeit und zur Bildung der Menschheit überhaupt s. SCHLOSSER's Universalhistor. Uebersicht, I, 3, 272 fg. TENNEMANN, System der Platon. Philos., 1792—95. TIEDEMANN, Argumenta dialogor. P., im 12. Bde. der zweibrücker Ausg. AST, Platon's Leben u. Schriften, 1816, u. Lexicon Plat., 1834—39. SOCHER, Ueber P.'s Schriften, 1820. VAN HEUSDE, Initia philos. P., 1827—36. SUCKOW, Die wissenschaftl. u. künstlerische Form der Platon. Schriften in ihrer bisher verborgenen Eigenthümlichkeit dargestellt, 1855. SUSEMIHL, Die genetische Entwickelung d. Platonischen Philosophie, 1855. Ausgaben von H. STEPHANUS 1578, mit der lat. Uebersetzung des *Ficinus* 1602, die zweibrücker 1781—87, BEKKER 1816—23, 1826, STALLBAUM 1821—25, AST 1819—32; einzelner Dialoge im 19. Jahrh. von HEINDORF, BUTTMANN, F. A. WOLF, AST, STALLBAUM, SCHNEIDER, NITZSCH u. A. Uebersetzung der Bücher vom Staate von *Schneider* 1842. Neueste Uebersetzung sämmtlicher Werke von *H. Müller*, mit Einleitungen begleitet von *K. Steinhart*, Bd. 1—5, 1850—55.

§. 193. Seine nächsten Schüler und Nachfolger, sein Neffe Speusippos, Xenokrates aus Chalkedon (379—214) [1], Polemo aus Athen, Krantor aus Soli in Kilikien, hielten sich in der Nähe der echten Platonischen Lehre; aber Arkesilaos aus Pitane in Aeolien (316—241) und Karneades aus Kyrene (217 oder 132 geboren) wendeten sich einem skeptischen Probabilismus zu, der die sogenannte jüngere Akademie charakterisirt.

[1] WYNPERSSE, Diatribe de Xenocrate, 1822.

§. 194. Sokrates hatte als Zweck seiner aufs praktische Leben gerichteten Philosophie die Glückseligkeit und als Mittel und Weg ein tugendhaftes Leben und ein Streben nach Göttlichkeit hingestellt. Unter den Händen einzelner seiner Schüler erfuhr diese Glückseligkeitslehre verschiedene Gestaltungen.

Der Welt- und Lebemann Aristipp von Kyrene (380) lehrte, dass die angenehmen Empfindungen das höchste Gut seien. Sein Grundsatz war, man müsse die Verhältnisse sich, nicht sich den Verhältnissen unterwerfen (nach Horaz: ‚Mihi res, non me rebus, submittere conor') [1].

An ihn lehnt sich Epikuros von Gargettos (341—269), lehrend in einem Garten bei Athen, daher seine Schüler οἱ ἀπὸ oder οἱ ἐκ τῶν κήπων und κηπολόγοι genannt, dass die ἡδονή oder das physisch-ethische Wohlleben höchstes Gut sei, eine Lehre, die einige Jahrhunderte später Lieblingsphilosophie der höhern Stände Roms wurde (Horaz nennt sich ‚Epicuri de grege porcus'). Von seinen 300 Schriften

oder Büchern haben wir nur Fragmente[2]. Das Gedicht des Römers Lucrez und Diogenes von Laërte geben die beste Erläuterung des epikuräischen Systems.

[1] WENDT, De philos. Cyrenaica, 1835. WIELAND's Aristipp. — [2] GASSENDI, De vita, moribus et doctrina Epicuri, 1647, 1684, u. Syntagma philos. Epicuri.

§. 195. Antisthenes aus Athen (geb. 422) behauptete, dass Genügsamkeit und Entbehrung das höchste Gut sei. Seine Schule nannte man die kynische, von dem Gymnasium Kynosarges, wo er lehrte. Am weitesten ging in der Enthaltsamkeit sein Schüler Diogenes von Sinope (geb. 414).

Auf diesem Grunde erbaute Zeno (362—264) aus Kition auf der Insel Kypros, Freund des Königs Antigonos Gonnatas von Makedonien, sein System der stoischen Philosophie, welches seinen Namen von der στοὰ ποικίλη in Athen, woselbst er lehrte, erhalten hat. Die Entbehrung und Bekämpfung der Leidenschaften (d. h. die Tugend) ist das höchste Gut nach diesem System. Zeno's Schriften sind verloren gegangen, nur seine Anhänger aus spätern Zeiten haben uns seine Lehre erhalten: Seneca, Arrian, Marc Aurel, Cicero (‚De finibus', ‚De officiis', ‚Tuscul. disput.' und ‚Quaestiones academicae'), Sextus Empiricus, Joh. Stobäus, Diogenes Laërtius, Plutarch und Simplicius.

§. 196. Euklides von Megara († 424) ist Stifter der megarischen oder eristischen Schule, die das Gute als das Einzige, was in Wahrheit sei, aufstellte und eleatische Begriffe mit der Sokratischen Sittenlehre verschmolz.

§. 197. Die skeptische Schule gründete Pyrrho (daher Pyrrhonismus) aus Elis (350—260), dem das oberste Gut in dem Aufgeben alles Urtheils (ἐποχή) und in der Seelenruhe liegt (ἡσυχία), die auf Charakterfestigkeit (ἀταραξία), Leidenschaftslosigkeit (ἀπάθεια) und Gleichgültigkeit (ἀδιαφορία) beruht. Um dieses Ziel zu erlangen, stellte Pyrrho zehn Mittel oder Weisen der Unentschiedenheit (τρόποι ἐποχῆς) auf, deren Zahl nachher auf 15 gebracht wurde. Zu seinen Anhängern gehören Aenesidemos (aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr.)[1] und Sextus mit dem Beinamen Empiricus, weil er als Arzt der empirischen Schule angehörte.

[1] SCHULZE's Aenesidemus, 1792, ist eine Bekämpfung von Kant's Kritik der reinen Vernunft mit den Waffen des Skepticismus.

§. 198. Den Gegensatz zu Platon, den Schöpfer des Idealismus, bildet dessen grösster Schüler, Aristoteles, der Begründer des Realismus und Stifter der peripatetischen Schule, aus Stagira in Makedonien (384—321), 20 Jahre lang Platon's Schüler, fünf oder acht Jahre lang (seit 342?) Alexander's d. Gr. Lehrer, auch Lehrer in den Gängen (ἐν περιπάτοις) des Lyceums zu Athen vor einem gemischten Publicum (exoterisch oder populär) und im engern Kreise vor seinen Schülern (esoterisch), Sammler der ersten Bibliothek, gestorben zu Chalkis auf Euböa.

Sein System ruht auf den beiden Sätzen, dass der Geist seine Ideen aus der Erfahrung annehme, und dass die durch Erfahrung erkannten Eigenschaften Wahrheit haben, mögen sie verborgen oder am Tage liegen.

Er ist Schöpfer der philosophischen Terminologie und der meisten noch gangbaren Definitionen, Begründer der Logik, Psychologie, Rhetorik und Poetik, Vater der Naturgeschichte (Zoologie und vergleichenden Anatomie), Physiognomik und Metaphysik. Seine Physik ist ein schwacher Versuch. Seine Ethik und Politik (in 8 Büchern) erheben sich nicht zu den höchsten Principien. Seine Werke sind zahlreich. Unter dem Namen ‚Organon' werden seine Schriften logischen Inhalts in 14 Büchern begriffen. Viele Schriften sind verloren gegangen, darunter die ‚Politien' (über 158 alte Staatsverfassungen), andere ihm untergeschoben.

Seine Philosophie, welche, den Griechen zu trocken, den Römern zu speculativ, lange in geringerer Achtung stand, gewann neues Ansehen am byzantinischen Hofe und bei den Arabern und genoss, von diesen in Europa eingeführt, während des Mittelalters einer überspannten Verehrung. Descartes (1596—1650) stürzte ihr Ansehen, Newton (1642—1727) und Locke (1632—1704) hoben es wieder.

Stahr, Aristotelia, 1830. Michelet, Examen crit. de l'ouvrage d'Aristot. etc., 1836. Ravaisson, Essai sur la métaphys. A., 1836. Jourdan, Geschichte d. Arist. Schriften im Mittelalter (deutsch von *Stahr* 1831). Ausg. sämmtlicher Werke von Sylburg 1587, Casaubonus 1590; von der zweibrücker Ausg. durch Buhle erschienen nur 5 Bde., 1791—1800. Die Akademie der Wissensch. zu Berlin veranstaltet seit 1831 eine Ausg. durch Bekker mit lat. Uebersetz. u. Auszügen aus den alten Commentatoren, die *Brandis* besorgt hat. Rhetorik von Reiz u. Garve; Poetik von Hermann, Gräfenhan u. Ritter; Ethik von Zell u. Korais; Metaphysik von Brandis u. Bonitz; Politik von Schneider, Korais u. Göttling; Zoologie von Schneider; die Bücher von der Seele von Trendelenburg; Meteorologie von Ideler etc.

§. 199. Des Aristoteles Nachfolger war Theophrast aus Eresos auf Lesbos (392?—286), zugleich Begründer der Pflanzenkunde [1]. Sein vorzüglichstes philosophisches Werk sind seine Sittengemälde (‚Ἠθικοὶ χαρακτῆρες') in 30 Capiteln [2]. ‚Thiergeschichte' [3].

[1] Ausg. von Stackhouse 1813 u. Sprengel 1822, mit Uebersetz. u. Erläuterungen. — [2] Ausg. von Siebenkees 1798, Schneider 1799, Ast 1816; deutsch von *Hottinger* 1810. — [3] Ausg. von Schneider 1784 u. Jacobs 1832. Ausg. des Ganzen von Dan. Heinsius 1613, Schneider 1818—21, Wimmer 1846.

c) Geschichte.

§. 200. Die Geschichte nahm bei den Griechen ihren Ursprung aus der Sage (μυθοτόκος Ἑλλάς), daher ihr poetisches Gewand. Die Gründungen der Städte (κτίσεις) waren der Gegenstand für die Sagenerzähler oder Logographen: Kadmos, Dionysios und Hekatäos von Milet, Charon von Lampsakos, Xanthos den Lyder, Pherekydes von Leros und Hellanikos von Mitylene, deren Werke nur noch in Bruchstücken übrig sind. Ausbildung aller Hauptformen der Geschichtschreibung schon in der Periode der Freiheit durch Herodot, Thukydides und Xenophon für die allgemeine Geschichte, die Geschichte der eigenen Zeit und die der eigenen Thaten.

Historicor. Graecor. fragm. von Creuzer 1806 u. Müller 1840. Klausen, Hecataei fragm. 1831. Ukert, Untersuchungen über d. Geogr. des Hekatäos, 1814. Fragm. des Pherekydes von Sturz 1789 (3. A. 1824) und Matthiä in den Vermischten Schriften, 1833. Sturz, Fragm. d. Hellanikos, 1827. Vossius, De historicis Graecis, 1651, neue A. von Westermann 1838. Merleker, Die histor. Schuldisciplinen, 1831, I, 166 fg.

§. 201. Mit Herodotos von Halikarnass (484—408?) hebt der Kanon der Alexandriner für die Geschichte an, der ausser den vier grössten Historikern, Herodot, Thukydides, Xenophon und Polybios, noch sechs andere enthielt, deren Werke bis auf wenige Fragmente untergegangen sind, Theopompos von Chios, Ephoros von Kyme, Anaximenes von Lampsakos, Kallisthenes von Olynthos, Hellanikos von Lesbos und Philistos aus Syrakus.

Herodot's angegriffenes, aber befreites Hellas, verflochten in eine allgemeine Geschichte der damaligen Hauptvölker, wurde die grosse, allgemein interessante National-

angelegenheit und reihte sich würdig an die Homerischen Werke an.

Herodot, auf Reisen in Griechenland, Makedonien, Thrakien, Babylon, Memphis und Libyen gebildet, las Theile seines Werks auf den olympischen Spielen 457 und an den Panathenäen 446 vor, starb in Thurii in Unteritalien. Sein Werk, von den alexandrinischen Grammatikern in neun Bücher zerlegt und nach den neun Musen benannt, umfasst den Zeitraum von 720—479 und ist treu und rechtschaffen gearbeitet [1].

[1] Ausgaben von ALDUS 1502, GRONOV 1715, WESSELING u. VALCKENAER 1763, REIS u. SCHÄFER 1800—22, SCHWEIGHÄUSER 1806, GAISFORD 1824, BÄHR 1830—35. Erklärung von STEIN, 1855. Uebersetzungen: latein. von *Laur. Valla* 1474, französ. von *Larcher* 1786, meisterhafte deutsche von *Lange* 1810, *Schöll* (11 Bde.) 1828—32. SCHWEIGHÄUSER, Lexicon Herod., 1824 u. 1844. RENNELL, The geographical system of H., 1800 (2. A. 1832; deutsch von *Bredow* 1802). BOBRIK, Geogr. d. H., 1838. DAHLMANN, Herodot, aus s. Buche s. Leben, 1823. BLUM, Herodot u. Ktesias, 1836. HEYSE, De H. vita et itinerib., 1826. WAARDENBURG, De nativa simplicitate Her., 1830. HOFFMEISTER, Sittlich-religiöse Lebensansicht des H., 1832.

§. 202. Thukydides, des Oloros Sohn aus Athen (471—402?), Befehlshaber in Amphipolis, verbannt, ermordet, schrieb die Geschichte des Peloponnesischen Kriegs (434—410) mit Wahrheitsliebe und Kritik in acht Büchern. Seine Diction wird als das vollkommenste Muster des Atticismus betrachtet. Seine Fortsetzer sind Xenophon, Kratippos und Theopomp.

Ausgaben von WASSE u. DUKER 1711, POPPO 1821—40, BLOOMFIELD 1842, KOCH, mit der meisterhaften latein. Uebersetzung *Enenkel's*, 1846. Deutsche Uebersetz. von *Heilmann* 1760 (neueste Umarbeitung von *Bredow* 1823), *Jacobi* 1804—8, *Osiander* 1826—29, *Müller*, *Klein*, *Kümpf*. MARKELLINOS' griech. Lebensbeschreibung des Thuk. bei *Westermann*, in Biographi graeci minores, 1845. DODWELL, Annales Thuc., 1702. CREUZER, Herodot u. Thuk. etc., 1798. ROTH, Ueber Thuk. u. Tacitus, 1842. KRÜGER, Untersuchungen über des Thuk. Leben, 1832. WUTTKE, De Thuc. etc., 1839. ROSCHER, Leben, Werke u. Zeitalter des Thuk., 1842.

§. 203. Xenophon, des Gryllos Sohn aus Athen (446—356), in der Schlacht bei Delion 424 von Sokrates gerettet, mit den Zehntausend in Asien 401, aus Athen wegen seines Lakonismus verbannt, gestorben in Skillus bei Olympia in Elis. Seine Werke: ‚Ἀνάβασις' (Zug der Zehntausend gegen Artaxerxes II. Mnemon und Rückzug nach der Schlacht bei Kunaxa 401 und Kyros' d. Jüngern Tod), ‚Ἑλληνικά' (griechische Geschichte als Fortsetzung des Thukydides, 410—362), ‚Κύρου παιδεία' (Geschichte des ältern Kyros, ein historischer Roman im Sinne des Orients), ‚Ἀπομνημονεύματα Σωκρά-

τους', ‚Συμπόσιον', ‚Ἀγεσίλαος', ‚Οἰκονομικός', ‚Κυνηγετικός', ‚Περὶ πολιτείας Λακεδαιμονίων καὶ Ἀθηναίων', ‚Πόροι ἢ περὶ προσόδων', ‚Περὶ ἱππικῆς', ‚Ἱέρων'.

Ausgaben von H. Stephanus 1561, Leunclavius 1569 etc., Wells 1703, Thieme 1763, Weiske 1798—1804, Gail, mit franz. Uebersetz., 1804—16, Schneider 1825—40, Bornemann 1828—41, L. Dindorf 1839. Anabasis von L. Dindorf 1804, 1825 u. 1829, Krüger 1825, Graff 1842; dazu die Erläuterungen von Rennell 1817 (deutsch von *Lion* 1823) u. Ainsworth 1844. Kyropädie von Poppo 1821, L. Dindorf 1824 u. 1830, Jacobitz 1843. Hellenika von Morus 1778, L. Dindorf 1824 u. 1834. Memorabilien von Ernesti (mit Ruhnken's u. Valckenaer's Noten, 5. A.) 1772, W. Dindorf 1825, Herbst 1827, L. Dindorf 1834, Sauppe 1834, Seyffert 1844. Symposion von Bornemann 1824, Herbst 1830. Hiero von Frotscher 1822, Graff 1842. Agesilaos von Heiland 1841. Oekonomikos von Breitenbach 1842. De rep. Lacedaem. von Haase 1833. De re equestri von Courier 1813, F. Jacobs 1825. Scripta minora von L. Dindorf 1824. Gastmahl, Hiero u. Agesilaos von Hanow 1825 u. Sauppe 1841. Uebersetzungen von einem Verein von Gelehrten (*Walz, Finkh, Tafel, Osiander*) 1827—31, *Meyer* 1827. Anabasis von *Becker* 1802 u. *Halbkart* (2. A.) 1822. Kyropädie von *Meyer* 1813 u. *Neide* 1826. Denkwürdigkeiten des Sokrates von *Weiske* 1794, *Kunhardt* 1802, *Hottinger* 1819, *Froböse* 1824. Sturz, Lexicon Xen., 1801—4. Dodwell, Chronologia Xen., 1700. Cobet, Prosopographia Xenophontea, 1836. Creuzer, De Xen. historico, 1799. Krüger, De vita Xen. quaest. criticae, 1822.

§. 204. Ktesias war Leibarzt bei Kyros d. Jüngern, bis zu dessen Tode 401, dann bei König Artaxerxes II. Mnemon von Persien und schrieb aus persischen Reichsannalen eine persische, assyrische und indische Geschichte [1].

Theopompos aus Chios (im 4. Jahrh.) schrieb 12 Bücher ‚Hellenika' als Fortsetzung des Thukydides bis 394 und 58 Bücher ‚Philippika' [2].

Philistos [3]. Ephoros [4]. Von den Geschichtschreibern Alexander's d. Gr. (Kallisthenes [5], Klitarchos, Hieronymos von Kardia, Ptolemäos Lagi u. A.) sagt Quintilian: ‚Ingenium probatur, fides infamatur': das Staunen über wundergleiche Thaten und Naturgestaltungen verderbt die Geschichte zur Fabelei [6].

[1] Fragm. von Lion 1823, Bähr 1824. Ueber ihn Rettig 1827 u. Blum 1836. — [2] Fragm. von Wichers 1829, Theiss 1837, Müller (Historicor. Graecor. fragm.) 1841. Ueber ihn Aschbach 1823 u. Pflugk 1827. — [3] Fragm. über Sicilien bei Göller, De situ et origine Syracusarum, 1818. — [4] Hauptquelle des Diodor. Fragm. von Meier-Mees 1815. — [5] Westermann, De Callisthenis vita et scriptis, 1838. — [6] St.-Croix, Examen des historiens d'Alex. le grand, 1775. Geier, Alex. M. historiarum scriptores aetate suppares, 1844. Droysen, Alexander d. Gr., 1833. Flathe, Gesch. Makedoniens, 1832. Otf. Müller, Ueber d. Wohnsitze d. makedon. Volks, 1825. Vaillant, Hist. Ptolemaeor., 1801. Heyne, De genio seculi Ptolem., in s. Opusc. acad., 1785, Bd. 1. Drumann, De reb. Ptolem., 1821.

d) Beredtsamkeit.

§. 205. Die eigentliche Staatsberedtsamkeit ist blos in Athen zu Hause. Man unterscheidet politische, gerichtliche und epideiktische Redner oder sogenannte Rhetores und Sophisten, wie sie sich in späterer Zeit nennen [1].

Der alexandrinische Kanon enthielt folgende zehn attische Redner: Antiphon, Isokrates, Andokides, Lysias, Isäos, Demosthenes, Aeschines, Hyperides, Lykurgos und Dinarchos, die alle zwischen 420 und 320 in Athen blühten [2].

[1] Köler, Vergleichung d. alten u. neuen Redekunst, 1785. Joan Heusde, De antiqua eloquentia cum recentiore comparata, 1805. Ruhnken, Hist. crit. orator. Graec., vor dessen Rutilius de figuris. Belin de Ballu, Hist. crit. de l'éloquence chez les Grecs, 1813. Manso, Ueber d. Bildung d. Rhetorik unter d. Griechen, in dessen Vermischten Abh. u. Aufs., 1821. Westermann, Gesch. der Beredtsamkeit in Griechenland u. Rom, 1833. Gros, Études sur l'état de la rhetorique chez les Gr., 1835. Böhncke, Forschungen auf d. Gebiete d. attischen Redner, 1843 fg. — [2] Sammlungen der Oratores Graeci von Reiske 1772, Bekker 1823, Baiter u. Sauppe 1842.

§. 206. Antiphon aus Rhamnus in Attika (480—411), Lehrer der Beredtsamkeit, der selbst nur ein mal öffentlich redete, der Verrätherei angeklagt und hingerichtet. Seine Reden zerfallen in δικανικοί, δημηγορικοί und ἐπιδεικτικοί, und ihrer sind noch 17 [1]. Auch schrieb er eine ‚Τέχνη ῥητορική'.

Andokides der Athener (geb. 467) starb mit Atimie belegt im Exil. Reden: ‚Περὶ τῶν μυστηρίων', ‚Κατὰ Ἀλκιβιάδου', ‚Περὶ τῆς ἑαυτοῦ καθόδου' und ‚Περὶ τῆς πρὸς Λακεδαιμονίους εἰρήνης', 388 [2].

Lysias aus Athen (geb. 458), Sohn des Syrakusiers Kephalos, ging mit Herodot 444 nach Thurii, unterstützte das Unternehmen des Thrasybul gegen die Dreissig Tyrannen, ist auch rhetorischer Technograph. Von seinen 200 Reden sind noch 44 unvollständig übrig, darunter auch ‚Λόγος ἐπιτάφιος' auf die mit Iphikrates 389 den Korinthern zu Hülfe geschickten, aber gefallenen Athener [3].

Isokrates von Athen (436—338), Schüler des Prodikos und Gorgias, Lehrer der Beredtsamkeit, aus dessen Schule die grössten Redner und Schriftsteller hervorgingen, redete aus Mangel an Dreistigkeit nie öffentlich oder doch nur sehr selten, liess sich für den Unterricht 1000 Drachmen (à 7 Sgr. 2 Pf. = 240 Thlr.) zahlen und erhielt von König Nikokles 20 Talente (etwa 27,120 Thlr.) für eine Rede. Noch

sind 21 Reden übrig, darunter der ‚Panegyrikos', in welchem die Griechen zur Eintracht gegen die Perser ermuntert werden [4], und der ‚Panathenaikos', eine Lobrede auf Athen, die erste Stelle einnehmen. Er starb eines freiwilligen Hungertodes, als er von der Niederlage bei Chäronea gehört hatte [5].

Isäos aus Athen oder Chalkis, Lehrer des Demosthenes. Noch elf λόγοι κληρικοί [6].

Lykurgos, Lykophron's Sohn, von Athen (408—328), aus dem Geschlechte der Eteobutaden, zwölf Jahre lang Schatzmeister der öffentlichen Einkünfte. Von seinen 15 Reden ist nur noch die eine gegen Leokrates übrig [7].

Aeschines von Athen, Sohn eines Freigelassenen, gewandter Staatsmann, Gesandter im Peloponnes 348 und an Philipp mit Demosthenes 344, φιλιππίζων, von Demosthenes in dem Processe περὶ στεφάνου 330 besiegt, geht freiwillig 324 in die Verbannung nach Rhodos, wo er eine Rednerschule errichtet und 314 in Samos stirbt. Noch drei mit den Namen der Grazien von den Alexandrinern überschriebene Reden und zwölf unechte Briefe [8].

Hyperides von Athen, Freund des Demosthenes, den er jedoch einmal anklagt, dass er sich habe von Harpalos bestechen lassen, von Antipater hingerichtet 323. Von 52 Reden noch eine übrig unter denen des Demosthenes [9].

Deinarchos von Korinth (360—319), des Theophrast Schüler; noch drei Reden [10].

Demades von Athen, nicht im Kanon, von niederer Herkunft, im Dienste der makedonischen Könige. Noch ein für unecht gehaltenes Fragment einer Rede übrig [11].

[1] Ausg. von Mätzner 1838. — [2] Ausg. von Schiller 1835. Uebersetzung von *Bekker* 1832. — [3] Ausg. von Förtsch 1829, Franz 1831, eine Auswahl von Bremi 1826. Hölscher, De vita et scriptis Lysiae, 1837. — [4] Daher der antimedische Hellenist genannt. — [5] Ausg. von Lange 1803, Korais 1807, W. Dindorf 1825, Bremi 1831, Baiter u. Sauppe 1839; des Panegyrikos von Spohn 1817, Pinzger 1825, W. Dindorf 1826, Baiter 1831; des Areopagitikos von Bergmann 1819 u. Benseler 1832; des Euagoras von Benseler 1834; De permutatione (ἀντίδοσις) von Bremi 1814, Orelli 1814. Uebersetzungen: französ. von *Auger* 1781, ital. von *Labanti* 1842, deutsch von *Benseler* 1829—34, *Christian* 1833—36; des Panegyrikos von *Lange* 1797 (2. A. 1833) u. *Hoffa* 1839; An den Demoikos von *Drescher* 1826. Schirach, De vita etc. Isocratis, 1765. Pfund, De Isocr. vita et scriptis, 1833. — [6] Ausg. u. Uebersetzung von Schömann 1830, französ. von *Auger* 1783. Liebmann, De Is. vita et scriptis, 1831. — [7] Ausg. von Heinrich 1821, Becker 1821, Osann 1821, Pinzger mit deutscher Uebersetzung 1824, Blume 1828, Baiter u. Sauppe 1834, Mätzner 1836; deutsche

Uebersetz. von *Simon, Nüsslin.* Die Fragmente der übrigen Reden von KIESSLING 1834. NISSEN, De vita et reb. gestis Lycurgi, 1833. BLUME, Narratio de Lyc., 1834. — [8] Ausg. von BREMI 1822 u. deutsche Uebersetz. 1828. — [9] KIESSLING, De Hyperide, 1837. — [10] Ausg. von SCHMID 1826, Commentar von WURM 1828. — [11] LHARDY, De Demade oratore Atheniensi, 1834.

§. 207. Demosthenes (Παιανιεύς) der Athener (385—323), Sohn eines Waffenschmieds, Schüler des Platon, Euklid von Megara und Isäos seit 364, der grösste Redner des Alterthums und Gegner Philipp's von Makedonien, starb im Tempel des Poseidon auf Kalauria an Gift. Auf der in Athen ihm errichteten Statue lautete die Inschrift:

Εἴπερ ἴσην ῥώμην γνώμῃ, Δημόσθενες, εἶχες,
Οὔποτ' ἂν Ἑλλήνων ἦρξεν Ἄρης Μακεδών [1].

Wir besitzen von ihm 61 Reden und 65 Eingänge und Entwürfe, welche die alten Rhetoren in drei Classen ordnen:

1) Siebzehn λόγοι συμβουλευτικοί oder Staatsreden: ‚Περὶ συμμοριῶν' 354, ‚Περὶ συντάξεως' (ob unecht?), ‚Περὶ Μεγαλοπολιτῶν' 353, ‚Περὶ τῆς τῶν Ῥοδίων ἐλευθερίας' 350, ‚Περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν' 325 oder 324; von den zwölf Reden, welche sich auf die Streitigkeiten mit Philipp beziehen, wurde die erste 351, die zweite, dritte und vierte 348, die fünfte 347, die sechste 346, die siebente 345, die achte 344, die neunte 343, die zehnte und elfte 342, die zwölfte 341 gehalten: 1. und 2. (zwei Theile) ‚Πρὸς Φίλιππον λόγος πρῶτος', 3. 4. 5. ‚Ὀλυνθιακοὶ τρεῖς', 6. ‚Περὶ τῆς εἰρήνης', 7. ‚Κατὰ Φιλίππου λόγος δεύτερος', 8. ‚Περὶ τῆς Ἁλονήσου', 9. ‚Περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ πραγμάτων ἢ ὁ περὶ Διοπείθους', 10. ‚Κατὰ Φιλίππου λόγος τρίτος', 11. ‚Κατὰ Φιλίππου λόγος τέταρτος', 12. ‚Ὁ πρὸς τὴν Φιλίππου ἐπιστολὴν λόγος'.

2) Vierundzwanzig λόγοι δικανικοί, darunter 11 criminalistische: gegen Meidias, ‚Περὶ παραπρεσβείας' gegen Aeschines, ‚Περὶ στεφάνου' gegen Aeschines (Ulpian's Anekdote von dem μίσθωτος), gegen Leptines, Androtion, Timokrates, Aristokrates, Aristogeiton, Theokrines, Eubulides' Ausspruch, Neära; die übrigen 13 sind bürgerliche Actionen (δίκαι).

3) Zwei λόγοι ἐπιδεικτικοί [2].

[1] Ueber ihn PLUTARCH und DIONYS VON HALIKARNASS. Lobschriften auf ihn von LIBANIOS und LUKIANOS (Pseudo-Lukianos). BECKER, Demosthenes als Staatsmann u. Redner, 1846 (2. A. 1830), ist die beste historisch-kritische Einleitung zu seinen Werken. JENISCH, Aesthetisch-kritische Parallele der beiden grössten Redner des Alterthums, Demosthenes u. Cicero, 1804. — [2] Ausgaben von ALDUS 1504, FELICIANUS 1543, HRS. WOLF, mit Ulpian's griech. Commentar u. lat. Uebersetz., 1549, 1572,

Taylor 1748, 1757, Schäfer 1822—26, W. Dindorf 1826; Orationes selectae von Bremi 1829, Reuter 1833; De corona von Dissen 1837; In Leptinem von F. A. Wolf (2. A. von Bremi 1834); In Midiam von Buttmann 1823 (3. A. 1841), Blume 1828, Meyer 1832; In Androtionem von Funkhänel 1832; Philippicae von Vömel 1829—33, Franke 1842; Olynthiacae von Frotscher u. Funkhänel 1834. Deutsche Uebersetz. von *Reiske* 1764—68, *F. Jacobs* (Staatsreden) 1833; Für die Krone von *F. v. Raumer* 1841; die Philippischen von *Becker* 1823—25; franz. von *Auger* 1777 (neue A. von *Planche* 1849—21); engl. von *Leland* 1756—70 (neueste A. 1844). Westermann, Quaest. Dem., 1830—37. Scholten, De Dem. eloquentiae charactere, 1835.

IV. Die alexandrinische Periode.

§. 208. Die alexandrinische ist die systematisirende, kritisirende Periode. Dem Schaffen folgte auch bei den Griechen das Sammeln, Lernen, Erklären; dem Erfinden die Gelehrsamkeit. Alexandria in Aegypten, schon durch seine günstige Lage zum Sitz der Cultur bestimmt, ward von den kunstliebenden Ptolemäern auch zum Sitz der Gelehrsamkeit gemacht. Mit ihr wetteiferten die Schulen zu Rhodos und Pergamos (besonders unter Attalos I. und Eumenes II.) seit 283. Kaiser Claudius stiftete zu Alexandria ein neues Museum, und so behielt diese Stadt auch unter der Begünstigung der römischen Kaiser ihre Gelehrtenschule.

Drumann, Gesch. d. Verfalls d. griech. Staaten, 1841, u. De reb. Ptolemaeor., 1821. Champollion-Figeac, Annal. des Lagides, 1819. Letronne, Recherches pour servir à l'hist. de l'Égypte, 1823, u. Recueil des inscript. grecques et latines de l'Égypte, 1843.

§. 209. Die grösste Bedeutung erlangten die Grammatiker, worunter man nicht blosse Sprachlehrer oder Sprachforscher, sondern Philologen und Literatoren, die ebenso wol Sachen als Worte erklärten, zu verstehen hat, eine Art Encyklopädisten. Ihr Verdienst ist, mit vereinter Kraft die vorhandenen Denkmäler der Cultur und Literatur gesammelt, geprüft, beurtheilt (in Kanones redigirt) und für die folgenden Geschlechter aufbewahrt zu haben. Die Homerischen Gesänge gaben den meisten Stoff zu Untersuchungen dieser Art. Leider sind die Werke der ältern Grammatiker fast alle verloren gegangen, des Zenodotos [1] und seiner Schüler Aristophanes [2] von Byzanz und Aristarchos von Samothrake [3], des berühmtesten Kritikers des Alterthums.

In ihrem Kanon standen in der zweiten Classe der Tragiker sieben aus der alexandrinischen Zeit, die sogenannte

tragische Plejade, von denen keine Schrift mehr existirt, und die sogenannte dichterische Plejade: Apollonios von Rhodos, Aratos, Lykophron, Nikandros, Theokritos und zwei ganz unbekannte: Philiskos und der jüngere Homeros.

Aristarch's Gegner war Krates von Mallos in Kilikien, Stifter der pergamenischen Schule, Gesandter und Förderer der griechischen Literatur in Rom (167) [4]. Zoïlos ὁμηρομάστιξ. Apollonios der Sophist, 30 v. Chr. [5]. Eratosthenes von Kyrene (276—194) war mehr Astronom und Geograph als Philolog [6]. Philo von Byzanz [7]. Didymos Chalkenteros, 30 v. Chr. Der Mythograph Apollodoros von Athen, Schüler des Aristarch, Panätios und Diogenes (140 v. Chr.) [8].

[1] Heffter, De Zenodoto eiusque studiis Homericis, 1839. — [2] Ein noch übriges Fragment des Aristophanes gab Boissonade 1829 heraus. Schmidt, De Callistrato Aristophaneo, 1838. — [3] Lehrs, De Aristarchi studiis Homericis, 1833. — [4] Wegener, De aula Attalica etc., 1836. — [5] Fragm. von Villoison 1773 u. Tollius 1788. — [6] Bernhardy, Eratosthenica, 1822. Die Katasterismen von Schaubach 1795 u. Matthiä 1817. Wilberg, Die Construction der allgem. Karten des Eratosthenes, 1834, u. Das Netz der allgem. Karten des Eratosthenes u. Ptolemäos, 1835. — [7] Orelli, Philonis Byz. libellus de septem orbis spectaculis, 1816. — [8] Ausg. von Heyne 1782 u. 1803, Clavier, mit franz. Uebersetz., 1805, Westermann, in den Mythographi Graeci, 1842.

§. 210. In der Poesie sollte Kritik das Genie ersetzen, daher sind die Alexandriner meist Dichter und Grammatiker zugleich [1].

Die Argonautik des Rhodiers Apollonios aus Alexandrien oder Naukratis nennt Quintilian ‚non contemnendum opus aequabili quadam mediocritate' [2].

Ein verkünstelt dunkles, prophetisch-episches Monodrama ist der Monolog von 430 Jamben: ‚Alexandra' oder ‚Kassandra' des Lykophron aus Chalkis in Euböa (250) [3].

Das Lehrgedicht nahm seinen Stoff aus der Astrognosie, Geographie und Gastronomie. — Archestratos von Gela, Zeitgenosse des Aristoteles, schrieb eine ‚Γαστρολογία' oder ‚Γαστρονομία', auch ‚Δειπνολογία' oder ‚Ὀψοποιΐα', welche Ennius unter dem Titel ‚Carmina hedypathetica' übersetzt haben soll. Bruchstücke finden sich bei Athenäos. — Dikäarchos von Messana: ‚Ἀναγραφὴ καὶ βίος τῆς Ἑλλάδος', in Iamben [4]. — Der berühmteste Lehrdichter ist Aratos aus Soli (später Pompejopolis) in Kilikien, am Hofe des Antigonos Gonatas (276—239): ‚Φαινόμενα' und ‚Διοσημεῖαι', in Hexametern, bewundert von Ovid (‚cum sole et luna semper Aratus erit'),

übersetzt von Cicero und Cäsar Germanicus (Bruchstücke) und Rufus Festus Avienus (vollständig); noch vier Commentare darüber aus dem Alterthum [6]. — Nikandros (170) aus Kolophon: ‚Θηριακά' (von giftigen Thieren und den Heilmitteln gegen ihren Biss) und ‚Ἀλεξιφάρμακα' (von Heilmitteln gegen vergiftete Speisen und Getränke) [6]. — Skymnos von Chios (88 v. Chr.) und Dionysios der Perieget aus Charax am arabischen Meerbusen (40 v. Chr. oder gar 300 n. Chr.) sind Verfasser einer ‚Περιήγησις τῆς οἰκουμένης'. Das letztere Werk commentirte Eustathios und übersetzten Avienus und Priscianus ins Lateinische, Bremi ins Deutsche [7].

[1] Manso, Vermischte Schriften, 1804, Bd. 1. Matter, Essai historique sur l'école d'Alex., 1820. — [2] Ausg. von Brunck 1780, Schäfer 1810—13, Wellauer 1828. Deutsche Uebersetz. von *Willmann* 1832. Weichert, Ueber d. Leben u. Gedicht d. Apollon., 1821. — [3] Isaak u. J. Tzetzes schrieben darüber Commentare. Ausg. von Potter 1697, 1702, Sebastiani 1803, Müller 1811, Bachmann 1830. Niebuhr, Ueber d. Zeitalter Lykophron's des Dunkeln, in den kl. histor.-philol. Schriften, 1828. — [4] Fragm. von Fuhr 1841. — [5] Ausg. von Buhle 1792—1801, Buttmann 1826, Bekker 1828. Deutsche Uebersetz. von *Voss* 1824, franz. von *Halma* 1823. — [6] Ausg. von Bandini, mit ital. Uebersetz., 1764, Schneider 1792, 1816, Lehrs (mit lat. Uebersetz.) 1845. — [7] Nachgelassene Schriften 1826. Ausg. von Passow 1825, in den Geographi minores von Hudson 1703, Gail 1828, Bernhardy 1828. Letronne, Fragments des poèmes geographiques de S. de Chio etc., 1840.

§. 211. Für den vorzüglichsten elegischen Dichter hält Quintilian den Kallimachos aus Kyrene (300), des Battos Sohn, den Catull und Properz nachahmten und von dem Ovid sagt:

Battiades semper toto cantabitur orbe,
Quamvis ingenio non valet, arte valet.

Erhalten sind 73 Epigramme, 6 Hymnen und Fragmente. Das Gedicht auf das Haupthaar der Berenike, welches Konon unter die Sternbilder setzte, kennen wir nur aus Catull's lateinischer Uebertragung [1]. Unmittelbar an Kallimachos reihten die alten Kunstrichter den Philetas von Kos an, der von so dünner und leichter Gestalt gewesen sein soll, dass er habe Blei in den Sohlen tragen müssen, um nicht vom Winde fortgeführt zu werden [2]. Sein Freund und Schüler Hermesianax verfasste unter dem Namen seiner Geliebten Leontion drei Bücher Elegien erotischen Inhalts [3].

[1] Ausg. von Grävius 1697, Ernesti 1764, mit Spanheim's gelehrtem Commentar, Blomfield 1815. Luzac, Elegiarum fragm., 1799. Deutsche Uebersetz. von *Ahlwardt* 1794 u. *Schwenck* 1821. Schneidewin, Delectus poeseos Graec. elegiacae etc., 1848. — [2] Fragm. von Kayser u. Bach. — [3] Ausg. von Riegler u. Axt, Gf. Hermann, Bd. 4. der Opusc., Bach, Bailey; *Weber's* Uebersetzung.

§. 212. Der grösste bukolische Dichter, zugleich Vorbild Virgil's, ist Theokritos von Syrakus (270), von welchem wir 30 in veredeltem dorischen Dialekt geschriebene, hexametrisch eingekleidete ‚Εἰδύλλια' und 21 Epigramme besitzen [1]. Neben ihm stehen Bion von Smyrna [2] und Moschos von Syrakus.

[1] Ausg. von REISKE 1765, VALCKENAER 1779, HEINDORF 1810, KIESSLING 1819, F. JACOBS 1821, GEEL, BOISSONADE, MEINEKE 1825 u. 1836, ZIEGLER 1848, Prachtausgabe von WARTON 1770 u. SCHÄFER 1810. Deutsche Uebersetz. von *Voss* 1808 u. 1815, *Witter, Naumann.* HERDER, Ueber Theokrit u. die Idyllenpoesie. EICHSTÄDT, De carminum Theocr. ad genera sua revocatorum indole ac virtutibus, 1793. — [2] Ausg. von MEINEKE, HESLIN, JACOBS, WAKEFIELD; übersetzt von *Manso.*

§. 213. Die stoische Philosophie wurde 140 v. Chr. durch Panätios von Rhodos in Rom bekannt. Poseidonios von Apamea kam 52 v. Chr. nach Rom. — Der berühmteste Epikuräer zu Cicero's Zeit (60) war Philodemos aus Gadara in Cölesyrien. — Am berühmtesten wurden die alexandrinischen Neuplatoniker, welche Plato mit orientalischen Ansichten in engere Verbindung zu setzen suchten. (Unten §. 278.)

FICHTE, De philos. novae Platonicae origine, 1818. BOUTERWEK, Philosophorum Alexandrinorum ac neoplatonicorum recensio accuratior, 1821. SIMON, Hist. de l'école d'Alex., 1845. BARTHÉLEMY ST.-HILAIRE, De l'école d'Alex., 1845.

§. 214. Unter den Historikern dieser Zeit steht obenan Polybios aus Megalopolis in Arkadien (205—123), Sohn des Lykortas, Schüler Philopömen's, seit 166 als Geisel in Rom im Umgange mit den Scipionen, Augenzeuge der Zerstörungen von Karthago und Korinth. Sein Werk in 40 Büchern umfasst den Zeitraum der allgemeinen Geschichte von 390—146; erhalten sind nur die ersten fünf Bücher vollständig [1].

Diodoros aus Argyrion (San-Filippo d'Agirone) auf Sicilien, daher Sikelos beigenannt, ein Zeitgenosse Cäsar's und August's, schrieb eine allgemeine Geschichte in 40 Büchern unter dem Titel: ‚Βιβλιοθήκη ἱστορική', von den ältesten Zeiten bis 60 v. Chr.; noch vollständig sind Buch 1—5 und 11—20, Fragmente von Buch 6—10 und Auszüge (bei Photios) der letzten 20 Bücher von Ang. Mai [2].

Sein Zeitgenosse Dionysios von Halikarnass lebte seit 31 v. Chr. 22 Jahre in Rom und schrieb römische Geschichte in 22 Büchern von Erbauung der Stadt bis zum ersten Pu-

nischen Kriege, doch sind nur die ersten elf Bücher erhalten bis 441 v. Chr. [3]

Dionys gehört auch zu den Literatoren durch folgende Schriften: ‚Περὶ συνθέσεως ὀνομάτων' [4], ‚Τέχνη ῥητορική' [5], ‚Τῶν ἀρχαίων κρίσις' [6], ‚Περὶ τῶν Ἀττικῶν ῥητόρων ὑπομνηματισμοί', ‚Περὶ τοῦ Θουκυδίδου χαρακτῆρος καὶ τῶν λοιπῶν τοῦ συγγραφέως ἰδιωμάτων'.

[1] Ausgaben seiner Πραγματικὴ ἀπόδειξις von Casaubonus 1609, Gronov 1670, Ernesti 1763, Schweighäuser 1789—95, 1834, Bekker 1844. Die Excerpte von Mai 1827, Geel 1829 u. Lucht 1830. Uebersetzungen: franz. von *Thuillier*, mit kriegswissenschaftl. Erläuterungen von *Folard*, 1727; deutsch von *Oelsnitz* u. *Trossel*, mit *Folard's* u. *Guischart's* Anm., 1755—69, *Seybold* 1779—83, *Benicken*, mit bildl. Darstellungen, 1820, *Storch* 1828. Lucas, Ueber des P. Darstellung d. Aetolischen Bundes, 1827. Merlekker, Ueber des P. Darstellung d. Achäischen Bundes, 1828, in d. Jahrbüchern für Philologie u. Pädagogik, Supplementbd. I, H. 2. Ders., Achaicorum libri tres, 1837. Heusde, De school van P. etc., 1841. Nitzsch, Polybios etc., 1842. Brandstädter, Bemerkungen über das Geschichtswerk des P., 1843. Ders., Gesch. des ätolischen Landes etc., 1844. Heyd, Vita P., 1712. van Goudoever, De historicis P. laudibus, 1809. — [2] Neue Ausg. von L. Dindorf 1828. Ausg. von Wesseling 1746, L. Dindorf. Uebersetz. von *Stroth* u. *Kaltwasser*, *Wurm*. — [3] Ausg. von Sylburg, Hudson, Reiske 1774—77. Deutsche Uebersetz. von *Benzler*, *Schaller*. Fragm. von Mai (darüber Struve 1820). Weismann, De Dionys. H. vita et scriptis, 1837. — [4] Ausg. von Schäfer u. Göller. — [5] Wahrscheinlich unecht, von Schott. — [6] Krüger, Dionysii Historiographica, 1823.

Exacte Wissenschaften.

§. 215. Mit der Geschichte steht die Geographie in engster Verbindung, sowol die politische als die mathematisch-astronomische, und mit letzterer wiederum die Chronologie (Timäos und Ephoros); jedoch wurden diese exacten Wissenschaften erst in der alexandrinischen Periode angebaut, während in ältern Zeiten sich vorzugsweise die Philosophen der ionischen Schule mit Geographie, Naturforschung und Astronomie, die der italischen mit Arithmetik und die der akademischen mit Geometrie beschäftigten.

§. 216. Für die Chronologie ist die parische Marmorchronik wichtig, die 264 v. Chr. verfertigt sein soll. Sie wurde 1627 von dem Engländer Petty, der auf Kosten des Lord Arundel (daher Marmor Arundelianum, auch Oxoniense, weil sie in Oxford aufbewahrt wird) reiste, auf der Insel Paros gefunden. Sie umfasste die Hauptbegebenheiten Griechenlands und insbesondere Athens mit Zeitbestimmungen von Kekrops bis auf den Archon Diognetos, 1582—264.

F. Thiersch 1834. Stephani (in d. Zeitschr. für Alterthumswissen[illegible]

Ross' Reisen auf den griech. Inseln des Aegäischen Meeres, 1841—43, u. Inscriptiones Graecae ineditae, 1842.

§. 217. Die Werke der Geographen dieser Periode sind fast ganz verloren gegangen. Nearchos' Reisebericht ist durch Arrian erhalten [1]. Agatharchides. Der Massiliote Pytheas [2].

Der bedeutendste unter den griechischen Geographen ist Strabon aus Amasea in Kappadokien (geb. um 60 v. Chr.). Auf Reisen gebildet, benutzte er die Schriften seiner Vorgänger Hekatäos, Artemidor, Eudoxos, Eratosthenes und schrieb eine Geographie in 17 Büchern, von denen das siebente sehr lückenhaft ist, zugleich über Sitten und Verfassungen, über Politik und Statistik berichtend [3].

[1] Ausg. von VINCENT, mit engl. Uebersetz., 1809. GEIER, Alex. historiarum scriptores etc., 1844. — [2] Ausg. von FUHR 1835, LELEWEL 1836; deutsch von *Hoffmann* 1828. — [3] HEEREN, De fontibus Strab., 1823. SIEBELIS, De Strab. patria etc., 1828. Ausgaben: die erste 1516, von CASAUBONUS (2. A.) 1620, ALMELOWEEN 1707, SIEBENKEES, TZSCHUCKE u. FRIEDEMANN 1796—1818, FALCONER, KORAIS, KRAMER 1844. TAFEL, Fragm. lib. VII. Palatino-Vaticana, 1844. Franz. Uebersetz. von *de la Porte du Theil, Korais* u. *Gosselin*, auf Napoleon's Befehl, 1805—19; deutsch von *Kärcher* u. *Groskurd*.

§. 218. Mathematiker des 5. und 4. Jahrh. sind Theodoros von Kyrene, Archytas von Tarent, die Kalenderverfertiger Meton (432) und Euktemon; Eudoxos von Knidos, nach Cicero der Fürst unter den Astronomen. Hipparchos aus Nikäa in Bithynien (160—125) ist Gründer der wissenschaftlichen Astronomie [1]. Aristarchos von Samos [2]. Aristyllos und Timocharis. Eukleides' ‚Στοιχεῖα' (Elemente) in 15 oder 13 Büchern, die beiden letzten sind muthmasslich von Hypsikles [3]. Archimedes aus Syrakus (287—212), Gründer der Statik, grösster Mechaniker des Alterthums, Verfertiger des Prachtschiffs Syrakusia [4]. Einer seiner Schüler war Apollonios von Perga in Pamphylien (246): ‚Κωνικὰ στοιχεῖα' [5]. Der Arithmetiker Diophantos [6].

[1] MERLEKER, Kosmogeographie, 1848, Cap. 2 u. 9. — [2] Ausg. von VALLA 1488, WALLIS 1688. — [3] Ausg. 1533, mit dem Commentar des Proklos zum ersten Buche, von AUGUST 1826—29, beste von GREGORY 1703 u. PEYRARD 1814—18; deutsch von *Lorenz* 1781, *Hoffmann* 1829, *Dippe* 1840; die Dedomena von *Wurm* 1825; die ihm beigelegten Anfangsgründe der Musik von *Pena* 1557. — [4] MERLEKER, Gesch. d. Geographie, 1839, S. 114. Ausg. von TORELLI 1792, erläutert u. übersetzt von *Nizza* 1824. Uebersetzungen einzelner Schriften von *Hauber* 1798, *Hoffmann* 1817, *Krüger* 1820, *Gutenäcker* 1828. — [5] Ausg. von GREGORY u. HALLEY 1710, deutsch von *Diesterweg* 1822 u. *Paucker* 1837. — [6] Von 13 Büchern

sind die sechs ersten erhalten. Ausg. von BACHET, FERMAT; deutsch von *Schulz;* De numeris polygonis übersetzt von *Poselger* 1810.

§. 219. Auf dem Gebiete der Heilkunde betrachtet man Alkmäon, einen Schüler des Pythagoras, als den ersten vergleichenden Anatomen. Die Asklepiaden stifteten zwei berühmte miteinander wetteifernde Schulen, die empirische zu Knidos und die philosophische zu Kos, aus welcher auch Hippokrates hervorging, der berühmteste Arzt des Alterthums und der Begründer der wissenschaftlichen Heilkunde; er lebte zwischen 460 und 377 oder 356, in Athen zur Zeit der Pest 429 [1]. Die alexandrinischen Aerzte erhielten zuerst die Erlaubniss, den menschlichen Körper zu zergliedern. Die ersten grossen Anatomen waren unter Ptolemäos Lagi, 300: Herophilos und Erasistratos. Damals theilte sich die Heilkunde in drei Zweige: Diätetik, Pharmacie und Chirurgie [2]. Der erste griechische Arzt, der sich um 219 in Rom niederliess, war Archagathos; später (110) Asklepiades aus Prusa in Bithynien. August's Leibarzt Antoninus Musa. Dioskorides (Pedanius oder Pedacius) aus Anazarbos in Kilikien (40 v. oder n. Chr.) schrieb fünf Bücher ‚Περὶ ὕλης ἰατρικῆς' und war 16 oder 17 Jahrhunderte hindurch einzige Quelle für das Studium der Botanik und Pharmakologie [3].

[1] Ausg. von FOES 1595 u. 1657, CHARTIER (zugleich mit GALENOS) 1639—79, KÜHN 1826 u. 1827. Deutsche Uebersetzung von *Grimm* 1781—92. FOES, Oeconomia Hippocratis, 1561, 1588 u. 1662. — [2] MARX, Herophilos, 1838. HIERONYMUS, Erasistrati et Erasistrateorum historia, 1790. — [3] Ausg. von SARACENUS 1598, SPRENGEL 1829. Commentar von MATTHIOLUS 1565.

Siebzehntes Capitel.

Römer.

§. 220. Die Sprache der Bewohner von Latium, die sich aus dem ältesten äolischen Dialekt und aus den Sprachen der Aboriginer bildete, wurde auch die Schriftsprache der Römer. Daher finden sich alle Bezeichnungen des niedrigen Lebens eines beschränkten Gesichtskreises als ursprünglich äolisch-griechische, während die Ausdrücke des Ideenkreises der Herrschaft echt lateinisch sind. Diese auffallende Erscheinung wiederholt sich noch ein mal in der Geschichte

und zwar in England, nach der Eroberung durch die Normannen 1066, indem hier alle Ausdrücke des Dienstkreises angelsächsischen oder germanischen, die der herrschenden Kreise romanischen (französisch-normannischen) Ursprungs sind.

JÄCKEL, Der german. Ursprung d. lat. Sprache u. des röm. Volks, 1830. JOHANNSEN, Die Lehre d. lat. Wortbildung, nach Anleitung d. vollkommenen Bildungsgesetze des Sanskrit genetisch behandelt, 1832. GROTEFEND, Rudimenta linguae Oscae, 1839, u. Rudim. ling. Umbricae ex inscriptionibus antiquis enodata, 1835—38. Solche Inschriften enthalten die sieben Eugubinischen Tafeln, die man 1444 zu Gubbio im Kirchenstaate, dem alten Jugubium oder Eugubium in Umbrien, vorfand. Bekannt gemacht durch BONAROTA in *Dempfer's* Etruria regalis, 1723, erklärt durch LANZI, Saggio di lingua etrusca, 1789. OTF. MÜLLER, Die Etrusker. LASSEN, Beiträge zur Deutung der Eugubin. Tafeln, 1833. LEPSIUS, De tab. Eugub., 1833, u. Inscript. Umbricae et Oscae, 1841. MOMMSEN, Die unterital. Dialekte, 1850. AUFRECHT u. KIRCHHOFF, Die umbrischen Sprachdenkmäler, 1849—51.

§. 221. Fortdauernder Unterschied der lingua urbana und rustica [1]. Die erstere erlitt während der zwölfhundertjährigen Dauer römischer Herrschaft in Italien und fast über den ganzen damals bekannten Erdkreis merkliche Veränderungen. Sie hatte ihr goldenes (78 vor bis 14 n. Chr.), silbernes (14—117 n. Chr.) und ehernes Zeitalter, bis sie im 6. Jahrh. n. Chr. gänzlich erstarb und mit den Vulgärsprachen vermischt ward, woraus die sogenannten romanischen Sprachen hervorgingen. Seitdem wird das Latein als eine todte Sprache erlernt.

Unter den Römern stehen als nachahmungswerthe Muster obenan Cäsar, Cicero, Livius, Horatius, Virgilius, Ovidius, Phädrus. Doch tragen sie fast in allen ihren Leistungen nur das Gepräge der Nachahmung griechischer Meisterwerke [2].

[1] Von dieser WACHSMUTH in seinem u. *Günther's* Athenäum, I, 2. — [2] HEGEWISCH, Zustand der Wissenschaften u. des Gelehrtenstudiums bei d. Römern (in s. kleinen Schriften), 1786.

§. 222. Die wissenschaftliche Behandlung der römischen Sprache begann schon unter den Römern selbst durch Varro [1], ward aber besonders seit dem 15. Jahrh. betrieben durch Aldus Manutius, Melanchthon, Erasmus, Valla, Scaliger, Ghd. J. Voss, Cellar [2], Gesner, Ruddiman [3], Maria de Monte [4] und in neuerer Zeit [5].

[1] 24 Bücher De lingua Latina, wovon aber nur Buch 4—9, also im Ganzen 6 Bücher erhalten sind; Ausg. von SPENGEL 1826 u. Emendationes Varronianae, 1830, u. OTF. MÜLLER 1833. — [2] Gramm. Lat., 1659. — [3] Institut. gramm. Lat., 1725, u. von STALLBAUM 1823. — [4] Latium restitutum, 1720. — [5] Neuere Grammatiken: die hallesche von LANGE 1707,

märkische 1748, von SchellER, Bröder, Wenck, Seyffert 1798—1802, Grotefend, Ramshorn, Zumpt, Schulz, Billroth, Madvig. Michelsen, Histor. Uebersicht des Studiums d. lat. Gramm., 1837. Tursellinus, Ueber Partikeln, 1829—36. Synonymik von Döderlein 1826—38, Habicht, Schultz. Ueber Stil: Matthiä, Hand, Heinichen, Grysar, Nägelsbach. Antibarbarus von Krebs 1843. Lexikographen: Rob. Stephanus, Faber, Gesner, Facciolati, Forcellini, Scheller, Kärcher, Freund. Die spätere Latinität ist bearbeitet von Dufresne (Seigneur du Cange, 1610—88), Glossarium ad scriptores mediae et infimae Lat., 1678 u. öfter, von Henschel 1840; ebenso Graecitatis, 1688. Cellarius, De fatis ling. Lat., 1704. Walch, Hist. critica ling. Lat., 1716 u. 1761. Burckhardt, De ling. Lat. in Germania fatis, 1713. Funccius, De ling. Lat. senectute, 1750. Oberlin, De ling. Lat. barbarie, 1771. Eine Geschichte des lateinischen Accents erhalten wir von Weil u. Benlöw, De l'accentuation latine, 1855 fg.

§. 223. Mit den Wissenschaften befreundete sich Rom nicht vor der Zeit seines sittlichen Verfalls [1], und auch dann blieb seine Bildung einseitig. Seit 200 v. Chr. wurden griechische Studien von einzelnen Römern betrieben, Cato, Aemilius Paullus, Scipio Aemilianus. Krates begann 169 seine Vorlesungen und griechische Philosophie seit 155 in Rom. Seitdem besuchten die Römer die hohen Schulen Griechenlands [2]. Literarische Hülfsmittel bringen die Heere als Beute nach Rom seit 168. Dennoch stellten selbst die gebildetsten Männer in Rom die Wissenschaften so tief, dass noch Cicero dem Krieger und Staatsmanne den ersten Rang, dem Sachwalter den zweiten, dem Rechtskundigen den dritten, endlich den letzten dem Gelehrten oder Philosophen zuweist [3].

[1] Cicero, De oratore, II, 66: ‚Ut quisque optime Graece sciret, ita esse nequissimum,‘ als Ansicht eines Vorfahren. — [2] Cellarius, De studiis Rom. literariis, 1698, in *Sallengre's* Thes., III. Kriegk, De peregrinat. Rom. academicis, 1704. — [3] Graevii Thes., 1694, mit Nachträgen von Sallengre 1716 u. Polenus 1737. Beaufort, La rép. rom., 1766. Römische Alterthümer von Adam 1791 (deutsch von *Meyer* 1794 u. 1817), Creuzer 1824 u. 1829, Ruperti 1841, Becker 1843 (fortgesetzt von Marquardt). Montesquieu, Consideration sur la grandeur et la décadence des Rom., 1734. Gibbon, History of the decline and fall of the Roman empire, 1782—88 u. öfter (deutsch von *Wenck, Schreiter* u. *Beck* 1805—7, von *Sporschil* 1837 u. 1843). Römische Geschichte von Rollin 1739, Ferguson 1783 (deutsch von *Beck* 1784), Niebuhr seit 1811, Wachsmuth 1819, Fiedler 1821 u. 1839, Blum 1828, Bröcker 1841, Arnold 1842, Schwegler 1852, Gerlach u. Bachofen 1853, Kortüm, Walter, Drumann, Höck, Reiff, Tillemont 1700 (bis 518), Crevier 1750 (bis Konstantin d. Gr.), Mommsen 1855. Chateaubriand, Hist. de la chute de l'emp. rom., 1821. Naudet, Des changements de l'émp. rom. sous Dioclétien etc., 1817. Buchhandel u. Bibliotheken bei den Römern, in Becker's Gallus, II, 308 fg.; bei den Griechen, im Charikles, II, 113 fg. Daselbst über griechische Erziehung, II, 1 fg. u. über Gymnasien, II, 161 fg.

§. 224. Die Bearbeitung der Geschichte der römischen Literatur beginnt mit Fabricius 1697.

Schöll 1824. Bernhardi 1830. Wolf's Vorlesungen, herausgeg.

von *Gürtler* 1832. KRAUSE 1835. BÄHR (3. A. 1844). KLOTZ, Handb. der lat. Literaturgesch. nach d. Quellen bearb., 1846.

Aelteste und bessere Zeit.

§. 225. Der Werth jeder geistigen Thätigkeit wird immer mit Rücksicht auf den Staat bestimmt. Daher ausgezeichnete Leistungen in der Kriegskunst und Gesetzgebung, in Beredtsamkeit, Baukunst und in der Geschichte, sofern sie den römischen Staat betrifft. Die Dichter geben nur Nachbildungen griechischer Muster und die Philosophie war ganz von den Griechen entlehnt.

§. 226. Die ersten rohen Versuche der Dichtkunst bestanden nur in Liedern, die man theils zum Andenken an grosse und verdiente Männer bei Gastmählern, theils für religiöse Zwecke bei Opfern an gewissen Festtagen und bei Processionen absang. Unter letztern werden besonders die der Salier, die von Numa angeordneten carmina Saliaria, auch Axamenta genannt, erwähnt, in denen die Alten selbst die erste Spur lateinischer Verse erkannten. Ein kleines unverständliches Fragment hat Varro aufbewahrt. Einen schlechtern Inhalt hatten die plumpen und beissenden Fescenninen, von der etruskischen Stadt Fescennia benannt, die bald vom Lande auch in die Hauptstadt kamen und hier bei Hochzeiten, Triumphen und zuletzt auch auf dem Theater gebraucht wurden. Eine Art Volksdrama waren die Atellanen, auch ludi Osci genannt, die aus der alten oscischen Stadt Atella in Campanien stammten [1]. Als stehende Charaktermasken erscheinen in denselben der Brutus, Maccus und Bucca, ähnlich dem Harlekin oder Pulcinello der neuern Burlesken. Atellanendichter sind Fabius Dorsennus, Q. Novius, L. Pomponius und Mummius [2]. Das Metrum ist der Saturnische Vers [3]:

Exodia sind vielleicht Zwischenlieder zwischen den einzelnen Atellanen, die sehr kurz waren.

[1] Ueber Atellanen: SCHOBER, WEYER, ZELL (Ferienschriften), MUNCK. — [2] BOTHE, Poetarum Latinor. scenicor. fragm., 1834. RIBBECK, Scenicae Romanor. poesis fragm., 1855. — [3] DÜNTZER u. LERSCH, De versu Saturnio, 1838. WEISE, Der Saturn. Vers im Plautus u. an sich nach dem Zeugnisse der Grammatiker betrachtet, 1839.

§. 227. Die Pest in Rom (365) und der Ausspruch des

Orakels brachten etruskische histriones dahin. Livius (VII, 2) nennt ihre kunstlosen Possen saturas.

Der Erste aber, der mit einem eigentlichen Drama in Rom 239 oder 240 auftrat, war Livius Andronicus, ein Grieche von Geburt, ungewiss, ob mit einer Tragödie, wie man bisher geglaubt, oder mit einer Komödie, wie Osann behauptet [1]. Es waren Uebertragungen und Nachbildungen griechischer Stücke [2].

In derselben Weise trat ein geborener Grieche aus Campanien, Cn. Nävius, 234 mit Tragödien und Komödien auf, soll sich auch im Epos (über den Ersten Punischen Krieg [3]) versucht haben. Wegen der Freiheit, mit welcher er römische Grosse angriff, musste er nach Utica entweichen, wo er 204 starb [4]. Bekannt ist die Drohung der Meteller gegen ihn: ‚Dabunt malum Metelli Naevio poetae,' und seine Grabschrift: ‚Mortalis immortalis flere si foret fas, flerent divae Camoenae Naevium poetam.'

Ihm folgte als Bearbeiter und Nachbildner griechischer Dramen Ennius aus Rudiä in Calabrien (geb. 239), der auch das Epos (zweiter Punischer Krieg) und den Hexameter in Rom einführte. Seine ‚Annalen' in 18 Büchern waren eine versificirte Chronik [5].

Grössern Ruhm auf der römischen Bühne erlangten Ennius' Schwestersohn Pacuvius mit seinem ‚Orestes' [6] und Attius oder Accius mit seinem ‚Philoktetes', ‚Decius' ‚Brutus' und seiner ‚Medea'; daher Horaz von ihnen sagt: ‚Aufert Pacuvius docti famam senis, Attius alti.' Varius, Virgil's Freund, schrieb einen ‚Thyestes' [7], Ovid eine ‚Medea'. C. Afranius (133) verfasste Nationalspiele: ‚Horatius', ‚Curtius', ‚Coriolanus', ‚Manlius Capitolinus'.

Man darf wol die Tragödie griechischen Inhalts, crepidata, von den römischen Nationalspielen, praetextata, unterscheiden.

[1] Analecta critica, 1816: De Livii A. vita. — [2] Fragm. bei Bothe u. Düntzer. Döllen, De vita Livii A., 1838. — [3] Nach Cicero luculenter scriptum. — [4] Fragm. von Klussmann 1843. — [5] Fragm. von Columna, Hessel, Giles, Bothe (Bd. 5), Gournay in den Mémoires de l'académ. de Caen, 1840; der Annalen von Merula, Spangenberg. Hoch, De Ennianor. Annalium fragm., 1839. — [6] Stieglitz, De Pacuvii Duloreste, 1826. — [7] Weichert, De L. Varii et Cassii Parmensis vita et carminibus, 1836.

§. 228. In der Komödie scheinen die Römer ebenfalls nicht blos griechische Stücke nachgeahmt zu haben, sond

auch mit eigenen Versuchen selbständig aufgetreten zu sein, wie schon der Unterschied zwischen der comoedia palliata und togata zeigt. Als Arten der letztern nennt man noch comoedia trabeata (Ritterstück), erfunden von Melissus, einem Freigelassenen des Mäcenas, tunicata oder tabernaria (Kneipenlustspiel), planipedia oder planipedaria, auch riciniata, mit Bezug auf eine eigene Art von weiblicher römischer Kleidung (ricinia), endlich Rhintoniaca (Hilarotragödie), nach einem Schauspieler Rhinton benannt. In Absicht auf die Art des Vortrags unterschied man auch comoedia motoria, stataria, mixta. Der Gebrauch von Masken ist wol erst durch Roscius oder Aesopus um 103 aufgekommen.

§. 229. Der wahre Vater der römischen Komödie ist M. Attius Plautus († 183) aus Sarsina in Umbrien, der etwa 130 Stücke als Nachahmer des Diphilos, Epicharmos und Philemon verfasst haben soll, von denen Varro nur 21 für echt anerkannte, die sogenannten Varronianae, und darunter noch 20 übrig: die Tragikomödie ‚Amphitruo' (nachgebildet von Boccaccio, Molière u. A.), ‚Asinaria', ‚Aulularia' (Geldtopf eines geizigen Alten, Molière's ‚Avare'), ‚Captivi', ‚Curculio' (Schmarotzer), ‚Casina', ‚Cistellaria' (Kästchen), ‚Epidicus', ‚Chrysalus oder Bacchides' (zwei Buhlerinnen), ‚Phasma oder Mostellaria' (Gespenst, nachgeahmt von Reynard, Addison, Destouches u. A.), ‚Menaechmi' (Zwillingsbrüderpaar, nachgeahmt von Reynard), ‚Miles gloriosus' (Holbein's ‚Bramarbas'), ‚Mercator', ‚Pseudolus', ‚Poenulus', ‚Persa', ‚Rudens', ‚Stichus', ‚Trinummus', ‚Truculentus'.

Ausg. von Merula 1472, Lambin 1577, Taubmann 1605—24, Gronov 1684 u. Ernesti 1760, Bothe 1809—11, 1834, Richter, Weise 1837, Ritschl. Für Betonung und Versmass ist das Meiste geleistet von Lindemann 1823 u. 1844, Gf. Hermann, Geppert, Ritschl. Linge, Quaestiones Plaut., 1819. Rost, Commentationes Plaut., herausgeg. von Lipsius 1836. Deutsche Uebersetzung von *Köpke* 1819, *Rapp* 1838—44, *Rost.* Lessing, Ueber d. Leben u. die Werke des Plautus, Bd. 22. Becker, De comicis Rom. fabulis, maxime Plautinis, 1833. Ritschl, Parerga zu Plautus u. Terenz, 1845.

§. 230. P. Terentius Afer aus Karthago (192—153), Freigelassener des Senators Terentius Lucanus, Nachachmer des Menander, daher von Cäsar dimidiatus Menander genannt. Noch sechs Komödien, die, wie die Plautinischen, palliatae sind: ‚Andria' (165 aufgeführt), ‚Hecyra' (Stiefmutter), ‚Heautontimorumenos', ‚Eunuchus', ‚Phormio'

(Schmarotzer), ‚Adelphi'. Horaz sagt: ‚Vincere Caecilius (nichts übrig) gravitate, Terentius arte.'

Erläuterungen von Abl. Donatus u. Ruhnken, Dictata in Terentii comoedias, herausgeg. von Schopen 1825. Ausg. von Lindenbrog 1602, Gronov 1686, Bentley 1726, 1791, Westerhof 1726, verbessert von Stallbaum 1830, Perlet, Bothe, Klotz, Vollbehr 1846. Deutsche Uebersetz. von *Kindervater, Köpke, Wolper, Benfey.* Bearbeitet für das franz. Theater von Molière, für das deutsche von v. Einsiedel 1810.

§. 231. Die dramatischen Mimen der Römer unterscheiden sich eben dadurch von den griechischen, die nur zum Lesen bestimmt waren. Zu Cäsar's Zeit waren in dieser Gattung Decimus Laberius und P. Syrus ausgezeichnet. Als die Sprache aufhörte, das Wesentliche des Mimus zu sein, und an ihre Stelle unter den Kaisern Gesticulation, Geberdensprache (saltatio) trat, artete der Mimus in den Pantomimus (Ballet) aus, worin unter August sich Bathyllos, Pylades und Hylas hervorthaten.

Der von Macrobius mitgetheilte Prologus von Becher 1787 herausgegeben und von *Wieland* übersetzt in Horaz' Satiren, 1819, Bd. 1. Ziegler, De mimis Rom., 1789.

§. 232. Von der dramatischen Satire (satura, poetisches Quodlibet) ist die didaktische verschieden, die ihren Ursprung dem Ennius verdankt, Charakterschilderung und Sittengemälde [1].

Der römische Ritter C. Lucilius aus Suessa in Campanien (147—102) schrieb 30 Bücher Satiren, in denen er Laster und Gebrechen rügte und sich des Hexameters bediente [2].

Als Erneuerer der Lucilischen Satire trat Horaz auf, während sich an die ältere des Ennius M. Terentius Varro anschloss, der mehre Nachfolger hatte, deren Arbeiten aber fast alle, bis auf Seneca's ‚Ἀποκολοκύνθωσις' (Verwandelung des Kaisers Claudius in einen Kürbis), des Petronius ‚Satyricon' und des Kaisers Julian ‚Μισοπώγων', verloren gegangen sind. Diese Art nennt man satira Varroniana oder auch, nach dem griechischen cynischen Philosophen Menippos, satira Menippea [3], auch cynica. Virgil's ‚Dirae', Ovid's ‚Ibis' sind in dieser Weise satirischer Art.

[1] Casaubonus, De satirica poesi Graec. et Rom. (verbesserte Ausg. von Rambach 1774). Cherbuliez, Essai sur la satire lat., 1829. Paldamus, Ueber Ursprung u. Begriff d. Satire, 1834. — [2] Fragm. von Dousa, Varges 1836. Heusde, Studia critica in Lucilium poetam, 1842, nebst Epist. de Lucilio, 1844. Gerlach, Lucil. u. d. röm. Satura, 1844. — [3] Oehler, Varronis saturarum Menippearum reliquiae, 1844.

§. 233. In die Kaiserzeit fallen die beiden Hauptsatiriker der Römer, A. Persius Flaccus [1] aus Volaterrä in Etrurien (34—62 n. Chr.) und Decimus Junius Juvenalis [2] aus Aquinum (geb. 45 oder 42 n. Chr.), die nicht mehr, wie Horaz, in heiterer Laune und mit humoristischem Witz, Thorheiten aufdecken, sondern mit herbem Ernst und bitterer Strenge die Laster ihrer Zeit tadeln.

[1] Ausg. von CASAUBONUS, PASSOW 1809, zugleich mit deutscher Uebersetzung, WEBER, PLUM, DÜBNER, ORELLI in den Eclogae poetar. Latinor., 1833, JAHN, HEINRICH, DÜNTZER. Deutsche Uebersetzung von *Donner, Weber, Teuffel.* — [2] Dessen Satiren theilten schon die alten Grammatiker in fünf Bücher. Ausg. von HENNINIUS 1685, RUPERTI 1804, HEINRICH. SCHMIDT, Delectus satirarum, 1835. Deutsche Uebersetz. von *Haugwitz, Donner, Weber.* FRANCKE, De vita Juvenalis, 1820—27. Eine Sammlung seiner alten Commentatoren und Scholiasten von CRAMER 1823.

§. 234. T. Lucretius Carus (95—56 v. Chr., tödtete sich durch einen Liebestrank) hinterliess ein in 6 Bücher abgetheiltes Lehrgedicht: ‚De rerum natura', Darstellung der epikuräischen Philosophie.

Ausg. von LAMBIN, HAVERCAMP, WAKEFIELD, FORBIGER 1828, LACHMANN 1848. Deutsche Uebersetz. von *Knebel.* SIEBELIS, Quaest. Lucretianae, 1844. Des Cardinals MELCHIOR v. POLIGNAC (1661—1741) Anti-Lucretius s. de deo et natura, 1747 Paris, 1748 Leipzig.

§. 235. Die Werke der ältern römischen Epiker (Nävius, Ennius) sind bis auf unbedeutende Bruchstücke verloren gegangen. Allen voran glänzt P. Vergilius Maro aus Andes bei Mantua, am 15. Oct. 70 v. Chr. geboren, von Augustus und dessen Freunden hochgeschätzt, gestorben am 22. Sept. 18 v. Chr. in Brundisium. Seine Gebeine kamen nach Neapel und wurden an der Via Puteolana beigesetzt, wo man noch jetzt das Grabmal zeigt. Seine Grabschrift:

Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc
Parthenope, cecini: pascua, rura, duces.

Seine Werke sind ein grosses episches Gedicht in zwölf Gesängen, ‚Aeneïs', das jedoch der letzten Feile entbehrt, daher der Dichter selbst noch in seinen letzten Stunden die Vernichtung desselben angeordnet haben soll; gleichwol erscheint sie als das vollkommenste Epos der römischen Poesie und als die geschmackvollste Nachbildung der Homerischen Gesänge. Sie schildert die Irrfahrten des Aeneas bis zu seiner Ankunft in Latium und seinem Siege über Turnus. Ferner ein didaktisches Gedicht, ‚Georgica', über den Land-

bau in 4 Büchern, und zehn bukolische Gedichte, die von den alten Grammatikern mit dem Namen ‚Eklogen' bezeichnet sind.

Ausserdem werden ihm noch einige andere Poesien beigelegt: ein scherzhaftes Gedicht, ‚Culex', in 413 Hexametern, worin der Schatten einer getödteten Mücke auftritt und um Beerdigung bittet; ‚Ciris', in 540 Versen, eine Behandlung des Mythus von Nisus und Scylla; es wird von Einigen dem Freunde Virgil's, Cornelius Gallus, zugeschrieben; ‚Copa', in 38 Versen, eine lockende Einladung zur Einkehr; ‚Moretum', in 133 Versen, worin die Beschäftigungen in den Morgenstunden des Tages angegeben werden; 14 kleinere Gedichte, die sogenannten ‚Catalecta', darunter auch die ‚Dirae'.

Die alten Grammatiker, Tib. Claudius Donatus, Servius und Philargyrius, beschäftigten sich mit dem Dichter und seinen Werken, deren Verse man im Mittelalter zu prophetischen Zwecken als sortes Virgilianae benutzte.

Siebenhaar, De fabulis, quae media aetate de Virgilio circumferebantur, 1837. Ausg. (die erste) von de la Cerda 1608, Burmann 1746, Heyne 1767 (3. A. 1803), wovon Ph. Wagner eine neue Bearbeitung geliefert hat, 1830—41, Didot, Bodoni 1793, die mit ital., span., franz., engl. u. deutscher Uebersetz. 1826, der Prachtabdruck der Heyne-Wagner'schen Ausg. mit 200 Kupfern u. Vignetten; die 50 Bilder zur Aeneide mit franz. u. deutscher Erklärung von Frommel 1830; gute Hand- u. Schulausgaben von Wunderlich u. Ruhkopf, Jahn, Forbiger, Wagner. Die Georgica mit deutscher Uebersetz. u. Erklär. von Voss 1800, ebenso die Eclogen, die Aeneide von Thiel, Peerlkamp, Gossrau; deutsche Uebersetzung von *Voss, Neuffer, Osiander.* Ursinus, Virg. cum Graecis scriptoribus comparatur (edirt von Valckenaer 1745). Eichhoff, Études grecques sur V., 1825. Tissot, Études sur V. comparé avec tous les poëtes etc., 1826. Wedewer: Homer, Virgil, Tasso, 1843. Crusius, Lat.-deutsches Wörterbuch zu Virgil, 1846. Antiquitates Virgilianae ad vitam populi Rom. descriptae, 1843.

§. 236. Wie die spätern griechischen Epiker allesammt Homer, so haben die spätern römischen durchweg Virgil nachgeahmt. Unter ihnen nimmt Lucanus aus Corduba in Spanien (38—65 n. Chr., durch Nero zum Tode verurtheilt) die ehrenvollste Stelle ein, dessen nicht ganz vollendetes Hauptwerk in 10 Büchern, ‚Pharsalia', den Krieg zwischen Cäsar und Pompejus besingt [1].

Valerius Flaccus († 89 n. Chr.) hinterliess ein unvollendetes Gedicht, ‚Argonautica', in 8 Büchern, Nachbildung des Werkes von Apollonios Rhodios [2].

Silius Italicus (Consul 68, starb 100 n. Chr. eines frei-

willigen Todes, um sich von einem unheilbaren Körperleiden zu befreien) hinterliess ‚Punica s. de bello Punico secundo', nach des jüngern Plinius Urtheil ‚majore cura quam ingenio' verfasst [3].

Des P. Papinius Statius aus Neapel (61—96 n. Chr.) epische Gedichte, ‚Thebais' in 12 Gesängen und unvollendete ‚Achilleïs' in 2 Büchern; 5 Bücher ‚Silvae' (vermischte Gedichte), darunter ein ‚Propemptikon' [4] an den in den parthischen Krieg ziehenden Asinius Pollio [5].

[1] Ausg. (die erste) 1469, von Oudendorp, Burmann, Weber, Weise. Deutsche Uebersetz. von *Haus*. Leloup, De poesi epica et Pharsalia Lucani, 1828. Kästner, Quaest. in Luc. Phars., 1826—28. — [2] Ausg. (erste) 1474, von Heinsius, Burmann, Harless, Wagner, Weber im Corp. poet. Lat., 1833, das achte Buch von Weichert. Deutsche Uebersetzung von *Wunderlich* 1805. Weichert, Epist. critic. de Flacc. Argon., 1812. — [3] Ausg. von Drakenborch, Ernesti, Ruperti. — [4] Wie das des Helvius Cinna des 1. Jahrh. v. Chr. — [5] Ausg. von Gronov, Barth, Dübner; der Silvae von Markland 1728 (wieder von Sillig 1827), Hand 1817. Gronov, Diatribe in Statii silvas, 1637 (von Hand 1811). Weichert, Poetar. Lat. reliquiae, 1830.

§. 237. P. Ovidius Naso aus Sulmo im Lande der Peligner (geb. am 20. März 43 v. Chr.), gestorben in der Verbannung zu Tomi 17 n. Chr. Die Ursache seiner durch August verhängten Verbannung gibt er nicht an, bezeichnet sie nur von fern in dem Verse:

Cur aliquid vidi, cur noxia lumina feci.

Versucht hat er sich in den meisten Gattungen der Poesie, in der erzählenden, didaktischen, lyrischen und elegischen. Sein Hauptwerk sind die 15 Bücher ‚Metamorphoseon', eine Verbindung von 250 Fabeln, die mit dem Chaos beginnen und bis auf Cäsar's Tod reichen; von Maximus Planudes im 14. Jahrh. ins Griechische übersetzt [1]. In den ‚Fasti' oder dem Festkalender der ersten sechs Monate, daher in 6 Büchern, werden an die merkwürdigsten Tage und Feste des römischen Kalenders Erzählungen aus der römischen Mythologie und Geschichte angeknüpft [2]. ‚Amores' in 3 Büchern, ‚Ars amandi' in 3 Büchern [3]. ‚Remedia amoris', zugleich ein Beitrag zur Kenntniss des sittlich verderbten Zustandes der damaligen römischen Welt. ‚Heroides' oder 21 Liebesbriefe der Heroinen [4]. ‚Medicamina faciei'. ‚Tristia' in 5 Büchern [5]. ‚Epistolae ex Ponto' in 4 Büchern. ‚Halieuticon' [6]. Das Schmähgedicht ‚Ibis'. ‚Nux'. Das Trauerspiel ‚Medea' ist verloren gegangen. Kleinere Ge-

dichte, z. B. ‚Elegia ad Liviam Augustam' und die sogenannten ‚Catalecta', werden ihm mit Unrecht beigelegt [7]. Von seinem Dichtertalent sagt er selbst:

Sponte sua carmen numeros veniebat ad aptos,
Et quod tentabam dicere, versus erat.

[1] Ausg. von Gierig (3. A. von Jahn 1821—23), Baumgarten-Crusius, Bach, Feldbausch, Lörs. Uebersetz. von *Rode, Pfitz*, ausgewählte Verwandelungen von *Voss*, freie Nachbildung von Abr. Voss. Unten §. 277—281. — [2] Ausg. von Conrad, deutsch von *Geis* u. *Metzger*. — [3] Uebersetz. von *Strombeck, Torney*, eine Nachbildung von Adler 1843. — [4] Ausg. von Terpstra u. Lörs. — [5] Ausg. von Jahn, Merkel; deutsch von *Strombeck*. — [6] Wie Oppian Ἁλιευτικά und Κυνηγετικά schrieb, auch Ovid's Zeitgenosse Gratius Faliscus. — [7] Ausg. aller Werke (die erste 1471) von Dan. u. Nic. Heinsius, Burmann, Amar, Jahn.

§. 238. Die Elegiker [1]. C. Valerius Catullus aus Sirmio im Veronesischen (geb. 87 v. Chr.), Freund des Cicero, hat 116 Gedichte hinterlassen, die zu Anfange des 14. Jahrh. durch Benvenuto di Camposani zu Verona aufgefunden wurden, darunter von eigenthümlichem Charakter ‚Atys' und das ‚Epithalamium Pelei et Thetidos' [2].

Albius Tibullus, in der Begleitung seines Gönners Messala erkrankt in Corcyra, stirbt jung 19 oder 20 v. Chr. Von ihm 37 Gedichte in elegischem Versmass und in 4 Bücher getheilt, wovon das dritte Buch Heyne und J. H. Voss [3] einem gewissen Lygdamus [4], das vierte zum grossen Theil einer gewissen Sulpicia [5] zugeschrieben haben [6].

Sext. Aurelius Propertius (zwischen 50—10 v. Chr.) aus Mevania oder Hispellum in Umbrien, Günstling des Mäcenas, nahm zum Muster den Alexandriner Kallimachos für seine Elegien in 4 Büchern [7].

[1] Gruppe, Die römische Elegie, 1838. — [2] Ausg. von Lenz, Gurlitt, Orelli in den Eclog. poet. Lat., 1833. Ausg. des Ganzen von Sillig, Lachmann, Döring. Uebersetz. von *Ramler* u. *Schwenck*. — [3] Musenalmanach, 1786, u. in der Vorrede zur Uebersetzung des Tibull 1810. — [4] Eichstädt, De Lygd. carminib., 1829—34. — [5] Nicht der angeblichen Verfasserin De edicto Domitiani, quo philosophos exegit oder Satira de corrupto reip. statu. Wernsdorf in den Poet. Lat. minores, Bd. 3, bearbeitet von Gurlitt u. Mannard. — [6] Ausg. von Vulpius, Broekhuyzen, Heyne (4. A. von Wunderlich u. Dissen 1819), J. H. Voss, Bach, Huschke, Golbéry, Lachmann, Dissen. Deutsche Uebersetz. von *Voss, Strombeck, Günther, Richter, Nürnberger*. — [7] Ausg. von Broekhuyzen, Vulpius, Burmann u. Santen, Paldamus, Hertzberg. Deutsche Uebersetzung von *Knebel, Strombeck, Voss, Hertzberg*.

§. 239. Der grösste römische Lyriker und Pindar's glücklicher Nachahmer ist Q. Horatius Flaccus aus Venusia (daher cygnus Venusinus) auf der Grenze Apuliens und

§. 245. Die Reihe der grossen, noch vorhandenen Historiker eröffnet C. Julius Cäsar (100—44 v. Chr.), dessen thatenreiches Leben Sueton und Plutarch ausführlich beschrieben haben. Die früher dem Jul. Celsus beigelegte ‚Vita J. Caesaris' gab Schneider 1827 heraus und erklärte sie für ein Werk des Petrarca. Tacitus sagt von ihm: ‚Summus auctorum divus Julius.' Seine ‚Commentarii de bello Gallico' in 7 Büchern (das achte von Aulus Hirtius? der 43 bei Mutina fiel) und ‚De bello civili' in 3 Büchern. Ungewiss sind die Verfasser der Bücher De bello Alexandrino, Africano und Hispanico.

Ausg. (erste 1469) von Clarke 1712, Grävius Oudendorp, Dähne, Möbius, Herzog, Baumstark, Schneider 1840. Erläuterungen der Geographie Galliens von Fiedler und Hefner. Wörterbuch von Crusius. Deutsche Uebersetz. von *Haus, Wagner, Schaumann, Vollmer, Baumstark.* Sein Leben vorzugsweise von Drumann im 3. Bde. der Geschichte Roms etc., 1837.

§. 246. Cornelius Nepos aus Hostilia oder Verona, Freund des Cicero, noch unter Augustus am Leben, hinterliess historische und geographische Werke, die verloren gegangen sind. Unter seinem Namen besitzen wir ein dem Alterthum unbekanntes Werk ‚Vitae excellentium imperatorum', kurze Biographien von 20 griechischen Feldherren (Miltiades, Themistokles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Alcibiades, Thrasybul, Conon, Dion, Iphicrates, Chabrias, Timotheus, Datames, Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus, Eumenes, Phocion, Timoleon), eine Nomenclatur ‚De regibus', griechischer und persischer Könige, nebst dem Leben des Hamilcar und Hannibal und zwei grössere Lebensbeschreibungen des Cato und Atticus, als deren Verfasser Aemilius Probus (380 n. Chr.) genannt wird.

Ausg. von Staveren 1734 (neu von Bardili 1820), Bremi, Paufler, Günther, Feldbausch, Dähne, Roth, Benecke. Uebersetz. von *Dellinger, Roth.* Wörterb. von Billerbeck u. Crusius. Rink, Saggio di un esame etc., 1818 (deutsch von *Hermann* 1829). De vita et scriptis Corn. Nep. von Ranke, Walicki, Lieberkühn-Pohlmann, Lutenhus, Nissen, Hisaly, Wichers, Freudenberg.

§. 247. C. Sallustius (oder Salustius, von salus, nach Gerlach) Crispus aus Amiternum im Sabinerlande, römischer Senator, durch die Censoren Appius Claudius Pulcher und L. Piso (50 v. Chr.) senatu motus, von Cäsar restituirt und zum Statthalter von Numidien gemacht, starb 35 v. Chr.

Vollständig erhalten sind noch sein ‚Bellum Catilinarium' und ‚Bellum Jugurthinum'.

Ausg. (erste 1470) von Wasse, Corte, Havercamp, Gerlach, Kritz, Jaumann, Fabri, Herzog, Dietsch, Linker 1855. Deutsch von *Schlüter, Woltmann, Strombeck, Höck.* Wörterb. von Palm u. Crusius. Orelli, Orationes et epistolae ex historiarum libris deperditis, 1831. Kreyssig, Commentat. de Sall. fragm., 1835. Otf. Müller, Histor. krit. Untersuchungen d. Nachrichten über Sal., 1817. Löbell, Zur Beurtheilung d. Sal., 1818. Brosses, Hist. de la rép. Rom, dans le cours du septième siècle par Sal., 1777.

§. 248. Der berühmteste römische Geschichtschreiber ist T. Livius aus Padua (Patavium, 59 v. Chr. bis 17 n. Chr.), Günstling des Augustus, Erzieher des Kaisers Claudius. Er hinterliess ein grosses historisches Werk, ‚Annales', welches die Geschichte der Römer von der Ankunft des Aeneas bis auf den Tod des Drusus (10 v. Chr.) in 142 Büchern umfasste, deren wir nur 35 (die zehn ersten von Erbauung der Stadt bis 293, dann 21—45 von 218—168 v. Chr.) vollständig, nach Decaden abgetheilt, besitzen, dagegen von den übrigen nur Epitomae, welche Florus verfasst haben soll, und Supplementa von Freinsheim 1654; auch Einiges aus dem 91. und 120. Buche und das 33. Buch aus einer bamberger Handschrift (Kreyssig 1839).

Ausg. (erste 1469) von Gronov, Clericus, Drakenborch (von Alschefski 1841), Ernesti (von Kreyssig 1823—27), Stoth u Döring, Ruperti, Baumgarten-Crusius, Raschig. Deutsch von *Heusinger* u. *Oertel.* Kruse, De fide Livii recte aestimanda, 1812. F. Lachmann, De fontibus historiar. Livii, 1822—28. Sölti, Liv. in s. Gesch., 1832.

§. 249. In die Zeit des Augustus gehört Pompejus Trogus, der ein Werk in 44 Büchern: ‚Historiae Philippicae (weil die macedonische Geschichte den Hauptinhalt bildete) et totius mundi origines et terrae situs', hinterliess, welches die Geschichte von Ninus bis 5 v. Chr. umfasste. Daraus besitzen wir nur einen um 160 n. Chr. gefertigten Auszug von M. Junianus Justinus oder M. Justinus Frontinus [1].

Verloren sind die Schriften des Asinius Pollio (geb. 75 v. Chr.) [2], des M. Tullius Tiro, Freigelassenen des Cicero, August's [3], des M. Vipsanius Agrippa Memoiren.

Das ‚Monumentum Ancyranum' verherrlicht August's Thaten und wurde 1553 durch Busbecq copirt [4].

[1] Ausg. (erste 1470) von Grävius, Gronov, Frotscher, Dübner, Mützell. Deutsch von *Kolbe, Schaumann, Schwarz.* — [2] Thorbecke, De C. Asin. Poll. studiis doctrinae, 1820. — [3] Weichert, De Aug. scriptis, 1836. — [4] Merleker, Kosmogeographie, §. 441.

§. 250. Die Beredtsamkeit war in Rom schon früh

ein Staatsbedürfniss: sie lenkte den Sinn des Volks, die Berathung des Senats und das Urtheil der Gerichte; sie gab Einfluss im Staate und führte zu Würden und Ehren [1].

Cicero's Vorgänger waren in Rom: M. Cornelius Cethegus (suadae medulla), M. Porcius Cato, der jüngere Scipio Africanus, Serg. Sulpicius Galba, C. Gracchus, M. Antonius, L. Licinius Crassus; seine Zeitgenossen: Q. Hortensius Hortalus u. C. Julius Cäsar [2].

[1] Westermann, Gesch. d. röm. Beredtsamkeit, 1835. Ellendt, Prolegomena historiam eloquentiae Rom. usque ad Caesares adumbrantia, vor dessen Ausgabe von Cicero's Brutus, (2. A.) 1844. — [2] Meyer, Oratorum Rom. fragm., (2. A.) 1842.

§. 251. Der grösste Redner Roms ist M. Tullius Cicero aus Arpinum im Marserlande (3. Jan. 105—42 v. Chr.), dessen Leben sein Freigelassener Tiro und Cornel. Nepos in verloren gegangenen Schriften schilderten; noch erhalten sind die Biographien von Plutarch und Aurel. Victor [1]. Gebildet durch den Dichter Archias, die Redner Licin. Crassus, M. Antonius, Aemil. Scaurus, die Rechtsgelehrten Q. Mucius Scävola Augur und Q. Mucius Scävola Pontifex, den Epikuräer Phädrus, die Akademiker Philo von Larissa und Antiochos, den Stoiker Diodotos, den Rhetor Molo von Rhodos und Demetrios, durch den berühmten Poseidonios und in Athen; Quästor 75, Statthalter in Sicilien 74, Aedil 69, Prätor 65, Consul (homo novus) 62, pater patriae, imperator togatus, nach August's Urtheil ein grosser Mann, der es mit Rom gut meinte, ermordet auf Antonius' Geheiss durch Popilius. Sein Stil ist Muster der Latinität.

Seine erhaltenen Schriften zerfallen in rhetorische, in Reden, Briefe und in philosophische.

1) Die rhetorischen Schriften sind: ‚Libri IV rhetoricorum' (über deren Verfasser Ungewissheit herrscht). ‚Rhetorica s. de inventione libri duo', 87 [2]. ‚De oratore libri tres', 54 [3]. ‚Brutus s. de claris oratoribus', 45 [4]. ‚Orator s. de optimo genere dicendi' [5]. ‚Topica ad C. Trebatium', 43. ‚De partitione oratoria'. ‚De optimo genere oratorum' [6].

2) Die Reden: ‚Pro Quinctio', Sept. 80; ‚Pro Sexto Roscio Amerino', 79; ‚Pro Q. Roscio comoedo', 75; ‚In Caecilium s. divinatio in Caecilium', 69; ‚In Verrem' (eine Reihe von Reden in zwei Theilen, actiones) [7]; ‚Pro M. Fontejo', 68; ‚Pro Caecina', ‚Pro lege Manilia', 65; ‚Pro A. Cluen-

tio Avito', 65; ‚De lege agraria in Servilium Rullum orationes tres', 62; ‚Pro C. Rabirio perduellionis reo', 63; ‚Quatuor orationes in Catilinam', 62 (darüber Cludius 1826, Hagen 1851 und in seinem ‚Catilina' 1854); ‚Pro L. Murena', 62; ‚Pro L. Valerio Flacco', 58; ‚Pro C. Cornelio Sulla', ‚Pro A. Licinio Archia poeta', 60; ‚Post reditum ad Quirites', ‚In senatu', ‚Pro domo sua ad pontifices', ‚De haruspicum responsis', 56—55; ‚Pro P. Sextio', 55; ‚In Vatinium', ‚Pro M. Coelio Rufo', 55; ‚De provinciis consularibus', 55; ‚Pro L. Cornelio Balbo', 55; ‚In L. Calpurnium Pisonem,' 54; ‚Pro Cn. Plancio', 53; ‚Pro L. Rabirio Posthumo', 53; ‚Pro T. Annio Milone', 51; ‚Pro M. Marcello', 46; ‚Pro Ligario', 46; ‚Pro Dejotaro', 45; ‚Orationes XIV in M. Antonium', 2. Sept. 43 bis 24. Mai 42 [8]. Die Bruchstücke verdankt man den Nachforschungen von Ang. Mai, Peyron und Niebuhr [9]. Unter den alten Erklärern der Reden Cicero's steht oben an Q. Asconius Pedianus († 41 n. Chr.) [10].

3) Die Briefe werden gewöhnlich in vier Abtheilungen zerlegt: ‚Ad diversos libri XVI'; ‚Ad T. Pomponium Atticum libri XVI'; ‚Ad Quintum fratrem libri tres' [11]; ‚Ad Brutum liber' [12].

4) Seine Verdienste um Einführung und Verbreitung der griechischen Philosophie in Rom schildern Kühner [13] und Brandis [14]. Er ist Eklektiker ohne ein bestimmtes System: ‚De republica libri sex', 53 [15]. ‚De legibus libri tres', 52 [16]. ‚Academica', 44 [17]. ‚De finibus bonorum et malorum libri quinque', 44 [18]. ‚Tusculanarum disputationum libri quinque', 43 [19]. ‚De natura deorum libri tres', 43 [20]. ‚De divinatione libri duo', 43 [21]. ‚De fato', 43 [22]. ‚Cato maior s. de senectute' [23]. ‚Laelius s. de amicitia' [24]. ‚De officiis libri tres', 43 [25]. ‚Paradoxa stoicorum sex' [26].

[1] Middleton, Gesch. Roms, Cicero's Zeitalter umfassend, verbunden mit dessen Lebensgesch., 1741 (deutsch von *Seidel* 1791—93). Schirlitz, Vorschule zum Cicero, 1837. Drumann, Gesch. Roms etc., 1834—44, Bd. 5 u. 6. Cicero. Brückner, Leben Cicero's (Bd. 1.), 1853. — [2] Von Lindemann 1828. — [3] Von Pearce, Müller, Henrichsen, Kuniss, Ellendt 1840. — [4] Von Ellendt, Stern, Meyer. — [5] Von Meyer, Göller u. Peter. — [6] Erste Ausg. 1485, bei Aldus 1514, von Schütz 1804—8. — [7] Von Zumpt 1831. — [8] Von Wernsdorf 1821 u. 1825. — [9] Ihre Ausg. von Beier 1825. — [10] Ausg. (erste 1441) von Manutius, Grävius, Klotz 1835. Ausgewählte Reden von Möbius 1842, Matthiä, Rauter, Steinmetz, Benecke, Süpfle; *Wolff's* deutsche Uebersetzung auserwählter Reden 1806—19 u. neue Sammlung 1823 fg. — [11] Die zweite u. dritte Classe von Manutius 1579, Grävius 1677, Schütz 1809—12. —

[12] Eine Auswahl von Matthiä, Pflanz, Süpfle. Uebersetz. von *Wieland* (fortgesetzt von *Grüter* 1808—21 u. 1842). Abeken, Cicero in s. Briefen, 1835. — [13] Ciceronis in philos. eiusque partes merita, 1825. — [14] Handb. d. griech. u. röm. Philosophie, 1835—44. — [15] Von Bernardi 1798; von Mai in einem Palimpsest im Kloster zu Bobbio gefunden und edirt 1822, später von Heinrich, Steinacker, Lehner, Moser. — [16] Von Davisius, Görenz, Moser u. Creuzer. — [17] Minder richtig Academicae quaestiones oder disputationes, von Davisius, Görenz, Orelli. — [18] Von Davisius, Görenz, Otto. — [19] Von Orelli, Köhner, Klotz, Moser. — [20] Von Heindorf, Creuzer, Moser. — [21] Von Hottinger, Moser, Giese. — [22] Von Bremi. — [23] Von Gernhard, Otto, Klotz, Hutter u. Gelder. — [24] Von Beier, Klotz. — [25] Von Heusinger u. Zumpt, Gernhard, Beier, Stürenberg; übersetzt von *Garve, Hottinger.* — [26] Gesammtausgaben (erste 1498) von Victorius, P. Manutius, Lambin, Gronov, Verburg, Ernesti, Olivet, Facciolati, Garatoni, Schütz, Bentivoglio, Orelli, Nobbe. Unter den Chrestomathien ist die beste von Olivet, Hottinger u. Ochsner, Ciceronis Eclogae. Deutsche Uebersetz. von *Strombeck, Jacobs, Droysen, Zumpt, Westermann* u. *Klotz.* — Lexika zu Cic. von Nizolius, Facciolati; Clavis von Ernesti u. Schütz; Onomasticum Tullianum von Orelli u. Baiter, 1836—38.

Achtzehntes Capitel.

Doppeltes Sprachgebiet unter römischer Herrschaft, bis zur Zerstörung des weströmischen Kaiserreichs, 476 n. Chr.

§. 252. Das Römische ist Staatssprache, das Griechische Cultursprache: Cicero, ‚Pro Archia', 10: ‚Graeca leguntur in omnibus fere gentibus; Latina suis finibus, exiguis sane, continentur.' Die Zeit vieler Schriftsteller ist ungewiss.

Franke, Zur Gesch. Trajan's u. seiner Zeitgenossen, 1837.

§. 253. Unter den Schriftstellern dieser Zeit behaupten vorzugsweise die Historiker, und zwar Griechen sowol wie Römer, den ersten Rang.

1) Griechen.

§. 254. Plutarchos aus Chäronea in Böotien (50—120 oder 130 n. Chr.), Lehrer des Kaisers Hadrian und durch ihn procurator Graeciae, zuletzt in seiner Heimat Archont und Apollopriester. Von seinen etwa 300 philosophischen und historischen Schriften besitzen wir noch 125 mit Einschluss der unechten, darunter ‚Ethica' oder ‚Moralia' (Erläuterungen Platonischer Philosophie) und 46 ‚Βίοι παράλληλοι', im Ganzen aber 50 Lebensbeschreibungen: 1) ‚The-

seus und Romulus', 2) ‚Lykurgus und Numa', 3) ‚Solon und Valer. Poplicola', 4) ‚Themistokles und Camillus', 5) ‚Perikles und Q. Fabius Maximus', 6) ‚Alkibiades und Coriolanus', 7) ‚Timoleon und Aemilius Paulus', 8) ‚Pelopidas und Marcellus', 9) ‚Aristides und Cato Censorius', 10) ‚Philopömen und Flamininus', 11) ‚Pyrrhos und Marius', 12) ‚Lysander und Sulla', 13) ‚Kimon und Lucullus', 14) ‚Nikias und Crassus', 15) ‚Eumenes und Sertorius', 16) ‚Agesilaos und Pompejus', 17) ‚Alexander d. Gr. u. Cäsar', 18) ‚Phokion und Cato Uticensis', 19) ‚Agis, Kleomenes und die beiden Gracchen', 20) ‚Demosthenes und Cicero', 21) ‚Demetrios Poliorketes und M. Antonius', 22) ‚Dion und M. Brutus'; ohne Parallele stehen ‚Artaxerxes Mnemon', ‚Aratos', ‚Galba' und ‚Otho'.

Nach dem Muster dieser Biographien hat man in neuerer Zeit in mehren Ländern Sammlungen vaterländischer Biographien unter dem Titel Plutarch veranstaltet, darunter der deutsche Plutarch von Niemeyer.

Gesammtausg. von H. Stephanus, Reiske, Hutten. Die Moralia von Xylander u. Wyttenbach, Dübner (mit lat. Uebersetz.), Winckelmann. Die Vitae von Bryan u. Mosbs de Soul, Korais, Schäfer, Sintenis. Heeren, De fontib. et auctoritate vitarum paral. Plut., 1820. K. F. Hermann, De fontib. vitar. Plut., 1836. Beck, De placitis philosophor., 1787. Wyttenbach, De sera numinis vindicta, 1772. Usteri, Consolatio ad Apollonium, 1830. Winckelmann, Eroticus, 1836. Bredow's Philopömen, beide Gracchen u. Brutus. Schneider's Alexander u. Cäsar. Fabrici's Timoleon, Gracchen u. Brutus. Bähr's Philopömen, Flaminin, Pyrrhus u. Alkibiades. Held's Aemil. Paulus u. Timoleon. Sintenis' u. Gottschick's Themistokles. Vögelin's Brutus. Sintenis' Perikles. Schömann's Agis u. Kleomenes. Kramer's Phokion. Westermann's Solon. Ekker's Kimon. — Uebersetz. der moralischen Schriften von *Bähr*, der Lebensbeschreibungen von *Schirach, Kleiber*; beider von *Kaltwasser*.

§. 255. Flavius Arrianos aus Nikomedien in Bithynien, durch Hadrian praefectus Cappadociae, Historiker, Geograph, Philosoph und Taktiker. Seine ‚Ἱστορίαι ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου' in 7 Büchern und attischem Dialekt [1], ‚Ἰνδική' in ionischem Dialekt [2]. Für die alte Geographie wichtig ist Arrian's Schreiben an Hadrian über die Umschiffung (Periplus) des Pontos Euxinos und des Rothen Meeres [3]. ‚Lehrbuch der Taktik und die Schlachtordnung gegen die Alanen' [4]. ‚Kynegetikos' [5]. Auch gab er als Schüler Epiktet's (geb. um 50 n. Chr., Sklave des Epaphroditos in Rom, eines Freigelassenen des Nero), dessen Handbuch (‚Encheiridion') der Moral (stoische Philosophie) heraus und Epiktet's ‚Unter-

redungen' in 8 Büchern, von denen wir nur die ersten vier besitzen [6].

[1] Ausg. von SCHMIEDER, ELLENDT, KRÜGER. Deutsch von *Dörner*. VAN DER CHYS, Commentar. geogr. in Arrian., 1828, nebst Karte. — [2] Ausg. von SCHMIEDER. — [3] Ausg. von HUDSON u. GAIL in den Geogr. Graec. min. — [4] Von SCHEFFER u. BLANCARD. — [5] Von HOLSTEIN, in *Xenophon's* Opusc. polit. von ZEUNE u. SAUPPE. — [6] SCHWEIGHÄUSER, Philos. Epict. monumenta, 1799, u. KORAY 1827.

§. 256. Appianos aus Alexandrien (98—160 n. Chr.), kaiserlicher Procurator. Seine ‚Römische Geschichte' in 24 Büchern ist nur ungefähr zur Hälfte erhalten und umfasst die Zeit bis auf August nach ethnographischer Eintheilung.

Wiederhersteller u. Herausgeber ist SCHWEIGHÄUSER 1785, Uebersetzer *Dillenius* u. *Zeiss*.

§. 257. Dion Kassios Kokkeianos aus Nikäa in Bithynien, im Consulat Amtsgenosse des Kaisers Alexander Severus 222, schrieb 80 Bücher römischer Geschichte von 754 v. bis 229 n. Chr. Von den ersten 35 Büchern nur Bruchstücke, ein Theil des 36., 37—54 fast ganz erhalten, 55 mit Lücken, 56—60 vollständig, von 61 an nur Fragmente, von 35—80 ein Auszug des Mönchs J. Xiphilinos (11. Jahrh.) auf Befehl des Kaisers Mich. Dukas.

Die Fragm. von VALESIUS, PEIRESCIUS u. URSINUS. MAI, Scriptor. vet. nova collectio. Ausg. von FABRICIUS u. REIMARUS, STUBZ. Uebersetz. von *Wagner, Penzel, Lorentz, Tafel.* WILMANS, De fontib. et auctoritate Dion. Cass., 1835.

§. 258. Herodianos (170—240 n. Chr.) schrieb römische Geschichte von 180—238 [1].

Klaudios Aelianos, der Sophist, aus Präneste, aus dem 3. Jahrh. n. Chr., schrieb ‚Ποικίλαι ἱστορίαι' (eine geschichtliche Compilation) [2] und ‚Ueber die Natur der Thiere' [3]. Nach Einigen gehören beide Werke verschiedenen Verfassern an.

Der Taktiker Aelianos (98—138 n. Chr.) [4].

Fragmente der Spätern [5]. Eusebios ist Kirchenhistoriker (10 Bücher), Biograph (Leben Konstantin's d. Gr.) und Chronist [6].

[1] Ausg. von ALDUS, IRMISCH, F. A. WOLF, WEBER, LANGE, BEKKER. Lat. Uebersetz. von *Politianus*. Deutsch von *Cunrad*. — [2] Ausg. von GRONOV, KÜHN, KORAY. — [3] Von SCHNEIDER u. JACOBS. — [4] Ausg. von ARCERIUS. Deutsch in BAUMGÄRTNER's Samml. aller Kriegsschriftsteller d. Griechen, 1779. — [5] Von DAV. HÖSCHEL 1603 u. PH. LABBÄUS, Protrepticon de Byz. historiae scriptorib., 1648. — [6] Ueber seine Glaubwürdigkeit MÖLLER, DANZ, KESTNER, REUTERDAHL, RIENSTRA. S. unten §. 303.

2) Römer.

§. 259. C. Vellejus Paterculus (18 v. bis 31 n. Chr.) hinterliess ‚Historiae Rom. libri II', deren Anfang fehlt und die nach I, 8 eine Lücke enthält, einen Abriss einer allgemeinen Geschichte von Trojas Zerstörung bis 30 n. Chr. Dieses Werk machte zuerst Beatus Rhenanus aus einer einzigen Handschrift des Klosters Murbach im Elsass 1520 bekannt, die später aber spurlos verschwand, bis 1835 durch Orelli eine angebliche Abschrift dieses Codex herauskam, welche Bonifaz Amerbach zu Anfang des 16. Jahrh. zu Basel gemacht hatte.

Fechter, Die Amerbach'sche Abschrift des Vellej. u. ihr Verhältniss zum murbacher Codex u. zur editio princeps, 1844. Ausg. von Lipsius, Heinsius, Hudson, Burmann, Orelli, Kreyssig, Bothe, Kritz. Uebersetz. von *Jacobs, Strombeck, Götte.* Ueber Vellejus, sein Werk und seine Glaubwürdigkeit: Herel 1791, Morgenstern 1798 (auch in den Ausg. von Krause u. Frotscher), Sauppe im Schweizer Museum für histor. Wissenschaft, 1837.

§. 260. Valerius Maximus (unter Tiberius) schrieb ‚Factorum dictorumque memorabilium lib. X' [1].

L. Annäus Florus (von unbekannter Zeit und Herkunft): ‚Epitome de gestis Rom.' oder ‚Rerum Rom. lib. IV' [2].

Q. Curtius Rufus (von ungewisser Zeit): ‚De rebus gestis Alexandri M. lib. X', wovon die beiden ersten fehlenden Bücher Bruno, Freinsheim und Cellarius zu ergänzen suchten [3].

[1] Ausg. von Lipsius, Thysius, Torrenius, Hase, Calemberg, Kempf 1854. Deutsch von *Hoffmann.* — [2] Ausg. von Grävе, Duker, Fischer, Titze. Deutsch von *Schallgruber.* Titze, De epitomes cet. vero auctore, 1804. Gossrau, De Flori qua vixerit aetate, 1837. — [3] Ausg. von Snakenburg 1724, Zumpt, Baumstark, Mützell 1841. Deutsch von *Ostertag.* Ueber sein Leben und Zeitalter Pinzger in *Seebode's* Archiv, 1824, Bd. 1, Hirt 1820 u. Buttmann's Gegenschrift 1820, Niebuhr in den Denkschriften der berliner Akademie 1823.

§. 261. C. Cornelius Tacitus, wahrscheinlich aus Interamna, consul suffectus 97 n. Chr., schrieb ‚Vita Agricolae' [1], seines Schwiegervaters, ‚De situ, moribus populisque Germaniae' zur Zeit Trajan's [2], ‚Annalium lib. XVI' vom Tode August's bis zum Ausgange des Cäsarischen Geschlechts durch Nero's Tod (14—68) [3], ‚Historiarum lib. V' von 68—96 [4], ‚Dialogus de oratoribus s. de causis corruptae eloquentiae' [5]. Ueber historische Kunst sagt er selbst: ‚Praecipuum munus annalium reor, ne virtutes sileantur,

utque pravis dictisque factisque ex posteritate et infamia metus sit [6].'

[1] Ausg. von Barker, Dronke, Klein, Herthel, Peerlkamp, Walch (mit deutscher Uebersetz. u. Commentar), Roth. — [2] Ausg. von Bredow, Passow, Dilthey, Hess, Kiessling, J. Grimm, Ritter, Weishaupt. — [3] Davon fehlt ein Theil des fünften Buches. Diese 5 Bücher fand Leo's X. Schatzmeister, Angelo Arcomboldo, Anfang des 16. Jahrh. im Kloster zu Korvey, und Ph. Beroaldus machte sie 1515 bekannt. Dann fehlen das 7.—10. nebst Anfang des 11. und der Schluss des 16. Buchs, also die ganze Regierungsgeschichte des Caligula und die der ersten Jahre des Claudius. — [4] Ausg. von Schlüter; franz. Uebersetz. von *Burnouf* u. *Panckoucke*. — [5] Ausg. von Dronke, Orelli, Böttticher (auch Lexicon Taciteum, 1830), Papst. Deutsch von *Hübsch*. — [6] Allgem. Ausg. von Beat. Rhenanus, Lipsius, Gronov, Ernesti u. Oberlin, Bekker, Walther, Bach, Ritter, Ruperti, Dübner 1845. Deutsche Uebersetz. von *Woltmann, Strombeck, Rickleffs, Gutmann, Böttticher*. Ueber seinen Kunstcharakter Süvern in d. Abhandlungen d. berliner Akademie d. Wissensch., 1822 u. 1823, u. Hoffmann, Die Weltanschauung des Tacit., 1834.

§. 262. C. Suetonius Tranquillus, unter Hadrian magister epistolarum: ‚Lebensbeschreibungen der ersten zwölf Kaiser, von Jul. Cäsar bis Domitian' [1].

Die Sammlung der ‚Scriptores historiae Augustae' enthält von sechs verschiedenen Verfassern (Ael. Spartianus, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus, Ael. Lampridius, Jul. Capitolinus) eine Reihe von Biographien römischer Kaiser von Hadrian bis Carus (117—285) und kann als Fortsetzung des Sueton betrachtet werden [2].

Ausserdem sind noch drei Epitomatoren des 4. Jahrh. zu nennen: Aurelius Victor [3], Eutropius [4] und Sextus Rufus.

Ammianus Marcellinus, ein Grieche von Geburt, im Gefolge des Kaisers Julian viel auf Reisen und hochgebildet, schrieb in Rom eine ‚Geschichte' in 31 Büchern von 96—378, von der die 13 ersten Bücher (96—352) fehlen [5].

Der spanische Presbyter Orosius (420) schrieb auf den Rath des heil. Augustin 7 Bücher ‚Geschichte gegen die Heiden', auch ‚Hormesta' genannt, von Erschaffung der Welt bis 417 n. Chr. [6].

Aus Cassiodor's ‚Historia Gothorum' besitzen wir einen Auszug von Jornandes oder Jordanes [7].

[1] Ausg. von Torrentius, Casaubonus, Grävius, Burmann, Oudendorp, Ernesti, F. A. Wolf (mit d. Commentar von Casaubonus), Baumgarten-Crusius mit einer Clavis Suet. Deutsch von *Eichhoff, Schenk, Strombeck*. Krause, De Suet. fontib. et auctoritate, 1834. — [2] Ausg. von Casaubonus, Salmasius, Püttmann. — [3] Ausg. von Schott, Arentzen, Gruner, Schröter. — [4] Ausg. von Haverkamp, Tzschucke, Hermann, Zell, Ramshorn. Die griech. Uebersetz. des Päanius von *Kaltwasser*. — [5] Ausg. von Wagner u. Erfurdt, mit Commentar von Gronov. Deutsch

von *Wagner*. — [6] Ausg. von Schüssler u. Haverkamp. Mörner, De Orosii vita etc., 1844. — [7] Ausg. von Garet. — Ueber die Quellen der Geschichtschreiber unter den römischen Kaisern handeln Prutz, De fontibus etc., 1838; Hirzel, Comparatio etc., 1851; Sievers, Tacitus u. Tiber, ein Programm des hamburger Johanneums, 1854; Ludw. Schiller in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen, 1853, H. 3.

§. 263. An die Historiker schliessen sich zunächst diejenigen Männer an, welche über Länder- und Völkerkunde, über Zeitrechnung und das Verhältniss der Erde zur Sonne und zu den übrigen Planeten geschrieben haben.

Merleker, Gesch. d. Geographie, 1839, u. Kosmogeographie, 1848, Cap. 3. u. 9.

§. 264. Pausanias (nach früherer Annahme aus Cäsarea in Kappadokien), ein Lyder (160 n. Chr.): ‚Περιήγησις τῆς Ἑλλάδος' (Reise durch Griechenland) in 10 Büchern [1].

Der einzige römische Geograph ist Pomponius Mela aus Tingentera in Hispania Bätica (40 n. Chr.): ‚De situ orbis libri III' [2].

Klaud. Ptolemäos, Geograph, Astronom, Chronolog und Mathematiker, nach der gewöhnlichen, doch unbegründeten Annahme aus Pelusion in Aegypten (150 n. Chr.), hinterliess ‚Γεωγραφικὴ ὑφήγησις' in 8 Büchern [3], ‚Πρόχειροι κανόνες' (astronomische Tafeln), ‚Μεγάλη σύνταξις' in 13 Büchern (enthaltend das sogenannte Ptolemäische Weltsystem) [4], ‚Κανὼν βασιλειῶν' (ein chronologisches Verzeichniss von 55 Regierungen).

Stephanos von Byzanz (Ende des 5. Jahrh.): ‚Ἐθνικά' oder ‚Περὶ πόλεων', ein geographisches Wörterbuch, nur noch in Bruchstücken; das Uebrige im Auszuge des Hermolaos (aus dem 6. Jahrh.) [5].

‚Periplus' des Markianos von Heraklea (410).

Solinus (3. Jahrh.): ‚Collectanea' oder ‚Polyhistor', auch ‚De situ et mirabilibus orbis' genannt [6].

Rufus Festus Avienus aus Volsinii in Etrurien (350?) gab in 705 Jamben eine ‚Ora maritima' (Schilderung der Küste von Gades bis Massilia) [7].

Ausonius (309—392): ‚Mosella' (unten §. 280).

Cl. Rutilius Numatianus (417): geographisches Gedicht ‚De reditu' (Reise von Rom nach Gallien) [8].

Sextus Rufus: ‚De regionibus urbis Romae' und ‚Libellus provinciarum Rom.'.

P. Victor: ‚De regionibus urbis Romae'.

Vibius Sequester (Ende des 4. Jahrh.): Gedicht ‚De fluminibus, fontibus, gentibus etc.'

Die Itinerarien und die ‚Tabula Peutingeriana' (220 n. Chr. oder aus dem 4. Jahrh.), benannt nach dem nürnberger Rathsherrn Kr. Peutinger, der sie von Kr. Celtes zur Herausgabe erhielt, als dieser sie im Kloster zu Tegernsee aufgefunden hatte [9].

[1] Ausg. von Musurus, Facius, Clavier, Siebelis, Bekker, Schubart u. Walz. Deutsche Uebersetz. von *Goldhagen, Wiedasch, Siebelis.* König, De Paus. fide etc., 1833. Merleker, Ein Wort über Pausan., in *Seebode's* Archiv etc., 1832, Supplementbd. I, H. 2. — [2] Ausg. von Is. Voss, Jak. Gronov, Abr. Gronov, Tzschucke, Titze, Weichert. Deutsch von *Dietze.* — [3] Ausg. von Wilberg u. Grashof, Nobbe. Deutsch von *Georgi* in s. Alten Geogr., Bd. 1. Heeren, De fontibus geographicor. Ptolem., 1828. Wilberg, Das Netz der allgem. Karten des Eratosthenes u. Ptolem., 1834. — [4] Uebersetzt 827 ins Arabische durch *Al Hazen ben Jussuf* u. *Sergius* als Thir al magesthi, daher Almagest, 1230 ins Lateinische durch *Aegidius Tibuldi.* Griech. Text u. franz. Uebersetz. von *Halma* 1813—28. — [5] Ausg. von Berkel, W. Dindorf, Westermann, Meineke. — [6] So genannt in der ersten Ausg. 1473, später von Grasser, Götz. Salmasius: Exercitationes Plinianae in Solini polyhistora. — [7] Ausg. von Mettaire, Wernsdorf, Hudson, Bernhardy in d. Samml. d. kl. Geogr. u. lat. Dichter, einzeln von Friesemann 1786. — [8] Ausg. von Kapp, Gruber, Wernsdorf, Zumpt: Observationes in R. N. carmen, 1837. — [9] M. Welser gab sie 1594 heraus; 1714 fand man sie unter Peutinger's Handschriften; durch Prinz Eugen kam sie an die Bibliothek nach Wien, wo man in neuester Zeit noch ein Blatt auffand. Ausg. von Scheyb 1753, in Katancsich's Orbis antiq., 1825, v. Mannert 1824.

§. 265. Chronographen: Phlegon von Tralles in Lydien (daher Trallianus) schrieb ‚Wunderbare Geschichten', ‚De macrobiis' und ‚Ὀλυμπιονικῶν καὶ χρονικῶν συναγωγή', wovon nur noch die 177. Olympiade übrig ist, in deren drittem Jahre Virgil geboren ist [1].

Sextus Julius Africanus aus Emmaus in Palästina oder aus Libyen (3. Jahrh. n. Chr.): ‚Πεντάβιβλον χρονολογικόν', von Erschaffung der Welt (nach ihm 5499 v. Chr.) bis 221 n. Chr. reichend. Nur Bruchstücke bei spätern Chronisten.

Censorinus (238 n. Chr.): ‚De die natali' (urbis Romae) [2].

Des Eusebios ‚Παντοδαπὴ ἱστορία' und ‚Χρονικὸς κανών' [3], fortgesetzt von dem heil. Hieronymus; dieser von Idatius.

Georgios, von seiner kirchlichen Würde Synkellos beigenannt (um 800): ‚Ἐκλογὴ χρονογραφίας'. Durchweg nur Fragmente.

[1] Ausg. von Franz u. Westermann in den Paradoxographi s. scriptores rerum mirabilium Graeci, 1839. — [2] Ausg. von Lindenbrog, Havercamp, Gruber. — [3] In einer armenischen Uebersetz. von *Zohrab* u. *Mai* 1818, u. in einer latein. von *Aucher* 1818.

§. 266. Mathematiker, Feldmesser (Gromatici), Taktiker. P. Nigidius Figulus, Cicero's gelehrter Zeitgenosse. Baumeister M. Vitruvius Pollio aus Verona (?) im Zeitalter des August und Tiber, schrieb ‚De architectura lib. X', aufgefunden von dem Florentiner Poggi in St.-Gallen [1].

Sextus Julius Frontinus, curator aquarum unter Nerva, Feldherr, Rechtsgelehrter und Redner († um 105 n. Chr.): ‚Strategematicon' (von Kriegslisten) in 4 Büchern [2] und ‚De aquaeductibus urbis Romae' [3]. Das Buch ‚De re agraria, limitibus et coloniis' wurde ihm ehemals fälschlich beigelegt [4].

L. Junius Moderatus Columella aus Cadix hinterliess 12 Bücher ‚De re rustica' (das zehnte ‚De cultu hortorum' in Versen), Anhang ‚De arboribus' [5]. Palladius: 14 Bücher ‚De re rustica' (das letzte in Distichen). Die ‚Geoponika' des Kassianos Bassos (zwischen 780—799) in 20 Büchern, Auszüge aus alten Schriftstellern.

Taktiker: Philo von Byzanz (150 v. Chr.) schrieb ausserdem ‚Περὶ τῶν ἑπτὰ θαυμάτων' [6]. Aeneas: ‚Στρατηγικὰ, τακτικὸν καὶ πολιορκητικόν' [7]. Onosandros (etwa 50 n. Chr.): ‚Στρατηγικὸς λόγος' [8]. Kaiser Hadrian: ‚Ἐπιτήδευμα'. Arrian: ‚Ἔκτασις κατὰ Ἀλανῶν' und ‚Λόγος τακτικὸς ἢ τέχνη τακτική'. Aelian's ‚Τακτικά'. Polyänos (150 n. Chr.): ‚Στρατηγηματικά' [9]. Flavius Vegetius Renatus (um 380 n. Chr.): ‚Epitome institutionum rei militaris' in 5 Büchern [10].

[1] Ausg. von Rode (auch Kupfer), Schneider, Stratico (mit Kupfern u. einem Lexicon Vitruvianum), Marini. Deutsch von *Rode*. Italienisch von *Viviani* u. einem Dizzionario universale d'architettura, 1830. Genelli, Exeget. Briefe über Vitruv's Baukunst. Stieglitz, Archäolog. Unterhaltungen, 1820. — [2] Ausg. von Oudendorp, Schwebel, Wiegmann. — [3] Ausg. von Adler, Dederich, von demselben auch deutsch. — [4] Göes, Rei agrariae auctores. Schneider, Scriptores rei rusticae, 1797. Die sogenannten Gromatici schrieben über Feldmesskunst. — [5] Deutsch von *Curtius*. — [6] Ausg. von Orelli 1816. — [7] Ausg. von Orelli 1818. — [8] Ausg. von Schwebel u. Korais. Deutsch nebst Planen u. Zeichnungen von *Baumgärtner*. — [9] Ausg. von Casaubonus, Mursinna, Korais. Deutsch von *Seybold, Blume*. — [10] Ausg. von Scriver, Schwebel. Deutsch von *Meinecke* u. *Lipowski*.

§. 267. Die von den Griechen vernachlässigten Naturwissenschaften fanden an zwei Römern wackere Bearbeiter: L. Annäus Seneca der Philosoph († 65 n. Chr.): ‚Quaestionum naturalium libri VII' [1]. C. Plinius Secundus Major

aus Verona oder Comum (23—79 n. Chr.): encyklopädisches Werk in 37 Büchern, ‚Historia naturalis', Excerpte aus mehr als 2000 griechischen Werken [2].

[1] Ausg. von Köler, deutsch von *Ruhkopf*. Fickert machte Gronovii notae in Senecae quaestiones naturales bekannt, 1846. — [2] Ausg. von Hardouin, Franz, Sillig, Panckoucke. Deutsch von *Grosse, Fritsch, Kulk, Strack* 1855. Französ. von *Grandsagne*, mit latein. Text u. Anm. von *Cuvier, Letronne* u. A., 1829 fg. Heyne, Excerpta ex Plin. Hist. nat., quae ad artes spectant, 1790 (neue A. von Wüstemann 1824). Gesner, Chrestomathia Pliniana, 1776.

§. 268. Mediciner: Cornelius Celsus (30 n. Chr.), 8 Bücher ‚De medicina' [1]. P. Vegetius Veterinarius: ‚Ars veterinaria s. mulomedicina', eine elende Uebersetzung der ‚Ἱππιατρική', die ein bornirter Mönch des 12. oder 13. Jahrh. gemacht zu haben scheint [2]. Klaudios Galenos aus Pergamus (131—200), nach Hippokrates der berühmteste Arzt des Alterthums, Autorität in der alten Welt bis auf Paracelsus (1493—1541), Verfasser von über 340 Werken [3].

[1] Ausg. von Krause u. Targa. — [2] Bei Schneider, Bd. 4. der Scriptores rei rusticae. — [3] Ausg. von Chartier mit lat. Uebersetz., Kühn. Deutsch von *Sprengel* u. *Nöldecke*.

§. 269. Die Epistolographie bildete sich zu einem eigenen Zweige der Literatur erst nach August's Zeit aus. L. Annäus Seneca's 124 Briefe an seinen Freund Lucilius [1]. Der jüngere C. Plinius Cäcilius Secundus aus Comum (62—110 n. Chr.), Neffe des ältern Plinius, durch Trajan Consul und dann Proconsul in Bithynien und Pontos: 10 Bücher Briefe [2] und Panegyricus auf Trajan [3]. Von M. Cornelius Fronto, einem berühmten Lehrer der Beredtsamkeit unter Hadrian (seine Schüler Frontonianer), aus Cirta in Numidien, der zu den höchsten Staatswürden gelangte und um 170 n. Chr. starb, kannte man bis 1815 nur Fragmente seiner grammatischen Schriften (‚De differentiis vocabulorum'); Ang. Mai entdeckte in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand eine grosse Anzahl von Briefen [4]. Q. Aurelius Symmachus (Ende des 4. Jahrh.), berühmter Redner und Vertheidiger des Heidenthums [5]: 10 Bücher Briefe [6].

[1] Ausg. von Schweighäuser, deutsch von *Olshausen*. — [2] Ausg. von Gierig, Titze, Döring; ein Delectus von Herbst. — [3] Ausg. von Wiegand, Hoffa. Beide Schriften (2 u. 3) von Schott. Gesammtausg. von Gesner u. Schäfer, Gierig, Gros. Ueber Plinius und seine Schriften Gierig 1798, Held 1833. — [4] Ausg. durch Niebuhr 1816; neue Sammlung 1832. Roth,

Ueber die Schriften des Fronto, 1817. — [5] Bruchstücke von acht Reden durch Mai 1815. — [6] Ausg. von Juretus, Lectius, Scioppius, Pareus.

§. 270. Der Name der Sophisten war seit Sokrates mit dem der Philosophen vertauscht worden und selbst in Verachtung gefallen. In der Kaiserzeit gelangte er wieder zu Ansehen, behielt aber nicht seine ehemalige Bedeutung, sondern bezeichnete Diejenigen, welche die praktische Uebung der Redekunst übernahmen, während die theoretische Ausübung den sogenannten Rhetoren überlassen blieb. Nur die Poesie gehörte nicht in den Kreis der Sophistik, und die eigentliche Gelehrsamkeit behielt fortdauernd ihren Namen Grammatik.

Bonnell, De mutata eloquentiae Rom. conditione, 1836.

Die Reden selbst theilte man in etwa acht Classen ein: Melete (ausgearbeitete Rede über einen fingirten Gegenstand), Systasis (Empfehlungsrede von geringerm Umfange), Logos (wichtige Rede), Protreptikos (Ermunterungsrede), Lalia (Höflichkeitsformeln), Schedion oder Schediasma (Rede ohne Vorbereitung), Dialexis (Abhandlung), Epideixis (Prunkrede).

§. 271. Dio Chrysostomos aus Prusa in Bithynien (50 n. Chr.), am Hofe Trajan's: 80 Declamationen [1]. Kaiser Hadrian trat oft in Wettstreit mit Dichtern, Philosophen und Rednern. Antonius Polemo (120 n. Chr.), Stifter einer Rhetoren- und Sophistenschule zu Smyrna: noch zwei Lobreden auf Kynägeiros und Kallimachos [2]. Hermogenes aus Tarsus in Kilikien (160 n. Chr.): 5 Bücher Redekunst [3]. Lesbonax aus Lesbos (1. Jahrh. n. Chr.): zwei Reden [4]. Tiberius Claudius Herodes, mit dem Beinamen Attikos, aus Marathon (Anfang des 2. Jahrh. n. Chr.), 143 n. Chr. Consul in Athen, starb 180 n. Chr. [5]. Aelios Aristeides aus Mysien (geb. 117 oder 129): 55 Reden und eine theoretische Schrift über Beredtsamkeit [6].

Lukianos (ὁ ἐπικληθεὶς βλασφημός) aus Samosata in der syrischen Provinz Kommagene (geb. um 125 n. Chr.). Seine meisten Schriften haben die Form des Dialogs [7]. Sein Zeitgenosse Maximos Tyrios: 41 philosophisch-rhetorische Abhandlungen [8]. Flavios Philostratos aus Lemnos (um 200 n. Chr.): Lebensbeschreibung des Apollonios von Tyana (verfasst auf Verlangen der Kaiserin Julia, Gemahlin des

Septimius Severus), ‚Heroika', 2 Bücher ‚Vitae sophistarum', ‚Imagines' [9]. Athenäos aus Naukratis (Ende des 2. Jahrh.): 15 Bücher ‚Δειπνοσοφισταί' (Gastmahl von Gelehrten) [10]. Aphthonios (300?); bekannt ist die ‚Chria Aphthoniana' [11]. Der jüngere Plinius und die fast 200 Jahre spätern ‚Duodecim panegyrici veteres' [12]. Ennodius, Bischof zu Pavia 515 n. Chr.: Briefe und Panegyricus auf Theodorich [13].

Themistios Euphrades aus Paphlagonien (4. Jahrh.): 33 Reden [14]. Sein Schüler Libanios aus Antiochia am Orontes (314 oder 315—393), der Voltaire seiner Zeit [15]. Himerios aus Prusias in Bithynien (geb. 315): 24 Reden [16]. Kaiser Julianos Apostata: Reden, Satiren, Briefe [17]. Synesios, seit 410 Bischof von Ptolemais: Reden, Briefe und Hymnen [18]. Georgios aus Kypros (1282): Theologische Schriften und Lobreden auf die Kaiser Michael und Andronikos Palãologos.

[1] Ausg. von Morell u. Ernest. Christine Reiske 1784, Emperius 1844. — [2] Ausg. von Orelli 1819. — [3] Walz in den Rhetores Graec. Buch 5: Progymnasmata von Weesenmeyer 1812. — [4] Ausg. von Orelli 1820. — [5] Fiorillo, Herod. Attic. quae supersunt (eine Rede), 1801. Auf ihn gehen die sogenannten triopischen Inschriften des Dichters Marcellus Sidetes, deren Originale sich im Louvre zu Paris befinden: von Vicomti, Eichstädt erläutert, von *F. Jacobs* übersetzt in Leben u. Kunst der Alten, I, 2. — [6] Ausg. von W. Dindorf, zwei hinzugekommene von Grauert. — [7] Ausg. 1496, von Reitz, mit Anm. von Hemsterhuis u. lat. Uebersetz. von Gesner 1743—46, wozu noch ein Lexicon Luc. kam, von Schmieder, Lehmann, Jacobitz u. W. Dindorf. Die Göttergespräche von Poppo u. Fritzsche. Die Todtengespräche von Voigtländer u. Klotz; beide zusammen von Koch. Toxaris von Jacob u. Jacobitz. Charon von Koch. Wie man Geschichte schreiben müsse von Hermann. Timon von Jacobitz. Traum, Anacharsis, Demonax, Timon, Doppelte Anklage u. Wahre Geschichte von Schöne. Auserwählte Geschichten von Geist, Eysell u. Weismann, Seyffert. Deutsch von *Wieland, Minckwitz, Pauly.* Jacob, Charakteristik Luc., 1832. Wetzlar, De aetate, vita scriptisq. Luc., 1834. — [8] Ausg. von Reiske. — [9] Ausg. von Kaiser, Heroika von Boissonade, Imagines, zugleich mit des Kallistratos 14 Staturae, von Jacobs u. Welcker (bei *Goethe*, Bd. 39). Deutsch von *Jacobs* u. *Lindau.* Der jüngere Philostratos († 264 n. Chr.) fügte noch 18 Imagines zu denen seines Oheims. Ueber diesen Rehfues 1799. — [10] Ausg. von Casaubonus, Schweighäuser, W. Dindorf. Meineke, Philologicae exercitationes in Athenaeum, 1843. — [11] Besondere Ausg. von Petzholdt 1839. — [12] Ausg. von Jäger u. Arntzen. — [13] In Manso's Gesch. d. ostgoth. Reichs, 1824. Die Éloges der Franzosen sind dem Panegyricus ähnlich, so auch das Elogium der Neulateiner seit Ernesti, z. B. Ruhnken's Elogium Hemsterhusii. Thomas, Essais sur les éloges. — [14] Ausg. von Mai 1816 u. W. Dindorf 1832. — [15] Reden u. Declamationen von Reiske 1791—97. Briefe von J. C. Wolf 1738. Siebenkees, Anecd. Graec., 1798. Boissonade, Anecd. Graec., 1829. Petersen, Commentationes de Lib., 1827. — [16] Ausg. von Wernsdorf 1790. — [17] Ausg. von Spanheim 1696. Die

Satire Caesares von HARLESS 1785. Die Satire Antiochikos oder Mysopogon. Verloren sind seine Gedichte und Geschichte seiner Feldzüge gegen die Germanen. — [18] Ausg. von PETAV 1631, 1640. Einzelne Schriften von KRABINGER 1825, mit deutscher Uebersetz. Hymnen mit franz. Uebersetz. von *Grégoire* u. *Collombat* 1836. CLAUSEN, De Synesio philosopho, 1831.

§. 272. Die Rhetoren oder Kunstrichter halten die Mitte zwischen den Sophisten und Philologen. Hierher gehören Dionys von Halikarnass (oben §. 214), M. Annäus Seneca, auch der Rhetor genannt [1], zum Unterschiede von seinem Sohne Lucius, dem Philosophen. Sein zweiter Sohn Annäus Mela ist Vater des Dichters Lucan. Rutilius Lupus: 2 Bücher ‚De figuris sententiarum et elocutionis' [2]. M. Fabius Quintilianus (oder Quinctilianus) aus Calagurris in Spanien, erster vom Staate besoldeter Lehrer der Beredtsamkeit in Rom, lebte zwischen 42 und 118 n. Chr. Domitian verlieh ihm ornamenta consularia. Seine ‚Duodecim libri institutionis oratoriae' sind in ihrem zehnten Buche besonders interessant für Literaturgeschichte. Auch legt man ihm 19 grössere und 145 kleinere ‚Declamationes' und den Dialog ‚De oratoribus' oder ‚De causis corruptae eloquentiae' (auch dem Tacitus und dem jüngern Plinius) bei [3]. Dionysios Kassios Longinos, Minister der Königin Zenobia in Palmyra, durch Aurelian 273 zum Tode verurtheilt: ‚Περὶ ὕψους' (vom Erhabenen) [4].

[1] Von seinen Controversiarum lib. X. sind nur 5 Bücher vollständig. Auch sein Suasoriarum liber ist verstümmelt. Ausg. von GRONOV. — [2] Ausg. von RUHNKEN, FROTSCHER, JACOB. KOCH's Observationum appendix, 1841. — [3] Ausg. von SPALDING, BUTTMANN u. ZUMPT. BONNELL, Lex. Quint., 1834. Handausg. von MEYER. Deutsch von *Henke* als Lehrbuch d. schönen Wissensch. in Prosa, 1775—77. Buch 10 von HERBST; deutsch von *Reuscher* u. *Herzog*. Die Declamationes von BURMANN 1720. — [4] Ausg. von TOUP mit RUHNKEN's Anmerk., WEISKE, EGGER. Deutsch von *Schlosser*. Französ. von *Boileau*. Echtheit bezweifelt von KNOX, Remarks on the supposed Dionys. Long., 1826.

§. 273. Auch die römischen und byzantinischen Kaiser waren, wie ehemals die Ptolemäer, Pfleger der Philologie oder des Studiums der Grammatik. Γραμματικοί sind die Gelehrten, γραμματισταί die Lehrer der Elemente der Sprachkunde. Jene theilen sich in Technographen, Scholiasten und Lexikographen. Die nützlichsten Erzeugnisse dieser Periode sind Lexika (λέξεων συναγωγαί) und Glossarien.

§. 274. Didymos Chalkenteros (Zeitgenosse Cäsar's) soll 4000 Bände verfasst haben, wovon nur noch wenige Frag-

mente. Apollonios der Sophist aus Alexandria (zu August's Zeit): ‚Lexikon Homerischer Wörter' [1]. Apollonios Dyskolos (Murrkopf) aus Alexandria (2. Jahrh.): ‚Ueber das Pronomen' [2], ‚Ueber die Conjunctionen und Adverbien' [3], ‚Ueber Redetheile' [4]. Sein Sohn Aelios Herodianos (180 n. Chr.) [5]. Timäos der Sophist (2. Jahrh. n. Chr.): ‚Λέξεις Πλατωνικαί' [6]. Jul. Pollux (Polydeukes) aus Naukratis (175): 10 Bücher ‚Ὀνομαστικόν' [7]. Phrynichos, mit dem Beinamen Arabios, aus Bithynien (180): ‚Ἐκλογή ἀττικῶν ῥημάτων καὶ ὀνομάτων' [8]. Die erste ‚Τέχνη γραμματική' schrieb Dionysios der Thraker (140 n. Chr.), zugleich das Normalbuch. Georgios Chöroboskos (4. oder 5. Jahrh.). Philemon (5. oder 10. Jahrh.): ‚Technologisches Lexikon' [9]. Manuel Moschopulos (1390?). Viele grammatische Werke aus dieser Zeit liegen ungedruckt in den Bibliotheken. Eustathios (seit 1160 Erzbischof von Thessalonich): ‚Παρεκβολαί' (Commentare zu Homer und Dionys Periegetes) [10]. Möris Atticista (unter Hadrian?) [11]. Harpokration: ‚Λεξικὸν τῶν δέκα ῥητόρων' (4. Jahrh.) [12]. Orion Thebanus (ein Aegypter, 5. Jahrh.): über griechische Etymologien [13]. Ammonios (4. Jahrh.): ‚Περὶ τῶν ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων' [14]. Des Hesychios (aus dem 4. oder 6. Jahrh.) Glossar bleibt eine der wichtigsten Quellen für unsere Kenntniss der griechischen Sprache [15]. Das Wörterbuch des Suidas (ob er existirte?) [16]. Das ‚Ετυμολογικὸν μέγα' (10. Jahrh.?) [17]. Joh. Philoponos (680): über Dialekte und Accente. Thomas Magister (1310?): ‚Verzeichniss attischer Wörter'. Sein Zeitgenosse Georg Lekapenos: ‚Alphabetische Grammatik'.

[1] Ausg. von Villoison, Tollius. — [2] Bekker 1817, Skrzeczka 1847. — [3] Bekker, Anecd. Graec., Bd. 2. — [4] Skrzeczka 1853 u. 1855. — [5] Ueber ihn Wettin 1842. Ausg. in den Anecd. Graec. von Bekker, Cramer, Bachmann, Villoison, in der Ausg. des Möris von Koch, bei Hermann, De emendanda ratione grammaticae Graecae, 1801, u. in dessen Appendix ad Dracon. Straton., 1814. Lehrs, Herodiani scripta tria emendatiora etc., 1848. — [6] Ruhnken. Koch, Observationes etc., 1833. — [7] Hemsterhuis, W. Dindorf, Bekker. Ranke, Pollux et Lucianus, 1831. Von einem christlichen Schriftsteller gleiches Namens eine Historia physica oder sacra; Ausg. von Bianconi u. Hardt. — [8] Ausg. von Pauw u. Lobeck. — [9] Von Burney u. Osann. — [10] Mit Devarius' Registern 1825—28. Proömium zum Pindarischen Commentar von Schneidewin 1837. Seine theologischen Aufsätze u. Briefe von Tafel 1832. — [11] Von Koch u. A. — [12] Von Dindorf u. A. — [13] Von Sturz. Ritschl, De Oro et Orione, 1834. — [14] Von Schäfer. — [15] Von Alberti u. Ruhnken 1746—66, mit Ergänzungen von Schön 1792. Ranke, De lexici Hes. vera origine et genuina forma, 1831. — [16] Von Bernhardy 1834. Toup, Emendatio-

nes in Suidam, 1760—67, u. Curae novissimae, 1775 (neue A. von Porson 1790). — [17] Von Schäfer, u. Etymol. Gudianum von Sturz. Richter, De Aeschyli, Sophoclis, Euripidis interpretibus Graecis, 1839.

§. 275. Q. Asconius Pedianus (1. Jahrh. n. Chr.), vornehmster Erklärer der Reden des Cicero [1]. Ein Schüler von Fronto und Sulpicius Apollinaris ist Aulus Gellius (Agellius): 20 Bücher ‚Noctes Atticae' (das achte fehlt) [2]. Aelius Donatus (354 in Rom): ‚De literis, syllabis, pedibus et tonis', ferner ‚De octo partibus orationis, de barbarismo et soloecismo, schematibus et tropis' [3]. Von T. Claudius Donatus eine Biographie Virgil's und Fragment eines Commentars [4]. In den Anfang des 5. Jahrh. werden gesetzt: Flavius Sosipater Charisius (‚Institutiones grammaticae') und Diomedes (‚De oratione, partibus orationis et vario rhetorum genere lib. III ad Athanasium'). Sextus Pompejus Festus (von unbestimmter Zeit) machte in 20 Büchern einen Auszug aus des Verrius Flaccus († 14 n. Chr.) Werk ‚De verborum significatione' [5]. Maurus Honoratus Servius (4. Jahrh.): Commentar zu Virgil [6] und ‚Centimetrum' [7]. Priscianus Cäsariensis, von seiner Vaterstadt Cäsarea (6. Jahrh.), lehrte in Konstantinopel: 18 Bücher ‚Institutiones grammaticae' oder ‚Commentarii grammatici'. Die 16 ersten Bücher behandeln die einzelnen Redetheile, die beiden letzten die Syntax (‚De constructione libri duo') [8].

[1] Ueber ihn Madvig 1828, Orelli 1833. — [2] Ausg. von Beroaldus, beiden Gronov u. Lion. — [3] Von Lindemann im Corpus grammaticor. Lat., Bd. 4. Sotzmann, Gesch. der Xylographie, in *Raumer's* Histor. Taschenbuch, 1837. Schwetschke, De Donati minoris fragm., 1839. Von seinen Commentariis in Terentii comoedias ist noch ein Auszug zu fünf Komödien (in Klotz' Ausg. des Terenz, 1838—40). — [4] In Heyne's Virgil, Bd. 4. — [5] Von K. Otf. Müller 1839. — [6] Von Burmann, u. mit Philargyrius u. Probus von Lion. — [7] Ars de pedibus versuum s. centum metris von Santen 1788 u. Klein 1824. — [8] Ausg. von Krehl u. Lindemann. Sammlungen der latein. Grammatiker von Gothofredus u. Putschius. Suringar, Hist. crit. scholiastarum (über die latein. Scholiasten), 1835. Sammlungen der Scholiasten von Zacharias, Kaliergi, Musurus u. Laskaris.

§. 276. Metriker und Verskünstler: Hephästion's aus Alexandria (Mitte 2. Jahrh.) metrisches ‚Ἐγχειρίδιον' [1]. Terentianus Maurus (100 n. Chr.): 4 Bücher ‚De literis, syllabis, pedibus, metris' [2]. Drakon's Werk über Metrik ist erhalten. Aristeides Kointilianos: 3 Bücher ‚Περὶ μουσικῆς'. J. Tzetzes (12. Jahrh.): Scholien zu Homer [3], ‚Ἰλιακά' (aus 1665 Hexametern), ‚Τὰ πρὸ Ὁμήρου', ‚Τὰ Ὁμήρου' und

‚Τὰ μεθ' Ὅμηρον' [4], ‚Χιλιάδες' (in politischen Iamben mythische Gedichte) [5].

[1] Von Gaisford. — [2] Von Lennep u. Lachmann. — [3] Von Hermann mit Drakon Stratonicensis 1812. — [4] Von Jacobs u. Bekker. — [5] Von Kiessling 1826.

§. 277. Zum Anschluss an obige Gelehrte eignen sich: Antoninus Liberalis (147) mit seinen ‚Metamorphosen' [1]. C. Julius Hyginus [2]: ‚Fabularum liber' (244 Fabeln) und 4 Bücher ‚Poeticôn astronomicôn' [3]. Konon (aus Cäsar's oder August's Zeit): 50 Fabeln [4]. Paläphatos (3. oder 4. Jahrh., ob wirkliche Person?): ‚De incredibilibus' [5]. Jul. Obsequens (2. oder 4. Jahrh.): nach Livius' Vorgange ‚Prodigiorum liber' [6]. Joh. Lydus: ‚De ostentis'.

Marcianus Capella aus Madaura in Afrika (470 in Rom): 9 Bücher ‚Satyricon', die beiden ersten ‚De nuptiis philologiae et Mercurii', die sieben folgenden von den sieben Wissenschaften: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Astrologie, Arithmetik und Musik (mit Poesie) [7].

Der Patriarch Photios († 892): ‚Lexikon' [8], ‚Myriobiblon' (Encyklopädie) [9], ‚Nomokanon' [10], ‚De consolatione' [11].

Maximos Planudes (Gesandter des ältern Andronikos in Venedig 1327): ‚Biographie des Aesop' [12], Epigramme, Briefe, Reden [13], Uebersetzung der ‚Metamorphosen' Ovid's in Prosa [14], der Gedichte des Boëthius [15], des Ciceronischen ‚Somnium Scipionis' [16] und eines Fragments der Schrift ‚Ad Herennium' [17].

[1] Koch, Westermann, Mythographi Graeci, 1842. — [2] Der Eine in August's Zeit und Vorsteher der palatinischen Bibliothek, der Andere aus der Zeit der Antonine oder des Theodosius. — [3] Ausg. von van Staveren 1742 u. Mai, Bd. 3 der Classici auctor. e Vatican. codd. edit., 1831. — [4] Ausg. von Kanne, Bekker, Westermann. — [5] Ausg. von Fischer, Ernesti, Westermann; deutsch von *Büchling* u. *Grosse*. — [6] Ausg. von Scheffer, Oudendorp, Kapp. — [7] Ausg. von Kopp 1836. Vergl. oben §. 241. — [8] Ausg. von Gf. Hermann u. Porson. — [9] Ausg. von Schott, zugleich mit lat. Uebersetz., Bekker. — [10] Ausg. von Justellus. Völlus, Bibl. juris canonici vet., 1661. Briefe, 1651. — [11] Ausg. von Rittershusius 1601. Sammlung bei Mai, Scriptor. veter. nova collectio e Vatican. cod., 1825—27. — [12] Von R. Stephanus. — [13] Bachmann, Bd. 2 der Anecdota Graec., 1828. — [14] Boissonade 1822. — [15] Weber 1833. — [16] Hess 1833. — [17] Matthiä 1810.

§. 278. Zur Geschichte der Philosophie. Diogenes von Laerte in Kilikien (230): 10 Bücher über Leben und Meinungen berühmter Männer [1]. Ihm folgten Eunapios von Sardes (4. oder 5. Jahrh.) und Hesychios Illustris von Milet

(525) [2]. Die Auszüge aus etwa 500 Dichtern und Schriftstellern, welche J. von Stobi in Makedonien (5. oder 6. Jahrh.) fertigte, werden seit lange in zwei Theile zerlegt: ‚Anthologie', auch ‚Sermones' [3], und ‚Eklogen' (physische und ethische) [4].

Stoiker: Epiktetos aus Hieropolis in Phrygien (geb. 50 n. Chr., s. oben §. 255): 4 Bücher ‚Encheiridion' [5]. Die Schrift des Kaisers Marc Aurel Antoninus Philos. ‚Πρὸς ἑαυτόν' [6] ist in die meisten lebenden Sprachen übersetzt [7]. Demonax und Simplikios; doch rechnet man Letztern auch zu den Peripatetikern, deren Lehrgebäude eigentlich wiederherstellte Alexander von Aphrodisias in Karien (200): Commentare, über Willensfreiheit und Selbstbestimmung, Fragen aus der Physik (1536), über das Schicksal und die Seele [8]. Die Neupythagoräer gehören zu den Enthusiasten: Apollonios von Tyana in Kappadokien (50 n. Chr.) [9].

Platoniker: Philo von Larissa (aus Cicero's Zeit), der Geschichtschreiber Plutarch (in seinen ‚Moralia'), der Jude Philo aus Alexandria (40 n. Chr.) und der Christenfeind Celsus (138) [10]. Für den aus Aegypten stammenden Synkretismus wirkten besonders die Neuplatoniker: Ammonios Sakkas aus Alexandria, wo er 241 starb: speculative Abhandlungen [11]. Sein Schüler Plotin aus Lykopolis in Aegypten (geb. 205), und dessen Schüler Porphyrios aus Batanea in Syrien (233—305) [12]. Iamblichos aus Chalkis in Kölesyrien (4. Jahrh.) [13]. Proklos aus Konstantinopel (412—485) [14]. Sein Schüler Ammonios Hermeiu ist einer der besten Erklärer des Aristoteles. Hierokles (5. Jahrh.) [15]. Der Skeptiker Sextos Empirikos (oben §. 197) [16].

Den Uebergang von den Philosophen zu den Dichtern vermittelt L. Annäus Seneca der Philosoph, den wir als Epistolographen und Naturhistoriker schon oben erwähnten. Als Philosoph ist er Eklektiker [17]. Dagegen werden ihm von Vielen die neun Trauerspiele abgesprochen: ‚Rasender Hercules', ‚Oetäischer Hercules', ‚Thyestes', ‚Phönicierinnen', ‚Hippolytus', ‚Oedipus', ‚Troerinnen', ‚Medea' und ‚Agamemnon'; ‚Octavia' gehört ihm nicht [18].

Anicius Manlius Torquatus Severinus Boëthius aus Rom (geboren zwischen 470—475, hingerichtet 524 oder 526 auf Theodorich's Befehl), Consul 510: 5 Bücher ‚De consolatione philosophiae', in dialogischer Form [19]. Gemisthos Plethon

aus Konstantinopel († 1451) schrieb ‚Ueber den Unterschied der Platonischen und Aristotelischen Philosophie', ‚Ueber das Schicksal' [20], ‚Ueber die vier Cardinaltugenden' [21], ‚Scholien zum Thukydides', ‚Geschichte Griechenlands seit der Schlacht von Mantinea' [22].

[1] Hübner mit latein. Uebersetzung des Ambrosius 1829, deutsch von *Snell.* — [2] Ausg. von Meursius u. Orelli. — [3] Gaisford u. W. Dindorf. — [4] Heeren. Lectiones Stobenses von Jacobs 1827 u. Halm 1844. Das Ganze von Meineke 1855. — [5] Schweighäuser mit Epicteteae philosph. monum., 1799; deutsch von *Schulz.* — [6] Korais. — [7] Ins Deutsche von *Schulz*, ins Persische von *Hammer.* — [8] Orelli 1824. — [9] Baur, Apollon. von Tyana u. Christus etc., 1832. Philostratos, Leben des Apollon. von Tyana. — [10] Gegen ihn Origenes. — [11] Latein. von *Marsilius Ficinus* (Creuzer 1835), deutsch von *Engelhardt.* — [12] Ausser mehren grammat. u. philosoph. Schriften ein Leben des Pythagoras (von Holstein, u. mit Jamblichos von Köstner u. Kiessling), De abstinentia ab esu animalium (von Rhoer, französ. von *Burigny*), De antro nymphar. (Göns). — [13] Ueber ägyptische Mysterien (Gale), Leben des Pythagoras u. Ermahnung zur Philosophie (von Kiessling). — [14] Seine Schriften von Cousin u. Creuzer. — [15] Commentar zu den goldenen Sprüchen des Pythagoras (Warren, deutsch von *Schultheß*) u. Ἀστεῖα (spasshafte Erzählungen, von Schier u. Korais, deutsch von *Ramler*). Gesammtausg. von Pearson u. Needham. — [16] Ausg. von Fabricius, Mund, Bekker, latein. von *Stephanus* u. *Hervet*, deutsch von *Niethammer* u. *Buhle.* — [17] De ira, drei De consolatione ad Helviam, Polybium u. Marciam, De providentia, De animi tranquillitate, De constantia sapientis, De clementia, De brevitate vitae, De vita beata u. De beneficiis lib. VII. Ausg. von Vogel, Fickert u. A. Werner, De Senecae philos., 1824. Klotzsch, L. A. Seneca, 1799—1802. Reinhardt, De Sen. vita et scriptis, 1816. — [18] Ausg. von Bothe u. A. Deutsch von *Swoboda* u. *Sommer.* — [19] Ausg. von Bert, Vulpius, Helfrecht; deutsch mit Anm. von *Freytag.* Uebertragen in die meisten neuern Sprachen, ins Angelsächsische von König Alfred (? gedruckt 1678 u. 1835), Althochdeutsche im 11. Jahrh. (von Graff). Heyne, Censura Boëthii etc., in dessen Opusc. acad., Bd. 6. Seine übrigen Schriften von Mai in den Classici auctores e Vatic. codd., 1831, Bd. 3. — [20] Von Reimarus. — [21] Von Occo. — [22] Von Reichard.

§. 279. Griechische Dichter: Oppianos aus Anazarba in Kilikien (Ende des 2. Jahrh.): ‚Kynegetika' und ‚Halieutika' [1]. Die neuere Kritik unterscheidet einen ältern Oppian für die ‚Halieutik' und einen jüngern aus Apamea in Syrien für die ‚Kynegetik'.

Kointos Smyrnäos oder Kalaber (Mitte des 4. Jahrh.): 14 Bücher ‚Τὰ μετ' Ὅμηρον' oder ‚Παραλειπόμενα Ὁμήρου', als Fortsetzung der ‚Ilias' bis zur Rückkehr der Griechen [2].

Musäos (5. oder 6. Jahrh.): ‚Τὰ κατ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον' [3].

Koluthos aus Lykopolis in Aegypten: ‚Ἑλένης ἁρπαγή' [4].

Tryphiodoros, ein Aegypter (5. Jahrh.): 700 Verse ‚Ἰλίου ἅλωσις' [5]. Nonnos aus Panopolis in Aegypten (Anfang oder Ende des 5. Jahrh.), nach Gf. Hermann der Wiederher-

steller des Hexameters: 48 Bücher ‚Διονυσιακά' oder ‚Βασσαρικά' [6] und Paraphrase des Evangeliums Johannis [7].

[1] Ausg. von SCHNEIDER 1776 u. 1813. — [2] Ausg. von RHODOMANN, PAUW, TYCHSEN, LEHRS in der Ausg. des Hesiod, 1840. Probe deutscher Uebersetz. von *Pfarrius* u. *Platz*. — [3] Bearbeitung von SCHILLER. Ausg. von SCHRADER u. SCHÄFER, HEINRICH, PASSOW mit deutscher Uebersetz., MÖBIUS, BORBERG in Hellas u. Rom, 1842, Bd. 1. — [4] Ausg. von LENNEP u. SCHÄFER, BEKKER, JULIEN; deutsch von *Passow*. — [5] Ausg. von SCHÄFER u. WERNICKE. CUNTZ, Tryphiodorea, 1845. — [6] Ausg. von GRÄFE; Buch 8—13 von MOSER, mit mytholog. Commentar. — [7] Ausg. von PASSOW. WEICHERT, De Nonno, 1810. UWAROW, Nonnos von Panopolis, 1817, u. Sur les Dionysiaques in den Études de philologie et de critique, 1843.

§. 280. Römische Dichter: C. Claudianus aus Alexandria (Ende des 4. Jahrh.): ‚Raub der Proserpina', ‚Gigantomachie', kleine Gedichte (zum Lobe des Honorius) [1].

T. Junius Calpurnius Siculus (3. Jahrh.?): Elf Eklogen oder Idyllen [2]. M. Aurelius Olympius Nemesianus, ein Karthager (3. Jahrh.?): ‚Halieutika', ‚Kynegetika' und ‚Nautika', ‚De aucupio', ‚Laus Herculis' [3]. Decimus Magnus Ausonius aus Burdegala (Bordeaux, 309—392), Sohn des Leibarztes des Kaisers Valentinian I., Erzieher des Kaisers Gratian, Consul in Gallien 379: Eklogen, Epigramme, Briefe in Versen, 20 sogenannte Idyllen (‚Mosella', ‚Cento nuptialis'), Panegyricus auf Gratian [4]. Cölius: ‚De arte coquinaria s. de opsoniis et condimentis' [5]. Das Gedicht: ‚De Anastasii laude' [6] und die ‚Periegese' des Dionys lateinisch [7].

[1] Ausg. v. BURMANN, KÖNIG, DOULLAY. — [2] Ausg. von BECK, mit Virgil von GRAUFF; deutsch von *Adeluny, Wiss* u. *Klausen*. In den Sammlungen von MAITTAIRE, BURMANN, WERNSDORF. WEBER, Corp. poetar. Lat., 1833. — [3] Ausg. von HAUPT 1838, MÜLLER 1834, mit deutscher Uebersetz., u. in den Sammlungen der kleinen latein. Dichter von WERNSDORF u. WEBER. — [4] Ausg. von SCALIGER, TOLLIUS, SOUCHAY; der Mosella mit deutscher Uebersetz. von TROSS u. BÖCKING; französ. von *Jaubert*. — [5] Ausg. von LEISTER, ALMELOVEEN, BERNHOLD. DIERBACH, Flora Apiciana, 1831. — [6] Ausg. von ENDLICHER. — [7] Bei WERNSDORF in Bd. 5 der Poet. Lat. minor.

§. 281. Der Roman ist eigenthümliches Erzeugniss dieser Periode. Man unterscheidet die milesischen oder magischen Geschichten [1], die romanhaften oder ersonnenen Reisen, die eigentlichen Romane oder Liebesgeschichten und Briefe von Liebenden.

Parthenios aus Nikäa in Bithynien (zur Zeit Cäsar's und August's): 36 Liebesgeschichten [2]. Xenophon's aus Ephesos ‚Ephesiaka' in 5 Büchern [3]. Heliodoros aus Emesa in Syrien

(390): 10 Bücher ‚Aethiopika' [4]. Achilleus Tatios aus Alexandria (Anfang des 4. oder Mitte des 5. Jahrh.): 8 Bücher ‚Geschichten der Leukippe und des Kleitophon' [5]. Chariton aus Aphrodisias in Karien (4. oder 5. Jahrh.): ‚Liebesabenteuer des Chäreas und der Kalirrhoe' [6]. Longos: ‚Schäferroman von Daphnis und Chloe'. Alkiphron (2. oder 5. Jahrh.): 3 Bücher von 116 Briefen [7]. Aristänetos († 358 bei dem Erdbeben von Nikomedien): 2 Bücher 50 erotischer Briefe [8].

Der Römer A. Lucius Appulejus (fälschlich Apulejus) aus Madaura in Afrika (aus der Zeit der Antonine): ‚Metamorphoseon s. de Asino aureo lib. XI', darin die Episode von Amor und Psyche, die Herder den zartesten Roman nennt [9].

[1] So genannt nach Aristeides' Milesiaka. Ovid, Tristien, II, 412 u. 443. — [2] Heyne. Passow, Corpus scriptor. eroticor. Graec., 1824 fg. Westermann, Mythographi Graec., 1843. — [3] Peerlkamp, Passow. Deutsch von *Bürger* u. *Krabinger*. — [4] Mitscherlich, Scriptores erotici Graec., 1792, Korais; deutsch von *Göttling* u. *F. Jacobs*. — [5] Salmasius, F. Jacobs; deutsch von *Ast* u. *Güldenapfel*. — [6] Von Beck, mit latein. Uebersetz. von *Reiske;* deutsch von *Heyne* u. *Schmieder*. — [7] Wagner; deutsch von *Herel*. — [8] Abresch, auch Lectiones Aristaeneteae, 1749, Boissonade; deutsch von *Herel*. Manso, Ueber den griech. Roman, 1804, in Vermischte Schriften, Bd. 2. Struve, Ueber die Romane der Griechen, 1822, in dessen Abhandlungen u. Reden. — [9] Oudendorp u. Ruhnken, vollendet von Bosscha, Hildebrand; deutsch von *Rode*. Ueber ihn Stahr u. Gregorovius.

§. 282. Für die Nachwelt ist die Gesetzgebung der Römer, soweit sie das Privatrecht betrifft, von der grössten Wichtigkeit. Die gebildetsten Völker haben das römische ‚Corpus juris' benutzt. Es ist die Errungenschaft von Jahrhunderten, nicht das Werk eines einzelnen Gesetzgebers, hervorgegangen aus dem Bedürfniss der Gegenwart und daher auf Erfahrung gegründet, nicht auf eine unsichere Theorie, ausgezeichnet durch praktischen Geist, scharfe Begrenzung der Rechtsbegriffe und durch eine einfache, männliche und bedeutungsvolle Sprache [1].

Die vier Bücher der ‚Institutionen' des Gajus (117—161) entdeckte Niebuhr 1816 [2]. Ulpian's (unter den Severen, um 200) Fragmente [3]. ‚Codex Justinianeus' seit 529 (verloren), dann 534 [4]. Die 60 Bücher der ‚Basiliken', begonnen unter Kaiser Basilius Macedo († 886) und geschlossen unter Leo dem Weisen [5]. Scholiast derselben ist Theodor von Hermopolis.

Den Grund zum kanonischen Recht legte Johannes Scholastikos im 6. Jahrh.

[1] Dirksen, Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik u. Herstellung der Zwölftafelfragmente, 1821. — [2] Herausgeg. von Bekker, Göschen u. Bethmann-Hollweg 1820, Blume 1825, Heffter 1830, Lachmann u. Böcking 1841. Gans, Scholien zum Gajus, 1821. — [3] Von Hugo u. Endlicher. — [4] Ausg. von Beck, Gebr. Kriegel, Herm. Osenbrüggen, Schrader; deutsch von *Otto, Schilling* u. *Sintenis*. — [5] Heimbach 1833—42. Haubold, Manuale Basilicorum, 1819. Goguet, De l'origine des lois, des arts et des sciences, 1758. Pastoret, Hist. de la législation, 1817—37. Meyer, Esprit, origine et progrès des institutions judiciaires des principaux peuples de l'Europe, 1819—23.

Neunzehntes Capitel.

Byzantiner.

§. 283. Ein etwa tausendjähriger Zeitraum (395—1453) mit mehr oder weniger Vorwalten sittlicher Rohheit. Zuflucht der vernachlässigten Literatur in die Klöster, obgleich ihr einzelne Kaiser (die Makedoner, 867—1056, Komnenen, 1057—1185, Paläologen, 1259—1453) Schutz und Förderung angedeihen lassen.

Das Latein hatte als officielle Sprache schon vor und unter Justinian (527—565) das Griechische zur Seite und wich diesem gänzlich unter Mauritios (582—602) oder Heraklios (610—641), nur einzelne Reste davon wurden in der Staatssprache beibehalten [1].

Konstantinopel, als Hauptstadt und Residenz, wurde der Concentrationspunkt der Gelehrsamkeit, die hier durch die ökumenischen Lehrer zu einem abgeschlossenen System gelangte. Das Wissen gilt mehr als das Denken. Einzelne Technographen, Scholiasten, Lexikographen, Anthologen und Sophisten sind schon im vorigen Capitel erwähnt, weil ihre Zeitbestimmung im Allgemeinen unsicher und schwierig ist.

[1] Z. B. der Zuruf: ‚Multos annos victorem te faciat Deus‘, wie vom Französischen in der Staatssprache Englands bei der Sanction der Gesetze: ‚Soit fait comme il est desiré.‘

§. 284. Hauptrichtung war die Historiographie, daher nennt man Byzantiner vorzugsweise diejenigen griechischen Schriftsteller, welche die Geschichte des byzantinischen Kaiserreichs behandelt haben [1]. Nur wenige dieser Schriftsteller zeichnen sich durch reinen Stil und geschmack-

volle Darstellung aus; fast alle compiliren ohne Plan; Parteilichkeit macht ihre Arbeiten unglaubwürdig. Die bedeutendsten sind Zosimos und Prokopios. Die übrigen theilt man in vier Classen: in eigentliche Historiker, in Chronisten, in Biographen und in Solche, die über Verfassung, Alterthümer und verschiedene statistische Gegenstände geschrieben haben [2].

[1] Labbé, De Byz. hist. scriptorib., 1648. Hanke, De Byz. rerum scriptorib. Graec., 1677. Byzantiner auch in der Münzkunde: Scauly, Essai de classification des suites monétaires byz., 1836, mit Atlas. — [2] Ausgaben von Labbé, Fabrotti, Dufresne u. A., 42 Bde., 1654—1711, auf Ludwig's XIV. Veranlassung, u. von Niebuhr in Verbindung mit Bekker, L. u. W. Dindorf, Schopen, Meineke, Lachmann u. A. seit 1828. Muralt, Essai de chronographie byzantine etc., 1855.

§. 285. Zosimos (430 und 590): ‚Geschichte von August bis auf den jüngern Theodosius' (30 v. Chr. bis 408 n. Chr.) [1]. Prokopios aus Cäsarea in Palästina (527, 22 Jahre im Gefolge Belisar's): ‚Geschichte seiner Zeit', ‚Persika', ‚Gothika', ‚Ἀνέκδοτα' [2]. Die ‚Encyklopädie' des Kaisers Konstantinos Porphyrogennetos (912—959) in 53 Theilen, Auszüge aus classischen Historikern. Noch 3 Bücher übrig: ‚Περὶ πρεσβειῶν', ‚Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας' und ‚Περὶ γνωμῶν', aufgenommen in die Ausgaben der betreffenden Schriftsteller.

[1] Ausg. von Bekker; deutsch von *Seybold* u. *Heyler*. — [2] Ausg. von W. Dindorf u. Orelli; deutsch von *Kannegiesser*.

§. 286. Die ‚Christliche Topographie' des Kosmas Indopleustes oder Indikopleustes (550?) in 12 Büchern, zugleich mit den ‚Inschriften des Thrones und der Tafel von Adule'.

Montfaucon, Nova collectio patrum Graec., 1707, Bd. 2. Thevenot, Relations de divers. voyages curieux, 1666, Bd. 1. Buttmann's Museum der Alterthumswissenschaft, Bd. 2.

§. 287. Anthologien von Meleager aus Gadara in Syrien (60 v. Chr.), Philippos von Thessalonike (100), Diogenianos von Heraklea, Strato aus Sardes (120), Konstantinos Kephalas (9.—10. Jahrh.), Maximos Planudes.

Passow, De vestigiis coronarum Meleagri et Philippi in Anthologia Graeca, 1827. Die Poesien von Manso 1798 u. Gräfe 1811. Sammler und Herausgeber in den sogenannten Anekdota sind: Brunck, Jacobs, Welcker. Uebersetz. von *Sonntag, Stolberg, Voss, Conz, Herder, Jacobs* (Leben u. Kunst d. Alten, 1824). Latein. Anthologien von Scaliger, Pitthöus, Burmann, Meyer, Wernsdorf.

§. 288. Dichter, darunter besonders Epigrammatisten: Agathias Scholastikos aus Myrina in Aetolien (6. Jahrh.), auch Rechtsgelehrter und Historiker. Seine Anthologie

(‚Κύκλος') ist verloren gegangen. Die palindromischen Verse (‚Καρκῖνοι') des Kaisers Leo des Philosophen (886—911). Die politischen Verse des Michael Psellos (11. Jahrh.) und des Philes [1]. Die carmina figurata des Dosiades Ὁ βωμός. Theodoros Prodromos Hilarion (12. Jahrh.): ‚Galeomyomachie' und Roman ‚Dosikles und Rhodante'. Die unter dem Namen des Orpheus erhaltenen Dichterwerke: Ὕμνοι τελεταί', ‚Ἀργοναυτικά', ‚Λιθικά' u. a. [2]

[1] Ueber ihn Thorlacius 1813. Seine Epigramme von Wernsdorf. Henrichsen, Ueber die polit. Verse; deutsch von *Friedrichsen* 1839. — [2] Gf. Hermann, Orphica, 1805. Lobeck's Sammlung im Aglaophamos, 1829. Bode, Orpheus poetar. Graec. antiquissimus, 1838.

Zwanzigstes Capitel.

Neugriechen.

§. 289. Von den Griechen des europäischen Continents, insbesondere denen des heutigen Königreichs Griechenland, ist es historisch nachgewiesen, dass sie aus einer Vermischung altgriechischer Ureinwohner, oder vielmehr byzantinischer Griechen, mit einer Mehrzahl slawischer und später albanischer Eindringlinge, die nach und nach gräcisirt wurden, entstanden sind, wenn schon die Behauptung Fallmerayer's [1], dass das altgriechische Element in Morea und dem eigentlichen Hellas in der Zeit der Slaweneinbrüche vom 6.—10. Jahrh. gänzlich vernichtet worden sei, für eine hyperbolische gehalten werden muss [2].

Der Unterschied der neugriechischen Sprache von dem Altgriechischen besteht theils in den fremden Zusätzen, theils in der veränderten Bedeutung mancher Wörter, theils in der Verminderung der alten reichen Formen der Declination (Verlust des Dativs) und Conjugation; auch offenbart sich in der Syntax ein bedeutender Unterschied.

Die Aussprache des Neugriechischen ist in der Hauptsache die unter der Reuchlinischen bekannte [3].

Das Interesse für das Studium des Neugriechischen wurde durch F. Thiersch angeregt, gefördert durch Friedmann, Poppo, Gf. Hermann und durch die Universitäten Berlin, Leipzig, Breslau, Königsberg, München, Korfu (seit 1824 durch Lord Guilford), Athen (seit 1837), durch Wörter-

bücher und Grammatiken von Schmidt, Anselm, Kind, Jul. David[4], Russiadis.

[1] Gesch. d. Halbinsel Morea während des Mittelalters, 1830—36, u. Welchen Einfluss hatte die Besetzung Griechenlands durch die Slawen auf das Schicksal der Stadt Athen? 1835. — [2] Zinkeisen, Gesch. Griechenlands, Thl. I, 1832, im Anhange S. 837: Bemerkungen zu Fallmerayer's Gesch. von Morea. — [3] Darüber Henrichsen 1839. Folgende Homerische Stelle:

Αὐτὰρ ἐπεὶ κατέδυ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο,
Οἱ μὲν κακκείοντες ἔβαν οἰκόνδε ἕκαστος,
Ἧιχι ἑκάστῳ δῶμα περικλυτὸς Ἀμφιγυήεις
Ἥφαιστος ποίησ' εἰδυίῃσι πραπίδεσσιν,

lautet nach der uns ungewöhnlichen Reuchlinischen Aussprache:

Aftar epi katedi lampron phaos ièliio,
Hi men kakkiontes eban ikonde hekastos,
Hichi hekasto doma periklitos Amphigiiis
Hiphaestos piis' idiisi prapidessin.

Merleker, Praktische vergleichende Schulgrammatik der griech. u. latein. Sprache, 1851, S. 10. — [4] Zum Beispiel: Συνοπτικὸς παραλληλισμὸς τῆς ἑλληνικῆς καὶ γραικικῆς ἢ ἁπλοελληνικῆς γλώσσης, 1820; deutsch 1827.

§. 290. Ueber neugriechische Literatur: Villemain's ‚Laskaris', 1825; Iken's, Leukothea', 1825, und ‚Eunomia', 1827; Risos Nerulos, ‚Cours de littérat. grecque moderne', 1827; Brandis, ‚Mittheilungen über Griechenland', 1842; Schmidt-Phiseldeck, ‚Ἑλληνικὸς Παρνασσός', 1827, ‚Ὁ Ἀμάραντος ἤτοι τὰ ῥόδα τῆς ἀναγεννηθείσης Ἑλλάδος', 1843; Thdr. Kind, ‚Neugriechische Anthologie', 1845, und ‚Beiträge zur bessern Kenntniss des neuern Griechenland', 1831; Ellissen, ‚Versuch einer Polyglotte der europäischen Poesie', 1846; Sanders, ‚Das Volksleben der Neugriechen', 1844; Leake, ‚Researches in Greece', 1814.

§. 291. Die neugriechische Poesie zerfällt in Volks- und Kunstpoesie. Zur erstern gehören namentlich die Klephthenlieder.

Romantisches Epos ‚Rhotokritos' von Wizenzos Kornaros (16. Jahrh.). Von Allatios (1638) Schilderung der althellenischen Herrlichkeit und ihres Untergangs. Schäferdichtung von Drymitikos (17. Jahrh.). ‚Bosporomachia' (aus dem 18. Jahrh.). Konstantinos Rhigas aus Velestini in Thessalien (geb. 1753): Kriegs- und Freiheitshymnen. Der um Literatur und Staat der Neugriechen hochverdiente Adamantios Korais (1748—1833).

Seit 1821 sangen Christopulos (der neue Anakreon), die beiden Sutsos, von denen sich Alexander fast in allen Gattungen der Poesie versuchte, im Epos (‚Ὁ περιπλανώμενος'),

in Satiren (‚Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος', 1833), im politischen Roman (‚Ὁ Ἐξόριστος τοῦ 1831 ἔτους', deutsch 1837), und Panagos Sutsos auch im lyrischen Drama (‚Wanderer') und im Roman (‚Leandros'). Ferner Lyriker: Rhisos Nerulos, Tantalidis, Alex. Ypsilanti (1792—1828), Orphanidis, Karasutsas u. A.

Dramatiker: Sabelios (‚Timoleon', ‚Konstantin Paläologos', ‚Rhigas'), Pikkolos (‚Demosthenes'), Rhisos Nerulos (‚Polyxena', ‚Aspasia', und komisches Epos: ‚Raub der Truthenne'), Rhangawis (Tragödien: ‚Phrosyne' und ‚Der Vorabend').

Trikupis' romantisches Gedicht: ‚Dimos', 1821. Rhangawis' episches Gedicht: ‚Ὁ λαοπλάνος' (der Volksverführer).

§. 292. Wissenschaften. Theologen: Theoklitos Pharmakidis und Konst. Oikonomos 1835 fg.

Selbständige Behandlung der Philosophie, Rhetorik und Mathematik: Dan. Philippidis, Stephan und Neophytos Dukas u. A.

Geographie: Dan. Philippidis, auch Historiker (‚Geschichte Rumuniens, d. i. Walachei, Moldau und Bessarabien', 1816); Surmelis' ‚Geschichte Athens'; Philemon (‚Die Hetärie'); Germanos' ‚Freiheitskrieg'; Schinas' ‚Geschichte der alten Nationen', 1845. Gegen Fallmerayer schrieben Paparrigopulos und Levkias.

Paläologos (Staatsökonomie). Trikupis (politische Reden). Alex. Maurokordatos (Anatomie, 1836). Olympios (Chirurgie). Maurogannis (‚Klima von Athen', 1842).

Archäologen: Sakellarios, 1796; Pittakis, 1835; Rhangawis, 1842. Philologen: Korais, Neophytos Dukas, Asopios und Wamwas (Syntax); Zenobis Pop (Metrik); Kontogonis (Mythologie); Skarlatos Byzantios (Alt- und neugriechisches Wörterbuch). Literarhistoriker: Gasis, Alexandridis, Kanellos, Rhisos Nerulos, Pappadopulos (‚Ἑλληνικὴ βιβλιογραφία', 1845).

Wissenschaftliche Zeitschrift in Athen seit 1840: ‚Εὐρωπαϊκὸς Ἐρανιστής'. Neugriechische Literatur in den ‚Blättern für literarische Unterhaltung', 1855, Nr. 32. Marino Vreto, ‚Contes et poëmes de la Grèce moderne', 1855, mit einer Einleitung von dem Franzosen Mérimée.

Einundzwanzigstes Capitel.

Neuere Dichter in classischer Sprache.

§. 293. Lateinische Poesie seit Auflösung des Weströmischen Reichs in ihren bedeutendsten Repräsentanten.

Leyser, Hist. poetarum et poematum med. aevi, 1721. Budik, Leben und Wirken der vorzüglichsten lateinischen Dichter des 15.—18. Jahrh., 1827. Bähr, Gesch. der römischen Literatur im karolingischen Zeitalter, 1840. Jak. Grimm, Lateinische Gedichte des 10. u. 11. Jahrh. Rosenkranz, Gesch. der Poesie, S. 540 fg. Cholevius I, 308 fg. Perrault, Parallèle des anciens et des modernes, 1688—96.

§. 294. Im 6. Jahrh. in Italien, Frankreich, Spanien und Afrika: Boëthius, Avitus, Ennodius, Eugenius, Fortunatus. — Armuth des 7. und 8. Jahrh. — Im 9. Jahrh. Theodulphus, Walafried Strabo, Rhabanus Maurus. — Im 10. Jahrh. Hroswitha oder Helena von Rossow, Gerbert und sein Schüler König Robert. Die versus Leonini von Papst Leo IV. oder einem Leo des 12. Jahrh. — Im 11. Jahrh. Wippo, Bernard von Fleury, Kirchenlieder des Hermann Contractus, Adhemar von Puy, Romulus (? älteste prosaische Uebersetzung Aesopischer Fabeln). — Im 12. Jahrh. England und Frankreich reich: Simon Capraaurea, Bernardin, Clugny und Chartres, Alanus ab Isulis, Joh. Parvus von Salisbury, Pindarus Thebanus, Gualter Mapes (‚Mihi est propositum'). In Italien Henricus von Settimello. Der Deutsche Günther.

Im 13. Jahrh. Frangipani, Jacoponus de Benedictis (‚Stabat mater'), Henricus von Middelburg. — Im 14. und 15. Jahrh. fast ausschliesslich Italiener: Petrarca, Boccaccio, Balthasar Costa (Papst Johann XXII.), Campanus, Anton Urceus Codrus (Ergänzer der Plautinischen ‚Aulularia'), Kr. Celtes (1459—1500). — Im 16. Jahrh. Italiener: Cotta, Sannazaro, Bembo, Hrs. Vida aus Cremona († 1566, auch ‚De ludo scacchorum'), Palearius; Deutsche: Erasmus, Ulrich v. Hutten, Melanchthon, Camerarius, Sabinus, Lotichius; Niederländer: Everard Secundus, Dousa; Franzosen: H. Stephanus, Muret, Scaliger; der Schotte Buchanan; der Engländer Owen. — Im 17. Jahrh. Hugo Grotius, Heinse, Sarbiewski, Balde, Gianetasio, Ceva, Rapin. — Im 18. und 19. Jahrh. Melchior de Polignac († 1741: ‚Anti-Lucretius', oben §. 234, Anm.), Christ, Platner, Klotz, Reiz, Döring,

Mitscherlich, Spalding, Gf. Hermann, Fuss, Lobeck, K. Müller, Hooft, Santen, v. Bosch u. A.

§. 295. In griechischer Sprache: Rhodomann, Scaliger, Stephanus, Neander, Crusius, Heinse, Reiz, Gf. Hermann, Rch. Porson u. A.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Das Neue Testament.

§. 296. Die Schriften des Neuen Testaments treten als Geschichte, Lehre und Weissagung auf und bieten insofern eine Analogie dar mit dem Alten Testament, in welchem man auch historische, prophetische und didaktische Bücher unterscheidet. Der Kanon des Neuen Testaments schloss sich allmälig vom 2.—4. Jahrh. ab. Schon im 2. Jahrh. theilte man das Neue Testament in Εὐαγγέλιον (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes; die drei ersten auch Synoptiker genannt) und Ἀπόστολος (die Apostelgeschichte des Lukas und die apostolischen Briefe). Die Echtheit der fünf historischen Bücher, der Paulinischen Briefe, des ersten Briefes Petri und des ersten Briefes Johannis war im 3. Jahrh. allgemein anerkannt, daher sie Eusebios in seiner Kirchengeschichte (325) ὁμολογούμενα nennt, die übrigen Schriften dagegen ἀντιλεγόμενα. Die Apokryphen des Neuen Testaments stammen aus den drei ersten Jahrhunderten der Kirche her [1]. Die Grundsprache des Neuen Testaments ist das Griechische, nicht, wie Bolten und Bertholdt wollten, das Aramäische. Zweifel in Betreff der ursprünglichen Gestalt des Matthäus [2].

[1] Gesammelt von Fabricius 1719. Thilo, Codex apocryphus N. T., 1832. — [2] Sieffert, Urgestalt des Matthäus.

Neutestamentliche Grammatiker: Sal. Glassius († 1656) in Jena, Kp. Wyss in Zürich († 1659), G. Pasor in Franeker († 1637), Winer 1822 u. 1844. Wörterbücher von Schöttgen, Schleusner, Wahl, Bretschneider. Einleitungen in das N. T. von Hänlein, Schmidt, Eichhorn, Hug, de Wette, Bertholdt, Guericke, Schott, Feilmoser, Schneckenburger, Credner, Neudecker, Reuss. Ausgaben des N. T. von Knapp, Schott, Tittmann, Vater, Hahn, Lachmann, Näbe, Göschen, Theile, Tischendorf.

§. 297. Commentare zum Neuen Testament von Rosenmüller, Paulus, Olshausen, De Wette, Meyer, Theile.

Zu den historischen Büchern (Evangelien und Apostelgeschichte) von Künöl, Fritzsche.

Synopsen von Griesbach (von Rödiger 1841), De Wette und Lücke.

Matthäus von Baumgarten-Crusius (von Otto 1844), Mayer, Gratz, Sieffert, Kleinert, Olshausen, Arnoldi.

Markus von Saunier, Knobel, Wilke.

Lukas von Bornemann, Schleiermacher, Planck.

Johannes von Lücke, Tholuck, Baumgarten-Crusius, Bretschneider, Strauss, Weisse, Lützelberger, Br. Bauer, Wegscheider, Hemsen, Usteri, Frommann, Schweizer.

Apostelgeschichte von Heinrichs, Robinson, De Wette, Schneckenburger.

Paulinische Briefe (und Brief an die Hebräer) von Calvin, Koppe (und Ammon), Schott und Winzer, Bisping.

Brief an die Römer von Tholuck, Flatt, Rückert, Reiche, Glöckler, Kölner, Stewart, Nielsen, Klee, Stengel (von Beck 1836), Fritzsche.

Briefe an die Korinther von Krause, Morus, Flatt (von Hoffmann 1827), Billroth, Heydenreich, Jäger, Scharling.

Brief an die Galater von Borger, Winer, Flatt (mit Epheser), Paulus, Usteri, Matthies, Rückert, Schott (mit Thessalonicher), Möller (dänisch), Windischmann.

Brief an die Epheser von Harless, Meier, Matthies, Rückert.

Brief an die Philipper von Rheinwald, Matthies, van Hengel, Hölemann.

Brief an die Kolosser von Bähr, Böhmer, Steiger, Huther, Mayerhoff.

Briefe an die Thessalonicher von Schott und Pelt.

Die Pastoralbriefe von Heydenreich, Flatt, Matthies, Leo, Mack, Eichhorn, Schleiermacher, Planck, Wegscheider, Baur, Baumgarten, Böttger.

An Philemon von Schmid und Hagenbach.

Brief an die Hebräer von Morus, Storr, D. Schulz, Böhme, Bleek, Künöl, Paulus, Tholuck, Klee, Stein, Stanglein.

Katholische Briefe und Apokalypse von Augusti, Pott, Jachmann.

Briefe Petri von Steiger, Mayerhoff, Windischmann, Ullmann.

Briefe Johannis von Lücke, Paulus, Rickli.

Briefe Jakobi und Judä von Herder und Scharling.

Jakobus und 1. Petri von Hottinger.

Jakobus von Schulthess, Gebser, Schneckenburger, Theile, Kern, Bhd. Jacobi.

Judä von Hänlein.

Apokalypse von Bengel, Herder (‚Μαραναθά', 1779), Ewald, Lücke, Züllich, Böhmer (auch zur biblischen Typik). Dazu Wörterbücher von Braun, Oertel und Tinius.

Apokalypse und Buch Daniel von Auberlen.

§. 298. Die Beschreibung des Lebens Jesu begann mit der äusserlichen Zusammenfügung der Quellen und setzte sich in der Art bis auf Bengel (1687—1752) fort; seitdem von Herder, Hess, Reinhard, Vermehren, Hacker, Greiling, Paulus, Hase, Strauss, Neander, Krabbe, Kuhn, Hartmann, Francke, Weisse, Theile, Sepp, Lange, Ebrard, Riegler, Friedlieb, Lichtenstein, Wichelhaus.

§. 299. Das Leben der Apostel und die Gründung der Kirche von Hess, Lücke, Planck, Neander, Rothe, Gfrörer.

Das Leben des Apostel Paulus insbesondere von Schrader, Hemsen, Schott.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Patrologie.

§. 300. Die Patristik oder Patrologie beschäftigt sich zunächst mit der Geschichte der Schüler der Apostel, die man gewöhnlich Apostolische Väter nennt. Dazu gehören im eigentlichen, kirchlichen Sinne Barnabas, Clemens von Rom, Ignatios, Polykarpos und Papias; im uneigentlichen Sinne auch Hermas und Dionysios Areopagita.

Eine Collectivausgabe der Schriften dieser Männer von Cotelier 1672 u. Clericus 1724 u. danach Handausgaben von Frey 1742 u. Hefele 1839. Kritzler, Die Heldenzeiten des Christenthums, 1856.

§. 301. Brief des Barnabas (eigentlich Joses, † 61). Clemens von Rom (Romanus), angeblich erwähnt Philipper IV, 3, gestorben 102 als Bischof der römischen Gemeinde: ‚Zwei Briefe an die Korinther' [1], ‚Apostolische Kanonen und Constitutionen' [2], ‚Clementinen' [3]. Ignatios [4], Bischof in Antiochia, 49—107 oder 116: ‚Briefe' [5]. Polykarpos, Bischof in Smyrna († 169): ‚Briefe' [6]. Der ‚Hirte

des Hermas (Röm. XVI, 14) nur noch in lateinischer Uebersetzung [7]. Dionysios Areopagita, angeblich erster Bischof zu Athen [8].

[1] Uebersetzt von *Wocher* 1830. — [2] Drei Untersuchungen darüber, 1832. MERLEKER, Die Politik der römischen Päpste, 1856. Alle Constitutionen vor der Zeit des Siricius sind untergeschoben. — [3] 19 griechische Homilien u. in der lat. Uebersetzung des Rufinus als Recognitiones Clementis, bei GERSDORF, Biblioth. patr. eccles. Lat. sel., 1837, Bd. 1. KESTNER's Agape, 1819. — [4] Angeblich das Kind, welches Jesus seinen Jüngern als Muster hinstellte: Matth. XVIII, 2. Mark. IX, 36. — [5] Ausg. von J. Voss 1646 u. 1680, mit denen des Barnabas; übersetzt von *Wocher* 1829. — [6] Uebersetz. von *Wocher* 1830, mit denen des Clemens. — [7] Ausg. von JACHMANN 1835. — [8] Uebersetz. seiner Schriften von *Engelhardt* 1823; Untersuchungen darüber von VOGT 1836.

§. 302. Kirchenväter heissen im engern Sinne die Lehrer und Schriftsteller der alten Kirche vom 2.—6. Jahrh., im weitern alle bis zu den Scholastikern (im 11. Jahrh.) herab. Die eigentlichen Kirchenväter theilen sich in solche, die griechisch, und in solche, die lateinisch geschrieben haben. Ihre Werke beschäftigen sich mit Philosophemen und gnostischen Auffassungen des Christenthums [1], mit Orthodoxie und Härese (besonders seit 325), mit Apologetik und Polemik, mit Kritik und Exegetik, mit der Geschichte der christlichen Kirche und mit dem Unterricht und der Erbauung des Volks.

[1] LÖFFLER, Vom Platonismus der Kirchenväter, 1792. KEIL, Opuscula, 1821. — Die erste Zusammenstellung des patristischen Materials ist von HIERONYMUS († 420): De viris illustribus s. de scriptoribus ecclesiasticis, worauf bis in das 17. Jahrh. mehre Förderer des patristischen Studiums folgten. Magna bibl. vett. patrum (DE LA BIGNE), 1664—72. Maxima bibl. vett. patrum, 1677. GALLANDII Bibl. Graeco-Latina vet. patr., 1765—81. FABRICIUS, Poetar. vet. eccles. opera, 1564. AREVALO, Poetae christ., 1788. RÖSLER, Bibliothek d. Kirchenväter in Uebersetz. u. Auszügen etc., 1776—86, von AUGUSTI 1812, ROYAARDS 1831, SINNER 1842. Einleitende Schriften von WALCH 1770 (DANZ 1834), SCHÖNEMANN, WINER, ENGELHARDT. GOLDWITZER, Bibliographie der Kirchenväter u. Kirchenlehrer vom 1.—13. Jahrh., 1828. DANZ, Initia doctrinae patristicae. MÖHLER u. REITHMAYER 1839. BÖHRINGER, Die Kirche Christi etc., seit 1842, will sein Werk bis Schleiermacher fortführen. Kirchliche u. theolog. Literargeschichte von FLÜGGE, STÄUDLIN, BUSSE. Zur theolog. Bücherkenntniss die Schriften von WALCH, NÖSSELT, NIEMEYER, FUHRMANN, WINER, DEEGEN u. ZIMMERMANN. VILLEMAIN, Tableau de l'éloquence chrétienne au IVme siècle; deutsch von *Köhler* 1855.

1) Griechen.

§. 303. T. Flavius Clemens aus Athen, in Alexandria 190 Presbyter und Katechet (daher Alexandrinus): drei ein

Hauptwerk bildende Bücher: ‚Protreptikos', ‚Pädagogos' und ‚Stromata' (‚Stromateis') [1].

Sein Schüler Origenes Adamantios aus Alexandria (185—254): von seinen angeblichen 6000 Werken ist die Schrift ‚De principiis' nur noch in einer lateinischen Uebersetzung des Rufin in Bruchstücken vorhanden [2].

Eusebios Pamphili aus Cäsarea in Palästina (270—340), daselbst Bischof 314: 10 Bücher ‚Kirchengeschichte' bis 324 (oben §. 258) [3], ‚Chronikon' (oben §. 265), 15 Bücher ‚Praeparatio evangelica' [4], 20 Bücher ‚Demonstratio evangelica' [5], ‚Leben Konstantin's d. Gr.' [6]. Athanasios aus Alexandria (296—373) [7]. Joh. Chrysostomos aus Antiochien (347—14. Sept. 407), Bischof in Konstantinopel 397, von der sechsten ökumenischen Synode 680 Chrysostomos beigenannt [8].

Justinos der Märtyrer aus Sichem oder Flavia Neapolis in Samarien († 165 in Rom): zwei Apologien an beide Antonine, ‚Dialogus cum Tryphone Judaeo' [9]. Irenäos, Schüler des Polykarpos in Smyrna, 177 Bischof von Lyon, wo er 202 starb [10]. Basilius d. Gr. aus Cäsarea in Kappadokien (329—379), Bischof 370, Stammvater der morgenländischen Ordensgeistlichen [11].

Epiphanios aus Besanduke in Palästina, Bischof von Constantia (früher Salamis) auf Cypern, 367—403 [12]. Gregor von Nazianz (328—390), Bischof zu Sasima 371, Patriarch in Konstantinopel 380—381 [13]. Gregor von Nyssa († nach 394), jüngerer Bruder Basilius' d. Gr. [14]. Der Thaumaturg Gregor (Theodoros aus Neocäsarea), 244 Bischof, Schüler des Origenes [15].

[1] Verloren sind die Hypotyposeis. Hymnus auf den Erlöser von PIPER 1835. Ausg. von POTTER 1715. Quis dives salutem consequi possit, von SEGAAR 1816. EYLERT, Clem. v. Alex. als Philosoph u. Dichter, 1832. — [2] Ausg. von REDEPENNING u. SCHNITZER. Ermahnung zum Märtyrerthum von WETSTEIN. Gegen Celsus, deutsch von *Mosheim*. Gesammtausgabe von DE LA RUE u. LOMMATZSCH. Die Hexapla oben §. 127. Ueber ihn und seine Lehre THOMASIUS 1837 u. REDEPENNING 1841. — [3] Fortgesetzt von SOKRATES, SOZOMENOS u. THEODORETOS; frei latein. von RUFIN u. bis 395 fortgeführt. Ausg. von VALOIS, READING, HEINICHEN; deutsch von *Stroth*. — [4] Ausg. von VIGER 1628. — [5] Ausg. von MONTAIGU 1628; nur noch 10 Bücher unvollkommen erhalten. — [6] Ausg. von HEINICHEN 1830. MANSO, Leben Konstantin's d. Gr., 1817. — [7] Das Athanasianum symbolum. Seine Schriften von MONTFAUCON 1698 u. von dems. in Bd. 2 der Bibl. patrum, 1706; über ihn MÖHLER 1827 u. 1839. — [8] Seine Werke griech. u. latein. von MONTFAUCON 1718—38 (2. A. 1834—40). De sacerdotio von LEO 1834. Homiliae in Matthaeum von FIELD 1839 (übersetzt von *Cramer* u. A.). Ueber ihn NEANDER 1821 (2. A. 1832). —

[9] Nicht von ihm Epistola ad Diognetum. Ausg. von Maranus u. Otto. Sein Leben von Otto u. Semisch. — [10] Massuet'sche Ausg. seiner Werke. Contra haereticos nur in latein. Uebersetz. von *Pfaff*. Christologie von Duncker 1844. — [11] Sein Leben u. seine Lehre von Klose 1835; seine Schriften von Garnier 1721—30 u. den Benedictinern. — [12] Seine Schriften von Petav 1622, darunter Panarion oder Verzeichniss aller (80) Ketzereien, über Masse u. Gewichte u. Sermo de fide. Epiphanius Scholasticus (6. Jahrh.) compilirte mit Cassiodor aus Sokrates, Sozomenos und Theodoret die Historia tripartita, das kirchengeschichtliche Handbuch des Mittelalters. — [13] Seine Werke von Morellius 1630, sein Leben von Ullmann 1825. — [14] Seine Werke von Morellius 1654, sein Leben u. seine Meinungen von Rupp 1834. — [15] Seine Schriften griech. u. latein. von G. Voss 1604.

2) Lateiner.

§. 304. Tertullianus aus Karthago († 220) [1]. Sein Schüler Cyprianus (200—14. Sept. 258), 248 Bischof in seiner Vaterstadt Karthago [2]. Ambrosius (340—397), Bischof in Mailand 374 [3]. Augustinus aus Tagaste in Afrika (13. Nov. 354 bis 14. oder 28. Aug. 430), Bischof zu Hippo (jetzt Bona) 395 [4]. Hieronymus aus Stridon in Dalmatien (331 oder 342—419 oder 420), starb in einem Kloster bei Bethlehem [5]. Lactantius († um 330), der christliche Cicero [6]. Arnobius der Aeltere (300), Lehrer der Beredtsamkeit zu Sicca in Numidien, daher der Afrikaner [7]. Der jüngere Arnobius (5. Jahrh.), Bischof in Gallien [8]. Gregor, Bischof von Tours 573 († 17. Nov. 594) [9]. Isidorus Pelusiota aus Alexandria († 450) [10]. Isidorus Hispalensis aus Cartagena in Murcia, Bischof von Sevilla (Hispalis), † 636 [11]. Pelagius, britischer Mönch, in Rom 409, stirbt in Jerusalem 420 [12]. Ulfilas (geb. 318), Bischof der Gothen 348, Umbildner der germanischen Runenschrift durch Benutzung des griechischen Alphabets für seine Bibelübersetzung; damit zugleich Beginn der deutschen Literaturgeschichte [13]. Leo I., d. Gr., Papst 440—461 [14]. Gregor I., d. Gr. (540—604), Papst 590—604 [15].

[1] Seine Schriften (darunter Apologeticus bei Gelegenheit der Christenverfolgung unter Severus, 192—211) von Rhenanus, Rigaltius, Leopold in der Bibl. patr. Lat. sel., 1839—41. Neander, Antignosticus, Geist des Tertullianus u. Einleitung in seine Schriften, 1825. — [2] 83 Epistolae, De unitate ecclesiae (von Stephani); Ausg. von Rigaltius, Baluzzi; deutsch 1818. Dodwell's Dissertationes Cyprianicae, 1684. Sein Leben u. seine Lehre von Rettberg 1831 u. Huther 1839. — [3] Seine Schriften von den Benedictinern 1686—90. Der Ambrosianische Lobgesang (Te Deum laudamus) wahrscheinlich ein Jahrhundert jünger. Der Ambrosianische Ritus des Kirchengesangs (darüber Mazzucchelli u. Fumagalli). Der Commentar zu den Paulinischen Briefen (wahrscheinlich von Hilarius) des Am-

brosiaster. — [4] Sein Leben erzählt er in den Confessiones (von A. Neander 1823, K. v. Raumer 1856). Seine Schriften durch die Benedictiner 1835—39; De civitate Dei 1825 (deutsch von *Silbert*). Seine Lehre von der gratia irresistibilis brachte ihn in Streit mit Pelagius. Ueber ihn Bindemann 1844; über ihn u. Pelagius Wiggers. — [5] Seine Uebersetzungen des A. u. N. T. liegen der Vulgata zum Grunde. Seine Werke von Erasmus u. Vallarsi. — [6] Institutiones divinae (von Davisius), Carmen de Phoenice (von Martini). Sämmtliche Werke von Fritzsche, in *Gersdorf's* Bibl. patrum, Bd. 10, 1842—44. — [7] 7 Bücher Adversus gentes (von Orelli). — [8] Commentar über die Psalmen. Praedestinatus? — [9] 10 Bücher Gesch. der Franken, 7 Bücher Miraculorum, ein Buch Vitae patrum. Ausg. von Ruinart. Ueber ihn Löbell 1839. — [10] Zahlreiche Briefe (edirt 1638). Ueber ihn Niemeyer 1825. — [11] Seine Schriften von Arevalo 1797—1803, darunter Gesch. der Gothen zwischen 176—628 (von Rösler 1803). Die pseudoisidorischen Decretalen (vom 9. Jahrh. an gesammelt) erhielten den Namen von einem Isidorus Mercator oder Peccator. Merleker, Politik der röm. Päpste, 1856. — [12] Darstellung seiner Lehre von Wiggers u. Lentzen 1833. — [13] Codex argenteus aus der Abtei Werden im 16. Jahrh., nach Prag u. 1648 nach Upsala, herausgeg. 1665 von Fr. Junius. Den Codex Carolinus fand Kittel in einem Palimpsest in Wolfenbüttel (von Zahn 1805). Die übrigen Bruchstücke von Mai u. Castiglioni 1819—39, von Massmann 1834. Gesammtausg. von Gabelentz u. Löbe 1836—47. Ueber sein Leben u. Lehre von Waitz 1840, Gabelentz u. Löbe 1855. — [14] Ueber ihn Arendt 1835 u. Perthel 1843. Seine Werke zu Venedig 1755—57. — [15] Werke: Moralia s. expositiones in Iobum u. Dialogi s. de vita et miraculis patrum Italicorum, von Wiggers 1838.

§. 305. Einer der ältesten Apologeten ist Athenagoras (177) [1]. Minucius Felix (3. Jahrh.): Apologie ‚Octavius' [2]. Tatianos [3]. Die Spottschrift des Hermias (200) gegen die heidnischen Philosophen [4]. Theodor von Mopsuestia († 429) [5]. Hilarius der Heilige, Bischof von Pictavium (Poitiers), haereticorum malleus et flagellum genannt, † 13. Jan. 368 [6]. Die Kirchenhistoriker: Sokrates aus Konstantinopel (geb. 380) [7], Sozomenos aus Bethelia bei Gaza (geb. um 400) [8], Theodoretos 420 Bischof von Kyros am Euphrat [9].

Apollinaris der Jüngere, 362 Bischof in Laodicea in Syrien, Gründer des sogenannten Apollinarismus: dichterische Umschreibung der Psalmen. Juvencus († 331): Umschreibung der Genesis und Geschichte Jesu in Hexametern [10]. Prudentius [11]. Cölius Sedulius (5. Jahrh.): ‚Mirabilium divinorum s. operis paschalis lib. V', enthält in Hexametern die Geschichte Jesu [12].

[1] Legatio pro Christianis von Lindner. Ueber Auferstehung d. Todten (1541). — [2] Ausg. von Muralto 1836, deutsch von *Lübkert*. Ueber ihn Meier 1824. — [3] Ueber ihn Daniel 1837. — [4] Ausg. von Worth u. Dommerich, deutsch von *Thienemann*. — [5] Ueber ihn Fritzsche 1837. Seine Werke von v. Wegnern 1834. — [6] Seine Werke von Oberthür 1781—88. — [7] 7 Bücher von 306—439 (von Reading). — [8] 9 Bücher zwischen 323—439 (von Valesius). — [9] Zwischen 322—429. Ausg. von Sirmond u. Garnier, Schulze u. Nösselt. — [10] Ausg. von Gebser

1827. — [11] Gedichte von Obbarius edirt. — [12] Andere Gedichte: Collatio Vet. et Nov. Test.; Hymnus de incarnatione verbi, aus Virgilischen Versen zusammengesetzt; Hymnus acrostichus, in iambischen Dimetern u. alphabetischer Reihenfolge der Verse. Ausg. von Cellarius, Gruner, Arntzen u. Areval.

§. 306. Den Anfang der Legenden macht Ennodius' ‚Leben des heiligen Epiphanios'. Musterwerk seiner Art wurde die ‚Goldene Legende' Jacob's a Voragine († 1298), s. unten §. 668.

Acta sanctorum, 1643.

Dritte Abtheilung.

Occidentalische Literaturen.

§. 307. „Die Basis der modernen Literatur im weitesten Sinne ist die christ-katholische Glaubenslehre. Ihre Tochter, die Romantik, wurde die Muse der Dichtung des Mittelalters und schlug zuerst in Frankreich ihren Wohnsitz auf. Von hier aus beherrschten ihre Inspirationen die Literatur sämmtlicher west- und südeuropäischer Nationen. Am wenigsten unbedingt war ihr die italische Literatur unterworfen, weil in Italien der romantische Einfluss von vornherein in der wieder angebahnten Bekanntschaft mit dem antiken ein Gegengewicht fand, was aber für die Entwickelung der italischen Poesie eben kein Glück war, indem die classische Reminiscenz dieselbe schon in ihren Anfängen zu einer unvolksthümlich gelehrten machte. Am reinsten, reichsten und volksmässigsten erblühte die romantische Dichtung auf der Pyrenäischen Halbinsel, und Spanien kann sich vor allen Nationen Europas rühmen, eine zugleich grossartige und nationale Literatur zu besitzen. Mit ihr wetteifert die englische, welche ebenfalls auf dem Fundament der Volkspoesie den Triumph der Kunstdichtung, ein treffliches und nationales Drama, aufgebaut hat.

Die mittelalterlich-romantische Dichtung Deutschlands zeichnet sich vor der anderer Völker durch einen Zug seelenvoller Innigkeit aus, und diesen Zug wussten die Deutschen nicht nur in eigentlich romantische Stoffe, sondern auch in ihre altnationale, romantisch umgebildete Heldensage zu

legen, wodurch freilich die Ursprünglichkeit derselben stark beeinträchtigt wurde. Mit Italien und Frankreich theilt Deutschland den Mangel eines nationalen Theaters.

Unberührt von romantischen Einflüssen entfaltet sich in der Poesie des alten Nordens eine Riesenhaftigkeit der Phantasie, welche an die des alten Indien erinnert, nur dass hier Alles weich und verschwommen, dort Alles schroff und zackig ist.

Auch die altslawische Volkspoesie hat sich unabhängig von der Romantik entwickelt und zeigt die Eigenthümlichkeit einer vorwiegend historischen Färbung."

§. 308. „Vom 16. Jahrh. an webt sich unter der Einwirkung classischer Studien allmälig ein Band der Wechselwirkung zwischen den europäischen Literaturen. Im 17. Jahrh. gibt die italische und spanische, im 18. die französische, im 19. endlich die englische und deutsche den Ton an. Nach dem Vorgang Italiens stellt Frankreich in der gelehrten Hofdichtung die classischen Muster auf, wie es hinwieder später durch seine revolutionäre Literatur das Signal zur Befreiung der Geister gibt. Dann kommt England an die Reihe, um mit den gesunden Elementen seiner ältern und neuern Dichtung, vor allem mit Shakspeare'schen, die deutsche Classik zu befruchten, und von dieser, wie von der ihr nachtretenden Neuromantik, gehen darauf leuchtende und zündende Strahlen in alle europäischen Länder aus. In Frankreich, Italien und Spanien wird die Pseudoclassik gestürzt, und diese Länder, dann mit glänzendstem Erfolg England, die skandinavischen und slawischen Länder, selbst Ungarn und Neugriechenland, mit grösserm oder geringerm Glück, bedienen sich der romantisch-nationalen Principien als eines Verjüngungsmittels ihres Schriftenthums. Da und dort hat der junge Baum modern-nationaler Poesie prachtvolle Blüten getrieben. Die neueste Zeit aber zeigt einen auffallenden Stillstand der literarischen Bewegung."

Für Sprache und Literatur des europ. Abendlandes: Bouterwek, Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit, 1801 fg. Thdr. Mundt, Gesch. d. Lit. d. Gegenwart von 1789 an, (2. A.) 1853.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Occidentalisch-christliches Sprachgebiet.

§. 309. Als allgemeines Kennzeichen, das die germanischen Sprachen von den urverwandten (oben §. 10 u. 11) unterscheidet [1] und unter ihren eigenen einzelnen Zweigen eine wesentliche Verschiedenheit begründet, hat Jak. Grimm die Lautverschiebung [2] nachgewiesen.

[1] Vor allen andern Sprachen ausgezeichnet und durch die gebildetsten Nationen repräsentirt sind die indisch-europäischen und unter diesen wiederum die indisch-germanischen Sprachidiome: Sanskrit, die medischen, semitischen, griechischen und lateinische oder römische, die reingermanischen, romanischen und slawischen Sprachen. — [2] Dies ist der Wechsel der Muten. Es sind nämlich in identisch unentlehnten Wörtern die stummen Consonanten von der ursprünglichen Stufe gerückt. Aus ursprünglicher Tenuis ist im Gothischen Aspirata, aus ursprünglicher Media ist Tenuis, aus ursprünglicher Aspirata ist Media geworden. So entspricht z. B. dem griechischen π das gothische f, dem griechischen β das gothische p, dem griechischen φ das gothische b. Die Lautverschiebung innerhalb der germanischen Sprachen zeigt sich im Hochdeutschen, d. h. hier in den oberdeutschen Mundarten. Während nämlich in den übrigen deutschen Sprachen die stummen Consonanten auf der Stufe geblieben sind, die sie im Gothischen eingenommen haben, sind sie im Hochdeutschen nochmals verrückt worden. Für das Althochdeutsche stellt sich das strenge Gesetz so dar, dass gothische Aspirata althochdeutscher Media, gothische Tenuis althochdeutscher Aspirata, gothische Media althochdeutscher Tenuis entspricht. Die etwaigen Störungen dieser Consequenz innerhalb der alt-, mittel- und neuhochdeutschen Mundarten beeinträchtigen die Wahrheit dieser grammatischen Entdeckung nicht. Derselbe Trieb der Lautverschiebung zeigt sich noch jetzt in ober- und mitteldeutschen Mundarten, in der Verwechselung der sogenannten weichen und harten Buchstaben. Das Sprachgebiet der deutschen Hauptmundarten s. bei Grimm, Deutsche Grammatik, 3. A., I, 2 fg. Venedey, Gesch. des deutschen Volks, 1856.

§. 310. Die gothischen Sprachdenkmäler des Ulfilas (4. Jahrh.) geben das älteste Zeugniss von der ursprünglichen Beschaffenheit der germanischen Sprachen [1].

Die Sprachdenkmäler der Angelsachsen reichen bis in das 7. Jahrh. [2] in dem Gedichte Caedmon's († 680) [3]. Aus der angelsächsischen Sprache ging durch Zutritt eines romanischen Elements, das die Normannen 1066 zubrachten, die englische Sprache hervor, die sich der Zeit nach in das Altenglische und seit dem 14. Jahrh. in das Neuenglische scheidet. „Wie mächtig das germanische Element im Englischen sei, hat jüngst Macaulay in seinem Stil aufs herrlichste dargethan.“

Für die altnordische Sprache Skandinaviens zeugen die

weit ältern, wenn auch erst im 11. Jahrh. aufgezeichneten Lieder der ältern ‚Edda'. Aus dieser noch in Island erhaltenen Form (Norraena tunga) entwickelte sich das Dänische in Dänemark und Norwegen und das Schwedische [4].

Gering sind die Spuren des Longobardischen und Burgundischen. Die Mundart der Friesen hörte mit dem 14. Jahrh. als eigentliche Schriftsprache auf [5]. Sie bildet den Uebergang vom Dänischen ins Sächsische. Das fast einzige Denkmal der altsächsischen Sprache ist der ‚Heljand' des 9. Jahrh. (Uebersetz. von Rapp, 1856). Seitdem war bis in das 16. Jahrh. Niederdeutsch die Schriftsprache [6]. Ihr folgte Hochdeutsch, während jenes Idiom auch durch Plattdeutsch bezeichnet ward.

Aus der Mundart der Niederfranken erstand im 13. Jahrh. als Schriftsprache die niederländische und seit dem 15. Jahrh. die neuniederländische Sprache [7].

[1] Gabelentz u. Löbe, Gothisches Glossar. — [2] Th. Wright, Biographia Britannica literar., 1842. — [3] Ausg. von Bouterwek 1849. Hickes, Thes. linguar. sept., 1711. Turner, Hist. of the Anglosaxons. Leo, Altsächsische u. angelsächsische Sprachproben, 1838. — [4] Rask, Undersögelse u. s. w., 1818, u. Veiledning u. s. w., 1832; deutsch von *Wienbarg* 1839. Petersen, Det danske, norske og swenske Sprogs Historie, 1829 fg. — [5] Wiarda, Gesch. d. altfries. Sprache, 1784. — [6] Kinderling, Gesch. d. niedersächs. Sprache, 1808. — [7] Willems, Nederduitsche Taal- en Letterkonde, 1819. Mone, Uebersetz. d. niederländ. Volkslit. ält. Zeit, 1838. Vgl. unten §. 417.

§. 311. Drei Zeiträume des Hochdeutschen, der eigentlichen deutschen Literatursprache.

1) Zum Althochdeutschen, von dem unsere Kenntniss bis zum 7. Jahrh. reicht, führt keine Brücke vom Gothischen. Innerhalb desselben herrschen drei Mundarten, die alemannische, fränkische und bairische [1].

2) Es geht im 12. Jahrh. über in das Mittelhochdeutsche, das im 13. Jahrh. in der Poesie zu seiner höchsten Blüte gelangt. Seine Mundarten sind dieselben, wie im Althochdeutschen, führen aber die Namen der schwäbischen, bairisch-östreichischen und fränkischen, deren Einfluss sich über den Mittelrhein, Hessen und Thüringen erstreckte [2].

3) Das Neuhochdeutsche beginnt im 16. Jahrh. mit Luther und ist seitdem herrschende Schriftsprache [3].

Auf die Frage: wo das beste Deutsch gesprochen we[illegible]

entschied Adelung für Meissen. Daher die Elbe in Schiller's ‚Flüssen‘:

Alle ihr andern, ihr sprecht nur ein Kauderwelsch; unter den Flüssen Deutschlands rede nur ich, und auch in Meissen nur deutsch!

[1] Graff, Althochdeutscher Sprachschatz, 1834 fg. Richthofen, Altfriesisches Wörterbuch. — [2] Barthel, Grundriss d. mittelhochdeutschen Formenlehre für Anfänger, 1854. Pfeiffer, Beiträge zur Gesch. d. mitteldeutschen Sprache u. Lit., 1854. Müller u. Zarncke, Mittelhochdeutsches Wörterb. etc., seit 1854. — [3] Adelung, Gesch. d. deutschen Sprache, 1781. Jak. Grimm, Deutsche Grammatik, 1822, u. Gesch. d. deutschen Sprache, 1848. Wocher, Entwickel. d. deutschen Sprache, 1843. Jak. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, seit 1852. Prutz, Zur deutschen Lit.- u. Culturgesch., 1854. Schötensack, Grundriss d. neuhochdeutschen Sprache, 1856. Die Literatur der Dialekte bei Vater, Lit. d. Grammatik. Firmenich, Deutsche Sprachproben in Germaniens Völkerstimmen, seit 1846. Deutschlands Mundarten, eine Monatsschrift für Dichtung, Forschung u. Kritik von Pangkofer, fortgesetzt von Frommann, 1854 u. 1855. Schweminski, Materialien zur Gesch. d. deutschen Mundarten (*Herrig*, Archiv, 13, 1—19).

§. 312. Das Romanzo und die daraus hervorgegangenen romanischen Mundarten entstanden aus der Vermischung des Germanischen mit der lingua Romana rustica oder dem sermo vulgaris seit dem 6. Jahrh.: Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Provenzalisch, Französisch, Daco-Romanisch oder Walachisch, Ladin im Engadinthal, Mundart in Graubündten.

Bei allen wesentlichen Abweichungen soll die innere Verwandtschaft dieser Dialekte lange anerkannt sein, wie man aus Rambaut's († 1207) ‚Descort‘ (Klage) schliessen zu können meint, worin auf eine provenzalische Strophe eine italienische, französische, gascognische und catalonische folgt.

Planta, Gesch. d. roman. Sprachen, 1776. Sismondi, De la littér. etc., 1813; deutsch von *Hain* 1816. Diefenbach, Ueber d. roman. Schriftsprachen, 1831. Heilmaier, Entstehung der roman. Sprachen, 1834. Conradi, Prakt. deutsch-roman. Grammatik, 1820, u. Dictionar. etc., 1823. Diez, Gramm. der roman. Sprachen, 1836—43. Wörterbuch der roman. Sprachen, 1853, mit etymolog. Ergänzungen von Mahn. Fuchs, Ueber die sogenannten unregelmässigen Zeitwörter in den roman. Sprachen, nebst Andeutungen über die wichtigsten roman. Mundarten, 1840. Mahn, Etymolog. Untersuchungen auf dem Gebiet d. roman. Sprachen, Spec. 1—4, 1854 u. 1855. Bopp, Ueber das Albanesische, 1855.

§. 313. Die slawische Kirchensprache kam durch die Brüder Cyrill und Method (860) mit dem Cyrill'schen Alphabet und dem Christenthum von Griechenland her [1]. Aus der Volkssprache finden sich Anklänge in Liedern aus dem slawischen Heidenthum.

Dobrowski nimmt zwei Ordnungen an: 1) den südöstlichen Zweig (meist griechisch-katholische Slawen) mit

eigenem Alphabet, Kirilica, noch jetzt in den religiösen Schriften herrschend und bis ins 17. Jahrh. auch Amtsschrift, woraus sich die glagolitische, russische und serbische Schrift bildete, umfassend Russen, Bulgaren, Serben, Dalmater, Kroaten und Winden oder Slowenen in Steiermark, Kärnten und Krain.

2) Nordwestlicher Zweig (katholische Slawen) mit lateinischer Schrift, umfassend Polen, Böhmen, Slowaken und Sorben-Wenden [2].

[1] Dobrowski, Cyrill u. Method, 1823. — [2] Ders., Grammatik. Schafarik, Gesch. d. slaw. Sprache u. Lit. nach allen Mundarten, 1826, u. Slawische Alterthümer (deutsch 1843). Kaulfuss, Die Slawen, 1842.

§. 314. Celten wird ein einst weit verbreiteter Volksstamm genannt, der jetzt nur noch in den westlichen Theilen Europas, in der französischen Kleinbretagne, in Hochschottland, Wales, auf der Insel Man und in Irland sich erhalten und seine Sprache, die in Cornwallis seit etwa 70 Jahren erloschen ist, bewahrt hat. Die aus dem Griechischen entstandene Buchstabenschrift war von den Druiden verbreitet.

Rostrenen, Wörterbuch d. altbreton. Sprache, 1732. Mahé, Antiquités du Morbihan, 1829. Courson, Essai sur l'hist., la langue etc. de la Bretagne armoricaine, 1840. Legonidec, Gramm. celto-bretonne, 1807 u. 1838. Kardanet, Hist. de la lang. des Bret., 1821. Macpherson, On the origine of the anc. Caled., 1768. Mackenzie, Rapport of the committee etc., 1805. Schöpflin, Vindiciae Celticae. Radlof, Neue Untersuchungen des Celtenthums, 1822. L. Diefenbach, Celtica, 1839. Bopp, Ueber d. celtische Sprache etc., 1839. Zeuss, Die Deutschen u. die Nachbarstämme, 1837. Grammatica Celtica, 1853. Müller, Die Marken des Vaterlandes, 1837. Leo, Die Malbergische Glosse, ein Rest altcelt. Sprache u. Rechtsauffassung, 1842. Edwards, Recherches sur les langues celtiques, 1844. Holtzmann, Celten u. Germanen, 1855 (unten §. 404), u. Ueber das Verhalten d. Malberger Glosse zur Lex Salica, 1853.

§. 315. Ob die über Ungarn verbreitete Sprache der Magyaren mit der lappländischen und finnischen [1] oder mit den sogenannten orientalischen [2] verwandt sei, darüber gehen die Gelehrten auseinander. Beimischungen des Lateinischen sind unverkennbar [3].

[1] Nach Rudbeck, Eccard, Ihre, Hell, Sajnovits, Gatterer, Schlözer, Büsching, Hagen, Gyarmathi. — [2] Nach Otrokotsi, Oertel, Kalmar, Versegi, Beregszaszi. — [3] Müller, Der uigrische Volksstamm, 1837. Gruber, Hist. linguae Hungaricae, 1830. Sprachlehre u. Wörterbuch von Bloch 1846, u. A.

§. 316. In der grossen Trias des Germanischen, Romanischen und Slawischen erscheinen die beiden erstern als die Organe der Production und Mittheilung, das letztere nebst

den geringen Massen des Celtischen, Turanischen u. s. w. als Organe der Empfängniss und Nachbildung.

Eine culturhistorische Schilderung dieser Völkerfamilien bei WACHSMUTH, Culturgesch., III, 31—41. ENGELMANN, Bibliographie der neuern Sprachen, 1842.

Erster Kreis.

Romanische Literaturen.

§. 317. Das älteste Schriftdenkmal neugebildeter romanischer Sprache ist ein Gedicht über die Gefangenschaft des Boëthius, ferner ein Siegeslied der Franken unter Chlotar II. (Alleinherrscher 613—622), der Eid von Strasburg 842, den Ludwig der Deutsche seinem Bruder Karl dem Kahlen leistete, worin die Grundzüge des Nordfranzösischen erkennbar sind. Der Vertrag von Koblenz 860 ist die nächstfolgende französisch-romanische Sprachprobe. Das Siegeslied auf Ludwig's III. Sieg über die Normannen bei Saucourt in Vimeu 881. Das älteste rhythmische Denkmal in nordfranzösischem Romanzo die Prosa (Kirchenlied) von der heiligen Eulalia aus dem 9. Jahrh.

DIEZ, Altroman. Sprachdenkmale, 1846. HOFFMANN u. WILLEMS, Elnonensia, 1837.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Frankreich.

§. 318. Die französische Sprache schied sich etwa seit der Thronbesteigung der Capetinger (987), nach und nach mit schärferer Bestimmtheit, in zwei Hauptdialekte, den wallonischen im Norden und den limosinischen im Süden. Der Unterschied wurde nach dem Bejahungsausdrucke bezeichnet: die südliche Sprache hiess langue d'oc (die occitanische, limosinische, roman provençal, nach der römischen provincia Narbonnensis im südlichen Gallien) [1], die nördliche langue d'oil oder d'oui (die nordfranzösische oder roman wallon).

Die nördliche trat durch kirchliche Begünstigung [2] früher in das öffentliche Leben ein [3]; dagegen gelangte die süd-

liche, die am frühesten ausgebildete Sprache des romanischen Kreises, zuerst zu reiferer Kunstausbildung. Aus dem zwischen beiden in der Mitte stehenden Dialekt an der Seine ist seit dem 13. Jahrh. die heutige französische Schriftsprache hervorgegangen [4].

[1] Omnes de Burgundia et Alvernia et Vasconia et Gothia Provinciales appellabantur. — [2] Kirchenversammlungen zu Tours 813, zu Mousson 995. — [3] Gesänge und Legenden, Predigten von Norbert in Belgien 1119 und Vital in Rheims 1120. — [4] Arnauld u. Lancelot, Gramm. de Port-Royal, 1803. Pougens, Trésor des origines etc. de la langue fr., 1819. Roquefort, Gloss. de la langue romane, 1808—20. Von den Dialekten (Coquebert de Montbret) Mélanges etc., 1831. Die ältern Sprachproben des Provenzalischen bei Mary-Lafon, Tableau hist. et littér. de la langue parlée dans le midi de la France et connue sous le nom de langue provençale, 1842. Millin, Essai sur la langue et la litt. prov., 1811. A. W. Schlegel, Observat. etc., 1818. Mandet, Hist. de la langue prov., 1840.

§. 319. Die französische Literatur umfasst im Ganzen neun Perioden, von denen die drei ersten dem Mittelalter angehören, und zwar so, dass innerhalb der beiden ersten Perioden, d. i. bis zum Ende des 13. Jahrh., nord- und südfranzösische Literatur getrennt stehen und erst mit Beginn der dritten Periode zu einer Nationalliteratur miteinander verschmelzen.

Henry, Hist. de la litt. fr., 1811. Ampère, Hist. de la formation de la litt. fr., 1841. Sismondi, De la litt. du midi de l'Europe, Tom. I, II. Villemain, Cours de litt. franç., 1828—30. Ideler, Gesch. d. altfranzös. Nationallit., 1842. Mager, Gesch. d. französ. Nationallit. neuerer u. neuester Zeit, 1837. Kreyssig, Gesch. d. französ. Lit., 1848. Desgl. von Villemain, Nisard, Haar, Peucker 1852. Bouterwek, Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit seit Ende des 13. Jahrh., 1804, Bd. 5—6, u. allgemeinere Arbeiten von Rosenkranz, Grässe, den beiden Schlegel, Mundt, Fortlage, Scherr u. A. De Castres, Grundriss der französ. Lit. von ihrem Entstehen bis zum Sturze Ludw. Philipp's, 1854. Nettement, Gesch. d. Restaurationsliteratur, 1854, u. Gesch. d. französ. Lit. während d. Juliregierung, 1855. Blick auf d. französ. Lit. im 16. Jahrh. bei *Ranke*, Gesch. Frankreichs, I, 377—386; dieselbe unter Ludwig XIV., III, 345—368.

§. 320. Vorzeit. Verwandtschaft der Sprache und Sage, der Religion und Sitte neben Ueberlieferungen von Wanderungen aus Osten weisen auf einen gemeinschaftlichen Urstamm der germanischen Völker im kaukasischen Asien hin. Durchweg körperliche Tüchtigkeit, reine Sitte, Achtung des Weibes, Monogamie. Runenschrift. Historische Lieder als Lobgesänge auf Wodan, Tuisko, Man und die Helden (Armin). Zaubersprüche. Kampf- und Kriegslieder. Die Volkslieder der Druiden und Barden leben in der Bretagne fort [1]. Barden heissen bei den Celten und Galen die Dichter und Rhapsoden, die zu Cäsar's Zeit aus der Gegend

der Rhone und Garonne nach England, Irland, Schottland und den umliegenden Inseln wanderten. Nach E. Williams [2] war Tydain Stifter des Bardenthums, den besonders Ossian verherrlicht hat (unten §. 404). Seit Klopstock ist es Sitte, auch die ältesten Sänger der Germanen Barden zu benennen. Er nannte seine drei Hermannsdramen (‚Hermannsschlacht', ‚Hermann und die Fürsten' und ‚Hermann's Tod') Bardiet, welches Denis und Gerstenberg in lyrischer, Kretschmann in epischer Form behandelten.

[1] De la Villemarqué, Barzas-Breiz. Chants populaires de la Bretagne, 1840 (4. Ausg. 1846); deutsch von *Keller* u. von *v. Seckendorf* 1841. Ders., Poëmes des bardes bretons du VIe siècle, 1850. — [2] Ueber die waliser u. britischen Barden, 1828. Das geistige Alterthum von Wales von Jones, Williams u. Owen, unter d. Titel: The Myvyrian archaeology of Wales, 1801—7.

§. 321. Die erste Periode reicht von der Errichtung der neueuropäischen Staaten nach dem durch die Völkerwanderung herbeigeführten Sturze des Weströmischen Reichs (476) bis zum Ende des 11. Jahrh. oder bis auf die Zeit der Kreuzzüge. Es ist die Entwickelungsperiode der Keime des neuen Lebens unter dem Schutte der alten Welt.

Seit dem Beginn der Völkerwanderung (375) machten die Germanen Bekanntschaft mit griechischen und römischen Sagen, und daher entstanden neue germanische Sagen (vom Fuchs, Wolf, Bären) und Sagenkreise, die sich grösstentheils an die Geschichte anlehnten, ohne jedoch Zeit und Raum zu sondern. Daraus entstand, im Gegensatz der classischen, die romantische Poesie, die hauptsächlich in den Ländern, wo die romanischen Sprachen über die germanischen der eingewanderten Völker den Sieg davontrugen, Wurzel fasste [1].

Zunächst religiös-kirchliche Tendenz der Literatur in Erklärungen der heiligen Schriften, Predigten und Heiligenlegenden, noch bis zum 9. Jahrh. nur in lateinischer Sprache, die erst seit Anfang des 9. Jahrh. der selbständigen Ausbildung der beiden romanischen Hauptmundarten Frankreichs weichen musste. Diese Sprachbildung in sich ward dann aber so bedeutend, dass schon die Grossgräfin Mathilde von Toscana (1075) das Französische liebte und dass es im 13. Jahrh. als Umgangssprache weit und breit galt. Dante's Lehrer, Brunetto Latini, nennt es eine langue délitable.

[1] Huber, Die romantische Poesie in Frankreich, 1832. Augustin

THIERRY, Erzählungen aus den merovingischen Zeiten, mit einleitenden Betrachtungen über d. Gesch. Frankreichs, deutsch 1855.

§. 322. Die zweite Periode umfasst das 12. und 13. Jahrh., die Blütezeit der eigentlichen mittelalterlichen Nationalliteraturen. Einfluss des Lehnsstaats, des Ritterwesens mit seiner Courtoisie, Galanterie und Chevalerie. Literarisches Doppelgebiet der Provenzalen und Nordfranzosen.

1) Die Provenzalen.

§. 323. Die Troubadourpoesie des 11. und 12. Jahrh. ist die älteste neueuropäische Kunstlyrik, die ihre Ausbildung erlangte unter dem Einfluss der kirchlichen Hymnodie, des chevaleresken Geistes zu Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrh., der adeligen Gesellschaft, der Höfe der Grossen und der Minne.

Als König Alfons IV. von Castilien mit Hülfe französischer Ritter den Mauren die Stadt Toledo (Ende des 11. Jahrh.) entrissen hatte, lernte man dort die geistige und gesellige Bildung, besonders aber die Gesänge und Dichtungen der Besiegten kennen und brachte die Keime dieser fröhlichen Wissenschaft (gaya scienza) in die Heimat zurück. Seitdem wurde die Provence der vornehmste Sitz der fröhlichen Dichtkunst, deren arabische Grundlage sich schon dadurch verräth, dass ihr, wie der arabischen Poesie, das Epos und Drama fremd bleibt und sie fast ausschliesslich in dem lyrischen Kreise des Liebesliedes, in der Romanze, der Didaktik und Satire sich bewegt.

Bald verbanden sich mit den ritterlichen Uebungen des Turniers die anmuthigen Spiele der Liebeshöfe oder Minnegerichte (corts d'amor) [1]. Die Höfe der Grafen von Toulouse, von Provence und Barcelona und der Könige von Aragon waren die Centralpunkte für die Kunst des Findens (art de trobar), deren Ausüber sich Troubadours (trobador, trobaire, Finder, Erfinder, wie ποιηταί von ποιεῖν, Producenten) nannten. Einen niedrigern Rang, obgleich von früherm Ursprunge [2] als sie, nahmen die Jongleurs (joculatores, Spielleute) ein, welche aus Gesang, Musik und Erzählung ein Gewerbe machten und vielfach zur Gaukelei und Possenreisserei herabsanken. Ein Troubadour, welcher die Gabe, seine Lieder singend vorzutragen, nicht besass, pflegte einen Jongleur (joglar) zum

Begleiter anzunehmen und von diesem seine Gedichte vortragen zu lassen.

[1] Erst später in ihrer Entartung collèges de la gaye science genannt. Ueber sie ARETIN 1803. — [2] Nach dem von DIEZ in der Poesie der Troubadours, S. 21, angeführten Zeugniss des Troubadour Guiraut Riquier, 1250—94.

§. 324. Anfangs hiess alle poetische Aeusserung schlechtweg Vers (vêrs), erst später kam die Bezeichnung Lied (canzo, canzoneta) auf. Fröhliche Gesänge nannte man Soulas, klagende Lais, Morgenlieder Albas, Abendständchen Serenas. Sonett hiess ein mit Instrumenten, Ballade ein mit Tanz begleitetes Lied. Hauptgegenstand dieser Kunst blieb das Minnelied. Daneben aber findet sich auch die Legende, die Fabel, die Novelle (novas), die Erzählung (contes), die Tenzone (Streitgedicht, von tenzos = Streit) und das Sirventes (Dienstgedicht, Lob- und Rügelied). Letztere vornehmlich gegen Rom und die Pfaffheit gerichtet, wodurch jene Sänger gewissermassen Lenker des politischen und socialen Lebens ihres Landes wurden.

MÄTZNER, Altfranzös. Lieder etc., 1853.

§. 325. Die Blütezeit der provenzalischen Poesie ist der Zeitraum von 1070—1294. Dann zerfiel sie mit dem Ritterthum und selbst ihre Sprache wurde infolge der Albigenserkriege verfolgt.

Die bedeutendsten provenzalischen Troubadours waren: Wilhelm IX., Herzog von Aquitanien und Graf von Poitiers, 1071—1127, zugleich der älteste und erste; sodann Jaufre Rudel, Prinz von Blaya, 1140—70; Graf Rambaut III. von Orange (regierte 1150—73); König Alfons II. von Aragon (regierte 1162—96); König Richard Löwenherz von England und Graf von Poitiers (regierte 1189—99); Robert I., Dauphin von Auvergne (regierte 1169—1234); Peire Vidal, 1175—1215; Bertran von Born, 1180—95; Araut Daniel, 1180—1200, wahrscheinlich Erfinder der Sestine; Peire Cardinal, 1210—30; Guiraut Riquier, 1250—94; Johann von Brienne; Thibaut IV. von Champagne und König von Navarra (La Ravellière 1742); Heinrich III., Herzog von Brabant; Peter von Dreux, Graf von Bretagne; Karl von Anjou, König von Neapel, u. A.

Die spätern Versuche des phantastischen provenzalischen Königs René, 1408—80, die Poesie seines Landes wieder

zu erwecken, waren ohne Erfolg (Schiller's ‚Jungfrau von Orléans', I, 2).

Als neuere Troubadours werden Godolin und Jasmin genannt.

Raynouard, Choix des poésies des Troub., 1816—21, u. Lexique roman, 1838 fg. Diez, Die Poesie d. Troub., 1826, u. Leben u. Werke der Troub., 1829. Brinckmeier, Die provenzal. Troub., 1844, u. Rügelieder der Troub., 1846. Rochegude, Parnasse occitanien. Mahn, Die Werke der Troub., 1846; von demselben mehre Untersuchungen über dieselben, seit 1853. Scherr gibt eine Zusammenstellung der dichterischen Leistungen der Troubadours in deutschen Uebersetzungen in seinem Bildersaal der Weltliteratur, S. 177—190. Bartsch, Provenzalisches Lesebuch, 1855. Fauriel, Hist. de la poésie provencale, 1840. Cabrié, Le troubadour moderne, 1844.

§. 326. Von dieser Kunstdichtung war die Volkspoesie, in Volksliedern (Noëls) und Farsen (Farsas) bestehend, gänzlich getrennt.

Pierquin de Gembloux, Hist. lit. philologique et bibliographique des patois, 1841. Günther, Ueber die südfranzös. Volkspoesie, 1844.

2) Die Nordfranzosen.

§. 327. Im Norden Einfluss der Klöster, Stiftsschulen, gelehrter Bischöfe und Könige. Zurücktreten der Lyrik, Blüte der epischen Historien und scholastischen Didaktik. Helden- und Geschlechtssagen (chansons de geste), halbmythische Reimchroniken und abenteuerliche Mären (lais, romans d'aventure). Verbindung mit der Volkspoesie.

Hier hiessen die Gestalter dieser poetischen Stoffe Trouvères (von trouver = finden, Clercs und Maistres) und wurden von den Menestriers (Menestrels), welche ihre Gedichte vortrugen, und von den Jongleurs, welche dichterischen Vortrag mit Gesang und Instrumentalmusik begleiteten, unterstützt. Die Erfinder der Ritterromane heissen Fabliers oder Fableors.

Stoffeintheilung: Kirchliche Dichtungen, Nationalepen des fränkisch-karolingischen, des bretonischen und des normannischen Sagenkreises und antike oder orientalische Stoffe.

Form- und Vortragseintheilung: gesagte und gesungene (chansons de geste), gesagte oder gelesene (fabliaux und contes) Dichtungen.

Roquefort, De l'état de la poésie française dans le XIIe et XIIIe siècle, 1821. Uhland, Ueber das altfranzös. Epos, in den Musen, 1812. Fd. Wolf, Ueber die altfranzös. Heldengedichte, 1833. Keller's Rômvart, 1843. Leroux de Lincy, Recueil de chants historiques français, 1841.

§. 328. Die Quellen der kirchlichen Dichtungen sind

die Bibel, Acta martyrum oder sanctorum: ‚Judas Makkabäus', ‚Barlaam und Josaphat', ‚Voyage de St.-Brandon au paradis terrestre' (1121), Paraphrase der Bibel von Berengiers oder Beranger, ‚Heraklius' von Vautier d'Arras (1218, Massmann 1842), ‚Vie de Ste.-Elisabeth' von Rutebeuf u. A.

§. 329. Die fränkisch-karolingischen Nationalepen in tirades monorimes, zum theilweisen Absingen (in caisses oder Rhapsodien) bestimmt, umfassen:

1) Umgestaltung der germanischen Helden- und Geschlechtssagen zu französischen Nationalepen, um die Zeit der ersten Capetinger, 987—1180;

2) die durch die Kreuzzüge entzündete Begeisterung bis in die Mitte des 13. Jahrh.: Pseudo-Turpin's Chronik (11. Jahrh.), eine Biographie Karl's d. Gr. (in Romanzen bearbeitet von F. Schlegel, ‚Werke' I), die Legende von Karl's d. Gr. Zuge nach Konstantinopel und Jerusalem, Roman von Berta mit dem grossen Fusse (von Adenez), Roman von Flos und Blancflos, Garin le Loherain oder Lohengrin (Paris 1833 - 46), Rolandslied (Roland's Tod im Thale Ronceval) von Turold (Mitte des 12. Jahrh.) [1];

3) Verbindung der Helden mit den Feen Avalons, die Zauberer Malegis und Merlin, Haimonskinder, Riesen und Zwerge, Zauberhörner und Magnetberge.

Localisirung dieser Epen in die kerlingischen (francigenischen, d. i. aus dem Lande zwischen Seine und Loire, Duché de France), aquitanischen, provenzalischen, burgundisch-arelatischen, lotharingischen und belgischen.

Heldengeschlechter (gestes): das burgundische Girat de Roussillon, das lotharingisch-belgische der Lotherains, das karolingische Königsgeschlecht, das austrasisch-deutsche des Doolin von Mayence (‚Doolin von Mainz' von Alxinger) und das aquitanisch-provenzalische des Guerin de Montglaive [2].

[1] Sammlung Romans des douze pairs de France, 1832—42. Michel, La chanson de Roland ou de Roncevaux, 1837. Monin's Dissertation, 1832. S. unten §. 454, 4. — [2] Charlemagne, an Anglo-Norman poem, 1836.

§. 330. Die Elemente des bretonischen Sagenkreises sind druidische Mythen, mythisch-märchenhafte Erzählungen der Barden von Wales, Verherrlichung des Ritter- und Christenthums, hauptsächlich durch die Tristans- und Gralsage.

Der heilige Gral (sanctus cruor, sang real, san gréal, Gral) oder das heilige Blut, durch den Lanzenstich des Longinus aus der Seite Christi hervorgelockt, durch Joseph von Arimathia in einer Demantschüssel aufgefangen, nach England gebracht, ist hier den Rittern der Massenie (Templeisen) zur Hut anvertraut. Die betreffenden Romane sind: ‚Merlin', ‚De sang-real', ‚Perceval', begonnen 1190 von Chrestien de Troyes (über ihn Holland 1854), vollendet von Gautier de Dénet und Manessier um 1210. Der Roman ‚Lancelot du lac' (Liebe des Lancelot zu Genèvre oder Ginievra, Gemahlin des Königs Artus) von Chrestien de Troyes 1190 angefangen und nach dessen Tode von Godefroi de Leingni (Ligny) beendigt, ein Prosaroman von Walter Map. Der Roman ‚Tristan und Isolt' von Luces de Gast, in Reime gebracht von Chrestien von Troyes [1]. ‚Erec' und ‚Iwein' (‚Chevalier au lion') von Chrestien von Troyes [2]. Der ‚Vigalois' oder ‚Guy Gallois', d. i. Vitus Gallensis. Die nach dem Lateinischen des Galfried von Monmouth bearbeitete ‚Reimchronik' oder ‚Brut' des anglo-normandischen Trouvère Richard Wace († 1184) enthält die Ritterepen von König Artus und den Rittern der runden Tafel (romans d'aventure de la table ronde). Die Lais der Marie de France (Roquefort 1820). Prosaromane der Clercs und Maistres unter den englischen Königen aus dem Hause Anjou seit 1154.

[1] Herausgeg. von Francisque Michel 1835. — [2] Lady Charlotte Guest, Mabinogion (d. i. Jugendunterhaltung), 1838. Th. de la Villemarqué, Contes populaires des anciens Bretons, Bd. 2, 1842. San Marte (*A. Schulz*) in seiner Artursage u. den Märchen des rothen Buchs von Hergest, 1847. Ritson, Ancient English metrical romances, Bd. 1, 1802. A. Keller, Li romans dou chevalier au leon, 1841, u. in seiner Rômvart, 1844.

§. 331. Der normannische Sagenkreis, unter dem Einfluss der Höfe von Rouen und London, umfasst altnordische Mythen, Nordseesagen, Geschicke und Thaten der Herzoge und Könige und einzelner Ritter. Hauptdichter ist Richard Wace (Leroux de Lincy 1836—38). ‚Lai d'Havelok le Danois' (Madden 1828, Michel 1833). ‚Roman de Robert le diable' (Trebutien 1837). ‚Roman d'Eustache le moine, pirate fameux' (Michel 1834). ‚Roman du chevalier au Lyon', vielleicht von Gace Brulez.

Luzarche, Adam. Drame anglo-normand du XIIe siècle etc., 1854, wichtiger Beitrag zur Literatur des anglo-normannischen Dialekts.

§. 332. Locale und gemischte Sagen in den Roma-

nen von Partenopeus de Blois (Crapelet 1834), Denis Piramus im 13. Jahrh. (Robert 1834), Comte de Poitiers (Michel 1834), Castellan von Coucy (Uhland's Bearbeitung). Die Fabliaux von Barbazan und Méon.

§. 333. Antik-gelehrte Stoffe: Trojanischer Krieg, die Sagen der Cykliker, römische Kaisergeschichte, Alexander d. Gr. Die Trouvères sind Bénoit de St.-More, 1155, Alexander de Paris und Lambert li Cors, 1184, Ayme de Varennes, 1188. Roman von dem Erzzauberer Virgil, auch in dem Roman ‚Cleomades' von Adenez le Roi.

§. 334. Epische Behandlung der Zeitgeschichte: ‚Roman du chevalier au cygne' (Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon). ‚Chronique rimée' des Philipp Mouskes († 1282; Reiffenberg 1836). ‚Ystoire de li Normand' und ‚Chronique de Robert Viscart' von Aymé aus dem 12. Jahrh. (Champollion-Figeac 1835). Die Memoiren des Marschalls der Champagne Villehardouin († 1218; Paris 1838) und des Jean Sire de Joinville († 1315; Petitot 1819).

§. 335. Die Mitte zwischen Epik und Didaktik halten die Contes (conter = erzählen), Contes dévots und Miracles, Fabliaux (fabler, spanisch hablar = sprechen), merkwürdig durch levitas Gallica und esprit railleur. Rutebeuf (1230—80) [1] ist Prototyp von Villon, Lafontaine und Voltaire.

[1] Jubinal 1839—42 u. in modernisirenden Auszügen von Legrand d'Aussy 1829.

§. 336. Reichthum der didaktischen Poesie. Philippe de Thaun (Anfang des 12. Jahrh.): ‚Livre des créatures' und ‚Bestiaire' [1]. Reclus de Molien: ‚Miserere' und ‚Roman de charité'. Die ‚Ysopets' der Marie de France [2]. Nachbildungen des Bidpai und des Romans der Sieben weisen Meister (‚De sept sages de Rome') von Herbert um 1260 [3]. ‚Disciplina clericalis' von Petrus Alfonsi. ‚Romans du Renard' aus dem Anfang des 13. Jahrh. in einzelnen Branches von verschiedenen Dichtern: Pierre de St.-Cloud, Richard de Lison, Marie de France, Jaquemars Gielée [4].

[1] Wright, Popular treatises on science written during the middle ages, 1841. — [2] Robert, Fables etc., 1825. — [3] Ausg. von Keller 1836. — [4] Von Méon 1826 u. Chabaille 1835.

§. 337. Satire und Allegorie: Dits, Complaintes, Bibles (Guiot von Provins, Hugo von Bersil), Disputaisons und

Batailles (Henry d'Andeli), Songes, Voyages d'enfer und de paradis (‚La voye ou le songe d'enfer' von Raoul de Houdan 1190), ‚L'art d'aimer' (‚Roman de la rose' von Guillaume de Lorris, † um 1260, und Jean de Meung, 1279—1318? [1]). Walther von Metz (Mitte des 13. Jahrh.): ‚Image du monde'. ‚Proverbes et dictons populaires' [2].

[1] Herausgegeben von Méon 1813. — [2] Crapelet 1831, Leroux de Lincy 1842.

§. 338. Die Kunstlyrik des Nordens bildete sich erst unter Philipp August's (1180—1223) Nachfolgern, unter dem Frauenregimente der Königin Blanche, der Gräfinnen von Flandern und Champagne. Einfluss der Troubadourpoesie. Mehr als 136 Liederdichter im 12. und 13. Jahrh. Lais lyriques, Ballades, Pastourelles, Romances, Riotes.

Laborde, Essai sur la musique. Jubinal, Jongleurs et Trouvères, 1835. Paris, Romancero franç., 1833. Roquefort, vgl. §. 327.

§. 339. Anfänge des nordfranzösischen Dramas. Épîtres farcies: Mystères (Darstellungen aus der biblischen Geschichte), Miracles, Jeux. ‚La résurrection du sauveur', ‚De Théophile' von Rutebeuf; ‚De St.-Nicolas' von Jean Bodel d'Arras 1250. ‚Li Gieus de Robin et de Marion' von Adam de la Halle († 1286). Die Moralités (allegorische Stücke).

Sammlung im Théâtre français au moyen âge von Monmergué und Michel 1839.

Verschmelzen der nord- und südfranzösischen Poesie.

§. 340. Dritte Periode vom Ende des 13. bis Anfang des 16. Jahrh. Die Gegensätze: Kirchen- und Ritterthum erliegen dem König- und Bürgerthum. Begründung des Absolutismus durch Ludwig XI. (1461—83). Zurücktreten des Idealen vor dem Reellen. Herrschaft des Verstandes über die Phantasie. Die Poesie wird zünftig. Capitouls von Toulouse. Die Jeux floraux. Flors del gay saber oder Leys d'amors [1]. Grammatik aus dem 13. Jahrh. [2].

Absterben der Epik. Die Dits. Prosaromane (Roman von Perceforest). Die Amadisromane. Volksbücher (‚Die schöne Magelone', ‚Melusine', ‚Paris und Vienne'). Liebesromane: Anton de Lasalle (1459): ‚Roman de Petit Jehan de Saintre' [3]. ‚Les cent nouvelles' [4]. Des Trouvère Cavelier

‚Chronique de Bertrand du Guesclin' [5]. Jean Froissart († 1401). Philippe des Comines († 1509): Memoiren.

Die Didaktik sich fortbewegend in Allegorie und Satire. Die moralisirend oder satirisirend allegorischen Dichtungen in der Form der Songes, Doctrinaux, Débats, Nefs, Danses, Blasons. Raoul de Presle, Guillaume de Guilleville, Pierre Michault, Martin Franc. Martial d'Auvergne (‚Danses macabres' und ‚Arrêts d'amour'), Guillaume Coquillart.

Die Lyrik voll von Gegensätzen und Uebergängen, lebloser Förmlichkeit und spielender Künstelei. Herzog Karl von Orléans (1391—1466) und seine Hofdichter [6]. Die Rhétoriciens und Gelegenheitsdichter in ihren Puis de palinods für ihre Servantois et sottes chansons, Chants royaux, Ballades, Lays, Virelays, Rondaux mit neuen formes et patrons. Alain Chartier (geb. 1386), Franz Villon [7] (geb. 1431), sein Nachahmer Marot, Clotilde de Vallon-Chalys (1405—95) [8]. Volksdichter Oliver Basselin (1350—1418) aus Val de Vire in der Normandie, daher seine Chansons genannt ‚Vaux de Vire' (Vaudeville) [9]; sein Nachfolger Jean Lehoux.

Die Producte der dramatischen Poesie werden eigentliche Volksschauspiele. Die Confrérie de la passion, 1398, von Karl VI. 1402 privilegirt [10]. Die Mystères (in Spanien Autos sacramentales und Comedias sagradas): Le grand mystère und Miracles [11]. Die Enfants sans souci unter Karl VII. zur Geisselung der sottise (Narrenfeste). Die Sotties oder Sottises (Farcen mit satirischer Tendenz) à la halle. Pierre Griegore. Les clercs de la Bazoche (Gerichtshalle) zu Anfang des 15. Jahrh.: Moralités, Farces (komische Scenen aus dem Volksleben). Pierre Blanchet [12].

[1] Gratien d'Arnoult 1841. — [2] Ausg. von Guessard 1840. — [3] Beste Ausg. Paris 1843. — [4] Leroux de Lincy 1841. — [5] Charrière 1839. — [6] S. Gedichte von Guichard u. Champollion-Figeac 1842. — [7] Ausg. von Prampsault 1832. — [8] Fr. v. Gaudy 1837. — [9] Travers 1833. — [10] Taillandier 1834. — [11] Jubinal 1837, Auszüge von Leroy 1837. — [12] Sammlungen von Siméon Caron 1798—1806, Leroux de Lincy 1837. Gesch. des französ. Theaters von Parfait, Beauchamps, Lavallière, Suard, Magnin 1838 (Ders., Hist. des marionettes en Europe, 1852), Onésime Leroy 1844.

§. 341. Vierte Periode von Franz I. bis Ludwig XIV. (1515—1643). Zeit der Gährung und des Kampfes in Politik und Literatur. Förderung des Studiums der classischen Literatur durch Franz I. (daher le père des lettres), den Stifter des Königlichen Collegiums, Sully, Richelieu (Aka-

demie 1635); durch W. Budé (Budäus, 1467—1540) begründet und verbreitet durch Jacq. Lefèvre d'Etaples (Faber Stapulensis, † 1537), die gelehrten Buchdrucker Rb. Etienne (Stephanus, † 1559) und seinen Sohn Heinrich († 1598), Muretus, 1526—85, Cujacius, 1520—90, Jos. Scaliger, 1540—1609, Jos. Casaubonus aus Genf, 1559—1614, den grossen Mathematiker und Philosophen Descartes (Cartesius), 1596—1650, Benedict Spinoza, 1632—77, den Historiker de Thou (Thuanus), 1544—1607.

Durch Franz I. (1515—47) wurde die an der Seine entstandene Sprache vor Gericht und in öffentlichen Verhandlungen, sowie im Leben gangbar. Seit der Stiftung der Akademie durch Richelieu 1635 wurde sie stationär. Sprachbildner: Pascal, 1623—62, Larochefoucauld, Bossuet, Fénélon, Massillon, Corneille, Racine, Molière, Voltaire, Rousseau, Mirabeau, Chateaubriand, Mad. de Staël, Courier, die romantische Schule gegen das cela ne se dit pas. Das ‚Dictionnaire' der Akademie 1694 nach den Vorarbeiten von Rb. Etienne 1540, J. Nicot 1606 und Ph. Monet 1628. Mit dem Nimweger Frieden 1678 trat die französische Sprache an Stelle des Latein als diplomatische Sprache ein und wurde seitdem auch zur gesellschaftlichen Universal- und Hofsprache erhoben. Einfluss der Revolution auf Worterzeugniss und Bedeutungsänderung.

Allou, Essai sur l'universalité de la langue franç., 1828. Mercier, Néologie, ou vocabulaire de mots nouveaux, 1801. Henry, Hist. de la langue franç., 1811 u. 1812. Ampère, Hist. de la réformation de la lang. franç., 1841. Grosse Zahl von Wörterbüchern: Richelet 1680, Furetière 1690, Boiste 1800, Thibaut 1820, Raymond 1832, Landais 1834, Mozin u. Peschier. Etymologien: Ménage 1694, Roquefort 1829, Noël und Carpentier 1831. Synonymik: Girard, Beauzée, Raubaud u. Guizot 1809. Nodier, Examen critique des dictionnaires de la langue franç., 1828. Grammatiker: Étienne u. Garnier 1589, Desmarais 1705, Milly (20. A. 1829). Vanier ist Begründer einer neuen grammatischen Schule: Schifflin, Städler, Mager. Schnakenburg, Tab. synoptiq. et compar. des idiomes populaires ou patois de la France, 1840. Bearbeitungen der französischen Literatur des 16. Jahrh. von Girardin u. Chasles 1829, Baron 1841.

§. 342. Streben der Poesie nach freigebiger Gönnerschaft, nach der Gunst des Publicums, besonders des Hofes und der vornehmen Welt. Clement Marot (1495—1554), erster Hofdichter im Liede, in der Erzählung, Epistel und Elegie, Uebersetzer der Psalmen (le style marotique). Margarethe von Valois (1492—1569), Franz' I. Schwester, schrieb nach Boccaccio's Muster hundert Novellen: ‚Heptaméron'. Maria Stuart,

Karl IX., Heinrich IV. (‚Charmante Gabrielle') beschäftigten sich mit Poesie. Nachahmung der Alten und der die Alten nachahmenden Ausländer, besonders durch das französische Siebengestirn [1] (la pléïade française): voran Ronsard (1524—85), der sogenannte französische Homer und Petrarca, Prince des poëtes français; sein Epos ‚La Franciade' und seine ‚Les Amours'. Sein Gegner d'Aubigné (1550—1630): ‚Les tragiques'. Malherbe (1556—1628) ist Schöpfer der französischen Lyrik (der Alexandriner-Vers), Jodelle (1532—73), Begründer des neuern französischen Dramas (‚Cléopâtre captive', ‚Didon', ‚Abbé Eugène, ou la rencontre'), Regnier (1573—1613) der Satire, Barclay (1583—1621) des politischen, Rabelais (1483—1553) des satirischen Romans (‚Gargantua und Pantagruel'; seine Werke 1711 und 1823, deutsch von Regis 1832), Balzac († 1655) des Briefes. Nachahmer des Virgil in der Idylle ist Segrais († 1624). Schäferroman durch Honoré d'Urfé aus Marseille (geb. 1567: ‚Astré' und ‚Der schmachtende Seladon') [2].

[1] Mayer, Das französ. Siebengestirn (Ronsard, du Bellay, Jodelle, de Baïf, Thyard, Belleau, Daurat), in *Prutz'* Literarhist. Taschenb., II, 1844. — [2] Goujet, Bibliothèque française, 1748—56, 18 Vol.

§. 343. Memoirenschreiber: Brantôme, 1527—1614, Margarethe (Heinrich's IV. Gemahlin), Sully, Cardinal Retz, Beza (‚Hist. des églises réformées'). Didaktiker: Montaigne, 1533—92, Charron, † 1603; Jean Bodin (1529 oder 1530—96) ist Begründer der wissenschaftlichen Politik, J. Calvin (Caulvin oder Chauvin, 1509—64; sein Leben von Paul Henry 1835—38; die vollständigste Ausgabe seiner Werke zu Amsterdam 1667; Hundeshagen, Ueber den Einfluss des Calvinismus auf die Ideen von Staat und staatsbürgerlicher Freiheit, 1842).

Gerichtliche und parlamentarische Redner: L'Hôpital, 1505—73, Seguier, 1504—80 (gegen die Inquisition), du Vair, 1556—1621.

§. 344. Fünfte Periode. Zeitalter Ludwig's XIV., 1643—1715. Goldenes Zeitalter der französischen Literatur, indem der Ruhm der Thaten dieses Fürsten, der Glanz seines Hofes und seine Freigebigkeit die schon begonnene Blüte der Kunst und Wissenschaft vollends entfalteten. Versäumnisse Mazarin's, 1643—61, Thätigkeit Colbert's, 1661—83: Akademie der Inschriften und schönen

Wissenschaften 1663, für Malerei und Sculptur 1664, für mathematische und Naturwissenschaften, für Musik und Baukunst, ‚Journal des savants'.

Correctheit und Glätte wurden vorzugsweise gefodert, die ganze Literatur ward formell und conventionell, der Hof war der Parnass und die französische Akademie decretirte Unsterblichkeit oder Verdammung. Aesthetisches Grundgesetz der Dichter: Étudiez la cour et connaissez la ville. Vergleich mit dem Zeitalter des Perikles, der Ptolemäer, des Augustus, der Mediceer, Friedrich's d. Gr.

Diese conventionelle Geschmacksrichtung wird vorzugsweise repräsentirt durch Boileau Despréaux (1636—1711), den geschickten Nachahmer des Horaz durch Episteln, Satiren und eine ‚Art poétique', den sogenannten législateur du gôut. Auch sein komisches Epos ‚Le lutrin' (‚Das Chorpult') steht bei seinen Landsleuten noch jetzt in Ansehen. Doch übte er eine beschränkte, der Erkenntniss wahrer Poesie ermangelnde Kritik aus. Seine Werke erschienen zu Paris 1809.

§. 345. Die dramatische Poesie, vorzüglich geeignet, Hoffeste glänzend zu verschönern, gewann in diesem Zeitalter das Uebergewicht.

Für den Schöpfer des französischen Trauerspiels gilt seit 1635 Pierre Corneille aus Rouen (1606—85), auch le grand Corneille genannt, der aber mit Lustspielen schon 1629 begann, unter denen ein späteres, ‚Der Lügner', von 1642 (‚Le menteur', nach Pedro de Roxas), am höchsten gestellt wird. Sein erstes Trauerspiel ‚Médée', 1635, ist nach Seneca's Vorgange gearbeitet, das zweite soll ein ungeschicktes Plagiat des spanischen Dramas ‚Las mocedades del Cid' von Guillen de Castro sein [1]. Für Meisterwerke gelten der französischen Kritik die ‚Horaces', ‚Cinna' und ‚Polyeucte' von 1639 und ‚Rodogune' von 1646. Im Ganzen lieferte er 33 Stücke [2]. Sein Bruder Thomas Corneille ist auch Dramatiker (sein ‚Graf Essex', Laube 1855).

Jean Racine aus Ferté-Milon (21. Dec. 1639—22. April 1699), der grösste Tragiker der Franzosen, der französische Sophokles, begann 1664 mit der ‚Thebaïde'; es folgten ‚Alexandre' 1665, ‚Andromache' 1667, ‚Britannicus' 1669, ‚Berenice' 1670, ‚Bajazet' 1672, ‚Mithridat' 1673, ‚Iphigenie' 1674, ‚Phädra' 1677, ‚Esther' 1689 und ‚Athalia' 1692, beide mit Chören, letzteres das Meisterwerk. Sein Zweck war

Rührung der Zuhörer durch Leidenschaftsmalerei. Sein einziges Lustspiel ‚Les plaideurs', 1668, ist eine Nachahmung der ‚Wespen' des Aristophanes. Ausserdem schrieb er Oden, Epigramme, Briefe, eine Lobrede auf Corneille, ‚Hist. du Port-Royal', ‚Lettres à l'auteur des hérésies imaginaires', 1666 [3].

Von den übrigen Tragödiendichtern jener Periode ist der ältere Crébillon (1674—1764) der bedeutendste, genannt le terrible oder der französische Aeschylos.

Jean Baptiste Poquelin, berühmt unter dem Namen Molière, aus Paris (15. Jan. 1622—17. Febr. 1673), ist nicht nur der ausgezeichnetste aller französischen Lustspieldichter, sondern überhaupt an der Spitze aller neuern komischen Dichter. Von seinen 32 Stücken sind als vortrefflich zu bezeichnen: ‚L'école des maris', ‚Le mariage forcé', ‚Le misanthrope', ‚Tartuffe', 1664 (aufgeführt 1669, K. Gutzkow's ‚Urbild des Tartuffe'), ‚L'avare', ‚Le bourgeois gentilhomme' [4].

Unter seinen Mitbewerbern im Lustspiel ist der talentvollste Regnard (1647—1709: sein ‚Spieler' = ‚Le joueur'). Ausserdem: d'Ancourt, 1661—1726, Dufresny, † 1724, Legrand, † 1728 (sein ‚König von Schlaraffenland': ‚Le roi de Cocagne'), Baron, † 1729.

Die Schubladenstücke (pièces à tiroir) von Boursault, 1638—1701. Possen von Lesage und Scarron. Die Marktheater (théâtres de la foire) für die komische Oper und das Vaudeville, besonders seit 1697 (Lesage und Dorneval 1721).

Die heroische Oper bildete sich durch des Florentiners Lulli (1633—87) Musik und Quinault's (1634—88) Texte (‚Kadmus', ‚Ariadne').

[1] Nach Schack's Analyse in der Gesch. der dramat. Lit. u. Kunst in Spanien, II, 430—442, u. Scherr, Allgem. Literaturgesch., I, 425. Dazu die Sentiments de l'académie franç. sur la tragicomédie du Cid von Chapelain auf Richelieu's Befehl. — [2] Ausg. von Voltaire 1764 u. Renouard 1817. Victorin Fabre, Éloge de Corn., 1807. Tacheau, Hist. de la vie et des ouvrages de Corn., 1829. Ueber ihn A. W. Schlegel in den Vorlesungen über dramat. Kunst u. Lit., VI, 82, u. Lessing, VII, 454. — [3] Unter vielen Ausgaben seiner Werke die von Tissot 1826. Seine Dramen deutsch von *Viehoff* 1842—46. — [4] Unter vielen Ausgaben die von Martin 1845 fg. Uebersetz. von *Braunfels*, *Demmler*, *Duller*, *Wolff* u. A. 1837 u. 1838. Cailhava, Études sur Mol., 1802. Tacheau, Hist. de la vie et des ouvrages de Mol., 1825 u. 1828. Chamfort's Lobrede. Charakteristiken des Dichters von Schlegel u. Jacobs (Nachträge zu Sulzer's Theorie d. schönen Künste, I, 1).

§. 346. In der versificirten Erzählung steht Jean de La-

fontaine (le bon homme, 1621—95) als unübertroffener Fabulist obenan. Seine Werke in 6 Bänden zu Paris 1818.

Mislingen des Epos: Chapelain (‚Die Jungfrau von Orléans'), Scudéry † 1667 (‚Alaric'), Lemoine † 1672 (‚Der heilige Ludwig'). Erzbischof Fénélon von Cambray (1651—1715): ‚Les aventures de Télémaque', eigentlich ein didaktischer Roman. Durch seine komischen Romane, in welchen er seine spanischen Vorbilder (Guevara und Mendoza) zum Theil übertraf, zeichnete sich Lesage (1668—1747) aus; seine Hauptwerke sind der ‚Hinkende Teufel' und die ‚Geschichte des Gil Blas von Santillana'. Erfinder der Feenmärchen, als Gegner der antikisirenden Literatur, ist Perrault (1633—1703): ‚Erzählungen meiner Mutter Gans'. Ihm folgten die Nachbildner der arabischen Märchensammlung ‚Tausend und eine Nacht', darunter besonders Hamilton, † 1720, in der persischen von ‚Tausend und ein Tag'.

§. 347. Die lyrische Poesie jener Zeit erhob sich selten über Lieder, Sonette, Rondeaux und Madrigale, in welchen bald zierliche Galanterie und Witz, bald fröhlicher, oft frivoler Leichtsinn herrscht, wie in den Gedichten Luillier's (1639—1720). Auch die Oden Jean Bapt. Rousseau's (1669—1741) zeichnen sich mehr durch Adel und Eleganz der Sprache aus, als durch lyrischen Schwung. Grécourt (1684—1743) nennen die Franzosen ihren Anakreon.

§. 348. Zu den ersten Prosaikern dieses Zeitalters gehört der Herzog von Larochefoucauld (1613—80) durch seine treffenden, aber gemüthlosen Reflexionen und Maximen, der Bischof Bossuet (1627—1704) von Meaux als geistlicher Redner und Verfasser einer Weltgeschichte, Labruyère (1639—96) durch seine mit scharfer Beobachtungsgabe und in der elegantesten Sprache abgefassten Charaktere, und die schon genannten Romandichter. Als Briefschreiberinnen werden genannt: Babet, die geistreiche Geliebte Boursault's, die Marquise de Maintenon (1635—1719), die Marquise von Sévigné (1626—96) und die Comtesse de Staël (1693—1750). Durch Beredtsamkeit sind ausgezeichnet: Bossuet, Fénélon, Bourdaloue, 1632—1704, Massillon, 1665—1742, Fléchier, 1632—1710, Saurin, 1677—1730, Paul Pelisson († 1693), Olivier Patru († 1693) und der Philosoph und akademische Redner Fontenelle (1657—1757). Historische Kunstwerke brachte Frankreich damals nicht hervor, es ver-

mehrte nur die Zahl der Memoiren. Rollin (1661—1741): ‚Hist. ancienne' und ‚Hist. romaine'. Bossuet, ‚Discours sur l'hist. universelle'. Bayle's (1647—1706) historisch-kritisches ‚Dictionnaire'.

§. 349. Sechste Periode, das 18. Jahrhundert, le siècle philosophique. In der Philosophie Materialismus und Atheismus, in der Moral Egoismus, in der Religion Gottlosigkeit, in der Politik Misstimmung und Verachtung, in der Literatur Skepticismus (Fontenelle und Lamothe gegen die Alten). Wichtigkeit der Salons: Mad. Geoffrin, de l'Espinasse, Du-Deffant, Baron Holbach (‚Système de la nature, ou des lois du monde physique et moral').

Begründung der Frivolität vornehmlich durch François Marie Arouet aus Chatenay bei Paris, der unter dem Namen Voltaire (1694—1778) zu welthistorischer Bedeutung gelangte, der Kopf des Genius seiner Zeit, dessen Einfluss um so verderblicher sein musste, je grösser sein Witz und seine Sprachgewandtheit und die Vielseitigkeit war, mit welcher er sich auf allen Gebieten der Poesie nicht ohne Erfolg versuchte, obgleich alle seine Dichtungen weit mehr reformistische Manifeste als reine Kunstwerke sind. Siebzehnjährig dichtete er das Trauerspiel ‚Oedipus'; es folgten ‚Brutus', ‚Cäsar's Tod', ‚Catilina', ‚Das Triumvirat', ‚Orest', ‚Merope', alle in classischem Geschmack; dagegen ‚Zaire', ‚Alzire', ‚Mahomet', ‚Semiramis', ‚Tancred', ‚Die chinesische Waise', zugleich seine dramatischen Meisterwerke, in christlich-ritterlich-romantischem Geiste. Seine oppositionelle Tendenz zeigt sich in seinen Epigrammen, Episteln und Oden (‚Sur les malheurs du temps', ‚La chambre de la justice' gegen den Staat, in der Epistel an Uranie von 1722 ‚Le pour et le contre' gegen Religion und Kirche). Sein Epos ‚Henriade' ist ein rhetorisches Machwerk zwischen 1726—29, ohne Feuer und Leben. Das komische Heldengedicht ‚Pucelle d'Orléans', in 21 Gesängen, wurde zwischen 1730—62 gearbeitet. Seine philosophischen Schriften (‚Éléments de la philosophie de Newton', ‚Dictionnaire philos.', ‚Philos. de l'hist.', ‚Bible commentée', ‚Hist. de l'établissement du christianisme' u. a.) sind flach, aber anziehend geschrieben. Unter seinen vielen Tendenzromanen stehen ‚Zadig' und ‚Candide, oder die beste Welt' obenan. Als historischen Schriftsteller stellt ihn Schlosser ziemlich hoch und nennt

den ‚Essai sur les moeurs et sur l'esprit des nations depuis Charlemagne' die erste philosophische Universalgeschichte. Dahin gehören die Arbeiten über Karl XII., Ludwig XIV., über Russland unter Peter I., Geschichte des pariser Parlaments, die ‚Annales de l'Empire' u. a. Am Hofe Friedrich's d. Gr. lebte Voltaire 1750—53. Seine Werke sind seit 1815 öfter aufgelegt, voran sein Leben von Condorcet. Ueber seine politischen Gedichte Ellissen (‚Epigonen', IV, 3—94).

§. 350. Die Unzufriedenheit mit dem Vorhandenen wurde auch durch Rousseau, Montesquieu und die sogenannten Encyklopädisten (Diderot und d'Alembert) genährt.

Jacques Rousseau aus Genf (1712—78), der Idealist, das Herz des Genius seiner Zeit. Seine bedeutendsten Schriften sind ‚Die neue Héloise' (‚Julie, ou la nouvelle Héloise'), 1759, ‚Ueber die Erziehung' oder ‚Émile, ou de l'éducation', 1762, und ‚Ueber den gesellschaftlichen Grundvertrag' (‚Contrat social'), 1762. Seine Selbstbiographie ist bis gegen das Ende von 1765 fortgeführt [1].

Montesquieu (1689—1755) griff in seinem Roman ‚Lettres persanes', 1721 (deutsch von Michaelis 1803), die kirchlichen, socialen und politischen Institute Europas und besonders Frankreichs an, schrieb 1734 ‚Considérations sur les causes de la grandeur et de la décadence des Romains' (deutsch von Hacke 1828) und 1748 ‚Esprit des lois' [2].

Unter den sogenannten neuen oder Modephilosophen Frankreichs steht Diderot (1713—84) obenan, der sich im Roman, als Dramaturg und dramatischer Dichter versuchte, ein talentvoller, vielseitig gebildeter, aber gegen alles Herkömmliche sich auflehnender Mann, der seine Ansichten namentlich durch die von ihm und dem berühmten Mathematiker d'Alembert (1717—83) seit 1751 herausgegebene und bis 1765 fortgesetzte grosse ‚Encyklopädie der Wissenschaften, Künste und Gewerbe' (‚Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, par une société de gens de lettres') verbreitete.

[1] Ausg. seiner Schriften in 21 Bdn. von Lequien 1821 u. 1822, in einem Bde. 1826. Ueber seinen Charakter als Mensch u. Schriftsteller Frau v. Staël 1789 u. Musset-Pathay 1822. Dass seine Schriften, besonders sein Discours sur l'origine et les fondements de l'inégalité parmi les hommes, als Auflösung der Preisfrage der dijoner Akademie, die communistischen und socialistischen Lehren und Theorien Babeuf's, St.-Simon's, Fourier's,

Cabet's u. A. vorzugsweise angeregt haben, wird als bekannte Thatsache vorausgesetzt. — [2] Auf ihn Éloge von VILLEMAIN 1846, von der Akademie gekrönt.

§. 351. Das komische Heldengedicht von Gresset (1709—1777), ‚Vert-Vert', und der unsittliche Roman von Marmontel, 1723—99, Florian (1755—94: ‚Numa Pompilius', ‚Gonsalvo de Cordova', ‚Wilhelm Tell'), von dem jüngern Crébillon, 1707—77, Brêtonne (1734—1805: ‚La vie de mon père', ‚Le paysan perverti', ‚Les contemporaines'), Louvet de Couvray (1760—97: ‚Faublas'). Englands Einfluss auf Charakterromane bei Prévôt d'Exiles (1697—1763: ‚Hist. du chevalier des Grieux et de Manon Lescaut') und Saint-Pierre (1737—1814: ‚Paul et Virginie', ‚La chaumière indienne'; darüber Humboldt im ‚Kosmos', II, 67; seine Werke Paris 1830 u. 1831). Schöpfer der Ballade ist Moncrif († 1770), Colardeau führte die Heroide ein. In der Komödie sind die Leistungen Marivaux' (1688—1763: Marivaudage), in der Oper Beaumarchais' († 1799) zu erwähnen (‚Barbier von Sevilla', ‚Hochzeit des Figaro').

§. 352. Die geistliche Beredtsamkeit ohne Gedeihen, dagegen Triumph der akademischen durch d'Alembert, Bailly, Graf Guilbert u. A., der gerichtlichen und parlamentarischen durch d'Aguesseau, 1667—1751, u. A. [1].

Geschichtschreibung: Condorcet (Civilisationsgeschichte), Mably, 1709—77, Goguet, Barthélemy, 1716—95 (‚Voyage du jeune Anacharsis'; deutsch von Biester), Raynal, 1711—96, Friedrich d. Gr., Gaillard, 1726—1806, Rulhière, † 1791, Millot. Memoiren (Spiegelbilder): von Duclos, 1704—72, Mercier, 1740—1819.

Zahlreiche Uebersetzungen der classischen Werke des Alterthums und Auslandes.

[1] FOURNEL, Hist. des avocats au parlement, 1813. PINARD, Le barreau français, 1843.

§. 353. Siebente Periode: Revolutionszeit. Die Literatur der Journale und Pamphlets. Die parlamentarische Beredtsamkeit in Blüte. Die ‚Poésies nationales de la révolution française' von ephemerem Werthe.

Redner: Mirabeau, monstre d'esprit, de talens et de vices (über ihn Pipitz 1851 und Lewitz 1852 u. A.). Für constitutionelles Königthum: Sieyès (‚Qu'est ce que le tiers-état', 1789), Lafayette, Bailly, Larochefoucauld-Liancourt, Lally-

Tollendal, Noailles, Maury, Cazalès, Necker, Mounier, Volney, Barnave u. A. Für Republik: Condorcet (der Philosoph der Revolution: ‚Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain'), Brissot, Buzot, Pétion, Roland und seine Gattin, geb. Manon Phlipon (ihre Memoiren eröffnen die ‚Bibliothek ausgewählter Memoiren des 18. und 19. Jahrh.' von Pipitz und Fink, 1844 fg.), Vergniaud, Gensonné, Bischof Grégoire, Danton, Marat, Carnot, Robespierre u. A. [1].

Lyriker: Lebrun (1729—1807), der französische Pindar, Rouget de l'Isle (1760—1835: die ‚Marseillaise', 1792), André Chénier (1762—94), der beste Idylliker Frankreichs (‚La jeune captive', zu Ehren der Demoiselle de Coigny).

Tragiker: Laharpe, 1739—1803, Marie Joseph Chénier (1764—1811: ‚Karl IX.', ‚Jean Calas', ‚Gracchus', ‚Timoleon' u. s. w.), Fabre d'Églantine u. A.

Komiker: Collot d'Herbois.

[1] Roux u. Buchez, Hist. parlementaire de la révolution franç., 1833—40.

§. 354. Achte Periode. Erste Kaiserzeit. Napoleon's Gunst nur für die sciences exactes und Unterdrückung des freien Wortes. Trägerin der neuen Ideen ist Mad. de Staël (1766—1817), Tochter des berühmten Necker, durch ihre Schriften: ‚De l'Allemagne'; ‚De la littérature, considérée dans ses rapports avec les institutions sociales'; ‚Réflexions sur le procès de la reine'; ‚Considérations sur les principaux événements de la révolut. franç.'; Romane: ‚Delphine' und ‚Corinne, ou l'Italie'. (Werke 1820 zu Paris.)

Der Lyriker Parny (1753—1814), der französische Tibull, zugleich Epiker (‚La guerre des dieux anciens et modernes'). Tragiker: Arnault (1766—1834), nahm seine Stoffe aus der heroischen Römerzeit (‚Marius in Minturnä'); Jouy (geb. 1769); von ihm unter Anderm ‚Belisar' und die Operntexte ‚Vestalin' und ‚Cortez' (Compositionen Spontini's); Lemercier's (geb. 1773) Tragikomödie ‚Dame Censure'.

Als Redner zeichnete sich Napoleon aus. Timon (Cormenin): ‚Livre des orateurs', 1843.

Die grossen Thaten gaben der Geschichtschreibung reichlichen Stoff: Molleville, Necker, Staël, Bailleul, Dulaure, Lameth, Tissot, Thibeaudeau, Norvins, Lacretelle, Mignet (geb. 1796), Thiers (geb. 1797). Ueber Napoleon: Ségur, Thiers, Bignon, Lefèbre, Gourgaud u. A.

§. 355. Neunte Periode. Restauration und Julirevolution, Republik und neues Kaiserthum. Neuromantische Literatur der Franzosen. Repräsentanten: Victor Hugo aus Besançon (geb. 1802), Charles Nodier (1783—1845), Robert de Lamennais (geb. 1782). Die Tendenzpoesie seit der Julirevolution: Mad. Dudevant.

Den christlich-religiösen Geist in die Gesellschaft und Literatur zurückzuführen übernahm Chateaubriand aus St.-Malo in der Bretagne (geb. 1769) durch sein Buch ‚Génie du christianisme etc.', in seinen Poesien sich anlehnend an Rousseau und St.-Pierre: ‚Les martyres', ‚Atala', ‚René', ‚Les Natchez', ‚Les aventures du dernier Abencerrage'. Für den Katholicismus stritten Bonald (geb. 1762) und Jos. de Maistre (1753—1821).

Lyriker: Lamartine (geb. 1790) im Anschluss an Chateaubriand's Christlichkeit [1]; Delavigne (1794—1846); Béranger (geb. 19. Aug. 1780), Frankreichs nationalster und populärster Dichter (seine Lieder deutsch von Seeger 1839); Victor Hugo, Ste.-Beuve, Musset, Lebrun, Alfred de Vigny (geb. 1798). Volksdichter: der Bäcker Reboul und der Schriftsetzer Moreau. Dichterinnen: Desbordes-Valmore, Tastu, Girardin. Satiriker: August Barbier (geb. um 1810) durch seine ‚Jambes' (deutsch von L. G. Förster). Satirisch-politische Epistel von Barthélemy (geb. 1796) und Méry (geb. 1794). Didaktiker: Esménard, Michaud, Daru, Fabre, Legouvé. Fabel: Viennet. — Grosse Zahl verunglückter Epopöen (Quinet).

In der dramatischen Literatur Zwiespalt zwischen dem Classicismus und Romanticismus: Laharpe, Arnault, Legouvé, Raynouard, Lemercier, Alex. Dumas, Vict. Hugo, de Vigny; realistische Schule: Vitet, Mérimée. Die Schauspielerin Rachel. Die Proverbes dramatiques, Scènes populaires, Vaudevilles, Melodrames: Scribe. Sammlungen: ‚Le magazin théâtral' und ‚La France dramatique au XIXe siècle'. Brazier, ‚Chroniques des petits théâtres de Paris', 1837.

Grosse Zahl der Romanscribenten: de Genlis, Krüdener, Cottin, de Souza, Herzogin von Duras. Sittenroman: Balzac, Eug. Sue (‚Mystères de Paris'), Pigault-Lebrun, Paul de Kock. Historischer Roman: Vict. Hugo (‚Notre-Dame de Paris'), de Vigny (‚Cinq-Mars'), Lecroix, Soulié, d'Arlincourt, Georges Sand (Aurora Marquise Dudevant, Tochter Dupin's, eines Sohnes des Marschalls von Sachsen,

geb. 1804), eine ausserordentlich fruchtbare Schriftstellerin in Rousseau's Stil; seit 1832 erschienen 36 Romane in ununterbrochener Folge, kleinere Journalarbeiten und ihre Memoiren. Sittenmaler und Pamphletisten: Jouy, Courier (1773—1825), Grandville; ‚Charivari' und andere Journale; der König des Feuilletons: Jules Janin. Reiseschilderungen: Marmier. — Zur Geschichte der Volksschriften: Nisard, ‚Hist. des livres populaires, ou de la littérature du colportage, depuis le XVe siècle jusqu'à l'établissement de la commission d'examen des livres du colportage 30. Nov. 1852', 1855.

Beredtsamkeit: der Publicist Benj. Constant de Rebecque (1767—1830), Foy, Manuel, Chateaubriand, Villèle, Guizot, Thiers, Odilon-Barrot, die Brüder Dupin, Cormenin.

Geschichtschreibung: die systematische oder rationelle Schule: Guizot; die descriptive: Barante, Thierry, Capefigue; die fatalistische: Mignet, Thiers; die vermittelnde: Michelet. Allgemeine Weltgeschichte: Anquetil, Ségur, Letronne, Koch, Schöll, Simonde de Sismondi, Peyronnet, Montlosier, Depping, Ste.-Aulaire, Thibaudeau. Mémoires: Napoleon's, von Bourrienne, Las Cases, Mad. Campan, Fain, Herzogin von Abrantes, Salvandy, Louis Blanc. Culturgeschichte: Guizot, Matter. Literaturgeschichte: Raynouard, Fauriel, Ampère. Archäologie und Kunstgeschichte: Millin, Dulaure, Lenoix, Laborde, Quatremère de Quincy, Seroux d'Agincourt, Raoul-Rochette, Schweighäuser. Geschichte der Musik: Fétis. Die grossen biographischen Werke: ‚Biographie universelle' in 60 Bänden, 1811—27, und der Zeitgenossen.

[1] Seine Unterhaltungen über die Lit. aller Zeiten, in monatlichen Heften seit 1856.

§. 356. Das gelehrte Frankreich. Als Universalgenie obenan der Deutsche Alex. v. Humboldt (über ihn Ewald 1854).

Mathematik: Ramus, Descartes, Pascal, Fermat, de l'Hôpital, d'Alembert, Condorcet, Lagrange, Bougainville, Monge, Legendre, Lacroix. — Mechanik: Vaucanson, Berthoud, Mariotte. — Statik: Montgolfier, Charles, Pilâtre de Rozier. — Wasserbau: Bélidor. — Festungsbau und Belagerungskunst: Vauban, Moritz von Sachsen, Carnot. — Nautik: Bouguer. — Astronomie: Gassendi, Richer, Cassini, Lacaille, Bailly, Lalande, Delambre, Laplace, Biot, Arago.

Physik und Chemie: Deluc, Ampère, Hauy (Krystallo-

graphie), Lavoisier, Fourcroy, Morveau, Berthollet, Vauquelin, Chaptal. — Geognosie, Geologie, Mineralogie, Petrefactenkunde: Buffon, Saussure, Deluc, Dolomieu, Cuvier, Brongniart. — Zoologie: Buffon, Réaumur, Adanson, Lacépède, Cuvier, Geoffroy St.-Hilaire, Lamark, Audouin, Déjean. Die Erdumsegler Duperrey, Dumont d'Urville, Freycinet. — Botanik: Decandolle, Redouté, Labillardière, Delessert. — Medicin und Chirurgie: Paré († 1592), de la Peyronie, Stifter der chirurgischen Akademie in Paris, 1731, École de chirurgie, 1774, Tronchin, † 1781, Desault, † 1795, Dupuytren, † 1835, Larrey, † 1842, Pinel († 1826, Psychiatrie), Broussais, † 1838, Tissot, Orfila (Toxikologie).

Staatswissenschaften: Bodin, † 1596, Voltaire, Rousseau, Montesquieu, Mably, Raynal, die Encyklopädisten, Maistre, Bonald. — Nationalökonomie: Colbert (Mercantilsystem), Quesnay († 1774, physiokratisches System), Turgot, † 1781, Say, Comte, Ganilh. — Geographie und Kartographie: Delisle, d'Anville, Cassini, Boccage, Maltebrun, † 1826. — Statistik: François de Neufchâteau.

Jurisprudenz: Cujacius, Pothier, † 1772, Pastoret, Comte, Lerminier.

Theologie: Calvin, Beza, Bossuet, Massillon, Fléchier, Bourdaloue, Charron, Pascal, Arnauld, Huet, Fénélon, Chateaubriand, Benj. Constant, Lamennais, Frayssinous.

Philologie: Budäus, C. Scaliger, Stephanus, Muretus, Turnebus, Lambinus, Hotomannus, Pithöus, J. Scaliger, Casaubonus, Vigerus, Salmasius, Palmerius, Faber, Dufresne, Bossuet und Huet (Ausgaben in usum Delphini), Anne Dacier, Hardouin, Sanadon, Vaillant, Fréret, d'Anville, Montfaucon, Caylus, de Brosses, Villoison, Larcher, Brunck, Oberlin, Schweighäuser, Barthélemy, Volney, Courier, Letronne, Fourmont, Rémusat, Chézy, Champollion, Langlès, Quatremère de Quincy, Burnouf.

Philosophie: Abälard (Wilkens 1855), Thomas von Aquino, Montaigne, Charron, Bodin, Descartes, Pascal, Malebranche, Huet, Gassendi, Lamothe-le-Vayer, Fénélon, Bossuet, St.-Evremont, Larochefoucauld, Fontenelle, Bayle, Voltaire, Condillac, Diderot, d'Alembert, Helvétius, Duclos, Marmontel, Condorcet, Raynal, Holbach, Lamettrie, Rousseau, Buffon, Bonnet, Montesquieu, Volney, Garat, St.-Martin, Maistre, Lamennais, Bonald, Royer-Collard, Cousin, Constant, Droz,

Leroux (der St.-Simonismus), Fourier, Michelet, Quinet, Lerminier. Einführung der deutschen Philosophie. — Für Rhetorik, Poetik, Aesthetik: Palissot, Ségur, Nodier, Ste.-Beuve u. A.

Franz. Buchhändlerblatt, früher Journal de la librairie, jetzt Courrier de la librairie, erscheint jeden Sonnabend in Paris. Umfang des französischen Buchhandels: 4388 Buchhändler, 1032 Buchdrucker, 1460 Lithographen, 128 Kupferdrucker.

Sechsundzwanzigstes Capitel.

Italien.

§. 357. Hier erhielt sich nicht nur das Latein länger im Munde der Gebildeten als in den übrigen romanischen Ländern, sondern auch das Romanzo zersplitterte sich von den Alpen bis abwärts nach Sicilien in unzählige Dialekte [1], die sich jedoch in drei Gruppen bringen lassen. Im Norden des Landes behaupteten die germanischen Eroberer vorwiegenden sprachlichen Einfluss, der sich noch heutzutage in der Kraft und Rauheit der Dialekte Piemonts, der Lombardei und der Romagna kundgibt. In der Weichheit und dem melodischen Flusse der Rede Roms und Toscanas dagegen macht sich mehr die Nachwirkung der Glätte und Eleganz von Cicero's Sprache fühlbar. Endlich lassen sich griechische und arabische Sprachelemente aus dem calabrischen und sicilischen Dialekt noch jetzt deutlich heraushören [2].

[1] Biondelli, Saggio sui dialetti gallo-italici, 1853, mit einer grossen Sprachkarte, zählt 20 lombardische, 23 emilianische und 23 piemontesische Dialekte. — [2] Ansichten über die Ausbildung der in Italien herrschenden Dialekte als Provinzialsprachen der Römerzeit von Leonardo Bruni (15. Jahrh.), Cardinal Bembo, dem Vater der italienischen Kritik, durch sein Buch: Della volgar lingua, Quadrio und Maffei: Verona illustrata. Dagegen behaupten Muratori (Italia antiqua) und Raynouard (Grammaire comparée etc., 1821), dass das Italienische ein Erzeugniss der Völkerwanderung sei. Die Umwandlungen erfolgten bis in das 13. Jahrh. und man unterschied drei Sprachen, die auf der Grabschrift Gregor's V. (999) stehen: Francigena, vulgari (auch Romanisch) et voce Latina instituit populos. Wentrup, Beiträge zur Kenntniss der neapolitanischen Mundart, 1855.

§. 358. Das Italienische, als vom Latein verschieden und aus der lingua rustica sich hervorbildend, ist schon im 10. Jahrh. erkennbar, blieb aber gegen das Provenzalische, das auch in Italien sehr beliebt war, weit zurück und trat erst gegen Ende des 12. Jahrh. in die Literatur ein, und zwar von allen seinen Dialekten zuerst der sicilianische, dessen Anfänge Dante (‚Vita nuova') zwischen 1140—50

setzt, mit dem Dichter Ciullo d'Alcamo, 1187—94, zugleich über ganz Italien sich ausbreitend seit Kaiser Friedrich's II. Herrschaft (1212—50). Dante (‚De vulgari eloquentia') nennt das Bücher-Italienisch volgare illustre und die italienische Sprache, soweit sie als Gesammteigenthum aller Italiener erscheint, Latinum. In der Urkundenprosa kämpfte noch im 12. Jahrh. das Notarienlatein mit dem neuen volgare um den Platz.

Das Toscanische (Tuscum) organisirte sich als volgare illustre erst im 13. Jahrh. mit Ricordano Malespini's ‚Chronik' und Brunetto Latini's ‚Cento novelle antiche' (Ende des 13. Jahrh., von verschiedenen Dichtern). Diese toscanische oder florentinische wurde die Hof-, Cardinal- und Prunksprache, illustre, commune, aulica, cortigiana, cardinale, solenne, und noch besonders durch Dante, Petrarca und Boccaccio gehoben.

Von den übrigen Dialekten Italiens wurden erst später einige in die Literatur eingeführt.

§. 359. Die christliche Kirche ward auch hier sehr bald der Concentrationspunkt aller geistigen Interessen und Bestrebungen, doch ging hier die Bekanntschaft mit den classischen Werken nie ganz verloren.

G. Giesebrecht, De literar. studiis apud Italos primis medii aevi seculis, 1845. Wachsmuth, Culturgeschichte, II, 369 fg. Schon zu Lothar's I. Zeit (843) hohe Schulen zu Cremona, Fermo, Florenz, Pavia, Turin, Verona, Benevent; die Benedictiner auf Monte-Casino. Rechtsschulen im 11. Jahrh. zu Ravenna und Bologna (Pepo, Irnerius im 12. Jahrh., die vier Doctoren [Glossatoren]: Bulgarus, Martinus Gosia, Hugo de Porta Ravennate und Jacobus; auf sie das Distichon, angeblich von Irnerius:

Bulgarus os aureum, Martinus copia legum,
Mens legum est Hugo, Jacobus id quod ego.

Gratianus und sein Decretum, 1150), Mailand, Mantua, Modena u. s. w. Die salernitanische Schule der Medicin. Auch im 12. und 13. Jahrh. geht alle geistige Entwickelung von der Kirche aus. Arnold von Brescia 1139 gegen den Papst. Innocenz III., Bonifaz VIII., Gregor IX. und Raimund von Pennaforte. Sammlungen des Rechts. Merleker, Politik der röm. Päpste, 1856. Giovanni von Vicenza 1233. Thomas von Aquino und Bonaventura als aristotelische Philosophen. Der Chronist Gottfried von Viterbo. Matteo Spinello, 1247—68. Fibonacci führt die arabischen Ziffern ein. Marco Polo 1270—95 auf Reisen in Asien. Der Reisende Odorico von Pordenone 1330. Erfindung der Brillen durch einen Florentiner. Dagomari im 14. Jahrh., Verfertiger astronomischer Instrumente. Petrus de Crescentiis über den Ackerbau. Der Geograph Uberti (Dittamonde). Petro d'Albano (Conciliatore: Bekanntschaft mit Averrhoes). Astrologie und Alchymie. Raimundus Lullus. Politische und kirchliche Parteien und Sekten: Ghibellinen und Guelfen; Beguinen, Waldenser und Albigenser, Brüder und Schwestern des freien Geistes; Franciscaner und Dominicaner. — Einfluss solcher Elemente auf Dante's Divina commedia, Petrarca's Canzionere, Boccaccio's

Decamerone. Einfluss dieser Männer auf Uebung der Geister, Erweiterung und Verbreitung des Wissens und die Literatur der Landessprache. — Erster griechischer Lehrstuhl in Florenz 1348 für Pilato, den Lehrer Boccaccio's.

§. 360. **Die italienische Literatur zählt vier Perioden.**

Crescimbeni (1663—1728), Storia della volgar poesia. Tiraboschi (1731—94), Storia della letteratura ital. (neue A. 1822). Ginguené (1748—1816), Hist. littéraire d'Italie, 1811 (beendigt von Salfi). Simonde de Sismondi, De la littérature du midi de l'Europe. Bouterwek, Gesch. der Poesie u. Beredtsamkeit seit Ende des 13. Jahrh., Bd. 1 u. 2. Goethe, Neueste ital. Lit., in seinen Werken, Bd. 38, S. 243. Ranke, Zur Gesch. der ital. Poesie, 1837. Reumont, Die poet. Lit. der Italiener im 19. Jahrh., 1844. Ruth, Gesch. der ital. Poesie, 1844—47. Aehnliche Werke wie das von Tiraboschi schrieben Corniani 1818, fortgesetzt von Ticozi 1832, Maffei 1834, Ugoni 1820 (deutsch 1825—30), Ambrosoli 1831—33, Levati 1831. Ad. Ebert, Handb. der italienischen Nationalliteratur, 1853. K. Schmitt, Handb. d. italien. Lit., 1854. Gründliche Kenner der italienischen Literatur: Reumont, Witte und König Johann von Sachsen.

§. 361. Die erste Periode reicht bis ans Ende des 14. Jahrh. An den angeblich ältesten Dichter Italiens, Ciullo d'Alcamo, schliessen sich Friedrich II., seine Söhne Manfred und Enzio und seine Trovatoren (Guido delle Colonne, Notajo, Mazzeo Ricco und die Dichterin Nina) an seinem Hofe in Palermo an. Von hier zog sich die Poesie nach Bologna, wo Guido Cavalcanti († 1300) den toscanischen Stil geltend machte. Es folgen die berühmten Schriftsteller des 13. Jahrh., die sogenannten Trecentisten.

Es betrachten die Italiener erst Dante Allighieri (1265—1321) aus Florenz als den Schöpfer ihrer poetischen Sprache und den Vater ihrer Poesie. Die Terzine erscheint zuerst bei ihm in einer Vollkommenheit, weshalb man ihn irrigerweise für deren Erfinder hält. Seine ‚Commedia' erhielt von der Verehrung der spätern Geschlechter den Beisatz divina [1].

Francesco Petrarca aus Arezzo (1304—74) verdankt, ausser seiner Wirksamkeit für die classische Literatur [2], die allgemeine Achtung, welche ihm die Nachwelt zollt, seinen italienischen Gedichten, namentlich denen aus der Zeit von 1327—54, in welcher er eine schöne Frau, Laura, feierte, zu der er von der glühendsten Liebe entbrannt war, die aber ihrer Keuschheit und Würde nie etwas vergab. Sein Lehrer im Griechischen war Barlaam [3].

Sein Freund und Schüler Giovanni Boccaccio aus Paris (1313—75) schrieb über Dante [4] und Mehres in lateinischer Sprache [5]. Seine ‚Teseide' ist der erste Versuch einer italienischen Epopöe in Ottave geschrieben, für deren Erfinder

er gilt. Seinen Ruhm verdankt er seinem ‚Decamerone', einer Sammlung von hundert, zum Theil aus provenzalischen Dichtern entlehnten Novellen [6]. Hierin sind seine Nachfolger Sacchetti (geb. 1335) und Ser Giovanni im ‚Il pecorone' (d. i. Tölpel).

[1] Etwa 60 Ausgaben seit 1472, darunter die besten von LOMBARDI 1791 u. 1815—17, die mailändische 1809 und die florentiner 1817. Von grossem Einfluss auf die Textesanordnung war die Bekanntmachung der von BOCCACCIO herstammenden Handschrift (Rovato 1820) und die von QUIRICO VIVIANI besorgte Ausgabe: Giusta la lezione del cod. Bartoliniano, 1823—28, sowie die Ausgabe der als beste gerühmten Erklärung: L'ottimo commento della Divina commedia, 1827—29. Die Literatur über dieses Gedicht ist ungeheuer gross. Zahllose Commentare behandeln bald den ästhetischen Werth des Gedichts, bald die darin befindliche Theologie und Philosophie, bald die geschichtlichen Thatsachen, bald die offenbaren oder geheimen, politischen oder religiösen Tendenzen des Dichters. Viele Commentare sind zu einzelnen Versen erschienen, oder über einzelne Allegorien und Anspielungen, so mehre über das Veltro. Besonders zu erwähnen sind die Commentare von ARRIVABENE 1830 u. FOSCOLO 1825 u. der neueste: RUTH, Studien über Dante, ein Beitrag zum Verständniss der göttlichen Komödie, 1853. Uebersetzungen von *Bachenschwanz*, *Kannegiesser*, *Streckfuss*, *Philalethes* (Prinz [jetzt König] Johann von Sachsen), *Kopisch*. Die lyrischen Gedichte deutsch von *Kannegiesser* u. *Witte*, seine Vita nuova von *Oeynhausen* u. *Förster*. FLAXMAN's Zeichnungen zur Göttlichen Komödie sind gestochen von *Pistrucci* (nach Piroli) in dem Atlante Dantesco. Sein Leben von BOCCACCIO, BALBO. MISSERINI, Dell' amore di Dante e del ritratto di Beatr. Portinari, (3. A.) 1832. COLOMB DE BATINES, Bibliografia Dantesca, 1853. SCHLOSSER, Ueber Dante, 1824. — [2] Er fand Cicero's Briefe Ad familiares, schrieb De remediis utriusque fortunae, ein Gedicht: Africa, worin er seinen Lieblingshelden feierte und wofür er zu Rom auf dem Capitol am ersten Osterfeiertage 1341 den poetischen Lorberkranz unter grossen Feierlichkeiten empfing, De viris illustribus, Historia Julii Caesaris (Ausg. von SCHNEIDER 1827). — [3] Ueber 200 Ausgaben seiner Werke. Die vollständigste seiner Rime mit TASSONI's u. A. Erklärungen 1827—29. Uebersetz. von *Gries*, *A. W. Schlegel*, *Daniel*, *Förster*, *Kekulé*, *Biegeleben* u. *Kriger*. Biographien des Dichters von Abbé DE SADE, einem Nachkommen der angebeteten Laura, TIRABOSCHI, BALDELLI, FERNOW, WISMAYR u. UGO FOSCOLO. MARSAND's 900 Bde. Bibliotheca Petrarchesca zur Geschichte des Dichters kaufte Karl X. von Frankreich 1829. — [4] Origine, vita e costumi di Dante u. Commento sopra la commedia di Dante, reichend bis zum 17. Gesange der Hölle. — [5] Göttergenealogie, De montium, silvarum, lacuum etc. nominibus, De casibus virorum et feminarum illustrium, De claris mulieribus, 16 Eklogen, Briefe etc. — [6] Ausg. von FOSCOLO 1825, Uebersetz. von *Witte*. Seine Opere complete von MOUTIER 1827. Ueber sein Leben MANETTI, MANNI, TIRABOSCHI u. A.

§. 362. Zweite Periode, das funfzehnte und sechzehnte Jahrhundert umfassend, Italiens cinquecento, buon secolo. Aufblühen der italienischen Kunst durch Michel Angelo, Leonardo da Vinci, Tizian, Rafael, Correggio, Bramante und der eleganten Hofsitte, wie sie Castiglione in seinem ‚Cortegiano' schildert. Kampf gegen

das Papstthum [1]. Sinken des Handels und der Seemacht (Columbus). Zeit der Fürstenherrschaft [2].

[1] N. v. Cusa 1432, Justinianus, † 1455, Sanzio, Mantuanus, Abstemio, Panormitanus, San-Georgio, Aeneas Sylvius Piccolomini; für dasselbe die Dominicaner und einige Concilien, Joh. de Turrecremata, Cajetan (gegen ihn Jac. Almain). — [2] Pflege der Philologie an den Höfen der Visconti, Sforza, Este, Montferrat, Medici und Königs Alfons von Neapel. Philosophische Studien und Kämpfe, besonders der Augustinermönche: Paul, doctor profundissimus (Savonarola's Lehrer), Pelacane, doctor famosissimus, Fava, philosophor. sui seculi praestantissimus. Ankunft der Griechen in Italien seit 1453. Die Humanisten und die Buchdruckerkunst. Gelehrte Gesellschaften für die amene lettere: Alegretti's 1380, der Augustiner von San-Spirito in Florenz, des Cosmus von Medici (Ficinus, Pico von Mirandola, Landini, Cavalcanti, Alberti), des Bernardo Rucellai (Platonische Akademie), des Bessarion Akademie in Rom, des Pomponio Leto, die Accademia de Pontano zu Neapel (Panormitano, Valla), des Aldus Manutius in Venedig (Musuro, Bembo, Sanuto) und seiner Familie, 1447—1597. Lehrer des Lateinischen und Griechischen: Giovanni da Ravenna (Zögling des Petrarca), Manuel Chrysoloras in Florenz 1398, Guarino, 1436 – 60, Georg von Trapezunt, † 1484, Joh. Argyropulos, † 1486, Theod. Gaza, † 1478, Bessarion, † 1472, Gemist. Pletho, Aurispa, Gasparino von Bargizza, Traversari, Bruno, Filelfo, Laurent. Valla, Perotto, Poggio, Beroaldo, Angelo Poliziano, Ciriaco von Ancona (Itinerario, 1433—35), Flavio, Leto, Maffei, Fulvio.

§. 363. Verfallen der italienischen Sprache mit dem Aufblühen der sogenannten humanistischen Studien. Kampf der Latinisten [1] gegen die Verehrer der Vulgärsprache [2]. Zwist der Florentiner (mit Berufung auf die Trecentisten) und Sienesen mit den übrigen Italienern um die Ehre, Italien mit seiner Gemeinsprache beschenkt zu haben. Diesem Streite lag, mit Verwerfung des Particularinteresses, die Idee einer italienischen Gesammtnationalität zum Grunde [3]. Auch die Volksdichter traten aus antinationalen Absichten als Vertheidiger des florentinischen Vorrechts auf.

[1] Romolo Amaseo 1529, Carlo Sigonio, De lat. linguae usu retinendo. — [2] Bembo's Prosa, 1525. Fortunio's Regole grammaticali della volgare lingua, 1526. In demselben Sinne die grammatischen Schriften von Liburnio und Flaminio. — [3] Für Florenz Dolce 1550, Tolommei 1555, Varchi 1570, Salviati 1584. Für Gesammtitalien Castelvetro 1572 u. Muzio 1582. Giambullari's Il Gello (über die florentin. Sprache), 1547. Vocabularien von Minerbi 1535, Luna 1536, Alunno 1543, der Crusca 1612 (wiederholt 1623, 1691, 1729—38). Ausgaben der Testi di lingua (Musterschriftsteller). Dati's Prose fiorentine, 1661. Armatori's Raccolta degli autori del ben parlar, 1683. Die Accademia della Crusca oder Furfuratorum zu Florenz 1582 für die Trecentisten und gegen Tasso. Beni's Anticrusca, 1612. Bartolo's Il torto e il diritto del Non si può, 1655, u. Ortografia ital., 1670.

§. 364. Die Dramatik lieferte vom Anfange des 13. Jahrh.

bis Ende des 15. Jahrh. hier nur die sogenannten Mysterien und Moralitäten (Figure, Vangelii, Esempli, Istorie oder Commedie spirituali), deren älteste erhaltene von Dati und Belcari um 1445 entstanden. Es folgten die Komödien des Plautus und Terenz und Nachahmungen derselben, die sogenannte Commedia erudita, die erste unter dem Titel ‚Calendaria' vom Cardinal Bibbiena, eigentlich Bernardo Dovizi (geb. 1470), zu Rom durch Pomponio Leto († 1498). Dahin gehören die vier Lustspiele Ariosto's (‚Cassaria', ‚I suppositi', ‚Lena', ‚Il negromante') und Macchiavelli's ‚Mandragola'. Im Gegensatz zu dieser die Volkskomödie, die sogenannte Commedia dell' arte, mit stehenden Masken und Charakteren: Dottore (oder Graziano) aus Bologna, Pantalone aus Venedig, Arlechino aus Bergamo (in Neapel Policinello, Pulcinello), Scaramuzzo oder Spavineto (miles gloriosus), stotternder Tartaglia, Colombina (auch Smeraldina), Arlechino's Geliebte, römischer Stutzer Gelsomino, mailändischer Querkopf Baltrame, Gelegenheitsmacher Brighella aus Ferrara und zwei calabresische Lümmel Giangurgulo und Coriello. Als Dichter dieser Gattung werden genannt Pietro Aretino (1492—1557: ‚Marescalco', ‚Cortigiana', ‚Ipocrito', ‚Talanta', ‚Il filosofo'), Lodovico Dolce, Giordano Bruno (verbrannt zu Rom 1600: ‚Il candelajo') u. A.

Die Tragödie blieb Sache der Gelehrten. Der ‚Orfeo' des Angelo Poliziano wurde 1472 zu Mantua am Hofe der Gonzaga aufgeführt. Als die besten Tragödien werden die ‚Sofonisbe' des Trissino in versi sciolti (dem tragischen Versmass) 1515 und der ‚Orest' und die ‚Rosmunda' des Rucellai (1475—1525) bezeichnet. Es folgten die Dichter Cintio, Orti, Manfredi, Speroni, Tasso (im ‚Torrismondo') und Aretino (in der ‚Orazia') und die Uebersetzer und Modernisirer antiker Tragödien: Alamanni, Giustiniano, Anguillara und Dolce.

Das Schäferspiel ging aus Sannazaro's (geb. 1458) Roman ‚Arcadia' hervor, und das erste regelmässige Spiel dieser Gattung war Beccari's ‚Sacrificio' 1554 zu Ferrara, Rinuccini's ‚Daphne' zu Florenz 1594, Torquato Tasso's ‚Aminta' 1572, Guarini's (1537—1612) ‚Pastor fido' (deutsch von H. Müller) u. A.

Colomb de Batines, Bibliographie aller im 15. u. 16. Jahrh. gedruckten religiösen u. weltlichen Theaterstücke Italiens (Rappresentazioni), 1853. Flögel, Gesch. des Groteskkomischen, 1788.

§. 365. Pflege der Lyrik in den vielen Akademien: ardenti in Bologna, informi, ombrosi, selvaggi in Ravenna, riformati in Cesena, smarriti in Faenza, rinvigoriti in Foligno, scossi, unisoni, insensati in Perugia, ottusi in Spoleto, assorditi in Urbino, rozzi in Siena, della crusca in Florenz. Dichter: Pietro Bembo, 1470—1547; Castiglione, † 1529; Fracastoro, † 1518; Erzbischof Giovanni della Casa, † 1556 (Zotenreisser); Caro; Baldi; Tolommei; Alamanni; Vittoria Colonna (1490—1547), die Gattin des tapfern Feldhauptmanns Pescara; Veronica da Gambara, 1485—1500; Gaspara Stampa (1524—54), Italiens Sappho; Torquato Tasso's ‚Canzionere' (Sonette, Canzonen, Madrigale; ‚Rime', mit Auswahl deutsch von K. Förster).

Didaktik: Rucellai's ‚Bienenzucht' (‚Le api'), Alamanni's ‚Landbau' (‚Coltivazione' oder ‚Dell' agricoltura').

§. 366. Die italienische Epik ist reines Kunstproduct, weder national noch naiv. Der fränkisch-karolingische Sagenkreis wurde schon im 14. Jahrh. in einem Roman bearbeitet: ‚Reali di Francia etc.' (Franciae regales, die fränkischen Königskinder), von Konstantin's d. Gr. Taufe bis auf Karl's d. Gr. Römerzug reichend. Daran schliessen sich drei in Ottaven abgefasste Rittergedichte: ‚Buovo d'Antona' aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh., ‚La Spagna' von Zanobi aus Florenz (der Chronik des Turpin folgend), ‚La regina Ancroja'. Darauf folgte Luca Pulci's ‚Ciriffo Calvaneo', Luigi Pulci's (1432—87) ‚Il Morgante maggiore', Savonarola's ‚Libro d'arme e d'amore nomato Mambriano' in 45 Gesängen (späterer Zweig der Karlssage, die Geschichte der Haimonskinder), Bello's ‚Mambriano', Bojardo's (Grafen von Scandiano, 1430—94), ‚Orlando innamorato' in 50 langen Gesängen [1], Lodovico Ariosto's aus Reggio (1474—1533) ‚Orlando furioso' [2] in 46 Gesängen, Alamanni's († 1556) ‚Avarchide' (eine possirliche und geschmacklose Romantisirung der ‚Ilias'), Bernardo Tasso's († 1569) ‚L'Amadigi' [3].

Francesco Berni († 1536) travestirte den ‚Orlando innamorato' und begründete durch seine Manier das Bernesco oder die poesia Bernesca, deren Nebengattung die poesia maccaronica des Folengo (1491—1544) in seinem ‚Maccaronicon' und ‚Orlandino' wurde [4].

Der Florentiner Jacopo Carlo romantisirte die ‚Ilias' 1491 in seinem Gedicht ‚Il Trojano', Dolce die ‚Ilias' und

‚Aeneis', Trissino schrieb in 27 Gesängen und in versi sciolti die ‚Italia liberata dai Goti'. Daneben die lateinischen Epiker: Sannazaro, Vida (Schachspiel), Bartolini u. A.

Das grösste und bedeutendste italienische Epos ist Torquato Tasso's aus Sorrento bei Neapel (1544—95) ‚Gerusalemme liberata' in 20 Gesängen [5]. Seine übrigen Hauptwerke sind: ‚Il Rinaldo', ‚L'Aminta' (deutsch von Walter 1794), über tausend ‚Sonetti e Canzoni' (deutsch von Förster), über 300 Madrigale, ‚Il Torrismondo', ‚La Gerusalemme conquistata' (eine verfehlte Umarbeitung des ‚Befreiten Jerusalem'), ‚Le sette giornate del mondo creato etc.' [6]. Sein Nachahmer Guarini, 1537—1612. Seine Zeitgenossen Chiabrera (1552—1637), Nachahmer des Pindar (fünf epische Gedichte: ‚Befreites Italien', ‚Florenz', ‚Gothiade', ‚Amadeide', ‚Roger'), und Tassoni (1565—1635: komisches Gedicht: ‚Der Eimerraub', deutsch von Kritz), Bracciolini († 1645: ‚Das wiedereroberte Kreuz' und die epische ‚Verspottung der Götter'), Testi (1593—1646), Nachahmer des Horaz, Lorenzo Lippi: ‚Wiedereroberung von Malmantile' oder der Tischtuchsburg.

[1] Ausg. 1495. Deutsch von *Gries* 1835 u. *Regis* 1840. — [2] Erschien 1516. Deutsch von *Gries* 1804, *Streckfuss* 1818, *Kurtz* 1841. — [3] Val. Schmidt, Ueber die ital. Heldengedichte aus dem Sagenkreise Karl's d. Gr., 1820. — [4] Genthe, Gesch. der maccaronischen Poesie, 1836. — [5] Erste Ausg. 1581, beste Mantua 1584. Deutsch von *Gries* 1800 (6. A. 1844), *Streckfuss* 1822, *Duttenhofer* 1840. — [6] Die vollständigste Ausgabe aller Werke in 30 Bdn. von Rosini 1820 fg. Sein Leben von Ebert 1819 u. A.

§. 367. Novellendichter: Massuccio aus Salerno: ‚Novellino' von 50 Erzählungen, voll Satire gegen die Geistlichkeit. Erzbischof Bandello's (1480—1562) unzüchtige, schmutzige und zotige Novellen (Uebersetzung von Adrian 1818). Firenzuola 1548, Luigi Pulci, Niccolo Macchiavelli. Aus Luigi da Porto's Erzählung schöpfte Shakspeare den Stoff zu seiner Tragödie ‚Romeo und Julia'. Straparola's ‚Piacevoli notti'. Grazzini aus Florenz († 1583), genannt Il Lasca, lieferte das beste Novellenbuch jener Zeit (deutsch, Leipzig 1788). — Satiriker Pietro Nelli.

Keller, Ital. Novellenschatz, ausgewählt u. übersetzt, 1851.

§. 368. Prosaische Kunstwerke: Macchiavelli's (1469—1527) ‚Principe' und Geschichte seiner Vaterstadt Florenz zwischen 1215—1492 (die florentinische Ausgabe seiner Werke 1782), Guicciardini's (1482—1540) Geschichte Italiens zwischen 1493—1532 [1], Paolo Sarpi's (1552—1623)

Geschichte des Tridenter Concils, Davila's (1576—1631) Geschichte der bürgerlichen Kriege in Frankreich.

[1] Sein Leben von Remigio Fiorentino u. von Manni in d. Ausg. seiner Gesch. von 1640 u. 1738.

§. 369. Aufschwung der Wissenschaften: Gregor's XIII. Kalenderverbesserung 1582. Galilei (1564—1642), Entdecker der Theorie der Planetenbewegung, Vervollkommner des vom Glasschleifer Johnson in Middelburg 1590 erfundenen Teleskops, Vertheidiger des Kopernicanischen Weltsystems. Sein Schüler Evangelista Torricelli († 1644), Erfinder des Barometers. Anatom Vasal 1543, Ornitholog Aldrovandi, 1522—1605, Hrs. Cardanus, 1501—75, Giordano Bruno und Th. Campanella (1568—1639) Philosophen (Vereinigung der Mystik und Naturwissenschaft).

§. 370. Dritte Periode: siebzehntes und achtzehntes Jahrhundert, Seicento, daher Seicentisten.

Zu den Trecentisten und Nationalisten traten die Provinzialisten als dritte Partei hinzu, welche es auf Bearbeitung der Provinzialdialekte absahen, seitdem Muratori (1672—1750) darauf aufmerksam gemacht [1]. Die vierte Partei bildeten die Universalisten. So war der Weg für den Einbruch der französischen Revolution auch im literarischen Italien gebahnt [2]. Als Ausbeute dieser Richtung ergaben sich reichhaltigere lexikalische Arbeiten [3].

[1] Galiani, Del dialetto neapolitano; Pipino für den piemontesischen 1783, Pasqualino für den sicilianischen, in seinem Vocabulario etimologico, 1795. Die Akademie der Filopatridi in Neapel 1760. — [2] Die Stürmer gegen die florentinische Sprachherrschaft und die Anbetung der Trecentisten: Monti (Proposita di alcune correzioni) und Perticari (Scrittori del trecento e loro imitatori). — [3] Grammatiken und Wörterbücher der italienischen Schriftsprache sind in solcher Menge geliefert worden, dass Antolini 1825 in seiner Schrift La lessicomania esaminata (2. A. 1836) darüber spöttelte. Casaccia's genuesisches Wörterbuch, 1841; Cherubini's mailändisches, 1814, u. pavesisches, 1827; Boerio's venetianisches, 1826; Nannini's ferrarisches; Melchiorri's brescianisches, u. a. Gute lexikalische Arbeiten von Viviani u. Tuzzi 1834, Lessoni 1835, Tommaseo (neu bearbeitet von Vieusseux 1839). Castiglia, Studj sulla lingua, 1826.

§. 371. Auf der Grenze des vorigen und dieses Zeitalters war die Poesie in Verfall gerathen durch witzelnde und phantastische Geschmacklosigkeit des talentvollen Giambattista Marini oder Marino aus Neapel (1569—1625), besonders durch seinen ‚Adonis' in 20 Gesängen, der kaum einer Dichtungsgattung eingereiht werden kann. Das komische Epos ‚Ricciardetto' in 30 Gesängen des Fortiguerra

(1674—1735; deutsch von Gries). Dann folgte zwar eine gedeihlichere, jedoch von französischem Einfluss abhängige Pflege der Poesie.

Als Lyriker sind zu nennen Chiabrera, 1552—1637, Testi, 1593—1646, Guidi, 1650—1712, Frugoni, 1692—1768, und vor Allen Vincenzo da Filicaja aus Florenz, 1642—1707, Zappi, 1667—1719, und seine Gattin, die schöne Faustina Maratti. Seit 1650 blühte die Volkspoesie nur noch in Sicilien, wo Giovanni Meli (deutsch von Fd. Gregorovius, 1856) ihr vornehmster Repräsentant ist.

Die Oper entstand zu Anfange des 17. Jahrh. und theilte sich in opera seria und opera buffa (in Venedig 1624). Italienische Oper in Paris 1646. Apostolo Zeno, 1669—1750, und Pietro Metastasio, 1698—1782, sind Operndichter, Letzterer zugleich Vollender der tragischen oder ernsten Oper.

Eine Reform des Lustspiels beabsichtigte der fruchtbare, aber oberflächliche Goldoni, 1707—93, aber nicht er, sondern sein genialer Nebenbuhler, Graf Carlo Gozzi (1718—1802), führte sie durch. Trauerspieldichter: Graf Alfieri, 1749—1803, Giovanni Pindemonte, 1751—1812, Vincenzo Monti, 1754—1828.

Die Lebensweise der Vornehmen schilderte als Satiriker Giuseppe Parini (1729—99) in seinem Gedicht ‚Il giorno' (wie etwa Martial). Satiriker sind auch der berühmte Maler Salvator Rosa, 1615—75, und Graf Gasparo Gozzi, 1713—86.

Der ‚Pentamerone' (Novellensammlung) Giambattista Basile's in neapolitanischem Dialekt stammt aus dem Anfange des 17. Jahrh. (deutsch von Liebrecht 1846). Roman (‚Briefe zweier Liebenden' und umgearbeitet als ‚Letzte Briefe des Jacopo Ortis') von Ugo Foscolo, 1773—1827.

Ossian's Uebersetzer ist Cesarotti, 1730—1808.

§. 372. Die Historiker: Muratori, Pietro Giannone (geb. 1676), Tiraboschi (1731—94: ‚Storia della letteratura italiana'), Cicognara und Botta (‚Storia d'Italia dal 1789—1814'). Stiftung der Akademie der Arkadier zu Rom 1690 durch Crescimbeni und dessen ‚Istoria della volgar poesia' (Venedig 1731). Bearbeiter der Staatswissenschaften: Vico, 1669—1744, Filangieri, 1752—88, Beccaria, 1735—93.

Ausgezeichnete Leistungen in den medicinischen, mathematischen und Naturwissenschaften: Malpighi († 1694) gehört zu den grössten neuern Anatomen. Cassini

(1625—1712) bereicherte die Astronomie durch wichtige Entdeckungen, Piazzi durch Entdeckung der Ceres 1801. Astronom und Mathematiker Frisi, 1727—84. Galvani's († 1799) thierische Elektricität, Volta's (1745—1827) galvanische Batterie.

Saluzzo's Akademie seit 1783 zur Erforschung des Alterthums: Corsini, Morelli, Fabroni, Bandini, Audiffredi, Maffei, Lanzi, Rosini, Fea, Ignarra, Ficcoroni, Manni, Sestini u. A. Winckelmann's Leistungen.

§. 373. Vierte Periode: Neunzehntes Jahrhundert. Politische Bewegungen und Handlungen als Vorläufer der französischen Revolution. Verkündigung der republikanischen und philanthropischen Ideen, welche mit der französischen Literatur in Italien eindrangen, von Beccaria im Norden, von Filangieri im Süden von Italien. Aufhebung des Jesuitenordens 1774. Kaiser Joseph's II., Grossherzog Leopold's von Toscana, Tanucci's und Sambuca's Reformen in Neapel. Parini's Verspottung des Adels. Verri gegen die Akademien. Cesarotti's, Monti's, Foscolo's, Spedalieri's, Pellico's Freiheitsruf.

Mailand Italiens Athen seit 1805. Foscolo, Gesetzgeber auf dem Gebiet der ästhetischen Kritik. Seine Tugendschule. Die classische und romantische Schule voll Eifers für das Erziehungswesen. Der Romanticismus Manzoni's (geb. 1784), Gioja's und Grossi's in dem ‚Conciliatore' gegen den Classicismus der von Monti, Acerbi, Breislak und Giordani 1816 gegründeten ‚Bibliotheca italiana'. Graf Perro in Mailand, Mäcen der Romantiker. Pellico's ‚Le mie prigioni'. Philolog und vielgepriesener Lyriker ist Graf Leopardi (1798—1837: ‚Canti', 1831; deutsch von Kannegiesser). Hymnopoeten: Manzoni, Borghi, Arici, Emiliani, Montinari, Costa, Muzzarelli, Vittorelli u. A. Geistlicher Redner Barbieri.

Stürmende Romantiker: Guerazzi, Guarlandi. Vereinigungsversuche der classischen und romantischen Schule durch Niccolini (geb. 1786): Tragödien: ‚Polissena', ‚Ino e Temisto', ‚Medea' und ‚Edipo', ‚Antonio Foscarini', ‚Giovanni da Procida', ‚Arnoldo da Brescia', ‚Lodovico il Moro', ‚Filippo Strozzi'.

Uebersetzungen aus dem Französischen, Englischen und Deutschen (Cesare Cantù: ‚Biblioteca scelta').

Mittelmässigkeit der Romandichter. Gute historische Romane Guerazzi's. Sittenromane des Neapolitaners Ranieri.

Geschichtschreiber: Compagnoni, Ramboldi, Serva, Manno, Litta, Varese, Garzetti, Morbio, Coppi, Cantù, Muletti, Coletta, Pagano, Ranieri, Cassetta, Moisé u. A.

Philosophen: Romagnosi (geb. 1761), Borelli, Bozzelli, Galluppi, Rosmini (Orden der christlichen Liebe seit 1828, bestätigt 1839). Seine Schüler Tarditi, Tommaseo und de Cavours (‚Fragm. philos.', 1841). Sein Gegner Gioberti.

Der gegenwärtige politische Zustand Italiens erschwert die Studien und macht den Schriftstellern das literarische Leben ausserordentlich sauer.

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Spanien.

§. 374. Neben der römischen Schriftsprache (sermo urbanus) bildete sich auch hier eine Umgangs- und Volkssprache (lingua Romana rustica), welche die Westgothen nach ihrem Uebertritt zum Katholicismus (unter Reccared um 600) so sehr zu ihrer eigenen machten, dass sie aus ihrer Muttersprache nur jene Wörter beibehielten und dem spanischen Romanzo einbürgerten, die sie zur Bezeichnung der ihnen eigenthümlichen Staats- und Kriegsinstitutionen nöthig hatten. Einen neuen Zusatz, besonders in Bezug auf die Ausdrücke der Industrie, Wissenschaft und des Handels, brachten seit 711 die Araber. Beimischungen aus dem Phönikischen, Griechischen und Hebräischen. Doch erstreckt sich der fremde Einfluss nur auf Lautlehre und Wortgehalt; Wortbildung und Biegung sind in dieser hochtönenden Mundart echt romanisch geblieben und näher dem Latein als selbst in der italienischen.

§. 375. Die ältesten schriftlich aufgezeichneten Spuren des Spanischen finden sich im 7. Jahrh. in Isidor's ‚Origines'. Zur Schriftsprache ausgebildet erscheint am frühesten die castilische Mundart (lengua castellana) in der Reimchronik (1130? abgeschrieben 1207) von den Thaten des Cid Rodrigo Diaz de Vivar el Campeador († 1099), in dem westgothischen Gesetzbuche aus dem 13. Jahrh.: Forum judi-

cum (Fuero juzgo, Ausgabe der Akademie 1815). König Alfons X., der Weise (geb. 1221, † 1284), erhob die castilische Sprache zu öffentlicher Gültigkeit im Geschäftsleben, doch wurde sie erst gegen die Mitte des 16. Jahrh. durch die ganze spanische Monarchie die herrschende im eigentlichsten Sinne des Worts.

Daneben dauerte die mit der provenzalischen und limousinischen verschmolzene catalonische Poesie bis in das 15. Jahrh. fort, wie die Gedichte Peter's III. von Aragon († 1285), Friedrich's von Sicilien († 1326), Heinrich's von Villena († 1434), Ausias Marcha Valencia († 1450) und der Roman ‚Tirante des Martorell' (1435) bezeugen.

Die galicische Mundart bildet den Uebergang zum Portugiesischen, die catalonisch-valencianische oder limousinische zum Französischen [1]. Daneben in der Provinz Biscaya die Sprache der alten Cantabrer, die jetzt Baskisch oder Vaskisch heisst [2].

[1] Aldrete, Origen de la lengua castellana, 1606 und 1682. N. Antonii, Bibl. Hispan., 1696; cur. Bayeri, 1788. Mayans y Ziscar, Origines de la lengua esp., 1737. — [2] W. v. Humboldt, Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens vermittelst der baskischen Sprache, 1821, und einige Spanier: Zarramendi 1729 u. 1745, Astartoa 1803, Iztueta 1824. Eine Sammlung baskischer Nationallieder 1826.

§. 376. Grammatisch und lexikalisch behandelte das Spanische zuerst Anton de Labrija 1492. Gesetzgebend wurde für dasselbe die Grammatik und das Wörterbuch der spanischen Akademie (zuerst 1771), später bereichert durch Salva.

Grammatiken von Franceson, Keil und Fuchs. Handlexika von Franceson und Seckendorf. Etymologisches Wörterbuch von Covarrubias 1674, Cabrera 1837. Etymologische Beiträge von Caballero 1834. Synonymik von Huerta und March. Für Orthographie ein Tratado der Akademie (Normalausgabe 1815).

§. 377. Zur Literatur.

Velasquez, Origines de la poesia castellana, 1754; bearbeitet von *Dieze*, 1796. Sarmiento, Memoria para la historia de la poesia y poetas españoles. Mohedano, Hist. literaria de España. Martinez de la Rosa, Sobre la poesia epica española. Ochoa, Noticia de todos los poetas españoles. Quinitana, Annalisti dei principali poemi epici spagnuoli. Argota de Molina, Discurso sobre la poesia castellana. Viardot, Études de l'Espagne; deutsch bearbeitet von *Thdr. Hell*, 1836. Ticknor, Hist. of the Span. lit., 1849; deutsch von *Julius*, 1852. Wolf, Beiträge zur Geschichte der castil. Nationalliteratur. Brinckmeier, Abriss einer documentirten Geschichte der span. Nationalliteratur von den frühesten Zeiten bis Anfang des 17. Jahrh., 1844. Clarus, Darstellung der span. Literatur im Mittelalter, 1846. v. Schack, Geschichte der dramat. Kunst und Literatur in Spanien, 1845; 2. Aufl. 1855. Die Werke von Bouterwek, Bd. 3 (spanisch von *Gomez de Cortina* und

Hugalde y Molinedo, 1829) und Sismondi, Bd. 2, und die bezüglichen Abschnitte in den literarhistor. Werken von Schlegel, Wachler, Grässe, Rosenkranz, Mundt, Scherr u. A. Lemcke, Handbuch der span. Literatur in 3 Bdn., 1855 fg. Sammelwerke von Sedano, Campany, Mendibil y Silvela, Quintana: Poesias selectas castellanas und Musa epica esp., 1830—33; Böhl de Feber, Ochoa und Maury: Espagne poétique, 1826; Puibusque, Hist. comparée des litt. esp. et franç., 1843; Buenaventura Carlos Aribau, Biblioteca de autores esp., desde la formacion del lenguaje hasta nuestras dias, 1846 fg.

§. 378. Die beiden ersten Perioden der spanischen Nationalliteratur gehören dem Mittelalter an, während welcher Zeit eine ununterbrochene Neutralisation des abendländisch-christlichen Wesens mit dem sarazenischen (711—1492) stattfand. Unaufhörliche Kreuzzüge und Streben nach Reinheit des Geblüts und des Glaubens trotz aller Liebes- und Verwandtschaftsbande zwischen Christen und Mauren. Bei dem ausserordentlichen Reichthum, der hier nebst den tapfersten Rittern zusammenströmte, entwickelte sich ein eigenthümlich schönes Leben in ritterlicher Thätigkeit und Galanterie und in Pflege ländlicher Cultur, überall begleitet von Liedern und von Interessen romantischer Liebe.

§. 379. Romanzen (Romances) nannte man die Poesie überhaupt. Dann verband man damit eine dreifache Bedeutung: die Vulgärsprache, die lyrisch-epische Dichtung (cantares, decires) und eine Versart, bestehend aus acht- und sechssilbigen Versen mit trochäischem Rhythmus (versos de redondilla mayor y menor), in den epischen Dichtungen ohne Strophenabtheilungen, in den lyrischen in Stanzen (estancias) oder Couplets (coplas) getheilt. Erfinder dieser Dichtungsgattung soll der Araber Mocdem ben Maaref (im 10. Jahrh.), Meister darin Ebadet Alcazzaz sein.

§. 380. Die erste Periode reicht von den ersten künstlichen Schöpfungen in castilischem Romanzo bis auf die Zeiten Johann's II. von Castilien, 1406—54. Vorherrschen der epischen und didaktischen Richtungen.

‚Poema del Cid' eines unbekannten Verfassers zwischen 1135—57 [1]. Bernardo del Carpio. Fernan Gonzalez, erster Graf von Castilien. Reine Epen konnten die Spanier als Mischvolk nicht haben. Die kirchlich-ritterlichen Poesien (Legenden): Gonzalo von Berceo, 1198—1268. Die Trobadores (Dichter) und Joglares (Sänger) der Ritterromanzen: Juan Lorenzo Segura aus Astorga (Mitte des 13. Jahrh.) in dem ‚Poema de Alejandro Magno' [2].

Aus der Ritterromanze ging der Ritterroman hervor, und zwar die Amadisromane, von Vasco de Lobeira aus Oporto († 1325 oder 1403) in portugiesischer Sprache; seine spanische Bearbeitung erhielt er durch Garzia Ordonnez de Montalvo (Ende des 15. Jahrh.). S. unten §. 454, 5.

Alfons X. ist Förderer der Wissenschaften, Gönner der Gelehrten und Dichter, Schöpfer der spanischen Prosa; seine Gesetzsammlungen [3], sein didaktisches Gedicht ‚Libro del tesoro ó del candado'; sein Beispiel wirkte auch auf seine Nachfolger günstig, auf Sancho IV., Ferdinand IV., Alfons XI. (‚Allgemeine Chronik' in Redondilien). Der bedeutendste Dichter des 14. Jahrh. ist Juan Ruiz, Erzpriester von Hita († 1351), als Satiriker und Erotiker. Lopez de Ayala (1332—1407): ‚Rimado de palacio'. Der Jude Rabbi Santo: ‚Consejos y documentos al rey Don Pedro' (den Grausamen).

Chroniken von Ayala, Juan Nuñez de Villason. Reisebeschreibung des Ruy Gonzalez de Clavijo, 1403—6, der als Gesandter an Timur nach Samarkand ging.

[1] Das Original in Schubert's Bibl. castellana, portuguez y provenzal, 1809. Inhalt im Auszuge bei *Clarus*, I, 190—211. Uebersetzungen der Cidromanzen von *Herder*, *Duttenhofer*, *Regis* (das Liederbuch vom Cid, 1842), der seiner Arbeit das von Keller vollständig publicirte Romancero del Cid, 1840, zu Grunde legte. Mönnich, Herder's Cid und die span. Cidromanzen, 1855, unten §. 485. — [2] Ihre Sammlung erfolgte erst im 15. und 16. Jahrh.: Cancionero general, 1511; Cancionero de romances, 1555; Romancero general, 1604; Romancero y cancionero, 1832; Romancero castellano, 1844. Uebersetzungen von *Herder*, *Jariges*, *Wolf*, *Geibel*, *Clarus*, *Arentsschildt* u. A. Sanchez, Coleccion de poesias castell. anteriores al siglo XV., 1842. — [3] Herausgeg. v. d. Akademie d. Gesch., 1836.

§. 381. Zweite Periode, das 15. Jahrhundert, 1406—1516. Lyrische Poesie, höfische Kunstlyrik nach dem Muster der Troubadourpoesie: der spanische Ennius Juan de Mena, 1412—56; Iñigo Lopez de Mendoza, Marques von Santillana oder Santa Juliana, 1398—1458; drei Manriques (Rodrigo, Gomez und Jorge, 1470), Juan de la Enzina (1500) [1].

Anfänge des Dramas: Villena, 1412 (auch Poetik: la gaya ciencia), das Schäfergespräch ‚Mingo Rebulgo' (1450) und Rojas' ‚Celestina' (vor 1500, deutsch von Bülow, 1843) bestimmten den Ton für das Lustspiel. Hauptbestandtheil der Dramatik Spaniens ist die Komödie, wie jedes in drei Acten oder Tageszeiten (Jornadas) getheilte, in Versen verfasste Schauspiel hiess, das die Mitte zwischen den tragischen und komischen Elementen hielt. Auch hier ging das

Drama zunächst aus den geistlichen Mysterien hervor. Es folgten die Autos sacramentales (Fronleichnamsstücke), Autos al nacimiento, Comedias divinas und De santos, Comedias de ruido, De capa y espada, Loas (Lobgedichte als Vorspiele), Pasos, Farsas, Entremeses (Zwischenspiele), Sainetes (Divertissements), Comedias de figuron.

Geschichtsstil des Hernando del Pulgar und Mendoza [2].

[1] Ihre Cancioneros von Baena und Fernando del Castillo, 1511. — [2] Coleccion de cronicas jener Zeit, 1779—87.

§. 382. Dritte Periode, 1516—1700, goldenes Zeitalter der Literatur der Philippe. Die Autos da Fé hindern nicht den Aufschwung zum Schönen. In dem spanischen Reiche geht die Sonne nicht unter. Seine Ausdehnung über Neapel (durch den zweiten Cid, Gonsalvo Fernandez de Cordova, el gran capitano), Mailand, die Niederlande, Mexico und Peru. Castilien und Aragonien vereinigt unter den Habsburgern. Einfluss italienischer Literatur. Die maurischen oder moresken und die Schäferromanzen; deren Sammlungen in ‚Silvas' und ‚Rosas' von Juan de Timoneda, 1572, Miguel de Madrigal, 1605 [1].

[1] Neuere Romanzen von J. Grimm 1815, Depping 1817, Wolf 1846.

§. 383. Unter vielen aus dem Klerus und Adel hervorgegangenen Dichtern sind Tonangeber und Stellvertreter des Nationalgeschmacks, mit Nachbildung italienischer Muster: Boscan (1492—1542: ‚Hero und Leander' nach Musäos, ‚Reich der Liebe'; seine Werke 1543), Garcilaso de la Vega (1503—36: Eklogen, Elegien, Canzonen, Sonette, Oden, Episteln, Lieder; durchweg vortrefflich; seine Werke 1580). Ihm folgten zwei Portugiesen: Saa de Miranda, 1495—1558, und Montemayor (1520—61: Schäferroman ‚Diana'). Ferner: Gil Polo (‚Diana enamorada', 1564), Mendoza aus Granada (1500—75: ‚Lazarillo de Tormes', 1586, ein echtspanischer Schelmenroman; deutsch von Keil 1840). Die grossen Lyriker Herrera († 1578: ‚Oden') und Ponce de Leon, 1527—91 [1].

Die Epik beschäftigte sich vorzugsweise mit Verherrlichung Karl's V. in den sogenannten ‚Caroleas' und mit den Kriegs- und Seezügen der Spanier. Rufo's ‚Austriade', Virues' ‚Monserrate' und Ercilla's (geb. 1533) ‚Araucana' (deutsch von Winterling, 1831) bezeichnet Cervantes als die trefflichsten epischen Werke in castilianischer Sprache.

[1] Hoffmann's Blüten span. Poesie liefern eine Auswahl von Gedichten der eben Genannten.

§. 384. Miguel de Cervantes Saavedra aus Alcala de Henares (1547—1616) wollte durch seinen ‚Don Quijote' eine Reform des Geschmacks und der Denkart bei seinen Landsleuten hervorbringen und jenem abenteuerlichen Heldengeiste mit allen seinen ebenso lächerlichen als übeln Folgen, deren Quelle die Ritterromane waren, ein Ende machen [1]. Zugleich ist er der erste Spanier, der Novellen schrieb.

[1] Ins Deutsche übertragen von *Bertuch, Tieck, Soltau, Keller* u. A. Sämmtliche Romane und Novellen von KELLER und NOTTER, 1840—42. Gesammtausgabe seiner Werke: zu Madrid 1803—5 (ohne die Komödien) und 1829 (ohne die Reise nach dem Parnass), BAUDRY in der Coleccion de los mejores autores españoles, 1840 fg.

§. 385. Die glänzendste Periode des spanischen Dramas reicht vom Ausgang des 16. bis gegen Ende des 17. Jahrh., und die zahlreichen Bühnendichter jener Zeit gestalten sich in zwei grosse Gruppen, als deren Mittelpunkte Lope de Vega und Calderon de la Barca glänzen.

Ueber die Schauspielerbanden, deren er acht Gattungen aufzählt, handelt die ‚Unterhaltende Reise' des Rojas, 1603, und über das spanische Drama F. Wolf in seiner Recension des Schack'schen Werks (‚Geschichte des spanischen Dramas') in den ‚Blättern für literar. Unterhaltung', 1846—49.

WELLMANN, Die vier ältesten spanischen Dramatiker, in PRUTZ Literarhistorischem Taschenbuch, 1843, 203—250.

§. 386. Der genialste dramatische Dichter Spaniens ist Lope Felix de Vega Carpio aus Madrid, 1562—1635, dessen geistige Fruchtbarkeit zum Sprichwort geworden und mit Recht allgemein bewundert ist. Man hat von ihm zwei Epopöen: ‚Angelica' und ‚La Jerusalen conquistada', fünf mythologische Gedichte: ‚Circe', ‚Andromeda', ‚Philomela', ‚Orfeo' und ‚Proserpina', vier grössere historische Gedichte: ‚San-Isidor', ‚La Dragontea', ‚La corona tragica' und ‚La virgen de la Almudena', ein komisches Heldengedicht unter dem Namen des Tomé de Burguillos: ‚La Gatomaquia', mehre beschreibende und didaktische Gedichte, wie ‚La descripcion de la Tapada', ‚El laurel de Apolo', ‚La Madalena', ‚El nuevo arte de hacer comedias' (eine Art Poetik oder Dramaturgie), eine Unzahl von Sonetten, Romanzen, Oden, Elegien, Episteln etc., mehre Werke theils in Versen, theils in Prosa, acht Novellen in Prosa. Sein Hauptruhm besteht in seinen Komödien, deren bis 1632, wo er aufhörte für die Bühne zu schreiben, über 1500 fertig waren,

doch sind nur 320 in der Sammlung seiner ‚Comedias', 1604—47, im Druck erschienen. In jeder Stoff- und Stilgattung des Dramas hat er Ausgezeichnetes geleistet. Er soll 21,316,000 Verse geschrieben haben. Für seine Komödien soll er 80,000 und für seine Autos 6000 Dukaten Honorar erhalten haben.

Uebersetzungen einiger Dramen von *Malsburg, Soden, Dohrn, Schack.* Analysen von 24 Stücken gab *Enk* in seinen Studien über Vega, 1839, und *Richard* Uebersetzungen seiner Romane und Novellen in: Lope's romantischen Dichtungen, 1824—27. Seine Werke Madrid, 1776 fg., 2 Quartbde., ohne die dramatischen Werke, die noch nicht alle gedruckt sind. Sein Schüler MONTALVAN: Fama posthuma á la vida y muerte de Lope de V., 1636. Lord HOLLAND: Some account of the life and writings of L. d. V., 1806.

§. 387. Calderon de la Barca aus Madrid (1601—87), das grösste poetische Genie, welches der Katholicismus hervorgebracht, der katholische Dichter par excellence [1]. Im Ganzen sind von ihm 128 Dramen, heroische Komödien, historische Schauspiele, romantische Tragödien (obenan: ‚Der standhafte Prinz'), Intriguenstücke, 95 Autos sacramentales, 200 Loas, 100 Sainetes [2].

[1] Urtheile über ihn von *Schlegel, Val. Schmidt* (Wiener Jahrb. d. Lit., 1822, XVII fg.), *Schack, J. Schmidt* (Gesch. d. Romantik), *Zimmermann* (Zur Gesch. d. Poesie, 1847), *F. v. Raumer* (Hist. Taschenb., Neue Folge, 3. Jahrg.), *Immermann* (Deutsche Pandora, Bd. 3). — [2] Vollständigste Ausg. d. Schauspiele zu Madrid 1683—89, DE APUNTES 1760—63, KEIL 1820 fg. Meisterhafte Uebersetzungen einzelner Stücke von *A. W. Schlegel* in seinem Span. Theater, *Gries, Malsburg.* Auf die deutsche Bühne brachten ihn *Goethe* und *Schlegel.* VON EICHENDORFF, Zur Gesch. des Dramas, 1854.

§. 388. Zwei Hauptrichtungen der Prosa: Streben nach Concision und Eleganz der Form, den antiken Mustern entsprechend, und Entwickelung des Nationalstils nach Mendoza's Vorgange.

Treffliche Leistungen für die Novelle und den Roman (Flut von Ritterromanen): Timoneda (‚Patraños', 1576), Aleman († nach 1600), Guevara, 1574—1646, u. A. Historischer Roman: Hita, Vega. Religiöser Roman der Nonne Agreda († 1675).

Didaktiker: Guevara († 1544), Oliva († 1533), Mexia († 1552), Las Casas (1474—1566: Sklavenhandel), Ant. Perez († 1611), Diego de Saavedra († 1648), Gracian († 1652: Gongorismus).

Historiker: Avila (Feldzüge Karl's V.), Ocampo († 1576? Urgeschichte Spaniens) und seine Nachfolger Morales, 1513—90, und Molina. Zurita (1512—80: ‚Anales de la corona de Aragon') und sein Fortsetzer Argensola

(auch die Eroberung der Molukken). Garilay († 1600?) und Sylva, Graf von Portalegre, beachteten den Zusammenhang der spanischen und portugiesischen Geschichte. Coloma (Geschichte der Kriege in den Niederlanden, 1588—99). Moncada (1586—1635: Expedition gegen die Türken und Griechen). Mariana (1537—1623: allgemeine Geschichte Spaniens). Herrera (1549—1625: Westindien). Xeres (‚Hist. de la conquista del Peru'; deutsch von Külb) und sein Fortsetzer Zarate. Castillo (‚Hist. verdadera de la conquista de la nueva España'; deutsch von Rehfues) und sein Fortsetzer Gomara, Torquemada, Clavigero, Ant. de Solis (1610—86: ‚Hist. de la conquista de Mexico', 1684; deutsch von Förster). Melo (‚Hist. de los movimientos, separacion y guerra de Cataluña en tiempo de Felipe IV.', 1621—65).

§. 389. Vierte Periode. Die letzten 150 Jahre. Eindringen der modernen, besonders französischen Bildung in Spanien mit der Thronbesteigung des Hauses Anjou [1]. Den französischen Kunstton förderte Luzan (seine ‚Poetik', 1737, † 1754), dagegen war Vertreter der Nationalliteratur Garcia de la Huerta († nach 1787). Gemässigte Reformatoren: Moratin, Cadahalso, Iriarte († 1794), Cienfuegos, Gunitana. Zamora's ‚Don Juan', 1722.

Neuer Aufschwung durch die französische Invasion; neue Productionsepochen 1812, 1820, 1834: Martinez de la Rosa, Angel de Saavedra, Breton de los Herreros; die Neuesten: Tapia, Maury, Hartzenbusch u. A. [2].

Wiederbearbeitung der Romanzen- und Sagenpoesie durch Saavedra, Mora, Zorilla u. A. Im Drama Nachahmung französischer, britischer und deutscher Muster: Moratin († 1828) u. A. ‚Galeria dramatica' und ‚Teatro moderno' [3].

Ausgezeichnete Prosaisten auf den Gebieten der historischen Disciplinen, der Geographie und Statistik. Marques de San-Felipe († 1726: Geschichte des Successionskriegs), Isla, † 1781, Clavijo, 1726—1806, Campomanes, 1725—1803, Muñoz (1745—99: beste Geschichte der Entdeckung und Eroberung Amerikas), Conde (1770—1820: Geschichte der arabischen Invasion), Llorente (1757—1823: Geschichte der spanischen Inquisition in französischer Sprache), Tapia (Culturgeschichte Spaniens seit 711, 1840); Toreño, Arguelles und Maldonado schrieben die Geschichte des Unabhängigkeitskriegs, 1835—37. Gunitana: ‚Vidas de Españo-

les celebres.' Navarrete: ‚Coleccion de los viages y descubrimientos.'

[1] Der Spanier Mora schildert das Verderben jener Zeit. Blätter zur Kritik d. Lit. d. Auslandes, 1840. — [2] Ochoa, Apuntes para una biblioteca de escritores españoles contemporaneos, 1840 fg. Brinckmeier, Nationallit. d. Spanier im 19. Jahrh., 1850. — [3] Ueber einige spanisch-amerikanische Dichter: Heredia, † 1839, Irujillo, Alpuche, † 1844, Milanes, den Mulatten Placido, † 1844, finden sich im Juliheft der Blätter für lit. Unterhaltung, 1850, Nachrichten; Thalès Bernard im Athenaeum français und Magazin für die Lit. des Auslandes, 1855, Nr. 55.

§. 390. Die wissenschaftliche Literatur hat sich in Spanien weniger glänzend entwickelt als die Nationalliteratur; geistlicher und weltlicher Druck haben besonders den Aufschwung der Philosophie gehindert. Der Dialektiker Raimundus Lullus aus Palma auf Majorca, 1234—1315 [1]; in neuester Zeit der Philosoph Jaime Balmes.

Auch die wissenschaftliche Theologie erlag der Inquisition und dem Jesuitismus: Isidorus Hispalensis aus Cartagena, geb. 636 [2]; in neuester Zeit Bibelübersetzung von Torres Amat, Felipe Scio de San-Miguel und Gonzalez Carvajal; Villanueva 1834, Romo 1843.

Die Rechtswissenschaft und Politik sind gleichfalls erst in neuester Zeit angebaut [3]: Donoso, Cabarrus, Canga-Arguelles, Florez Estrada.

Verdiente Mediciner erhielt Spanien erst im 18. Jahrh. Botaniker: Cavanilles, † 1804, Ruiz, Rojas Clemente, Azara, Lagasca und Ruiz y Pavon. Zahlreiche Mineralogen. Königl. Akademie der mathematischen und Naturwissenschaften zu Madrid, 1847. Mathematiker: Navarrete, Lista u. A. Untergeordnete Stellung der Philologie: Salva.

Scientifische Journale und Encyklopädien seit 1842 in Madrid und Barcelona. Juan Peñalver: ‚Panlexicon', 1842.

[1] S. Werke von Salzinger, 1721—42, in 10 Bdn. — [2] S. Werke von Faustus Arevalo, 1797—1803, 7 Bde. — [3] Coleccion de Cortes de Leon y Castilla von der Akademie d. Gesch., 1836—43.

Achtundzwanzigstes Capitel.

Portugal.

§. 391. Sprachlich gehört zu Portugal die ganze Nordwestküste der Pyrenäischen Halbinsel. Im Vergleich mit dem Castilianischen enthält das Portugiesische eine grössere Beimischung des Französischen aus den Zeiten Heinrich's

von Burgund (1109), geringere des Arabischen [1]. Die älteste rein portugiesische Urkunde ist mit era 1230 = 1192 gezeichnet [2]. Die Mundarten von Galicia, Minho und Beira.

[1] Untersuchungen von Franc. de Santo-Luiz, 1827, und João de Sousa, 1830. Nuñez de Leon, Del origen de la lengua portuguesca, 1606. Thätigkeit der Akademie der Wissenschaften zu Lissabon für Gesch. d. portugies. Sprache. — [2] Ribeiro's Urkundensammlung, 1798. Santa-Rosa de Viterbo, Elucidario, 1798. Das beste Wörterbuch von dem Brasilianer Antonio de Moraes Silva, 1789. Solano Constancio, Kritisch-etymolog. Wörterbuch, 1836, und Sprachlehre, 1831. Die beste Grammatik von Barboza, 1830, für Deutsche die von Aldoni, 1813. Roquette, Dict. portugais-franç., 1853.

§. 392. Die Verschiedenheit in dem Charakter und der Literatur der beiden stammverwandten Hauptvölker der Pyrenäischen Halbinsel ist theils in den geographischen, theils in ihren Mischungsverhältnissen mit fremden Nationalitäten begründet. Im Vergleich mit der spanischen entbehrt die portugiesische Literatur fast ganz und gar der Originalität, und man kann ihre Entwickelungsperioden vorzugsweise nach den sie bestimmenden fremden Einflüssen eintheilen. So bildete sie sich in der ersten Periode bis zum 14. Jahrh. unter dem Einfluss der provenzalischen Kunstpoesie; in der zweiten bis zum Anfang des 16. Jahrh. unter dem spanischen Einfluss; in der dritten bis in die Mitte des 18. Jahrh. nach classischen, italienischen und spanischen Mustern; endlich in der vierten Periode nach dem Vorbilde der classisch-französischen, der englischen und der modern-europäischen Literatur überhaupt. Die charakteristischen Grundzüge der indigenen portugiesischen Poesie sind süssliche Weichheit, melancholische Vagheit, elegische Sentimentalität, wie der Nationalcharakter.

Quellen zur Literaturgesch. sind Machado's Bibl. lusitana historica, critica e chronologica, 1741—52; Cejo's commentirte Bibl. historica de Portugal, 1804; der akademische Catalogo dos livros, 1799; die Memorias de lit. portugueza der lissaboner Akademie d. Wiss. Literaturgesch. von Garrett durch seine historisch-kritische Einleitung zu dem Parnaso lusitano, 1826. Bouterwek, Bd. 4; Sismondi, Cap. 36—40. Denis, Résumé de l'hist. littéraire du Portugal, 1826, und Chefs-d'oeuvre du théâtre portug., 1823. Bellermann, Die alten Liederbücher der Portugiesen, 1840.

§. 393. Erste Periode: bis zum 14. Jahrh. Volkspoesie, später in Liederbüchern (Cancioneiros) gesammelt, bis in das 8. Jahrh. hinaufreichend: ‚Trovas dos Figueiredos', deren Sprache jedoch dem 15. Jahrh. anzugehören scheint: Coelho's (?) Lied auf den portugiesischen Cid, Gonçalo Her-

miguez (1180); 260 Lieder in den ‚Fragmentos de hum cancioneiro inedito', 1823; des weisen Alfons X. geistliche Romanzen in altportugiesischer oder galicischer Sprache; Lieder des Königs Denis (Dionys des Gerechten, 1279—1325; herausgegeben 1846). Die provenzalische Kunstpoesie zog mit Heinrich von Burgund und seinen südfranzösischen Rittern 1109 ein.

§. 394. Zweite Periode: 14. und 15. Jahrhundert. Der Hof bleibt Centrum der poetischen Bildung Portugals und die portugiesische Literatur ist fast nur Abdruck der spanischen Redondilhas, Cantigas, Vilhancicos. Die Könige von Alfons IV. bis Emanuel d. Gr. (1325—1521) sind Dichter und Sänger. Macias der Verliebte (o namorado) wird der berühmteste Liederdichter des 15. Jahrh. genannt. Garcia de Resende gab in seinem ‚Cancioneiro general' 1516 Lieder von 150 Dichtern, als deren letzter und bedeutendster Ribeiro (1515) betrachtet wird, der Eklogen und den ersten portugiesischen Roman (‚Menina e Moça') schrieb und die Glanzperiode der Literatur Portugals einleitete.

Anfang der Prosa durch Chroniken und den ‚Amadis de Gaula' (oben §. 380).

§. 395. Dritte Periode, 1500—1750. Zu der den Italienern nachgeahmten Schäferpoesie (Miranda, geb. 1495, und Montemayor) kam die Ritterromantik durch Moraes (ermordet 1572: ‚Chronica de Palmeria de Inglaterra'). Ferreira (1528—69) ist Haupt der regelmässigen Kunstschule und lieferte in seiner ‚Inez de Castro' die erste portugiesische Tragödie in classischem Geschmack.

Luis de Camoens (1529—79) lieferte in den ‚Lusiaden' (os Lusiadas, d. i. Lusitanen, deutsch von Booch-Arkossy, 1854) das erste neuere Nationalepos, eine glanzvolle Verherrlichung des besonders in Ostindien erworbenen portugiesischen Heldenruhms, angeblich zum grossen Theil gedichtet in einer Grotte bei Macao [1]. Ausserdem schrieb er Sonette, Canzonen, Sestinen, Oden, Elegien, Eklogen, Stanzen, Redondilien, Epigramme, Satiren und drei Komödien (‚Amphitruo' nach Plautus, ‚König Seleucus' und ‚Liebe des Philodem') [2]. A. v. Humboldt nennt Camoens im eigentlichen Sinne des Worts einen grossen Seemaler (Kosmos, II, 59).

[1] Ausgabe von Souza Botelho und in fast alle Sprachen übersetzt: ins Spanische von *Gomez de Tapia, Garzos* und *Gil;* ins Französische

von *Millié;* ins Italienische von *Nervi* und *Briccolani;* ins Englische von *Mickle* und *Musgrave;* ins Polnische von *Przybylski;* ins Deutsche von *Donner.* — [2] Obras completas von Barreto Feio und Monteiro, 1834. Biographien von Magnin, 1841; Adamson, Memoirs of the life and writings of Luis Camoens, 1820. Camoens ist zum Gegenstande eines epischen Gedichts genommen (Camoês poema, 1825) von Almeida Garret.

§. 396. Unter spanischer Herrschaft (1580—1640) auch Abhängigkeit von spanischer Literatur. Vasconcellos († 1582): Lustspiele. Andrade Caminha († 1589). Diego Bernardes († 1596). Auch nach der Befreiung von spanischer Herrschaft schreibt Mande Feria († 1649) hauptsächlich castilisch. Lobo (Mitte des 16. Jahrh.) ist Dichter und besonders berühmter Prosaist, der den Ciceronianischen Periodenbau einführte durch sein Werk ‚Ueber das Benehmen eines Weltmanns', 1619. Barcellar (1610—63) ist schmachtender Elegiker.

Die Prosa gestaltete sich in Novellen und Romanen und erreichte ihre Vollendung in João de Barros' (1496—1570) trefflicher Beschreibung der Thaten der Portugiesen in Ostindien. Denselben Gegenstand bearbeitete gleichzeitig Castanheda. Alfons von Albuquerque († nach 1576) feierte biographisch die grossen Thaten seines Vaters. Brito (1569—1617): älteste Geschichte Portugals bis 1109. Andrada († 1657): ‚Vita de D. João de Castro', 1651.

§. 397. Vierte Periode: Französischer Einfluss. Pombal's aufgeklärter Despotismus im Kampfe mit dem alten Obscurantismus. Menezes, Graf Ericeyra, 1673—1741, ist der erste Nachahmer der Franzosen in seiner ‚Henriqueida' (Stiftung des portugiesischen Staats). Academia portugueza, 1714, gestiftet nach dem Muster der französischen; Dichtergesellschaft der Arkadier nach dem Muster der römischen. Der portugiesische Horaz Correo Garção. Komischer Sittenmaler Antonio Dinys da Cruz e Silva, 1732—1800. Dramatiker Gomez (‚Inez de Castro'; deutsch von Wittich). Der Brasilianer Claudio Manoel da Costa, 1768. Francisco Manoel do Nascimento (1734—1819), Repräsentant des strengen classischen Stils, Lyriker und Prosaist. Manoel Maria Barbosa da Bocage (1766—1805) ist der berühmteste und volksthümlichste unter allen neuern portugiesischen Dichtern; sein Gongorismus oder Elmanismus. Elegiker Castilho (geb. 1800). Garret: ‚Parnaso lusitano', 1826, und ‚Satyricos portuguezes', 1834. — Constancio's Geschichte Brasiliens, 1838.

§. 398. Die Wissenschaften behielten in Portugal bis in die neuesten Zeiten einen scholastischen Zuschnitt, obgleich Nuñez ein ausgezeichneter Mathematiker war und Magellan als Reisender und Entdecker (1519—21) europäischen Ruf hat. Der freiere Aufschwung begann erst durch die 1779 gestiftete Akademie der Wissenschaften. — Ferreira: ‚Magnum lexicon novissimum Lat. et Lusitan.', 1843.

---

§. 399. Das alte Dacien zwischen der Theiss, Donau, dem obern Dniestr und den Karpaten, also das östliche Ungarn, Siebenbürgen, die Walachei, Moldau und Bukowina umfassend, wurde von Trajan, 101—106, dem römischen Reiche einverleibt und mit römischen Colonisten bevölkert, welche die Stammväter der jetzigen Moldauer und Walachen in der Walachei, Siebenbürgen, Ungarn, im Banat und in der Bukowina geworden sind, wo die moldo-walachische oder daco-romanische Sprache geredet wird, die dem Lateinischen treuer geblieben zu sein scheint als die übrigen romanischen Sprachen, z. B.

Lat.:	iugum,	Daco-roman.:	iugu,	Ital.:	giogo,	Span.:	yugo,	Franz.:	joug
—	locus,	—	—	locu,	—	luogo,	—	lugâr,	—	lieu
—	piper,	—	—	piper,	—	pepe,	—	pépe,	—	poivre.

Körnbach, Studien über daco-roman. Sprache und Literatur, 1850. Scherr, Literaturgeschichte, S. 284.

Die Romanen in Siebenbürgen führten 1643 statt der bis dahin herrschenden slawischen die romanische Sprache in die Liturgie ein, und seitdem wurden in diesem Idiom Legenden, Predigten und Kirchenlieder geschrieben. Neuere Lyriker sind: Assaky, Rossetti, Negri, Sion. Didaktiker: Alexandresku. Humorist: Negruzzi. Satiriker: Alexandri.

Die Geschichte des türkischen Reichs von dem Hospodar der Moldau Demeter Kantemir (1673—1723) ist lateinisch geschrieben.

Zweiter Kreis.

Germanische Literaturen.

§. 400. Drei Sprach- und Literaturgebiete sind es vorzugsweise, die den grössten Einfluss auf die Civilisation der neuern Völker ausüben. Zwei davon gehören dem germanischen, eines dem romanischen Literaturkreise an. Die deutsche Literatur ist vor allen berufen, die von Goethe

proclamirte Weltliteratur zu vermitteln, da sie unter allen Literaturen am wenigsten an nationaler Engherzigkeit leidet und das allgemein Menschliche am allseitigsten und reinsten vertritt. Dennoch steht die Verbreitung der deutschen Sprache jener der französischen und englischen nach. England ist der Sitz einer stolzen Aristokratie, Frankreich hat die erbliche Aristokratie vernichtet; aber in ganz divergirender Richtung ist die französische Sprache im weltmännischen Gebiet vornehmer Stände herrschend geblieben, während die englische zur Völkersprache im Weltverkehr wird.

Asson, De l'universalité de la langue franç., 1828. Marggraff, Deutsche Literatur, Wissenschaft und Kunst im Auslande, in Bd. 12 der *Brockhaus'schen* Gegenwart, 1856.

Neunundzwanzigstes Capitel.

Grossbritannien, Irland und Nordamerika.

§. 401. Grossbritannien ist nicht nur ein europäisches, sondern in der That ein Weltreich, die Stifterin eines Weltstaatensystems, die hauptsächlichste Gründerin christlich-europäischer Cultur ausserhalb Europas. Wachsmuth, ‚Culturgesch.', III, 41 — 68.

§. 402. Alphabet und Buchstaben dieser Sprache datiren aus römischer Zeit. In der Sprache selbst sind Urbestandtheile des Altbritischen, Celtischen oder Galischen. Einfluss der Römer seit 50 v. Chr., der Angelsachsen seit 449 n. Chr., des Christenthums seit Ende des 6. Jahrh., der Dänen seit 780, der Normanno-Franzosen seit 1066. Hof- und Staatssprache wurde das Englische seit Eduard III., 1327 — 77. Ihre festere Begründung als Schriftsprache erfolgte durch die Uebersetzung der Bibel, 1535, und mehrer Werke des classischen Alterthums.

Durch diesen Process wurde die englische eine der reichsten Sprachen und durch Dichter und Redner, durch Schriftsteller und Künstler zugleich eine der gebildetsten und durch die Energie des englischen Nationalsinns eine der kräftigsten. Die reinsten Mundarten in London und Dublin. Die Volkspatois. Das nordamerikanische Englisch.

Walker, Pronouncing dictionary, (33. A.) 1839. Flügel, Vollst. engl.-deut. Wörterbuch, (3. A.) 1844. Sporschil, Deutsch-engl. Wörterbuch, (2. A.) 1838. Sprachlehren von Wagner 1823, Flügel 1824, Lloyd 1841, Schmitz (3. A.) 1853. Ueber die Indianersprachen von

Nord- und Südamerika: LUDWIG, The literature of American aboriginal linguistics, seit 1852.

§. 403. Zur Literatur.

WARTON, History of Engl. poetry, 1775—81 u. 1824, vom 11.—16. Jahrh. reichend. JOHNSON, Lives of the most eminent Engl. poets, (neue A.) 1816. ISAAK D'ISRAELI, Curiosities of literature. HAZLITT, Literary remains, 1836. MONTGOMERY, Lectures on poetry and general literature, 1833. COLLIER, The hist. of Engl. dramatic poetry, 1831. CUNNINGHAM, Hist. of Engl. lit. from Johnson to Scott, 1833. STANHOPE BUSBY, Lecture on the Engl. poetry to the time of Milton. CHAMBERS, Cyclopaedia of Engl. lit., a hist. crit. and biogr. of British autors, 1844. WRIGHT, Essays on the lit., popular superstitions and hist. of England in the middle ages, 1846. HALLAM, The hist. of middle ages und Introduction of the lit. of Europa in the 15th century, 1837. CRAIK, Sketches of the hist. of lit. and learning in England, 1844. ELLIS, Specimens of the early Engl. poets, (5. A.) 1845. Der Italiener PECCHIO: Storia della poes. ingl., 1837. Der Franzose CHATEAUBRIAND und die Revues. ESCHENBURG's Auszug aus WARTON als Bd. 3 der Nachträge zu *Sulzer*. Ferner die öfter genannten Literaturwerke, auch HERDER in seinen Stimmen der Völker in Liedern. TALVJ, Geschichtl. Charakteristik der Volkslieder german. Nationen (über engl. Volkslieder S. 473—611), 1840. FIEDLER, Gesch. der volksthüml. schottischen Liederdichtung, 1846. ELLISSEN, Polyglotte der europ. Poesie. Die englischen Reviews, die deutschen Blätter zur Kunde der Literatur des Auslandes seit 1836. Magazin für Literatur des Auslandes. HERRIG und VIEHOFF, Archiv für das Studium neuerer Sprachen und Literaturen. BENSCH, Gesch. d. engl. Spr. u. Lit. von den ältesten Zeiten bis zur Einführung der Buchdruckerkunst, 1853. W. SPALDING, Gesch. d. engl. Lit. nebst Proben aus den bedeutendern Schriftstellern und einer Entwickelungsgeschichte der engl. Spr., deutsch 1854. BÖHNER, Gesch. d. engl. Poesie von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 19. Jahrh., 1855. DÜRR's Collection of standard American authors, seit 1855, enthält: BIRD, BRYANT, COOPER, CURTIS, EMERSON, FRANKLIN, HARLAND, HAWTHORNE, LONGFELLOW (dessen Hiawatha die bedeutendste Dichtung in engl. Sprache, die seit Jahren erschienen ist; deutsch von *Böttger*), MARVEL, POE, PRESCOTT, SPARKS. Die deut. Uebertragungen, welche bei *Kollmann* erscheinen, würden eine mässige Bibliothek füllen. HETTNER, Literaturgesch. des 18. Jahrh., 1856: Thl. 1: Gesch. d. engl. Lit. v. 1660—1770; Thl. 2: franz., Thl. 3: deut. Lit. TRÜBNER, Bibliographical guide to American literature etc., 1855. London-catalogue of books published in Great-Britain from 1831—55.

§. 404. Bei den celtischen Völkerschaften, deren Reste die Iren und Gälen sind, waren die mit dem Druidenthum zusammenhängenden Barden die Träger der geistigen Cultur. Der Stifter ihres Ordens wird Merlin genannt (oben §. 320).

Die Gesänge Ossian's durch MACPHERSON (1738—96) gesammelt, deutsch von *Denis, Ahlwardt, Böttger;* die Unechtheit der Lieder Ossian's von der TALVJ, 1840. ROSENKRANZ, Gesch. der Poesie, S. 276 fg. Proben von echten alten irischen Volksballaden und Bardenliedern bei WALKER: Historical memoirs of the Irish bards und in der Miss BROOKE: Relicks of Irish poetry, darunter die Ballade von König Finn's Jagd (Original und Verdeutschung bei Ellissen, I, 18 fg.). Der blinde Ire Turlough O'Karolan, 1670—1738, der Gäle Robert Mackay, genannt der Blaue Bob, 1714—78, sind die letzten Volksdichter celtischen Stammes (oben §. 314). SAN MARTE, Die Sagen von Merlin, 1853. Mittheilungen über den Outlaw Robin Hood und die Robin-Hood-Balladen von GUTH, HUNTER, ÉTIENNE in der Revue des deux mondes, 1. Oct. 1854.

§. 405. Kymrische Bardengesänge in Wales und Cornwallis.

In den Sammlungen von JONES, WILLIAMS und OWEN: Myvyrian archaiology, 1801; EVANS, Specimens of the ancient Welsh poetry, 1764. Die Hên Chwedlau (alte Geschichten) und die Mabinogion (Jugendunterhaltungen) von CHARLOTTE GUEST enthalten walisische Dichtungen in Prosa, meistens aus den Sagen von Artus und seiner Tafelrunde.

§. 406. Literatur unter den Angelsachsen, 449—1066. Caedmon's († 630) ‚Lobgesang auf Gott', dichterische Bearbeitung mehrer Stücke des Alten Testaments und des neutestamentlichen Mythus von der Ueberwältigung der Hölle durch Christus (Ausgabe von Bouterwek 1849). Bruchstück von ‚Judith und Holofernes'. Heiligenlegenden des Abtes Cynewulf im 10. und 11. Jahrh. Das ‚Lied von Beowulf' ist das älteste germanische Heldengedicht (von Ettmüller 1840).

Die Volksballadendichtung sammelte PERCY (1765, 1807 u. 1839). Uebersetzungen von *Herder, Talvj, Wolff.* BEDA's, DUNCAN's und König ALFRED's (871—901) Schriften. Die angelsächsische Chronik. WULFSTAN's Reisebericht (oben §. 310).

§. 407. In der normannischen Periode, 1066—1328, Hof- und Volkspoesie; bei Hofe die Trouvères und Jongleurs, im Volke die Minstrels. Rb. von Gloucester dichtete 1280 die Reimchronik von England. Das aus 14,696 Halbversen ohne Reim, aber mit Assonanzen, bestehende mystisch-satirische Gedicht des Mönchs Langland (1370?). Ein allegorisch-moralisches Gedicht von Gower, 1323—1408.

Sammlungen von RITSEN 1802, EVANS 1810, ELLIS 1811, PERCY 1812.

Vier Perioden der neuenglischen Literatur.

§. 408. Die erste Periode, 1328—1558, beginnt mit Geoffrey Chaucer (1328—1400) aus London, dem Vater der englischen Nationalpoesie; doch ist sein Verdienst mehr ein technisches als schöpferisches. Sein ‚The romaunt of the rose' ist eine englische Uebersetzung des berühmten altfranzösischen Romans von der Rose. Auch seine übrigen Arbeiten (darunter ‚Troilus and Cressida') sind mehr oder weniger Nachbildungen der Alten und der Italiener, besonders Ovid's und Boccaccio's. Seine ‚Canterbury-tales' (deutsch von Kannegiesser 1829 und Fiedler 1844) sind in dem sogenannten heroischen Versmass geschrieben, bestehend aus fünffüssigen gereimten Iamben,

abwechselnd mit Prosa. Seine Nachahmer sind kaum der Erwähnung werth.

§. 409. Schottlands engere Verbindung mit England (1050, 1291, vereint 1603 und 1706) erklärt die Uebereinstimmung der Landessprachen und die Gleichmässigkeit der Entwickelung und Ausbildung der Nationalliteratur, welche seit Anfang des 13. Jahrh. reich an Balladen und Liedern ist.

Th. Lermont, 1283—1307: Epos ‚Tristram'. John Barbour, 1316—96, besang die Thaten des Rb. Bruce (1306—21); Harry, 1361—1446, das Heldenleben Wallace's. Winton's († 1420) Chronik. König Jakob's I. (geb. 1393, regierte seit 1424, ermordet 1438) Lieder. Dunbar (1465—1530), Verfasser von drei allegorischen Dichtungen, ist der grösste schottische Dichter jener Zeit.

Späterhin gänzliches Aufgehen Schottlands in die gesellschaftliche und literarische Bildung Englands; nur die gelehrten Unterrichtsanstalten Schottlands haben sich den Foderungen der neuern Zeit entsprechender entwickelt als die englischen.

Reuss, Das gelehrte England, 1791; Nachtrag, 1804. Herrig, Handbuch der französ. und engl. Nationalliteratur, 1856.

§. 410. Zweite Periode, 1558—1702, darunter das berühmte Elizabethan age, 1558—1603. Beginn der welthistorischen Bedeutung Englands.

Lieder und Balladen von Wyat, 1503—42. ‚Songs and Sonnets' des Grafen Surrey (enthauptet 1547) und Uebersetzung einiger Stellen der Aeneide in ungereimten fünffüssigen Iamben (Blankverse), fortan Hauptmetrum der englischen Poesie. Sidney's (1554—86) Eklogenpoesie wurde fortgesetzt durch den ‚Schäferkalender' Spenser's (1553—99). Sein allegorisches Epos: ‚Die Feenkönigin' (‚The fairy queen'), in neunzeiligen iambischen Strophen (Spenserian stanza). Sein Fortsetzer Drayton, 1563—1631. Sonstige Dichter jener Zeit: Walter Raleigh, Nash, Taylor, Donne, Hall, Lily, der Schotte Lindsay († 1567?), Waller, 1605—87. Cowley's (1618—67) ‚Davideïs'. John Milton aus London (1608—74): Odes, Sonnets, Songs, Psalms, Miscellanies; ‚The paradise lost' in 12 Gesängen reimloser Iamben, 1655—65 (eine Art von Göttlicher Komödie, aber eine protestantische); ‚The paradise regained', 4 Bücher [1].

Butler's (1612—80) komisches Epos ‚Hudibras', 1665 [2]. Das Drama und William Shakspeare, 1564—1616.

[1] Deutsche Uebersetzung der Werke von *Böttger* seit 1843. Sein Leben von HAYLEY 1746 und IVIMEY 1833. Ueber ihn MACAULAY, Essays, II, 256 fg. — [2] Deutsch von *Soltau* 1798 und *Eiselein* 1846.

§. 411. Dritte Periode, 1702—60. Um die Zeit der Königin Anna (1702—14) erfuhr Englands schöne Literatur eine zum Theil aus dem ernsten Charakter der Nation und aus der Berücksichtigung der französischen Literatur hervorgegangene Umgestaltung, welche Witz, Verständigkeit und Correctheit an die Stelle dichterischer Genialität setzte.

Der Dichter Dryden (1631—1701) ist Begründer der englischen Kritik. Sein Dialog ‚Ueber die dramatische Dichtkunst', seine ‚Fables ancient and modern', 1700, darunter die berühmteste Ode der englischen Literatur, das ‚Alexanderfest' (Musik von Händel). Alx. Pope's aus London (1688—1744) Uebersetzung der Homerischen ‚Ilias' und komisches Epos ‚Rape of the lock', 1712 [1]. Thomson's (1700—48) ‚Jahreszeiten', 1726 [2]. Young's (1681—1765) ‚Nachtgedanken', 1741 [3]. Cowper's (1731—1800) Lehrgedicht ‚The task' (‚Die Aufgabe') [4]. Addison's (1672—1719) und Steele's (1675—1729) Wochenblätter. Gay's Fabeln. Congreve's (1672—1729) Lustspiele. Swift's (1667—1745) Satiren und komischer Reiseroman ‚Gulliver's travels', 1727 [5]. Sein Freund Arbuthnot († 1735) schrieb einen Commentar zu ‚Gulliver's Reisen' und gab den Roman ‚John Bull' heraus. Macpherson's Ossianische Gedichte. Defoë's (1663—1731) ‚Robinson Crusoë', 1719 (Fata eines schottischen Matrosen, Alx. Selkirk). Erweiterung der Romanliteratur, indem Richardson (1689—1761) und Goldsmith (1729—74) den moralischen Familienroman, Fielding (1707—54) den komischen, Sterne (1713—68) den humoristischen einführten.

[1] Seine Werke englisch 1806, deutsch von *Böttger* und *Oelkers* 1842. — [2] Deutsch von *Schmitthenner* 1822. — [3] Deutsch von *Benzel-Sternau* 1825. — [4] Darüber KANNEGIESSER in den Blättern zur Kunde der Literatur d. Ausl., 1840, S. 493—528. — [5] Seine Werke in London 1755, Edinburg 1814; deutsch von *Kottenkamp* 1837. REGIS, Swiftbüchlein, 1847.

§. 412. Vierte Periode, seit 1760. Burns (1759—96) erhob die schottische Volksdichtung zur höchsten Vollendung und trug dadurch wesentlich bei zur Verjüngung der Nationalliteratur Grossbritanniens und zur Bereicherung der

Weltliteratur [1]. Durch ihn angeregt traten an die hundert Volksdichter auf, darunter Joanna Baillie († 1851), Walter Scott's Freundin, James Hogg (1772—1835), gewöhnlich der Ettrickschäfer genannt, Tannahill (1774—1810), Cunningham (1784—1842), Motherwell (1797—1835), Nicoll (1814—37).

Unter den neuesten Romandichtern erwarben sich europäische Berühmtheit Scott, Byron, Bulwer, Cooper, Moore, Marryat und Boz, und die Dichter gruppiren sich in Romantiker (Byron, Moore, Shelley u. A.) und in Sentimentale (Wordsworth, Coleridge, Southey, Wilson u. A.).

Walter Scott aus Edinburg (15. Oct. 1771 bis 21. Sept. 1832) fand in Schottlands Natur, sowie in den Traditionen der schottischen und englischen Geschichte einen Quell unversieglicher Inspiration, und seine ganze poetische Thätigkeit bildet gleichsam eine unendliche, aber nie ermüdende Variation des Themas der Vaterlandsliebe. Er übersetzte Bürger's Balladen und Göthe's ‚Götz', schrieb dann Balladen und Dramen, seit 1814 die Waverley-Novellen, sodass 1831 74 Bände historischer Novellen (‚Das Herz von Mid-Lothian', ‚Die Schwärmer', ‚Die Braut von Lammermoor', ‚Die Legende von Montrose', ‚Ivanhoe', ‚Kenilworth', ‚Quentin Durward', ‚Woodstock' u. s. w.) fertig waren. Unkritisch ist sein ‚Leben Napoleon's', 1827. Geschichte Schottlands und literarhistorische Arbeiten. Seine Werke wurden nicht nur in fast alle gebildeten Sprachen oft zehn- und mehrfach übersetzt, sondern auch vielfach nachgedruckt. Sein Leben von seinem Schwiegersohn Lockhart in 10 Bdn., 1839; deutsch im Auszuge von Brühl 1839.

Beschreibende Didaktiker: Crabbe, 1754—1832. Wordsworth (1770—1850) gilt gewöhnlich für das Haupt der sogenannten Seeschule (Lake-school), deren Dichter (Lakers) Seescenen zu schildern pflegen. Coleridge (1775—1834): Romanze ‚Genevieve' (deutsch von Plönnies), Autobiograph, 1817. Southey (geb. 1774), Hofpoet seit 1813, auch Historiker. Wilson, geb. 1789.

Von der Didaktik zur Romantik gingen über Rogers, 1765—1832, und Campbell (geb. 1777). Ferner Th. Moore aus Dublin (geb. 1780), Anakreontiker und Satiriker: ‚Lalla Rookh, an Oriental romance', bestehend aus vier poetischen Erzählungen (‚Der verschleierte Prophet von Khorassan', ‚Das Paradies und die Peri', ‚Die Feueranbeter',

‚Das Licht des Harems'), um welche sich eine kurze, in Prosa geschriebene Liebesgeschichte als anmuthiger Rahmen legt (seine poetischen Werke deutsch von Oelkers, 1839). Sein Buch über Byron, 1830, gibt nur schwachen Ersatz für das durch ihn vernichtete Manuscript von Byron's Denkwürdigkeiten.

George Byron-Gordon aus London (oder Dover, oder Schottland? 1788—1824) seit 1798 Lord und Peer, in misanthropischer Stimmung durch das Misgeschick eines Klumpfusses, 1809—11 im Orient: ‚Childe Harold's pilgrimage', 1811—17; poetische Erzählungen: ‚The giaour', ‚The bride of Abydos', ‚The corsair', ‚Hebrew melodies', ‚The siege of Corinth', ‚Parisina'; komische Erzählung ‚Beppo'; Epos ‚Don Juan' u. A.[2]. Sein Freund Shelley (geb. 1792, ertrank im Mittelmeer 1822) ist der letzte der bedeutendern Poeten Englands. Felicia Hemans, 1794—1835, und Elizabeth Landon, 1804—38.

Der Amerikaner James Fenimore Cooper (geb. 1789 zu Burlington am Delaware) ist gross in der Schilderung des Indianer- und Ansiedlerlebens, in der Beschreibung der primitiven Sitten und Bräuche seines Landes, in der Darstellung amerikanischer Naturscenen (‚The last of the Mohicans', ‚The prairie'); auch ist er Schöpfer des modernen Seeromans (‚The pilot' u. A.). Der Seenovellist Marryat. Lady Morgan schildert Irlands Sitten, Reisewerke. Der Humorist Charles Dickens, genannt Boz (geb. 1812): ‚Sketches of London' und ‚Pickwick-papers'. Washington Irving aus Neuyork (geb. 1783), Humorist (‚Sketch-book', ‚Bracebridge-Hall', ‚Tales of a traveller', ‚The Alhambra') und Historiker (‚Leben des Columbus' u. A.). Geographische und ethnographische Romane der neuesten englischen Literatur. Bulwer's (geb. 1803) antiquarische und historische Romane (‚Eugen Aram', ‚Rienzi', ‚Die letzten Tage von Pompeji', ‚Athen').

[1] Ueber ihn Walter Scott's Schwiegersohn Lockhart: The life of Rob. Burns, 1828, und Fiedler in seiner Gesch. d. schott. Liederdichtung, I, 138—255. Seine poet. Arbeiten sind in vielen Ausgaben erschienen und ins Deutsche übertragen von *Gerhard, Kaufmann, Bockelmann, Heintze, Freiligrath* und *Fiedler*. — [2] Ueber sein Leben Hunt und Moore, Medwins, Salvo, Lady Blessington, Müller in den Zeitgenossen, 1817, Willkomm's biogr. Roman Lord Byron. Uebersetzung des Childe Harold von *Zedlitz*, der Dramen und lyr. Gedichte von *Pfitzer*, des Manfred und

Giaur von *Hilscher*, sämmtlicher Werke in der zwickauer, frankfurter (redigirt von *Adrian*), stuttgarter und leipziger (von *Böttger*) Ausgabe. Die beste Originalausgabe 1842. Das grosse belletristisch-realistische Dioskurenpaar Englands ist DICKENS und THACKERAY.

§. 413. Die Bühne (zu Holywell 1570, Drurylane, Lincolns-Inn-Fields, Coventgarden) und das Drama (Gervinus, 1844 fg., und Ulrici, I, 1—100) geht, wie in andern Ländern, aus dem Katholicismus hervor: Mirakelspiele (Miracles oder Plays of miracles), moralische Spiele (Morals oder Moral plays). John Heywood's Zwischenspiele (Interludes) seit 1525. Heinrich's VIII. Parlamentsacte 1543 gegen Schauspiele, aufgehoben durch Eduard VI. 1547, erneuert durch Maria 1553 und 1556 Aufhebung aller dramatischen Vorstellungen. Elisabeth's Reformen: erster Freibrief, 10. Mai 1575, für Leicester's Schauspieler. Blüte des englischen Dramas zwischen 1580 und 1620.

Das romantische oder historische Drama (History oder Chronicle history): Udall's († 1557) ‚Ralph Royster Doyster' (Schilderung der Liebesmisgeschicke eines londoner Gecken), 1550; ‚Romeo and Juliet', 1560; Norton's ‚Ferrex and Porrex', 1561; Hughe's ‚The misfortunes of Arthur', 1587; Gosson: ‚School of abuse', 1579; Lily, 1554—98; Lodge, 1556—1616; Peele, † 1598; Greene, † 1592; Kyd: ‚The Spanish tragedie', 1599; Marlowe († 1593): ‚Tragical history of the life and death of Doctor Faustus' (deutsch von Müller, 1818).

§. 414. William Shakspeare aus Stratford am Avon in der Grafschaft Warwickshire (1564—1616) übertraf alle Vorgänger und blieb den Nachfolgern unerreichbar; der dramatische Homer; seit 1589 Theilhaber am Globus- und Blackfriars-Theater; seine Blütezeit 1597—1606. Unter seinen Stücken sind die fünf Trauerspiele ‚Macbeth' (die Tragödie des Ehrgeizes; seit Aeschylos' ‚Eumeniden' die furchtbarste), ‚König Lear' (die des Mitleids), ‚Othello' (die der Eifersucht), ‚Hamlet' (hier bildet der Gegensatz der Charakterschwäche zur erfoderten Thatkraft das Tragische) und ‚Romeo und Julie' (nach Lessing das einzige Stück, das die Liebe dictirt hat) die berühmtesten und durch meisterhafte Schilderung der Leidenschaften ausgezeichnetsten. Unter den Lustspielen gehören drei ganz der Phantasiewelt an: der ‚Sommernachtstraum', der ‚Sturm' und das ‚Wintermärchen'. Seine übrigen Lustspiele sind meist

aus Novellen entlehnt, darunter die beliebtesten der ‚Kaufmann von Venedig' und ‚Mass für Mass; ‚Die beiden Edelleute von Verona', ‚Die Irrungen', ‚Die gezähmte Keiferin', ‚Verlorene Liebesmühe', ‚Ende gut, Alles gut', ‚Viel Lärm um nichts', ‚Wie es euch gefällt', ‚Was ihr wollt', ‚Die lustigen Weiber von Windsor'; ‚Cymbeline', ‚Timon von Athen', ‚Troilus und Cressida'. Es folgen 13 geschichtliche Schauspiele: drei aus der römischen Geschichte nach Plutarch: ‚Coriolan', ‚Julius Cäsar' (das eigentlich Brutus heissen sollte und den ersten Rang einnimmt), ‚Antonius und Cleopatra'. Die zehn aus der englischen Geschichte geschöpften nennt Schlegel nur Ein Werk, ein historisches Heldengedicht in dramatischer Form. Acht unter ihnen, von Richard II. bis Richard III. (1377 oder 1399—1485), umfassen die Zeit der Rosenkriege; diesen geht König Johann (1199—1216) voran und Heinrich VIII. (1509—47) folgt als Epilog. Ausserdem haben wir von ihm zwei erzählende Gedichte: ‚Venus und Adonis', 1593, und ‚Raub der Lucretia', 1594; lyrische Gedichte 1599 und Sonette 1609.

Ausgabe seiner Werke von Steevens und Johnson 1803, Collier 1843. Deutsche Uebersetzungen von *Wieland, Eschenburg, A. W. Schlegel, Tieck, Benda, Voss* und seinen Söhnen, *Jul. Körner, Böttger, Fischer, Simrock, Ortlepp, Rapp* und *Keller*. Zur Kritik des grossen Dichters Knight 1849, Ulrici 1847, Gervinus 1849, Schlegel, Tieck, Rötscher, Delius seit 1854 (Hamlet, Othello, Lear), Eckardt in Bern seit 1854 u. A. Die deutsche Bühne eröffnete ihm *Schröder*.

§. 415. Nach ihm zerfallen die Dramatiker in zwei Kategorien: in volksthümliche: Munday, Chettle, Heywood, Dekker, Chapman, Middleton; und in gelehrte: Ben Jonson, 1573—1637; Beaumont, 1586—1616; Fletcher, 1576—1625; Ford, 1586—1650, u. A.

Einer spätern Periode gehören an: Dryden, 1631—1701; Davenant (1605—68), mit dramatischen Opern[1]; Otway, 1651—85; Lee, 1657—93; Rowe, 1673—1718; Herzog von Buckingham († 1721); Shadwell (1640—92: ‚Libertine' ist die Geschichte des Don Juan); Cibber, 1671—1757; Congreve, 1670—1729; Farquhar, 1678—1707[2]; Garrick, 1716—79; Sheridan (1752—1816: ‚The school for scandal', 1777).

Aus neuester Zeit: Coleridge, Scott, Byron, Bulwer, Knowles, Milman u. A.

[1] Hogarth, Memoirs of the musical drama, 1838. — [2] Hawkins, The origin of the English drama, 1773.

§. 416. Die Prosa in späterer Ausbildung, seit Mitte des 16. Jahrh. Die Geschichtschreiber Daniel und Walter Raleigh sind die ersten Prosaisten. Milton's ‚Defensio pro populo Anglicano', 1649. Algernon Sidney (1622—83): ‚Theorie des Staatsrechts'. Hobbes, 1588—1679. Baco von Verulam, 1560—1626, Englands Stolz. Neper († 1617): Logarithmen. Harriot († 1621): Algebra. Gilbert († 1603): Magnetismus. Harvey: Kreislauf des Bluts, 1619.

Meisterwerke historischer Kunst sind Hume's (1711—76) ‚Geschichte von England' (bis 1688), Robertson's (1721—93) ‚Geschichte Kaiser Karl's V.', Gibbon's (1737—94) ‚Geschichte des Verfalls und Untergangs des römischen Reichs', Macaulay's ‚Geschichte Englands'.

Die politische Beredtsamkeit, durch die Verfassung des Landes gefördert, gelangte zu gediegener Entwickelung, besonders durch den ältern Pitt (Chatham, 1708—78), den jüngern Pitt, 1759—1806, Burke, 1730—97, Canning, † 1827, Peel, Russell u. A.

Förderung der Studien des classischen Alterthums, dem sich seit Ende des 18. Jahrh. eine fruchtbare Beschäftigung mit der Sanskritliteratur anschloss, durch Bentley, 1662—1742, und Porson, 1759—1808.

Die durchaus praktische Richtung des englischen Nationalcharakters gibt sich am meisten kund in der Bearbeitung der Philosophie: Alcuin, Erigena Scotus (geb. um 833, in Oxford unter Alfred d. Gr., 877) [1], Anselm von Canterbury, 1033—1109 [2], Alexander von Hales († 1245), Doctor irrefragabilis, Duns Scotus (1245—1308), Doctor subtilis, Occam († 1343 oder 1347), Doctor singularis et invincibilis, Buridan († nach 1358, sein Esel), Bacon, Locke, 1632—1704, Hume, Shaftesbury, 1670—1713, Adam Smith, 1723—90, Ferguson, 1724—1814. Der Mathematiker Isaak Newton, 1642—1727. Der Astronom Herschel, 1740—1820. Die Physiker Cavendish, 1733—1810, und Pristley, 1733—1804. In der Medicin wurde Brown († 1788) Schöpfer eines neuen (des Erregungs-) Systems. Förderung der Geographie durch Reisen, Entdeckungen und Gesellschaften.

Die öffentlichen und Privatvereine zur Förderung der Künste und Wissenschaften. Royal society in London. Zeitschriften und Vorlesungen. ‚The annual register' und

‚The new annual register'. Tytler und Napier: ‚Encyclopedia Britannica' (31 Bde., 1771—1842).

[1] Ueber ihn STUDENMAYER 1834. — [2] Ueber ihn FRANK 1842.

Dreissigstes Capitel.

Niederland.

Ohne Artikel, nach Niebuhr, Nachgelassene Schriften nicht philologischen Inhalts, S. 381.

§. 417. Gegenwärtig kann man in dem Gesammtgebiet der Niederlande zwischen den Dünen der Nordsee und den Stromgebieten des Rhein, der Schelde, Maas, Yssel und Ems fünf wesentlich verschiedene Mundarten der niederdeutschen Sprache annehmen: 1) das eigentlich Holländische, schon seit dem 15. Jahrh. Büchersprache der nördlichen Provinzen (oben §. 310); 2) das Friesische; 3) die geldernsche oder sogenannte niederrheinische; 4) die gröningische Mundart, wozu auch die oberysselsche gehört, und 5) die vlämische Mundart, oder die deutsch-belgische in Flandern und Brabant, während die romanisch-belgische oder wallonische Sprache sich im Hennegau, Namur, Lüttich und einem Theil von Limburg und endlich bei den höhern Ständen oder den Gebildeten in Belgien die französische Sprache zur Geltung gebracht hat.

YPEY, Beknopte geschiedenis der nederlandsche taal, 1812.

§. 418. Einwirkung Frankreichs auf die niederländische Kunstpoesie, Deutschlands auf die Volksdichtung. Von diesem Invloed handeln die Schriften von W. de Clercq, 1825 [1], und van Capelle, 1821 [2].

Seit dem 13. Jahrh. begann die eigenthümliche Ausbildung der nun von ihrer Schwester sich bestimmter unterscheidenden Landessprache. Die ältesten Denkmäler bestehen in Stadtrechten und Chroniken, besonders in Nachbildungen ausländischer romantischer Dichtungen [3]. Bibelübersetzungen (die zu Delft 1477). Bekämpfung des Latein, dessen sich die Gelehrten zu bedienen pflegten, durch Plantin, 1573, und Stevin. Die Kammer der Rhetoriker zu Amsterdam und ihre Grammatik, 1584 [4].

[1] Beantwoording der vrage: welken invloed heeft vreemde letterkunde etc. gehad op de nederlandsche taal en letterkunde sints het begin

der 15. eeuw tot op onze dagen? — [2] Over den invloed der hollandsche letterkunde op de hoogduitsche in de 17. eeuw. — [3] Willems aus Antwerpen: Verhandeling over de niederduytsche taal en letterkunde etc., 1819—24. Van Capelle, Bydragen tot de geschiedenis der wetenschappen en letteren in Nederland, 1821. Lebrocquy, Précis de l'hist. litt. de Pays-Bas, 1827. Snellaert, Hist. de la litt. flamande. Bowring, Sketch of the language and literature of Holland, 1829. Visscher, Bloemlezing uit den beste schriften der nederlandsche dichters van de 13. tot en met de 18. eeuw, 1820. Hoffmann, Horae Belgicae, 1830 fg., 11 Theile bis 1855. Mone, Uebersicht der niederländ. Volksliteratur ält. Zeit, 1838. P. F. L. v. Eichstorff, Deutsche Blumenlese aus niederländ. Dichtern, 1826. Mauvillon, Auswahl niederländ. Gedichte (ins Deutsche übertragen), 1839—41. — [4] Kate's Grammatik, 1722; Huydecoper's 1730. Melis Stoke's Stil für die Prosa, 1772; Siegenbeek für Orthographie, Kinker für Prosodie. Wörterbücher von Kilian († 1507), Weiland 1799. Serrure gibt soeben eine Geschichte der niederländ. u. französ. Literatur unter folgendem Titel: Geschiedenis der nederlandsche en fransche letterkunde in het grafschap Vlandern, van de vroegste tyden tot aen het einde der regering van het huis van Burgondie, 1855. — Hendrick Conscience, ein belgischer (vlämischer) Schriftsteller.

§. 419. Das Haupterzeugniss niederländischer Volksdichtung ist das Thierepos von Reinhart dem Fuchs, welches, hinweisend auf die Ursitze der germanischen Stämme in Asien, wo in der altindischen Literatur die Thiersage gleichfalls ein wichtiges Element ist, zugleich als die letzte eigenthümliche poetische Gestaltung der altdeutschen Thiersage zu betrachten ist, über deren Wesen, Alter und Geschichte, sowie über die aus ihr erwachsenen Dichtungen insbesondere Jak. Grimm in seiner trefflichen Einleitung zu ‚Reinhart Fuchs', 1834, Aufschluss gegeben hat [1].

Die Hauptheld en des deutschen Thierepos sind der Fuchs Ragnihart, d. i. der kluge Rathgeber, woraus Reinhart und das niedersächsische Deminutiv Reineke entstanden sind, der Wolf Isengrimm und der Bär Bruno, d. i. der Braune, an dessen Stelle als Thierkönig dann der Löwe trat, der im ältesten hierher gehörigen lateinischen Gedichte Rufanus, im ältesten deutschen Vrevel, dann französisch Noble heisst. Ein Geistlicher in Südflandern zu Anfang des 12. Jahrh. behandelte in lateinischen Distichen zwei Geschichten vom Wolf im ‚Isengrimus'. Dieselben Geschichten mit zehn andern erzählte auch in lateinischen Distichen ein Magister Nivardus, vielleicht ein nordflandrischer Benedictiner, etwa 50 Jahre später in dem ‚Reinardus vulpes' [2]. Etwa um dieselbe Zeit (Mitte des 12. Jahrh.) fällt auch die erste uns bekannte deutsche dichterische Bearbeitung dieses Gegenstandes durch Heinrich den Glichesäre, d. i. Gleissner,

einen Elsasser, der nach einem französischen (uns verlorenen) Gedichte seinen ‚Reinhart Fuchs' dichtete, von dem in der ursprünglichen Gestalt nur etwa ein Drittel in Bruchstücken erhalten ist [3]. Dagegen hat sich bis auf ein Geringes eine Umarbeitung des Gedichts aus dem Anfang des 13. Jahrh. erhalten [4]. Die französischen Dichtungen der Thiersage [5] reichen kaum über den Anfang des 13. Jahrh. hinauf. Keine von ihnen hat dem niederländischen, wahrscheinlich flandrischen Dichter zum Vorbild gedient, der um die Mitte des 13. Jahrh., nach Willems schon um 1170, selbständig den ‚Reinaert de vos' behandelte. Ihm wahrscheinlich kommt der Name Willem zu, nicht dem Unbekannten, der etwa 100 Jahre später das Gedicht überarbeitete und fortsetzte, aus welcher Umarbeitung die Auflösung in Prosa entstand [6]. Dieselbe Umarbeitung ist auch das Original des niedersächsischen ‚Reineke Vos' [7], dessen Verfasser nicht mit völliger Sicherheit zu ermitteln ist. Man stimmt mehr für den Westfalen Nikolaus Baumann, der in Lübeck und Rostock lebte und 1526 starb, als für den Holländer Heinrich von Alkmaar (Lübeck 1498).

[1] Gervinus, Gesch. d. deut. Nationallit., 3. Ausg., I, 122—161. — [2] Von Mone 1832. — [3] Herausgeg. v. Jak. Grimm in seinem Sendschreiben an *K. Lachmann* über Reinhart Fuchs, 1840. — [4] Mailath's und Köffinger's koloczaer Codex 1818 und Jak. Grimm 1834. — [5] Méon, Le roman du Renart 1826 und Supplemente von Chabaille 1835. — [6] Gouda 1479, Delft 1485, Lübeck 1783. — [7] Lübeck 1498, Rostock 1517, hochdeut. Uebersetzung v. *Beuther* 1544, in latein. Versen v. *Schopper* 1567. Ausgabe v. Hakemann 1711, Gottsched 1752. In hochdeut. Hexametern v. Goethe 1794, Bredow 1798, Scheller 1825, Hoffmann v. Fallersleben 1834. Uebersetzung in kurzen iambischen Reinpaaren v. *Soltau* 1803 und *Simrock* 1845. Hartmann, Reineke Fuchs, frei dem Originale nachgebildet mit 36 Stahlstichen und Originalzeichnungen v. Leutemann, 1855.

§. 420. Gegen dieses Erzeugniss treten die niederländischen Kunstdichter fast ganz in den Hintergrund, als deren Vater man Jak. van Maerlant (1235—1300) betrachtet, dessen Reimbibel oder Reimchronik fortsetzten oder nachahmten Velthem, Heelu, Clerk, Stoke. Das ‚Dietsche Doctrinale', 1345. Religiöse Mysterien und weltliche Moralitäten. Die ersten Meistersänger oder Rederyker (Rhetoriker) in Dixmuiden, 1394, und Antwerpen, 1400. Aus der amsterdamer Dichterschule, der in Liebe blühenden (in liefde bloeijende), 1517, gingen die ersten Musterdichter hervor: Coornhert, 1522—90, Marnix, 1538—98, Spiegel, 1549—1612, Vissher († 1625) und seine Töchter Maria und Anna, Hooft

(1581—1647), der eigentliche Schöpfer der holländischen Sprache.

Vollendung der Poesie durch den Lyriker, Satiriker und Trauerspieldichter Joost van den Vondel aus Köln, 1587—1679. Lieblingsdichter seines Volks wurde Jak. Cats (1577—1660) durch seine didaktischen und beschreibenden Gedichte (‚Vater Cats' Buch'). Brederode († 1618) ist Schöpfer der Komödie, Sm. Coster der Tragödie.

Verfall der holländischen Literatur mit dem Ende des 17. Jahrh. Macht des französischen Einflusses. Gegen die französische Classik machte Lennep (geb. 1802) die Romantik geltend.

Hemsen, Das holländ. Theater, im Deutschen Museum, 1855, Nr. 28.

§. 421. Die Prosa, im 16. und 17. Jahrh. durch Marnix, Hooft und Brandt (1626—85) ausgebildet, sank und machte Rückschritte bis auf Justus van Effen († 1735). Seine zu Utrecht herausgegebenen Wochenschriften ‚De misanthrope' und ‚De spectator'. Seit Ende des 18. Jahrh. ist Stijl Begründer einer neuen Aera. Kluit, Meermann, Stuart, Scheltema, Kantelaar, van der Palm, Hennert, van dem Bosch, Siegenbenk. Bilderdijk ist Muster in allen Gattungen des Stils.

§. 422. In dem Gesammtwirken ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen muss den Niederländern ein sehr bedeutender Einfluss auf allgemeine literarische Cultur zugestanden werden, namentlich haben sie grosse Verdienste durch ihre Unterrichtsanstalten (Deventer 1370, Löwen 1426, Leyden 1575, Athenäen zu Brüssel, Lüttich, Gent, Brügge), um Philologie (Thomas a Kempis, Gansvoort, die Agricola, Erasmus, Lipsius, Voss, Scaliger, Spanheim, Heinsius, Gronov, Burmann, Drakenborch, Wesseling, Hemsterhuis, Valckenaer, Ruhnken, Wyttenbach), um Theologie und Jurisprudenz (Hugo Grotius, 1583—1645), vaterländische Geschichte (Wagenaer 1709—73), Mathematik (Huyghens), Philosophie (Spinoza), Naturwissenschaften (Camper), Medicin (Boerhaave) und besonders um Anatomie (Camper). Oben §. 46 und 52, 4.

Einunddreissigstes Capitel.
Deutschland.

§. 423. Hauptmomente in Betreff der Aus- und Fortbildung der deutschen Sprache. Innerhalb des fränkischen, mit Karl d. Gr. beginnenden Zeitraums (768 – 1136) ist zunächst Karl selbst mit seinen Gelehrten (Eginhard, Alcuin), dann unter den sächsischen Kaisern (919—1024) Notker's Einfluss von Bedeutung, unter den fränkischen Kaisern (1024—1125) das ‚Loblied auf den Erzbischof Hanno von Köln', 1075, Hauptsprachprobe. Den schwäbischen Zeitraum (1136—1254) erfüllen die Minnesänger. Darauf beginnt die Sprachdepravation hauptsächlich durch die Meistersänger. Es folgt Luther's Kirchen- und Sprachreformation, seine Bibelübersetzung, 1518—45. Durch Ch. Wolf wird die deutsche Sprache auch Wissenschaftssprache. Sprachförderung durch Opitz, Lohenstein, Hagedorn und die Gesellschaften seit dem 17. Jahrh.: Palmenorden, Fruchtbringende Gesellschaft zu Weimar 1617, Aufrichtige Tannengesellschaft zu Strasburg 1617, Deutschgesinnte Gesellschaft zu Hamburg 1646, Blumenorden der Schäfer an der Pegnitz zu Nürnberg 1644, Schwanenorden an der Elbe 1660, Deutsche Gesellschaft zu Leipzig 1697. Französischer Einfluss seit Ende des 17. Jahrh. [1]. Sprachmengerei. Purismus Gottsched's seit 1727. Einfluss Klopstock's, Lessing's, Wieland's, Engel's. Leistungen der Gegenwart für die wissenschaftliche und besonders historische Erforschung der deutschen Sprache. Epoche macht Jak. Grimm's ‚Deutsche Grammatik', 1822. Studium der altdeutschen Literatur seit Beginn des 19. Jahrh. Die romantische Schule. Bopp, ‚Vergleichende Grammatik', 1833—42. Popp, Etymologische Forschungen, 1833—36. Sprachlehren von Heyse, Götzinger, Becker, Herling. Leitfäden zum Unterricht im Altdeutschen von Wackernagel, Ziemann u. A. Lexikographen: Graff (‚Althochdeutscher Sprachschatz', 1834—43), Ziemann, Benecke und Müller (‚Mittelhochdeutsches Handwörterbuch', 1837 und 1854); für die neuhochdeutsche Sprache: Adelung, Campe, Heinsius; das Wörterbuch der Gebrüder Jak. und W. Grimm seit 1852. Grammatische und historische Behandlung lebender Mundarten: ‚Bairisches Wörterbuch', 1827—37, ‚Baierns Mundarten, 1821; Tobler, ‚Appenzellischer Sprachschatz', 1837.

Der Charakter der deutschen Sprache ist Bildsamkeit, Reichthum und Universalität[2].

[1] Radlof, Frankreichs Sprach- und Geistestyrannei über Europa seit dem Rastadter Frieden, 1714. — [2] Kolbe, Ueber den Wortreichthum der deutschen und französischen Sprache und beider Anlagen zur Poesie, 1818—20.

§. 424. Allgemeine Hülfsmittel zur Literatur von Koch 1790, Nasser 1798—1800, Jördens 1806—11, Müller 1807, F. H. v. d. Hagen und Büsching 1812, Horn 1822 fg., Manso (als Nachtrag zu Sulzer's ‚Theorie der schönen Künste', Bd. 8), Mone 1830, Wachler (2. A.) 1842, Kannegiesser 1836, K. Rosenkranz 1820 und 1836, Götzinger 1837—41, Gervinus (4. A.) 1852, Kehrein 1840, Zimmermann 1846, Gumposch 1846, Herzog 1837, Laube 1837—39, Rinne 1842, Bohtz 1832, Vilmar (4. A.) 1850, Gelzer (2. A.) 1847, Köster 1846, Ettmüller 1847, Biese 1846—48, Prutz 1845, 1847 und 1854, Gutzkow 1836, Wienbarg 1836, Marggraff 1839, Kühne 1843, Weber (2. A.) 1849, Helbig (3. A.) 1847, Schöll 1850, Ruge, Wackernagel 1851, Hillebrand 1850—51, Koberstein (4. A.) 1855, Cholevius 1854, Julian Schmidt (2. A.) 1855, Gottschall 1855. Sammelwerke von Erlach, Wolff, Soltau, Rochholz, Uhland, Firmenich, Müller und Förster, Wackernagel, Künzel, Pischon, Kurz, Schwab, Echtermeyer, Frommann und Häusser, Gödecke 1849, Lassberg u. A. Hub, Die deutsche komische und humoristische Dichtung und die Prosaisten seit Beginn des 16. Jahrh., 1855 fg. Soltau, Deutsche historische Volkslieder, herausgegeben von Hildebrand, 1855 fg. Eitner, Synchronistische Tabellen zur deutschen Literaturgeschichte u. s. w., 1856.

A. Die ältere Zeit, bis auf die Hohenstaufen, 1152.

§. 425. Die Germanen oder Deutschen[1] hatten nach Tacitus (‚Germ.', 2 und 3, und ‚Annal.', II, 86) Kampf- und Kriegslieder (Barditus), sangen bei Gelagen und Begräbnissen und liebten überhaupt den Gesang. Den Stoff bot die Mythologie und Heroologie dar, die Sagen von Tuisco, Mannus, Armin, vom hörnernen Siegfried und vom Wolf Isengrimm und Fuchs Reinhart[2].

[1] Jak. Grimm, Deutsche Gramm., 3. A., I, 10 fg. Haupt, Zeitschrift für deutsch. Alterthum, 1845, S. 514. — [2] Jak. Grimm, Deutsche Mythologie. W. Grimm, Deutsche Heldensage. Schwenk, Mythol. d. Germanen. Mone, Untersuchungen zur Gesch. d. deutsch. Heldensage. Gräsee, Erörterung d. Sagenkreise des Mittelalters in dessen Allgem. Literargeschichte. Gödecke, Deutsche Dichtung im Mittelalter, 1854, zugleich mit Angabe der allgemeinen und speciellen Quellen und Hülfsmittel.

§. 426. Seit dem Beginn der Völkerwanderung (375) mischte sich der altnationale Heldengesang der Germanen mit griechischen und römischen Sagen, und so entstanden neue germanische Sagen und Sagenkreise, die sich grösstentheils an die Geschichte anlehnten, ohne jedoch Zeit und Raum zu sondern.

1. Der ostgothische Sagenkreis beschäftigt sich mit den Königen der Ostgothen aus dem Geschlechte der Amaler, daher Amelungen genannt, Ermanrich und dessen Neffen Theodorich d. Gr., oder, wie er in der Sage heisst, Dietrich von Bern (Verona, daher auch Dietrichsage), mit seinen Dienstmannen, den Wölfingen, worunter der alte Waffenmeister Hildebrand hervorragt.

2. Der burgundisch-niederrheinische oder fränkische (beide verschmolzen ineinander) Sagenkreis enthält die burgundischen Könige Gunther, Gernot und Giselher mit ihrer Mutter Ute, ihrer Schwester Chriemhield, ihren Mannen Hagen, Dankwart und Volker, mit Gunther's Gemahlin Brunhild und deren früherm Verlobten, dem niederrheinischen Helden Siegfried.

3. In den hunnischen Sagenkreis gehört der Hunnenkönig Attila (Etzel in der Sage) und die Helden Walther von Aquitanien, Rüdiger von Pechlaren, Irnfried von Thüringen u. A.

4. Den friesisch-dänisch-normannischen Sagenkreis bilden der Friesen- oder Hegelingenkönig Hettel mit seiner Tochter Gudrun, der Normannen- oder Dänenkönig Horand mit seinem ungeheuerlichen Oheim Wate, welchen die Normannenkönige Ludwig und Hartmuth gegenüberstehen.

5. Der nordische Sagenkreis führt uns den Jütenkönig Beòwulf vor und die skandinavischen Helden Wittich und Wieland mit ihrer mythischen Umgebung.

Verwandtschaft der Sprache und Sage der Germanen mit den nordischen oder skandinavischen Völkern.

6. In den lombardischen Sagenkreis gehören die lombardischen Könige und Helden Rother, Otnit, Hugdietrich und Wolfdietrich.

§. 427. Zugleich trat durch die Wanderung eine Veränderung der Sprache ein: Gothisch, Althochdeutsch (Fränkisch-Alemannisch), Altniederdeutsch (Altsächsisch)

und Angelsächsisch. In den Gedichten der ältesten Zeit und bis ins 9. Jahrh. findet sich der Stabreim oder die Alliteration, dann folgt der Endreim. Die älteste Versstrophe besteht aus zwei Langzeilen. Künstliche Masse und Liederstrophen kamen erst zur Zeit des Minnegesangs auf [1].

Schon frühzeitig gab es fahrende Sänger und Spielleute, und selbst Könige und Helden übten Gesang und Saitenspiel, wie der alte König Beowulf, Volker in den Nibelungen und Horand in der ‚Gudrun'.

Gegen diese Volkspoesie eiferte der Fanatismus der christlichen Pfaffheit seit Bonifaz, 718—815; darum ist im Ganzen so wenig aus jener Zeit erhalten, und wir besitzen von alten Gedichten in alter Fassung (aus dem 8. oder 9. Jahrh.) nur noch drei:

1) den in angelsächsischer Sprache gedichteten ‚Beowulf' (oben §. 406), 2) das ‚Lied von Hildebrand und seinem Sohne Hadubrand' (Hildebrandslied) [2], 3) den ‚Walther von Aquitanien' [3], dessen Gegenstück, ‚Ruodlieb' (Anfang des 11. Jahrh.), von tegernseer Mönchen, auch nur fragmentarisch in lateinischen Versen erhalten ist [4].

[1] Lachmann, Ueber althochdeutsche Betonung und Verskunst. — [2] Als Theil der Dietrichsage in althochdeutscher alliterirender Fassung nur noch fragmentarisch, bearbeitet von Kaspar von der Roen am Ende des 15. Jahrh. Gebrüder Grimm, Die beiden ältesten deutschen Gedichte etc., 1812; W. Grimm 1830; Lachmann in den Schriften der berliner Akad. d. Wiss., 1833. — [3] Nur noch in latein. Hexametern des St.-galler Mönchs Eckehard d. Aelt., † 973, oder dessen Zeitgenossen Geraldus, herausgeg. von Jak. Grimm u. Schmeller, neudeutsch von Simrock. — [4] Bei Jak. Grimm und Schmeller, wo sich auch die latein. abgefassten Gestaltungen der deutsch. Thiersage finden: Ecbasis captivi, Isengrimus und Reinardus vulpes.

§. 428. Mit der Christianisirung Deutschlands und des Nordens durch Karl d. Gr. trat an die Stelle des altnationalen Heldengesangs die geistlich-christliche Dichtung. Alcuin's Schüler Hrabanus Maurus (776—856) wurde der eigentliche Begründer mönchischer Gelehrsamkeit in Deutschland und die von ihm zu Fulda 804 eingerichtete Klosterschule Muster für die übrigen.

In althochdeutscher (oder oberdeutscher) Mundart: das ‚Ludwigslied' des Mönchs Hucbald († 930) zu St.-Amand sur l'Elnon (oben §. 317); das Lied auf Athelstan's Sieg über die Dänen bei Brunanburgh, 937; Evangelienharmonien: Tatian's, Otfried's, eines Mönchs von Weissenburg im Elsass, 870, ‚Krist' genannt, in gereimten Versen [1].

In niederdeutscher Mundart die Evangelienharmonie ‚Heliand' (Heiland), angeblich von einem sächsischen Bauer im Auftrage Ludwig's des Frommen verfasst[2]. Das ‚Wessobrunner Gebet'. ‚Muspilli' oder Gedicht vom Jüngsten Gericht. Die Schriften des Königs Alfred.

[1] Ausgabe von GRAFF 1830. — [2] Ausgabe und Benennung von SCHMELLER 1830; neudeutsch von *Kannegiesser* 1847 und *Rapp* 1856.

§. 429. Unter den Prosawerken steht die Bibelübersetzung des Ulfilas oben an, 348—88, als ältestes Denkmal deutscher Sprache (oben §. 304).

Aus den Zeiten der sächsischen Kaiser (919—1024) ist das wichtigste Sprachdenkmal die Uebersetzung der Psalmen von Notker Labeo (952—1022), Mönch in St.-Gallen. Unter den Ottonen wurde durch den Verkehr mit Italien die classische Literatur in Deutschland heimisch. Die Aebtissin Hroswitha von Gandersheim dichtete in lateinischer Sprache religiöse Dramen[1], um den frivolen Terenz zu verdrängen, auch fing man an, Volksgesänge (§. 427) in lateinische Verse zu kleiden und aus Homer und Virgil Zuthaten und Reminiscenzen einzuschalten. So entwickelte sich in dem nächsten Zeitraum die christlich-romantische Dichtung (oben §. 307, 321).

Aus den Zeiten der fränkischen Kaiser (1024—1125) ist die Uebersetzung und Erklärung des Hohen Liedes von Williram († 1085), Abt zu Ebersberg in Baiern. Die augsburger Schenkungsurkunde ist die erste in deutscher Sprache, 1070.

Lateinisch schrieben die berühmten Chronisten: Wittekind von Korvey, † 1004, Dietmar von Merseburg, † 1011, und Lambert von Aschaffenburg, † 1077.

[1] Uebersetzt und erläutert von *Bendixen*. Gesammtabenteuer. Hundert altdeutsche Erzählungen: Ritter- und Pfaffenmären, Stadt- und Dorfgeschichten, Schwänke, Wundersagen und Legenden, meist zum ersten mal gedruckt und herausgeg. von F. H. v. d. HAGEN, 1855. KURZ, Gesch. d. deutsch. Lit., I, 1853.

B. Die Blüte der schwäbischen Mundart unter den Hohenstaufen, 1137—1300.

§. 430. Literatur des hohenstaufischen oder schwäbischen Zeitalters, 1150—1350, 12. und 13. Jahrhundert. Süddeutsche oder mittelhochdeutsche Mundart. Romantische Poesie im Gegensatz der classischen. Das Zusammentreffen

verschiedenartiger Elemente bringt eine Bewegung des geistigen Lebens der abendländischen Völker hervor, die nach allen Seiten in That und Wort sich kundgibt: Kampf der weltlichen und geistlichen Macht, Ritterthum, Bürgerthum, Universitäten, scholastische Philosophie, Mönchthum, Kreuzzüge. Ausgehende Bewegung von Spanien und Südfrankreich. Die Hohenstaufen (1137—1254) sind Pfleger der ritterlichen Poesie, ebenso Leopold von Oestreich, 1198—1230, Landgraf Hermann von Franken und Thüringen, 1190—1215. Süddeutschland ist der Sitz der höfischen Bildung und Poesie. Volks- und Kunstpoesie, letztere wiederum getheilt in die romantische Ritterepopöe und in den Minnegesang.

1. Epische Poesie.

§. 431. Die Epopöe behandelt theils einheimische, theils ausländische Sagenstoffe. Zu den einheimischen gehören zunächst alle deutschen Heldensagen, die dem Nibelungenliede zum Grunde liegen: die fränkisch-burgundische Siegfriedsage (Sigurdsage bei den Skandinaviern), welche dem ersten Theil, und die gothische Dietrichsage, die der zweiten Hälfte jenes Nationalepos zum Grunde liegt; ferner das Lied von Walther von Aquitanien und die Thiersage. Zu den ausländischen Stoffen gehört die Karls-, Artus- und Graalsage, Titurel und Parzival. Auch zerfällt die Epopöe in das Volksepos, das Epos der Kirche, das romantische und historische Epos.

a) Volksepos.

§. 432. Das ‚Heldenbuch' ist eine Sammlung von epischen Gedichten, deren Mittelpunkt Siegfried und Dietrich sind, enthaltend den ‚Otnit', ‚Wolfdietrich', den ‚Grossen Rosengarten' und den ‚Laurin' oder sogenannten ‚Kleinen Rosengarten'.

Dieselben Gedichte (zwischen 1490—1590 mehrmals gedruckt), ausserdem das Eckenlied (Ecke's Ausfahrt, bezüglich auf Dietrich's Jugend), die Gedichte vom Riesen Sigenot, von Dietrich's Drachenkämpfen, von Etzel's Hofhaltung, das jüngere Hildebrandslied und ausserdem zwei nicht zu diesem Kreise gehörige Gedichte, das Meerwunder und eine Bearbeitung der Sage vom Herzog Ernst, vereinigte in einer geistlosen, sprachlich verwilderten Ueberarbeitung Kaspar von Roen (Röhn) aus Münnerstadt in Franken 1472. F. H. v. d. Hagen und Primisser, Heldenbuch, 1820, und F. H. v. d. Hagen 1855.

§. 433. Die beiden grossen Volksepen der Deutschen sind das Nibelungenlied, gleichsam die deutsche ‚Ilias', und ‚Gudrun', die deutsche ‚Odyssee'.

Das Nibelungenlied, eigentlich ‚Der Nibelunge Not', ist das grossartigste und bedeutendste unter den Denkmälern der mittelhochdeutschen epischen Volkspoesie. Seine metrische Form ist die vierzeilige Strophe, die sogenannte Nibelungen- oder Heldenstrophe, deren Zeilen paarweise stumpf reimen und durch Cäsur in Halbzeilen zerfallen. Dem Inhalt nach zerfällt das Gedicht in drei Haupttheile:

1. Siegfried's Thaten bis zu seinem Tode. Nachdem Siegfried die Nibelungen unterworfen, zieht er nach Worms und wirbt um Chriemhield, die sich bei ihrer Mutter Ute und bei ihren Brüdern (Gunther, Gernot und Giselher) aufhält. Er hilft Gunther die Brunhild erwerben. Streit der Frauen. Brunhildens Rache durch Hagen; Siegfried's Tod.

2. Chriemhieldens Rache. Sie heirathet Etzel, den Hunnenkönig, um Mittel zur Sättigung ihrer Rache zu erlangen. Nach sieben Jahren ladet sie die Burgunder an ihren Hof (Hagen und Volker, Rüdiger und Dietrich von Bern). Chriemhield tödtet Hagen und wird selbst von Hildebrand getödtet.

3. Die Klage. Etzel, Dietrich und Hildebrand, die einzig übriggebliebenen Helden, stimmen die Klage über die Gefallenen an, und das Leben und die Thaten jedes Einzelnen werden erzählt.

Die Frage nach dem Verfasser des Gedichts, für den z. B. Schlegel (im ‚Deutschen Museum', Bd. 1) Ofterdingen oder Klinsor annahm, hat Lachmann [1] dahin beantwortet, dass aus der Zusammensetzung von 20 noch erkennbaren epischen Volksliedern, die vorher einzeln gesungen wurden und deren letzte Fassung gegen das Ende des 12. Jahrh. fällt, um das Jahr 1210 das Gedicht durch die Hand eines unbekannten Ordners in der Form des Textes hervorging, den die münchner (sonst zweite hohenemser) Handschrift darbietet. Noch vor 1225 erfuhr das Gedicht zwei neue Ueberarbeitungen, die in der sanctgaller und ersten hohenemser Handschrift erhalten sind. Die Klage ist wahrscheinlich eine schon zu Ende des 12. Jahrh. verfasste Umdichtung eines ältern Gedichts.

[1] Ueber die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelunge Not, 1816, und: Anmerkungen zu den Nibelungen und zur Klage, 1836. Ausgabe von BODMER 1757, MÜLLER 1782, v. d. HAGEN seit 1810 mehrmals, ZEUNE 1815, LACHMANN 1826, 1841, VOLLMER 1843. Neudeutsche Uebersetzungen von *Hagen* und *Büsching* 1815, *Simrock* 1825 und 1840. Mislungene Modernisirungen von *Heinsberg* (5. A.) 1840 und *Rebenstock* 1835. Schriften darüber: v. d. HAGEN, Die Nibelungen und ihre Bedeutung, 1819, und: Anmerk. zu der Nibelunge Not, 1824. MONE, Einleitung in das Nibelungenlied, 1818. GÖTTLING, Ueber das Geschichtliche im Nibelungenlied, 1814, und: Nibelungen und Ghibellinen, 1816. F. RÜCKERT, Oberon von Mons und die Pipine von Nivella, 1836. W. GRIMM's Untersuchungen in der deutschen Heldensage, 1829. K. LACHMANN, Kritik der Sage von den Nibelungen, im Rhein. Museum, 1830. Altdeutsche und altnordische Heldensagen, übersetzt durch *F. H. v. d. Hagen;* auch unter dem Titel: Wilkina- und Nifliuga-Sage oder Dietrich von Bern und die Nibelungen (2. A.) 1855. ZARNCKE, Zur Nibelungenfrage, 1854. MÜLLENHOFF, Zur Gesch. der Nibelunge Not, 1855, und in Allgem. Monatsschrift für Wissenschaft und Lit., 1854, S. 877, und HOLTZMANN, ebendaselbst, S. 943. Derselbe, Kampf um der Nibelunge Hort gegen Lachmann's Nachtreter, 1855. LÜBBEN, Glossar zu den Nibelungen, 1854. NABERT, Der Nibelungen Liet, 1855.

§. 434. Das aus dem 13. Jahrh. stammende Gedicht ‚Gudrun' (Kûtrûn) behandelt einen Kreis von Sagen der Nord- und Ostseeküste und zerfällt in drei Theile: Hagen, Hilde und Gudrun, aber nur auf den ersten und zweiten Theil der Sage finden sich in altnordischen und altdeutschen Quellen Anspielungen, die W. Grimm in der ‚Deutschen Heldensage' gesammelt hat. Auch beruft sich das Gedicht auf ein Buch als Quelle. Die Umarbeitung scheint von einem östreichischen Dichter herzurühren. Gudrun, Tochter Hettel's, wird mit Herbig von Seeland verlobt, aber Hartmuth von der Normandie, ein abgewiesener Freier, tödtet Hettel und führt die Gudrun gefangen. Sieben Jahre muss sie bei ihm die niedrigsten Arbeiten verrichten. Endlich befreit sie Herbig. Das Ganze endigt in Freude.

ETTMÜLLER machte einen Versuch, die ursprünglichen Lieder zu sondern, 1841. Abdruck in v. d. HAGEN's Heldenbuch, 1820. ZIEMANN's krit. Ausg. 1835. Uebersetzungen von *San Marte* 1839, *Keller* 1840, die beste von *Simrock* 1843. Ausgabe und Uebersetz. von PLÖNNIES, mit einer systemat. Darstellung der mittelhochdeut. Verskunst von RIEGER, 1853. NIENDORF, Das Gudrunlied (Umdichtung), 1855.

§. 435. ‚König Rother' [1], eine lombardische Sage, enthält die Geschichte dieses Königs, der durch List und Muth eine Tochter des Kaisers von Konstantinopel entführt.

Die Sagen von Otnit, Hug- und Wolfdietrich sind deshalb wichtig, weil in ihnen zum ersten mal das Christenthum im Gegensatz zum Nicht-Christenthum auftritt.

[1] Theil der Wilkinasage, wird auch zu den geistlichen Epen gerechnet.

b) Epos der Kirche.

§. 436. Dieses Epos geht nicht aus dem Gemüth des Volkes, sondern aus der frommen Bestrebung des priesterlichen Standes hervor, darzustellen die christliche Lehre im siegreichen Kampfe mit andern Religionen.

Bei dem Vorherrschen dieser religiösen und specifisch-christlichen Tendenz bleiben zunächst (wenigstens noch bis 1075) vorzugsweise die Geistlichen Pfleger der Literatur. So entstehen Bearbeitungen biblischer Geschichten, Heiligenlitaneien, Legenden. Man findet darin willkürliches Durcheinandermengen der Geschichte und Mythe, des Einheimischen und Ausländischen, die Wundergeographie des Alterthums mit den orientalischen Märchen u. s. w. Derselbe Charakter ist jedoch auch dem historischen Epos eigen.

1. ‚Barlaam und Josaphat', von dem Schweizer Rudolf von Ems oder Hohenems, Dienstmann des Grafen von Montfort. Der indische Königssohn Josaphat wird von Barlaam zum Christenthum bekehrt [1].

2. In der ‚Legende vom heil. Sylvester' von Konrad von Würzburg († 1287 zu Freiburg im Breisgau) wird der Sieg der christlichen Lehre über das Judenthum dargestellt [2].

3. ‚Der heil. Georg' enthält die Märtyrergeschichte des Grafen Georg von Palästina, der, vom Kaiser Dacian eingekerkert, die unsaglichsten Leiden erduldet und die grössten Wunder thut.

[1] Köpke 1818. Pfeiffer 1843. — [2] W. Grimm 1844.

c) Romantisches Epos.

§. 437. Es ging aus der Verschmelzung des Volks- und des kirchlichen Epos hervor und spaltet sich in drei Haupttheile: 1) Darstellung des Gegensatzes des Königs und seiner Vasallen und des Gegensatzes der christlichen und mohammedanischen Religion; Mittelpunkt desselben ist Karl d. Gr. 2) Darstellung des weltlichen und geistlichen Ritterthums. 3) Darstellung der Wirklichkeit in idealer Form.

§. 438. Die Gesänge von Karl d. Gr. oder die Karlssage: 1) Karl und seine Vasallen: Haimon und seine Söhne; Reinhold; der Zauberer Malegis. 2) Das ‚Rolandslied'

oder Roland und die Roncevaller Schlacht, verfasst von dem Pfaffen Konrad, im Dienste Heinrich's des Löwen, nach einer französischen Darstellung (oben §. 329, 2) um 1175 [1]. 3) Auch gehört der Karlssage an der weitverbreitete, in allen Sprachen bearbeitete provenzalische Roman ‚Flore und Blancheflur' (Flos, Sohn des Heidenkönigs Feinix von Spanien und die geraubte Blankflos) von Konrad Flecke.

[1] Ausgabe von W. Grimm, 1838. Die neue Bearbeitung aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. von Stricker in *Schilter's* Thesaurus. Ueber die Verbreitung dieser Sage durch den ganzen europäischen Westen, selbst nach Dänemark und Island, s. Th. Rodd, Hist. of Charles the Great etc., 1812.

§. 439. Dem weltlichen Ritterthum gehört die Artussage und die von der Tafelrunde an, welche aus der bretonischen Poesie nach Deutschland kam (oben §. 330). Die bedeutendsten hierhergehörigen Sagen sind: 1) ‚Iwein' [1], der Ritter mit dem Löwen, von Hartmann von Aue, einem schwäbischen Ritter und Dienstmann der Herren von Aue, der sich wahrscheinlich 1197 der Kreuzfahrt anschloss. 2) ‚Erec' [2], von demselben Verfasser. 3) ‚Lancelot [3] vom See', von Ulrich von Zatzikhoven. 4) ‚Wigalois [4] oder der Ritter mit dem Rade', von dem fränkischen Ritter Wirnt von Grafenberg, 1212. 5) ‚Die Krone' Heinrich's von Türlein. 6) ‚Daniel von Blumenthal' des Stricker [5]. 7) ‚Gauriel von Murtaval' Meisters Kunhart vom Stoffel. Mit diesen Sagen steht die gleichfalls bretonische von Tristan und der schönen Isolde [6], die an Eilhart von Obergen im 12. (um 1170) und an Gottfried von Strasburg und seinen Fortsetzern im 13. Jahrh. Bearbeiter fand, in einem nur losen Zusammenhange, während Wolfram von Eschenbach's ‚Parzival' und ‚Titurel' [7], an die dann auch der ‚Lohengrin' [8] angeknüpft ist, auf der doppelten Grundlage der Artus- und der Graalsage ruhen.

[1] Ausgabe von Benecke und Lachmann 1827 u. 1843; Wörterbuch von Benecke 1833. — [2] Ausgabe von Haupt 1839. Von Hartmann von Aue besitzen wir Lieder, Briefe und vier erzählende Gedichte, unter denen der Erec am frühesten (schon vor 1197), der Iwein am spätesten (doch vor 1205) gedichtet sind. Dem erstern steht dem Alter nach der Gregor (von Greith im Spicilegium Vaticanum, 1838, und von Lachmann 1838), der aus der geistlichen Legende geschöpft ist, dem letztern der Arme Heinrich näher (Gebrüder Grimm 1815, Lachmann 1820, Wackernagel 1835 u. 1839 und für den Gebrauch in Vorlesungen 1855, Müller und Haupt 1842, neudeutsch von *Simrock* 1830). — [3] Die Bearbeitung vermuthlich zu Anfange des 13. Jahrh. Ausgabe von Hahn 1845. — [4] Ausgabe von Benecke 1819, Schönhuth 1846, Pfeiffer 1847.

Eine prosaische Auflösung dieses Gedichts erschien 1472 von einem Ungenannten; sie wurde als Volksbuch öfter und auch in FEYERABEND's Buch der Liebe, 1587, aufgenommen. — [5] Der Stricker heisst ein mittelhochdeutscher Dichter aus Oestreich, der zwischen 1236—44 gestorben ist und zwei grössere epische Gedichte hinterliess: Daniel von Blumenthal und Karl, eine neue Bearbeitung des Rolandsliedes (SCHILTER's Thes., Bd. 2.). Weit vorzüglicher erscheint der Dichter in seinem Pfaffen Amis (von BENECKE, 1832, Bd. 2.), dessen Schwänke später zum Theil auf Tyll Eulenspiegel übertragen wurden. STRICKER's kleinere Gedichte von HAHN, 1839. — [6] Diese Sage fand ihren Weg in die mittelalterliche Literatur der meisten Völker Europas, und so auch in die skandinavische. Von EILHART's Gedicht sind nur wenige Bruchstücke im ersten Bande von HOFFMANN's Fundgruben gedruckt. Dagegen ist EILHART's prosaische Bearbeitung schon 1484, dann 1498 und öfter, auch in FEYERABEND's Buch der Liebe, 1587, aus dem sie BÜSCHING und v. d. HAGEN in ihre Sammlungen (1809) aufnahmen, gedruckt worden, auch bei SIMROCK in seiner Sammlung deutscher Volksbücher. Ein anderes französ. Gedicht (von THOMAS VON BRITANIA, nicht zu verwechseln mit dem fabelhaften brit. Thomas von Erceldoune, auf den sich der von WALTER SCOTT herausgeg. altengl. Tristan beruft) legte GOTTFRIED VON STRASBURG (um 1207) seinem nicht von ihm beendeten Tristan (er starb darüber, nachdem er fast 20,000 Verse fertig hatte) zu Grunde. Er dichtete noch bei Lebzeiten Hartmann's von Aue, den er als den besten der deutschen Erzähler feiert, und nachdem WOLFRAM VON ESCHENBACH den Anfang seines Parzival bekannt gemacht hatte, auf dessen Prolog er anspielt und dessen Manier er verwirft. GOTTFRIED's Gedicht fand zwei Fortsetzer, in dem schwäbischen Ritter ULRICH VON TÜRHEIM (um 1240, der auch WOLFRAM's Willehalm umarbeitete, was auch ULRICH VON TÜRLEIN that) und in HEINRICH VON FREIBERG (Anfang des 14. Jahrh.). Unbeendigt blieb auch die neue Bearbeitung dieser alten Liedersage von IMMERMANN. Ausgabe von GERÖTE 1821, v. d. HAGEN 1823, MASSMANN 1843. Neudeutsch (mit Schluss) von *H. Kurtz* 1844 und *K. Simrock* 1855. — [7] Wolfram von Eschenbach, ein armer Ritter aus Franken, kam 1204 an den Hof des Landgrafen Hermann von Thüringen, wo er unter den Dichtern des sogenannten Wartburgkrieges glänzte; er starb zwischen 1219—25. Der aus 24,810 kurzen Reimzeilen bestehende Parzival, das bedeutendste unter den mittelhochdeutschen Kunstepen, ist noch vor 1212 beendet. Der Titurel ist nur in zwei Bruchstücken von 170 vierzeiligen Strophen erhalten und darf nicht verwechselt werden mit dem jüngern Titurel ALBRECHT's VON SCHARFFENBERG, 1270, in welchem noch die Beziehung auf den Priesterkönig Johann hinzugekommen ist. Dessen Handschrift von HAHN 1842. WOLFRAM's Wilhelm von Orange. Erste krit. Ausgabe aller Werke Wolfram's von LACHMANN, 1833. Uebersetzungen von *San Marte* (*A. Schulz*) 1836—41 und in der Arthursage, 1842, *Simrock* 1842. Ueber des Dichters Leben v. d. HAGEN in den Minnesängern, Bd. 4. — [8] Gebildet aus dem Namen des Helden eines franz. zum kerlingischen Sagenkreis gehörigen Gedichts, Garin le Loherain (oben §. 329, 2), in zehnzeiligen Strophen, gegen Ende des 13. Jahrh. oder 1356 von, wie es scheint, zwei unbekannten Dichtern verfasst. Gebrüder GRIMM in den Deutsch. Sagen, 1818, Bd. 2, und GÖRRES 1813. WAGNER's Oper.

§. 440. Dem geistlichen Ritterthum gehören die Gedichte vom heiligen Graal an (oben §. 330). Der Provenzale Guiot, der vermuthlich zwischen 1160 und 1180 die Graalsage mit der von Titurel und Parzival verschmolzen in einem nordfranzösischen Gedichte erzählte, führte als seine

Quellen eine wahrscheinlich arabische Schrift eines Mauren Flegetânis, die er zu Toledo gefunden, und eine lateinische Chronik von Anjou an. Nach ihm verbanden Chrétien von Troyes u. a. nordfranzösische Trouvères mit der Graalsage theils die Sagen von Artus und seiner Tafelrunde, theils die Legende von dem ritterlichen Celtenapostel Joseph von Arimathia. Diese Epen wurden durch die deutschen ritterlichen Dichter des 12. und 13. Jahrh. theils in enger sich anschliessenden Nachbildungen nach Deutschland verpflanzt, theils boten sie ihnen den Stoff zu freiern selbständigen Dichtungen (oben §. 439).

Zu Ende des 15. Jahrh. nahm Ulrich Füterer in seine weitläufige Dichtung: Buch der Abenteuer, aus welcher Hofstätter in seinen Altdeutschen Gedichten aus den Zeiten der Tafelrunde, 1811, Auszüge gegeben hat, auch die Geschichten von den Helden der Tafelrunde auf. In derselben Zeit entstanden durch prosaische Bearbeitung der Gedichte Wirnt's und Eilhart's die Volksbücher von Wigalois und von Tristan und Isolde. Büsching, Der heil. Graal und seine Hüter, im Altdeutsch. Museum, 1809. Boisserée, Ueber die Beschreibung des Tempels des heil. Graal, 1834. San Marte, Der Mythus vom heil. Graal, in den Mittheilungen des thüringisch-sächsischen Vereins, 1837, Bd. 3.

d) Historisches Epos.

§. 441. Die Periode des höfischen Kunst- und Minnegesangs beginnt mit der zwischen 1175—1190 gedichteten ‚Eneit' Heinrich's von Veldeke [1], der Virgil's ‚Aeneis' nur in einer französischen Bearbeitung kannte. Das ‚Alexanderlied' des Pfaffen Lamprecht [2]. Einen ‚Alexander' lieferte auch Rudolf von Ems, 1240 [3]. Zwischen diesem und der ‚Eneit' steht das ‚Liet von Troye' (Trojanischer Krieg) des Herbort von Fritzlar, um 1200—10, der die im Mittelalter vielgelesenen lateinischen Erzählungen des Dares und Diktys von diesem Kriege gekannt zu haben scheint, wenn er gleich nach einem wälschen Vorbilde arbeitete, das ihm durch die Vermittelung des Landgrafen Hermann von Thüringen zukam. Auch Konrad von Würzburg dichtete den Trojanischen Krieg [4]. ‚Herzog Ernst', ‚Oswald', ‚Salomon' oder ‚Salman', ‚Morolf' und andere Epen gehören gleichfalls in diesen Kreis.

[1] Müller's Sammlung deutscher Gedichte, 1782 fg., Bd. 1. — [2] Weismann 1850. Cholevius, Gesch. der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen, Bd. 1, 1854. — [3] Ein anderes Epos von ihm ist Wilhelm von Orlens (Gesch. Wilhelm's des Eroberers). Sein Guter Gerhard (bald nach 1229) erinnert an Hartmann's Armen Heinrich (Ausgabe von Haupt 1840). Seine dem Kaiser Konrad IV. gewidmete Weltchronik blieb un-

vollendet; Ausgabe von G. Schütze 1779—81, Vilmar 1839. — [4] In Müller's Sammlung, Bd. 3. Ferner sind von ihm: Engelhard (von Haupt 1844), Otte mit dem Bart (von Hahn 1838), Der Welt Lohn (eine allegorische Erzählung, deren Held der Dichter Wirnt von Grafenberg ist, von Roth 1843), Die goldene Schmiede (von W. Grimm 1840), Alexius (von Massmann 1843 und Haupt 1843).

§. 442. Als erste Anfänge der Geschichtschreibung sind zu betrachten die aus 16,000 Versen bestehende ‚Kaiserchronik' und der damit verwandte ‚Lobgesang auf den heiligen Hanno' († 1075), Erzbischof von Köln (Ausgabe von Goldmann).

2. Lyrische Poesie.

§. 443. Die ritterliche Lyrik heisst nach ihrem Grundton, der Minne [1], Minnegesang und die Dichter desselben werden Minnesinger oder Minnesänger genannt. Die Manessische Sammlung [2] nennt 130 Minnesänger, unter denen der älteste sein soll Heinrich von Veldeke [3], als die vorzüglichsten aber folgende sechs genannt werden: Heinrich von Morungen, Hartmann von Aue, Reinmar der Alte, Wolfram von Eschenbach [4], Neidhart oder Nithart [5] und alle überragend Walther von der Vogelweide (1160—1230?). Es folgen Graf Otto von Bodenlauben [6], Ulrich von Singenberg, der Tanhäuser [7]; um die Mitte des 13. Jahrh.: Christian von Hameln, Gottfried von Neifen, Ulrich von Lichtenstein [8], Schenk Ulrich von Winterstetten, Reinmar von Zweter, Konrad von Würzburg, der Marner, der Meissner; aus dem Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh.: Konrad Schenk von Landeck, Herzog Heinrich IV. von Breslau, Markgraf Otto mit dem Pfeil von Brandenburg, Raumsland, Meister Johann Hadlaub [9], Heinrich von Meissen, genannt Frauenlob [10], der Schmied Regenbogen.

[1] Freude, Lust, Liebe, Andenken. Minnen ist gedenken, meinen, mahnen, erinnern; wie im Altnordischen minni und minna, daher Minne trinken. — [2] So genannt, weil man seit Bodmer annahm, dass der Bürgermeister von Zürich, Rüdiger von Manesse, und dessen Sohn sie haben schreiben lassen; aber Lachmann hat in der Vorrede zu seiner Ausgabe Walther's von der Vogelweide darauf aufmerksam gemacht, dass diese Annahme in der Stelle in Hadlaub's Gedichten, auf welche sie sich beruft, keine Begründung findet, daher nennt er die Handschrift von ihrem Aufenthaltsorte die pariser. — [3] Von dem Gottfried von Strasburg sagt: Er inphete daz erste ris in tiutescher zungen. Seine Lieder sind noch vor 1190 abgefasst; vor ihm noch Dietmar von Eist, neben ihm Friedrich von Hausen. — [4] Tage- oder Wächterlieder. — [5] Aus Oestreich, zu Anfange

des 13. Jahrh., besang vorzüglich das Leben, die Hoffart, Prunksucht und die derbere Lebensweise der Bauern (Dörper, d. i. Dörferer, daher Tölpel). So ist er Erfinder der höfischen Dorfpoesie, 1220—30. Seine Lieder gab *Benecke*. — [6] Bechstein 1845. — [7] Die merkwürdige Oper von Wagner seit 1853. — [8] 1199 oder 1200—75 oder 1276. Frauendienst von Tieck 1812, Frauenbuch (1257) von Lachmann, mit histor. Anm. von Th. v. Karajan 1841. — [9] Ettmüller 1840. — [10] Geb. 1260, gründete in Mainz 1311 eine Sängerschule, starb 1318. Ausgabe von Ettmüller als 16. Theil der Bibl. der gesammten deutsch. Nationallit., 1843. Vollständigste Sammlung, zugleich mit Lebensbeschreibungen der einzelnen Dichter, in v. d. Hagen's Minnesinger, 1838. Tieck's Minnelieder aus dem schwäb. Zeitalter, 1803.

§. 444. Walther von der Vogelweide, aus der Schweiz, oder Franken (Wackernagel), oder Schwaben (W. Grimm), oder Oestreich (Lachmann), lernte am Hofe von Wien bei Herzog Friedrich singen und sagen, seit 1198 am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen, geboren zwischen 1165—70, begann zu singen 1187, seine besten Lieder fallen zwischen 1198—1227, erhielt durch Kaiser Friedrich II. ein Reichslehn 1220. W. Grimm vermuthet, dass er an dem Kreuzzuge Friedrich's II. (1228—29) Theil genommen und in dieser Zeit das Spruchgedicht ‚Freidank' verfasst habe [1]. Er starb in Würzburg [2].

[1] Freidank oder Vridank nennt sich der Dichter eines mittelhochdeutsch. didaktischen Gedichts, das den Titel Bescheidenheit (verständige Einsicht und richtige Beurtheilung der Dinge) führt. Ausgabe von W. Grimm 1834. Erster Nachtrag 1850, zweiter 1855 von W. Grimm. Erweiterte Umarbeitung durch Seb. Brandt 1508. — [2] Ausgabe von Lachmann 1827 u. 1843. Uebersetzung von *Simrock* mit Erläuterungen von diesem und *Wackernagel* 1833. Ueber ihn Uhland, 1822.

§. 445. Dass die besten Minnesänger der schwäbischen Zeit, wie man nach Bodmer's Vorgang sich ausdrückt, mit den spätesten handwerksmässigen sogenannten Meistersängern geschichtlich und durch ein inneres Band zusammenhängen, hat Jak. Grimm [1] zuerst nachgewiesen und gezeigt, wie Dasjenige, was den Meistergesang als solchen charakterisirt, in einer bestimmten Grundform des Strophenbaus liege, die mit dem ersten Entstehen lyrischer Kunstpoesie im deutschen Mittelalter zugleich im 12. Jahrh. sich bildete, sich als ihr Gesetz die Zeit ihrer Blüte hindurch erhielt und die auch, als diese Blüte nach der Mitte des 13. Jahrh. allmälig verwelkte und endlich im 14. Jahrh. schwand, noch lange als die Form einer bestimmten Gesangsübung fortdauerte [2].

Die Troubadourpoesie der Provenzalen hat weder auf die Entstehung noch die Ausbildung des Minnegesangs

wesentlich eingewirkt, und nur von einem der vielen Dichter, Rudolf von Neuenburg, lässt sich nachweisen, dass er einem Troubadour, Folquet von Marseille, nachgeahmt habe.

[1] Ueber den deutschen Meistergesang, 1811. — [2] Lachmann, Ueber die Leiche der deutsch. Dichter des 12. u. 13. Jahrh., im Rhein. Museum, 1829, Heft 3. Fd. Wolf, Ueber die Lais, Squenzen und Leiche, 1841.

§. 446. Wartburgskrieg oder Sängerkrieg auf Wartburg nennt man den Wettstreit, der um 1207 an dem Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen zwischen daselbst anwesenden Dichtern: Heinrich von Ofterdingen (wahrscheinlich erdichteter Name), Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach und Klinsor von Ungarland (wahrscheinlich erdichteter Name), stattgefunden haben soll, und ebenso nennt man ein aus zwei Theilen bestehendes Gedicht, das ihn darstellt. Heinrich von Ofterdingen erhebt seinen Gönner Leopold von Oestreich, während Walther von der Vogelweide das Lob Heinrich's von Thüringen singt. Wolfram holt endlich zur Entscheidung den fabelhaften Klinsor herbei.

Ausgabe von Zeune 1818, Ettmüller 1830. Ueber das Gedicht Koberstein 1823, Lucas 1838, Plötz. Bechstein, Wartburg-Bibliothek, 1855, auch unter dem Titel: Das grosse thüringische Mysterium, oder das geistl. Spiel von den zehn Jungfrauen.

§. 447. Der didaktischen Poesie dieser Periode gehören theils Lehrgedichte, theils Fabeln an. So der ‚Windsbecke' und die ‚Windsbeckin' aus dem 13. Jahrh. von einem unbekannten Verfasser, der schon erwähnte ‚Freidank' von Walther von der Vogelweide, 1230, und der ‚Edelstein' des Bonerius.

§. 448. Die Prosaliteratur bietet den Reichstagsabschied von Mainz (1236) von Kaiser Friedrich II., die ergreifenden Buss- und Sittenpredigten des Franciscaners (Minoriten) Berthold in Regensburg († 1272) [1], den ‚Sachsenspiegel' und den ‚Schwabenspiegel' von 1230 und 1280 [2].

[1] Kling 1824. — [2] Den erstern veranstaltete nach der gewöhnlichen Annahme ein sächsischer Edelmann, Eike von Repkow, als gräflich falkensteinischer Gerichtsschöppe, 1215. Das Werk ist in altsächsischer Mundart abgefasst und zerfällt in das Land- und das Lehnrecht, wozu im 14. Jahrh. noch der Richtsteig (Anleitung zum Verfahren vor Gericht) durch einen märkischen Edeln, Johann von Buch, kam. Ausgabe 1474, von Gärtner 1732, Weiske 1844, des Landrechts nach einer berliner Handschrift von 1769 von Homeyer 1827 u. 1835. Unten §. 627. Die sogenannte Repkow'sche Chronik, oder, nach Wackernagel, die sächsische Weltchronik ist das älteste Denkmal, in welchem deutsche Prosa zur Geschichts-

erzählung angewandt ward; von PFEIFFER 1854. Der Schwabenspiegel oder Kaiserrecht wurde im 13. Jahrh. jenem nachgebildet. Ausgabe 1482, von MEICHSNER 1506, LASSBERG (nach einer Recension von 1287) 1840 und WACKERNAGEL (in der ältesten Gestalt) 1840. Unten §. 627.

C. Vom Untergange der Hohenstaufen bis zur Reformation, 1254—1517 (1300—1500).

§. 449. Deutschland wird durch das Interregnum zer splittert, der Adel verarmt und sinkt von seiner poetisch-ritterlichen Höhe durch das Raubleben und das Faustrecht. Dagegen erblüht der Handel und die Reichsstädte werden mächtig und reich. Das materielle Interesse wird allgemein vorherrschend. In der Poesie tritt an die Stelle der Phantasie und Begeisterung Berechnung und kaltes Formenwesen. In den Städten bilden sich Gesangschulen, deren Mitglieder Meistersänger heissen. Die Wissenschaften werden zwar durch Stiftung von Universitäten (Prag 1348) gefördert, aber dadurch zugleich die Gelehrten von dem Volke abgezogen. Vorzugsweise Ausbildung der theologisch-rhetorischen Prosa. Die Erfindung der Buchdruckerkunst und des Lumpenpapiers trägt viel zur Verbreitung literarischer Producte bei.

§. 450. Mit der Achtung vor dem Ritterstande schwindet auch die Theilnahme an den Helden- und Rittersagen, und Vers und Reim der Ritterdichtung begannen sich vom 15. Jahrh. an in die Prosa (Romane und Chroniken) aufzulösen. Allegorische Einkleidung wird in dieser phantasiearmen Zeit sehr beliebt. Der ‚Theuerdank', entworfen von Kaiser Maximilian I. (1493—1519) und in seinem Auftrage weiter ausgeführt von seinem Geheimschreiber und Rath Melchior Pfinzing (1481—1535), enthält die Brautfahrt Maximilian's zu Maria von Burgund [1]. Die Umarbeitungen Kaspar's von der Röhn und Ulrich Füterer's sind schon oben erwähnt (§. 432 und 440).

[1] Umarbeitungen von BURKHARD WALDIS 1553 und SCHULTES 1697, Ausgabe von HALTAUS 1836.

§. 451. Der Meistergesang begann mit dem 15. Jahrh., als auf die ritterliche Phantastik die bürgerliche Verständigkeit folgte, als Pflege und Genuss des geistigen Lebens aus den Schlössern der Fürsten und den Burgen des Adels in die Ringmauern frisch und fröhlich aufblühender Städte über-

gegangen war. Die Zünfte der Meistersänger oder, wie sie sich aus Bescheidenheit gern nannten, der Liebhaber des deutschen Meistergesangs, vorzugsweise in Mainz, Strasburg, Nürnberg, Augsburg und Frankfurt a. M., bestanden bis in das 17., nur wenige, wie die nürnberger, erhielten sich bis in das 18. Jahrh., in Ulm sogar bis in das 19. Jahrh. Daselbst gab es noch 1830 zwölf Meistersänger; 1839, als nur noch zwei existirten, übergaben diese ihr sängerisches Eigenthum dem Liederkranze zu Ulm. Die Vorschriften über die Abfassung und den Vortrag der Gesänge enthielten die Tabulaturen (z. B. die strasburger von 1493). Den Gesang selbst nannten sie Bar, ihre Versarten Gebäude. Durch Erfindung neuer Töne (Strophencompositionen) bewährte sich der Meister. Die besten Meister waren: Heinrich von Mügeln, Muscatblut, Peter der Suchenwirt und Hans Rosenblut, genannt der Schnepperer (d. i. Schwätzer), der zwischen 1431—60 dichtete. Der berühmteste unter den spätern deutschen Meistersängern und einer der vortrefflichsten Dichter seiner Zeit ist Hans Sachs aus Nürnberg (1495—1576), seines Handwerks ein Schuhmacher, der 1514 zu München sein erstes Meisterlied sang, sodann aber in allen damals üblichen Dichtgattungen sich versuchte: Gnomen, Fabeln, Beispielen, Kirchenliedern, Allegorien, biblischen Erzählungen (210), Erzählungen aus der Geschichte und Mythologie (über 480), Anekdoten, Gesprächen, Sittenpredigt, Schwänken (286), Psalmen, Dramen (56 Tragödien, 68 Komödien, 62 Fastnachtspiele) und in 52 Jahren (bis 1566) 6048 Dichtungen zu Stande brachte, darunter auch die ‚Wittenbergisch Nachtigall, die man jetzt höret überall', 1524 [1].

[1] Seine Werke in fünf Foliobänden zu Nürnberg 1571—79. Sein Leben von Ranisch 1765, Furchau 1820 und J. L. Hoffmann 1847. Ueber den Meistergesang Puschmann, ein Schüler von Hans Sachs, 1584, Wagenseil hinter seinem Buche: De civitate Noribergensi, 1697, und Jak. Grimm 1811. W. Grimm, Thierfabeln bei den Meistersängern, 1855.

§. 452. Auch das deutsche Drama hat seinen Anfang in den Mysterien [1], einer Art geistlicher Schauspiele, deren älteste Spuren in italienischen und britischen Denkmälern bis in das 13. Jahrh. hinaufreichen. Oster- und Pfingstspiele. Die Darstellungen der göttlichen Geheimnisse hiessen Misteries, die der Wunder der Heiligen Miracles und die der moralisch lehrhaften Abschnitte aus der

biblischen Geschichte Moralities [2]. Das weltliche Element, welches schon mitunter in den Mysterien vorkam, verband sich später mit den Mummereien, die in den letzten Tagen und Nächten vor Anfang der Feste gebräuchlich waren, und gab zu den Fastnachtsspielen Anlass, welche sich zu einer selbständigen Dichtung in den süddeutschen Reichsstädten erhoben, in Memmingen, Augsburg und namentlich in Nürnberg, wo seit 1550 sogar ein eigenes Theater dafür bestand.

Die ersten geschriebenen Fastnachtsspiele verdanken wir Hans Rosenblut, 1431—60 [3]. Eine vollständigere Gestalt erhielten sie durch den Barbier Hans Folz oder Volz aus Worms, deren wir noch vier besitzen, gedruckt zu Nürnberg 1519—21. Am höchsten erhob sich das Fastnachtsspiel durch Niklaus Manuel aus Bern, 1522 [4], und den fruchtbaren Hans Sachs (Schulkomödie), neben welchem im 16. Jahrh. Jak. Ayrer (ein Band Werke 1618) steht, von dem fünf Stücke Tieck in sein ‚Deutsches Theater' (Bd. 1) aufgenommen hat, zugleich erster Singspieldichter, † 1618.

Geistliche Dramen verbreitete Paul Rebhun, 1535 Rector in Zwickau und Plauen, 1543 Pfarrer in Oelsnitz: ‚Susanna', 1536, ‚Hochzeit zu Kana', 1538, ‚Klag' des armen Mannes', 1540.

[1] Ueber die heidnischen Mysterien St.-Croix, Récherches historiques et critiques sur les mystères du paganisme, 1784, neue Aufl. von Silv. de Sacy 1817; deutsch von *Lenz* 1790. Meiners in den Vermischten philos. Schriften, 1776. Lobeck im Aglaophamus, 1829. — [2] Die geistlichen Dramen Deutschlands bis zur zweiten Hälfte des 15. Jahrh. waren sämmtlich latein. abgefasst und wurden von Geistlichen aufgeführt. Das Drama Babst Jutta, 1480. — [3] Gottsched, Nothwendiger Vorrath zur Gesch. der deutsch. dramat. Dichtkunst, 1765. Keller, Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrh., 121 Stücke, 3 Thle., 1853. — [4] Ueber ihn Grüneisen 1837. Rosenkranz, Encyklop. und theolog. Wissenschaften, 1845.

§. 453. Der berühmteste Satiriker des 15. Jahrh. war Sebastian Brandt aus Strasburg (1458—1521). Sein Hauptwerk, das ‚Narrenschiff', 1494, ist eine Schilderung der Laster und Thorheiten der Welt in 113 Capiteln. Unter Narrheit versteht Brandt die sittliche Entartung, und seine Schilderungen sind weniger satirisch als moralisirend. Die Sprache ist der harte Dialekt des Elsasses, der an spöttischen Beziehungen besonders reich ist. Der Versbau leitet zu den sogenannten Knittelversen des 16. Jahrh. über [1]. Thomas Murner aus Strasburg (1475—1536?), ein heftiger

Gegner Luther's, hat in seiner ‚Narrenbeschwörung' und ‚Schelmenzunft', 1512, die moralisirende Didaktik Brandt's in Satire umgewandelt, die aber meistens noch im Allgemeinen gegen Stände und Richtungen sich hält und trotz aller Vertiefungen in Niedrigkeiten und Derbheiten den sittlichen Hintergrund niemals verhüllt [2]. Ulrich von Hutten's aus Steckelberg in Kurhessen (1488—1523) ‚Klag' und Vermahnung' [3]. Der niederdeutsche ‚Reineke de Vos' (oben §. 419), das grösste satirische Epos jener Zeit. Die Predigten von Geiler von Kaisersberg (1445—1510), seit 1478 Domprediger in Strasburg, besonders über Brandt's ‚Narrenschiff' [4]. Der um 1300 vollendete ‚Renner' (weil er durch alle Länder rennen sollte) enthält gleichfalls Sittenpredigten mit Fabeln des Hugo von Trimberg, einem Dorfe im Würzburgischen, wahrscheinlich seinem Geburtsorte [5]. Die mystischen Predigten des Johann Tauler von Strasburg (1294—1361), genannt Doctor sublimis, auch illuminatus [6]. Eine besondere Gattung satirischer Gedichte aus dieser Zeit sind die sogenannten Priameln.

[1] Kritische Ausgabe von Strobel 1839, mit Geiler's Predigten in Scheible's Volksprediger, 1845. — [2] Ueber ihn Waldau 1775. — [3] Er studirte in Frankfurt a. d. O., dann in Wittenberg. 1512 ging er nach Italien, studirte in Parma und verfasste latein. Gedichte. 1517 wurde er von Kaiser Maximilian I. als Dichter gekrönt. Seine satirischen Briefe brachten den Papst so auf, dass er seine Auslieferung verlangte. Hutten verbarg sich bei Franz von Sickingen, und nach dessen Tode floh er, von seinen Freunden verlassen, von der Geistlichkeit verfolgt, nach der Schweiz und starb auf der Insel Ufenau im Zürichersee. Eine Sammlung seiner Schriften (an Zahl 45 und einige ungewisse) besorgte Münch 1821—27, der auch seine Jugenddichtungen ins Deutsche übersetzte, 1838. Ueber ihn Panzer 1768, Mohnike 1816, Wagenseil 1823. — [4] Im Ganzen darüber 142 Predigten, latein. 1511, deutsch von *Pauli* 1520. Ueber ihn von Ammon 1826 und Weick 1829. — [5] Herausgegeben aus einer 1347 verfertigten Handschrift vom bamberger histor. Verein 1833—36, mit Willkür bearbeitet von Sb. Brandt 1549. — [6] Gedruckt 1498, 1521, 1826; seine gesammelten Werke von Cassedeb 1823 fg. Ueber ihn K. Schmidt 1842.

§. 454. Die Volksbücher oder Volksromane sind theils tragischen, theils komischen, theils sentimentalen Inhalts.

Zu den tragischen gehören: ‚Fortunat und seine Söhne Ampedo und Andalosio', worin die Grundidee das Unglück des rein materiellen Besitzes ist. In dem ‚Ewigen Juden' werden die Qualen der Unsterblichkeit geschildert, die vom Frieden Gottes entblösst ist. Die Sage von ‚Doctor Faust' schildert die Freiheit im Bösen.

Komischen Inhalts sind die ‚Schwänke des Tyll Eulen-

spiegel'[1] aus Kneitlingen im Braunschweigischen († um 1350 zu Mölln bei Lübeck). ‚Die Bürger von Schilda'.

Zu den sentimentalen gehört das ‚Buch der Liebe', eine Sammlung aller Sagen, herausgegeben vom Buchdrucker Feyerabend 1587. Darin sind enthalten: ‚Ritter Staufenberg und die Meerfee', ‚Kaiser Octavianus', die ‚Schöne Melusine'[2] und ‚Magelone'[3], die ‚Haimonskinder'[4], ‚Amadis'[5] u. A. Die berühmteste Novelle ist das Buch ‚Von den sieben weisen Meistern', welches sowol in prosaischen als poetischen Umarbeitungen ein vielgelesenes Volksbuch des Mittelalters war (oben §. 75 und öfter).

[1] Dieses ursprünglich in plattdeutscher Sprache verfasste Volksbuch wurde um 1483 durch den Franciscaner *Th. Murner* ins Hochdeutsche übertragen (erste Ausg. 1519) und ging dann in fast alle Sprachen Europas über. Reichard, Bibl. der Romane, Bd. 2 u. 4. Flögel, Gesch. der Hofnarren. Görres, Die deutsch. Volksbücher, 1807, oben §. 439, 5. Deutsche Volksbücher, herausgeg. von Marbach 1838. — [2] Aus den Sagen über sie bildete Jean d'Arras um 1390 ein Gedicht, das später in prosaischer Auflösung zum Volksbuch wurde; zum deutschen durch *Thüring von Rigoltingen* aus Bern, der es 1456 übersetzte (gedruckt 1474, in Feyerabend's Buch der Liebe, 1587). — [3] Die Maguelonne zeichnete zuerst Bernard de Treviers um 1178 auf in einem provenzal. Gedicht, woraus ein franz. Prosaroman wurde, 1457, und durch Veit Warbeck, 1535, ein deutscher. In Marbach's und Simrock's deutsch. Volksbüchern, Tieck in Lebrecht's Volksmärchen, Morgenroth 1829. — [4] Diese Erzählung des karolingischen Sagenkreises wurde um 1200 von Huon de Villeneuve in dem Gedichte Regnault de Montauban (so hiess der jüngste der vier Brüder) bearbeitet. Eine andere altfranz. Bearbeitung machte Im. Bekker, 1829 in der Einleitung zu seiner Ausgabe des provenzal. Fierabras bekannt. In Prosa aufgelöst wurde auch dieses Gedicht Volksbuch und 1493 gedruckt. Eine deutsche Uebersetzung erschien 1535, eine niederländische 1619, eine englische 1554, eine spanische 1536. — [5] Amadis ist ein in der Ritterpoesie berühmter Name. Es werden im Ganzen ihrer vier gezählt: Amadis von Gallien (nach den Forschungen von Clemencin in seinem Commentar zum Don Quixote 1833, verfasst in portugies. Sprache von dem Ritter Vasco de Lobeira aus Oporto, der 1352 oder 1403 starb, zwischen 1342 — 67), sein Urenkel von Griechenland und dessen beide Urenkel vom Gestirn und von Trapezunt; s. oben §. 380. In fast alle europ. Sprachen übersetzt und theils in Komödien, theils in epischen Gedichten (von Stewart Rose 1803 und De Lasser 1813) verarbeitet. Wieland's Neuer Amadis, 1771.

§. 455. Die geschichtliche Prosa ist vertreten durch die limburgische und elsassische Chronik, letztere von Jak. von Königshofen, durch die ‚Burgundischen Kriege' von Diepold Schilling, durch Reisebeschreibungen[1] und durch den ‚Weisskunig', der in prosaischer Erzählung, aber mit allegorischer Namenverstellung, die Thaten Kaiser Friedrich's III. und Maximilian's I. enthält und nach des Letztern Entwurf von dessen Geheimschreiber Marx Treizsaurwein von Ehrentreiz 1514 abgefasst ist[2].

[1] Von Maundevile, Schiltberger, Marco Polo ital. 1496, bei Ramusio in seinen Navigazioni e viaggi, 1559, von Baldelli Boni, Viaggi di Marco P., 1827, deutsch 1802, französisch 1824; über ihn Zurla 1818 fg., Merleker 1839 und Löwenberg 1840, Geschichte der Geographie. Merleker, Kosmogeographie, 1848, §. 362. — [2] Ausgabe mit Holzschnitten Hs. Burgkmair's zu Wien, 1775.

D. Von Luther bis Opitz, 1500—1620.

§. 456. Zur Reformationszeit war Deutschland in geistiger Beziehung zerfallen. Durch die theologischen Streitigkeiten wurde die Poesie in den Hintergrund gedrängt und alle geistige Kraft auf klare Darstellung verwendet. Die Prosa wurde besonders durch Luther ausgebildet und das neue Hochdeutsch allgemeine Schriftsprache. Einführung des deutschen Kirchengesangs. Den grössten und wohlthätigsten Einfluss übte die Reformation auf die Schulen aus (oben §. 47). Einfluss der classischen Studien, für deren Aufnahme in Deutschland zunächst der von Gert Groote († 1384) zu Deventer gestiftete Verein der Brüder des gemeinsamen Lebens Sorge trug (oben §. 46), dann Agricola, Lange, Celtes, Reuchlin, Erasmus, Melanchthon, die Universitäten (Prag 1348, Leipzig 1409, Wittenberg 1502), Uebersetzungen classischer Autoren.

§. 457. Mt. Luther, zu Eisleben geboren 10. Nov. 1483 und gestorben ebendaselbst 18. Febr. 1546, war klar und kräftig in seiner Sprache, welche er zum Werkzeug seiner Begeisterung und Herzlichkeit ausbildete. Sein Hauptwerk ist die Uebersetzung der Heiligen Schrift, zugleich das wichtigste Werk für die ganze Literatur der neuhochdeutschen Sprache. Das Neue Testament erschien 1522, die ganze Bibel 1534 [1]. Ausserdem dichtete er zwischen 1523—43: 37 Kirchenlieder, schrieb ‚An den Adel deutscher Nation', über Schulen, Katechismus, Trostschriften und Briefe.

Neben Luther steht der grosse Schweizerreformator U. Zwingli (1484—1531), dessen Sprache zwar rauh, aber gedankenvoll und kräftig ist; besonders viel gelesen waren seine Predigten und Briefe [2].

[1] In alle Sprachen der Welt übersetzt. Empfehlenswerthe Ausgabe von 1541. Teller, Vollständige Darstellung und Beurtheilung der deutschen Sprache in Luther's Bibelübersetzung, 1794. Panzer, Gesch. der deutschen Bibelübersetzung Luther's von 1517—81, 1783. Götze, Kritik und Historie der Bibelübersetzung Luther's, 1768. Ueber die ältern Biographien s. Schröckh, Leben Luther's, 1778, ebenso Pfizer 1836. Seine

Schriften erschienen gesammelt zu Jena 1556—58 (am vollständigsten), Altenburg 1661—64, Leipzig 1729—40, von WALCH 1734—53 in 24 Quartbänden, beste Ausgabe. Schon 1343 hatte *Mthi. von Behaim* eine Uebersetzung der Bibel aus der Vulgata geliefert, die auf der Universitätsbibliothek in Leipzig aufbewahrt wird. Derselben Familie gehörte der gefeierte Meistersänger Mch. Behaim und der grosse Kosmograph Mt. Behaim (1430—1507) an; über ihn MURR 1778 u. 1804 und ALX. VON HUMBOLDT in seinen Kritischen Untersuchungen über die Entdeckung der Neuen Welt etc. Deutsch von *Ideler*, Bd. 1, 1836. — [2] Seine Schriften in Einem Bande 1545, in 4 Bdn. 1581; einen Auszug besorgten USTERI und VÖGELIN 1819; den gesammten schriftl. Nachlass gaben SCHULER und SCHULTHESS 1828. Ueber sein Leben ROTERMUND 1818 und SIGWART 1855.

§. 458. Ohne das Volkslied hätte das 16. Jahrh. eine weltliche Lyrik gar nicht aufzuweisen, überhaupt kaum eine Lyrik, da das Kirchenlied sich dem Charakter des Didaktischen mehr nähert, der das ganze Jahrhundert beherrscht. Theils historische, theils geistliche, theils weltlich-lyrische Gesänge des Volkes sind uns in fliegenden Blättern, gelegentlichen Einschaltungen oder besondern Sammelwerken aufbewahrt worden. In der heidelberger Handschrift 109 vom Jahre 1516. Liederbuch 1578.

BÜSCHING und v. D. HAGEN, Sammlung deutscher Volkslieder, 1807. ERK und IRMER, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen, 1838—40. Andere Ausgabe von HOFFMANN VON FALLERSLEBEN 1844, UHLAND (das vorzüglichste Werk über diesen Gegenstand) 1844. Abdruck durch den stuttgarter literarischen Verein des (ambraser) Liederbuchs von 1582 im März 1846. Ueber das deutsche Volkslied: WOLFF 1830, v. SOLTAU 1836, KÖRNER 1840, UHLAND 1844—45, SIMROCK 1851, MENZEL 1854, SCHERER 1851, WELLER 1855, MITTLER 1855, MEIER 1855.

§. 459. Das Kirchenlied des 16. Jahrh. ging aus dem Volksliede hervor, indem Behandlungsweise, strophischer Bau und Melodie von demselben entlehnt wurden. Das Kirchenlied ist entweder katholisch oder nichtkatholisch, hochdeutsch oder niedersächsisch [1].

Unter den Dichtern steht Luther mit seinen 37 Kirchenliedern obenan, sodann Hs. Sachs, Erh. Hegenwalt in Wittenberg, 1524, L. Heilmann, P. Speratus (von Spretten), 1484—1554, Just. Jonas, 1493—1555, Lazarus Spengler, 1476—1534, J. Kohlros, 1530 in Basel, Königin Maria von Ungarn, Gemahlin des 1526 bei Mohacz gefallenen Königs Ludwig, Schwester Karl's V., 1505—58, Wfg. Dachstein, Wfg. Meusslin (Musculus, Mosel, Mösel), 1497—1563, Mch. Veh, 1537 in Halle, J. Gramann (Graumann, Poliander), 1487—1541, N. Decius, † 1541, Sbld. Heyd, † 1561, Mch. Weisse (Uebersetzer aus der böhmischen Sprache, 1531), J. Schneesing, † 1567, Bk. Waldis, 1553 [2],

N. Hermann, † 1561, Era. Alberus, † 1553, J. Matthesius, 1504—65, Mt. Schalling, 1532—1608, L. Helmbold, 1532—98, Bm. Ringwaldt, 1530, Ph. Nicolai, 1556—1608.

Heermann, 1585—1647, Lobwasser, † 1585, und H. Albert, 1604—48 (‚Poetisch-musikalisches Lustwäldchen'), zu Königsberg, P. Gerhardt, 1606—76 [3], Franck, 1618—77, Neumark, 1621—81; das Lied ‚Jesus meine Zuversicht' von Luise Henriette, Gemahlin des Grossen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm, Sim. Dach in Königsberg, 1605—59 [4], der brandenburgische Rath Rb. Roberthin, 1600—48 [5].

Volks-, Gesellschafts- und geistliche Lieder von Ph. Freiherrn von Winnenberg, † 1619, P. Melissus Schede, 1539—1602, Pt. Denaisius, 1560—1610, J. Doman, G. Rdf. Weckherlin aus Würtemberg, 1584—1651 [6], J. Val. Andreä, 1586—1654 [7], J. Pappus, 1549—1610, J. Arndt, Corn. Becker, 1551—1604, Val. Herberger, 1562—1627, dem Jesuiten F. von Spee, 1592—1635 (bemerkenswerth auch als Bekämpfer der Hexenprocesse), Jul. W. Zinkgref aus Heidelberg, 1591—1635. Die Sinngedichte (Epigramme) des Schlesiers F. von Logau, 1604—55 [8]. Poetische Bearbeitungen der Psalmen.

[1] Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied etc., 1841, hat alle übrigen Schriften darüber entbehrlich gemacht. Ders., Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes, 1855. Wetzel, Lebensbeschreibungen der berühmtesten Liederdichter, 1718. Heerwagen, Literaturgeschichte der evangel. Kirchenlieder, 1792. K. v. Raumer, Sammlung geistlicher Lieder, 1830, 1846. Rambach, Anthologie christl. Gesänge, 1816—33. Vom deutschen Kirchenlied, wie's unsere Väter sangen, und vom musikal. Theil des protest. Cultus überhaupt, nebst einem Anhang alter Singweisen, 1844. Stromberger, Geistl. Lieder evangel. Frauen des 16., 17., 18. Jahrh., 1854. Mützell, Geistl. Lieder der evangel. Kirche aus dem 16. Jahrh., 1855. Erk, Deutscher Liederhort, 1855. Bachmann, Zur Gesch. der berliner Gesangbücher, ein hymnologischer Beitrag, 1856. Rittelmeyer, Die evangel. Kirchenlieder des Elsasses etc., 1855. — [2] Ueber sein Leben Gödeke 1853, und Mittler, Herzog Heinrich's von Braunschweig Klagelied. Mit einem Nachworte über das Leben und die Dichtungen des B. W., 1855. — [3] Diakonus an der Nikolaikirche in Berlin, 1667 abgesetzt und flüchtig, dann Prediger in der Lausitz. Von ihm die Lieder: Befiehl du deine Wege, und: O Haupt voll Blut und Wunden. Ueber ihn Roth 1832 und Langbecker 1841. — [4] Professor der Dichtkunst. Seine Anke von Tharaw in preuss. Volksdialekt; über ihn Gebauer 1828. — [5] Müller's Bibl. deutscher Dichter des 17. Jahrh., 1823. — [6] Ueber sein Leben und seine Schriften Conz 1803. Sein Trauergedicht auf Gustav Adolf. — [7] Ueber ihn Hossbach 1830. — [8] Seine Gedichte von Ramler und Lessing 1759 u. 1791.

§. 460. Fabeln, Schwänke, Sprichwörter: Era. Alberus, 1534, Bk. Waldis [1], Agricola, † 1566, Sb. Frank, † 1545, Eucharius Eyring, 1520—97.

Lehrdichter: J. Freiherr von Schwarzenberg, 1463—1528 [2], Bm. Ringwaldt, 1530—98 oder 1600 [3], Mthi. Holzwart (im Elsass 1560—80).

Dramatische Versuche von Heyneccius, Dedekind, Rinkhart, Stricker, Ringwaldt, Mauricius.

Streit- und Schmähschriften auf kirchlichem Gebiete; Verfall der Sprache in der wissenschaftlichen und rednerischen Prosa, zwischen 1550—1620.

Der Mystiker Jak. Böhme (Schuhmacher in Görlitz, 1575—1624); seine ‚Aurora, oder Morgenröthe im Aufgang' (1612) sollte ein Licht anzünden für Die, welche erkennen wollen [4]. J. Arnd, 1555—1624, der Fénélon der protestantischen Kirche: ‚Paradiesgärtlein', ‚Postille', 1616 [5]. Der Theolog Andreä, 1586—1654.

Das satirisch-didaktische Gemälde der Welt von G. Rollenhagen (1542—1609) in seinem ‚Froschmäusler', 1595 [6]. Satiriker und zugleich der genialste Schriftsteller dieser Zeit ist J. Fischart, genannt Mentzer, 1545 oder 1550—89, sein berühmtestes Werk der satirische Roman ‚Gargantua und Pantagruel oder Affenteuerliche und Vergeheuerliche Geschichtklitterung' u. s. w., 1552 (in veränderter Sprache 1575), welchem das erste Buch des Rabelais'schen Romans zu Grunde liegt (oben §. 342). Im Ganzen werden 79 Schriften von ihm angeführt [7].

[1] Kelch, Liefländ. Gesch. Hoffmann v. Fallersleben, Polit. Gedichte aus der deutschen Vorzeit, 1843. — [2] Sein Leben von Strobel 1773. — [3] Sein Leben von Wippel 1751. Hoffmann v. Fallersleben, Ringwaldt und Bj. Schmolke, 1833, und Spenden zur deutschen Literaturgesch., 1845. Ringwaldt's didaktisches Gedicht: Die lautere Wahrheit. — [4] Seine übrigen Werke erschienen seit 1619. Ueber ihn Fouqué 1831, Wullen 1836 u. 1838. Seine Lehre bei L. Feuerbach, Gesch. der neuern Philosophie, Bd. 1, 1833. — [5] Sein Wahres Christenthum ist fast in alle gebildeten Sprachen übersetzt worden, 15. Aufl. von Francke 1830; neueste 1840. Er hat Arnold und Spener trefflich vorgearbeitet und grossen Antheil an der Wiedergeburt der evangelischen Kirche, die an die Stelle des todten Buchstabens ein lebendiges Christenthum setzte. — [6] Das von ihm vermuthlich schon vor 1570 verfasste, aber erst 1595 zu Magdeburg unter dem Namen Marcus Hüpfinsholz von Mäusebach, der jungen Frösche Vorsinger und Calmeuser im alten Mäschenwigk herausgegebene allegorisch-satirische Thierepos: Der Froschmäuseler oder der Frösch und Mäuse wunderbare Hofhaltungen, ist in der Anlage zunächst der Batrachomyomachie, zum Theil auch dem Reineke Fuchs nachgebildet und gehört zu den besten poetischen Erzeugnissen des 16. Jahrh. Ausgabe des Originals 1596, 1600, durch Gst. Schwab 1847. Eine Nachbildung versuchte Stenzel in dem Neuen Froschmäuseler, 1796. Im Auszug bearbeitete es Lappe 1846. — [7] Sein Glückhaft Schiff ist ein Ehrengedicht auf das Schützenfest, welches 1576 in Strasburg gefeiert wurde und bei welchem die züricher

Bürger sich vermassen, die viertägige Wasserfahrt nach Strasburg in einem Tage zu machen und einen in Zürich gekochten Hirsebrei noch warm zu überbringen, zum Beweise, dass sie ihren Freunden in der Noth beistehen könnten. Ausgabe von HALLING mit einem Beitrage über die Geschichte der Freischiessen von UHLAND 1828. Flohhatz und Weibertratz von HULDRICH ELLOPOSCLERON (zuerst ohne Jahr, dann 1577) ist ein übermüthig ausgelassenes Reimgedicht. Aller Praktik Grossmutter, 1574. Podagrammisch Trostbüchlein, 1577. Philosophisches Ehzuchtbüchlein, 1578. Bienenkorb des heiligen Römischen Imenschwarms u. s. w. durch JESUWALT PICKHART, 1579, eine derbe Züchtigung des sittenlosen Lebens der Geistlichkeit. In seinem Gargantua finden sich auch einige gereimte und in ihrem Bau sehr willkürliche Hexameter, die früher fälschlich für die ersten Hexameter in deutscher Sprache gehalten wurden. HUB, Die deutsche komische und humoristische Dichtung seit dem Beginn des 16. Jahrh., 1854.

§. 461. Der trefflichste Historiker dieser Zeit ist J. Thurmayr von Abensberg (Aventinum), daher Aventinus genannt, 1466—1534: Bairische Chronik [1]. Kantzow's († 1542) Chronik von Pommern. Aegidius Tschudi's Chronik der Schweiz. Luc. David's (Hofgerichtsrath in Königsberg, aus Allenstein, 1503—83) preussische Chronik [2]. Sb. Münster's (des Strabo der neuern Zeit, † 1552) ‚Kosmographie', 1543. Albr. Dürer's (1471—1528) ‚Vier Bücher von menschlicher Proportion' [3].

[1] Annales Boiorum, von GUNDLING 1710. Chronicon Bavariae, 1522. Rudimenta grammaticae Latinae, 1512. — [2] TÖPPEN, Gesch. der preuss. Historiographie etc., 1853, S. 226. — [3] Seine Werke von HELLER 1831. Sein Leben von ROTH 1791. CAMPE, Reliquien von Dürer, 1828.

E. Von Opitz bis Gottsched, 1620—1720.

§. 462. Der Dreissigjährige Krieg (1618—48), der die deutschen Staaten fremden Einwirkungen preisgab, begründete auch in der Literatur die Herrschaft des Auslandes. Die deutsche Sprache verlor den kräftigen und einfachen Charakter, den ihr Luther verliehen, und wurde entstellt durch eine Menge von Fremdwörtern aus den alten und den romanischen Sprachen. Dem wissenschaftlichen Studium mangelte der Sinn für das Allgemeine. In der gelehrten Prosa blieb die lateinische Sprache herrschend, und die gelehrten Dichter schlossen sich an die lateinischen Muster an. Man hat die Zeit von 1620—80 die der Erschlaffung genannt. Grossen Einfluss auf die Reinerhaltung der deutschen Sprache übten die Sprachgesellschaften jener Zeit (oben §. 423), vor allen die Fruchtbringende Gesellschaft oder der Palmenorden, gestiftet 1617 vom Fürsten Ludwig von Anhalt auf den Vorschl[illegible]

Kp.'s von Teutleben, die bis 1680 bestand, und deren Mitglieder Namen aus dem Pflanzenreiche trugen, was zu Affectation und lächerlichen Spielereien führte. Rempler von Löwenthal ist Stifter der Tannengesellschaft zu Strasburg 1633. Die Deutschgesinnte Gesellschaft, gestiftet 1643 von Ph. von Zesen (der den historischen Heldenroman [‚Ibrahim's und Isabella's Wundergeschichte'] in die Literatur einführte) zu Hamburg, liess sich in ihrem Eifer für Sprachreinheit zu unsinniger Verdeutschung der Fremdwörter verleiten. Durch sie ward Hamburg Hauptsitz der Poesie in Norddeutschland. Die nürnberger Dichterschule oder die Pegnitzschäfer (weil die Mitglieder Hirtennamen führten) wurde gestiftet durch Harsdörffer (1607—58) und Clajus (Klaie, 1616—56) unter dem Namen des Gekrönten Blumenordens [1], oder der Gesellschaft der Hirten an der Pegnitz, 1644. Den Schwanenorden an der Elbe stiftete 1656 J. Rist (1607—67), Mencke die Deutsche Gesellschaft in Leipzig 1727.

Zu Vorbildern nahmen die Dichter dieses Zeitraums besonders den schwülstigen Italiener Marini (oben §. 371) und die glatten französischen Schriftsteller, von denen sie den schleppenden Alexandriner und die Regeln der Sprach- und Dichtkunst entlehnten. Selbst das Studium der classischen Literatur war für dieses Zeitalter unheilvoll, indem man nur ihre Formen und Kunstregeln nachahmte, aber für den hohen Geist derselben keinen Sinn hatte. Kraft, Freiheit und Selbstgefühl gehen den Dichtern dieser Periode ganz ab. In der Poesie herrscht dem Inhalte nach das Religiöse und in der Form die Lyrik vor. Der Hauptsitz derselben ist nicht mehr, wie früher, der Süden, sondern der protestantische Norden, und zwar Hamburg.

[1] Darüber Herdegen 1744. Weller, Lieder des Dreissigjähr. Kriegs mit einer Einleitung von Wackernagel, 1854. Wehl, Hamburgs Literaturleben im 18. Jahrh., 1856.

§. 463. Erste schlesische Dichterschule. Mt. Opitz, 1597 zu Bunzlau in Schlesien geboren, studirte in Frankfurt und wurde von Kaiser Ferdinand II. als Dichter gekrönt und 1628 als Mt. Opitz von Boberfeld geadelt; 1636 ging er als polnischer Historiograph nach Danzig, wo er 1639 an der Pest starb. Durch ihn und seine Anhänger, welche die erste schlesische Schule bilden, trat eine

Reform der Sprache und Metrik ein (Messung nach dem Accent). Opitz verfasste Gelegenheits- und eine Reihe lyrischer (weltlicher und geistlicher) Gedichte, Lehr- und beschreibende Gedichte, und länger als ein Jahrhundert hindurch hat er Vater der Dichtkunst geheissen [1].

Der begabteste aller schlesischen Dichter, zugleich der Hauptdramatiker dieser Zeit, ist And. Gryphius, 1616—64, von dem wir treffliche lyrische Gedichte, namentlich Sonette, poetische Satiren und Tragödien besitzen, deren Würde er zuerst erkannte; auch ist er der selbständigste Dichter dieser Literaturperiode [2].

Sachsen war das Vaterland des grössten Lyrikers dieser Zeit, P. Fleming's (Flemming schreiben die Nachdrucker) aus Hartenstein, 1609—40. Er schrieb 646 Gedichte, von denen 161 verloren gegangen sind [3].

[1] Trostgedicht in Widerwärtigkeiten des Krieges, 1621; Zlatna, oder von der Ruhe des Gemüths, 1622; Vielgut, oder vom wahren Glück, 1624; Büchlein von der deutschen Poeterei; Vesuv. Ueber sein Leben und seine Schriften Lindner 1740, Strehlke 1855. — [2] Karl Stuart, Der sterbende Papinian u. a.; die Lustspiele: Peter Squenz und Horribilicribrifax. Ueber ihn Stosch 1665, Leubscher 1702, G. G. Bredow 1823. — [3] Ueber ihn Varnhagen von Ense in den Biographischen Denkmalen, 1827, Bd. 4, Wangenheim 1842, Boas, Deutsche Dichter, 1837.

§. 464. Zweite schlesische Dichterschule, gestiftet von Hoffmann von Hoffmannswaldau (Rathsherr in Breslau, 1618—79) und Dn. Kp. von Lohenstein (Syndicus in Breslau, 1635—83), bezeichnet den tiefsten Verfall der deutschen Literatur; unsittliche Zügellosigkeit, Schwulst, Bilderprunk sind ihr Charakter, doch wurde die äussere Form der Opitz'schen Schule beibehalten. Für die nähere Kenntniss der Periode sind zwei Sammelschriften von Werth: die von Neukirch veranstaltete Sammlung jener Gedichte: ‚Der schlesische Helikon', 1699 fg., und Weichmann's ‚Poesie der Niedersachsen', 1721—38.

Hoffmannswaldau hinterliess Sinngedichte, Heldenbriefe und Oden, Lohenstein lyrische Gedichte, Trauerspiele (‚Sophonisbe', ‚Agrippina', ‚Kleopatra', ‚Ibrahim Bassa') und den Heldenroman ‚Arminius und Thusnelda', zugleich das beste unter allen gleichzeitigen historischen Prosawerken.

Die meisten Anhänger zählte die zweite schlesische Schule (von Ziegler); der Opitz'schen Manier näherten sich Weise, 1642—1708, Morhof, 1639—91 (in seinem ‚Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie', 1682). Zwischen beiden

Manieren entwickelte sich offene Polemik; am schärfsten durch Wernicke (Warneke) aus Preussen, 1660—1710 (in seinem satirischen Heldengedicht ‚Hans Sachs', 1703). Sehr lebhaft ward das Interesse für die Oper. Nachahmer der Franzosen ist L. Freiherr von Canitz, 1654—99 [1]. Der letzte schlesische Dichter ist der talentvolle, aber durch Ausschweifungen zerrüttete Ch. Günther, 1695—1723.

[1] Sein Leben von KÖNIG in der von diesem besorgten Ausgabe, 1727, 1750, 1765.

§. 465. Nach dem Muster des Zesen'schen und Lohenstein'schen Romans schrieb Sm. Greifenson von Hirschfeld 1669 seinen ‚Simplicius Simplicissimus', in welchem das Leben und Treiben jener Zeit mit Witz und Laune dargestellt ist. Ihm folgte die ‚Asiatische Banise, oder blutiges, doch muthiges Pegu' von Ans. von Ziegler und Klipphausen; Romane, die lange berühmt waren, bis sie zu Anfange des 18. Jahrh. durch die Robinsonaden und Abenteuergeschichten nach dem Vorbilde des Engländers Defoë verdrängt wurden (oben §. 411). Durch Satiren zeichnete sich Mch. Moscherosch (1600—69) aus, dessen Hauptwerk „Wunderseltsame Geschichte Philander's von Sittewald" in der Form von Visionen und Träumen die Gebrechen seiner Zeit darstellt. Geistliche Lyrik von Bj. Schmolke, 1672—1737, Neumeister, 1671—1756, Graf von Zinzendorf, 1700—60 [1].

[1] Herrnhutergemeinde. Sein Leben von SPANGENBERG 1772—75, daraus Auszüge von REICHEL 1790 und DUVERNOIS 1793; Schilderungen von J. G. MÜLLER und VARNHAGEN VON ENSE. Seine geistl. Gedichte von KNAPP 1845.

§. 466. Der Geschichtswerke in deutscher Sprache ist eine grosse Zahl. Birken's ‚Oestreichischer Ehrenspiegel' [1], 1668, Ph.'s von Chemnitz ‚Geschichte des schwedischen, in Deutschland geführten Kriegs', 1648. Sagittarius, 1643—94. J. Mascov, 1689—1761 (‚Geschichte der Deutschen'). Graf H. von Bünau, 1697—1762. Sammler von Quellenschriften und Urkunden ist J. Schilter, 1632—1705 (‚Thesaurus antiquitatum Teutonicarum', von Scherz herausgegeben). Am verderbtesten zeigt sich die Geschichtsprosa in den Zeitchroniken, dem ‚Theatrum Europaeum', 1635, in Khevenhüller's ‚Annales Ferdinandei', 1640 fg., u. s. w. Kirchengeschichte von Arnold. Das Studium der Staatswissenschaften hob Sm. Freiherr von Pufendorf (1632—94)

aus dem Bereich der Schule auf einen höhern philosophisch-politischen Standpunkt.

[1] Schwbigerd, Austria felix. Oestreichs Helden und Heerführer von Max I. bis jetzt, in Biographien etc., 1856.

§. 467. Als Zeit der Erhebung wird die Periode von 1680—1740 bezeichnet. Begründer der deutschen Philosophie und eines neuen wissenschaftlichen Verfahrens überhaupt durch Vernichtung des Formelwesens ward Gf. W. Freiherr von Leibniz, 1646—1716, einer der vielseitigsten Gelehrten und scharfsinnigsten Denker aller Zeiten. Sein Hauptwerk ist die ‚Theodicee' [1] (Beweis, dass die jetzige Welt die beste sei). Ch. Thomasius, 1655—1728 [2], aus Leipzig durch Neid und Hass vertrieben, erhielt von Friedrich III. von Brandenburg die Erlaubniss, auf der in Halle 1694 gestifteten Universität Vorlesungen zu halten. Er wagte zuerst den Kampf gegen verjährte Vorurtheile, indem er die Vorlesungen in der Muttersprache hielt und die erste deutsche Zeitschrift herausgab. Auf seine Veranlassung hörten auch die schmachvollen Hexenprocesse und die Anwendung der Folter auf. Was Luther dem deutschen Volke zu verleihen gesucht, Kenntniss und Anwendung seiner Sprache, Gebrauch seiner Vernunft und eine Religion des Herzens, das suchte Thomasius verbunden mit Spener [3] und Francke [4] demselben zu sichern. Ch. Freiherr von Wolf, 1679—1754, ein Schüler von Leibniz, Professor der Mathematik und Philosophie in Halle, wurde von Friedrich Wilhelm I. 1723 aus Preussen vertrieben, von Friedrich d. Gr. aber 1740 zurückgerufen und war der Erste, der deutsche Lehrbücher der Philosophie verfasste [5]. Theologen: Reinbeck, 1682—1741, Lr. von Mosheim, 1694—1755, U. Megerle, 1642—1709, genannt Abraham a Sancta Clara, Augustinermönch und Hofprediger zu Wien, hat sich einen bleibenden, aber keineswegs beneidenswerthen Ruhm erworben durch seine Schriften und Predigten, die mit Schnurren, Anekdoten, Possen und andern drolligen Zuthaten ausgestattet sind. Unter seinen Werken ist ‚Judas der Erzschelm' am bekanntesten. Seine Manier ist in Schiller's Kapuzinerpredigt nachgebildet.

[1] Ueber sein Leben Fontenelle 1716, Bailly 1769, J. G. v. Eccard 1779, Jaucourt 1757, Kästner 1769, Guhrauer 1842. Sammlung seiner Briefe von Kortholt 1734—42, Gruber 1745, Michaelis 1755, Veesenmeyer 1788, Feder 1815, Cousin im Journal des savants, 1844. Seine Werke von Dutens 1768. Deutsche Schriften von Guhrauer 1838—40. Philosophische Schriften von Erdmann 1840. Foucher de Careil, L[illegible]

et opuscules inédits de Leibniz etc., 1854. — [2] Ein Sohn von Jak. Thomasius, 1622—84, dem Lehrer von Leibniz. Sein Leben von LUDEN 1805. — [3] PH. JAK. SPENER in Frankfurt a. M., 1635—1705; über ihn HOSSBACH 1828. — [4] A. Hm. Francke in Halle, 1663—1727, Stifter des Waisenhauses. Seine Stiftungen von SCHULZE, KNAPP und NIEMEYER, 1792—96. Sein Leben von GUERICKE 1827. Sein Denkmal von HESEKIEL 1830. — [5] Seine Autobiographie gab WUTTKE 1841, eine Historie seiner Philosophie LUDOVICI 1737.

F. Vom Wiederaufblühen der Sprache bis zu Lessing's Tode und Herder's und Goethe's Auftreten, 1720—80.

§. 468. Die Sprache gewinnt eine immer höhere Reinheit, grössere Bildsamkeit und als die einzige Ursprache allmälig den Vorrang vor allen übrigen Sprachen Europas. Der Geschmack wird gebildet durch Wiedererweckung der Poesie des Mittelalters, durch Anschliessen an Shakspeare und durch Eindringen in den Geist des classischen Alterthums. Die Kritik wird durch Lessing auf den Höhepunkt ihrer Blüte geführt. Literaturzeitungen vermitteln die Bekanntschaft der verschiedenen Männer miteinander und des Volkes mit ihnen. So entwickelt sich, auch ohne Mittelpunkt, ohne den Schutz eines bestimmten Hofes, ein grosses geistiges Leben, in welchem das Losreissen der deutschen Poesie von dem Fremdländischen endlich erreicht wird.

§. 469. Die erste Morgenröthe des Bessern zeigte sich in den Poesien von Haller und Hagedorn.

Alb. von Haller aus Bern (1708—77), Professor der Medicin in Göttingen, gestorben als Director der Salzwerke in Bex, einer der grössten Gelehrten aller Zeiten und berühmt als wissenschaftlicher Schriftsteller, Romanschreiber und Dichter, daher auch eine Fülle ihm zu Theil gewordener Auszeichnungen[1]. Kraft und Gewandtheit wohnt seiner Sprache bei. Betrachtender Verstand beherrscht seine Einbildungskraft. Sein berühmtestes Werk ist das Lehrgedicht ‚Die Alpen'. Sein religiöses Gedicht ‚Vom Ursprunge des Uebels' kann als Vorläufer der Messiade betrachtet werden.

F. von Hagedorn, 1708—54, in Hamburg, ist Meister in der leichtern Poesie der Grazien und schrieb Fabeln, poetische Erzählungen und Lieder[2]. Brockes in Hamburg, 1680—1747[3].

[1] Sein Leben von ZIMMERMANN 1755. Seine Gedichte wurden in fast alle lebenden Sprachen übersetzt. — [2] Seine poetischen Werke von

Eschenburg 1800. — [3] Seine Selbstbiographie von Lappenberg in der Zeitschrift des Vereins für hamburg. Geschichte, II, 2, 167—229.

§. 470. Kampf der Leipziger und Schweizer. In der ersten Hälfte des 18. Jahrh. übte im nördlichen Deutschland ein Mann von höchst untergeordneten Talenten grosse Gewalt über Literatur und Geschmack aus, J. Cp. Gottsched (1700—66) aus dem Dorfe Juditten bei Königsberg in Ostpreussen. Er musste den preussischen Werbern entfliehen und wurde dann 1730 Professor in Leipzig, von wo aus er die halbe literarische Welt beherrschte. Als Verehrer von Opitz hatte er dessen Anhänger auf seiner Seite, als Lehrer der Poesie seine Schüler, die ihn überall priesen. Die Anhänger von Leibniz und Wolf gewann er durch seine ‚Kritische Dichtkunst', die er nach ihrem System entworfen hatte. Durch Uebersetzungen französischer Dichter, die er mit seiner Gattin, Luise Adelgunde, geb. Culmus, herausgab, gewann er die vornehme Welt. Er stellte strenge Regeln für die Poesie auf und erlaubte kein freies Wachsthum derselben. Den Harlekin verbannte er mit Hülfe der Schauspielerin Friederike Karoline Neuber feierlich von der leipziger Bühne und stellte selbst eine Mustertragödie auf in dem ‚Sterbenden Cato', welche zehn Auflagen erlebte [1].

Gegen seine Gesetze traten zwei Schweizer auf in der Wochenschrift ‚Die Discourse der Maler': J. Bodmer aus Zürich, 1698—1783, ein gewandter Schriftsteller von vielen, wenn auch nicht tiefen Kenntnissen; er suchte Gottsched's Einfluss durch Herausgabe der Minnesänger, des ‚Parcival' von Eschenbach, der Nibelungen und des ‚Paradise lost' von Milton zu bekämpfen. Sein Hauptwerk ist das Epos ‚Noachide' [2]. Seine Kampfgenossen waren J. Breitinger, 1701—76, in Zürich, Drollinger, 1688—1742, Stifter der Deutschen Gesellschaft zu Basel, und der Prosasatiriker Liscov, 1701—60, in Schwerin. Ihr Streben gelang, Gottsched erlitt eine vollständige Niederlage, überlebte gänzlich seinen Ruhm, und sogar seine wirklichen Verdienste um die deutsche Sprache, deren Verbreitung und Veredlung er nach Kräften gefördert, wurden in Zweifel gestellt.

[1] Seine Zeitschriften: Die vernünftigen Tadlerinnen, 1725; Kritische Beiträge, 1731—44; Beiträge zur krit. Historie der deutschen Sprache, Poesie

und Beredtsamkeit, 1732—44; Grundlegung der deutschen Sprachkunst, 1748; Nöthiger Vorrath zur Gesch. der deutschen Dramatik von 1450 an, 1757—65. — [2] Ueber ihn LEONHARD MEISTER, 1783.

§. 471. **Die sächsische Dichterschule.** Nun wendeten sich Gottsched's begabteste Schüler von dem Meister ab und gründeten eine eigene Zeitschrift: ‚Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes', die von dem Druckorte ‚Bremer Beiträge' seit 1744 genannt und von K. Ch. Gärtner (1712—91)[1] geleitet wurden. Die bedeutendsten Männer dieses Dichtervereins waren: Ch. Fchtg. Gellert aus Hainichen, 1715—69, schon auf der Schule zu Meissen mit Rabener bekannt, auf der Universität in Leipzig Student und Professor der Philosophie, als akademischer Lehrer von der grössten Wirksamkeit, gleich hoch verehrt von Fürsten und dem Volke, sanften, liebenswürdigen und frommen Charakters. Seine Poesien sind Oden, Lieder, Fabeln, unbedeutende dramatische Leistungen (das rührende Lustspiel), seine Prosa moralische Vorlesungen und der Roman: ‚Leben der schwedischen Gräfin G.' Seine Briefe, das Orakel ihrer Zeit, sind fast nur in stilistischer Hinsicht von Bedeutung[2]. Gli. W. Rabener, 1714—71, studirte in Leipzig und war später Steuerrevisor in Dresden; höher zu achten als wackerer Mann und redlicher Beamter, denn als Dichter, da seine Satiren, ohne Kühnheit und Schärfe, an der langweiligen Alltäglichkeit des bürgerlichen Lebens haften[3]. Abr. Ghf. Kästner, 1719—1800, in Leipzig geboren und gebildet, seit 1760 Professor der Mathematik in Göttingen, als Dichter nur durch Sinngedichte berühmt[4]. J. F. Freiherr von Cronegk aus Ansbach, 1731—58, studirte in Halle und Leipzig, erwarb sich grosses Verdienst dadurch, dass er einer der Ersten war, welche in Deutschland auf die reichen Schätze der spanischen Literatur aufmerksam machten. Sein Preistrauerspiel ‚Kodrus', 1758, Lustspiel ‚Der Mistrauische', Gedicht ‚Die Einsamkeiten'[5]. Die Gebrüder Schlegel: J. El. Schlegel aus Meissen, 1718—49, studirte in Leipzig, Secretär in Kopenhagen, Professor an der Ritterakademie in Soroe, eigentlich der erste deutsche dramatische Schriftsteller des 18. Jahrh., der genannt zu werden verdient: schrieb schon in Schulpforte nach Euripides ‚Die Trojanerinnen', 1736, und ‚Die

Geschwister in Taurien', 1737, die er später unter dem Titel ‚Orest und Pylades' umarbeitete; Trauerspiele: ‚Kanut' und ‚Hermann'; Lustspiele: ‚Triumph der guten Frauen' und ‚Stumme Schönheit' [6]. J. Adf. Schlegel aus Meissen, 1721—93, Consistorialrath in Hannover: lyrische Gedichte, Fabeln und Erzählungen. J. H. Schlegel gleichfalls aus Meissen, 1724—80, glücklicher Uebersetzer aus dem Englischen. J. And. Cramer aus Jöhstadt im sächsischen Erzgebirge, 1723—88, berühmter Kanzelredner, zuletzt Kanzler und Curator der Universität Kiel, Dichter edler und kräftiger Lieder und Oden (‚An Luther') [7]. J. Arn. Ebert aus Hamburg, 1723—95, Professor am Carolinum in Braunschweig, übersetzte aus dem Englischen und dichtete leichte Lieder in gewandter Sprache [8]. F. W. Zachariä aus Frankenhausen, 1726—77, gleichfalls zuletzt Professor am braunschweiger Carolinum, ist Verfasser mehrer komischer Heldengedichte, die zwar arm an Erfindung sind, aber gleichwol eine Menge Nachahmungen hervorgerufen haben: ‚Der Renommist', ‚Phaëton', ‚Murner in der Hölle' u. a. [9].

[1] Arbeitete anfangs unter Gottsched's Aufsicht an einer Uebersetzung des Bayle'schen Wörterbuchs, 1741—44, übersetzte auch einige Bände von Rollin's Gesch., 1738—48, trennte sich dann von Gottsched und verband sich mit Cramer, Schlegel und Rabener, denen später noch Ebert, Giseke, 1724—65, Zachariä, Gellert, K. A. Schmid, 1716—89, Klopstock u. A. beitraten. Seine Dramen: Geprüfte Treue, 1768, und Schöne Rosette, 1782. Ausgabe von Giseke's Poetischen Werken 1767. — [2] Seine Werke in 10 Bdn. 1784, 1840—41. Sein Leben von J. And. Cramer 1774 und Döring 1833. Sein Bild von Graff, lithographirt von Zöllner, 1834. — [3] Kurze Biographie von C. F. Weisse 1772 und Ausgabe seiner Schriften 1777, neueste A. 1840. — [4] Gesammelte poetische und prosaische schönwissenschaftliche Werke 1841. Elogium von Heyne 1804. Anfangsgründe der Mathematik, 1758—69 (6. A. 1800); Geschichte der Mathematik, 1796—1800. — [5] Seine hinterlassenen Schriften gab Uz 1760 (3. A. 1771) heraus. Dem Kodrus zur Seite steht v. Brave's (1738—58) Brutus und v. Gerstenberg's (1737—1823) Ugolino, 1768. — [6] Seine Werke gab sein Bruder J. H. Schlegel 1761—70 heraus. — [7] Sämmtliche Gedichte 1782—83. Hinterlassene Gedichte von seinem Sohne K. F. Cramer 1791 herausgegeben. Biographie Gellert's, 1774. Uebersetzung von Bossuet's Weltgeschichte, 1757—63. Poetische Bearbeitung der Psalmen, 1762—64. — [8] Episteln und vermischte Gedichte, 1789, nach seinem Tode von Eschenburg noch ein Band, 1795. Klopstock's weissagende Ode an ihn. — [9] Vollständige Sammlung seiner poetischen Schriften 1763—65, 1772. Hinterlassene Schriften von Eschenburg 1784 herausgegeben mit Z.'s Lebensbeschreibung. Z. gab die nach seinem Tode von Eschenburg fortgesetzte Sammlung: Auserlesene Stücke der besten deutschen Dichter von Opitz bis auf gegenwärtige Zeiten, 1766—71, heraus.

§. 472. Die Zeit von 1740—70 hat man die Periode

des Aufschwungs genannt, indem, ausser dem genannten Dichterverein, auch Friedrich d. Gr., die grossen Zeitereignisse, die Kritikerfehden und die deutsche Musik als besondere Fördernisse der Nationalliteratur und besonders der Poesie betrachtet werden.

Alx. Gli. Baumgarten aus Wolmirstädt, 1714—62, scharfsinniger und klarer Denker aus Wolf's Schule, seit 1740 Professor der Philosophie zu Frankfurt a. d. O., ist Gründer der Aesthetik als einer systematischen Wissenschaft des Schönen [1]. Aus seinen Dictaten entstanden Meier's ‚Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften', 1748—50. Mit Beiden vereint wirkte Jak. Im. Pyra aus Kottbus, 1715—44, Conrector am köllnischen Gymnasium zu Berlin, besonders durch seinen ‚Erweis, dass die Gottsched'sche Schule den Geschmack verderbe', 1743 [2].

Die vier grossen Componisten: G. F. Händel aus Halle a. d. S., 1685—1759 (sein ‚Messias', 1741, nach Herder eine christliche Epopoë in Tönen) [3]; der grösste deutsche Cantor, J. Sb. Bach aus Eisenach, 1685—1750 (48 Fugen, Vater von 11 Söhnen, die fast alle kunstgeschichtliche Bedeutung haben) [4]; J. Adf. Hasse aus Bergedorf bei Hamburg, 1699—1783 (il caro Sassone) [5]; K. H. Graun aus Wahrenbrück in Sachsen, 1701—59 (Ramler's Passionsoratorium ‚Der Tod Jesu') [6], Kapellmeister Friedrich's d. Gr.

[1] Sein Leben von Meier 1763. — [2] Seine Poesien gab Bodmer 1745, vermehrt 1749. Sein Freund Pastor Lange in Laublingen ist ebenfalls Dichter. — [3] Seine Opern: Almira, Florinde, Nero, Rodrigo, Agrippina, Oratorium La resurrezione, Serenade Acide e Galatea, Oper Rinaldo, Te Deum auf den Frieden von Utrecht, Opern Amadis, 1715, Theseus, Il pastor fido, Radamisio, Mucius Scävola, Ariadne, 1733, Alexandersfest, 1736, Faramond, Alexander Belus, Messias, 1741, Oratorien Samson, Judas Makkabäus, Josua, Jephtha. Engl. Ausgabe seiner Werke in 36 Foliobänden. Hiller's Verdienst ist es, Händel wieder ins Leben eingeführt zu haben. — [4] Sammlungen seiner Klavier- und Orgelsachen durch Peters in Leipzig, Hasslinger in Wien und durch seinen Sohn K. Ph. Im. Bach und Kirnberger und Becker 1843. Sein Denkmal an der Thomasschule in Leipzig auf Mendelssohn-Bartholdy's Veranstaltung 1842. — [5] Hat so viel geschrieben, dass er manches seiner Werke nicht wiederzuerkennen selbst eingestand. Die vollständigste Sammlung seiner kirchlichen Compositionen findet sich im Archiv der königl. Kapelle in Dresden. — [6] Die Zahl seiner Werke ist sehr gross, darunter gegen 30 Opern. Sein Leben beschrieb der Kapellmeister Hiller, starb 1804, zugleich Componist für Weisse's Singspiele und komische Opern.

Classische Literatur.

Der Umfang des Stoffs, die Grossartigkeit des Interesses und die Macht des Einflusses der Personen und ihrer Leistungen erheischen eine vorsichtige Oekonomie in der Anordnung des Ganzen und in der Auswahl, die allerdings mit Schwierigkeiten verknüpft sind, wie jede Einrichtung und Wahl, aber andererseits darin ihre Erleichterung finden, dass deutsche Literaturgeschichte ein Unterrichtszweig in den Schulen desjenigen Publicums ist, für welches ich meine Schrift zunächst bestimmt habe.

§. 473. F. Gli. Klopstock aus Quedlinburg (2. Juli 1724 bis 14. März 1803), 1740 in Schulpforte, 1745 auf der Universität Jena (Entwurf der ersten Gesänge seines ‚Messias'), 1746 in Leipzig, in Verbindung mit Cramer, Schlegel, Rabener, Zachariä u. A., 1749 in Langensalza (Liebe zu Fanny Schmidt), 1750 mit Sulzer bei Bodmer in Zürich, 1751 in Kopenhagen, 1754 vermählt mit Margaretha (Meta, Cidli) Moller, die schon 1758 starb, 1759—63 abwechselnd in Braunschweig, Quedlinburg und Blankenburg, 1763 in Kopenhagen, seit 1771 in Hamburg mit dem Titel eines dänischen Legationsraths, 1803 mit königlichen Ehren begraben zu Ottensen bei Altona. Sein Hauptwerk ist der ‚Messias', ein Epos in 20 Gesängen, von denen die ersten zehn den letzten an Wahrheit, Reinheit und Tiefe überlegen sind. Es erschien in grossen Zwischenräumen 1748—72: Gesang 1—4, 1751; 5—10, 1756; 11—15, 1759; 16—20, 1768. Seine Hauptmängel sind, dass es in fortwährender Erhabenheit gehalten dadurch den Leser in steter Spannung und Empfindung hält, ohne ein Ausruhen zu vergönnen, ferner dass die geschilderten Gegenstände (Gott, Engel, Himmel und Hölle) für die menschliche Phantasie zu hoch sind, endlich dass es mehr lyrisch als episch ist, darum, bei zu geringer Handlung, Reden und Schilderungen den Hauptinhalt bilden. Als begeisterter Freund der Freiheit strafte er in seinen herrlichen ‚Oden' streng die Schmeichler der Regenten und nahm lebhaftes Interesse für die Französische Revolution bis 1792, weshalb er auch das französische Bürgerrecht empfing. An die Oden reihen sich die Elegien und geistlichen Lieder. Seine dramatischen Werke (drei biblische Stücke: ‚Adam's Tod', ‚Salomo' und ‚David',

und die sogenannten Bardiete zur Verherrlichung Hermann's zeugen gleichfalls von tiefer Religiosität und echt deutschem Patriotismus, sind aber nicht hoch anzuschlagen. Auch durch seine grammatischen Schriften erwarb er sich ein grosses Verdienst. Wie mit Luther eine neue Epoche der deutschen Sprache überhaupt beginnt, so beginnt mit Klopstock eine neue Epoche der deutschen poetischen Sprache. Er befreite Deutschland von der Alleinherrschaft des Alexandriners, dem er den Hexameter entgegensetzte, wie von einer hohlen, auf blosse Correctheit und leeren Klang abzielenden Reimerei, welcher er in seinen Oden durch geschickten Anbau antiker Versmaasse und Erfindung neuer ein heilsames Gegengewicht hielt.

Seine Werke in 12 Octavbänden 1799—1817, in 9 Bänden 1839, und gleichzeitig eine Prachtausgabe; Ergänzungen dazu von Schmidlin 1839. Ueber ihn Cramer 1782—93, Klamer Schmidt 1840, Döring 1825, Gruber (in der Ausgabe der Oden) 1834. Der Messiade setzte Gottsched's pedantische Schule einen beharrlichen, wiewol vergeblichen Widerstand und sogar in des Freiherrn von Schönaich Heldengedicht, Hermann oder das befreite Deutschland, eine traurige Concurrenz entgegen. Erläuterungen zu den deutschen Classikern erscheinen seit 1854 in Jena bei Hochhausen: Düntzer in Köln hat Goethe's und Wieland's, Eckardt in Bern Schiller's (auch Shakspeare's), Zimmermann in Worms Klopstock's, Hölscher in Herford Lessing's Werke übernommen u. s. w.

§. 474. In einem scharfen Gegensatz zu Klopstock steht der zweite Reformator der deutschen Nationalliteratur und des geistigen Lebens in Deutschland überhaupt, Ghld. Ephr. Lessing aus Kamenz in der Lausitz (22. Jan. 1729 bis 15. Febr. 1781), 1741 auf der Fürstenschule zu Meissen, 1746 auf der Universität Leipzig, in Verbindung mit dem Neuber'schen Theater (sein ‚Junger Gelehrter' aufgeführt), in Freundschaft mit Ch. Fel. Weisse, Anakreontische Lieder in Kamenz, 1750 in Berlin mit Mylius, Nicolai, Mendelssohn, Kleist, der erste Band seiner Gedichte (‚Kleinigkeiten'), 1751 in Wittenberg (Kritik und lateinische Uebersetzung der Messiade), 1753 abermals in Berlin (‚Kleine Schriften'), 1755 in Potsdam ‚Miss Sara Sampson'[1], 1760 in Berlin mit Nicolai und Mendelssohn die ‚Bibliothek der schönen Wissenschaften' und die ‚Literaturbriefe', ‚Fabeln', die erst 1772 als ‚Emilie Galotti' vollendete ‚Virginia', Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften, 1760—65 in Breslau als Secretär des Generals von Tauenzien, ‚Minna von Barnhelm'[2], 1766 ‚Laokoon, oder über

der Grenzen der Poesie und Malerei' [3], 1767 in Hamburg Theaterdichter und Kritiker, 1768 ‚Hamburger Dramaturgie' [4], 1769 ‚Wie die Alten den Tod gebildet' [5], 1770 Bibliothekar in Wolfenbüttel (Schrift des Berengar von Tours), 1774 und 1778 ‚Wolfenbüttelsche Fragmente eines Ungenannten' [6], 1775 in Wien, 1777 in Manheim, 1778 ‚Ernst und Falk, Gespräche über die Freimaurerei', 1780 ‚Nathan der Weise' [7] und die ‚Erziehung des Menschengeschlechts' [8].

Unermüdlicher Forschungstrieb und Ringen nach der Wahrheit sind die Grundzüge seines männlichen Charakters. Er gehört zu den ersten Grössen deutscher Literatur, deren hohe Blüte durch seine anregende Thätigkeit ganz besonders befördert wurde. Seine Virtuosität in Sprache und Stil erscheint am vollendetsten in seinen theologischen und antiquarischen Streitschriften, in seinen philosophischen Abhandlungen und im ‚Laokoon'. Reformator in Sachen des Geschmacks und des ästhetischen Kunsturtheils wurde er im Epigramm, in der Fabel und im Drama. Da bei ihm Verstand und Urtheilskraft über die Phantasie gingen, so beschränkte er sich auf solche Dichtungsgattungen, die weder hohen Flug der Begeisterung noch tragisches Feuer erfodern.

[1] Damit führte er nicht nur das bürgerliche Drama in Deutschland ein, sondern wies auch dem deutschen, bisher von franz. Mustern ganz abhängigen Drama eine ganz neue Bahn an. Hier und in Emilie Galotti sind besonders sittliche, in Minna von Barnhelm vaterländische, im Nathan religiöse Grundgedanken wirksam. Diese vier Dramen beweisen zugleich, dass Lessing in dieser Poesie weit über seinen Zeitgenossen stand. — [2] Nach Goethe's Urtheil die erste aus dem bedeutenden Leben gegriffene Theaterproduction von specifisch temporärem Gehalt, die deswegen auch eine nie zu berechnende Wirkung that. — [3] Dieses Werk hat bis auf den heutigen Tag den nachhaltigsten Einfluss auf die Kritik sowol der redenden als der bildenden Künste, ja auf Geist und Richtung der gesammten Alterthumswissenschaft geübt. — [4] That ausserordentliche Wirkung in dem Kampfe gegen die französ. und für die engl. Schaubühne. — [5] Dieses Werk führte etwas später seinen Streit mit dem ebenso eiteln und anmasslichen als ungründlichen Philologen Klotz herbei, der mit des Letztern wissenschaftlicher Vernichtung endete. — [6] Als deren Verfasser erst später Hm. Sm. Reimarus (1694—1768, Professor in Hamburg) bekannt wurde. Dadurch gerieth er auf den Boden theologischer Kämpfe, besonders mit dem orthodoxen Pastor Joh. Melch. Götze, die seinen Antigötze veranlassten. — [7] Enthält Lessing's Glaubensbekenntniss in vollendeter poetischer Form. — [8] Enthält den Keim zu Herder's und allen spätern Werken über Philosophie der Geschichte. Kritisch und philosophisch erörtert von Guhrauer 1842. Sein Leben und literar. Nachlass von seinem Bruder K. Ghf. Lessing 1793. Ueber ihn F. Schlegel 1804 und in den Charakteristiken und Kritiken, Bd. 1, 1801, Schink 1825, Danzel 1850, Guhrauer 1853—54, Bohtz 1854, K. Schwarz 1854. Sämmtliche Schriften in 30 Bdn. 1771—94, 22 Bdn. 1825—28; von K. Lachmann, 13 Bde., 1838—40; neueste Aufl., 10 Bde. (nicht alle Werke), 1842.

§. 475. Cp. Mt. Wieland, aus dem würtembergischen Dorfe Oberholzheim bei Biberach (5. Sept. 1733 bis 20. Jan. 1813), schon im 12. Jahre Verfertiger deutscher und lateinischer Verse, seit dem 14. Lebensjahre auf der Schule zu Klosterbergen bei Magdeburg mit den alten Classikern, mit englischer und französischer Literatur beschäftigt, 1750 durch die Liebe zu Sophie von Guttermann (später Sophie von Laroche) zu dem Lehrgedicht ‚Ueber die Natur der Dinge, oder die vollkommenste Welt' veranlasst, auf der Universität Tübingen, 1751 Verfasser ‚Zehn moralischer Briefe' an Sophie, 1752 der ‚Empfindungen des Christen' und des Entwurfs zu dem Epos ‚Arminius', in Zürich bei Bodmer, Breitinger, Gessner u. A., Abhandlung über die Schönheiten der ‚Noachide', 1753 ‚Briefe von Verstorbenen an hinterlassene Freunde', der ‚Geprüfte Abraham' (Epos in drei Gesängen), 1757 durch Friedrich's d. Gr. Thaten zu dem Epos ‚Cyrus' begeistert, unglückliche dramatische Versuche (‚Lady Johanna Gray' und ‚Clementine von Porretta'), die Episode ‚Araspes und Panthea' aus Xenophon's ‚Cyropädie' kündigte den Dichter der Liebe an, 1760 Kanzleidirector in Biberach, 1762—66 Uebersetzung des Shakspeare; seit 1763 beginnt er die naturwahre Sinnlichkeit des Griechenthums mit der raffinirten französischen Genusssucht zu einer eigenthümlichen graziösen Lebensphilosophie zu verschmelzen: ‚Nadine', 1764 die ‚Abenteuer des Don Silvio von Rosalva, oder Sieg der Natur über die Schwärmerei', 1766 ‚Geschichte des Agathon', der seinen Ruhm zunächst begründen half, 1768 ‚Idris und Zenide', ‚Musarion, oder Philosophie der Grazien', 1769 Professor der Philosophie an der Universität zu Erfurt, 1770 ‚Der verklagte Amor', ‚Dialoge des Diogenes von Sinope', ‚Kombabus', gegen Rousseau's Paradoxen: ‚Kox Kox und Kikequetzel', ‚Beiträge zur geheimen Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens aus den Archiven der Natur', 1771 der ‚Neue Amadis' (Triumph der geistigen Schönheit über die körperliche, welches Thema später nochmals in ‚Krates und Hipparchia'), 1772 der ‚Goldene Spiegel, oder die Könige von Seschian' (summarischer Auszug des Nützlichsten, was die Grossen und Edeln einer gesitteten Nation aus der Geschichte der Menschheit zu lernen haben).

Seit 1772 in Weimar Prinzenerzieher, im Verkehr mit Einsiedel, von Knebel, von Voigt, Bertuch u. A., 1773 das

Singspiel ‚Die Wahl des Hercules', das lyrische Drama ‚Alceste', der ‚Deutsche Mercur' (gegen ihn Goethe in der Satire ‚Götter, Helden und Wieland'), ‚Geschichte der Abderiten', Erzählungen und Märchen, 1780 das romantische Epos ‚Oberon', 1782 ‚Horaz' Briefe', 1786 ‚Horaz' Satiren', 1788 Uebersetzung des Lucian, 1791 ‚Peregrinus Proteus', ‚Agathodämon', 1800 ‚Aristipp', 1796—1804 ‚Attisches Museum', 1805—9 ‚Neues Attisches Museum' (mit Hottinger und Jacobs), 1798—1803 auf seinem Gute Osmannstädt bei Weimar, Uebersetzung von Cicero's ‚Briefen'.

Wieland war weder ein reformatorischer Geist, wie Klopstock und Lessing, noch reicht er an Goethe's und Schiller's Dichtergrösse. Doch gab er der deutschen Dichtkunst die ihr noch ganz fehlende Anmuth und den Wohllaut des Worts und des Verses. Ausserdem hat er durch seine Uebersetzungen und seine Nachahmungen viele nachhaltige Richtungen zuerst angeregt.

Eine Gesammtausgabe seiner Schriften bis 1802 in 36 Bdn. mit sechs Supplementbänden (neue Auflage mit des Dichters Leben, 53 Bde., 1828, und 36 Bde., 1839) veranstaltete der Buchhändler Göschen. Seine Biographie durch Gruber, 1827 f., Bd. 50—53 seiner Werke. Oberon von Düntzer 1854.

§. 476. **Die halleschen und preussischen Dichter.** Friedrich's II. Thaten weckten manches Dichtertalent (oben §. 472), und das Studium der Alten und die Lectüre französischer und englischer Schriftsteller bildeten die Dichter aus. Das Lied zeugte von classischem und französischem Geschmack, die Ode von classischer Gelehrsamkeit. Drei dieser Dichter sind in Halle beisammen, die übrigen schliessen sich ihnen zum Theil an.

J. W. Gleim, aus Ermsleben bei Halberstadt (2. April 1719 bis 18. Febr. 1803), studirte 1738—40 die Rechte in Halle und bildete daselbst einen Dichterverein mit Uz und Götz, treuer Freund von Kleist; später Kanoniker in Halberstadt, war sein Haus der Sammelplatz der berühmtesten Schriftsteller, mit denen er auch brieflichen Verkehr unterhielt. Klopstock's Ode, die seinen Namen trägt, hat ihn seiner Persönlichkeit nach treu und unvergesslich gezeichnet. Als Menschenfreund im edelsten Sinne des Worts sang er ‚Halladat, oder das rothe Buch', 1774, ‚Kriegslieder eines Grenadiers', 1778, Anakreontische

Lieder von geringerm Werthe. Die übrigen Gedichte sind fast ganz vergessen [1].

J. Pt. Uz aus Ansbach (3. Oct. 1720 bis 12. Mai 1796), 1746 mit Götz Uebersetzung des Anakreon, 1749 ‚Lyrische Gedichte', 1755 ‚Theodicee', 1760 ‚Die Kunst, stets fröhlich zu sein' u. A., starb als Geheimer Justizrath und Landrichter zu Ansbach [2].

J. N. Götz aus Worms (9. Juli 1721 bis 4. Nov. 1781), zuletzt baden-durlachscher Superintendent: scherzhafte Lieder, Oden, Elegien, Idyllen, poetische Erzählungen und Sinngedichte [3].

[1] Körte, Gleim's Leben aus seinen Briefen und Schriften, 1811. Sämmtliche Werke, 1811—13; Ergänzungsband der Zeitgedichte von 1789—1803, 1841. — [2] Ch. Fel. Weisse gab seine poet. Schriften, 1804, neue Aufl. 1824. In Ansbach wurde ihm 1825 ein Denkmal errichtet, wozu Heideloff die kolossale Büste verfertigte. — [3] Ausgabe von Ramler 1785. Voss, Krit. Briefe über Götz und Ramler, 1809.

§. 477. Ew. Ch. von Kleist aus Zeblin bei Köslin (3. März 1715 bis 24. Aug. 1759 nach einer Verwundung in der Schlacht bei Kunersdorf), 1731 auf der Universität Königsberg, zuletzt Major bei dem Hausen'schen Regimente, befreundet mit Gleim 1746, Gellert und Weisse 1757; Dichter des ‚Frühling', von Elegien, Idyllen und einem Epos ‚Cissides und Paches' [1].

K. W. Ramler aus Kolberg (15. Febr. 1725 bis 11. April 1798), studirte in Halle, 1748—90 Professor der schönen Wissenschaften bei dem Cadettencorps in Berlin, 1787—96 Mitdirector des Nationaltheaters in Berlin, seit 1796 Privatmann: Oden nach Horaz, Oratorien (‚Tod Jesu', componirt von Graun) [2].

Ch. Fel. Weisse aus Annaberg (8. Febr. 1726 bis 16. Dec. 1804), 1745 auf der Universität Leipzig, befreundet mit Lessing, seit 1762 in Leipzig Kreissteuereinnehmer; 1758 ‚Scherzhafte Lieder', 1760 dramatische Arbeiten (Tragödien: ‚Richard III.', ‚Romeo und Julie', ‚Jean Calas'; komische Opern: die ‚Jagd', der ‚Erntekranz', ‚Der Teufel ist los', der ‚Dorfbarbier'), ‚Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste', 1761 ‚Amazonenlieder', 1775 fg. der ‚Kinderfreund' [3].

J. G. Jacobi aus Düsseldorf (2. Dec. 1740 bis 4. Jan. 1814), 1758 in Göttingen und dann in Helmstedt, Professor der Philosophie und Beredtsamkeit in Halle, seit

1784 in Freiburg im Breisgau, seit 1766 befreundet mit Gleim: Oden, Anakreontische Lieder, Taschenbuch ‚Iris' [4].

J. Gli. Willamow aus Mohrungen (15. Jan. 1736 bis 21. Mai 1777), studirte in Königsberg, 1758 Professor in Thorn: Dithyramben, Oden und Fabeln [5].

Anna Luise Karsch, 1720—91 [6].

[1] Ramler's Ausg. 1760, Körte's 1803 (2. A. 1825). — [2] Göckingk's Ausg. 1800 fg. Heinsius, Versuch einer biogr. Skizze Ramler's, 1798. — [3] Selbstbiographie, herausgeg. von Ch. E. Weisse und Frisch 1806. — [4] Ausg. 1807—13. Neueste Aufl. 1825. Biographie von Itter 1825. — [5] Ausg. 1779 und vollständiger in Wien 1793. — [6] Eine vollständige Ausgabe ihrer Gedichte besorgte ihre Tochter Luise von Klenke. Die erste brachte 2000 Thlr.

§. 478. Volkspoesie; populärer Stil im Didaktischen und Komischen; Fabeldichter: Lichtwer, 1719—83, Pfeffel, 1736—1809; v. Thümmel, 1738—1817: komisches Heldengedicht in Prosa (‚Wilhelmine, oder der vermählte Pedant'). — Schäferwesen in dem Liede und der Idylle: Salomon Gessner, 1730—87, voll Süsslichkeit und matter Sentimentalität. — Denis: lyrische Gedichte, Uebersetzung des Ossian. Kretschmann († 1809): lyrische Gedichte. Lavater's (1741—1801) ‚Schweizerlieder' und Physiognomik, verspottet von Wieland (‚Endymion') und Lichtenberg (‚Timorus').

§. 479. Die Romanschreiber dieser Zeit verfolgen zwei verschiedene Richtungen: die Einen huldigen der Wissenschaft und suchen ihre Werke durch Hinneigung zur Sinnlichkeit anziehend zu machen; die Andern bedienen sich einer breiten, ruhigen Darstellung und suchen Rührung zu erregen. Die Erstern nehmen zu ihrem Vorbilde Wieland, die Letztern den Engländer Richardson, welcher durch seine Romane ‚Clarissa', ‚Grandison' und ‚Pamela' berühmt geworden war. Durch ihn und seine Nachfolger kam die Sentimentalität in die Literatur.

Zu den Anhängern Wieland's gehören: W. Heinse aus Thüringen, 1746—1803: ‚Ardinghello, oder die glücklichen Inseln', worin er das Studium der Natur über das der Antike stellt, zugleich Ansichten über Kunst, Wissenschaft und Staat; ‚Hildegard von Hohenthal' (Ansichten über Musik). J. A. Musäus aus Jena (1735—87) starb als Professor in Weimar: der ‚Deutsche Grandison' (Verspottung der Empfindsamkeit), ‚Physiognomische Reisen'

(Satire auf die Physiognomik), ‚Volksmärchen der Deutschen', 1786 ‚Freund Hein's Erscheinungen in Holbein's Manier', 1787 ‚Straussfedern' (Erzählungen).

Ein Anhänger Richardson's ist J. Tim. Hermes, 1738—1821, Geistlicher in Breslau: ‚Geschichte der Miss Fanny Wilkes' und ‚Sophiens Reise von Memel nach Sachsen' (über deutsche Sitten und hübsche Lieder); sein Stil ist edel und blühend.

§. 480. Die Historiker dieser Zeit zeichnen sich vor ihren Vorgängern durch Klarheit aus, doch wird ihr Stil oft schleppend und breit. Allen voran geht J. Jo. Winckelmann aus Stendal (9. Dec. 1717 bis 8. Juni 1768). In ärmlichen Verhältnissen geboren, konnte er nur durch fremde Mildthätigkeit unterstützt die lateinische Schule seiner Vaterstadt besuchen, 1735 in dem kölnischen Gymnasium zu Berlin, 1738 auf der Universität Halle, 1741 in Jena, kam bei Beschauung der dresdener antiken Kunstwerke zum Bewusstsein seiner Bestimmung: der Welt die Grösse und Bedeutsamkeit der alten Kunst zu erschliessen. Durch seinen Uebertritt zum Katholicismus verschaffte er sich die Mittel zu einer Reise nach Rom, wo er zuerst Bibliothekar des Cardinals Albani war, dann Aufseher aller Alterthümer in und um Rom. In Triest wurde er von Fr. Arcangeli ermordet. In Schilderung der Kunstwerke und in Darstellung der Grundidee ist er Meister. Seine Schreibart ist den Alten nachgebildet und durchaus gedankenreich, oft begeistert und dichterisch blühend. Unter seinen Werken ist das bedeutendste die ‚Geschichte der Kunst des Alterthums', 1764.

Die genaueste Auskunft über Winckelmann's Leben und Schriften gibt Gurlitt's Biographische und literarische Notiz von Winckelmann, 1797, nebst zwei Nachträgen, 1820—21, mit Berichtigungen und Zusätzen wieder abgedruckt in dessen Archäologischen Schriften, herausgeg. von C. Müller, 1831, und die treffliche Biographie Winckelmann's von Petersen in der Allgem. Einleitung in das Studium der Archäologie, aus dem Dänischen von *Friedrichsen*, 1829. Ausserdem schrieben über ihn: Rosetti (mit einer Vorrede von Böttiger) 1818, Heyne 1778, Morgenstern 1805, Goethe 1805, Jahn 1844, Schömann 1844. Kunstkenner Ch. L. von Hagedorn, 1712—80; Maler Mengs, 1728—79.

§. 481. Just. Möser, 1720—94 (Advocat in Osnabrück), zeigte in seiner ‚Osnabrückischen Geschichte', wie man nur durch Erforschung und Würdigung der einheimischen Lebensverhältnisse, Sitten und Einrichtungen zu

einer wahren Volks- und Landesgeschichte gelangen könne. J. Jak. Moser, 1701—85, und sein Sohn F. K. v. Moser, 1733—98: ‚Staatsgrammatik', ‚Herr und Diener', ‚Patriotische Briefe', ‚Patriotisches Archiv', ‚Vom deutschen Nationalgeist', geistliche Dichtung (‚Daniel in der Löwengrube'). Gatterer, 1727—99. Achenwall, 1719—72 (Begründer der Statistik). Büsching, 1724—93 (Erdbeschreibung). Iselin, 1728—82 (‚Geschichte der Menschheit'). Kirchengeschichte: Walch, † 1784, Michaelis, † 1791, Semler, † 1791.

§. 482. Popularphilosophen: J. Sulzer, 1719—79, zu Winterthur geboren und zu Berlin als Professor gestorben: ‚Allgemeine Theorie der schönen Wissenschaften und Künste'. Moses Mendelssohn, 1729—86, Freund Lessing's, Mitarbeiter an der ‚Deutschen Bibliothek': ‚Briefe über die Empfindungen', ‚Moses Mendelssohn an die Freunde Lessing's' (eine Vertheidigung Lessing's gegen seine Ankläger, die ihn des Spinozismus beschuldigten), ‚Jerusalem, oder über religiöse Macht und Judenthum', ‚Morgenstunden', ‚Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele' (nach Plato). J. G. Hamann aus Königsberg in Preussen, 1730—88, der Magus aus Norden (seine Schriften weniger durch innern Werth als durch ihren Einfluss auf Herder berühmt, von Roth 1821—43). J. Jak. Engel aus Parchim in Mecklenburg (11. Sept. 1741 bis 28. Juni 1802), Lehrer Friedrich Wilhelm's III.: ‚Philosoph für die Welt', ‚Fürstenspiegel', ‚Ideen zur Mimik', ‚Poetik', ‚Traum des Galilei', Schauspiele, Roman ‚Lorenz Stark'. Thomas Abbt aus Ulm, 1738—66: ‚Vom Tod fürs Vaterland', ‚Vom Verdienst', ‚Literaturbriefe'. J. G. Ritter von Zimmermann aus Brugg, 1728—95: ‚Ueber die Einsamkeit', Schriften über Friedrich d. Gr. (Wichmann, ‚Z.'s Krankengeschichte'). F. Ch. Nikolai, 1733—1811, Lessing's ältester Genosse und bis auf einen gewissen Grad auch Geistesverwandter, eigentlicher Heros der Aufklärung und Geschmacklosigkeit im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts: ‚Sebaldus Nothanker', ‚Sempronius Gundibert', ‚Geschichte eines dicken Mannes'; die Grundsätze seiner Alltagsweisheit und Geschmacklosigkeit hat er 30 Jahre lang in der ‚Allgemeinen deutschen Bibliothek' gepredigt.

Kanzelberedtsamkeit: Sack, 1703—86, Jerusalem,

1709—89 (Stifter des Carolinums in Braunschweig), Spalding, 1714—1804, Cramer, Sturm, 1740—86.

G. Die neueste Zeit, seit 1780 (1770).

§. 483. Der Deutsche hat die Nationalliteratur errungen und geniesst endlich selbst die Anerkennung des Auslandes. Deutsche Werke werden gesucht und übersetzt. Wetteifer der deutschen Staaten, aber Weimar bleibt lange Zeit der Mittelpunkt für die Literatur. Die politischen Bewegungen fördern den Gang derselben. Die deutsche Nation hat den Keim der Vollkommenheit gefunden, vergöttert kein fremdes Wesen mehr, lässt sich durch keine fremde Unterdrückung mehr niederbeugen, das Freiheitsgefühl bricht die Ketten. Die Philosophie, welche die Entwickelung des Geistes unmittelbar darstellt, geht mit Riesenschritten vorwärts durch Kant, Fichte, Schelling und Hegel. Literaturzeitungen, Musenalmanache und Dichtervereine beweisen das gewaltige Streben, die aufwachsenden Gedanken in Sprache zu kleiden. Der hochdeutsche Dialekt wird durch die geschichtlichen Forschungen der alleinherrschende; nur der alemannische findet noch in Hebel (1760—1828) einen Vertreter. Dreitheilung dieser Periode.

1. Die Friedenszeiten 1770 (1780) — 1790 (1794).

§. 484. Seit dem Siebenjährigen Kriege Aufschwung der jüngern Generation, Verwerfung des französischen Wesens, Enthusiasmus für Shakspeare, Sturm- und Drang-, Genieperiode. Morgenroth vollendeter Poesie mit Herder und Goethe, zweien Geistern, die aus philosophischer Tiefe ihre blühend poetischen Anschauungen schöpfen. Der Göttinger Dichterverein, Schiller, einzelne Nachahmer. Goethe und Schiller stehen noch getrennt, doch beginnt zwischen Beiden ein Briefwechsel. Die Zeitschrift ‚Horen' gibt das beste Zeugniss von dem stürmischen Ringen nach Höherm. Goethe's ‚Götz' und Schiller's ‚Räuber' sind der anschaulichste Beleg. Goethe selbst charakterisirt diese Zeit in folgenden Worten: „Sie ist unruhig, frech, ausgebreitet, leichtfertig, redlich, Achtung verschmähend und versäumend, die Form muthwillig zerstörend und besonnen, sie wiederherzustellen." Dieses ist gerade an Goethe am meisten sichtbar.

§. 485. J. Gf. Herder aus Mohrungen in Ostpreussen (25. Aug. 1744 bis 18. Dec. 1803), 1762 in Königsberg in Bekanntschaft mit Kant und Hamann, 1764 in Riga, 1767 in Frankreich, in Strasburg mit Goethe befreundet, ‚Fragmente über die neuere deutsche Literatur', 1769 ‚Kritische Wälder', 1771 Consistorialrath in Bückeburg, 1775 berufen als Professor der Theologie nach Göttingen und fast gleichzeitig als Hofprediger, Generalsuperintendent und Oberconsistorialrath nach Weimar, dem deutschen Athen, 1793 daselbst Vicepräsident, 1801 Präsident des Oberconsistoriums, geadelt von dem Kurfürsten von Baiern. Seine Schriften zerfallen ihrer Vielseitigkeit wegen in drei Classen: zur Religion und Theologie (‚Geist der hebräischen Poesie', 1782), zur Literatur und Kunst (für orientalische in den ‚Palmblättern', griechische in den ‚Paramythien' und römische Poesie, für Shakspeare, Ossian und die spanischen Romanzen vom Cid) und zur Philosophie und Geschichte (‚Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit', 1784—91), Legenden, Parabeln. Der ganze Culturzustand Deutschlands hat von ihm einen mächtigen, weithin sich verbreitenden Impuls erhalten, und an warmer, tiefer Begeisterung für alles echt Menschliche, Würdige, Grosse hat ihn Keiner überragt.

Ausgabe seiner Schriften in 45 Bdn. 1806—20. Taschenausgabe, 60 Bde., 1827—30. Von seiner Witwe Mar. Karol., geb. Flachsland (1750—1815), Erinnerungen aus H.'s Leben, die J. G. Müller 1820 herausgab. Döring, Herder's Leben, 1823. Mönnich, Herder's Cid und die spanischen Cidromanzen, 1855; oben §. 380.

§. 486. J. Wfg. Goethe aus Frankfurt a. M. (28. Aug. 1749 bis 22. März 1832), der klarste Spiegel der ganzen Zeit, in welcher er lebte, was zugleich für seine Empfänglichkeit für alle Eindrücke und von seiner grossen Beobachtungsgabe zeugt. Von 1765—68 in Leipzig bei Ernesti, Gellert und den Verfassern der ‚Bremer Beiträge', Bewunderer Klopstock's, Verfasser der ‚Laune des Verliebten' und der ‚Mitschuldigen', durch Oeser und Anschauung der dresdener Kunstschätze für ernsteres Studium der Kunst und Kunstgeschichte gewonnen, 1768—70 im älterlichen Hause mit dem Studium von allerlei mystisch-chemisch-alchemischen Werken beschäftigt, 1770 in Strasburg, statt der Jurisprudenz obzuliegen, mit Chemie und Anatomie beschäftigt, vertraut mit Herder und für Shakspeare, Natur, deutsche

Literatur und Baukunst gewonnen, 1771 promovirt, in Wetzlar.

Drei Perioden seines äussern und Dichterlebens: 1) Die sentimentale Kraftperiode bis zur italienischen Reise, 1766—88: ‚Götz von Berlichingen', 1773; ‚Werther', 1774; ‚Clavigo', 1774; ‚Jahrmarkt zu Plundersweilern', 1774; in Weimar 1775 durch Karl August (Herzogin-Mutter Anna Amalia, 1739—1807), Geheimer Legationsrath, und ‚Stella', 1776; Lieder, Balladen, Oden; Wirklicher Geheimrath 1779; ‚Triumph der Empfindsamkeit', 1780; Kammerpräsident und geadelt 1782; Bekanntschaft mit J. H. Meyer, dem Kunstkritiker, in Rom, 1786—88. 2) Die ideale Periode bis zu seiner nähern Bekanntschaft mit Schiller, 1794: ‚Iphigenia auf Tauris', ‚Torquato Tasso' und ‚Egmont', 1788; Feldzug in der Champagne 1792; ‚Reineke Fuchs', 1793. 3) Die auf das lehrhaft Bedeutsame gerichtete Periode: ‚Wilhelm Meister's Lehrjahre', 1794—96; die ‚Horen', 1794; ‚Xenien', 1796; ‚Hermann und Dorothea', 1797 [1]; die ‚Propyläen', 1798—1800; ‚Tancred' und ‚Mahomet' Voltaire's, ‚Natürliche Tochter', 1804; vermählt (Vulpius) 1806; ‚Faust', 1807; ‚Wahlverwandtschaften', 1809; Rücktritt aus dem Staatsdienst 1809; ‚Ideen zur Farbenlehre', 1810; ‚Wahrheit und Dichtung', 1811; erster Staatsminister 1815; ‚Westöstlicher Divan', 1819; ‚Wilhelm Meister's Wanderjahre', 1821; der zweite Theil des ‚Faust', 1831. Der dämonische Mann ist in seiner Jugend Apollon, in seinem Alter olympischer Zeus. Ihn kennt und verehrt die ganze civilisirte Welt! — Unermessliche Literatur über ihn und seine Werke.

Unter den Schriften, welche über sein Innerstes den gründlichsten Aufschluss geben, gehören zu den werthvollsten seine gesammelten Briefe, die Schriften von Eckermann, Falk, Carus, F. v. Müller, Riemer, Nicolovius, Pfeiffer, Döring, Schubarth, Gutzkow, Zauper, Varnhagen v. Ense, Düntzer, Gervinus, Rosenkranz 1847, Spiess 1855. Ausgabe seiner Werke in 40 Bdn. 1840; Nachträge von Boas 1841; Duodezausgabe, 55 Bde. — [1] Mit histor. Treue entlehnt aus: Ausführliche Historie der Emigranten oder vertriebenen Lutheraner aus dem Erzbisthume Salzburg, 1732.

§. 487. Der Göttinger Dichterverein um Boje (1744—1806) [1], der Hainbund seit 1772 [2]. Der von Gotter (1746—97) [3] und Boje gegründete ‚Musenalmanach', 1770.

Gf. A. Bürger, 1748—94, der Volksdichter im reinsten Sinne des Worts: Balladen: ‚Lenore', ‚Lenardo und Blan-

dine', ‚Des Pfarrers Tochter zu Taubenhayn', der ‚Wilde Jäger', ‚Frau Magdalis'. Schiller's hartes Urtheil über ihn [4]. L. H. Cp. Hölty, 1748—76: Lyriker: Elegien, Lieder, Oden, Idyllen [5]. Lp. F. Gth. v. Göckingk, 1748—1828, Freund und Landsmann Bürger's: poetische Episteln [6]. J. Ant. Leisewitz, 1752—1806 (Trauerspiel: ‚Julius von Tarent', 1776). Die beiden Grafen zu Stolberg: Christian, 1748—1821 (lyrische Gedichte, ‚Schauspiele mit Chören', Uebersetzung des Sophokles), und Friedrich Leopold, 1750—1819 (Gedichte, ‚Schauspiele mit Chören', Uebersetzung der ‚Ilias', Roman ‚Die Insel', ‚Geschichte der Religion Jesu Christi') [7]. Mthi. Claudius, 1740—1815, Asmus oder der Wandsbecker Bote, mit dem entschiedensten Talent für Volksdichtung [8]. J. Miller, 1750—1814 (Roman: ‚Siegwart, eine Klostergeschichte', 1776, die sprichwörtliche Siegwart'sche Sentimentalität; Gedichte, Predigten). K. F. Cramer (Sohn von J. And., §. 471), 1752—1807 [9]. J. H. Voss aus Sommersdorf bei Waren im Mecklenburgischen (20. Febr. 1751 bis 29. März 1826), geistreicher Erklärer und Forscher des Alterthums, geschmackvoller Uebersetzer, Kritiker und Dichter; Heyne's Schüler, Rector in Eutin, Professor in Heidelberg; im Streite mit Heyne, Lichtenberg, F. zu Stolberg, Creuzer; Verfasser von Oden, Liedern, Elegien, Idyllen (‚Luise', ‚Der 70. Geburtstag'); Uebersetzer des Homer, Aratus, Theokrit, Virgil, Horaz, Aristophanes u. s. w., des Shakspeare (mit seinen Söhnen Heinrich und Abraham); ‚Mythologische Briefe', ‚Antisymbolik', Begründer des Studiums der alten Geographie [10].

[1] Begründer des Deutschen Museum, 1778, und des Neuen deutschen Museum, 1789. Gedichte 1770. — [2] Prutz, Der göttinger Dichterbund, 1841. — [3] Gedichte 1787 u. 1802, Sing- und Schauspiele. Medea durch Benda's Musik berühmt. — [4] Biographie von Althoff 1798. Gesammtausgabe von Bohtz 1835. Seine bedeutendsten Balladen sind in fast alle Sprachen der civilisirten Welt übersetzt. Illustrationen von Retzsch und Ruhl. — [5] Ausgabe von Voss und Stolberg 1783; von Voss mit einer Biographie 1804 u. 1835. Voigts, Hölty, ein Roman, 1844. — [6] An Fritz und An meinen Bedienten. Sinngedichte. Lieder zweier Liebenden. Ramler's Poetische Werke, 1817. Nicolai's Leben und liter. Nachlass, 1820. — [7] Werke der Brüder Stolberg, 22 Bde., 1821—26. Schott, Voss und Stolberg, oder der Kampf des Zeitalters etc., 1820. Nicolovius, F. Lp. Graf zu Stolberg, 1846. — [8] Asmus omnia sua secum portans, oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten, 8 Bde., 1774—1812; neue Aufl. 1838. — [9] Klopstock's Ode: An Cramer den Franken. Klopstock. Er und über ihn, 5 Bde., 1779—92. Klopstock in Fragmenten; aus Briefen von Tellow an Elisa, 2 Bde., 1777. — [10] Paulus, Lebens- und Todeskunden von J. H. Voss, 1826. Poetische Werke, 1846.

§. 488. Lyriker und Didaktiker: Tiedge, 1752—1841 (‚Urania', 1801, und ‚Wanderungen durch den Markt des Lebens', 1833, ‚Elegien', Lebensbeschreibung der ‚Anna Charlotte Dorothea, Herzogin von Kurland', 1823) [1]. Usteri, 1763—1827 (novellenartige Erzählungen in schweizerischer Mundart, hochdeutsche Dichtungen) [2]. Overbeck, 1755—1821. F. v. Matthisson, 1761—1831 [3]. J. Gaudenz, Freiherr von Salis-Seewis, 1762—1834 [4]. Schubart, 1739—91 (auf dem Hohenasperg 1777; die ‚Fürstengruft' und ‚Hymnus auf Friedrich d. Gr.') [5]. Kosegarten, 1758—1818 (‚Jucunde') [6]. Neander, 1723—1802. Münter, 1735—93 (geistliche Lieder, 1773 und 1774).

[1] Eberhard, Gesammelte Werke, 1823—29, und Blicke in Tiedge's und in Elisa's (Frau von der Recke) Leben, 1844. Falkenstein, Tiedge's Leben und Nachlass, 1841. — [2] Hess, Dichtungen in Versen und in Prosa, 1831. — [3] Schoch, Literarischer Nachlass, nebst einer Auswahl von Briefen seiner Freunde, 1832. — [4] Seine Gedichte 1793 u. 1835. — [5] Gesammelte Schriften und Schicksale, 8 Bde., 1839 fg. — [6] Ausgabe der Dichtungen von seinem Sohne, 12 Bde., 1823—25. Mohnike gab die Reden und kleinen prosaischen Schriften, 3 Bde., 1831 fg.

§. 489. Dramatiker: Lenz, 1750—92 [1]. F. Mx. v. Klinger, 1753—1831 (‚Der Weltmann und der Dichter', ‚Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt', 1791) [2]. F. Müller (der Maler), 1750—1825 (‚Niobe', 1778, ‚Faust', 1778, ‚Genoveva'; die Trilogie: ‚Adonis, die klagende Venus und Venus Urania' u. A.) [3]. Schröder (Director des hamburger Theaters), 1744—1816 (Conversationsstücke und Charaktergemälde) [4]. Iffland (darstellender Künstler, Theaterdichter und Dramaturg), 1759—1814 (‚Jäger', ‚Dienstpflicht', ‚Advocaten', ‚Mündel', ‚Hagestolzen') [5]. A. v. Kotzebue, 1761—1819 (ermordet von Sand): ‚Menschenhass und Reue' und die ‚Indianer in England', 1789, erwarben ihm den grössten Beifall [6]. Lustspieldichter Bretzner, 1748—1807 (der ‚Argwöhnische Liebhaber', 1783, das ‚Räuschchen', 1786, der ‚Eheprocurator') [7] und Jünger, 1759—97 [8]. Dramatische Musik: Gluck, 1700—87 (‚Iphigenia in Tauris', 1773, ‚Echo und Narcissus') [9]. Mozart, 1756—91 (‚Figaro', 1785, ‚Don Juan', 1787, ‚Zauberflöte', 1791, u. s. w.) [10].

[1] Gesammelte Schriften mit Einleitung von Tieck 1828. Stöber, Der Dichter Lenz und Friederike von Sesenheim (Goethe's Friederike), 1842. — [2] Sammlung seiner Werke, 12 Bde., 1809 fg. Ausgewählte Werke, 12 Bde., 1842. — [3] Gesammelte Werke, 3 Bde., 1811 u. 1825. — [4] Bülow, Schröder's dramatische Werke mit einer Einleitung von Tieck, 4 Bde., 1831. Meyer, F. L. Schröder, ein Beitrag zur Kunde des Menschen und Künst-

lers, 1819. — [5] Dramatische Werke mit einer Selbstbiographie, 16 Bde., 1798—1802. Neue dramatische Werke, 2 Bde., 1807—9. Funck, Erinnerungen aus dem Leben zweier Schauspieler, A. W. Iffland's und L. Devrient's, 1838. — [6] 98 Schauspiele. Sämmtliche dramatische Werke in 28 Bdn., 1797—1823, und in 44 Bdn., 1827—29. Sein Leben von Cramer 1819 und Döring 1829. — [7] Das Singspiel Belmont und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail, 1788, von Mozart componirt. Die Schauspiele 1792—96 u. 1820, die Singspiele 1796. Sein Roman: Leben eines Liederlichen, ein moralisch-satirisches Gemälde nach Hogarth und Chodowiecki, 1787—88 u. 1790. — [8] Romane, darunter der vielgelesene Fritz, 1796—97. Lustspiele, 1785—90; Komisches Theater, 1792—95; Theatralischer Nachlass, 1803—4. Eck gab die Gedichte, 1821. — [9] Kampf der Gluckisten Rousseau, Arnaud und Suard gegen die Piccinisten Marmontel und Laharpe, gesammelt in den Mémoires pour servir à l'histoire de la révolution opérée dans la musique par M. Gluck, 1781. — [10] Nissen, Biographie Mozart's (herausgeg. von dessen Witwe 1828). Alx. Oulibishew, Vie de Mozart, 1841. Holmes, Life of Mozart, 1845. Sein Denkmal in Salzburg errichtet 1840.

§. 490. Wieland's Nachahmer im romantischen Epos, im Roman und der Satire: J. Bt. v. Alxinger, 1755—97 (‚Gedichte', 1780; ‚Doolin von Mainz', 1787; ‚Bliomberis', 1791) [1]. Pyrker von Felsö-Eör, 1772—1847 (epische Dichtungen: ‚Perlen der heiligen Vorzeit', ‚Tunisias', ‚Rudolfias'). L. H. Freiherr v. Nicolay, 1737—1820 (Fabeln, Erzählungen, Elegien, Episteln, Rittergedichte) [2]. Alo. Blumauer, burlesker Dichter, 1755—98 (travestirte Aeneide, 1784) [3]. Schilderungen üppiger Sinnlichkeit von Heinse und von Thümmel (§. 478 und 479), Schummel, 1748—1813, J. Gtwth. Müller von Itzehoe, 1744—1828 (Romane: ‚Siegfried von Lindenberg', 1779; ‚Komische Romane aus den Papieren des braunen Mannes', 8 Bde., 1784—91) [4]. Thdr. Gli. v. Hippel, 1741—96 (Humorist: ‚Ueber die Ehe', 1774; ‚Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber', 1792; ‚Ueber weibliche Bildung', 1801; ‚Lebensläufe nach aufsteigender Linie, nebst Beilage A. B. C.', 1778—81; ‚Kreuz- und Querzüge des Ritters A. bis Z.', 1793—94) [5]. Lichtenberg, 1742—99, gelehrter Physiker und witziger Schriftsteller, Streit mit Voss über die Aussprache des Griechischen 1782; ‚Ausführliche Erklärung der Hogarth'schen Kupferstiche mit Copien derselben von Riepenhausen' [6].

Herstellung einer strengen Form im Epischen und Dramatischen durch Voss und Goethe und die Stolberg.

[1] Sämmtliche Schriften in 10 Bdn. 1810. — [2] Vermischte Gedichte und prosaische Schriften, 8 Bde., 1792—1810, durch Ramler vielfach corrigirt. Theatralische Werke 1811. Gerschau, Aus dem Leben Nicolay's,

1834. — [3] Ausgabe seiner Werke, 8 Bde., 1801—3; 1832; von Kistenfeger 1827 u. 1830; 1839—40; in einem Bande 1840. — [4] Schröder, Müller nach seinem Leben und seinen Werken, 1843. — [5] Sämmtliche Schriften, 14 Bde., 1828—31. — [6] Seine satirischen und scherzhaften Aufsätze sind gesammelt in den Vermischten Schriften, 9 Bde., 1800—5, und 6 Bde., 1844—45.

§. 491. J. Cp. F. Schiller aus Marbach am Neckar in Würtemberg (11. Nov. 1759 bis 9. Mai 1805), 1773 in dem militärischen Institut auf der Solitude zu Ludwigsburg (nachherigen Karlsschule in Stuttgart), Jurist, 1775 Mediciner, beschäftigt mit Homer, Virgil, Klopstock, ‚Götz von Berlichingen', Lessing, Shakspeare, ‚Ugolino', ‚Julius von Tarent', angeregt durch Schubart, 1780 Regimentsarzt.

Drei Perioden seines Dichterlebens, wie bei Goethe: 1) Die erste Periode der mächtig, aber regellos aufstrebenden Kraft: 1781 die ‚Räuber' (Freiherr von Dalberg Director des Theaters in Manheim), 1782 bei Frau von Wolzogen in Bauerbach bei Meiningen, 1783 ‚Fiesco', 1784 ‚Cabale und Liebe', Theaterdichter in Manheim, ‚Thalia' bis 1793. 2) Zweite Periode bis zu Goethe's näherer Bekanntschaft, 1794, Ueberwältigung aller jugendlichen Unklarheit und Schwärmerei durch ernste Studien: 1785 in Leipzig, ‚Lied an die Freude', 1783—87 ‚Don Carlos', 1787 in Weimar bei Herder und Wieland, Zusammentreffen in Rudolstadt mit seiner nachherigen Gattin Charlotte von Lengefeld, 1788 erstes Zusammentreffen mit Goethe, ‚Geisterseher', ‚Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande', 1789 Professor der Geschichte in Jena, 1790—93 ‚Geschichte des Dreissigjährigen Kriegs', 1790 Verheirathung und meiningischer Hofrath, 1792—1802 ‚Kleine prosaische Schriften' infolge der Bekanntschaft mit der Kant'schen Philosophie, französischer Bürger, 1793 in seiner Heimat, ‚Briefe über ästhetische Erziehung', 1794 Beginn der ‚Horen'. 3) Dritte, herrliche Periode seit 1794, gezeitigt durch Goethe's Freundschaft: seit 1795 die schönsten seiner lyrischen Gedichte, 1796 ‚Musenalmanach', der ‚Spaziergang', die ‚Glocke', ‚Xenien', 1797 Romanzen und Balladen, 1799 ‚Wallenstein' (Trilogie), in Weimar, 1800 ‚Maria Stuart', 1801 ‚Jungfrau von Orleans', 1802 durch Kaiser Franz II. geadelt, 1803 ‚Braut von Messina' (Einführung des Chors), 1804 ‚Wilhelm Tell', ‚Demetrius' (ausgeführt von v. Maltitz), ‚Huldigung der Künste', Bearbeitung fremder Dramen (‚Macbeth',

‚Turandot', ‚Phädra', ‚Neffe als Onkel', ‚Parasit', ‚Iphigenie in Aulis' u. A.).

Er ist der ideale Dichter, der Herold der Freiheit auf geistigem, sittlichem, religiösem und politischem Gebiete, bewundert und verehrt, doch vorzugsweise geliebt.

Ueber sein Leben CARLYLE (englisch) 1825, Frau v. WOLZOGEN, HOFFMEISTER, GST. SCHWAB. Schiller's Denkwürdigkeiten und Bekenntnisse über sein Leben, seinen Charakter und seine Schriften, geschrieben von ihm selbst, geordnet von DIEZMANN, 1854. BOAS, Schiller's Jugendjahre, herausgeg. von MALTZAHN, 1856. Ausgabe seiner Werke 1818—20; Ergänzungen von DÖRING, BOAS, HOFFMEISTER; englische Uebersetzung des Schotten *Thm. Carlyle.*

§. 492. Prosa. — Popularphilosophen und Pädagogen, wissenschaftliche Fortbildung der Theologie: Eberhard, 1739—1809 (Philosoph nach Wolf'schen Grundsätzen: ‚Neue Apologie des Sokrates', ‚Allgemeine Theorie des Denkens und Empfindens', ‚Sittenlehre der Vernunft', ‚Theorie der schönen Künste und Wissenschaften', ‚Allgemeine Geschichte der Philosophie', ‚Geist des Urchristenthums', ‚Synonymik' und ‚Synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache'). Garve, 1742—98 (Lebensphilosoph im edlern Sinne des Worts, Uebersetzer, ‚Ueber die Verbindung der Moral mit der Politik', ‚Ueber Gesellschaft und Einsamkeit'). E. Platner, 1744—1818 (Arzt und Anthropolog). K. Thdr. Reichsfreiherr von Dalberg, 1744—1817, Kämmerer von Worms, letzter Kurfürst von Mainz und Erzkanzler des Deutschen Reichs, später Fürst Primas des Rheinbundes und Grossherzog von Frankfurt, Erzbischof zu Regensburg und Bischof zu Worms und Konstanz, im Umgange mit Herder, Goethe, Wieland, Schiller u. A.; seine Schriften betreffen meist Gegenstände der angewandten Moral und Aesthetik, empfehlen sich durch Gründlichkeit der Forschung und durch eine gewinnende Beredtsamkeit [1]. Der um die vaterländische Literatur und Sprache hochverdiente Adelung, 1734—1806 (‚Wörterbuch', ‚Mithridates' u. A.). Basedow, 1723—90 (Musterschule und Lehrerseminar in Dessau, Philanthropinismus) [2]. Campe, 1746—1818, durch Kinder- und Jugendschriften und durch lexikographische Arbeiten ausgezeichnet (‚Robinson der Jüngere', ‚Theophron, oder der erfahrene Rathgeber für die unerfahrene Jugend', beide wol in alle europäische Sprachen übersetzt). Die Theologen: Schröckh, 1733—1808 (‚Christliche Kirchengeschichte' in 35 Bänden) [3]. J. Gf. Eichhorn, 1752—1827

(Einleitungen in die Bibel, ‚Allgemeine Geschichte der Cultur und Literatur des neuern Europa', ‚Geschichte der Literatur von ihrem Anfange bis auf die neuesten Zeiten' u. v. A.). Döderlein, 1745—92 (Dogmatiker mit Abweichung von dem ältern Lehrsystem). Griesbach, 1745—1812 (Exeget und biblischer Kritiker)[4]. H. Ph. Kr. Henke, 1752—1809 (‚Kirchengeschichte'). Gli. Jak. Planck, 1751—1833 (‚Geschichte der Entstehung, Veränderungen und Bildung des protestantischen Lehrbegriffs' u. s. w., 6 Bde., 1781—1800). Zollikofer, 1730—88 (besonders Predigten)[5].

[1] Krämer, K. Thdr. v. Dalberg, 1821. — [2] Meyer, Leben, Charakter und Schriften Basedow's, 1791—92. — [3] Tzschirner gab eine ausführliche Beschreibung seines Lebens und Charakters in der Kirchengeschichte seit der Reformation, Bd. 10. — [4] Sein Leben beschrieben Koethe 1812, Augusti 1812, Eichstädt 1815. — [5] Garve, Ueber den Charakter Zollikofer's, 1788.

§. 493. Historische Forschung und Kunst: Mch. Ign. Schmidt (1736—94) zog in seiner ‚Geschichte der Deutschen' zuerst das Culturleben der Nation in die Darstellung (Fortsetzung von Dresch). A. L. v. Schlözer, 1735—1805 (‚Allgemeine nordische Geschichte', Uebersetzung des russischen Chronisten Nestor, Verdienste um die Statistik, geadelt 1804 von Kaiser Alexander von Russland). J. v. Müller, 1752—1809 (‚Vierundzwanzig Bücher allgemeiner Geschichte', ‚Schweizergeschichte')[1]. L. Tim. Freiherr v. Spittler, 1752—1810, Geschichtschreiber und Publicist[2]. J. W. Baron v. Archenholz, 1745—1812 (‚Geschichte des Siebenjährigen Kriegs' u. s. w.), politischer Journalist in der ‚Minerva' seit 1792. — Länder- und Reisebeschreibungen: Sturz, 1736—79, Begleiter König Christian's VII. auf einer Reise nach England, daher die ‚Briefe eines Reisenden', 1777. J. G. Forster, 1754—94 (‚Reise um die Welt', 1772—75)[3]. Sm. Gli. Gmelin, 1744—74 (‚Reisen durch Russland', 1770). Pallas, 1741—1811, russischer Reisender, 1793—94, und Naturforscher. Karsten Niebuhr, 1733—1815 (Forschungen über Arabien u. s. w.), u. A.

[1] Fortsetzung seiner Schweizergeschichte von Glutz-Blotzheim 1816, Hottinger 1825—29. Sämmtliche Werke, 40 Bde., 1831—35. Ueber sein Leben Heeren 1809, Wachler 1809, Woltmann 1810, Roth 1811. — [2] Gesammtausgabe von seinem Schwiegersohn K. Wächter, 15 Bde., 1827—37. Sein Leben von Heeren 1812. — [3] Seine gewesene Gattin Therese Huber gab seinen Briefwechsel nebst Nachrichten von seinem Leben, 1828—29, und seine Tochter seine Sämmtlichen Schriften mit einer Charakteristik des Verfassers von Gervinus, 1843 fg.

§. 494. Begründer der kritischen Philosophie ist Im. Kant aus Königsberg in Preussen (22. April 1724 bis 12. Febr. 1804), auf dem Friedrichscollegium und seit 1740 auf der königsberger Universität gebildet, 1755 auf letzterer Docent für Logik, Metaphysik, Physik und Mathematik, 1770 ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik, Abhandlungen und Schriften naturwissenschaftlichen und philosophischen Inhalts; 1770 ‚De mundi sensibilis et intelligibilis forma et principiis', gleichsam das Programm der ‚Kritik der reinen Vernunft', 1781; ‚Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik', 1783; ‚Grundlegung der Metaphysik der Sitten', 1785; ‚Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft', 1786; ‚Kritik der praktischen Vernunft', 1788; ‚Kritik der Urtheilskraft', 1790; ‚Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft', 1793; ‚Metaphysische Anfangsgründe der Tugendlehre', 1797; ‚Rechtslehre', ‚Anthropologie in pragmatischer Hinsicht', 1798.

Vollständige Sammlungen seiner Werke von Hartenstein, 10 Bde., 1838—39; Rosenkranz und Schubert, 12 Bde., 1838—44 (Bd. 11: Biographie von Schubert); sonst über sein Leben: Borowski 1804, Wasianski 1804, Jachmann 1804. Die Physische Geographie gaben Rink 1802 und Vollmer 1804—5 heraus.

§. 495. Allgemeine Herrschaft der Kant'schen Philosophie seit 1790, wozu noch besonders die Polemik F. H. Jacobi's (1743—1819)[1] und die ‚Briefe über die Kant'sche Philosophie' K. Lhd. Reinhold's (1758—1823)[2] im ‚Deutschen Mercur' beitrugen. Die grösste Bedeutung dieser Philosophie besteht in der Anregung der geistigen Thätigkeit, in der wissenschaftlichen Gründlichkeit und in dem sittlichen Ernste.

[1] Schlichtegroll, Weiller und Thiersch, F. H. Jacobi nach seinem Leben, Lehren und Wirken, 1819. Kuhn, Jacobi und die Philosophie seiner Zeit, 1834. — [2] Sein Leben und literar. Wirken von seinem Sohne E. Reinhold geschildert, 1825.

2. Die Revolution 1790 (1794) — 1811 (1813).

§. 496. Beginn schöner Hoffnungen, Steigerung der Theilnahme der Gelehrten an dem öffentlichen Leben. Druck der Fremdherrschaft. Die Masse der literarischen Erzeugnisse wird unübersehbar. Steigerung der Lese- und Schreiblust. Die Leihbibliotheken. Unzahl der Tagesblätter. Goethe's und Schiller's (vereinigter) Einfluss seit 1794[1]. Höhestand des Dramas. Die Romantiker oder die Schlegel-Tieck'sche Schule (darüber Rosenkranz in den Studien, I, 1839). Stiftung der Universität zu Berlin, 1810.

[1] Wilhelm Meister's Lehrjahre, 1794—96. Die Horen, 1794; Xenien, 1796. Hermann und Dorothea, 1797. Die Propyläen, 1798—1800. Schiller's Romanzen und Balladen, Wallenstein (Trilogie), 1799, Maria Stuart, 1800, Jungfrau von Orleans, 1801, Braut von Messina, 1803, Teil, 1804. Goethe's Natürliche Tochter, 1804, Faust, 1807, Wahlverwandtschaften, 1809, Ideen zur Farbenlehre, 1810, Wahrheit und Dichtung, 1811.

§. 497. Philosophie: Kantianer. Rechtsphilosophie: Ans. von Feuerbach (berühmter Criminalist), 1775—1833 [1]. Fries, 1773—1843 (‚Philosophische Rechtslehre, oder Kritik aller positiven Gesetzgebung', 1803). Hugo, 1764—1844 (die historische Rechtsschule durch ihn, Haubold, Schlosser und v. Savigny begründet). F. K. v. Savigny (geb. 1779): ‚Recht des Besitzes' und ‚Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter'. — Fichte (1762—1814): ‚Versuch einer Kritik aller Offenbarung', 1792; ‚Wissenschaftslehre', 1794. F. W. Jos. v. Schelling (1775 bis 20. Aug. 1854): Identitätssystem, Naturphilosophie [2]. Reinhard, 1753—1812. Schleiermacher, 1768—1834 [3]. Hegel, 1770—1831 [4], und seine Schüler: Marheineke, Daub, Gabler, Hinrichs, Michelet, Gans, Hotho, Rosenkranz, Göschel, Br. Bauer, Watke u. A. Herbart, 1776—1841 [5], und seine Schüler: Drobisch, Röer, Hartenstein, Taute, Strümpell u. A. — Naturphilosophen: Oken (1779—1851): ‚Lehrbuch der Naturphilosophie', ‚Allgemeine Naturgeschichte', Begründer der ‚Isis', 1816. H. v. Schubert (geb. 1780). Steffens, 1773—45. Alx. v. Humboldt (geb. 1769: ‚Kosmos' seit 1845). Werner, 1750—1817. Treviranus, 1776—1837. Olbers, 1758—1840. Gauss, 1777—1853. Brandes, 1777—1834.

[1] Er hinterliess fünf Söhne: Anselm, Karl Wilhelm, Eduard August, Ludwig Andreas, Friedrich Heinrich, die rühmlich in des Vaters Fusstapfen traten und jeder in besonderer Richtung durch Studium und schriftstellerische Thätigkeit sich hervorthaten; Ludwig Andreas ist Philosoph. — [2] Seine Anhänger: Steffens, Oken, Fr. v. Baader, Windischmann, H. v. Schubert, Schelvers, Nasse, Kieser u. v. A. Ueber ihn und seine Philosophie Frauenstädt 1842, Paulus 1843, Alxi. Schmidt 1843, Rosenkranz 1843, Michelet 1843, Salat 1837. Seine Schriften gibt Cotta heraus, 1856 fg. — [3] Sämmtliche Werke seit 1835: zur Theologie, Predigten und zur Philosophie. Zabel, Literarischer Nachlass Schleiermacher's, 1835. — [4] Sein Leben von K. Rosenkranz 1844; Werke 1832—41. H. Leo gegen die Junghegelianer, Hegelinge, ebenso Schelling, Weisse, der jüngere Fichte, Trendelenburg, Exner, Ott, Hegel et la philosophie allemande, 1844. — [5] Ueber sein Leben Hartenstein und Voigdt. Strümpell, Die Pädagogik der Philosophen Kant, Fichte, Herbart, 1843.

§. 498. Pädagogen: Pestalozzi, 1746—1827 (zu Yverdun) [1]. Niemeyer, 1754—1828 [2]. Schwarz, 1766—1836. Dinter, 1760—1831 [3]. K. v. Raumer: ‚Geschichte der Päda-

gogik'. — Kanzelberedtsamkeit: Reinhard, 1753—1812, v. Ammon, 1766—1851, Schleiermacher, Dräseke, 1774—1849. — Mythologie des Alterthums: Wagner, Görres, Creuzer, Voss, Lobeck. — Aesthetik und Kritik, Literatur- und Kunststudium: W. v. Humboldt, 1767—1835[4], A. W. v. Schlegel, 1767—1845, F. v. Schlegel, 1772—1829, F. A. Wolf, 1757—1824, Solger, 1780—1819, Tieck, 1773—1853, Gries, 1775—1842, Achim v. Arnim, 1781—1831, Brentano, 1777—1842, Görres, F. H. v. d. Hagen, 1780—1856. Forster (Uebersetzung der ‚Sakuntala', 1791). Ad. Müller, 1779—1829. Böttiger, 1760—1835. Hirt, 1759—1837. Stieglitz, 1756—1836. Wackenroder, 1772—98. Literaturgeschichte von Eichhorn, Wachler, Bouterwek (1766—1828). — Die neuere Musik Weber's, † 1826, und Beethoven's, † 1827.

[1] Ueber ihn Biber 1827, Blochmann 1846, Christoffel 1846. — [2] Ueber ihn Jacobs und Gruber 1831. — [3] Sein Leben von ihm selbst, 1829; 3. A., 1830. — [4] Sein Leben von Ewald und Haym, 1856.

§. 499. Romanliteratur. Philosophischer und humoristischer Roman: von Klinger und Jacobi. Deutschlands grösster Humorist ist J. P. F. Richter (gewöhnlich Jean Paul) aus Wunsiedel (21. März 1763 bis 14. Nov. 1825): ‚Hesperus', 1795; ‚Titan', 1800—3; ‚Levana, oder Erziehungslehre', 1807, u. A. [1]. Wagner, 1768—1812. v. Bentzel-Sternau, 1767 1849. F. de la Motte Fouqué, 1777—1843. Seume's (1763—1810) ‚Spaziergang nach Syrakus'.

[1] Sämmtliche Werke, 60 Bde., 1826—28. Biographie von Spazier, 1833, 5 Bde.

§. 500. L. Tieck (über ihn J. L. Hoffmann 1856 und Köpke 1855) und die Romantiker[1]. Tieck's ‚Peter Lebrecht's Volksmärchen', 1797 (‚Blaubart', ‚Der gestiefelte Kater' u. s. w.), Uebersetzung des ‚Don Quixote', Dramen (‚Genoveva', ‚Octavian', ‚Fortunatus', 1819), Novellen seit 1821. Novalis (F. v. Hardenberg), 1772—1801. Schelling, die beiden Schlegel. Trinius, 1773—1849. G. Ph. Schmidt, 1766—1849. Jos. v. Eichendorff, 1788. Luise Brachmann, 1777—1822. Helmine von Chézy, 1783. Im Anschluss an Schiller: Mahlmann, 1771—1826, und Jens Baggesen, 1764—1826 (Däne). Für die antike Ode: Hölderlin, 1770—1843. — Didaktiker: Neubeck, 1765—1827 (‚Die Gesundbrunnen', 1794), Krummacher, 1768—1845 (‚Parabeln', 1805; ‚Paramythien', 1809). Epigrammatiker: Haug, 1761—1829. — Idyllisches Epos von Amalie v. Hell-

vig, 1776—1831 (‚Schwestern von Lesbos'), und Baggesen (‚Parthenais, oder die Alpenreise'). — Drama: Z. Werner aus Königsberg in Preussen (1768—1823): ‚Söhne des Thals', 1803; ‚Martin Luther, oder die Weihe der Kraft', 1807 (über ihn Schütz 1851). Apel, 1771—1816. v. Collin, 1772—1811. H. v. Kleist, 1776—1811 (‚Käthchen von Heilbronn, oder die Feuerprobe', 1810). Oehlenschläger, 1779—1850 (Däne).

[1] Julian Schmidt, Gesch. d. deutsch. Nationallit. im 19. Jahrh., 2 Bde., 1853. Gottschall, Gesch. d. deutsch. Nationallit. in der ersten Hälfte des 19. Jahrh., 1855.

§. 501. Historische Forschung, Politik des Tages, vaterländischer Sinn in den Jahren der Fremdherrschaft 1803—13. Möser. F. v. Gentz, 1764—1832. Rehberg, 1757—1836. Fichte (‚Reden an die deutsche Nation', 1808). Arndt's (1769) ‚Geist der Zeit', 1806—18. Jahn's ‚Deutsches Volksthum', 1809 (über ihn Pröhle 1856). Sammlungen zur Zeitgeschichte von v. Archenholz, Posselt, 1763—1804 (Redacteur von Cotta's ‚Allgemeiner Zeitung', 1799 fg.). Allgemeine Geschichte von Heeren, 1760—1842. Bredow, 1773—1814. Eichhorn's (1781) ‚Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte', 1808. Niebuhr's (1777—1831) ‚Römische Geschichte'. Kruse, 1753—1827 (Tabellen). Pölitz. Becker. Woltmann, 1770—1817. Wilken's (1777—1844), ‚Geschichte der Kreuzzüge', 1807—32. Manso's ‚Sparta', 1800. — Geographen: K. Ritter, 1779 (‚Erdkunde im Verhältniss zur Natur und Geschichte des Menschen', 1817; neue Bearbeitung 1822 fg.), Stein, Guts Muths. Wissenschaftliche Reisen Alx. v. Humboldt's in Amerika 1799—1804; Lichtenstein's im südlichen Afrika 1803—6, u. s. w.

3. Die Freiheitszeiten seit 1813.

Die Romantik im Kampfe mit der Kritik. Universalismus in Poesie und Wissenschaft.

§. 502. Der Befreiungskrieg und die patriotische Erhebung. Stiftung der Universität zu Bonn 1818. Die Sänger: Thdr. Körner, 1791—1813 († im Gefechte bei Gadebusch): ‚Leier und Schwert', 1814; ‚Das Volk steht auf, der Sturm bricht los' u. s. w. Arndt (‚Was ist des Deutschen Vaterland?'). Wetzel, 1779—1819. F. Rückert, 1789 (‚Geharnischte Sonette', Spottlieder und Hymnen). Fouqué's

Kriegslieder. Max v. Schenkendorf, 1784—1817. F. A. v. Stägemann, 1763—1840. Die Brüder Stolberg. Flugschriften, Reden an die Nation (politische und politisch-religiöse Beredtsamkeit): Dräseke, Schuderoff, Hanstein, E. Zimmermann.

§. 503. Die Lyrik (episch-lyrisch). Orientalismus und Didaktik. Eberhard, 1769—1845 (‚Hannchen und die Küchlein' u. A.). E. Schulze, 1789—1817 (‚Cäcilie', 1814; ‚Die bezauberte Rose', 1816; seine Biographie von Bouterwek 1819 und Hm. Marggraff 1855). Simrock, 1802 (Bearbeitung altdeutscher Epen; eigene: ‚Wieland der Schmied', 1835, ‚Amelungenlied', 1843). — Romanzen und Balladen: die Dichter Schwabens: Uhland, 1787, Schwab, 1792—1850, Kerner, 1786, Mayer, 1786, Mörike, 1804, Zimmermann, 1807. Aus dem Elsass die Brüder Stöber (August 1808, Adolf 1810). — Volksmässige Lyrik: W. Müller, 1794—1827 (‚Griechenlieder', 1822—25; seine Biographie von Schwab 1830), Hoffmann v. Fallersleben, 1798, Wackernagel, 1806, Reinick aus Danzig, 1805—52, Kopisch, 1799—1853. — Sentimentale Lyrik: Heine, 1799—1856, Zedlitz, 1790, N. Lenau (N. Niembsch, Edler von Strehlenau, 1802—50, seit 1844 im Wahnsinn), Anast. Grün (Ant. Alx. Graf v. Auersperg), 1806. — Orientalische Lyrik seit 1819: Rückert (auch Dramatiker), Graf v. Platen-Hallermünde, 1796—1835 (Oden, Festgesänge, die ‚Abbasiden' in neun Gesängen, 1835), Adlb. v. Chamisso, 1781—1838, Freiligrath, 1810, Geibel, 1815, Kinkel, Roquette, Böttger, Bodenstedt, Redwitz. Herwegh. Hartmann (‚Kelch und Schwert'). — Didaktik: Schefer, 1784 (‚Laienbrevier'), Fröhlich, 1796, Hey, 1799, Pfizer, 1807. — Geistliches Lied: Arndt, Garve, 1763—1841, v. Albertini, 1769—1831, Knapp, 1796, Theremin (‚Abendstunden', 1833), Spitta, 1801 u. A.

§. 504. Dramatische Poesie (im Verfall): Uhland (‚Ernst von Schwaben', 1817; ‚Ludwig der Baier', 1819), Oehlenschläger's ‚Correggio', 1816, v. Houwald's ‚Bild', 1821. Schicksalstragödien Müllner's (1774—1829: ‚Der 29. Februar', ‚Die Schuld', 1815), Grillparzer's, 1790 (‚Ahnfrau', 1817). Grabbe, 1801—26, v. Zedlitz, v. Eichendorff. Immermann, 1796—1840. Platen (‚Die verhängnissvolle Gabel', 1826, gegen die Schicksalstragödien). J. v. Auffenberg, 1798.

Mch. Beer, 1800—33. Raupach, 1784—1852 (Hohenstaufencyklus). Lustspiel: Raupach, v. Elsholtz, Bauernfeld, Benedix (‚Doctor Wespe', ‚Vetter' u. v. a.), Prinzessin Amalie von Sachsen. Mosen, 1803, Gutzkow, 1811, Hebbel, 1813, Prutz, 1816, Gottschall.

§. 505. Romane und Novellen: Hoffmann, 1776—1822, Scott in Uebersetzungen seit 1816, van der Velde, 1779—1824, Spindler, geb. 1795, † 15. Juli 1855 (‚Jude', ‚Jesuit'), Häring (pseudonym Wilibald Alexis), v. Rehfues, † 1842, Immermann (‚Epigonen', 1836 und 1854, ‚Münchhausen', 1838). — Novellen von Tieck, Hauff, 1802—27, Jacobs, Zschokke, Steffens, Schefer, Stifter, Auerbach, 1812. — Bearbeitungen von Volkssagen und Märchen durch die Brüder Grimm, Arndt u. A.

Paldamus, Deutsche Dichter und Prosaisten von der Mitte des 15. Jahrh. bis auf unsere Zeit, 1856.

§. 506. Historische Wissenschaften: Menzel, v. Gagern, Luden, 1780—1847, F. v. Raumer, 1781, Stenzel, 1792—1854, Voigt. Fr. Jacobs, Böckh, Otfr. Müller, Wachsmuth, Schlosser, Drumann. H. Leo, Schäfer, Lappenberg, Dahlmann, v. Hammer, Ranke. Varnhagen v. Ense, Droysen, Förster, Preuss, Pertz. Kunstgeschichte: Otfr. Müller, Kugler, Passavant, Waagen. Weisse (‚System der Aesthetik'). Vischer (‚Aesthetik, oder Wissenschaft des Schönen'). Bearbeiter fremder Literaturerzeugnisse: des classischen Alterthums Donner und Droysen; des Orients v. Hammer, Bopp, Schack und Rückert; der modernen Literatur des europäischen Südens und Westens Gries, v. Malsburg, 1786—1824, Streckfuss, 1779—1844, Kannegiesser, König Johann von Sachsen, Kopisch, Gervinus seit 1848. Studium des Altdeutschen durch Jak. Grimm, Lachmann, Simrock, Gervinus, 1805, u. v. A. Die Ausgaben der deutschen Classiker in Gotha, Hildburghausen und Neuyork und daselbst die Encyklopädie der neuern deutschen Classiker seit 1827. Geschichte der Philosophie von H. Ritter, E. Reinhold, A. Brandis u. A. Kirchengeschichte von Neander, 1789—1850, Gieseler, 1792—1854, Hase, 1800.

§. 507. Theologie: Bretschneider, 1776—1848, De Wette, 1780—1849, Marheineke, 1780—1846, Tholuck, 1799, u. A. — Rechtswissenschaft: Jak. Grimm's ‚Deutsche Rechtsalterthümer' (Weisthümer), 1828. Gans, 1798—1839. —

K. L. v. Haller's ‚Restauration der Staatswissenschaften', 1816; Dahlmann, W. Schubert.

Die parlamentarischen Koryphäen der Jahre 1848 und 1849, besonders in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. Laube, Biedermann: ‚Erinnerungen aus der Paulskirche', 1849. Bucher, ‚Der Parlamentarismus', 1855.

Erzählungen aus dem Volke und für das Volk von Höfer, 1852—54, Hartmann, 1853—54, Künstler, 1855, Trautmann, 1855, Caspari, 1855, ‚Allgemeine deutsche Volksbibliothek' seit 1847; ‚Volkslieder' von Erk, 1855.

Zweiunddreissigstes Capitel.

Skandinavien.

§. 508. Zweitheilung dieses Sprachgebiets seit dem 14. Jahrh., in das altnordische oder norränische, auch isländische, und in das neunordische, woraus sich die dänische und schwedische Sprache entwickelt haben (oben §. 310).

Verdienste um das Studium des skandinavischen Sprachschatzes haben sich erworben Legis, Suhm, Thorlacius, Finn Magnusen, Rask, Rafn, Nyerup, Werlauff, Molbech, Rahbeck, Liljengren, Schröder, Geijer, Afzelius, Gräter.

Jak. Grimm, Deutsche Grammatik, 1822, und Geschichte der deutschen Sprache, 1848.

1. Isländische Literatur.

§. 509. Island (norwegische Colonie seit 875 und Freistaat bis 1261) ist die eigentliche Pflanzstätte für skandinavische Sprache und Literatur [1]. Runenschrift bis 1057, als Bischof Isleif von Skalholt die lateinische Schrift einführte. Erhaltung des Volksthümlichen auch nach der Unterwerfung unter Norwegen (1261) bis auf die Gegenwart.

[1] P. E. Müller, Sagabibliothek, 1816—18. Köppen's literarische Einleitung in die nordische Mythologie. Ettmüller's Bericht über die altnordische Literatur in seiner deutschen Literaturgeschichte, S. 46—119. Boas' Nordlichter geben eine Skizze der neuern und neuesten skandinavischen Literatur. Dietrich, Altnordisches Lesebuch mit einer skandinavischen Literaturgeschichte und Grammatik, 1843.

§. 510. Die altnordische Dichtung ist vorwiegend episch und nimmt ihren Stoff aus der Mythologie und dem Heldenthum. Der Hauptversarten sind zwei. Die ältere ist der Fornyrdhalag (Fornyrdhi ist Altrede, Lag ist Gesetz) und Liodahattr. Die jüngere, von den Skalden erfundene ist

Drottquädi oder Drottmal (Alliteration). Doch zählt man der Versarten, deren sich die Skalden (d. i. Sänger) bedienten, 136. Den Endreim führte der Skalde Einar Skulason 1150 ein.

Rask, Die Verslehre der Isländer; deutsch von *Mohnike*, 1830.

§. 511. Zwei Hauptgattungen der Poesie: Volkspoesie (priesterliche Gesänge und Heldensagen) und Kunstdichtung (Skaldenlieder).

Die Lieder der Götter- und Heldensage bis zum 9. Jahrh. enthält ein Sammelwerk, die ältere ‚Edda' (Aeltermutter, ratio, scientia, sapientia) des Saemund Sigfusson Frode († 1133) [1].

Die mythologischen Gesänge dieser Edda behandeln entweder die ganze Asenlehre, wie die ‚Völuspâ', d. h. Weissagung der Wala oder Seherin [2], oder einzelne Göttermythen, wie das tragische Geschick Baldur's, die Thaten Thor's.

Die Heldenlieder dieser Edda beschäftigen sich theils mit der Helgisage, theils mit dem Sagenkreis der Nibelungen von Sigurd oder Siegfried [3], theils mit dem kunstreichen Schmied Völund (Wieland) [4].

Die jüngere ‚Edda' des Snorri Sturluson (erschlagen 1241), verfasst zur Unterweisung angehender Skalden, zerfällt in drei Hauptabschnitte, deren erster zwei Sammlungen von Mythen, der zweite eine Skaldenpoetik, der dritte Regeln der Schreib- und Redekunst enthält [5].

Die kunstmässige Skaldenpoesie begann mit dem 9. Jahrh., hatte im 10. Jahrh. ihre Blüte, verfiel mit dem Ende des 11. Jahrh., mit Einführung des Christenthums, und erstarb im 13. Jahrh. Der älteste Skalde soll Bragi der Alte gewesen sein [6].

Christlich-geistliche Poesie von Eystein Asgrimsson in der Mitte des 14. Jahrh.

Vom 14. — 16. Jahrh. ergeht sich die skandinavische Poesie in Volksliedern, deren älteste die sogenannten Kämpeviser (Kämpferweisen) sind [7].

[1] Ausgabe mit Commentar und lateinischer Uebersetzung 1787—1828. Gebrüder Grimm, Lieder der ältern Edda, 1815. Uebersetzung und Anmerk. von Studach 1829. Simrock, Die ältere und jüngere Edda nebst den mythischen Erzählungen der Skalda übersetzt und erläutert, 1851. — [2] Von Ettmüller 1830. — [3] Deutsch von *v. d. Hagen* 1814 und *Ettmüller* 1837. — [4] Simrock, Heldenbuch, IV, 1—204. — [5] Von Rühs 1812, Rask 1818. — [6] Ueber ihre Leistungen Ettmüller's Handbuch der deutschen Literaturgeschichte, S. 81—92. — [7] Ueber diese Poesie Abrahamson,

Nyerup und Rahbeck 1812, Geijer und Afzelius 1814—16, Arvidson 1834. W. Grimm, Altdänische Heldenlieder etc., 1811. Mohnike, Volkslieder der Schweden, 1830, und Altschwedische Balladen etc., 1836. Talvj (Frau Robinson, geb. von Jakob), Charakteristik der germanischen Volkslieder, 1840, S. 154—340.

§. 512. Die Prosa beginnt in Island zu Anfang des 12. Jahrh. und beschäftigt sich mit der Geschichte Skandinaviens, Islands, der Faröer- und Orkneyinseln und Grönlands. Snorri Sturluson schrieb eine Geschichte der Könige von Norwegen, bis 1176 reichend, die nach den Anfangsworten gewöhnlich ‚Heimskringla' (Weltkreis) genannt wird [1]. Die Sagas: von den Wolsungen [2], von König Lodbrok und seinen Söhnen, die ‚Frithiofssaga' [3]. Lateinische Prosa des dänischen Priesters Saxo Grammaticus († 1204) in seiner ‚Historiae Danicae lib. XVI' [4].

[1] Das Original in der Historia regum Norvegicorum etc., 1777—1820. Uebersetzung mit Anmerk. von Wachter 1835 fg. — [2] Deutsch von *v. d. Hagen* in seinen Nordischen Heldenromanen, 1825. — [3] Bearbeitet von Tegnér. — [4] Ueber die isländische Historiographie Dahlmann und P. E. Müller.

2. Dänische Literatur.

§. 513. Die jetzige dänische Sprache hat sich durch Verschwisterung mit den germanischen und besonders der angelsächsischen Mundart selbständig ausgebildet und ist gegenwärtig die cultivirte Schrift- und Staatssprache der gesammten Bewohner der beiden Reiche Dänemark und Norwegen, während sich die schwedische Sprache etwas abweichend entwickelte, jedoch so, dass die Bewohner Skandinaviens ohne bedeutende Schwierigkeit sich gegenseitig verstehen und verständigen können. Dänische Literarhistoriker sind Nyerup und Rahbeck [1]. Bibelübersetzungen 1550 und 1647. Die erste dänische Sprachlehre von Erich Pontoppidan 1668, von Bloch 1818. Wörterbuch von Molbech 1833.

[1] Fürst, Briefe über die dänische Literatur, 1816. Einzelnes bei Steffens (Was ich erlebte) und Öhlenschläger (Meine Lebenserinnerungen). Gf. v. Ghemen ist Schöpfer der dänischen Presse, 1546.

§. 514. Grössere dichterische Thätigkeit regte sich erst im 17. Jahrh. Begründer der Nationalliteratur wurde der als Lustspieldichter und Satiriker gleich ausgezeichnete Holberg, 1684—1754 [1]. Ewald (1743—81) ist Meister in der Lyrik und im Drama. Heiberg (1758) und Thaarup (1749—1821) sind Dramatiker. Baggesen (1764—1826) bildete die Prosa und schrieb Lieder, Episteln und komi-

sche Erzählungen. Oehlenschläger (1779—1849), wie Baggesen auch deutscher Dichter, war Haupt der romantischen Schule in Dänemark und sehr verdient um Geschmacksbildung, trefflicher Lyriker und Dramatiker [2]. Ingemann, 1789. Grundtvig, 1783. Hauch, 1791. Andersen, 1805. Blicher. Boye.

[1] Werke von RAHBECK, 1804—14, in 21 Bdn. — [2] Charakteristik von WOLFSOHN im Deutschen Museum, 1851, Heft 1.

§. 515. In der Wissenschaft ausgezeichnet, als Mediciner und Physiologen: Bartholin, Borrich, Callisen; als Astronomen: Tycho de Brahe und Longomontan; als Mathematiker und Physiker: Olaf Römer; als Alterthumsforscher: Zoega, 1755—1809. Oersted's Theorie vom elektro-chemischen Magnetismus. Historische Quellensammler: Thorkelin, Thorlacius, Werlauff, Müller, Magnussen, Rask, Rafn. Theologen: Grundtvig, Mynster, Münter, Hertz, Lindberg. Rechtsgelehrte: Oersted, Ussing. Naturforscher: Hornemann, Oersted, Schouw. Astronom Schumacher. Philosophen: Treschow, Sibbern, Heilberg. Philologen: Rask, Magnussen, Petersen, Madvig, Bröndsted. Historiker: Baden. Geograph: Schouw.

3. Schwedische Literatur.

§. 516. Die schwedische Sprache zeichnet sich durch Kraft und Wohlklang vor der dänischen aus, von der sie sonst meist nur durch die Aussprache verschieden ist [1]. Die schwedische Schriftsprache beginnt mit der durch Andreä und die Brüder Petri besorgten Bibelübersetzung 1526 und 1541. Hohes Interesse der Regenten aus dem Hause Wasa und Oxenstierna's für Schwedens Cultur. Der ältere Olaf Rudbeck († 1701) ist Vater der schwedischen Dichtkunst.

[1] Für schwedische Literaturgeschichte HAMMARSKÖLD (in der 2. Aufl. von SONDÉN), STIERNHELM 1819, MARIANNE v. EHRENSTRÖM 1826, WIRSELGREN, LENSTRÖM, ATTERBOM 1843, STURZENBECHER 1850. CLARUS über dramatische Poesie Schwedens in seinem Buch: Schweden sonst und jetzt, I, 252—314. PALMBLAD's Biographisches Lexikon denkwürdiger schwedischer Männer. BÖMER's Geschichte der schwedischen Poesie, 1853.

§. 517. Als eigentlicher Reformator der schönen Literatur Schwedens ist Dalin (1708—63) zu betrachten, zugleich Historiker, wie Lagerbring, 1707—87. Lyriker und Satiriker Kellgren, 1751—95, Lyriker Bellman, 1745—95. Grösser in der Poesie Tegnér, 1782—1846 [1], in der Geschichte Hallenberg und Geijer. Der berühmte Botaniker Linné (1707—78) und der Chemiker Berzelius (1779—1848)

sind Lehrer Europas. Mathematiker Celsius, † 1744. Geologen und Botaniker: Wahlenberg, Fries, Agardh. Zoologe Nilsson. Physiker Rudberg.

Der Aurorabund zu Upsala 1809 im Kampfe gegen die alte Schule. Der Gothenbund. Atterbom. Afzelius. Franzén. Beskow. Fahlcrantz. Sjöberg. Nicander. Stagnelius. Crusenstolpe. Frederike Bremer. Flygare-Carlén.

[1] Seine Dichtungen deutsch von *Mohnike*. Ueber ihn Lösch im Album des literarischen Vereins in Nürnberg, 1850, S. 24—76.

Dritter Kreis.

Slawische Literaturen.

§. 518. Auch ihrer sind, wie der romanischen und germanischen, vorzugsweise vier, die böhmische, serbische, polnische und russische, obgleich zu den slawischen Stämmen noch gehören: die Mähren, Kassuben, Donischen und sibirischen Kosacken, Russinen oder Ruthenen, Sorben, Wenden, Slawonen, Slowenzen, Slowaken, Kroaten, Dalmaten, Bosniaken, Montenegriner, Bulgaren, die zwar alle eine Volkspoesie, aber keine Literatur besitzen. Ihr Name stammt von slowo, das Wort, oder slawa, der Ruhm; ihr Ländergebiet reicht von der Elbe und dem Böhmerwalde bis zur Wolga und zum Ural, vom Baltischen und Eismeer bis zum Mittel-, Schwarzen und Kaspischen Meere.

Dobrowski, Institutiones linguae Slav., 1822 (2. A. 1852). Schafarik, Ueber die Abkunft der Slawen, 1828, Slawische Alterthümer (deutsch von *Wuttke*), 1842, und Geschichte der slawischen Sprache und Literatur, 1826. Talvj, Hist. view of the slavic. languages (deutsch von *Olberg*), 1834; neue Ausg. 1850 (deutsch von *Brühl*, 1852). Mickiewicz, Vorlesungen über slawische Literatur und Zustände (deutsch von *Siegfried*), 1843—45. Fr. Ladislaw Czelaskowsky, 1797—1852, Professor der slawischen Sprachen in Breslau, dann in Prag: mehre böhmische und slawische Lehrbücher; Vergleichende Grammatik der slawischen Sprachen; Slawische Sprichwörter und Volkslieder, 1822—27. Wenzig, Slawische Volkslieder, 1830. Kapper, Slawische Melodien, 1844 (oben §. 313). Miklosich, Vergleichende Grammatik der slawischen Sprachen, Bd. 1: Lautlehre, 1852. Bahn, Blüten slawischer Poesie in Uebersetzungen, seit 1855.

§. 519. Die Verderbniss der Kirchensprache durch die Volksdialekte begann mit dem 13. Jahrh. Die Ostslawen haben Jahrhunderte lang keine Stammesliteratur, während die dem römischen Ritus ergebenen Westslawen schon im 13. und 14. Jahrh. (Czechen) und im 16. Jahrh. (Polen) glänzende Literaturen aufzuweisen haben. Die Südslawen wurden durch kirchlichen Zwist getrennt; es entwickelte

sich eine separate serbische Sprache und Literatur. Dagegen war für die katholischen Südwestslawen durch ein Jahrhundert hin (1350—1450) Ragusa der Centralpunkt aller literarischen Leistungen und das wahre slawische Athen. Hier zählte der Dominicaner P. Serafino Cerva († 1759) in seinen hinterlassenen Biographien berühmter Ragusaner 437 Namen auf. Darauf folgte Austilgung aller Spuren der Civilisation durch drei Jahrhunderte bis gegen Ende des 18. Jahrh. Doch jetzt ist Dalmatien reich an Gelehrten, Dichtern und Schriftstellern. Magazin der Literatur des Auslandes, 1855, Nr. 84.

L. Gaj 1835. Engel, Geschichte von Ragusa, 1807.

Dreiunddreissigstes Capitel.

Böhmen.

§. 520. Die böhmische (czechische) Sprache wird auch in Mähren und mit unbedeutender Abweichung unter den Slowaken in Ungarn gesprochen. Sie wird jetzt mit lateinischen, früher gewöhnlich mit deutschen Buchstaben geschrieben, deren Anzahl, wenn man die accentuirten Vocale und punktirten Laute besonders aufführt, auf 42 herauskommt. Mit den classischen Sprachen hat sie das Vorwalten des Zeitmasses gegen das Tonmass gemein. Dagegen fehlt ihr eine eigene Form für das passive Zeitwort. Sie hat, wie die griechische Sprache, auch den Dual und, wie die polnische, auch den Localis und Instrumentalis oder Sociativ unter den Casus. Complicirte Grammatik. Orthographie von J. Huss zu Anfang des 15. Jahrh.

Grammatiken von Negedly, Hanka, Jos. Dobrowski. Burian, Ausführliches Lehrbuch der böhm. Sprache für Deutsche, 1840. Konecsny's Anleitung zur Erlernung der czechisch-slawischen Sprache, 1842. Wörterbücher von Tranta-Schumowski 1843, Hanka, Jungmann 1834—39, Celaskowsky. Hnewkowsky, Ueber die böhmische Prosodie. Zu Nachahmungen antiker Versmasse eignet sich unter den europäischen Sprachen die böhmische am besten nächst der ungarischen. Schafarik, Anfangsgründe der böhmischen Dichtkunst, 1818. Wenzig, Blicke über das böhmische Volk, seine Geschichte und Literatur mit einer reichen Auswahl von Literaturproben, 1855.

§. 521. Die böhmische ist die älteste slawische Literatur und reicht bis ins 13. Jahrh. hinauf. In ihrer Reinheit erhielt sie sich bis zu den Einwanderungen Deutscher nach Böhmen im 13. Jahrh., wo sich viele lateinische und deutsche Wörter einschlichen. Fünf Perioden der Literatur.

Dobrowski, Geschichte der böhmischen Sprache und ältern Literatur, 1792 u. 1818. Derselbe, Slowanka 1814 fg. Jungmann, Geschichte der böhmischen Literatur, 1825. Ders., Böhmische Chrestomathie, 1830. Graf Thun, Ueber den gegenwärtigen Zustand der böhmischen Literatur und ihre Bedeutung, 1842. Wocel, Böhmische Alterthumskunde, 1845. Schafarik und Palacky, Die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache, 1840. Biographien böhmischer Gelehrten von Pelzel.

§. 522. Für das älteste Denkmal slawischer Volkspoesie und, mit Ausnahme der liturgischen Bücher, auch für das älteste Schriftdenkmal der Slawen gilt das Bruchstück eines czechischen Gedichts, das unter dem Namen ‚Libussa's Gericht'[1] bekannt ist, aus dem 9. oder 11. Jahrh. Die böhmische Poesie der frühern Zeit lernen wir durch die Königinhofer Handschrift kennen, eine Sammlung lyrischer und epischer Gedichte, die wahrscheinlich zwischen 1290 und 1310 gemacht wurde, deren Inhalt aber wol noch älter ist. Hanka entdeckte sie 1817 in dem Kirchthurme der böhmischen Stadt Königinhof und gab sie 1819 im Original heraus: ‚Rukopis kralodworsky'[2], worin sich unter andern ein Gedicht findet, das den Kampf der Czechen gegen Ludwig (den Deutschen?) schildert. Eine Chronik in Versen von Dalimil, 1314. Schtitny, ‚Lehrbuch für seine Kinder', 1376. Smil von Pardubitz (1384): ‚Der Rath der Thiere', eine Dichtung, in welcher nebst dem Löwen 44 Thiere redend auftreten (deutsch von Jos. Wenzig 1855, der überhaupt thätig ist für Uebertragung böhmischer Poesien). Duba, 1402. Flaschka, 1403. Uebersetzungen.

[1] Deutsch von *Hanka*. — [2] Deutsch von *Swoboda* 1829. Ida von Düringsfeld, Böhmische Rosen (czechische Volkslieder), 1851.

§. 523. Die Zeit zwischen 1409—1526. Einfluss Huss', Hynek Podiebrad's (Sohnes von König Georg Podiebrad) und der prager Universität. Ziska. Reiseberichte von Postupic 1464, Roszmital 1465, Kabatnik 1491, Lobkowicz 1493. Politische Schriften von Ctibor v. Cimbury und Tobitschau († 1494) und Corn. v. Wschehrd († 1520)[1]. Verlegung der Residenz aus Böhmen 1490.

[1] In der neuböhmischen Bibel 1842. Palacky, Scriptores rerum Bohemicarum, 1829, und Geschichte von Böhmen, Würdigung der altböhmischen Geschichtsschrift, 1830.

§. 524. Goldene Zeit der böhmischen Literatur, 1526—1620. Gunst Kaiser Rudolf's II. (1576—1612). Blühendes Schulwesen. Prager Sternwarte (Tycho de Brahe, Kepler). Dichter: Streyc und Lomnicki v. Budecz; der polnische Dichter Kochanowski. Beredtsamkeit. Briefstil:

K. v. Zerotin, 1594—1614. Historiker: Bartosch, 1544, Sixt v. Ottersdorf, † 1583, Blahoslaw, † 1571, Ad. v. Weleslawin, † 1599, Brzezan (Anfang des 17. Jahrh.), Dacicky, 1510—1629, Hagek, † 1553. Die acht gelehrten Uebersetzer der Kralicer Bibel bei J. v. Zerotin, 1579—93. Hodiskow, † 1546. J. Augusta, † 1572. Baworowski, 1560. Koldin, † 1589. Beneschowski, 1587. Ginterrod, † 1609. Budowec v. Budowa, † 1621. Zamrski, † 1592. Zalanski, 1620.

§. 525. Mit dem Dreissigjährigen Kriege tiefes Herabsinken in Barbarei, moralische Vernichtung der Nationalität. Verbrennung der zwischen 1414—1635 verfassten Bücher. Slawata († 1652): Geschichte seiner Zeit. P. Skala v. Zhor: Kirchengeschichte. Commenius (1592—1671), letzter Bischof der böhmischen Brüderunität, letzter glänzender Stern der böhmischen Literatur, die zu den protestantischen Slowaken Ungarns übersiedelt. Rosa's Versuche in böhmischen Hexametern. Die kaiserlichen Decrete vom 6. Dec. 1774 und 1784 unterdrücken die böhmische Sprache und Literatur gänzlich.

§. 526. Böhmens Regeneratoren: Pelzel, 1775, Kinski, 1774, Prochazka, 1777—1804, Kramerius, seit 1783 († 1808), Parizek, † 1823, Dobrowski (1754—1829) der grösste Sprachforscher der Slawen. Lehrstuhl für böhmische Sprache auf der wiener Universität 1776. Seit 1818 wird die böhmische Sprache auch in den böhmischen Gymnasien erlernt und die in Böhmen anzustellenden Civilbeamten müssen der böhmischen Sprache mächtig sein. Wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur in dem 1822 zu Prag durch den Oberstburggrafen Kolowrat gegründeten böhmischen Nationalmuseum, mit vermehrten Fonds seit 1831.

Dichter: Celaskowsky, 1799, Kollar (Sonette), 1793, Hanka, 1791, Stepnicka, 1785—1832, Kamaryt, 1797, Puchmayer, seit 1795 († 1820), der als Vater der neuern böhmischen Dichtkunst gilt, Agnell Schneider, 1766—1835 (Balladen), Rautenberg, † 1818, Jungmann (geb. 1773), seit 1808, Ziegler, 1783, Palacky, 1798, Klicpera, 1792, Langer, 1806, Machaczek, 1799 (die ‚Freier'), Stiepanek (1783), Schöpfer der neuen böhmischen Bühne, Tylc, 1808 (Novellen), Zahradnik, 1790—1836 (Fabeln), Schafarik, 1795.

Philosophie und Mathematik: Marek, 1785, Palacky, Schafarik. Naturwissenschaften: Presl. Geschichte, Astro-

nomie, Physik: Smetana, 1842. Geographie und Physik: Schadek, Sedlacek. Reisebeschreibungen: Tomicek, Pichl, Stur. Geschichte: Hybl, Pelzel, Palacky. Uebersetzungen: Jungmann, Negedly, Schafarik, Hanka, Chmela, Kramerius, † 1808, Marek, Wlcek (Homer's ‚Ilias'). Zeitschriften (1843, in Prag 12).

Wenzig, Blüten der neuböhmischen Poesie, 1833. Scherr in seinem Bildersaal der Weltliteratur (S. 1123—30) hat Proben aus Wocel's Labyrinth des Ruhms und aus Jablonski's Salomo nach *Wenzig's* handschriftlicher Uebersetzung mitgetheilt.

Vierunddreissigstes Capitel.

Serbien.

§. 527. Die serbische Sprache bildet mit der kroatischen und windischen eine Hauptmundart des slawischen Sprachenkreises, die illyrische, und ist mit der russischen näher verwandt als mit den andern slawischen Sprachen. Einfluss des Italienischen, Griechischen und Türkischen auf dieses Sprachidiom. Wuk Stephanowitsch Karadschitsch (geb. 1787) nimmt drei Unterarten der serbischen Sprache an: das Herzegowische in Bosnien und der Herzegowina, das Razawische und das Syrmische in Syrmien und Slawonien. Die Serben haben das Cyrill'sche Alphabet, die Kroaten und Winden das lateinische.

Grammatiken von Wujanowski 1773, Stephanowitsch 1814 (deutsch von *Jak. Grimm* 1824), von Dems. Wörterbuch, 1818. Lexicon Serbico-Germanicum, 1852. Schafarik, Serbische Lesekörner, oder historisch-kritische Beleuchtung der serbischen Mundart, 1833.

§. 528. Die Serben, seit 650 in den Ländern zwischen Illyrien und dem Schwarzen Meere ausgebreitet, 1389 von den Türken unterjocht, haben in ihrer reinen, milden und volltönenden Sprache viele lyrische Lieder und epische Heldenballaden, von welchen die ältesten dem 13. Jahrh. angehören [1]. Aelteste serbische Schriftsteller sind König Stephan, † 1228, und sein Bruder Erzbischof Sava, † 1237. Die Geschlechtsregister des Erzbischofs Daniel (Rodoslaw), 1272—1336, das menschenfreundliche Gesetzbuch des Fürsten Duschan d. Gr. (1336—56) von 1359. G. Brankowitsch (1645—1711): ‚Geschichte Serbiens vom Ursprunge des Volks bis auf Kaiser Leopold I.' (1657—1705).

[1] Knjiga, Serbische Volkslieder, 1823. Subbotic, Einige Grundzüge aus der serbischen Literatur, 1850. Wuk Stephanowitsch Karadschitsch,

Sammlung serbischer Lieder (Narodne srpske pjesme), 1823 fg. Der s., Volksmärchen der Serben, 1855. Milutinowitsch, Volkslieder der montenegriner und herzegowiner Serben, 1837. Talvj, Volkslieder der Serben (2. A.) 1835; neue Aufl. 1853. Gerhard, Wila, Serbische Volkslieder, 1828. Ranke, Geschichte der serbischen Revolution, darin eine Charakteristik der serbischen Volkspoesie, S. 34—44. Kapper, Die Gesänge der Serben, 1852. Goethe's treffliche Charakteristik der serbischen Lieder, Werke, XLVI, 306—323.

§. 529. Eine neue Periode der serbischen Literatur beginnt mit dem Streben, das Kirchenslawische und die serbische Volkssprache zu scheiden. Raitsch, 1726—1801 (‚Geschichte der Slawen', 1792—95). Obradowitsch (1793—1811) erhob die serbische Volkssprache zur Schriftsprache und war Erzieher der Kinder G. Czerny's. Ihm folgten Dawidowitsch in seiner ‚Geschichte Serbiens', 1814—22, Stephanowitsch. Dichter und Literator Milutinowitsch (geb. 1791): ‚Serbianka', 1826. Erzbischof Muschicki von Karlowitz.

Pesth und Neusatz sind Hauptsitze der ungarisch-serbischen Literatur, Belgrad Sitz des politischen und geistigen Lebens der Serben.

§. 530. Die junge illyrische Literatur begann im 19. Jahrh. Dramatiker Demeter und Saktschinski (‚Jurom und Sophia'), Lyriker Wukatinowitsch, 1838, Romandichter Casotti (‚Milanko und Dobilla'). Vraz und Korytko sind Sammler von Volksliedern. Catallinich, ‚Geschichte von Dalmatien'. Swear, ‚Allgemeine Geschichte von Illyrien'. Ljudewit Gaj, ‚Illyrische Nationalzeitung'.

Grammatiken von Babukic 1839, auch Ilirska slovnica, 1854, und Berlic 1854.

§. 531. Ob die albanische Sprache eine indogermanische sei, beantwortet G. Stier mit Ja in der ‚Monatsschrift' von Harms u. s. w., 1854, Novemberheft. Dasselbe behauptet Fr. Bopp auf Grund des Materials, welches v. Hahn in seinen ‚Albanesischen Studien' veröffentlichte.

Fünfunddreissigstes Capitel.

Polen.

§. 532. Die polnische Sprache hat den Instrumentalis und Localis mit der böhmischen gemein, und über die Wahl der Formen entscheidet hier, wie im Russischen, die Dauer der Handlung. Ausserdem sind ihr eigenthümlich das gestrichene l, das accentuirte n, der Gebrauch von y und i, das c in gewissen Stellungen und das gehakte e und o.

Wortaccent. Vermischung mit deutschen Wörtern schon seit dem 14. Jahrh., Büchersprache seit dem 16. Jahrh., Zutritt französischer Wörter im 18. Jahrh. Dialekte sind: der grosspolnische in Posen, der masurische in Masovien, der kleinpolnische und wohlklingendste in Galizien, der lithauische (von Mickiewicz auch als Schriftsprache benutzt), der durch Germanismen entstellte preussische und schlesische.

KAULFUSS, Ueber den Geist der polnischen Sprache, 1804. KRÓLIKOWSKI, Prozodya polska, 1821. Sprachlehren: von KOPCZYNSKI, † 1817, MRONGOVIUS, VATER, BANDTKE, MROZINSKI, POPLINSKI, LINDE, MUCZKOWSKI 1845. SZRENIAWA, Wortstellungslehre der polnischen Sprache (deutsch 1842). Wörterbücher: von CNAP, TROTZ (polnisch-französisch-deutsch), SCHWARZ, KONDRATOWITSCH (polnisch-russisch), LINDE, BANDTKE, MRONGOVIUS (neueste Aufl. von WYSOMIERSKI), TROJANSKI 1835—46, LIEBKIND (deutsch-polnisch) 1855.

§. 533. Der Grundcharakter der polnischen Literatur wird als ein religiös christkatholischer und demokratischer bezeichnet. Die polnisch-lithauische Volkslyrik hält man für die zarteste der slawischen Stämme. Sechs Perioden der Literatur.

BENTKOWSKI, Historya literatury polskiéj, 1814. OSSOLINSKI, Wiadomości historyczno-krit. do dziejów literatury polskiej, 1819—21. MÜNNICH, Geschichte der polnischen Literatur, 1823. IUSZYNSKI, Dykczonarz poetów polskich. CHODZNICKI, Dykczonarz uczonych polaków, 1833. WISZNIEWSKI (Professor in Krakau), Historya literatury polskiej, 1840—46, ebenso 1855, auch SIEMINSKI und LYSZKOWSKI. Die Gazeta Warszawska bringt jährlich Nachrichten über die polnische Literatur.

§. 534. Die Anfänge der Literatur in Sprichwörtern, Volksliedern und Volkssagen reichen bis in die vorchristliche Zeit hinauf. Sammlungen derselben erst seit 1833 von Waclaw, Poll, Wojcieki. Der Krakowiak. Die religiöse Kriegshymne (‚Boga rodzica') von dem heiligen Woitjech (Adalbert) gehört wol erst dem 14. oder 15. Jahrh. an.

§. 535. Seit dem 10. Jahrh. Christenthum und lateinische Cultur, daher bis zum 16. Jahrh. nur lateinisch geschriebene Chroniken: Mt. Gallus (Kurek, 1110—35), Kadlubek, Boguphal, † 1253, Strzębski oder Polonus, † 1279 (‚Chronicon summorum pontificum et imperator. Rom.'), Jan Dlugosz (genannt Longinus), 1415—80 (‚Hist. Polon.', lib. XIII), in Mizlew's Sammlung, 1761. Kasimir's III. Gesetzbuch von Wislica, 1347, und Universität zu Krakau. Jan Laski's Sammlung von Gesetzen. Studium der Mathematik: J. Glogoviensis, † 1507, Brudzewski (Lehrer des Kopernicus), † 1497. Psalterium der Königin Margarethe (von Borkowski 1834).

§. 536. Das 16. Jahrhundert, die glorreiche Zeit der beiden ersten Sigismunde aus Jagello's Stamm, 1506—1622, wird das goldene Zeitalter der polnischen Literatur genannt. Sigismund's I. Begünstigung der Lehrer der krakauer Akademie 1535, Stephan Báthori's Akademie in Wilna 1580, Jan Zamojski's Akademie in Zamosc 1594. Aufnahme der Reformation. Lateinische Lyrik Sarbiewski's (1595—1640), des polnischen Horaz, und des Szymonowicz (Simonides, † 1629), des polnischen Pindar. N. Rej (1515—68) wird der Vater polnischer Dichtkunst. Die beiden Kochanowski (besonders Jan, 1530—84). Die Nachahmer und Nebenbuhler: Jan Rybinski, 1589, Skarzynski, † 1581, Miaskowski, 1610, Grochowski, † 1612, Klonowicz (genannt Acernus), 1551—1608. Kirchliche Gesänge und Bibelübersetzungen seit 1551: Jan Leopolita, 1561, Jak. Wujek, 1540—97, Skarga, † 1612. Chroniken von Marcin († 1576) und Jo. Bielski, Stryikowski (genannt Osostowicz), 1547—82, Górnicki, 1535—91, Paprocki, † 1614. Naturforscher Syrenius, 1590, Arzt Petrycy.

§. 537. Jesuitenherrschaft und Verfall der Literatur zwischen 1621—1750. Wiedereinführung des Latein: Hosius in Braunsberg, 1566, Cromer, Erzbischof von Ermeland, † 1589, und Orzechowski (‚Annales Poloniae'). Zamojski's Wackerheit. Kochowski, 1683, Twardowski, † 1660, Opalinski, † 1685. Viele Uebersetzungen. Historiker: Piasecki (Pasek: Denkschriften aus den Zeiten Johann Kasimir's, Mch. Korybut's und Johann's III., herausgegeben 1836). Wijuk Kojatowicz († 1677) ist einer der besten Historiker jener Periode.

§. 538. Bis in das 19. Jahrh. hinein französischer Einfluss (1750—1806). Bei fortdauernder und nur mit dem Untergange des Staats (1795) endender innerer, leidenschaftlich gehässiger Zwietracht erwachte unter Stanislaus August (1764) Liebe zur Literatur und Kunst. Mehre kenntnissreiche Grosse (Zaluski, 1704—74, Rzewuski, 1705—79, Ad. Czartoryski, 1733—1823, die Potocki u. A.) liessen sich Pflege und Ermunterung derselben angelegen sein. Vervollkommnung der Piaristenschulen durch Konarski (1700—73) aus Opposition gegen die Jesuiten, wobei ihn der erste polnische Grammatiker Kopczynski und die Historiker Piramowicz und der polnische Tacitus Ad. Naruszewicz (1723—96) unterstützten. Eröffnung der warschauer Bibliothek 1745

mit 200,000 (darunter 20,000 polnischen) Werken, die 1795 nach Petersburg abgeführt wurden. Der Held der polnischen Literatur jener Zeit ist Krasicki (1735—1801), Erzbischof von Warschau. Dichter: Chrosienski, † 1737, Karpinski, 1745—1825, Trembecki, † 1812, Molski, 1751—1822, Guraki, der classische Volkssänger und Kampfgefährte Kosciuszko's, Julian Niemcewicz (geb. 1757—1841).

§. 539. Polens Wiederherstellung und Knechtung. Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Warschau, 1801—32, gestiftet durch Czacki, Dmóchowski und Albertrandy. Seit 1815 Kampf zwischen Romanticismus und Classicismus. Die Romantiker in Wilna unter der Fahne des Ad. Mickiewicz (1798—1855), des grössten slawischen Dichters[1]: Brodzinski, 1791—1835, Koznian, Krajewski, Tomaszewski, Zablocki, Odyniec, Goszczynski, Korsak u. A. An der Spitze der Classiker stand Osinski, † 1838. Uebersetzungen von Krasicki, Karpinski, Dmóchowski, † 1808, Przybylski, Libicki, Korytynski u. A. Geschichtschreiber: Niemcewicz, 1819, Kwiatowski, 1823, Ign. Potocki, 1750—1810, Kolontay, 1752—1812, Dmóchowski, Stn. Potocki, 1759—1821, Stascyk, † 1826, Ossolinski, 1746—1826, Oginski, Maciejowski, Bandtke, Raczynski, Plater, Jo. Lelewel, 1786—1850, Mochnacki. Historische Romane von Bronikowski. Philolog und Literarhistoriker Grodeck.

[1] Seine Balladen, Romanzen und Sonette deutsch von *K. v. Blankensee* 1836. In dramatischer Form: Dziady, oder die Todtenfeier. Drei Epen: Kr. v. Wallenrod (deutsch von *Kannegiesser*), Grazyna (deutsch von *Nabielak* und *Werner*), Pan Tadeusz (deutsch von *Spazier* 1834).

§. 540. Das auswärtige Polen in Lithauen, Podolien, in der Ukraine (Zaleski, Malczewski, Goszczynski, Padura, Grabowski, Czajkowski), in Krakau (Wiszniewski, Trojanski, Muczkowski), in Posen (Raczynski), in Frankreich (seit 1835 polnische Druckerei und Buchhandlung durch Alx. Jelowicki und Eust. Januszkiewicz), in England (literarischer Verein der Freunde Polens in London). Sammlung altnationaler Poesien durch Maciejowski, Woycicki, Bandtke, Kucharski.

In dem eigentlichen Polen Hemmung jeder Regung für Literatur und Wissenschaft, die Schulen seit 1833 in russischer Einrichtung, die Kenntniss der russischen Sprache seit 1837 Bedingung zum Eintritt in den Staatsdienst, Fernhaltung der Schriften der Emigranten.

Uebersicht der Literaturzweige.

§. 541. Poesie.

1. Epos und epische Gedichte: Tomaszewski, Krasicki, Woronicz, Mickiewicz, Malczewski.

2. Poetische Erzählung: Slowacki, Malczewski, Fredro.

3. Romane: Niemcewicz, Mar. Czartoryska, Skarbek, Gaschynski, Bernatowicz, Slowacki, Kraszewski, Massalski, Grabowski, Czajkowski, Bennatowski. — Novellen von Siemianski und Kraszewski (über ihn J. N. Fritz). — Sagen gesammelt von Grabowski und Woycicki.

4. Lyriker: Rej, Kochanowski, Rybinski, Szarzynski, † 1581, Miaskowski, Grochowski, † 1612, Szymonowicz (genannt Simonides), † 1629, geistliche Lieder von Artomius im 16. Jahrh. gesammelt. Trembecki († 1812) ist Schöpfer einer neuen poetischen Sprache. Karpinski, Gurski, Niemcewicz, Mickiewicz, Kniaznin, Węgierski, Godebski, Starzynski, Morawski, Tymowski, Slowacki, Chodzko, Brodzinski, Odyniec, Korsak, Zaleski, Malczewski, Goszczynski, Padura (in rusniakischer Sprache der ukrainischen Kosaken), Grabowski, Pol und Kondratowicz (pseudonym Wladislaw Syrokomla).

5. Romanzen und Balladen: Niemcewicz, Farys, Mickiewicz. — Idyllen: Szymonowicz, Gurski, Brodzynski.

6. Didaktik: Krasicki, Niemcewicz, Morawski, Gorecki, Kochanowski, Klonowicz (Acernus), Tomaszewski, Trembecki, Wezyk.

7. Drama: Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu im 15. Jahrh. Wiszniewski's ‚Wunderbare Hochzeit'. Lateinische Dramen, Fastnachtsspiele. Kochanowski. Seit 1661 französische Dramen und italienische Opern. Konarski wird Vater des polnischen (nationalen) Dramas genannt. Ursula Radziwill wählte die Engländer als Muster. Bohomelec, Rzewuski, Czartoryski, Zablocki, Krasicki, Wybicki, Boguslawski, Osinski, Jasinski, Felinski, Wezyk, Mickiewicz, Slowacki, Krasinski, Fredro, Tomaszewski, Godebski u. A.

§. 542. Prosa.

1. Unter allen Fächern der Wissenschaften haben sich die Polen am meisten mit den historischen beschäftigt, und zwar vorzüglich mit der Geschichte ihres Volkes und der stammverwandten Völker. Die lateinischen Chronisten

(Gallus, Longinus, Boguphalus u. A.) sind abgedruckt in Mizlew's ‚Sammlung', 1761. In polnischer Sprache schrieben J. Bielski, Gornicki, Stryikowski, Naruscewicz, Niemcewicz, Wiszniewski, Grabowski, Bandtke, Lelewel, Maciejowski, Zagota Pauli, Kucharski, Raczynski, Lukaszewicz, Lubieniecki, Węgierski, Mochnacki, Gnorowski. Biographien von Zaluski, † 1774, Balinski, Jelowicki. Kolontaj, † 1812, kritische Untersuchungen über die Grundsätze der Geschichte des Menschengeschlechts. Literargeschichte von Starowolski, Kojalowicz, Wiszniewski, Muczkowski.

2. Philologen: Wannowski, Groddek, Mecherzynski, Kopczynski, Trojanski, Poplinski, Muczkowski.

3. Redner: Potocki, Skarga, Siaczynski, Blachowicz, Woronicz.

4. In der Philosophie Unselbständigkeit: Szaniewski ist Kantianer, Gulochowski Schellingianer, Cieszkowski und Trentowski sind Hegelianer. Jankowski's Logik, 1822.

Sammelwerke, Conversationslexikon, Taschenbücher, Zeitschriften u. s. w.

§. 543. Waclaw, ‚Galizische Volkslieder', 1833. Grün, ‚Volkslieder aus Krain', 1850.

Sechsunddreissigstes Capitel.

Russland.

§. 544. Das russische Alphabet besteht aus 36 Zeichen. Darunter sind 13 Vocale, 2 Halbvocale (eigentlich diakritische Zeichen) und 21 Consonanten. Alle Buchstaben werden in harte und weiche eingetheilt. Diphthonge werden aus allen Vocalen durch Ansetzung von i gebildet. Die Lehre vom Accent ist sehr schwierig. Die Consonanten werden stark und bestimmt, die Vocale scharf und kurz gesprochen. Reinster Dialekt um Moskau, abweichend der susdalsche im Gouvernement Wladimir und der olonezkische mit finnischer Beimischung. Einfachheit und Natürlichkeit dieser Sprache, obwol Zumischung mongolischer, polnischer, deutscher, französischer und holländischer Sprachelemente. Mangel aller Hülfsverba. Etymologischer Reichthum. Obgleich sie erst seit Peter d. Gr. Schriftsprache wurde, erreichte sie doch schon früh einen hohen Grad der Ausbildung, daher auch der überraschende Formen- und Wort-

reichthum und die hohe Bedeutung, welche das Volkslied hier gewonnen hat. Drei Literaturperioden.

Sprachlehren: älteste von Ludolf 1696, Lomonossow 1755, Rodde 1773, Hagen 1790, der petersburger Akademie 1801, Heym 1804, Vater 1808 u. 1814, Tappe 1810 u. 1827, Puchmayer 1820, Gretsch 1823 u. 1834, Oldekop 1843. Nikolitsch, Russische Syntax mit der deutschen verglichen, 1853. Wörterbücher: von Woltschkow 1755—78, Höltzerhof 1778, das nach dem Wörterbuch der französ. Akademie gearbeitete 1780—86, Nordstedt 1780—84, Rodde 1784, der petersburger Akademie 1789—98, neue Aufl. von Schischkow 1806—22, danach das russisch-französisch-deutsche 1799—1802, Oldekop 1824, Reiff (russisch-etymologisch) 1835.

§. 545. Erst um die Mitte des 9. Jahrh. wurde durch Einführung des Cyrill'schen Alphabets die Schrift bekannt, die ähnlich den griechischen Uncialbuchstaben ist. Das Altslawische des Cyrill'schen Sprachzweiges (oben §. 313) ist in biblischen Schriften erhalten: im ostromirschen [1] und rheimser [2] Evangelium, in der Inschrift von Tmutorokan vom Jahre 1068, in den ältesten Sborniks [3], in dem Mstislaw'schen Evangelium von 1125 (in Moskau), in der Dotationsurkunde des nowgoroder Juriklosters von 1130, in dem Evangelium der Synodalbibliothek in Moskau von 1143, in mehren alten Inschriften und Tractaten [4], in Volksliedern [5] und in drei vollständigen Bibelhandschriften [6]. Doch blieben alle diese Schriften dem Volke durchaus fremd. Nach Cyrill's Tode sind Kirchenscribenten: die Bischöfe Jan Clemens und Konstantin, der Geistliche Gregor und der Mönch Doksow oder Duksow zwischen 892—927. Vater der russischen Geschichte ist Nestor, 1056—1111 [7]. Befreiung von der Mongolenherrschaft durch Iwan I., 1477; durch Iwan II. (1533—84) Schulen, erste Druckerei in Moskau 1564; durch Alexei Michailowitsch und seinen Minister Matwiejew 1644 Sammlung russischer Gesetze, Akademie zu Moskau. Makarius, † 1564. Zizania's ‚Slawische Grammatik', 1596.

[1] Dieses Evangelium ist von einem Diakon Gregor für den nowgoroder Posadnik Ostromir 1056 auf Pergament geschrieben und in der petersburger Bibliothek aufbewahrt. — [2] Das Evangelium zu Rheims in Frankreich besteht aus zwei Theilen, einem glagolitischen (Kopitar, Glagolita-Clozianus etc., 1836; Dobrowski, Glagolitica, 1807 u. 1815) von 1395 und einem Cyrill'schen, vom heil. Prokop († 1053) mit eigener Hand geschrieben (Sylvestre. Strojew. Jastrebski). — [3] Sbornik ist eine Sammlung kirchlicher Schriften, in Moskau von 1073, in Petersburg von 1076. — [4] Der rigaer und nowgoroder Vertrag von 1229. Die Tractate der Fürsten Oleg und Igor mit den Griechen, 912 u. 945? Aus Jaroslaw's Zeit (um 1020), der in Nowgorod eine Lehranstalt gründete, stammt die Prawda ruskaja (oder von 1280?), herausgegeben von Schlözer 1767

und RAKOWIECKI 1820. — [5] Fürst Wladimir, der Stifter des russischen Reichs, steht ähnlich dem fränkischen Karl und englischen Arthur. Er und seine Tafelrunde von RUMJANZOW 1819. Igor's Zug gegen die Polowzer (1200), 1795 durch den Grafen MUSSIN-PUSCHKIN entdeckt und 1800 veröffentlicht, deutsch von *Sederholm*, *Hanka* 1821, *Wolfsohn*, *Bolts* 1854, neu-russisch von A. WELTMANN. Sammlungen in OSTOLOGOW's Wörterbuch der alten und neuen Dichtkunst, 1811. Auch die Märchen sind Sagen mit histor. Hintergrunde. Sammlungen derselben in Petersburg 1832 u. 1833 durch den pseudonymen Kosacken WLAD. LUGANSKI (DAHL). — [6] Die Genadinische von 1499, eine zweite von 1588, eine dritte ohne Jahreszahl. — [7] Seine Chronik reicht von 862—1110; deutsch von *Schlözer* 1802. SIMON's des Heiligen († 1226) Jahrbücher. CYPRIAN's († 1406) Stufenbuch. Sophienchronik von 862—1534. KALADJOWITSCH PANJATNICKI, Denkmäler der russischen Literatur, 1821. STORCH und ADELUNG, Systematische Uebersicht der Literatur in Russland, 1804—5. GRETSCH, Handbuch der russischen Literatur, 1821. OTTO, Lehrbuch der russischen Literatur, 1837. KÖNIG, Literarische Bilder aus Russland, 1838 (von dem Russen MELGUNOW entworfen). JORDAN, Geschichte der russischen Literatur nach russischen Quellen, 1846. Uebersicht der Entwickelung der russischen Literatur in den Blättern zur Kunde der Literatur des Auslandes, 1839, von SCHEWIREW, ebenso in der Deutschen Monatsschrift, 1851, Januar bis Mai, von ALX. HERZEN (?). VON DER BORG, Poetische Erzeugnisse der Russen, 1820—23. VON GÖTZE, Stimmen des russischen Volks in Liedern, 1828. WOLFSOHN (MAIEN), Die schönwissenschaftl. Literatur der Russen, eine Anthologie etc., 1843 fg. TSCHULKOW, Russische Liedersammlung, 1788. MAXIMOWITSCH, Kleinrussische Volkslieder. SACHAROW, Russische Volkslieder, 1838. BODENSTEDT, Die poetische Ukraine, kleinrussische Volkslieder, 1845. WJASEMSKI, Das Leben Wisin's (Schilderung der Literaturperiode unter Katharina II.). EVGENII, Lexikon der russischen Schriftsteller weltlichen Standes, herausgegeben und vervollständigt von SUJAGIREW. POLEWOI, Skizzen über russische Literatur.

§. 546. Nach den Reformbestrebungen des Patriarchen Nikon seit 1654 [1] erhob Peter d. Gr. die russische Sprache mit Anfang des 18. Jahrh. zur allgemeinen Geschäfts- und Schriftsprache und liess Uebersetzungen anfertigen. Die russische Druckschrift seit 1704. Eröffnung der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg 1725; Gymnasium daselbst, seit 1762 Universität genannt. Vollendung der Bibelrevision 1751. Arbeiten von Dobrowski, Kopitar, Wostokow und Schischkow.

[1] Daher die Sekte Raskolniki.

§. 547. Die wahre Entwickelung russischer Cultur begann erst unter Elisabeth und Katharina II. Jene stiftete 1755 die Universität zu Moskau und 1758 die Akademie der Künste. Unter Katharina erhob sich 1783 die Akademie der Wissenschaften durch Mitglieder wie Pallas, Gmelin, Güldenstedt, Rumowski. Die Akademie der Künste wurde erweitert, 1772 das Bergwerksinstitut und 1783 die Akademie für Sprache und Geschichte gestiftet. Eindringen des Auslandes. Katharina's Vorliebe für das Drama. Alexan-

der's Enthusiasmus für die Aufklärung seines Volkes: 7 Universitäten, 4 theologische Akademien, 36 Seminarien, Gouvernements- und Kreisschulen, gelehrte Vereine. Die Minister Rumjanzow und Tolstoi sind Gehülfen des Kaisers in Förderung der Aufklärung. Zwischen 1553—1823 sind 13,249 Werke in slawischer und russischer Sprache in Russland gedruckt. Seit 1825 Selbständigkeit der russischen Literatur. Unterricht in der russischen Sprache auf Schulen und Universitäten auf Befehl des Kaisers Nikolaus, aber geringe Fortbildung der wissenschaftlichen Sprache. Arbeiten von Puschkin, Lermontow, Baratynski, † 1844, Benediktow, Ustrialow, Mersljakow, Gretsch, Schawirew, Maximowitsch, Fürst Wjasemski u. A. Alexander's II. Humanität und Sorge für geistige Hebung seines Volks.

Uebersicht der Literaturfächer.

§. 548. Die neuere russische poetische Literatur beginnt mit dem Naturdichter und Kosacken Klimowski, 1725. Der französirend conventionellen Dichtkunst bahnte der aus der Moldau stammende Fürst Kantemir (1708—44) durch seine Satiren den Weg nach Russland. Seine Prosodie war gebildet nach Smotriski, 1619, und Trediakowskij, 1703—69. Spätere Metriker sind Rizski, 1811, und Wostokow, 1812 und 1817. Gnäditsch führte durch seine Uebersetzung des Homer den Hexameter ein.

1. Epos: Cheraskow (‚Rossiade'), Russlands Homer, Lomonossow, 1711—65, Derschawin, 1743—1816, Petrow, Poleschejew. Satirisches Epos (‚Die gesäuberten Pelze') vom Fürsten Schachowskoi. Nationalepos von Puschkin, Baron Rosen, 1830, Sokolowski, 1832.

2. Lyriker: Lomonossow, Cheraskow, Bobrow, Petrow (auf Katharina's Siege), Sumarakow, Derschawin, Kapnist, † 1813, Dmitriew, Glinka, Maledinski-Meletzki, Batjuschkow (Gründer der neuen Kunstschule), Karamsin, Shukowskij, Koslow, Puschkin, Delwig, † 1831, Poleschajew, Jasykow, Wjasemski, Baratynski, Podolinski, Benediktow, Climosejew, Jakubowitsch. Naturdichter sind die Bauern Slepuschkin, Suchanow, Alipanow, Kolzow. Gedichtsammlungen heissen Stichotworenja.

3. Elegie: Sumarakow, Batjuschkow, Baläjuschkow, Baratynski, Shukowskij.

4. Satire: Kantemir, Wizin, Wjasemski, Marin, Milanow, 1792—1821.

5. Episteln: Kantemir, Sumarakow, Cheraskow, Dolgoruki, 1764—1823. Lehrgedicht: Lomonossow, Cheraskow, Wojajkow. Fabel: Lomonossow, Sumarakow, Dmitriew, Krylow.

6. Romantische Poesie: Balladen von Shukowskij und Murawiew, ‚Duschenka' von Bogdanowitsch, 1743—1803. Romanzen von Maledinski-Meletzki. Idyllen von Gnäditsch, † 1833. Poetische Erzählung: Puschkin, Rosen, Radiwanowski, Bathurin, Podolinski. Roman: Bulgarin, Bestuschew, Karamsin, Shukowskij, Benizki, Glinka, Gretsch, Puschkin, Koslow, Orlow, Schischkow, A. Weltmann, Markow. Skizzen: Sagoskin, Wlad. Woit, 1844.

7. Das Drama war noch im 17. Jahrh. auf geistliche Stoffe beschränkt, deren Polozki († 1680) mehre für den Hof in Moskau und Tuptalo († 1709) für das Studententheater in Kiew bearbeiteten. Ein italienisches Hoftheater entstand 1730, ein deutsches 1738. Die russische Nationalbühne begründete Wolkow († 1763) in Jaroslaw 1746. Sie wurde 1752 nach Petersburg verpflanzt. Nachdem die Kaiserin Elisabeth 30. Aug. 1756 die Einrichtung russischer Theater verfügt hatte, wurde das zu Moskau von Wolkow 1759 eröffnet. Dramatiker: Lomonossow, Sumarakow, 1718—77, Dmitrewski, 1736—1821, Maikow, 1728—78, Jelagin, Cheraskow, Bogdanowitsch, Kraylow (Krylow), Wizin, 1745—92, Kniaznin, 1742—91, Oserow, 1770—1816, Schachowskoi (mehr als 50 Stücke aller Art). Die Oper kam 1764 durch Sumarakow auf das russische Theater.

Bowring, Specimens of the Russian poets, 1821. Dupré de St.-Maure, Anthologie russe, 1823. Erster Almanach (Polarstern) von Bestuschew und Rüläjew, 1823. Delwing, Nordische Blumen, 1825. Seit 1832 erscheinen mehre Musenalmanache in Moskau, Petersburg, Charkow, von Rosen, Örtel und Glebow etc.

§. 549. Die Prosa erhielt ihre Kunstgestalt von Lomonossow, Jelagin, Bogdanowitsch, Wizin, durch die Redner Lewanda, 1736—1814, und Plat. Lewschin, 1737—1812, und wurde vollendet durch Karamsin, 1765—1826. Grosser Reichthum an historischen und didaktischen Werken: Murawiew, 1757—1807, Bentschkij, 1780—1809, Schischkow, Uwarow, Bestuschew, Apostol, Bulgarin. Reisebeschreibungen von Krusenstern, Golownin, O. v. Kotzebue, Lasarew, Bellingshausen und Wasiljew, Wrangel, Rosen. Ustrialow.

‚Geschichte Russlands' (deutsch 1840). Uebersetzungen seit Peter's d. Gr. Förderung. Knorring, ‚Russische Bibliothek für Deutsche' (Reval 1831).

§. 550. Ueber lettische Sprache: Zimmermann, ‚Geschichte der Literatur der Letten', 1812. Kirchliche Schriften seit 1586, Volkslieder gesammelt von Bergmann und Wahr 1809, Zeitung seit 1822. Stender, Lieder und Volksschriften 1766, Grammatik und Lexikon 1767, vollständiges Wörterbuch 1789. Lieder der Letten und Esthen in Daumer's ‚Hafis', S. 229—286. Kohl, Die deutsch-russischen Ostseeprovinzen, 1841.

Lithauische Grammatik und Lexika von Mielke, Rhesa, Nesselmann 1850, Schleicher 1856. Czeczot, ‚Lithauische Lieder', 1838. Rhesa, ‚Dainos, oder lithauische Volkslieder' (Originale und Uebersetzungen), 1825, 2. Aufl. von Jordan, 1845, vollständiger von Nesselmann 1853. Die ‚Jahreszeiten' (ein episches Gedicht in Hexametern) von Donaleitis oder Donalitius (deutsch in Hexametern von Rhesa).

Die Wenden (Obotriten, Wilzen, Ukern, Heveller, Rhetarier, Lusitzer, Sorben) in der Ober- und Niederlausitz haben ihre Sprache seit dem 16. Jahrh. als Schriftsprache angewendet, die sich durch Kraft und Melodie empfiehlt. Haupt und Schmaler, ‚Volkslieder der Wenden' (Originale und Uebersetzungen), 1841. Schneider, ‚Grammatik der wendischen Sprache', 1853. Bopp, ‚Ueber die Sprache der alten Preussen' u. s. w., 1853, ebenso Vater 1821.

Siebenunddreissigstes Capitel.

Ungarn oder Magyarenland.

§. 551. Die Sprache dieses Volks steht in Europa isolirt und ist unter den occidentalisch-christlichen Sprachen diejenige, welche die Spuren ihrer asiatischen Abkunft noch am treuesten bewahrt hat. Ihre Beziehung zu der finnischen auf der einen, der türkischen auf der andern Seite hat zuerst Gyarmathi überzeugend dargethan, während Beregszaszi's Vergleichung mit dem semitischen Sprachstamm weniger glücklich unternommen zu sein scheint (oben §. 315). Ihr Lautsystem ist einfach und regelmässig. Sie zählt sieben Vocale, die entweder unbetont und kurz, oder betont und lang sein können. Dadurch wird sie besonders geschickt zur Nachahmung antiker Versmasse. Der Con-

sonanten sind 24. Einfache Declination, das Genus wird nicht bezeichnet, der Dual fehlt. Der Nominativ wird durch keine besondere Endung, alle andern Verhältnisse durch Postpositionen bezeichnet. Besonderer Reichthum in den Verbalformen, z. B. doppelte Conjugation des Activs, je nachdem das Object der Handlung ein bestimmtes oder ein unbestimmtes ist. Die Verbalcopula wird ausgelassen, während sie mit dem Dativ das Zeitwort ‚haben' ausdrückt u. s. w. Diese reiche und wohlklingende Sprache hat keine Mundart, sondern wird gleichmässig von dem geläutertsten Schriftsteller und vollendetsten Redner wie von dem gemeinen Manne geschrieben und gesprochen.

Sprachlehren von Pannonius 1465, zu Debreczin 1795, von Gyarmathi 1795, N. Revai 1809, Bloch 1846. Wörterbücher von Verantius, Fabricius, Molnar, Papai, Richter, Dankowski, Fogarassy, Bloch.

§. 552. Zwei Hauptelemente beherrschen die ganze geistige Entwickelung Ungarns, das Christenthum und die römische Civilisation, Sprache und Gelehrsamkeit. Das Latein war Schrift- und Gelehrtensprache (Flacius, Boscovich u. v. A.) seit Mthi. Corvinus (1458—90) bis in das 16. Jahrh. und abermals zwischen 1702—80, wobei die Nationalliteratur wesentlich litt. An Sorge für Institute und Anstalten zu wissenschaftlicher Bildung hat es seit dem 11. Jahrh. nicht gefehlt. Erstes Studium generale zu Veszprim zu Anfange des 13. Jahrh., erneuert 1287, zu Fünfkirchen 1367, Ofen 1388, Istropolitanische Akademie zu Presburg 1467, die Donaugesellschaft von Kr. Celtes 1497, Vermehrung gelehrter Stiftungen im 16. und 17. Jahrh., gelehrte Gesellschaft 1830, verbunden mit einer Akademie der Künste seit 1842. Zwei Literaturperioden.

Beiträge zur Geschichte der ungarischen Literatur gaben in ungarischer Sprache Spangar 1738, Bod 1766, Sandor, Tot; in lateinischer Rotavides 1745, Schmeitzel, Belnai, Tibold; in deutscher Windisch, Seivert, Fessler, Miller, Schedius u. A. G. Stettner und Fr. Schedel, Handbuch der ungarischen Poesie oder Auswahl chronologisch geordneter Stücke aus ungarischen Dichtern von Tinodi (1540) an. Ueber Sprache und Literatur das Ausland, 1846, Bd. 1 u. 2. Steinacker, Pannonia, 1840. Graf Mailath, Magyarische Gedichte, übersetzt und mit einer Uebersicht der Geschichte der magyarischen Poesie eingeleitet, 1825. Toldy, Blumenlese aus ungarischen Dichtern mit einer einleitenden Geschichte der ungarischen Poesie, 1828. Ders., Geschichte der ungarischen Literatur, Bd. 1—3, 1850—53. Zur ungarischen Volkspoesie: Erdély, Sammlung ungarischer Volkslieder (Originale), 1846. Verdeutschungen: Gregusk, Ungarische Volkslieder, 1846, und Kertbény, Ausgewählte ungarische Volkslieder, 1851.

§. 553. Der Gesang ward schon zu Attila's und später zu der Arpaden Zeiten durch die sogenannten Joculatoren oder Truffatoren geübt, doch ist aus jenen Zeiten nichts aufgezeichnet. Es waren vorzugsweise Helden- und Kriegslieder aus den Türkenkriegen, Liebeslieder hörte man selten. Der höhere Schwung begann mit der Regierung des Hauses Anjou zu Anfange des 14. Jahrh. Die ältesten Urkunden der Literatur sind die ungarische Eidesformel, Uebersetzungen der Bibel von Bathori 1450 und Bartalan 1508, der ‚Hymnus an König Ladislaus' und das ‚Lied an die Jungfrau Maria' aus dem 15. Jahrh. Eine günstigere Periode begann mit dem 16. Jahrh., als man sich beeiferte, das Volk in seiner eigenen Sprache zu belehren. Es erschienen Chroniken, Uebersetzungen der Bibel, geistvolle Reden, geistliche Lieder (Fabricius, Molnar), Volkslieder (Tinodi 1540, Valkai 1572, Szöllösi 1580), epische Gedichte (die ‚Zrinyiade' von N. Zrinyi, 1652, Pasko 1663, Kohary 1699, Gyöngyösi 1664—1734), lyrische Gedichte (Rimai, Balassa, Benitzki), Dramen (Karadi's ‚Balassa Meyhart' und Bornemisza's ‚Klytämnestra'). Das lateinische Gesetzbuch des St. Verböczy übersetzten Veres, Heltai, Okolitsanyi in die Nationalsprache. J. Tsere (Apatzai) gab 1653 eine Encyklopädie der Wissenschaften, 1656 eine Logik heraus. Historiker: Szekely 1559, Temesvari 1569, Heltai 1572, Zrinyi 1660, Bartha 1664. Philologen: Pesti (‚Nomenclatura'), Fabricius, Molnar, Verantius, Parizpapai (‚Dictionarium', 1708, nach Tsetsi's Orthographie).

§. 554. Die Unterdrückung der Nationalliteratur begann mit dem 18. Jahrh. Joseph's II. Sorge für den öffentlichen Unterricht, aber Nichtachtung der ungarischen Constitution und Absicht, das Land zu germanisiren, wecken die magyarische Nationalität. So beginnt 1780 die neue Periode der ungarischen Literatur. Mthi. Rath begründet 1781 die erste ungarische Zeitung in Presburg. Die Beschlüsse der Reichstage und Comitatscongregationen. Ungarische Theater in Ofen und Pesth; 1790 entstand die erste ungarische, 1792 die erste siebenbürgische wohlorganisirte Schauspielergesellschaft. Zeitschriften (Molnar's 1783, Szacsvay's 1787, Kazincy's, Baroti's und Bacsanyi's 1788, Peczeli's 1789, Sandor's 1791, Karmen's und Pajor's 1794, Horvath's 1816 u. A.). Preisaufgaben. Grammatik, Prosa und Poesie fanden ihre Bearbeiter in einer Menge geist-

reicher Männer. Mit K. Kisfaludy (geb. 1790) beginnt die Aera des jetzigen ungarischen Theaters. Der volksthümliche Lyriker Alx. Petöfi (geb. 1. Jan. 1823)[1]. Epiker Arány (geb. 1817). Historische Romane von Josika, Novellen von Eötvös. Die Geschichtschreiber Graf Mailath und Fejer[2]. Der grösste ungarische Dichter, Mch. Vörösmarty, geboren 1. Dec. 1800, starb am 19. Nov. 1855.

Der Aufstand seit 1849 und die Niederwerfung Ungarns haben dort auch die Musen vielleicht auf lange Zeit zum Schweigen gebracht.

[1] Seine Gedichte aus dem Ungarischen durch Dux 1846 und Kertbény 1849. — [2] Sammlungen ungarischer Geschichtswerke von Bongarsius 1600, Zwittinger 1711, Bel 1735—46, Schwandtner 1766—68, Kovachich 1798—99. Ueber ungarische Geschichte: Desericus 1748—60, Pray 1763—97, Horani 1775—77, Severini 1778, Gebhardi 1778—82, Katona 1778 u. 1779—1817, De Sacy 1780, Keza 1782, Windisch 1784, Palma 1785, Horvath 1786, Novotey 1798—1800, v. Engel 1804, Fessler 1810—25, v. Mailath 1828—30. Historische Magazine von Windisch, 1781—87, neues 1792—94, Dankowsky 1840. Öttinger, Historisches Archiv, 1841. Ungarische Poesie von Dux 1854; Dichtungen von Garay übersetzt von *Kertbeny* 1854; Lieder aus Ungarn von Schröter 1854. Auch ist für Uebertragung ungarischer (danubischer) Poesien ins Deutsche *Kolbenheyer* thätig. Der pesther Lloyd liefert Rückblicke auf die ungarische Literatur, so unter andern über die Jahre 1854 u. 1855. Zur magyarischen Philologie die Zeitschrift Magyar Nyelvészet.

---

§. 555. Finnland's Volkspoesie beschäftigt sich mit Mythen und Zauberweisen[1] (Zauberepos ‚Kalewala') und mit Personificirung der Naturkräfte. Der Dichter Runeberg[2].

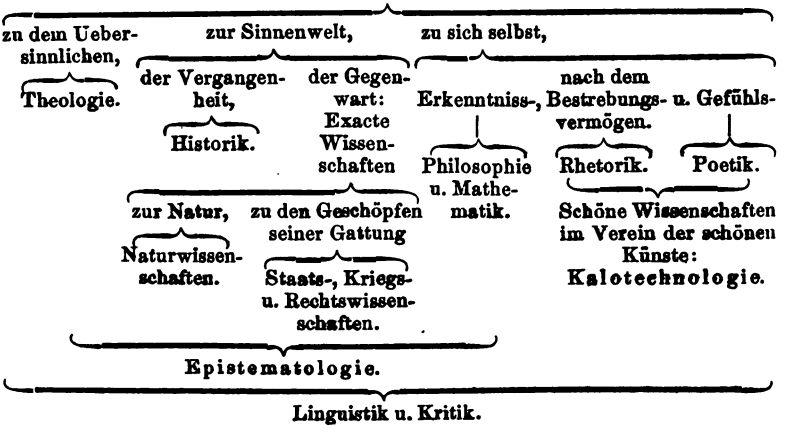
[1] Klebuker, Magicon, 1784. Tiedemann, De artium magicarum origine, 1787. Horst, Zauberbibliothek, 6 Bde., 1820—26, und Von der alten und neuen Magie Ursprung, Idee, Umfang und Geschichte, 1820. Grässe, Bibliographie der wichtigsten, in das Gebiet des Zauber-, Wunder-, Geister- und sonstigen Aberglaubens einschlagenden Werke, 1843. Soldan, Geschichte der Hexenprocesse, 1843. Wachsmuth, Ueber die Zauberkunst der Griechen und Römer in dessen und Günther's Athenaeum, Bd. 2 (Magicae quaestiones, 1850). — [2] Lönnroth gab Kanteletar (alte lyrische Gesänge des finnischen Volks) in 3 Bdn., 1835, Tangström eine Anthologie der finnischen Volkspoesie, Kellgren, Tangström und Tigerstedt ein vaterländisches Album für finnische Literatur. Schröter, Finnische Runen (finnisch und deutsch), 1819. Altmann, Runen finnischer Volkspoesie, 1856. Jak. Grimm über das finnische Epos in Höfer's Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache, 1846, I, 13—55. Eine Skizze der neuern finnischen Literatur findet sich im 9. Bande der Wiener Jahrbücher. Boller, Die finnischen Sprachen, 1853. Die Samesprache in Lappland ist ein schwesterliches Idiom der Suomisprache in Finnland. Erman, Archiv für wissenschaftliche Kunde Russlands, Bd. 7, S. 133 fg., 488 fg., über Eskimo- und Unalaschkasprache. Figurin († 1851), Jakutisch-russisches Wöterbuch; Lukjanow ist Kenner des Jakutischen. Der Ungar Hunsalvy gab 1854 eine Vergleichung des Türkischen, Magyarischen und Finnischen.

Drittes Buch.

Angewandter Theil.

Die Gelehrsamkeit. Chresimodoktologie.

§. 556. Den Gegenstand bildet der Mensch in dreifacher Beziehung:



Erste Abtheilung.

Epistematologie.

§. 557. Aus dem Streben nach einem allen Wissenschaften zu Grunde liegenden Princip, worauf eine Classification derselben sich begründen liesse, sind diejenigen Wissenschaften hervorgegangen, welche man unter den Namen der Hodegetik, Methodik und Methodologie, der Systematik und allgemeinen Encyklopädie [1] be-

greift[2]. Als die Gymnasiallehrer im Erzstift Köln (Mitte des 16. Jahrh.) encyclopaediam quandam omnium disciplinarum in den Unterricht aufnahmen, beschloss eine unter Adolf III. gehaltene Provinzialsynode ein Verbot dagegen, 1549, als gegen eine Einrichtung, welche die Oberflächlichkeit befördere[3]; — aber jeder Gebildete, namentlich jeder Studirende, sollte sich eine allgemeine Uebersicht des menschlichen Wissens zu verschaffen suchen, um sich auf dem orbis doctrinae richtig zu orientiren[4].

[1] Ἐγκύκλιος παιδεία, in zusammengezogener Form ἐγκυκλοπαιδεία, vielleicht zuerst bei Galen († 201 n. Chr.). Pauly, Realencyklopädie des classischen Alterthums; Art. Educatio, S. 39. — [2] Semler, Versuch über die combinatorische Methode, ein Beitrag zur Logik, 1822. Schelling, Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums, (3. A.) 1832. Beneke, Einleitung in das akademische Studium, 1826. Friedemann, Paränesen, 1837—41. Scheidler, Grundriss der Hodegetik, 1832. Kirchner, Akademische Propädeutik, 1847. Denselben Zweck verfolgen die Werke von Heydenreich 1804, Mussmann 1832, Tittmann 1833, Fritz 1833, Leutbecher 1834. — [3] Statuta provincialium synodorum sanctae ecclesiae Coloniensis, p. 427. — [4] Krug, Ueber den Zusammenhang der Wissenschaften unter sich und mit den höchsten Zwecken der Vernunft, 1795. Konopak, Ueber den Begriff und Zweck einer Encyklopädie im Allgemeinen etc., (2. A.) 1806. Schaller, Encyklopädie und Methodologie der Wissenschaften, 1812. Die Wissenschaften im 19. Jahrh., ihr Standpunkt und die Resultate ihrer Forschung, 1856, redigirt von Romberg.

Achtunddreissigstes Capitel.

System der Wissenschaft.

§. 558. Die Frage nach einem gemeinsamen Princip für alle Wissenschaften ist bis jetzt noch nicht genügend beantwortet und hat namentlich zur Trennung der philosophischen Systeme, welche ganz eigentlich die Aufgabe haben, alle Principienfragen zu entscheiden, wesentlich beigetragen.

§. 559. Die Wissenschaften als ein geschlossenes Ganzes darzustellen begannen erst Ernesti[1] und Sulzer. Doch blieb man schwankend zwischen theoretischen und praktischen, nominalen und realen, empirischen und rationalen, freien oder natürlichen, gebundenen oder positiven und gemischten Wissenschaften. Krug[2] rechnet 1) zu den freien Wissenschaften als empirische: die Philologie und Geschichte; als rationale: die Mathematik und Philosophie; als empirisch-rationale: die Anthropologie und Physik; 2) zu den gebu[illegible]

denen Wissenschaften: die Theologie und Jurisprudenz; 3) zu den gemischten, d. h. theoretisch-freien, aber praktisch-gebundenen Wissenschaften: die Cameralia und die Medicin[3]. Die neuesten Systeme des Wissens stellten Mager[4], K. Rosenkranz[5] und Helfferich[6] auf.

[1] Initia doctrinae solidioris, 1736; 7. Aufl. 1783. — [2] In seinem 1805 zu Züllichau erschienenen Versuch einer neuen Eintheilung der Wissenschaften. — [3] Eschenburg, Lehrbuch der Wissenschaftskunde, (3. A.) 1809. Burdach, Organismus menschlicher Wissenschaft und Kunst, 1809. Simon, Tabellarische Uebersicht der Wissenschaften, 1810. Frische, Einleitung zu einer Architektonik der Wissenschaften, 1816. v. Baer, Blicke auf die Entwickelung der Wissenschaften, 1835. Meyern, Hinterlassene kleine Schriften, herausgeg. von Feuchtersleben, 1842; Bd. 1 u. 2: Stufenfolge der Wissenschaften. — [4] System des Wissens, 1847. — [5] System der Wissenschaften, ein philosophisches Encheiridion, 1850. — [6] Der Organismus der Wissenschaft und die Philosophie der Geschichte, 1856.

§. 560. Eine ziemlich alte Ansicht hält Apollo für den Concentrationspunkt aller Kunst und Wissenschaft; darum weist ihm auch Ausonius (Idylle 20) seinen Platz unter den Musen an:

In medio residens complectitur omnia Phoebus.

Substituiren wir statt jenes mythischen Gottes den Menschen, so ergibt sich aus der dreifachen Beziehung desselben das Princip meiner Wissenschaftslehre und des angewandten Theils meiner Musologie. „Denn von dem fernen Lichtnebel bis zum ausgebildeten Sonnensystem, von der einfachen organischen Zelle bis zum Menschen aufwärts ist nur eine Entwickelungsreihe, gibt es nur ein Gesetz, und Beides spiegelt sich in der Hirnthätigkeit des Menschen.“ Daher auch die Unmöglichkeit völliger Abgrenzung. Jene Beziehungen sind: 1) zu dem Uebersinnlichen, Metaphysischen, Göttlichen, woraus die Theologie ihren Ursprung nimmt; 2) zu der Sinnenwelt, und zwar a) der Vergangenheit, womit sich die Historik (Geschichte) beschäftigt; b) der Gegenwart, woraus die exacten Wissenschaften[1] hervorgehen, und zwar wiederum: α) zur Natur: Naturwissenschaften mit Biologie und Astronomie; β) zu den Menschen oder den Wesen seiner Gattung[2]: Staats-, Kriegs- und Rechtswissenschaft; 3) zu sich selbst (πρὸς ἑαυτόν, wie Antonin der Philosoph dies nannte), und zwar wiederum: a) nach dem Erkenntnissvermögen: Philosophie und Mathematik; b) nach dem Gefühlsvermögen: Poëtik (Poesie); c) nach dem Bestrebungsvermögen: Rhetorik (Redekunst), zugleich im Uebergange von der Poesie (Drama) zur Geschichte, sowie den

Uebergang von der Geschichte zu den Naturwissenschaften die (vergleichende) Geographie bildet. Mit den schönen Wissenschaften hängen die schönen Künste eng zusammen. Die Linguistik (Philologie) gehört dem Begriff des Menschen par excellence zu; an sie schliesst sich die Kritik als Repräsentantin des Ausdrucks aller menschlichen Seelenvermögen.

[1] Poggendorff, Lebenslinien zur Geschichte der exacten Wissenschaften, seit Wiederherstellung derselben, 1853. — [2] Millar, The distinction of ranks in the society, 1771; deutsch 1772. J. J. Rousseau, Discours sur l'inégalité parmi les hommes, 1753, und für Europa: Meiners, Ueber Ungleichheit der Stände, 1792.

Neununddreissigstes Capitel.

Theologie.

§. 561. Die Religion ist natürliche oder Vernunftreligion, übernatürliche oder geoffenbarte, positive oder Autoritätsreligion; Deismus oder Theismus (nach Kant's Unterscheidung) und Pantheismus; ersterer: Polytheismus, Dualismus, Monotheismus [1].

Der Pantheismus des Orients, des Parmenides, der Stoiker und Neuplatoniker (Plotin, Proklos, Jamblichos), der Gnostiker, des Erigena und Jak. Böhme, Giordano Bruno, Spinoza, der neuern Idealisten [2].

Die Deisten des 17. und 18. Jahrh., Vorläufer des Rationalismus, waren meist Engländer: Herbert von Cherbury (geb. 1581), Blount (geb. 1654), Toland (geb. 1670) [3], Graf von Shaftesbury, Woolston, Tindal [4], Bolingbroke u. A. [5].

[1] Lindemann, Geschichte der Meinungen älterer und neuerer Völker, im Stande der Roheit und Cultur, von Gott, Religion und Priesterthum, 1784—95. Meiners, Allgemeine krit. Geschichte der Religionen, 1806—7. J. K. F. Schlegel, Ueber den Geist der Religiosität aller Zeiten und Völker, 1819. Haupt, Abriss der vorzüglichsten Religionen der jetzigen Erdbewohner, 1821. Mone, Geschichte des Heidenthums. Tzschirner, Fall des Heidenthums, 1829. Beugnot, Hist. de la destruction du paganisme en occident, 1835. — [2] Jäsche, Der Pantheismus nach seinen Hauptformen, 1827. Ritter, Die Halbkantianer und der Pantheismus, 1827. — [3] Christianity not mysterious, 1702. — [4] Christianity as old as the creation: or the gospel a republication of the religion of nature, 1730. — [5] Lechler, Geschichte des englischen Deismus, 1841.

§. 562. Das Wort Theologie ging aus dem heidnischen Sprachgebrauch auf den christlichen über. Theologen hiessen bei den Alten Die, welche über das Wesen und die Geschichte der Götter Auskunft zu geben wussten.

Pherekydes aus Syros und Epimenides von Kreta (der die Kylonische Blutschuld in Athen sühnte) zu Anfang des 7. Jahrh. v. Chr. heissen Theologen [1]. Im 3. und 4. Jahrh. n. Chr. wurde der Ausdruck Theologie zuerst von Denen gebraucht, welche die Gottheit des Logos und das im 4. Jahrh. ausgeprägte Dogma von der Dreieinigkeit vertheidigten. Auf die Religionswissenschaft überhaupt wendete das Wort zuerst im 11. Jahrh. Abälard in seiner ‚Theologia christiana' an.

[1] Cicero, De nat. deor., III, 21, und die Lexika.

§. 563. Schon bei Johannes und Paulus und dem Verfasser des ‚Brief an die Hebräer' finden sich die Anfänge einer Theologie, doch nicht als Lehrvorschrift, sondern als ihr subjectives Bekenntniss, und die Kirchenväter Tertullian, Irenäus und Origenes unterscheiden durchaus den Glauben (πίστις) von der Speculation (γνῶσις) und erklären beide zwar für etwas Nothwendiges, aber nur den erstern für etwas allgemein Verbindliches, letztere aber (auch ἐπιστήμη genannt) für etwas Freies und daher der individuellen Ueberzeugung Unterworfenes [1]. Durch die Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion entstand auf dem Nicänischen Concil (325) die positive oder Kirchentheologie, welche insofern eine Wissenschaft zu sein aufhörte, als sie, zunächst für die katholische, später, durch die Symbolischen Bücher (vollendet 1580), auch für die evangelische Kirche, die Natur einer positiven Gesetzgebung annahm [2].

[1] Walch, Historie der Ketzereien, 1762. Neander, Gnostische Systeme, 1818. Lewald, Doctr. Gnost., 1818. Matter, Hist. crit. du gnosticisme, 1828. Fd. Ch. Baur, Christliche Gnosis, 1835. Beausobre, Hist. de Manichée etc., 1734. Reichlin-Meldegg, Theologie der Manichäer, 1825. Baur, Manichäisches Religionssystem, 1831. — [2] Pottner, Résumé de l'hist. du christianisme depuis Jésus jusqu'à nos jours, 1855.

§. 564. Die vom heidnischen Boden herübergepflanzte Philosophie (des Plato und Aristoteles) übte von jeher Einfluss auf die Gestaltung der christlichen Dogmen, und das Streben, Theologie und Philosophie, Glauben und Wissen, Positives und Selbstgedachtes, Offenbarung und Vernunft ins Gleichgewicht zu setzen, gab sich vornehmlich in der Scholastik zu erkennen [1]. Die Philosophie trat ganz in den Dienst der Theologie [2], die wiederum in den Fesseln einer von aussen ihr aufgedrungenen Dialektik lag. Aristoteles beherrschte die Bibel. Exegetische und Geschichts-

studien traten gegen die systematisirende Thätigkeit zurück (von Peter dem Lombarden bis auf Thomas von Aquino) im 12. und 13. Jahrh. Gegen diesen dialektischen Skepticismus traten die Mystiker[3] im 14. Jahrh. auf. Der Humanismus stellte im 15. Jahrh. wiederum die Philologie, Kritik und Geschichte in den Vordergrund.

So entstand die Religionsphilosophie[4] oder kritische Theologie, und in Betreff des Gebrauchs und der Erklärung der Heiligen Schrift erzeugten sich im Laufe der Zeit die verschiedenen Schattirungen der neuern Theologie, welche in die supranaturalistische[5], rationalistische[6] und philosophisch-allegorisirende Theologie[7] zerfällt.

Die supranaturalistische Theologie theilt sich in die Schattirungen des absoluten[8], relativen[9] und kritischen[10] Supranaturalismus, die nacheinander ins Leben traten. Gegen diese Orthodoxie oder Paläologie traten gleichsam als Heterodoxie oder Neologie auf: der Pietismus (Spener's, Francke's u. A.) einerseits und der Rationalismus oder, wie er in Frankreich heisst, Naturalismus (Semler's, Löffler's, Henke's, Eckermann's, Röhr's, Wegscheider's) andererseits. Die Leibniz-Wolf'sche Philosophie wurde Veranlassung der philosophisch-allegorisirenden oder symbolisirenden Theologie (Baumgarten's, Carpzov's und Reinbeck's), während Kant[11] Urheber der neuern philosophisch-symbolisirenden Theologie wurde, welche durch Schelling, Hegel und Schleiermacher zu besonderer Geltung gelangte. Stäudlin, J. E. Ch. Schmidt, Tieftrunk, Ammon u. A. brachten die Kant'sche Philosophie, Daub das Schelling'sche, Marheineke das Hegel'sche System auf die christliche Theologie in Anwendung; Jacobi machte den Gefühlsglauben geltend.

[1] Scotus Erigena im 9. Jahrh. erklärte wahre Philosophie und wahre Religion für Eins; ebenso Abälard und Anselm im 11. Jahrh. Rémusat, Tableau de la vie etc. de Saint Anselme de Canterbury, 1854. — [2] Ueber das Verhältniss der Theologie zur Philosophie: F. E. Schulz, Fischer, Gengler, Gabler, H. Schmidt (in der Oppositionsschrift, Bd. 1, Hft. 1), Im. Hm. Fichte. — [3] Ueber Mysticismus, Pietismus etc.: Spalding, Vater, Ewald, Borger, v. Cölln, Matthäi, Fritzsche, Mad. de Staël, Liebner, v. Wessenberg, Bretschneider, Binder, Merklin. — [4] Kant, Fichte, Schelling, Jacobi, Schleiermacher, Clodius, Eschenmayer, Köppen, Krug, Hinrichs, Bouterwek, Rust, Bj. Constant, de Wette, Suabedissen, Fries, Göschel, Conradi, Ohlert, H. Ritter, Hegel, Steffens, Fischer. Zur Moralphilosophie: Kant, Schmid, Tieftrunk, Fichte, Eschenmayer, Krug, Gerlach, Salat, Schleiermacher, Elvenich.

[5] Zu Gunsten des Supranaturalismus: Tittmann, Harms, Zöllich, Kleuker, Steffens, Sartorius, Hering, Hahn, Voigtländer, Steiger. — [6] Zu Gunsten des Rationalismus: Röhr, Schulthess, Böhme, Clemen, Paulus, Gurlitt, Schröter. — [7] Vermittelnde Versuche, und zwar vom Standpunkt des Rationalismus: Schuderoff, Tzschirner, Böhme, Bretschneider, Theile, v. Cölln und Schulz; vom supranaturalistischen Standpunkt: Schott, K. L. Nitzsch, Hüffel, Ruthenus; vom speculativen Standpunkt: Bockshammer, De Wette, Kähler, Ullmann, Schweizer, Wiggers, Gerber. Stäudlin, Geschichte des Rationalismus und Supranaturalismus, vornehmlich in Beziehung auf das Christenthum, 1826. — [8] Der Reformatoren Inspirationslehre oder Theopneustie. — [9] Accommodation, συγκατάβασις, condescensio, demissio Reinhard's in seinen Geständnissen, 1810, Storr's, Döderlein's, Morus'. — [10] Die Offenbarung als göttliche und wundersame Promulgation der religiösen Ideen: K. L. Nitzsch, Bretschneider in seiner Religiösen Glaubenslehre, Ammon in seiner Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion. — [11] Durch seine Schrift: Die Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft, 1793, und durch seine moralische Auslegung der Bibel. Bretschneider, Systematische Entwickelnng aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe, 1841.

§. 565. Eintheilung der positiven Theologie in die theoretische (Lehre vom Logos, Dogmatik) und praktische (Moral). Gewöhnlicher ist die Dreitheilung in historische (mit der exegetischen), systematische (Glaubens- und Sittenlehre) und praktische Theologie. Doch lassen sich, nach Absonderung der exegetischen, am zweckmässigsten vier Hauptgebiete construiren.

§. 566. Exegetische oder biblische (nach Pelt u. A.) Theologie: Philologia sacra (oben Cap. 14 und 15, besonders §. 124; Cap. 23 und 24, besonders §. 297). — Kritik: Semler, Griesbach, Heringa (aus dem Holländischen von Beckhaus), Hitzig, Schleiermacher, Drechsler, Hauff. — Hermeneutik: Ernesti, Morus, Bretschneider, Keil, Griesbach, Lücke, Gerner, Olshausen, Stier, Höpfner, Matthäi, Schleiermacher, Klausen, Wilcke, Rosenmüller, G. W. Meyer, Seyffarth. — Isagogik oder Kanonik (oben Cap. 14 u. 23). — Archäologie[1]: Bellermann, Jahn, Rosenmüller, Winer, Löhn, Haupt, Ackermann, Saalschütz. — Alterthümer der Hebräer: Warnekros, Bauer, De Wette, Pernau, Scholz, Löhnis. Heilige (kirchlich-religiöse) Alterthümer insbesondere: Bauer, Bähr, George, v. Lengerke. Biblische Geographie: Rosenmüller, Klöden, Röhr, Löwisohn, Gessert, Möller, Melos, Behrends, Bräm, K. v. Raumer, Robinson, K. Ritter. Topographisches: Olshausen, Meier, Keil. Karten[2]: Berghaus, Klöden, Grimm, Kiepert. Biblische Naturgeschichte: Scheuchzer, Harris, Bochart, Celsius, Mead, Rosenmüller. Staatsverfassung:

Michaelis und Saalschütz (Mosaisches Recht), Hüllmann. Häusliches Leben: Winer[3], Hartmann[4]. Poesie und Musik: Lowth, Herder, Pfeiffer, Saalschütz, Schneider.

Eine anschauliche Darstellung der neutestamentlichen Zeit gewährt die fingirte Reise: ‚Helon's Wallfahrt nach Jerusalem 109 Jahre vor der Geburt des Herrn', vom Verfasser der ‚Glockentöne' (Ghd. F. Abr. Strauss), 1820 fg., eine Nachahmung von ‚Voyage du jeune Anacharsis en Grèce'.

[1] Hand- und Lehrbücher von Augusti, Schöne, Rheinwald, Locherer, Böhmer, Pellicia, Binterim, Staudemaier, Siegel. — [2] Handatlas von Ackermann, Weiland. — [3] Handbuch der theolog. Literatur etc., I, 144 fg. — [4] Die Hebräerin am Putztische und als Braut, 1809—10. Ein Gegenstück zu Böttiger's Sabina.

§. 567. Historische Theologie: Geschichte der Bibel: Niemeyer[1]; des Volks Israel: Hess, Kühnöl, Bauer, De Wette, Leo, Jost, Bertheau, Ewald, v. Lengerke (‚Kenáan'), Engelstoff, Tiele, Feldhoff, Planck, Köster, Knobel, Schneidler; des Lebens Jesu und der Apostel, zugleich mit der Geschichte der Gründung der Kirche (oben §. 298 u. 299).

Kirchengeschichte: ihr Werth und ihre Bedeutung: Jortin, J. G. Müller, A. Hm. Niemeyer, Ullmann, Tittmann, Gieseler, Schleiermacher. — Die Geschichte selbst: Hegesippos, 150, Eusebios, 324, Sokrates, Sozomenos, Theodoretos und die Arianer Philostorgios (5. Jahrh.), Theodoros und Evagrios (6. Jahrh.)[2]; in der lateinischen Kirche: Rufin's Uebersetzung des Eusebius, Sulpicius Severus (Anfang des 6. Jahrh.), Cassiodor und Epiphanius (‚Historia tripartita') in der Mitte, Gregor von Tours gegen Ende des 6. Jahrh. Im Mittelalter heben sich neben den Byzantinern Synkellos, Theophanes, Nikephoros Kallistos (im 14. Jahrh.) die abendländischen Chronisten heraus: Beda der Ehrwürdige, † 735, Paul Warnefried, † 799, Haymo von Halberstadt, † 853, Anastasius, † 886, Hm. Contractus, † 1054, Lambert von Aschaffenburg, † 1077, Sigebert von Gemblours (Gemblacensis), † 1112, Adam von Bremen († um 1076) u. A.; dazu die zahlreichen Martyrologen und Legendenschreiber. Nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555) unternahm eine Anzahl lutherischer Theologen zu Magdeburg, unter Leitung von Mthi. Flacius[3], eine weitläufige und zugleich nach Rubriken geordnete Bearbeitung der Kirchengeschichte nach Jahrhunderten, die sogenannten ‚Magdeburger Conturien', 1559—74. Ihnen gegenüber er-

schienen vom römischen Standpunkt aus die ‚Annalen' des Cäsar Baronius, 1588—1607.

Lutheraner: Kortholt, Ittig, Cyprian, Buddeus, Pfaff. Reformirte: Hospinian, Turretin, Jak. Hottinger, Jablonski. Katholiken: Natalis (Noel), Alexander, Fleury, Bossuet, Tillemont. Mystiker: Arnold, Mosheim, G. Walch und Fr. Walch, Semler. Pragmatische Geschichtschreibung: Planck, Spittler, Schröckh, Henke, Schmidt, Danz, Gieseler (fortgesetzt von Redepenning 1855), Neander, Hase, Schleiermacher, Katerkamp, Ritter, Locherer, Döllinger, Annegarn, Alzog u. v. A.

Dogmengeschichte: ihr Werth: Ernesti, Wachler, De Wette, Ilgen, Augusti, Ziegler, Kliefoth. Sie ist erst seit Ernesti und Semler (1759) als besondere Wissenschaft behandelt: Münscher, Augusti, Bertholdt, Ruperti, Lentz, Baumgarten-Crusius, Engelhardt, K. Meier, Hagenbach, der Katholik Klee. Patristik (oben Cap. 24). — Symbolik: Augustin, ‚De fide et symbolo', 393; doch erst die Reformation erzeugte ein klares Bewusstsein kirchlicher Gegensätze. Einleitungen in die symbolischen Bücher seit Carpzov, † 1657, Walch, Semler, Feuerlin, Planck. Ausgaben der Symbolischen Bücher: der lutherischen Kirche: Tittmann, Hase; der reformirten: Augusti, Mess, Niemeyer; der römisch-katholischen: Danz, Streitwolf und Klener, Smets; der griechischen Kirche: Kimmel. Comparative und kritische Darstellungen kirchlicher Systeme: Planck, Marheineke, Marsch, Winer, Möhler, Baur, Nitzsch, Köllner, Guericke, Göbel, Rudelbach. — Statistik: Stäudlin, Wiggers. Verfassungsgeschichte: Planck, Rothe. Sittengeschichte: Tyge, Rothe, Marheineke, Wachsmuth. Kirchliche Reisen: Niemeyer, Fleck, Fliedner, Kniewel. Zeitschriften und Zeitungen.

[1] Charakteristik der Bibel, 1775—95; neue A. 1830. — [2] Sie alle in der Reading-Valesischen Ausgabe, 1720. — [3] Illyricus; über ihn Twesten, 1844.

§. 568. Die Dogmatik ist das geistige Band zur Verknüpfung des exegetischen, historischen und dogmatischen Studiums. Ihre Literatur: Döderlein, Morus, Tieftrunk, Eckermann, Henke, Storr, Schmidt, Stäudlin, Reinhard, Ammon, Daub, Augusti, Schott, Wegscheider, Klein, Bretschneider, De Wette, Marheineke, Schleiermacher, Twesten,

Hase, Knapp, Hahn, Tzschirner, Baumgarten-Crusius, Gelbke, Steudel, Lange, Mynster, Strauss, Chenevière, Böhmer, Schmidt, Schweizer. Katholische Lehrbücher von Brenner, Thanner, Hermes, Baader, Klee, Staudenmaier. Biblische Dogmatik: Ammon, G. Lr. Bauer, Bretschneider, Cludius, Kaiser, De Wette, Baumgarten-Crusius, Cölln, Watke, Br. Bauer. Christliche Dogmatik: Einleitungen in dieses Studium von Baumgarten-Crusius, Fischer, Mynster, Rust, Kling, Alihn. Schleiermacher, der die Dogmatik in der historischen Theologie unterbringt, hat gleichwol ein eigenes Gebiet der philosophischen Theologie aufgestellt, das ihm in der Apologetik und Polemik aufgeht. Zur Apologetik: Heubner in Ersch und Gruber's ‚Allgemeiner Encyklopädie', Schmid, Lechler, Hirzel, Nösselt, Less, Jerusalem, Haller, Kleuker, Paley, Hensler, Franke, Planck, Stein, Erskine, Sack, Steudel, Stirn, Drey. Ihre Geschichte von Tzschirner. Zur Polemik und Irenik: Planck, Marheineke, Sack.

Lehrbegriff einzelner biblischer Personen und Schriftsteller: Hengstenberg's ‚Christologie', Böhme's ‚Religion Jesu', Kleuker's ‚Johannes, Petrus und Paulus', Schmid, ‚De theologia Johannis', Köstlin, ‚Lehrbegriff und Briefe Johannis', Frommann, ‚Johanneischer Lehrbegriff', Usteri und Dehne, ‚Paulinischer Lehrbegriff', Weiss, ‚Petrinischer Lehrbegriff'.

Mayer, ‚Historia diaboli', 1780. Flügge, ‚Geschichte des Glaubens an Unsterblichkeit', 1794. Simon, ‚Geschichte des Glaubens nichtchristlicher Völker an eine Fortdauer', 1803. Wiessner, ‚Lehre der vorchristlichen Welt von der Seelenfortdauer', 1821. Simon, ‚Das Gebet alter und neuer Völker', 1799. Stäudlin, ‚Geschichte der Vorstellungen und Lehren von dem Gebet', 1824. Andreä, ‚Die Todtengebräuche der verschiedenen Völker', 1845.

§. 569. Die Sittenlehre ist viel weniger Veränderungen unterworfen gewesen als die Glaubenslehre, denn die Pflichtenlehre im Einzelnen blieb fast immer dieselbe und nur die Ansichten über die sittlichen Anlagen des Menschen, die Heiligung und die Mittel dazu, sowie der allgemeine Satz, aus welchem man philosophisch die einzelnen Pflichten abzuleiten suchte, gestalteten sich zu verschiedenen Zeiten anders; jene hauptsächlich nach dem Princip der herrschenden Dogmatik, diese nach der Philosophie [1].

Die Scholastiker seit dem 12. Jahrh. bearbeiteten die Moral zuerst wissenschaftlich: Petrus Lombardus, Alx. v. Hales, Th. v. Aquino, Bonaventura; aber erst Lb. Donäus und G. Calixtus erhoben sie seit 1634 zu einer Wissenschaft; seitdem Reinhard, Schmid, Ammon, Stäudlin, De Wette, Schwarz, Flatt, Baumgarten-Crusius, Bruch, Sartorius, Kähler, Harless, Merz, Schleiermacher. Populäre Werke von De Wette und Gelzer. Katholiken: Sailer, Schreiber, Hirscher. Ueber christliche Erziehung: Schwarz, Heinroth.

Die Ascetik der Stoiker, Essener, Therapeuten und einiger gnostischen Sekten, des Apostels Paulus, der ersten Christen, des Mönchswesens, der Protestanten (Tugendübung). Melanchthon's Ethik, 1550. Die Theorie von der Erbsünde und der Gnade (Augustin und Pelagius). Die disciplinarischen Gesetze, die Pönitenzen und der Ablass.

Ausbildung der Casuistik (nach Kant: Dialektik des Gewissens) im Interesse des Klerus durch Raym. de Pennaforte (‚Summa Raymundiana'), den Franciscaner Astesanus (‚Summa Astesana'), den Dominicaner Bm. de St.-Concordia in Pisa (‚Summa Bartholina'), die Jesuiten Escobar, Sanchez und Busembaum (Probabilismus) und die Mystiker.

1. Vater, Das Verhältniss der philosophischen zur christlichen Sittenlehre, 1830. Schreiber, Das Princip der Moral in philosophischer, theologischer, christlicher und kirchlicher Bedeutung, 1827. Delitzsch, System der biblischen Psychologie, 1855.

§. 570. Ueber das Verhältniss der praktischen Theologie zur wissenschaftlichen und ihre Eintheilung: Baur, K. Im. Nitzsch, Schweizer: A) Theorie des Kirchenregiments; B) Theorie des Kirchendienstes: 1) Theorie des Cultus: Liturgik und Homiletik; 2) Pastoraltheologie (Seelsorge), und zwar pfarramtliche und freie; 3) Halieutik (Theorie der gewinnenden Thätigkeit): Katechetik und Theorie des Missionswesens.

Beiste, Die bedeutendsten Kanzelredner der ältern lutherischen Kirche in Biographien etc., 1. u. 2. Lief., 1856.

Anweisungen zur Führung des geistlichen Amtes finden sich schon in den Pastoralbriefen des Neuen Testaments und bei den apostolischen Vätern; ferner bei Niemeyer, Gräffe, Schlegel, Schwarz, Kaiser, Hüffell, Danz, Köster, Harms, Haas, Marheineke, Kromm, Graf. Liturgik: Ehrenfeuchter, Scheibler, Kähler, Gass, Horst, Fritsch, Funk, Fessler, Kapp, Vögelin, Höfling, Vetter, Klöpper,

Seisen, Ebrard. Homiletik: Dittenberger, Schott, Ammon, Tittmann, Marheineke, Dahl, Theremin, Kaiser, Grotefend, Chénevière, A. G. Schmidt, Sickel, Stier, Brand, Zerbl, Alt, Palmer. Katechetik: Rütenick, Gräffe, Dinter, Daub, Schwarz, Thierbach, Stern, Hirscher. Pastoraltheologie[1]: Schweizer, Karsten, Hüffell, Hupfeld, Dittenberger, Rothe, Wyss, Zyro, Nitzsch, Krünitz, Kindervater, Mirow, Jacobi, Strauss (‚Glockentöne'), Tobler, Sailer, Planck, Schröter, Häglsperger, Hoffmann, Rüeff, Burk. Pädagogik: Niemeyer, Schwarz, Krummacher, Denzel, Thilo, Heinroth, Wilmsen, Harnisch, Diesterweg. Pastoralmedicin: Krause, Mezler, Vering, Schreger, Bluff, de Valenti, Macher, Posner. Armenwesen: Dégérando, Villeneuve-Bargemont, Duchatel und Naville, Wohlfahrt. Landökonomie der Geistlichen: Oemler, Schwabe, Krünitz. Theologisches Kirchenrecht: Pfaff, Flörke, Böhmer, Mosheim, Wiese, Schuderoff, Schmalz, Walter, Stephani, Eschenmayer, Krug, Pahl, Eichhorn, Bickell, Rettig, Grolman, Klee, Stahl, Puchta, Richter, Bluntschli, Mejer; für die preussische Kirche: Bork; für die schweizerisch-reformirte Kirche: Meyer, Zyro, Bluntschli, Hundeshagen.

[1] Hüllmann, Jus pontificium Rom., 1837.

§. 571. Den Namen der Encyklopädie führte Mursinna († 1795) in die Theologie ein, während ihn Juristen (Pütter) und Mediciner (Boerhaave) bereits für ihre Wissenschaften zu brauchen angefangen hatten. Chrysostomos, ‚Περὶ ἱερωσύνης', Augustin, ‚De doctrina christiana', Ambrosius, ‚De officiis ministrorum', Cassiodor, ‚De institutione divinarum literarum', Rhabanus Maurus, ‚De clericorum institutione', Gerson, ‚De reformatione theologiae', N. von Clemange, ‚De studio theologico', Erasmus, ‚Ratio s. methodus compendio perveniendi ad veram theologiam' (vor der 2. Aufl. des Neuen Testaments, 1519), Melanchthon, ‚Brevis ratio discendae theologiae'. A. Hm. Francke, 1708—23 (über ihn Guericke, 1827), Mosheim, Semler, Herder, Nösselt, Planck, Kleuker, Daub, Schleiermacher, Berthold, G. S. Franke, Stäudlin, Danz, Rosenkranz, Harless, Lange, Pelt, Clarisse, Kienlen, Bickersthal, Schaden, Hagenbach. Katholiken: Denina, Gerbert, Braun, Brandmeyer, Rautenstrauch, Oberthür, Drey, Klee, Staudenmaier.

Schwarz, Zur Geschichte der neuesten Theologie, 1856; dazu K. Rosenkranz im Deutschen Museum, 1856, Nr. 35.

Vierzigstes Capitel.

Historik.

§. 572. Diesem Gebiete gehören eigentlich sämmtliche Wissenschaften an, da es ausser Gott nur Geschichte gibt. Das Wort Geschichte braucht man zunächst von Allem, was geschehen ist, also von allen Begebenheiten, die sich im Raume und in der Zeit zugetragen. Ihr Gegenstand ist die Natur und innerhalb derselben vorzugsweise der Mensch. Die Geschichte des Menschen, worauf dieser Begriff zunächst beschränkt zu werden pflegt, zerfällt in Biographie, Special- oder Particular- und in allgemeine Geschichte, und letztere wiederum, nach einem äussern Eintheilungsgrunde, in die der Vergangenheit (Geschichte im engern Wortsinn) und der Gegenwart (Staatenkunde, auch wol Statistik genannt); oder, nach einem innern Eintheilungsgrunde, in die Geschichte der verschiedenen Arten, wie die menschliche Thätigkeit sich äussert, oder worauf sie sich richtet: mechanisch oder Geschichte der Erfindungen (Beckmann, Busch, Poppe), politisch oder Staats-, Kriegs- und Rechtsgeschichte, culturhistorisch oder ästhetisch, scientifisch (Meusel), religiös und moralisch.

Rühs, Entwurf einer Propädeutik des historischen Studiums, 1811. Beck, Anleitung zur genauen Kenntniss der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte, vorzüglich für Studirende, 1788—1813. Wachler, Geschichte der historischen Forschung und Kunst seit Wiederherstellung der literarischen Cultur in Europa, 1812. Ders., Von der sittlichen Wirksamkeit des Studiums der Geschichte, vor der vierten Ausgabe des Lehrbuchs der Geschichte, 1828. Tittmann, Ueber Erkenntniss und Kunst in der Geschichte, 1817. Wachsmuth, Entwurf einer Theorie der Geschichte, 1820. W. v. Humboldt, Ueber die Aufgabe des Geschichtsforschers, 1822. Gervinus, Grundzüge der Historik, 1837. Vietz, Das Studium der allgemeinen Geschichte, 1844. Merleker, Die historischen Schuldisciplinen etc., 1831—35. Ders., Leitfaden zu Vorträgen über die allgemeine Weltgeschichte, 1835 u. 1840. Ders., Klio, 1848.

§. 573. Historische Hülfswissenschaften: Sprachkunde (Adelung, Vater, de Sacy). Philosophie (Kant). Staatswissenschaften (allgemeine Statistik, Politik: allgemeines Staatsrecht, Justiz und Polizei, Diplomatie, Kriegswesen).

Historische Grund- oder Elementarwissenschaften: Chronologie (mathematische und historische), Geographie (reine und historisch-politische), Ethnologie,

Genealogie, Heraldik und Numismatik, Epigraphik und Diplomatik, Schriftstellerkunde (was versteht man unter Quellen der Geschichte, und in welche Rangclassen werden sie getheilt?).

Historische Kunst (Lukianos: ‚Πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν', Ghd. J. Voss, G. F. Creuzer). Historische Wahrheit; eine Geschichte ohne sie vergleicht Polybios (I, 14) mit einem Thier ohne Augen. ‚Prima est historiae lex, ne quid falsi dicere audeat, deinde, ne quid veri non audeat', und nach Tacitus: ‚Praecipuum annalium munus reor, ne virtutes sileantur, utque pravis dictisque factisque ex posteritate et infamia metus sit.' Methoden historischer Darstellung: ethnographisch, geographisch, synchronistisch, chronologisch, die pragmatische des Polybios (πραγματικῆς ἱστορίας ἀπόδειξις).

§. 574. Die Geschichte geht aus der Tradition hervor und hängt als Geschichtschreibung vorzugsweise von der Staatsverfassung ab, darum gedeiht sie in despotischen Staaten nicht. Bei den Griechen wurde sie schon in der Periode der Freiheit durch Herodot (allgemeine Geschichte), Thukydides (Geschichte seiner Zeit) und Xenophon (Geschichte eigener Thaten und Biographie) nach allen Hauptformen ausgebildet und hat deshalb keine weitern Fortschritte machen können [1]. Die Leistungen der einzelnen Völker in der Historiographie sind im zweiten Buch nachgewiesen.

[1] Creuzer, Historische Kunst der Griechen, 1803 u. 1845. Ulrici, Charakteristik der antiken Historiographie. Vossius, De hist. Graecis, 1651; neue Aufl. von Westermann 1838.

§. 575. Eine Culturgeschichte kannte das Alterthum nicht, wenn auch mehre Aristoteliker, namentlich Theophrast, Dikäarch, das sittliche Leben der Völker zum Augenmerk nahmen. J. Vico wurde 1725 der Bahnbrecher für die culturhistorische Auffassung der Geschichte [1]. Seitdem arbeiteten für dieses und auf diesem Gebiet: Voltaire, 1753 und 1756 (ein mystisches Gegenstück dazu von Molitor, 1827), Goguet, 1758, Vierthaler, 1787, Majer, 1798, Gruber, 1806, Guizot, 1828, Adelung, 1802, Gotsch, 1803, Wachsmuth, 1831, 1850—52, Drumann, 1847, Klemm, 1847. Als Geschichte der Menschheit bearbeitet von Deutschen, theilweise auch von Engländern und Franzosen: Iselin, 1764, Herder, 1785, Meiners, 1786, Eggers, 1786, Jenisch, 1801, Carus, 1809,

Kolb, 1843, Apelt, 1845; Ferguson, 1766, Home, 1774, Dunbar, 1780, Walckenaer, 1798. Verwandter Tendenz: Weishaupt, 1788, Condorcet, 1795. Als Philosophie der Geschichte besonders von Deutschen: Köster, 1775, Lessing, 1785, Kant, 1784 (und die Frage: ob das Menschengeschlecht in beständigem Fortschreiten zum Bessern begriffen sei? 1798), Pölitz, 1795, Ancillon, 1796, Buchholz (‚Darstellung eines neuen Gravitationsgesetzes für die moralische Welt', 1802), Fichte, 1806 (dazu als Caricatur Stutzmann, 1808), Windischmann, 1827, F. v. Schlegel, 1829, Hegel, 1837, v. Cieszkowski, 1838, K. Hermann, 1849, Eisenhart (‚Philosophie des Staats'), 1843.

[1] In seinen Principj di una scienza nuova intorno alla natura delle nazioni; deutsch von *Weber* 1822. Zur französischen Culturgeschichte Marce und Manon 1855.

§. 576. Die historische Chronologie führte Ephoros in die Geschichte ein. Scaliger, ‚De emendatione temporum', 1583, nennt die Chronologie die Seele der Geschichte. Petavius, 1583—1652. Larcher, 1726—1813. Gatterer, 1727—99. Volney's ‚Chronologie des Herodot', 1808. Lalande, 1759—1806. Hegewisch, 1740—1812. Ideler, 1825—26.

Die Chronologen sind speciell nachgewiesen von Merleker: Die historischen Schuldisciplinen, Cap. 2; Lehrbuch der historisch-comparativen Geographie, Cap. 5; Kosmogeographie, Cap. 3.

§. 577. Die Genealogie wurde in Frankreich durch Duchesne, in England durch Dugdale, in Deutschland durch Rittershusius († 1670) in Altorf und Spener († 1730) in Wittenberg bearbeitet, zur Wissenschaft durch Gatterer 1788 erhoben. Es folgten Pütter, Koch, Voigtel, Douglas, Betham, Gordon. Der ‚Gothaische genealogische Hofkalender' seit 1787, Gottschalk's ‚Genealogisches Taschenbuch' seit 1832.

§. 578. Die Heraldik (Heroldskunst) wurde in Frankreich seit der Mitte des 17. Jahrh. von Gelliot, Pelliot und Menestrier, 1662, zuerst wissenschaftlich behandelt; in Deutschland erschien 1527 Rüxner's ‚Turnierbuch', 1690 Spener's ‚Insignium theoria'. Ueber Münz-, Siegel- und Wappenkunde: Schmeizel, 1723, Gatterer, 1773 und 1792, Siebmacher, 1605 und 1772—1806, Dorst, 1843—47, Bernd, 1830—41, Köhne, 1841—42.

§. 579. Zur Sphragistik: Heineccius, ‚De siglis veterum', 1709, und Manni, ‚Sopra i sigilli antichi', 1739.

Das Werk von Köhne: ‚Münz-, Siegel- und Wappenkunde', 1841.

§. 580. Die erste Anleitung zur Numismatik oder vielmehr zum Münzsammeln gab 1577 der Spanier Ant. Agostino in seinen fast in alle Sprachen übersetzten ‚Dialogen'. Jacobo Strada und Octavio Strada regten in Italien für das Sammeln an. Wfg. Lazius (Leibarzt bei Kaiser Ferdinand I. um 1560) machte zuerst Anwendung von den römischen Münzen zur Erläuterung der Geschichte. Hb. Goltz beachtete zuerst auch die griechischen Münzen. Forschungen von Vaillant, Spanheim, Pellerin, Eckhel, Sestini, Mionnet, Frähn, Mader, Lelewel.

Schlichtegroll, Geschichte des Studiums der alten Münzkunde, 1811. Gerhard's Archäologische Zeitung. Wurm, De ponderum, nummorum et mensurarum rationibus apud Rom. et Graec., 1821. Böckh, Metrologische Untersuchungen über Gewichte, Münzfüsse und Masse des Alterthums, 1838. Ueber byzantinische Münzen Saulcy und Friedländer; über asiatische (mohammedanische) Dorn und Sawelsew in Petersburg. Zur Geschichte der Metallurgie W. Jones, Inquiry into the precious metalls, 1831.

§. 581. Sammlungen für die Epigraphik begannen schon im 17. Jahrh.: Ferreti, Falconer, Smet, Gruter, Reinesius, Fleetwood, Gori, Gudius, Muratori, Chishull, Pococke, Mazocchi, Chandler, Paciaudi, Biagi, Marini, Torremuzza. Inschriften des Alterthums von Osann, 1822, Böckh und Franz, 1828 fg., Welcker, Orelli, Franke, Richter.

Kopp, Palaeographia critica, 1817—29. Franz, Elementa epigraphices Graec., 1840.

§. 582. Für Diplomatik (verschieden von Diplomatie): Leuber, Conring, Papebroek in Antwerpen, 1675, Mabillon, 1681, Maffei, 1727, Heumann von Teutschenbrunn, 1745—53, Toustain und Tassin, 1750—65 (deutsch von Adelung und Rudolph, 1759—69), Gatterer, 1798, Schönemann, 1800 fg. Die Grundsätze über die zweckmässigste Anordnung der Archive sind erst in neuerer Zeit, namentlich von Oegg, 1804, und Oesterreicher, 1806, als Archivwissenschaft besonders behandelt worden.

Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte von Höfer, Erhard und Medem seit 1833. Ghillany, Diplomatisches Handbuch etc., 1856.

Einundvierzigstes Capitel.

Geographie.

§. 583. Geographie und Geschichte sind so eng verschwistert, dass man jene die Fackel der Geschichte, diese das Auge der Geographie genannt hat. Die Entdeckungen der einen erweitern die Grenzen der andern. Zugleich leitet die Geographie, nach der Auffassung K. Ritter's, von der Geschichte zu den Naturwissenschaften über. Eintheilung in die allgemeine oder reine (mathematisch-astronomische und physische) und in die historisch-politische Geographie. Meine ‚Kosmogeographie' (1848) enthält folgende Unterabtheilungen: 1) Kosmologie (Kosmogonie und Kosmographie oder Astronomie); 2) Geologie: a) Atmosphärologie (Klimatographie, Phytogeographie, Therogeographie, Meteorologie); b) Hydrologie (Hydro- und Oceanographie, Potamographie, Limnographie); c) Geïstik (Thetik, Magnetologie, Oro- und Planologie, Nesogeographie); 3) Topik oder Chorographie; 4) Ethnologie und Ethnographie [1]; 5) historisch-politische Geographie (Uebergang zur Statistik und Staatenkunde). Die Geschichte der Geographie ist zugleich eine Geschichte der geographischen Entdeckungen, der Schiffahrt, des Handels und der Colonien [2].

[1] v. Zimmermann, Geographische Geschichte der Menschen, 1778, und: Die Erde und ihre Bewohner, 1810. Berghaus, Allgemeine Länder- und Völkerkunde, 1846 fg., und: Die Völker des Erdballs, 1845—47. — [2] Beckmann, Literatur der Reisebeschreibungen, 1807—10. Berghaus, Geschichte der Schiffahrt, 1792. Geschichte des Handels von Anderson 1763 (deutsch 1773), von Hoffmann 1844, Hüllmann (der Griechen, 1839). Ameilhon, Hist. du commerce etc. sous le règne des Ptolem., 1766. Sprengel, Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen (bis 1542), 2. Aufl., 1792, Malte-Brun 1812, Zeune 1814. Mebleker, Lehrbuch der historisch-comparativen Geographie, 1839—43; Buch I: Geschichte der Geographie, 1839. Löwenberg, Geschichte der Geographie, 1840.

§. 584. Obgleich die Geographie in ihren drei Haupttheilen durchaus von andern Wissenschaften abhängig ist, in dem mathematischen Theile von der Astronomie, in dem physikalischen von den Naturwissenschaften, endlich in dem historisch-politischen Theile von der Geschichte und Staatskunde, so hat dennoch K. Ritter in der comparativen oder vergleichenden Geographie eine eigene Wissenschaft hervorgerufen, welche die grossen Gebiete

der Historie, Staatskunde und tellurischen Physik umfasst. Seine Nachfolger sind Reichard, Kärcher, Schirlitz, Billerbeck und Sickler, Berghaus, Selten, Hochstetter, Zeune, Vogel, Reuscher, Voigt, Schuch, Rougemont, Denaix, Volger, Merleker. Unter seinen Vorgängern war Ptolemäos durch 14 Jahrhunderte der Lehrmeister der Araber und Germanen; Vadianus begründete 1518 die geschichtliche Bearbeitung der Geographie; Seb. Münster erwarb sich durch seine ‚Cosmographia' 1544 den Beinamen des neuern Strabo. Kopernicus' Werk ‚De revolutionibus corporum coelestium' erschien 1543, Kepler's ‚Astronomia' 1609, seine ‚Harmonices mundi lib. V' 1619. Cp. Cellarius wurde 1686 mit seiner ‚Geographia antiqua' der eigentliche Bahnbrecher in der Bearbeitung der Geographie des Alterthums; ihm folgten d'Anville, 1782, Dureau de Malle, Delille, Voss, 1780 (‚Ortygia'), Mannert, 1788, Gosselin, 1790, Heeren, Ukert u. A. Junker's ‚Anleitung zur Geographie der mittlern Zeiten', 1712. Büsching ist 1754 Begründer der wissenschaftlichen neuern Geographie. Auch die vergleichende Geographie fand schon 1781 in Mentelle einen Bearbeiter. Gatterer strebte 1793 nach naturgemässer Bearbeitung der Geographie. Kant's ‚Physische Geographie', 1802. Zeune's ‚Gäa', 1808. Seitdem Linné (1707—78) und Buffon (1707—88) das Studium der Natur mit philosophischem Geiste erfasst, Werner (1750—1817) und Lp. v. Buch das Studium der Geologie, Blumenbach (1752—1838) die Verbreitung des Menschen nach localen Bedingungen, Zimmermann (1743—1815) die geographische Verbreitung der Thiere, Alx. v. Humboldt und Schouw die geographische Verbreitung der Pflanzen in das Gebiet der Geographie einzuführen wussten, ist die Literatur der physikalischen Geographie, deren Begründer der Franzose Buache, 1745, und der Schwede Bergmann, 1773, sind, zu einer überraschenden Fülle angewachsen: Hoffmann, Kämptz, Berghaus, K. v. Raumer u. A. Für mathematische Geographie: Bode, Schmidt, Littrow, Mädler. Das aus 23 Bänden bestehende, bei keiner Nation in gleichem Umfange anzutreffende geographische Werk von Hassel, Guths Muths, Cannabich, Ukert, Gaspari u. A. Geographische Gesellschaften zu Paris 1819, Berlin 1828, London (Royal geogr. society) 1830.

§. 585. Die Kartographie weist Landkarten nach seit Anaximander (600 v. Chr.). Der χαλκοῦς πίναξ des Aristagoras soll eine Arbeit des Hekatäos von Milet gewesen sein. Globen hat man seit Archimedes (220 v. Chr.) und Poseidonios. Die Benennung Atlas ist durch den Erfinder einer verbesserten Projectionsmethode Gh. Kaufmann (Mercator), 1580, eingeführt. Seekarten des Spaniers Nuñez († 1577) und Wright's. Karten von Giovanni Domenico Cassini und J. Bapt. Homann, 1731—60 [1]. Die brauchbarsten Atlanten der neuesten Zeit sind: für die Kosmologie der Himmelsatlas von Bode (nebst denen von Littrow, Mädler und Rieding), für die Geologie der physikalische von Berghaus und der chorographische von v. Lichtenstern, für die historisch-politische Geographie die von v. Spruner, Löwenberg, Stieler, Kiepert, Reichard, Kruse, Arrow-Smith, Rühle v. Lilienstern, Wörl, Reymann, Grimm, Sohr u. A. [2]. Die Reliefkarten.

[1] Santarem, Essai sur l'hist. de la cosmogr. et de la cartographie etc., 1849. Lelewel, Geogr. du monde à 1851. — [2] Borbstädt, Allgemeine geogr. und statist. Verhältnisse in graphischer Darstellung, 1846.

Zweiundvierzigstes Capitel.

Naturwissenschaften.

§. 586. Je nach der Art der Stoffe, ihrer Verbindungen und Wirkungsweisen, die als Object der Untersuchung dienen, hat man das Studium der Natur in einzelne Doctrinen gesondert, die aber allseitig ineinander greifen und in Wahrheit nur ein Ganzes bilden. Alx. v. Humboldt's ‚Kosmos' strebt danach, diese Disciplinen im allgemeinen Zusammenhange zu zeigen, die Astronomie, Geognosie und Geologie, Mineralogie, Physik, Chemie, Phytologie, Zoologie, Anthropologie, Biologie.

Cotta und Schaller, Briefe über den Kosmos, 1848—52. Klencke, Naturbilder aus dem Leben der Menschheit, in Briefen an Alx. v. Humboldt. Brown, Geschichte der Natur. Burmeister, Geschichte der Schöpfung. Örsted, Geist in der Natur. Volger, Schule der Naturgeschichte, 1851. Lacépède, Vue générale des progrès des sciences nat., 1822. Cuvier, Hist. des sciences nat. depuis leur origine, 1841, neue Ausg. von St.-Agy, 1845. Zur Geschichte der Erfindungen: Beckmann, Busch und Donndorf. Engelmann, Bibl. mechanico-technologica, medico-chirurgica, pharmaceutochemica, 1834 fg. L. Ross, Bibl. physico-medica für die Zeit von 1821 an. Frauenstädt, Die Naturwissenschaft in ihrem Einfluss auf Poesie, Religion, Moral und Philosophie, 1855.

§. 587. Die Astronomie zerfällt in die sphärische, physische, theoretische oder praktische (Uranoskopie), in die geographische und nautische. Ihrem Gebiet gehören auch die astronomische oder mathematische Chronologie, die Geodäsie und Gnomonik an. Sie beruht auf der Mathematik, Mechanik, Optik und Physik und würde nicht unpassend Physik des Himmels heissen dürfen, wie Laplace sie Mechanik des Himmels genannt hat [1]. Eine wissenschaftliche Bearbeitung der Astronomie ging erst aus der alexandrinischen Schule hervor [2]. Der eigentliche Vater der Astronomie und grösste Astronom des Alterthums ist Hipparchos aus Nikäa († 125 v. Chr.), zugleich Urheber der stereographischen Projection. Sammler und Bearbeiter der gesammten Astronomie des Alterthums ist Ptolemäos (160 n. Chr.), nach welchem auch das System der Planetenbewegungen benannt ist, dessen Verworrenheit König Alfons X. (der Weise) von Castilien (1252—82) so charakterisirt: si a principio creationis dei altissimi consilio interfuisset, nonnulla melius ordinatiusque condita fuisse. Die Reformen dieses Systems erfolgten durch Kopernicus (1472—1543), Kepler (1571—1630), Galilei (1564—1642) und Newton (1642—1727) in seinen ‚Principia mathematica philosophiae naturalis'. Damit war die Gesetzgebung des Himmels beendigt, und die spätern Astronomen haben nur die Beweise liefern dürfen: Herschel, Bessel, Laplace (‚Mécanique céleste'), Gauss (‚Theoria motus corporum coelestium') u. A.

[1] Ihre Geschichte von Weidler 1741, Bailly 1775, Delambre 1817, Laplace. Lehr- und Handbücher von Biot, Lalande, Schubert, Delambre, Woodhouse, Brandes, Littrow, Piazzi (deutsch von *Westphal*), Mädler. — [2] Schaubach, Geschichte der griechischen Astronomie bis Eratosthenes, 1802.

§. 588. Die engverschwisterten Wissenschaften der Geognosie und Geologie verdanken erst der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. ihren Ursprung [1]. Werner (1750—1817) ist Schöpfer der Geognosie. Seine Ansicht des Neptunismus vertraten Saussure (1740—99) [2], Charpentier, Kühn, Voigt. Dagegen wurde durch Hutton, Breislak, Elie de Beaumont, Lp. v. Buch u. A. der sogenannte Plutonismus geltend gemacht [3]. Die Oryktologie oder Petrographie, einen Theil der Geognosie, förderten Oeynhausen, v. Dechen, Naumann, Bronn [4], Alx. Brongniart,

Beudant, Dufrenoy, Murchison, Buckland[5], Conybeare, M'Culloch, Sedgwick, Scrope. Die Gletschertheorie von Agassiz, Hugi und Petzholdt. Für die Flora der Urwelt: Sternberg, Brongniart, Göppert und Cotta. Für Knochen höherer Thiere: Cuvier, Kaup und Jäger, Koch[6]. Für Fische: Agassiz. Für Conchylien u. s. w.: Sowerby, Brocchi, Deshayes, Goldfuss, Bronn, v. Buch, Graf Münster (dessen reiche Sammlung in München). Für besondere Gegenden und Gebirge: Saussure für die Alpen (auf dem Montblanc, 1787); Pusch für Polen; v. Zieten für Würtemberg; Römer für Norddeutschland; v. Buch für die Canarischen Inseln; derselbe und Hausmann für Norwegen und Schweden; Wahlenberg für die Karpaten u. s. w.

[1] Lehrbücher von Leonhard, Lyell (deutsch von *Hartmann*), Bhd. Cotta, Mantell. Cuvier, Disc. sur les révol. de la surface du globe, 6. A., 1830 (deutsch von *Nöggerath* 1830). v. Hoff, Geschichte der durch Ueberlieferung nachgewiesenen Veränderungen der Erdoberfläche, 1822. Link, Urwelt und Alterthum, 1821 u. 1834. Wagner, Geschichte der Urwelt, 1844. F. Hoffmann, Geschichte der Geognosie, 1838. — [2] Seine Voyages dans les Alpes, 4 Bde., 1779—96. — [3] Systeme von Keferstein, Boué, Alx. v. Humboldt u. A. — [4] Geschichte der Natur und Lethaea geognostica, 1834—38. — [5] Reliquiae diluvianae, 1823. Bopp, Diluvium, 1829. Geinitz, Versteinerungslehre, 1846. — [6] Die Riesenthiere der Urwelt, 1845.

§. 589. Die ersten Versuche wissenschaftlicher Behandlung der Mineralogie machte G. Agricola im 16. Jahrh. Systeme der Schweden Wallerius, 1772, und Cronsted, 1758. Werner's empirische Methode der Mineralbeschreibung. Hauy's Untersuchungen über die Krystallformen. Die naturhistorische Methode von Mohs, Jameson, Allan, Heidinger, Breithaupt. Die chemische Classification von Berzelius, v. Kobell und Blum. Der Isomorphismus von Leonhard, Beudant, Weiss, Naumann. Für Krystallographie: Weiss, Rose, Naumann.

Hoffmann, Handbuch der Mineralogie, 1811—18.

§. 590. Die Physik oder Naturlehre wird eingetheilt in die mechanische, in die Lehre von den Imponderabilien, in die Meteorologie, Experimental- und mathematische Physik. Ihre Geschichte von Murhard, 1798, Fischer, 1801. Gehler's ‚Physikalisches Wörterbuch'. Das ‚Handwörterbuch der Chemie und Physik' von August, Barentin, Dove u. A. Poggendorf's (früher Gilbert's) ‚Annalen', Fechner's ‚Repertorium' und das durch Dove und andere berliner Physiker seit 1837 besorgte.

Lehrbücher von Baumgartner, Biot (bearbeitet von Fechner), Brandes, Pouillet (bearbeitet von Müller), Müller, Götz, Buff, Scholz, Fischer (bearbeitet von August). Annales de chimie et de physique.

§. 591. Die physischen Philosophen der Griechen, des Pythagoras Monaden, die atomistischen Ansichten des Leukippos und Demokritos, die naturhistorischen Schriften des Aristoteles und Theophrast, Lucrez' Gedicht ‚De rerum natura', Seneca's ‚Quaestiones naturales', Plinius' ‚Historia naturalis'. Die Araber als Pfleger der Naturwissenschaften. Roger Baco, † 1294. Baco von Verulam, † 1626. Galilei (Gesetze des Falls und des Pendels). Torricelli (Barometer). Kepler (elliptische Planetenbahnen). Otto von Guericke (Luftpumpe). Descartes stürzt die scholastisch-Aristotelische Physik.

§. 592. Für Experimentalphysik in England Boyle und Hook, in Italien Borelli und Grimaldi, in Frankreich Pascal, Mariotte und Picard. Die londoner Societät, 1650 (Wallis, Wren, Huyghens), pariser Akademie, florentiner Accademia del cimento. Newton's Gravitationslehre. Thermometer. Entdeckung der Gasarten, Lehre von der Elektricität, Erfindung der Blitzableiter und des Galvanismus, Polarisation des Lichts, Verwandtschaft der Elektricität und des Magnetismus u. s. w. Franklin, † 1790, Priestley, † 1804, Black, † 1799, Galvani, † 1788, Lichtenberg, † 1799, Richter, † 1808, Ritter, † 1810, Cavendish, † 1812, Malus, † 1812, Volta, † 1827, Davy, † 1829, Ampère, † 1836, Oersted, † 1851, Biot, Faraday, Brewster, Gay-Lussac, Wöhler, Deville, Fechner, Pfaff, Dove, Seebeck, de Larive, Arago, Schweigger, Regnault, Gauss, Weber, Poggendorf, Neumann. Der mineralische [1], thierische [2] und tellurische Magnetismus. Die magnetischen Vereine durch Alx. v. Humboldt, Dove, Gauss, Weber, und ihre Berichte. Den Diamagnetismus fand Faraday 1846, den Elektromagnetismus Oersted 1820, den Thermomagnetismus Seebeck. Die Elektricität des Bernsteins (Thales, Theophrast). Gilbert's Verzeichniss der durch Reiben elektrisch werdenden Körper, 1600. Guericke's Schwefelkugel als erste Elektrisirmaschine. Hausen's Maschine, 1750. Kleist's Leydener Flasche, 1745. Franklin's unitarische Theorie, 1750, Symmer's dualistische, 1759. Volta, Galvani (Darstellung des Galvanismus und Magnetismus als tellurische Grundkräfte).

Oersted, Seebeck, Davy, Fechner, Ohm, Faraday, de Larive, Becquerel, Daniell, Poggendorf, Jacobi, Pfaff u. A. Zur Akustik: Baco, Galilei, Newton, Lagrange, Euler, Laplace, Chladni, Savart, Cagniard de Latour, Trevelyan, Leslie, Faraday, Marx, Wheatstone, Willis, W. Weber, Pellisow, Ampère, Strehlke, Müttrich. Zur Meteorologie: Kämptz, Alx. v. Humboldt, Lp. v. Buch, Franklin, Saussure, Deluc. Torricelli's Barometer, 1643. Drebbel's Thermometer, 1638. Meteorologische Societät in Manheim durch den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz und ihre ‚Ephemeriden'. Zur Atmosphärologie: Deluc [3] und Dove's Gesetz der Stürme.

[1] Becker 1829. — [2] Kluge 1811, Stieglitz und Hufeland 1816. — [3] Recherches sur les modifications de l'atmosphère, 1772; deutsch von *Gehler* 1776—78.

§. 593. Die ersten Spuren einer wissenschaftlichen Mechanik finden sich in den Werken des Aristoteles, doch ist Gründer der theoretischen Mechanik erst Archimedes. Unter den Alexandrinern Ktesibios, Anthemios, die beiden Heron. Seit 1577 Guido Ubaldi, der Marchese del Monte, Benadette, Tartalea. Sim. Stevinus stellte ein System der Statik und Hydrostatik auf und Valerius bildete die Lehre vom Schwerpunkt aus. Galilei, Torricelli, Huyghens, Borelli, Roberval, Descartes, Mersenne, Wallis, Wren, Newton, J. Bernoulli und Dn. Bernoulli, Mariotte, L'Hopital, Euler, d'Alembert, Lambert, d'Arcy, Lagrange (‚Mécanique analytique'). Schriften von Poisson, Bezout, Francoeur, Prony, Robinson, Gregory, Playfair, Whewell, Karsten, Kästner, Eytelwein, v. Baader, Langsdorff. Die Statik zerfällt in Geostatik, Hydrostatik, Aërostatik; Statik der Gewölbe, des Landbaus: v. Wulffen, 1830, Hlubek, 1841. Ihr Gegensatz ist die Dynamik, worauf für die Musik Nägeli eine eigene Lehre gründete.

Poppe, Mechanik des 18. und 19. Jahrh., 1807, und Geschichte der Technologie, 1807 fg., und die reiche Literatur über die Technologie unten §. 614.

§. 594. Das unter dem Namen des Euklid auf uns gekommene Werk über Optik behandelt nur die scheinbare Grösse. Im Mittelalter schrieben über Optik: Peckham, Roger Baco, Maurolycus, Aquilonius, Porta, in neuester Zeit Herschel und Brewster. Ueber Dioptrik und Katoptrik: Alhazen, 1150, Peckham, Baco, Maurolycus, 1500,

Porta, 1600, Baco von Verulam, 1620. Erfindung der Brillen zu Anfange des 14. Jahrh., des Fernrohrs 1590 (1610?), des Mikroskops zu Anfange des 17. Jahrh. Kepler, Richer, Scheiner, Snellius, Descartes („Dioptrique", 1639), Newton („Optics", 1704), Bayle, Huyghens, Gregori, Barrow, Lahire, Mariotte, Grimaldi und Hooke, Dollond, Euler („Dioptrica", 1769—71), Clairaut, d'Alembert, Bouguer und Lambert [1]. Die Photometrie hat Bouguer zuerst wissenschaftlich behandelt, vollständiger Lambert, 1760. Die mathematische oder Linearperspective durch Albr. Dürer und Leonardo da Vinci ausgebildet. Gründer der Farben- oder Luftperspective ist Jan van Eyck; in Italien gilt dafür Paolo Uccello in Florenz zu Anfange des 15. Jahrh. [2].

[1] Klügel, Analytische Dioptrik, 1778. Littrow, Dioptrik, oder Anleitung zur Verfertigung von Fernröhren, 1830. Prechtl, Praktische Dioptrik, 1828. — [2] Valenciennes Praktische Anleitung zur Linear- und Luftperspective (deutsch 1803). Jakobi, Praktische Anleitung zur Perspective, 1821.

§. 595. Die Chemie wird eingetheilt in die theoretische und praktische und letztere in die analytische und technische, die gerichtliche und polizeiliche. Ihre Geschichte von Wiegleb, 1796, Gmelin, 1797, Dumas (deutsch von Rammelsberg), Tromsdorff, 1800, Thomson, 1830, Höfer, 1842, Kopp, 1843. Das phlogistische System von Stahl und Becher zu Ende des 17. Jahrh. Das antiphlogistische durch Black, Marggraf, Scheele, Priestley, Cavendish und Lavoisier, 1764—94. Klaproth, Tennant, Wollaston, Davy, Fourcroy, Vauquelin, Wenzel, Richter, Bergmann, Berthollet, Dalton, Proust, Berzelius, Rose, Mitscherlich, Gmelin, Stromeyer, Döbereiner, Brunner, Karsten, Gay-Lussac, Thenard, Persoz, Regnault, Peligot, Turner, Graham, Chevreuil, Pelletier, Liebig, Zeise, Bunsen, Erdmann, Kane, Mulder u. s. w.

Lehr- und Handbücher von Berzelius, Gmelin, Liebig, Graham, Mitscherlich, Dumas (deutsch von *Engelhardt*). Das Wörterbuch von Liebig, Wöhler und Poggendorf. Die Jahresberichte von Berzelius (deutsch von *Wöhler*). Bischof, Lehrbuch der Stöchiometrie, 1819. Rammelsberg, Stöchiometrie, 1842. Karsten, Philosophie der Chemie; ebenso Dumas (deutsch von *Rammelsberg* 1839). Rose über analytische Chemie. Schubarth für technische Chemie. Zeitschriften: Poggendorf's Annalen, Liebig's und Wöhler's Annalen der Chemie und Pharmacie, Erdmann's und Marchand's Journal für praktische Chemie, Annales de chimie et de physique und Journal de chimie et de pharmacie. Fechner, Pharmaceutisches Centralblatt, 1830—34, von Weinlig 1835—43; s. unten §. 608. Die Geschichte der Alchemie (Alchymie) von Schneider 1832.

§. 596. Phytologie: Botanik, Phytonomie, Phytotomie, Morphologie, Organologie, Phytophysiologie, Phytochemie, Terminologie oder Horismologie, Toxonomie, Phytographie und Phytogeographie, Phytopathologie, Phytotherapie, Phytogeologie. Theophrast, Dioskorides. Die ersten Spuren eines botanischen Gartens 1309 zu Salerno. O. Brunfels, † 1534. Hrs. Bock, 1498—1554. Kr. Gesner. Jo. Camerarius. Mthi. de L'Obel, 1538—1616. Kp. Bauhin, 1560—1624. Morison, 1620—83. Ray, 1628—1705. Linné, 1760, Jussieu (natürliches System, 1789), Brown, Decandolle, Martius, Endlicher, Link, Meyer, Schleiden.

Sprengel, Geschichte der Botanik, 1817 fg. E. Meyer, Geschichte der Botanik, 1854 fg. Bischoff, Lehrbuch der Botanik, 1834—41. Meyen, System der Pflanzenphysiologie, 1837 fg. Schleiden, Grundriss einer wissenschaftlichen Botanik, 1841—43. Ders., Die Pflanze, 1848. Endlicher und Unger, Handbuch der Botanik, 1843. Alx. v. Humboldt, Ideen zu einer Geographie der Pflanzen, 1805.

§. 597. Für Zoologie: Aristoteles, Plinius, Aelian. Belonius, Rondelet und Gesner. G. Marggraf, Hernandez. Linné, 1735; sein Gegner Buffon. Cuvier. Oken. Reichenbach.

Van Hoeven, De aucta et emendata zoologia post Linnaei tempora, 1843. Wiegmann, Handbuch der Zoologie, 1843. Cuvier (deutsch von *Voigt* 1831—43). Oken, Allgemeine Naturgeschichte, 1833—38. Reichenbach, Vollständigste Naturgeschichte, 1845. Schinz, Systematisches Verzeichniss aller bis jetzt bekannten Säugethiere, 1844. Für Ornithologie: Vaillant, Vieillot, Temmink, Audubon, Gould, Lesson u. A. Gray, The genera of birds etc., 1844 (etwa 350 Tafeln). Meyer und Wolf, Taschenbuch der deutschen Vögelkunde, 1834. Naumann, Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, 1822—47. Zur Herpetologie: Dumeril und Bibron, 1834—42. Zur Ichthyologie: Cuvier, Valenciennes, Agassiz, J. Müller, Henle, Yarrell u. A. Aeltere Ichthyologen sind Lacepède und Bloch (Oekonomische Naturgeschichte der Fische Deutschlands, 1782). Tscheiner, Der wohlerfahrene Fischmeister, 1821. Niemann, Abriss des Fischwesens, 1804, und Vollständiges Fischbuch, 1825. Burmeister's Handbuch der Entomologie, 1832. Kirby und Spence, Entomologie (deutsch von *Oken* 1823). Martini und Chemnitz, Neues systematisches Conchyliencabinet, 1769—95. Reewes, Kiener, Férussac und Rossmässler, Ikonographie der europäischen Land- und Süsswassermollusken, 1836. Ueber Anneliden: Savigny, Milne Edwards, Audouin, Leukardt. Ueber Zoophyten: Schweigger, Blainville, Ehrenberg, Milne Edwards, Johnston, van Beneden. Ueber Entozoen: Zeder, Götze, Rudolphi, Bremser, Nitzsch, Creplin, Tschudi, Leuckardt, Diesing, J. Müller, Siebold, Blainville, Owen, Delongchamps, Cloquet. Rapp, Ueber Polypen im Allgemeinen und die Aktinien insbesondere, 1829.

§. 598. Theile der Anthropologie: Somatologie, Anatomie, Physiologie, Psychologie, Dynamik. Hartmann, Steffens, Heinroth, Berger, Hillebrand, Schulze, v. Baer,

Burdach, Reichlin-Meldegg. Kant's ‚Anthropologie'. Carus, ‚Symbolik der menschlichen Gestalt', 1853.

Dreiundvierzigstes Capitel.

Heilkunde.

§. 599. Biologie gleichfalls eine Disciplin der Naturwissenschaften, daher wol eigentlich Heilkunst richtiger als Heilkunde; sie steht, wie Pädagogik und Kriegskunst, entre deux und erregt Zweifel in Betreff der Classification.

Treviranus, Biologie, oder Philosophie der lebenden Natur, 1802—22, und Gesetze und Erscheinungen des organischen Lebens, 1831 fg. Hufeland's Makrobiotik. Moser, Die Gesetze der Lebensdauer, 1839. Krause, Tractatus longam hominum antediluvianorum vitam a dubiis vindicans, 1797. Sprengel, Geschichte der Medicin, 1792 u. 1821; neue Aufl. von Rosenbaum 1844. Choulant, Tafeln zur Geschichte der Medicin, 1822. Prosch und Ploss, Medicinisch-chirurgische Encyklopädie für praktische Aerzte, 1853—56.

§. 600. Die alten Therapeuten und Chirurgen: Asklepios, Podaleirios und Machaon; Philoxenos, Gorgias, Sostratos, Heron, Apollonios, Ammonios, Tryphon, Megas, Philogrios; Celsus, Galenos, Antius, Paul von Aegina, Oribasius, Archagathos. — Die Araber Abulkasis, Rhazes, Aliben-Abbas, Avicenna, Ibn Sohar. — Baderzunft in Frankreich, als 1096 Erzbischof Wilhelm zu Rouen das Tragen der Bärte verbot. Collegium der Chirurgen zu Paris, 1271, Eintritt Lanfranc's, 1295. Seitdem in Frankreich: Gay v. Chauliac, 1363, Ambroise Paré, 1509—90, Guillemeau, 1550—1612, Garengeot, 1688—1759, de la Motte, 1655—1703, Morand, 1697—1773, Quesnay, 1694—1774, A. Louis, 1723—92, Petit, Ledran u. A. Fr. de la Peyonie ist Stifter der Académie de chirurgie, 1731, Desault, 1744, Schöpfer der chirurgischen Anatomie. Sabatier, Percy, Boyer, Delpech, Larrey, Dupuytren. — In Italien: W. v. Saliceto, 1470, Pt. de la Cerlata, 1480; im 16. Jahrh.: J. de Vigo, Beniveni, Maggi, J. de Romani, Ferri, Vido Vidius, Della Croce, Tagliacozzi, Fabricius ab Aquapendente; im 17. Jahrh.: Severinus; im 18. Jahrh.: Molinelli, 1702—64, die beiden Nannoni in Florenz, Palluci, Bertrandi, 1723—65, Flajani in Rom, 1786, Paletta in Mailand, 1790, Assalini, 1792, Vacca Berlinghieri, Scarpa, 1750—1814. — In England: Wiseman, das College of surgeons; im 18. Jahrh.: Cheselden,

1688—1752, Sharp, Monro, Percival, Pott, William Hunter und John Hunter, Bj. Bell, Alanson, Keate, Pearson, Earle, John Abernethy, Latto u. s. w.; im 19. Jahrh.: Home, Lawrence, Hey, Ch. Bell, Hodgson, Travers, Howship, Sm. Cooper und Astley Cooper. — In Schweden und Dänemark: Acrel und Callisen. — In Holland im 17. Jahrh.: Barbette, Palfyx, Blancard, C. van Solingen, van Horne, Nuck; im 18. Jahrh.: Gesscher, Camper, Sandifort, Bonn, van Wy, Balthazar u. A. — In Deutschland: Hrs. Brunswig, Paracelsus, Gersdorf, Fabr. Hildanus, Purmann; der erste Universitätslehrer der Chirurgie war Lr. Heister (1683—1758) in Helmstedt, darauf Platner und Günz in Leipzig, Mauchert in Tübingen, Kaltschmidt in Jena, Siebold in Würzburg u. A. G. Richter in Göttingen.

Zur Chirurgie: Portal, Hist. de l'anatomie et de la chirurgie, 1760—73. Albr. v. Haller, Bibliotheca chirurgica, 1774. Dujardin, Hist. de la chirurgie, 1774. Sprengel, St. Hrs. de Vigiliis a Kreuzenfeld Bibliotheca chirurgica, 1781; Geschichte der Chirurgie, 1805—19. Bernstein, Geschichte der Chirurgie, 1822, und Bibliotheca chirurgica, 1829. Richter, Anfangsgründe der Wundarzneikunst, 1825. Boyer, Traité des maladies chirurgicales, 1814—22 (deutsch von *Textor* 1836—41). Langenbeck, Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten, 1822—34. Cooper, Lectures on the principles and practice of surgery, 1824—34 (deutsch 1825—28 und von *Schütte* 1836—38). Rust, Handbuch der Chirurgie. Zur Akiurgie: Schreger, Grundriss der chirurgischen Operationen, (3. A.) 1825 fg. Zang, Darstellung blutiger heilkünstlerischer Operationen, (3. A.) 1832. Grossheim, Lehrbuch der operativen Chirurgie, 1830—35. Blasius, Handbuch der Akiurgie, (2. A.) 1839—42, und Akiurgische Abbildungen, (2. A.) 1841. Valpeau, Nouveaux éléments de médicine opératoire, 1832. Colombat de l'Isère, Dictionnaire historique et iconographique de toutes les opérations et des instruments, bandages et appareils de la chirurgie ancienne et moderne, 1836.

§. 601. Die Medicin besteht in der Kenntniss des regelmässigen und unregelmässigen Zustandes des menschlichen Körpers und Geistes, sowie in der Kenntniss und Kunst, den unregelmässigen Zustand durch die von der Natur gebotenen Mittel zur Regelmässigkeit zurückzuführen. Letzteres geschah hauptsächlich auf drei Wegen, durch den Empirismus, Dogmatismus und den vermittelnden Rationalismus. Hippokrates, Galenos, Paracelsus. Das iatrochemische System Helmont's und Sylvius'. Die Iatromathematiker seit Harvey's Entdeckung des Blutumlaufs. Systeme von F. Hoffmann, Stahl, Brown, Hahnemann (Homöopathie), Broussais und Rasori, Kieser (abhängig von Schelling's naturphilosophischem System). K. Rch. Hoffmann's ‚Vergleichende Idealpathologie', 1834.

Sprengel, Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde, (3. A.) 1821—28. Hecker, Geschichte der Heilkunde, 1823—29. Friedländer, Vorlesungen über Geschichte der Heilkunde, 1838 fg. Choulant, Tafeln zur Geschichte der Medicin, 1822.

§. 602. Theile der Anatomie: Osteologie und Chondrologie, Syndesmologie, Myologie, Angiologie und Adenologie, Neurologie, Splanchnologie.

Ueber Anatomie für die bildenden Künste: Evrard, Genga, 1691, Salvage, 1812, Mascagni, 1815.

Ueber chirurgische Anatomie[1]: Rosenthal, 1817, Blandin, 1826, Valpeau, 1826—37. — Herophilos aus Chalkedon und Erasistratos aus Keos um 300 v. Chr. Mondini da Luzzi in Bologna schrieb 1315 das erste Lehrbuch der Anatomie. Sturz der Autorität Galen's im 16. Jahrh. durch Vesal, Falopio, Eustachi, Colomb, Varoli u. A.; im 17. Jahrh. Harvey und das Mikroskop. Die Milch- und Lymphgefässe entdeckten Aselli, Pacquet, Bartholin und Olaus Rudbeck. Wharton über die drüsigen Organe. Malpighi, Swammerdam, Ruysch (Einspritzungen der Gefässe); im 18. Jahrh. besonders italienische Anatomen: Pacchioni, Valsalva, Morgagni, Mascagni, Cotunni; in Frankreich: Winslow, Lieutaud, Vicq d'Azyr und Bichat; in England: Cowper, Cheselden, Hunter, Cruikshank, Monro und Bell; in den Niederlanden: Ruysch, Boerhaave, Albin, Camper, Sandifort, Bonn; in Deutschland: Haller und die beiden ältern Meckel, Sömmerring, Loder, Blumenbach, Hildebrand, Reil, Tiedemann, Seiler.

Begründer der pathologischen Anatomie ist Morgagni; Lieutaud, Hunter, Baillie; ihre wissenschaftliche Form erhielt sie von dem jüngern Meckel. Bearbeitung dieser Wissenschaft für Aerzte durch Bichat und die Schüler Broussais' in Frankreich: Lennec, Cruveilhier, Gendrie, Bayle, Louis, Andral, Lobstein; in England: Farre, Howship, Bright, Abercromby, Armstrong, Carswell, Mayo, Hope, Craigie; in Italien: Palletta, Folchi, Scarpa, Fanzago; in den Niederlanden: Sandifort, Bleuland, Schröder, van der Kolk und Sebastian; in Deutschland: Albers, Cerutti, Froriep, Hasse, Rokitansky und Jul. Vogel.

Für vergleichende Anatomie: Cuvier, Meckel, Blumenbach, Tiedemann, Home, Blainville, Geoffroy St.-Hilaire, Carus und Oken.

[1] Hecker, Ueber die Bedeutung der chirurgischen Anatomie, 1840.

§. 603. Zur Technik der Anatomie schon bei Galen Winke; Schriften von N. Habicot, Lyser, Bartholin, Fabricius, Cassebohm, Pole-Fischer, Ch. Bell, Hesselbach, Maygrier, Bock, Shaw, Weber und South.

Anatomische Museen von Ruysch, Rau, Loder, Walter, Hunter, Meckel, Sömmerring und Dupuytren [1].

Anatomische Kupferwerke von Vesal, Eustachi, Bidloo, Haller, Vicq d'Azyr, Loder, Caldani, Mascagni, Langenbeck, Arnold; zum gewöhnlichen Gebrauch: Cloquet, Oesterreicher, Weber; für pathologische Anatomie: Meckel, Cruveilhier, Froriep und Albers; für vergleichende Anatomie: Carus und Wagner.

[1] Wichelhausen, Ideen über die beste Anwendung der Wachsbildnerei, nebst Nachrichten von den anatomischen Wachspräparaten in Florenz, 1798. Auzou, Notice sur les préparations artificielles, 1825.

§. 604. Für Physiologie: Hippokrates, Galenos, Paracelsus, Helmont, Sylvius, Harvey, Stahl, Haller (Irritabilität), F. H. Jacobi. In neuester Zeit: in Frankreich: Bichat, L. Dumas, Richerand, Fodéré, Chaussier, Coutier, Broussais, Dupuytren, Fourcroy, Vauquelin, Magendie, Prevost u. A.; in England: Abernethy, Lawrence, Home, Brewster, Bell, Nicölls, Brodie, Cooper, Westrumb, Shaw u. A.; der Amerikaner Marshall; in Deutschland: Blumenbach, Hildebrand, die Gebrüder Treviranus, Rudolphi, Sömmerring, Weisberg, Alx. v. Humboldt, v. Walther, Döllinger, die Gebrüder Weber, Carus, Ehrenberg, v. Baer, Wagner, Burdach, Rathke, Tiedemann, Gmelin, Purkinje, J. Müller, Valentin, Helmholtz u. A. Pathologie, Therapie. Das kalte Wasser als Heilmittel seit Anfang des 18. Jahrh.; Uebertreibungen von Oertel und Priessnitz. Steinbacher's Hydriatik im Dianenbade zu München.

Pierer, Anatomisch-physiologisches Realwörterbuch, 1816—29. Burdach, Die Physiologie als Erfahrungswissenschaft, 1826—40. J. Müller, Handbuch der Physiologie des Menschen, (3. A.) 1837—40. Stark, Allgemeine Pathologie, oder Naturlehre der Krankheit, (2. A.) 1844 fg. Die Zahl der Lehrbücher über Therapie ist sehr gross. Sinogowitz, Die Wirkungen des kalten Wassers auf den menschl. Körper, 1840. Hirschel, Begründung der Wasserheilkunde, 1840. Für magnetische Heilkunde: Mesmer im 18. Jahrh., Villers, Gmelin, Lavater, Ennemoser, Treviranus, Nasse, Kieser, Kerner, Eschenmayer.

§. 605. Die Psychiatrie beginnt erst mit Pinel und dem Ende des 18. Jahrh. Chiarugi in Italien; Arnold und Crichton in England; Weickard, Hoffbauer und Reil in

Deutschland. Förderer dieser Wissenschaft: Cox, Haslam, Wright und Combe in England; Esquirol, Pariset und Georget in Frankreich; Horn, Langermann, Heinroth, Nasse, Jacobi, Amelung, Bird und Friedreich in Deutschland; Gualandi in Italien.

Reil und Hoffbauer, Beiträge zu einer Curmethode auf psychischem Wege, 1808—10. Vering, Psychische Heilkunde, 1817—21. Werke von Heinroth, Platner, Friedreich. Leupoldt, Ueber den Entwickelungsgang der Psychiatrie, 1833. Schubert, Die Krankheiten und Störungen der menschlichen Seele, 1845. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie von Damerow, Flemming und Roller, 1855.

§. 606. Schriften über Geburtshülfe von Hippokrates, Celsus, Galenos, Moschion (im 3. Jahrh.), der sich nach Soranos richtete und das erste uns bekannte Hebammenbuch verfasste. Das erste gedruckte geburtshülfliche Lehrbuch erschien 1513 von Euchar. Rösslin, dann von Ruff in Zürich, 1553, und Reiff in Strasburg, 1561. H. v. Deventer legte durch sein Buch ‚Das neue Hebammenlicht' (1701), 1775, den ersten Grund zur wissenschaftlichen Fortbildung der Geburtshülfe. Die Zange im Gebrauch Chamberlen's und neu construirt von Palfyn in Gent, 1723.

Osiander, Geschichte der Entbindungskunst, 1799. Siebold, Versuch einer Geschichte der Geburtshülfe, 1839.

§. 607. Die Staatsarzneikunde (medicina publica oder politico-forensis) theilt sich in gerichtliche Medicin (med. forensis) und medicinische Polizei (politia medica). Ambr. Paré (Ende des 16. Jahrh.) ist erster eigentlicher gerichtsärztlicher Schriftsteller. Für gerichtliche Medicin: Henke, Metzger, Wildberg, Klose, Bernt, Masius, Mende u. A. Für medicinische Polizei: J. Pt. Frank.

Siebenhaar, Encyklopädisches Handbuch der gerichtlichen Arzneikunde, 1838—40. Most, Ausführliche Encyklopädie der gesammten Staatsarzneikunde, 1838—40. Henke's Zeitschrift der Staatsarzneikunde.

§. 608. Pharmakologie, Pharmacie. Mantias, ein Schüler des Herophilos in Alexandrien, soll die erste Pharmakopöe geschrieben haben. Heras aus Kappadokien schrieb 50 v. Chr. in Rom das erste pharmaceutische Werk. Andromachos, Leibarzt des Nero, ist Erfinder des Theriak. Almansor's erste Apotheke in Bagdad. Das erste Dispensatorium soll Sabor Sahel (Mitte des 9. Jahrh.) geliefert haben; im 12. Jahrh. von Abul Hassan ein solches. Das im 12. Jahrh. bekannte ‚Antidotarium' von N. Präpositus aus Salerno.

Das beste Handbuch der Pharmacie von GEIGER (Bd. 1 von LIEBIG, Bd. 2 von ESENBECK, DIERBACH und MARQUART). DUFLOS, Handbuch der pharmaceutisch-chemischen Praxis, 1838. SOUBEIRAN, Pharmacie (deutsch von *Schödler*). Archiv der Pharmacie von BRANDES seit 1822, für Pharmakologie von MITSCHERLICH, SOBERNHEIM u. A.

Vierundvierzigstes Capitel.

Staatswissenschaften.

§. 609. Divergirende Ansichten über die Entstehung des Staats [1]. Staatstheorien von Hobbes, Filmer, Algernon Sidney, John Locke, der Independenten, von Rousseau, v. Haller.

[1] Cicero (De rep., I, 32) meint: Civitas juris societas. VICO, Principi di nuove scienze etc., 1725. MONTESQUIEU, Esprit etc., 1749. FERGUSON, Essay on the history of civil society, 1767. PAGANO, Saggi de' principi della società, 1800. HÜLLMANN, Urgeschichte des Staats, 1817.

§. 610. Die Staatswissenschaften finden ihre Vereinigung in dem Grundbegriff, dass sie sich auf die Erreichung der Zwecke des Staats beziehen. Bülau classificirt sie in zwei Gruppen.

1) Für das innere Staatsleben: allgemeine Staatslehre, Geschichte des europäischen Staats, Verfassung und Verwaltung der europäischen Staaten, Statistik, Politik. 2) Für das äussere Staatsleben: philosophisches Staatenrecht, Geschichte des europäischen Staatensystems, praktisches europäisches Völkerrecht, positives Staatenrecht, Staatenpolitik. Staatspraxis. Dahlmann's ‚Politik', S. 182.

WEITZEL, Geschichte der Staatswissenschaften, 1831—33. MOHL, Literarisch-historische Uebersicht über die Encyklopädie der Staatswissenschaften in der Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft, 1845. Ders., Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften, in Monographien dargestellt, seit 1855. JACOB, Einleitung in die Staatswissenschaft, 1819. Encyklopädien: PÖLITZ, v. LAMPRECHT, BÜLAU, 2. A. 1855; für Kameralwissenschaften: WALTHER, SCHMALZ, FULDA, RAU. HAGEN, Von der Staatslehre und von der Vorbereitung zum Dienste in der Staatsverwaltung, 1839.

§. 611. Das Gesammtgebiet der Staatswissenschaften benannten die Griechen mit dem Ausdruck Politia oder Politik, als die Lehre von den Mitteln zur Lösung der Aufgaben des Staats. Dessen Aufgaben bestehen in dem Schutz der Rechte und Freiheit jedes Einzelnen, in der Begründung der Stärke und Sicherheit des Staats, in der Beförderung des allgemeinen Wohlstandes.

Ein Verzeichniss der zahlreichen griechischen Schriftsteller über Politik, unter denen Plato und Aristoteles die wichtigsten und auch diejenigen sind, von welchen ganze Werke oder doch bedeutende Bruchstücke erhalten sind, gibt WACHSMUTH, Hellenische Alterthumskunde, II, 1, 438. Neuere: BODINUS, De rep., 1584; MACCHIAVELLI, Buch vom Fürsten (über ihn FICHTE in den nachgelassenen Schriften, II, 407). Friedrich's d. Gr. Antimacchiavell gehört nicht zu den leitenden Gedanken, die der König späterhin befolgte. WOLF, Vernünftige Gedanken von dem geselligen Leben der Menschen etc., (5. A.) 1740. MONTESQUIEU ist durch sein Werk: Esprit des lois, 1748, Vater der neuern Politik geworden. FILANGIERI, La scienza della legislazione, 1783—86. LUDEN, Handbuch der Staatsweisheit oder Politik, 1811. KÖPPEN, Politik nach platon. Grundsätzen, 1818. v. HALLER, Restauration der Staatswissenschaft, 1816—21. PÖLITZ, Die Staatswissenschaft im Lichte unserer Zeit betrachtet, 1823 fg. SCHLÖZER, Systema politices, 1771. SPITTLER, Vorlesungen über die Politik, 1828. DAHLMANN, Die Politik auf den Grund und das Mass der gegebenen Zustände zurückgeführt, 1835. ZACHARIÄ, Vierzig Bücher vom Staate, 1820 fg. HEEREN's Ideen etc. v. ROTTECK und WELCKER, Staatslexikon, oder Encyklopädie sämmtlicher Staatswissenschaften, 1845—48; 3. A. 1856 fg. — Verfassungspolitik: JEFFERSON, Handbuch des Parlamentsrechts etc. (deutsch mit Anmerkungen von *L. v. Henning* 1819). KRUG, Das Repräsentativsystem, 1816. BRENDEL, Geschichte, Wesen und Werth der Nationalrepräsentation, 1817. PÖLITZ, Das constitutionelle Leben, 1831. BJ. CONSTANT, Cours de politique constitutionelle, 1818 fg. ARISTOTELES' Politien und Parekbasen

Monarchie. Aristokratie. Demokratie.	Despotie. Oligarchie. Ochlokratie. (Timokratie, Plutokratie.)

Zur Geschichte der europäischen Staatsformen: KORTÜM, Zur Geschichte hellen. Staatsverfassung, 1821. TITTMANN, Griechische Staatsverfassung, 1822. ROBERTSON, MABLY, MÖSER, v. GAGERN, HÜLLMANN, VOLLGRAFF u. A. — Staatsverfassungen: PÖLITZ, Die Staatensysteme Europas und Amerikas seit 1783, 1826. SCHUBERT, Die Verfassungen etc., 1848 fg. HEEREN, Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems und seiner Kolonien, 1809 (5. A., 1830), mit reicher Literatur. — Verwaltungspolitik: MALCHUS 1823 fg. BÜLAU, Die Behörden in Staat und Gemeinde, 1836. v. VINCKE, Verwaltung Grossbritanniens. — Rechtspolitik: BECCARIA, FILANGIERI, BENTHAM, ZACHARIÄ, MITTERMAIER, KRUG, Dikäopolitik, 1824. RICHTER, Das philosophische Strafrecht, 1829. — Militärpolitik (über stehende Heere, Nationalmiliz, Landwehr, Volksbewaffnung oder Landsturm): ROTTECK, LIEBENSTEIN, CANCRIN, KRUG, GERSDORF, SPORSCHIL. SCHULZ-BODMER, Militärpolitik, 1855. LIECHTENSTERN, Ueber den Begriff der Diplomatie, 1814, und: Was hat die Diplomatie als Wissenschaft zu umfassen? 1820. KÖLLE, Betrachtungen über Diplomatie, 1838. Aehnliche Arbeiten von WICQUEFORT 1764, GARDEN 1833, WINTER 1830, K. v. MARTENS 1822 (2. A., 1832). Sammlungen von G. F. und K. v. MARTENS, KOCH, SCHÖLL, KLÜBER, v. MEYER. FLASSAN, Hist. de la diplomatie franç., 1811. Diplomatische Werke von CUSSY, MARTENS, MENSCH, WHEATON 1855. NEUMANN, Oestreichs Staatsverträge, 1856.

§. 612. In neuerer Zeit sind durch J. Jo. Becher und durch das Rescript König Friedrich Wilhelm's I. von Preussen vom 24. Jan. 1727 (wegen Einführung von Professuren der Oekonomie und Kameralwissenschaften zu Halle und zu

Frankfurt a. d. O.) zwei Capitel der Politik in dem Masse erweitert worden, dass sie sich zu selbständigen Wissenschaften erhoben haben, die Polizeiwissenschaften und die Staatswirthschaft oder politische Oekonomie.

Polizeiwissenschaft (Rechts-, Sicherheits-, Wohlfahrts-, Press- und geheime Polizei): Heubach und Binder, De politia Rom., 1791; Justi, Sonnenfels, Lotz, Emmermann, Graf v. Soden, Harl, v. Jacob, Grundsätze der Polizeigesetzgebung und der Polizeianstalten, 1809; Rb. v. Mohl, Polizeiwissenschaft nach den Grundsätzen des Staatsrechts, (2. A.) 1844; Zimmermann, Die deutsche Polizei im 19. Jahrh., 1845. — Den theoretischen Theil der politischen Oekonomie bildet die Lehre vom Nationalreichthum oder von der Nationalökonomie oder von der Volkswirthschaft, den praktischen dagegen eine Theorie der staatswirthschaftlichen Gesetzgebung (Grundsätze der Volkswirthschaftspflege) und die Lehre von der Regierungswirthschaft (Finanzwissenschaft, d. i. finatio, finesse; financia = Abgabe, oder finances = Staatsschatz; darüber v. Jacob, v. Malchus, Weber 1819 und Rau 1823 u. 1825). Dreitheilung in reine, in angewandte Nationalökonomie und in Finanzwissenschaft. Oberndörfer, System der Nationalökonomie, 1832. Harl, Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der gesammten Steuerregulirung, oder die allgemeine und besondere Steuerwissenschaft, 1827. — Das Vermögen behandeln die alten Schriftsteller entweder als Gegenstand der Privatökonomie, oder auch als ein für die Erhaltung des Gleichgewichts in der Verfassung wichtiges Moment. Hagen, Observationes oeconomico-politicae in Aeschinis dialogum Eryxias, 1822. Xenophon und Aristoteles (als staatswirthschaftliche Schriftsteller) in Rau's Ansichten der Volkswirthschaft. Hildebrandt, Xenophontis et Aristotelis de oeconomia publica doctrina illustrata, 1847. Böckh, Staatshaushalt der Athener. Ueber römische Finanzen: Hegewisch, Bosse, Burmann, De vectigalibus, 1694; Kraut, De argentariis, 1826; v. Savigny, Die römische Steuerverfassung unter den Kaisern, 1822. Ueber staatsökonomische Grundsätze des Alterthums: Blanqui, Hist. de l'économie politique en Europe depuis les anciens jusqu'à nos jours, 1837 fg. (deutsch von *Buss* 1840); Reynier, De l'économie publ. et rurale des Grecs, 1825; Rougier de la Bergerie, Hist. de l'agriculture anc. des Grecs, 1830; Papst, De agricultura ap. Germanos, 1791; Jacob, De reb. rusticis vet. Germ., 1833. Anton, Geschichte der deutschen Landwirthschaft, 1799. — Das Mercantilsystem Colbert's und das physiokratische Quesnay's. Ad. Smith (Inquiry into the nature and causes of the wealth of nations, 1794 u. 1815, deutsch von *Garve*, 3. A., 1810) begründete 1776 das wahre, auf Erkenntniss der Naturgesetze und des Güterlebens wurzelnde System der Nationalökonomie. Unter seinen Anhängern sind: in England: Ricardo (Die Grundsätze der politischen Oekonomie, oder die Staatswirthschaft und die Besteuerung, deutsch von *Schmidt* 1821 und *Baumstark*, mit Anmerkungen, 1837 fg.), Will, M'Culloch und Malthus, Chalmers (Historical view of the domestic economy etc., 1812); in Frankreich: Say (Traité d'économie politique, 5. A., 1828), Ganilh, Droz, Blanqui und Dunoyer; in Deutschland: v. Jacob (Grundsätze der Nationalökonomie, oder Theorie des Nationalreichthums, 3. A., 1825), Sartorius, Kraus, Lotz, Graf v. Soden, v. Storch, Rau (Lehrbuch der politischen Oekonomie, die beste Schrift in diesem Fache), v. Malchus (Handbuch der Finanzwissenschaft und Finanzverwaltung, 1830), Zachariä, Bülau (Handbuch der Staatswirthschaftslehre, 1835), Hagen, Hermann, Kudler, Eiselen, Schütz, v. Lavergne-Peguilhen (Grundzüge der Gesellschaftswirthschaft, 1838 — 41), List (Das nationale System der politischen Oekonomie seit 1841),

Hildebrand (Die Nationalökonomie der Gegenwart und Zukunft, 1848). Custodi gab die italienische Nationalökonomie in 50 Bdn., 1807 fg. Pecchio, Storia della economia publica in Italia, (2. A.) 1832. Cibrario, Dell' economia publica del medio evo, (2. A.) 1841. Der Socialismus und Communismus eines Owen, Saint-Simon und Fourier. Weitling, Garantien der Harmonie und Freiheit, 1842. Becker, Die Volksphilosophie unserer Tage, 1843. Zur volkswirthschaftlichen Literatur: Roscher 1854, Reichenbach 1854, Royer de Behr 1854, Hirsch 1854, Böhmert 1854, Weiss 1855. Glaser, Anfänge der ökonomisch-politischen Wissenschaften in Deutschland, in der Zeitschrift für die gesammten Staatswissenschaften, 1854, Heft 3 u. 4. Diese Zeitschrift enthält zugleich eine staatswissenschaftliche Bücherschau.

§. 613. Die Statistik oder Staatskunde basirt auf Geschichte und Naturwissenschaften (auch Geographie) und handelt von der Grundmacht, Cultur, Verfassung und Verwaltung der Staaten. Schnitzler definirt sie als die wissenschaftliche Erläuterung der verschiedenen Interessen jeder in dem politischen Leben wohlorganisirten Volksmasse. Napoleon errichtete als Consul das erste allgemeine statistische Büreau in Europa und nannte Statistik die Wissenschaft, welche unter dem Gesichtspunkte der Wahrheit eine angemessene Beurtheilung, richtige Entscheidung und ein entsprechendes Budget für alle Staatsverhältnisse fassen lässt.

Statistische Nachrichten liefern fast alle Historiker und Geographen von Herodot an, besonders Xenophon und Aristoteles, die ‚Notitia dignitatum utriusque imperii' [1], die venetianischen Gesandtschaftsberichte seit Ende des 13. Jahrh. [2]. Als erster statistischer Schriftsteller wird der Venetianer Marino Sanudo (1485) genannt. Durch Sansovino, 1567, und Botero, 1592, wurde die Statistik zu einer besondern Wissenschaft erhoben. Es folgten d'Avity, Conring, Oldenburger, Bose, Gastel, Zech (von Frankenberg), die Holländer (de Luca und Everh. Otto), Achenwall, 1749, Walch, Reinhard, Toze, Crome, Büsching, Schlözer, 1737—1809, Meusel, Mannert, Hassel, Schubert seit 1835, Fränzl u. A. Angriffe auf die Statistik von Lühder und Wachsmuth, Vertheidigung von Engelstoffl.

[1] Darüber Böcking 1834. — [2] Ranke, Fürsten und Völker von Südeuropa, 1827 fg. Wörl, Erläuterung zur Theorie der Statistik in näherer Rücksicht für Staatszwecke, 1841. Müller, Statistisches Jahrbuch seit 1845. Zeitschriften von Berghaus, Lüdde, Mahlmann, Ballois, Defebrière, de Ferussac, Graberg de Hemsö. Statistische Büreaus und Vereine: der älteste war die schwedische Tabellencommission 1750; in Berlin besonders thätig Hoffmann und Dieterici. Brachelli, Deutsche Staatenkunde, 1856.

§. 614. Der ausgebreiteten Literatur auf dem Gebiete der Technologie entspricht die Vermehrung gewerblicher Vereine und Lehranstalten aller Art, sodass es an Mitteln, sich technische Kenntnisse zu erwerben, nicht fehlt. Cp. Bernoulli (geb. 1782) gehört zu den fleissigsten Schriftstellern in Bearbeitung der rationellen Technologie und seine Schriften bilden den Uebergang von der ältern Behandlungsweise dieser Wissenschaft zu der neuern rationellen Methode. Karmarsch (geb. 1803) führte die allgemeine Technologie in die Lehranstalten ein.

v. Gülich, Geschichtliche Darstellung des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaus, 1830. Bernoulli's Handbuch, 1833—34 u. 1840; Poppe's (geb. 1776) 1806—10; Geschichte der Technologie, 1807—11; Technologisches Lexikon, 1815—20; Lehrbuch, 1819; Technologie in ihrem ganzen Umfange, 1829; Universalhandbuch, 1837 fg.; Lehrbuch der speciellen Technologie, 1838. Engelmann, Bibliotheca technologica, (2. A.) 1844. Prechtl, Technologische Encyklopädie, 14 Bde., 1830—46. Karmarsch, Grundriss der mechanischen Technologie, 1837—41. Rees, Encyclopaedia. Dictionnaire technologique. Hebert, Engineers and mechanics encyclop., 1835. Ure, Technisches Handwörterbuch. Ueberfluss an technischen Zeitschriften. v. Prechtl, Technologische Encyklopädie, 20 Bde., 1830—55. Wolff, Handbuch der höhern Kunstindustrie, 1856. Die Krünitzsche Encyklopädie, ein ökonomisch-technologisches Handbuch, seit 1773, besteht jetzt aus 234 Bänden und reicht bis zum Artikel Wassersucht. Bernoulli, Handbuch der Dampfmaschinenlehre. Herfort, Allgemeines Waarenlexikon, 1856.

Fünfundvierzigstes Capitel.

Kriegswissenschaften.

§. 615. Zu diesen gehören vorzugsweise die Waffenlehre, mit Einschluss der Taktik, die Befestigungskunst, Terrainlehre und die Kriegsgeschichte, welche zugleich die vielfachen Veränderungen der Strategie umfasst.

Rumpf, Allgemeine Literatur der Kriegswissenschaften, 1824. Kausler, Kriegsgeschichte aller Völker, 1825. Baumgärtner, Sammlung aller Kriegsschriftsteller der Griechen, 1779. Rüstow, Geschichte des griechischen Kriegswesens, 1854. Ders., Heerwesen und Kriegführung Cäsar's, 1855. Ders., Der Krieg und seine Mittel u. s. w., 1856. Carion Nisas, Hist. de l'art de guerre, 1824, und: Essai sur l'hist. gén. de l'art militaire etc., 1824. J. Gf. v. Hoyer, Geschichte der Kriegskunst, 1797—1800. Die Literatur zur Kriegsgeschichte seit der Revolution findet sich in der Geschichte der Kriege etc., Leipzig, 1827 fg.

§. 616. Das Hauptwerk über das Geschichtliche der Waffen ist Meyrick's ‚Critical inquiry into ancient armour and weapons of war', 1824. Ueber Taktik oder die Lehre

von dem Verhalten der Truppen auf dem Marsche, im Lager und beim Gefecht: Brandt, ‚Grundzüge der Taktik', in der ‚Handbibliothek für Offiziere', VI, 1, 1833. Decker, ‚Die Taktik der drei Waffen (Infanterie, Cavalerie und Artillerie) einzeln und verbunden', (2. A.) 1833. Xylander, ‚Lehrbuch der Taktik', (2. A.) 1834. Clerk, ‚Essai on naval tactics', 1781 und 1804. Ueber Festungsbau schrieben Blondel, Sturm, Herlyn, Glaser, Belidor, Dufay, Jombert, Fellois, Filey, La Chiche, de Bödt, Naumann, Pirscher, Trincano, Stålswerd, Flevigny, Reveroni, Böhm, Struensee, Bousmard, Hacquet, Virgin, Blesson, Choumara, Zastrow, Fürst Ernst von Aremberg und Dufour. Sir John May, ‚Betrachtungen über die beschleunigten Festungsangriffe' (deutsch von Bormann 1822). Die Strategie oder die militärische Verwendung des Heeres ist ein Theil der Feldherrnkunst, welche ausserdem noch auf diplomatischen, politischen und finanziellen Kenntnissen basirt. Die Strategie ist ebenso wenig zu erlernen wie die Poesie, daher: Imperator et poeta non fiunt, sed nascuntur. Der Frieden erzeugt keinen Feldherrn. Erzherzog Karl, ‚Grundzüge der Strategie, erläutert durch den Feldzug von 1796 in Deutschland', 1814. Valentini, ‚Die Lehre vom Kriege', 1821—23. C. v. W. (Müffling), ‚Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 und 1814'; ‚Die Feldzüge der schlesischen Armee unter dem Feldmarschall Blücher', 1824. Clausewitz, ‚Hinterlassene Werke über Krieg und Kriegführung', 1832—37; sein Fortsetzer in gewisser Art: Pönitz, ‚Briefe eines Verstorbenen'.

§. 617. Die Kriegsgeschichte ist ein Theil der allgemeinen Geschichte und in Verbindung mit der Staatengeschichte diejenige Wissenschaft, welche man gewöhnlich mit dem Ausdruck Geschichte zu bezeichnen pflegt, die sogenannte politische Geschichte, zum Unterschiede von den übrigen Zweigen der historischen Wissenschaften.

Köpke, Kriegswissenschaft der Griechen im heroischen Zeitalter, 1807. Nast, Einleitung in die griechischen Kriegsalterthümer, 1780. Guischard, Mém. milit. sur les Grecs et les Rom., 1758. Lipsius, De militia Rom., 1596. Salmasius, De milit. Rom., 1657. Nast und Rösch, Römische Kriegsalterthümer, 1782. Habicht, De re milit. Rom., 1829. Kapp, De re navali Atheniensium. Müller, Seewissenschaft, 1794. Schriftsteller des classischen Alterthums: Aeneas der Taktiker, Onosandros, Kaiser Hadrian, Arrian, Polyänos, Knst. Porphyrogennetos, Nikephoros Phokas, 963—969. Die Kriegskunst nach den Erfahrungen des classischen Alterthums ist von Macchiavelli, 1521, bearbeitet; die Artillerie von dem Mathematiker Tartaglia, 1537; der Festungsbau von Francesco de Marchi, 1599; das

gesammte Kriegswesen seiner Zeit anschaulich geschildert von Lhd. Fronsperger, 1555. Im 17. Jahrh. standen die Lehrbücher der Spanier in grossem Ansehen. Durch die Niederländer Snell und Stevin wurde der Festungsbau vervollkommnet. Wesentliche Veränderungen in der Kriegskunst durch König Gustav Adolf, dessen System die meisten grossen Feldherren befolgten. Schriftsteller: Montecuculi, Moritz, Marschall von Sachsen, 1696—1750, Rimpler, † 1683, Vauban, 1688, Bilfinger, 1733, Belidor, 1729, Robins, Euler, 1745, J. de Beaurain, † 1771, Friedrich d. Gr., Lloyd, 1767, Guibert, 1770, Tielke, 1775, v. Tempelhof, 1783, Saldern, 1784, v. Berenhorst, 1798, P. Gr. d'Arcy, Jean le Blond, Montalembert, 1776; im 19. Jahrh.: Carnot, Scharnhorst, H. v. Bülow, Jomini, Valentini, Napoleon, Erzherzog Karl, Clausewitz u. A. Chambray, Veränderungen der Kriegskunst von 1700—1815 (deutsch 1830). Creasy, The fifteen decisive battles of the world, 1851, und danach gearbeitet v. Berneck, Das Buch der Schlachten, 1856. v. Wickede, Vergleichende Charakteristik der östreichischen, preussischen, englischen und französischen Landarmee, 1856. Schmarda und Mörderler, Vollständige Anleitung zur Feldbefestigungskunst, 1856. Jordan, Geschichte der brandenburgisch-preussischen Kriegsmarine, 1856.

Sechsundvierzigstes Capitel.

Rechtswissenschaft.

§. 618. Was ist von der Behauptung v. Kirchmann's (1847) zu halten, dass die Jurisprudenz keine Wissenschaft sei? Encyklopädien (seit Pütter, 1767) und Methodologien von Hufeland, Mühlenbruch, Thibaut, Falck, Welcker, Warnkönig (1853), Ahrens (seit 1855) u. A.

Tittmann, Handbuch für angehende Juristen (neue Aufl. von Pfotenhauer), 1846. Stahl, Philosophie des Rechts nach geschichtlicher Ansicht, 1830—37 u. 1845—46. Ersch, Literatur der Jurisprudenz und Politik, (2. A.) 1823. Die Literatur der Gesetze gibt Mittermaier in seinem Privatrecht, (7. A.) 1847. — Quellen der Rechtswissenschaft: Dabelow, Geschichte sämmtlicher Quellen des gemeinen deutschen positiven Rechts, 1797. — Zur Rechtsgeschichte: Filangieri, Scienza della legislazione, 1780 fg. Goguet, De l'origine des lois, des arts et des sciences, 1758. Pastoret, Hist. de la législation, 1817—37. Meyer, Esprit, origine et progrès des institutions judiciaires des principaux peuples de l'Europe, 1819—23. Gans, Das Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwickelung, 1824—35. Esmarch, Römische Rechtsgeschichte, 1855. — Zur Specialrechtsgeschichte: für griechisches (attisches) Recht: Petitus, Wesseling, Salmasius, Heraldus, Bunsen, Pastoret, Schömann (Antiquitates jur. public. Graec., 1838), Meier, Platner (Notiones juris etc., 1819), Heffter, de Boor, Zachariä v. Lingenthal (Geschichte des griechisch-römischen Rechts); für französisches: Silberrad und Fleury, Bernardi (De l'origine et des progrès de la législation franç., 1816), Warnkönig, Schäffner; für englisches: Hale (History of the common law of England, 1660 u. 1794), Renves (Hist. of the English law, 1814—29), Crabb, Stephen; Philipp (Geschichte des angelsächsischen Rechts, 1825), Schmid (Die Gesetze der Angelsachsen, 1832). Anher, Dänische Rechtsgeschichte (in seinen gesammelten Schriften), 1807, Kolderup-Rosenvinge, Grundriss der dänischen Rechtsgeschichte (deutsch von *Homeyer* 1825). Ewers, Das älteste Recht der Russen in seiner

geschichtlichen Entwickelung, 1826. — Zur Rechtsdogmatik: Merlin, Répertoire universel. Viner, General abridgement, 1741. Müller, Promtuarium juris, 1792—97, und Bayer's dazu gehöriges Supplementum, 1800 fg. Dalloz gab seit 1825 ein Repertorium der Rechtswissenschaft heraus und veranstaltet jetzt eine neue Auflage: Jurisprudence générale, ou répertoire méthodique et alphabétique de doctrine, de jurisprudence et de législation etc., 1855.

§. 619. Rechtstheile: 1) Oeffentliches Recht [1]. a) Staatsrecht [2]. b) Regierungsrecht. c) Kameral- und Finanzrecht [3]. d) Völkerrecht. 2) Privatrecht [4]. a) Civilrecht [5] (Personen-, Sachen- [6] und Obligationenrecht). b) Kirchenrecht. c) Polizeirecht [7]. d) Criminalrecht. e) Processrecht.

Dem sogenannten speciellen Privatrechte gehören an: das Privatfürstenrecht, Kriegs- oder Soldatenrecht, Lehnrecht, Handels-, Wechsel- [8], Assecuranz- und Seerecht [9], Deichrecht.

[1] Maurenbrecher, Die deutschen regierenden Fürsten und die Souveränetät, 1839, mit Stahl's Recension in Richter's Kritischen Jahrbüchern, IX, 97 fg. — [2] Bearbeitet seit Arumäus, † 1637, Cocceji 1695, Moser, † 1785, Pütter, † 1807, Aretin, † 1824. Rotteck, Staatsrecht der constitutionellen Monarchie, 1824. Heffter, Beiträge zum deutschen Staats- und Fürstenrechte, 1829. Hopfensack, Staatsrecht der Unterthanen der Römer, 1829. Rönne, Staatsrecht der preussischen Monarchie, 1856. Zöpfl, Grundsätze des Staatsrechts (4. A.). — [3] Das Wort camera kommt schon im 9. Jahrh. in der Bedeutung von Schatzkammer oder fürstliches Vermögen vor. — [4] Unterholzner, Ueber die Classification der Privatrechte, in dessen Abhandlungen, 1840. Gerber, Das wissenschaftliche Princip des gemeinen deutschen Privatrechts, 1846. Kraut, Grundriss der Vorlesungen über das deutsche Privatrecht, 1830. — [5] Heise, Grundriss eines Systems des gemeinen Civilrechts, 1819. — [6] v. Savigny, Das Recht des Besitzes, (6. A.) 1837. — [7] Lotz, Ueber den Begriff der Polizei, 1807, und Kurze Geschichte der Polizeigesetzgebung in Deutschland. Jacob, Grundsätze der Polizeigesetzgebung, 1809. Henrici, Theorie der Polizeiwissenschaft, 1808 u. 1810. Rosshirt, Ueber Begriff und eigentliche Bestimmung der Staatspolizei, 1817. Mohl, Die Polizeiwissenschaft nach den Grundsätzen des Rechtsstaates, (2. A.) 1844. Ueber das Untersuchungs- und Bestrafungsrecht der Polizeibehörden, im Neuen Archiv des Criminalrechts, S. 273—289. — [8] Püttmann, herausgeg. von Martens 1805, Treitschke 1830, Meissner 1836, Einert 1839. Arenz, Ueber Ursprung und Entwickelung des Wechsels und des Wechselrechts, 1855. — [9] Lex Rhodia de jactu im Cod. IV, Tit. 60. Barcelona's Consolato del mare. Wisby's Waterrecht im 13. Jahrh. Pardessus, Coll. des lois maritimes antérieures au 18me siècle, 1828. Wissenschaftliche Bearbeitungen: in England von Robinson, Ward, Howard, Wheaton; in Frankreich von Audouin, Rayneval, Boucher und Boulay-Paty, Cours de droit commercial maritime, 1821; in Italien von Galiani, Azuni, Systema univers. dei principj del diritto marit., 1759; Plantanida, Della giurisprudenza maritima, 1806; in Deutschland von v. Martens, Gildemeister, Busch, Jacobson, Englisches Seerecht, 1805; Seerecht des Friedens und Krieges, 1815. Sammlung von Handelsgesetzen von Maiseau, Répertoire universel du commerce et de la navigation, 1821—27. Lehrbücher von v. Martens 1820, Bender 1824—28, Pöhls 1828—34, v. Kaltenborn 1852—53. Harder, Das Schiffs- und Seerecht, 1855.

§. 620. Das Naturrecht erscheint in den Schriften des Alterthums noch nicht von der Moral abgesondert [1]. Als Gründer des Naturrechts kann Hg. Grotius angesehen werden, dessen Werk ‚De jure belli et pacis', 1625 [2], zunächst nur völkerrechtliche Verhältnisse zum Gegenstande hat, aber durch seinen grossen Einfluss auf Philosophen und Rechtsgelehrte [3] die darauf folgende Bearbeitung der Wissenschaft entschied. Der erste Lehrstuhl des Natur- und Völkerrechts wurde 1661 in Heidelberg für Sm. Pufendorf errichtet, dessen ‚Naturrecht' 1672 erschien [4]. Die Geschichte der Wissenschaft und der verschiedenen naturrechtlichen Systeme geben: Oersted, 1798, Henrici, 1810 und 1822, Hinrichs, 1829, Lintz, 1846. Kritische Untersuchungen enthalten: Feuerbach, 1796, Schleiermacher, 1803, Hoffbauer, 1816, Stahl [5], Hegel [6], Gärtner [7], F. v. Raumer [8], Hufeland, Schmid, Fichte, Köppen, Gros, Hoffbauer, Bauer, Droste-Hülshoff, Reinhold, Fries [9]. Ueber positives göttliches Recht: Hg. Grotius [10]. Ueber Mosaisches Recht: Michaelis, 1770—75, und Saalschütz, 1846 [11].

[1] Stephan, Ueber das Verhältniss des Naturrechts zur Ethik und zum positiven Rechte, 1845. — [2] Beste Ausgabe von S. v. Cocceji, französisch von *Barbeyrac*, 1724 u. 1786. — [3] Herbart, Analytische Beleuchtung des Naturrechts und der Moral, 1836, S. 55 fg. — [4] Französisch von *Barbeyrac*, 1712. — [5] Philosophie des Rechts, wie vor ihm Ludovici, Glafey und Meister. — [6] Werke, I, 323. — [7] De summo juris naturalis problemate, 1838. — [8] Ueber die geschichtliche Entwickelung der Begriffe von Recht, Politik und Staat, (2. A.) 1830. — [9] Politik oder philosophische Staatslehre, herausgeg. von Apel, 1848. — [10] Jus belli et pacis, I, 1, §. 15. Schömann, Handbuch des Civilrechts, 1806, II, 32—42. Hammsen, De nonexistentia legum divinarum positivarum universalium, in Opuscul., 1755, p. 57—200. — [11] Zur Kenntniss der bürgerlichen Verfassung der Juden in den neuern Staaten dienen die Schriften von Dohm, 1781, Fischer, 1763, und v. Löwenberg (oder Trendelenburg), 1768. Lips, Ueber die künftige Stellung der Juden in den deutschen Bundesstaaten, 1819. Ueber die juristische Literatur der Juden: Hommel in seiner Bibliotheca, 1762. Tornauw, Das moslemische Recht, 1855.

§. 621. Das römische jus civile [1] in drei Perioden: 1) die leges regiae unter den Königen [2]; 2) zur Zeit der Republik die senatusconsulta, leges centuriatae und curiatae, plebiscita, edicta praetorum, responsa prudentum, leges decemvirales s. XII tabularum [3]; 3) unter den Kaisern die constitutiones und rescripta imperatorum s. principum und die opera Ictorum [4]. Jus Flavianum und Aelianum. Juristische Schriftsteller: Q. Fab. Pictor, Serv. Sulp. Rufus [5], ein Zeitgenosse Cicero's, Gajus, Papinian, Ulpian, Paulus, Modestinus [6]. Die Sabinianer und Proculejaner [7].

[1] Sigonius, De antiquo jure Rom., 1560 u. 1715. Niebuhr, Römische Geschichte, Bd. 1 u. 2, 1811 u. 1812 (3. A., 1828 u. 1830), Bd. 3, 1832. Dessen Vorträge über römische Geschichte herausgeg. von Isler, 1846—48. Wachsmuth, Die ältere Geschichte des römischen Staats, 1819. Bach, Hist. jurisprudentiae Rom., (6. A.) 1807. Gibbon, Historische Uebersicht des römischen Rechts mit Anmerk.; deutsch von *Hugo*, 1789. Hugo, Lehrbuch der Geschichte des römischen Rechts, (11. A.) 1832, womit zu verbinden sind die Arbeiten von Schilling, Zachariä, Schweppe, Zimmern, Burchardi, Walter, Christiansen, Thibaut, Klimrath. Hufeland, Ueber den eigenthümlichen Geist des römischen Rechts, 1815. Nägele, Ueber altitalisches und römisches Staats- und Rechtsleben, 1819. Rubino, Untersuchungen über römische Verfassung und Geschichte, 1839. Göttling, Geschichte der römischen Staatsverfassung, 1840. Peter, Epochen der Verfassungsgeschichte der Stadt Rom, 1841. — [2] Gesammelt von Merula und Hoffmann. Gravina, De ortu et progressu juris civilis, cum notis Mascovii, 1717. Heineccii Antiquitates Rom., 1718 u. 1840. Haubold, Institutiones juris Rom. privati historico-dogmaticae, 1814. Dirksen, Uebersicht der Versuche zur Kritik und Herstellung von den Ueberbleibseln der Gesetze der römischen Könige, in dessen Versuchen zur Kritik und Auslegung der Quellen des römischen Rechts, 1823. — [3] Die Literatur gibt Haubold, Institutiones juris Rom. literariae, 1808. Haubold-Spangenberg, Antiquitatis Rom. monumenta, 1830. Dirksen, Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik und Herstellung des Textes der Zwölftafelgesetze, 1824. Francke, De edicto praetoris urbani, praesertim edicto perpetuo, 1830. Rosshirt, Ueber die Tendenz des prätorischen Edicts und das Verhältniss desselben zum Civilrecht, 1812. v. Weyhe, Libri tres edicti, s. de origine fatisque jurisprudentiae, praesertim edictorum praetoris ac de forma edicti perpetui, 1821. Kreyssig, De auctorum et commentatorum verbis in Digestorum interpretatione distinguendis observationes, 1817. Conradi, De praetore peregrino, in Parerga, 1740. Einige Abhandlungen von Dirksen, in den Vermischten Schriften. — [4] Abegg, De jurisprudentia apud Romanos sub primis imperatoribus, 1827. Garzetti, Della condizione d'Italia sotto il governo degli imperatori romani, 1836. — [5] Ueber ihn Schneider, 1834. — [6] Dirksen, Ueber die Spuren historischer Kritik und antiquarischer Forschung in den Schriften der römischen Juristen, in dessen Versuchen zur Kritik und Auslegung der Quellen des römischen Rechts. — [7] Dirksen, Ueber die Schulen der römischen Juristen, in dessen Beiträgen zur Kunde des römischen Rechts, 1825. v. Löhr, Uebersicht der das Privatrecht betreffenden Constitutionen der römischen Kaiser von Konstantin bis Theodosius II., 1811, und von Theodosius bis Justinian, 1812. Rhoer, De effectu relig. christ. in jurisprudentiam Rom., 1776. Troplong, De l'influence du christianisme sur le droit civil des Rom., 1843.

§. 622. Justinian liess 528 durch seinen Magister officiorum Tribonian eine Sammlung früherer Gesetze veranstalten, welche 529 als Codex primus oder vetus zu Stande kam. Hierauf erhielt Tribonian mit 16 Gehülfen den Auftrag, die Schriften der alten Rechtsgelehrten zu excerpiren und zu ordnen. Es waren 2000 Schriften mit tricies centena millia versus. Daraus entstanden die ‚Pandekten' oder ‚Digesten', deren Widersprüche Justinian durch 50 decisiones entschied [1]. Darauf liess Justinian für Schulen durch Tribonian, Dorotheus und Theophilus ein Elementarbuch entwerfen, welches ‚Institutiones' genannt und am 21. Nov.,

sowie die Pandekten am 16. Dec. 533 publicirt wurden [2]. Die neue Bearbeitung des Codex durch Tribonian, 534, erhielt den Titel ‚Codex repetitae praelectionis'. Spätere Verordnungen Justinian's kamen in die Sammlung der ‚Novellae leges' oder ‚Νεαραὶ διατάξεις', deren griechisches Original erst 1531 durch Haloander bekannt wurde. Ein Auszug aus den ‚Novellen' erfolgte durch Julian 570. Die Novellen heissen auch Authentiken nach einer Benennung der Glossatoren, die ihre Auszüge mit dem Zusatz ‚ex authentica' bezeichneten. Die ‚Authenticae Fridericianae' sind 13 Verordnungen der deutschen Kaiser Friedrich's I. und Friedrich's II. mit Gesetzeskraft.

[1] Commentar von Edm. Merillus. Ueber Pandekten: Glück, Mühlenbruch, Thibaut, Göschen, Puchta, Wangerow. — [2] Lehrbücher über Institutionen von Westenberg, Höpfner, Zachariä, Hofacker, Hugo, Konopak, Makeldey, Rosshirt, Warnkönig, Puchta, Lang, Marezoll. Tydemann, De juris civilis apud Romanos docendi discendique via, 1837. Schmidt, Methode der Auslegung der Justinianischen Rechtsbücher und Prüfung der bisher befolgten Methoden, 1855.

§. 623. Anhänge zum Corpus juris Romani: 1) dreizehn Edicte Justinian's in griechischer Sprache (lateinisch von Agyläus); 2) einige Verordnungen Justinian's, Justin's II., Tiberius' II.; 3) Verordnungen Kaiser Leo's des Philosophen, 886—894; 4) die Constitutionen des Heraklius, Nicephorus, Constantinus Porphyrogennetus u. A.; 5) das longobardische Lehn- oder Feudalrecht, gesammelt zwischen 1158—68 aus Gerardus Niger und Obertus ab Orto, und dem Corpus juris angehängt durch Hugolinus a Presbyteris unter Friedrich II. als Libri feudorum. Dazu fügte Jacobus de Ardizone im 13. Jahrh. noch Capitula extraordinaria.

§. 624. Die Kaiser Basilius Macedo und sein Sohn Leo veranstalteten in griechischer Sprache ein neues Gesetzbuch, dessen neue Ausgabe 912 Constantinus Porphyrogennetus besorgen liess und unter dem Titel ‚Basilica' oder ‚Libri Basilicorum' (Uebersetzungen der Institutionen, Pandekten, des Codex und der Novellen Justinian's) herausgab [1].

[1] Ausgabe von Fabrot, 1647, und Meermann. Herrmann, Hist. corp. juris Just., 1731. Montreuil, Hist. du droit byz., 1843. Biener, Geschichte der Novellen, 1824.

§. 625. Im 12. Jahrh. wurde das Corpus juris zu einem geschlossenen Ganzen vereinigt: die Institutionen, Pandekten, der Codex, die Novellen und die Lehnrechtssammlungen. In demselben Jahrhundert begannen auch die Glossatoren ihre

Arbeit. Irnerius (Werner) zu Bologna war der erste Lehrer des römischen Rechts im Mittelalter und erster Glossator; ihm folgten seine Schüler Bulgarus, Martinus, Placentius, Pileus und Azzo. Alle diese Glossen sammelte im Anfange des 13. Jahrh. Accursius und gab das ‚Corpus juris glossatum' heraus [1]. Spätere Rechtslehrer: Haloander (Hoffmann), † 1531, Augustinus, † 1585, Cujacius (Cujas), † 1590, Gothofredus (Godefroi), † 1652, Schulting, † 1734, Heineccius (Heinecke), † 1741, Haubold, † 1824, Göschen, † 1837, u. A. Die historische (Savigny, Puchta, Dirksen) und die nichthistorische (Thibaut, Gans) Schule. Bach, Mühlenbruch, Hugo, Schilling, Schweppe, Gründler, Zimmern, Klenze, Walter, Rein, Danz, Pernice, Burchardi u. A.

Sammler des vorjustinianischen Rechts: Haubold, Spangenberg, Schulting und Ayrer, Schilling, Hugo, Böcking; der Institutionen: Haloander, Cujacius, Biener, Schrader, Klenze, Böcking; der Digesten: Haloander, Taurell; des Constitutionen-Codex: Haloander, Contius; der Novellen: Haloander.

Gesammtausgaben von Miräus, Nivelius, Russardus, Contius, Pacius, Gothofredus, 1598 fg., Bandoza, 1593 fg., die amsterdamer 1664, Beck, 1825—36, den Gebrüdern Kriegel und nach deren Tode Herrmann und Osenbrüggen, 1828—41, Schrader, seit 1832. Deutsche Uebersetzungen von *Otto, Schilling* und *Sintenis*, 1830—33; 2. Aufl., 1839.

§. 626. Das kanonische Recht floss theils aus den Kirchenordnungen (κανόνες), theils aus den kaiserlichen Gesetzen (νόμοι), welchen, insoweit sie die erstern aufhoben, im 6. Jahrh. der Vorzug zugestanden wurde. Unter den kirchlichen Beschlüssen galten vornehmlich die auch von Justinian als Quellen des kirchlichen Rechts ausdrücklich anerkannten der vier grossen Kirchenversammlungen zu Nicäa, Konstantinopel, Ephesus I. und Chalcedon. Von den zahlreichen kirchlichen Sammlungen gilt die des J. Scholasticus (565—575) in 87 Abschnitten (‚Νομικὰ κεφάλαια'), aus den Justinianischen Novellen gezogen, als die älteste. Der ‚Nomokanon' des Photios ist in den östlichen Ländern am stärksten benutzt und, seitdem (15. Jahrh.) er sich auch in den westlichen verbreitete, zur Vervollständigung des Justinianischen Codex (zuerst von Contius) angewendet worden. Thdr. Balsamon, 1166—77, Mth. Blastares, 1330.

Das abendländische Kirchenrecht erwuchs nach den nach oströmischen Mustern angelegten Sammlungen, kaiserlichen Verordnungen und kirchlichen Synodalbeschlüssen.

Die älteste Sammlung ist ‚Prisca'. Eine vollständigere machte Dionysius Exiguus in Rom, 527, worin die Constitutionen und Ausschreiben der römischen Bischöfe chronologisch geordnet sind. Eine Sammlung veranstaltete auch Isidorus von Hispalis, 630. Die ‚Pseudoisidorischen Decretalen' werden zuerst von Papst Nikolaus I. angeführt. Vorlesungen über kanonisches Recht wurden schon 1152 zu Bologna gehalten, nach Gratianus († 1158) ‚Concordantia discordantium canonum' oder ‚Corpus decretorum', später ‚Decretum Gratiani' genannt. Dazu kam im 13. Jahrh. die Sammlung späterer päpstlicher Entscheidungen oder Decretalen in fünf Büchern, welche auf Befehl Gregor's IX. durch Raimund von Pennaforte 1234 zusammengestellt und vom Papste den Universitäten zu Bologna und Paris geschenkt, aber schon für etwas Aeusseres, Hinzugekommenes und daher mit dem Ausdruck Extra bezeichnet und citirt wurden. Dann liess Bonifaz VIII. dieser Sammlung ein sechstes Buch 1298 hinzufügen. Durch Clemens V. kamen 1313 die Schlüsse der Kirchenversammlung von Vienne von 1311 als siebentes Buch der Decretalen oder Clementinen hinzu, und hiermit war das Corpus juris canonici geschlossen. Einen Anhang erhielt es in der Folge durch die ‚Extravaganten' Johann's XXII., Eugen's IV., Paul's II. und Sixtus' IV. Unter den Glossatoren zeichnen sich aus: Hugucio, † 1212, J. Teutonicus (Azzo's Schüler), † 1243, Bartholomäus de Brescia, † 1258, W. Durantis, † 1296, J. Andreä, † 1348, And. Barbatius, † 1460, Ant. de Rosellis in Padua, † 1467, der Spanier J. de Turrecremata, † 1468. Seit dem 16. Jahrh. waren für das kanonische Recht thätig: die Gebrüder Pithou, † 1596 und 1607, Canisius, † 1669, Paolo Sarpi, Richer, † 1631, die Spanier Augustinus und Macarez, 1714, Hontheim, † 1791, Jeger, Baron von Espen, † 1728, Sauter, 1805, Brendal, 1823 [1].

Das protestantische Kirchenrecht ist in Ermangelung einer kirchlichen Verfassungsurkunde und fester Grundsätze über das Verhältniss des Staats zur Kirche [2], über welches seit Hg. Grotius, 1647, gestritten wird, zur wissenschaftlichen Bearbeitung wenig geeignet. Sammler sind: J. H. und G. B. Böhmer, Pfaff, 1753, Schmalz, Walter, Eichhorn, Richter, 1842, u. A.

[1] Glück, Praecognita uberiora jurisprudentiae ecclesiasticae, 1786. Weber, Ueber das Corpus juris canonici, im ersten Anhange zu Höpfner's

Commentar. Die neueste Ausgabe von RICHTER, 1833—39; deutsche Uebersetzungen von *Br. Schilling* und *Sintenis*, 1835—39. WEISS, Corpus juris ecclesiastici Catholicorum hodierni, 1833. — [2] GENGLER in der tübinger theologischen Quartalschrift, 1832, Heft 3; HÄNEL, 1835, GLADSTONE, 1842.

§. 627. Das deutsche Recht blieb bis zur Völkerwanderung ein traditionelles [1]. Seitdem entstand jedoch ein Bedürfniss nach Aufzeichnung, hervorgerufen im Allgemeinen durch die infolge der Eroberung auf römischem Gebiete und der Annahme des Christenthums veränderten Lebensverhältnisse der Germanen [2]. In der Regel werden die Rechtsdenkmäler vom 5.—9. Jahrh. als Leges barbarorum s. populorum bezeichnet; in Deutschland ist auch der Ausdruck Volksrecht für dieselben gebräuchlich. Die erste Sammlung von Rechtsformeln von Marculf in der Mitte des 7. Jahrh., der karolingischen Capitularien 827 von Ansegisus und 845 von Benedictus (Levita).

Vom Anfange des 9. bis zum Anfange des 15. Jahrh. entwickelte sich ziemlich ungestört das deutsche Recht und sprach sich in mannichfachen Organen aus: in Urtheilen, autonomischen Satzungen von Corporationen (Statuten), in Weisthümern [3] u. s. w. Das Dienst- und Hofrecht, als ein ritterliches und bäuerliches, und ersteres wiederum als Lehnrecht (jus feudale) für die Vasallen und als Dienstmannenrecht für die Ministerialen. Die Stadt- oder Weichbildrechte [4]. An die Stelle der Capitularien traten die Constitutionen der deutschen Könige [5].

Eine eigentliche Rechtsliteratur entstand in Deutschland nicht vor dem 13. Jahrh. Sie beginnt mit einem trefflichen, in deutscher Sprache geschriebenen Werke, das sich selbst ‚Sachsenspiegel', sächsisches Landrecht, auch Landrecht schlechthin nennt und das Recht der freien Bewohner Sachsens darstellt, dessen wesentliche Grundlage aber eine dem ganzen deutschen Volke gemeinschaftliche war. Weiske und Reyscher nahmen 1170 als Jahr der Abfassung des ‚Sachsenspiegel' an, Luden ein Jahrhundert später, nach der gewöhnlichen Annahme zwischen 1215—35, nach Sachse 1226. Als Verfasser wird ein anhalter Ritter und Schöffe (Eicke) Eckhardt von Repgow erwähnt [6]. Bald folgte das Kaiserrecht, oder Spiegel kaiserlichen und gemeinen Landrechts, oder, wie es seit dem 17. Jahrh. genannt zu werden pflegt, der ‚Schwabenspiegel', mit der Tendenz, das in ganz

Deutschland geltende Recht darzustellen. Die Zeit seiner Abfassung ist zwischen 1276—87 [7].

In das 14. und 15. Jahrh. gehören die Glossen des ‚Sachsenspiegel' (die älteste von v. Buch, 1340, die magdeburger Schöffenglosse), das sächsische Weichbild, das Landrecht des Fürstenthums Breslau. An den ‚Schwabenspiegel' lehnt sich das Rechtsbuch Ruprecht's von Freisingen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh.; das sogenannte kleine (lüttele) Kaiserrecht. Im 15. Jahrh. wurden die in Sachsen entstandenen Rechtsbücher in alphabetischer Ordnung unter der Benennung A. B. C., Diarien, Register, Remissorien, Slotel oder Schlüssel mehrfach bearbeitet. Rechtsbuch Kaiser Ludwig's von Baiern. Das sogenannte östreichische Landrecht. Die Rechtsbücher der sieben friesischen Seelande (darunter das ‚Asegabuch'). Einführung des römischen Rechts, das im Reichskammergericht (seit 1495) bald das entschiedenste Uebergewicht erlangte. Zugleich Einführung der longobardischen Lehnrechtssammlung (Feudorum liber). Formularbücher.

Wissenschaftlicher behandelt wurde das deutsche Recht zuerst gegen Anfang des 16. Jahrh. in dem ‚Ritterlichen Klagspiegel' (unbekannter Verfasser) und in dem ‚Laienspiegel' (von U. Templer; beide von Seb. Brandt). Die Land- und Stadtrechte sind vollständig zusammengestellt von Mittermaier und Maurenbrecher [8]. Das deutsche Recht wurde durch das römische immer mehr zurückgedrängt, bis sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., angeregt durch Conring, Schilter, Thomasius u. A., eine gelehrte Opposition gegen das römische Recht entwickelte. Ch. Beyer hielt 1707 zu Wittenberg die erste Vorlesung über deutsches Recht in Deutschland und schrieb das älteste Lehrbuch darüber 1718. Jedoch ist das deutsche Privatrecht erst seit Ende des vorigen Jahrhunderts, seit den literarischen Bestrebungen von Just. Möser, Just. F. Runde und C. L. Runde und K. F. Eichhorn, wissenschaftlicher begründet und dem römischen Recht ein ebenbürtiger und gefährlicher Nebenbuhler geworden [9]. Die bedeutendsten Forscher auf dem Gebiete des deutschen Rechts in unserm Jahrhundert sind Mittermaier, Maurenbrecher, Wilda, Reyscher, Albrecht, Weiske, Beseler u. s. w.

[1] Die Geschichte desselben von Heineccius, Eichhorn, v. Lindeloff, v. Löw, Zöpfl, Philipp, Waitz. — [2] Rogge, Ueber das Gerichtswesen

der Germanen. — [3] Sammlung von JAK. GRIMM. — [4] GAUPP, 1824. — [5] Ueber deutsches Privatrecht MITTERMAIER, ORTLOFF, KRAUT. — [6] SPANGENBERG, Beiträge zur Kunde deutscher Rechtsalterthümer, 1824. HOMEYER, Ausgabe des Sachsenspiegels. — [7] Ausgabe von LASSBERG und WACKERNAGEL, 1840. Oben §. 448. — [8] GRÜNDLER, Uebersicht der in den deutschen Bundesstaaten geltenden Land- und Lehnrechte, 1832. — [9] HILLEBRAND, Lehrbuch des heutigen gemeinen deutschen Privatrechts mit Einschluss des Handels- und Lehnrechts, 1849. WILDA und REYSCHER sind die Begründer der Zeitschrift für deutsche Rechtswissenschaft, 1839—42. EBERTY, Zeitschrift für volksthümliches Recht und nationale Gesetzgebung, 1844. BESELER, System des gemeinen deutschen Privatrechts, 1855.

§. 628. Die gesetzlichen Herkömmlichkeiten über Lehnsverhältnisse wurden zuerst in Italien zusammengestellt. Das ‚Longobardische Lehnrecht', Buch I (gültig nach 1160), wurde von dem mailändischen Consul Gerhard (vor 1136) gesammelt. Von den vier Anhängen gehört ihm nur der letzte. Titel 1—11 des zweiten Buches sind von dem mailändischen Consul Obert, 1158—78, die übrigen Anhänge von verschiedenen Verfassern, 1160—76, mit mehren zum Theil spätern Einschaltungen. Diese beiden Bücher bildeten 1175 ein Ganzes. Die letzten 31 Titel sind Collectaneen: Titel 52—58 wurde von Doctoren in Bologna mit dem Liber feudorum vereint und dieses in das Volumen parvum aufgenommen und glossirt. Der erste Glossator war Pileus. Die glossa ordinaria sammelte Accursius. Hugolinus (1255) veranstaltete eine neue, viel veränderte Recension des Lehnrechts. Von den zwei Extravagantensammlungen (‚Capitula extraordinaria') ist die erste von mailänder Schöffen (vor 1220), die zweite von Jacobus de Ardizone, 1220—33. Friedrich's II. Gesetzgebung (1231) für Neapel und Sicilien. Das rein geschichtliche Lehnrecht konnte jedoch selbst durch viele Ordner und Sammler (Schilter, 1695) wissenschaftlich nur wenig gewinnen.

DIECK, Literaturgeschichte des lombardischen Lehnrechts bis zum 14. Jahrh., 1828. Das Corpus feudorum ist herausgegeben von LÜNIG 1727, SCHILTER 1728, v. SENKENBERG 1772.

§. 629. Sammlungen der Reichsgesetze:

Durch BÖHMER von 900—1400, 1832. PERTZ, Monumenta Germaniae historica, 1837, enthalten die Reichsgesetze von 916—1313. Das letzte Reichsgesetz wurde 1654 erlassen. SENKENBERG, Sammlung der Reichsabschiede sammt den wichtigsten Reichsschlüssen, 1747. Einen Auszug daraus gibt EMMINGHAUS: Corpus juris Germanici tam publici quam privati academicum, 1824, zugleich mit den neuern, Deutschland betreffenden Friedensschlüssen, Staatsverträgen und Beschlüssen der Bundesversammlung.

§. 630. Die wissenschaftliche Bearbeitung des deutschen Staatsrechts beginnt in der Mitte des 14. Jahrh., namentlich

mit den durch die Streitigkeiten zwischen Papst und Kaiser hervorgerufenen Schriften des Marsilius von Padua und Leupold von Bebenburg. Arumäus machte es in Jena bald nach 1600 zum Gegenstand eines eigenen Vortrags, und Dn. Otto lieferte 1616 das erste Compendium.

Pütter, Literatur des deutschen Staatsrechts. v. Lancizolle, Uebersicht der deutschen Reichsstandschafts- und Territorialverhältnisse etc., 1830. Häberlin, Handbuch des deutschen Staatsrechts, 1799. Lehrbücher von List, Klüber, Gönner. Moser, Grosses deutsches Staatsrecht in 50 Quartbänden, 1766—82. Winkopp, Die rheinische Conföderation, 1808. Klüber, Staatsrecht des Rheinbundes, 1808. Frankfurter Abdruck der Bundesacte, 1816. Klüber, Uebersicht der diplomatischen Verhandlungen des Wiener Congresses etc., 1816. Elwers, Die Hauptquellen des deutschen Bundesstaatsrechts, 1824. Lehrbücher von Klüber, Dresch, Rudhart, Zachariä. Gärtner, Ueber die Behandlung des deutschen Staatsrechts, 1839. Hüllmann, Staatsrecht des Alterthums.

§. 631. In dem wenig bearbeiteten Criminalrecht[1] macht das kirchlich angeordnete peinliche Verfahren gegen Hexerei und Zauberei Epoche. Des Dominicaners Henricus Institor in Salzburg und Jak. Sprenger in Köln († nach 1494) ‚Malleus maleficarum' (Lyon 1484, Köln 1582). Die bambergische Halsgerichtsordnung von 1507[2], zugleich Quelle der ‚Constitutio criminalis Carolina' Kaiser Karl's V. von 1532[3]. Ihr blieben ältere Praktiker, wie Carpzov, 1635 († 1666), treu; spätere, wie Meister, 1755, suchten mildere Theorien geltend zu machen, welche bald in die Praxis übergingen. Feuerbach's strenge Theorie, 1799. In Gerichten behauptete sich die mildernde Praxis und wirkte auf die Schule zurück: Stübel, 1795, Grolman, 1775—1829, Littmann, 1806, Henke, 1809, Martin, 1820, Abegg, Oersted, Rosshirt. Das erste systematische Lehrbuch stammt von Kemmerich, 1731. Für Gesetzverbesserung schon Hommel, 1770, Beccaria, 1780. Ueber Criminalprocess: Mittermaier, Stübel, Martin, Abegg, Bauer und Morstedt, Klenze, Müller[4].

[1] Wächter, Abegg, Feuerbach, Kleinschrod. Ueber die sogenannten Theorien des Strafrechts: Bauer, Hebb, Abegg. — [2] Ausgabe von Zöpfl. — [3] Die Geschichte derselben von Malblank, 1783. Ausgabe von Ivo Schöffer, 1533, wieder abgedruckt von Koch, 1824, und als Anhang zu Meister's Principia juris criminalis mit der Bambergensis und Brandenburgica, 1826. Die lateinischen Uebersetzungen von *Gobler*, 1543, und *Remus*, 1594 (beide in der neuen Ausgabe von Abegg 1837), und von *Zieritz*, 1622. Commentatoren: Kress, 1721, und Böhmer, 1770. — [4] Häberlin, Grundsätze des Criminalrechts nach den neuen deutschen Strafgesetzbüchern, 1844—49. Ueber römisches Criminalrecht: Rein, 1844. Abegg, Untersuchungen auf dem Gebiet der Strafrechtswissenschaft, 1830.

Dieck, Historischer Versuch über das Criminalrecht der Römer, 1822. Bessерer, De indole juris crim. Rom., 1827. Platner, De crim. jur. antiqui Rom., 1836. Schmiedicke, Hist. process. crim., 1827. Geick, Geschichte des römischen Criminalprocesses. Ueber censorisches Strafrecht der Römer: Jarcke, 1824, Navers, 1824, Kesebberg, 1829, Gerlach, 1834. Kamen, De patria potest., 1831.

§. 632. Die Literatur des gemeinen deutschen Processes gaben:

J. Andreä († 1348), Processus juris. Martin, Specimen hist. studiorum et meritorum in theoria ordinis judiciorum privatorum etc., 1823. Bergmann, Corpus juris judiciarii Germ. academicum, 1819. Wunderlich, Anecdota, quae processum civilem spectant, 1841, und: J. Andreae summula de processu judicii, 1840. Böhmer, De fatis processus civilis, oder die Vorrede zu seiner Doctrina de actionibus, 1734. Lehrbücher von Schmidt und Martin, Puchta, Bethmann-Hollweg. Schmid, Handbuch, 1843—45. Für römischen Process: Brisson, De formulis etc., 1583.

§. 633. Das Völkerrecht (jus gentium, internationale, droit des gens, law of nations, international law) ehemals ein äusseres und inneres (letzteres mit Rücksicht auf die im Reichsverbande stehenden deutschen Staaten), ein europäisches, ein theoretisches und praktisches. Die Theorie desselben begründete Hg. Grotius in seinem berühmten Werke ‚De jure belli et pacis', 1617.

Schmauss, Corp. jur. gent. acad., 1730. Vattel, Droit des gens, 1758. Rb. Ward, Inquiry into the foundation and history of the law of nations, 1795. Moser, Martens, Klüber, Koch, Mably; Tittmann, Amphiktyonenbund, 1812. Roth, De re municipali Rom., 1801. Wachsmuth, Jus gent. etc., 1822. Heffter, De antiquo jure gent., 1824. Vollgraf, System der praktischen Politik im Abendlande, 1828. Madvig, De jure et conditione coloniarum pop. Rom., 1832, in dessen Opusc., 1834. Osenbrüggen, De jure belli et pacis, 1836. Pütter, Beiträge zur Völkerrechtsgeschichte und Wissenschaft, 1843. Gagern, Kritik des Völkerrechts. Wheaton, Hist. des progrès du droit des gens, (2. A.) 1846. Römer, Völkerrecht der Deutschen, 1789. v. Martens, Versuch über die Existenz eines positiven europäischen Völkerrechts und den Nutzen dieser Wissenschaft, 1787. Schmalz, Europäisches Völkerrecht, 1817. Die Literatur bei Ompteda, 1785, und Ersch, Nr. 1307—9, über die Dauer der Völkerverträge. Die wichtigsten Verträge bei Schmauss, de Martens und Cussy zwischen 1760—1846. Völkerseerecht: Ersch, Literatur der Jurisprudenz (2. A.), Nr. 1318—35, und Manuel diplomatique etc., 1814. Neueste Handbücher von Heffter, 1844, Oppenheim, 1845. Kaltenborn v. Stachau, Kritik des Völkerrechts, 1847. Mirus, Europäisches Gesandtschaftsrecht, Bd. 2: Bücherkunde.

§. 634. Die neuern Gesetzbücher bieten aus Mangel an speciellen geschichtlichen Quellen keine wissenschaftliche Seite dar. Landrechte, Landesverordnungen und Polizeiordnungen hat Wachsmuth in der ‚Culturgeschichte', III, 193, verzeichnet.

Juristische Lexikographie: Dirksen, 1834, und sein Manuale, 1837. Brissonius, 1557, Heineccius, 1743; darüber Dirksen's Bemerkungen im

Rheinischen Museum, II, 42. — Rechtsalterthümer: Heineccius, Antiquitates Rom., 1771 (mit Kannegiesser's Anmerk., 1777, Haubold, 1828, Mühlenbruch, 1841) und Antiquitates German., 1772 fg. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer, 1828. Reyscher, Symbolik des germanischen Rechts, 1833. Fürth, Die Ministerialen, 1836. Thibaut, Ueber das Studium der römischen Rechtsgeschichte, in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur für Jurisprudenz und Staatswissenschaften, 1808. — Ueber juristische Hermeneutik: Guyet, Hufeland, Falck, Eckhardt (neue Aufl. von Walch), Thibaut, Clossius. Ueber Kritik: besonders Hotoman, Lange, Versuch einer Begründungslehre des Rechts, 1821. — Juristische Bücherkunde: Ziletti, Lipenius (dazu die Supplemente von Schott, Senkenberg, Madisen), Struve (8. A. von Buder), Ersch (2. A. von Koppe), Zachariä, Hugo, Schunk, Richter, Hänel; für Naturrecht Meister; für Kirchenrecht Riegler; für Criminalrecht Böhmer, Kappler; für deutsches Staatsrecht Pütter mit Fortsetzung von Klüber; für Völkerrecht Ompteda mit Fortsetzung von v. Kamptz; für römisches Recht v. Savigny. Martin, Juristische Literaturgeschichte im Grundriss, wissenschaftlich geordnet und mit Nachweisungen versehen, 1824. — Juristische Praxis: Kind, Ueber die Bildung juristischer Staatsdiener, 1818. Pütter, Gensler, Bischoff (Lehrbuch des deutschen Kanzleistils und der Kanzleigeschäfte, 1795 u. 1798), Puchta, Kuppermann (Vollständige Notariatskunst, 1806). Zachariä, Anleitung zur gerichtlichen Beredtsamkeit, 1810. Mittermaier, Anleitung zur Vertheidigungskunst im deutschen Criminalprocess, (3. A.) 1828. Bauer, Anleitung zur Criminalpraxis, 1837. Fredersdorf, v. Massow, Bergmann, Martin, Anleitung zum Referiren in Rechtssachen, (2. A.) 1818. Reusch, Reuter, 1853—54. Zachariä, Die Wissenschaft der Gesetzgebung, als Einleitung zu einem allgemeinen Gesetzbuch, 1806. Mag zugleich als Antwort dienen auf die zu Anfange des §. 618 gestellte Frage. Kuntze, Der Wendepunkt der Rechtswissenschaft, 1856.

Siebenundvierzigstes Capitel.

Philosophie.

§. 635. Zur Geschichte der Philosophie:

Brucker, Hist. critica philos., 1742—44 u. 1766—67. Tiedemann, Geist der speculativen Philosophie, 1791—97. Buhle, Lehrbuch der Geschichte der Philosophie, 1796—1804, und Geschichte der neuern Philosophie seit der Epoche der Wiederherstellung der Wissenschaften, 1800—5. Tennemann, Geschichte der Philosophie, 1798—1819, und Grundriss der Geschichte der Philosophie, 1812 (5. A. von Wendt, 1829). Ritter, Geschichte der Philosophie, 1829—31. Reinhold, Handbuch der allgemeinen Geschichte der Philosophie, 1828—30. Cousin, Cours de l'hist. de la philosophie, 1829. Mussmann, Grundriss der allgemeinen Geschichte der christlichen Philosophie mit besonderer Rücksicht auf die christliche Theologie, 1830. Preller (und Ritter), Hist. phil. Graeco-Rom. ex fontium locis contexta, 1838. Siegwart, Geschichte der Philosophie vom allgemeinen wissenschaftlichen und geschichtlichen Standpunkt, 1844; neue Aufl. 1855. Dégérando, Hist. comparée des systèmes de la philosophie (deutsch von *Tennemann*), 1806. Fürtmair und Uschold, Philosophisches Reallexikon, 1855. Weigelt, Zur Geschichte der neuern Philosophie, 1855. K. Fischer, Geschichte der neuern Philosophie (W. Leibniz und seine Schule), 1855, und der deutschen Philosophie, 1856.

§. 636. Die Philosopheme der Inder, Chinesen, Perser und Aegypter zeigen zum Theil ein entschiedenes Uebergewicht phantastischer Anschauungen über das reflectirende Denken und haben auf den Entwickelungsgang der Philosophie bei den Culturvölkern des Occidents keinen wesentlichen Einfluss gehabt [1].

Griechische Philosophie in drei Perioden: 1) Von Thales bis zu den Sophisten, 600—400 v. Chr. Die ionische Schule oder die ältern Physiologen: Thales, Anaximander, Anaximenes, Herakleitos. Die eleatische Schule des Xenophanes. Die sogenannten jüngern Physiologen: Empedokles, Anaxagoras, Diogenes von Apollonia. Die Atomisten: Leukippos und Demokritos. Die Pythagoräische oder italische Schule. Die Sophisten: Gorgias, Hippias, Polos, Protagoras u. A. [2]. 2) Von 400—200: Sokrates und seine Schüler. 3) Zeit des Verfalls seit 300 v. Chr. Die epikuräische und stoische Schule und die jüngere Akademie (Arkesilaos und Karneades). Der alexandrinisch-römische Eclekticismus. Cicero, Lucrez, Seneca, Kaiser Marc Aurel. Die neupythagoräische und neuplatonische (Plotinos) Schule in Reaction gegen das Christenthum. Aenesidemos und Sext. Empiricus [3].

Das Christenthum mit seinem Dogmatismus [4]. Tertullian und Gregor d. Gr. Feinde aller Wissenschaft und Kunst (scientia secularis). Alcuin im 8., J. Scotus Erigena im 9. Jahrh. Die Schulen Karl's und Alfred's d. Gr. Seit dem 10. und 11. Jahrh. beginnt die Philosophie des Mittelalters oder die Dialektik, und seit dem 13. Jahrh. die Scholastik (ein Gemisch von heidnischer Philosophie und christlicher Dogmatik), herrschend bis in das 16. Jahrh. über die nach und nach entstehenden Universitäten und beherrscht von der Kirche (philosophia theologiae ancilla): dialektische Verarbeitung der Dogmen. Berengar von Tours, † 1088, Lanfranc, Erzbischof von Canterbury, † 1089, Anselm von Canterbury, † 1109. Einfluss der Araber, die vom 9. bis 13. Jahrh. die reichsten Depositäre der Gelehrsamkeit waren [5]. J. Roscellinus (Rousselin aus der Bretagne), in der Mitte des 12. Jahrh., Begründer des Nominalismus, dagegen W. von Champeaux (de Campellis, † 1120), Begründer des Realismus, der im 12. und 13. Jahrh. herrschenden Denkart. Pt. Abälard im 12. Jahrh. Gilbert de

la Porrée († 1154 als erster Rector der pariser Universität), Alanus (doctor universalis) ab Insulis, † 1203, Rb. Folioth, † 1173, Pts. Lombardus (magister sententiarum), Alx. von Hales (doctor irrefragabilis), † 1245. Die Heroen der Scholastik: Albert d. Gr., Thm. von Aquino (doctor angelicus), Duns Scotus (doctor subtilissimus), W. Durand aus St.-Pourçain (doctor resolutissimus), Fr. von Mayronis im 14. Jahrh. und sein ‚Actus Sorbonnicus' (doctor illuminatus) [6].

Die Mystik des apostolischen Vaters Dionysius Areopagita (‚De theologia mystica', etwa im 5. Jahrh.); im 12. Jahrh. das Kloster zu St.-Victor in Paris (Hugo, † 1140, Richard, † 1173) und der heilige Bernhard von Clairvaux; im 13. Jahrh. Bonaventura, † 1274; im 14. Jahrh. J. Tauler und Thm. von Kempen [7]; im 15. Jahrh. Gerson. W. Occam, † 1347, J. Buridan, Pt. d'Ailly (Petrus de Alliaco, † 1425), Biel, † 1495. Gegner der Scholastik: Valla, Erasmus, Agricola, Ramus, die restauratio literarum und die Folgen derselben (Buchdruckerkunst, Galilei, Torricelli, Kopernicus, Kepler, Columbus, Luther). Platonische Philosophie unter dem Schutze der Mediceer. Wiederhersteller der peripatetischen Lehre waren Papst Nikolaus V., Georg von Trapezunt, Ph. Melanchthon.

Die neuere Philosophie beginnt mit dem 16. Jahrh. und ist bedingt durch die Emancipation von hergebrachten Autoritäten. Bacon von Verulam. Descartes (Cartesius). Spinoza. Newton. Hg. Grotius. Hobbes. Pufendorf. Thomasius. Gassendi. Gale. Moore. Cudworth. Bayle. John Locke. Hartley. Voltaire. Helvetius. Holbach. Bonnet. Hume. Leibniz [8]. Wolf. Kant. Fichte. Schelling. Jacobi. Herbart. Hegel. Rosenkranz. Krug. Fries. Steffens. Oken. v. Schubert. Fr. v. Baader. Eschenmayer. Köppen. E. Schulze. Ed. Schmidt. Beneke. Schleiermacher. Wagner. Krause. Weisse. Der jüngere Fichte. Braniss. Reinhold. Trendelenburg. H. Ritter. Günther u. A.

[1] Windischmann, Die Philosophie im Fortgange der Weltgeschichte, 1827—32. — [2] Zeller, Die Philosophie der Griechen, 1844, u. s. w.; oben §. 187—199. — [3] Brandis, Handbuch der Geschichte der griechisch-römischen Philosophie, 1835—44; oben §. 213, 234, 251, 4; 278. — [4] Weisse, Philosophische Dogmatik oder Philosophie des Christenthums, 1855. — [5] Schmölder, Essai sur les écoles philosophiques chez les Arabes, 1843. Ritter, Ueber unsere Kenntniss der arabischen Philosophie, 1844; oben §. 114. — [6] S. oben §. 564. — [7] Mooren, Ueber

Thomas a Kempis, 1855. — [8] Wachsmuth, Leibniz im Verhältniss zum deutschen Reich und Volk seiner Zeit, in den Schriften der königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaft, 1847.

§. 637. Gliederung in eine Mehrheit philosophischer Wissenschaften: Logik, Metaphysik, Psychologie, Natur- und Religionsphilosophie, Aesthetik, Ethik, Naturrecht, Politik, Pädagogik u. s. w. Die principiellen Gegensätze des Empirismus, Rationalismus, Idealismus, Realismus, Materialismus, Sensualismus, Spiritualismus, Dogmatismus, Kriticismus, Skepticismus, Pantheismus, Theismus u. s. w.

Logik der Eleaten, Sophisten, Megariker. Platon's Dialektik. Ihr Begründer ist Aristoteles (Analysis). Seitdem hat sie, nach Kant's Aeusserung, keinen Schritt vorwärts, aber auch keinen rückwärts thun können. Schriften darüber im 18. Jahrh. von Tschirnhausen, Lambert, Leibniz, Ploucquet, Reimarus, Wolf; im 19. Jahrh. von Krug, Fries, Braniss, Bachmann, Herbart, Twesten, Drobisch, Trendelenburg, Lotze. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande. Eine Verbindung der Metaphysik mit der Religions- und Naturphilosophie, mit der Psychologie und Mathematik. Für Psychologie Aristoteles, die Stoiker, Descartes (Occasionalismus, Determinismus), Malebranche, Locke, Condillac, Leibniz (Monadologie), Eberhard (Theorie des menschlichen Empfindens und Denkens, 1776), Wolf, Kant (Fries), Fichte, Herbart, Beneke (Die neue Psychologie, 1845). Sammelschriften über Seelenkunde von Moritz und Friedrich. Auf der Grundlage der Seelenvermögenslehre ruhen Tiedemann, Scheidler, Reichlin-Meldegg; der Richtung der Schelling'schen Naturphilosophie folgen Schubert und Carus; die Psychologie der Hegel'schen Schule geben Rosenkranz, Michelet und Exner; an Herbart schliessen sich an Stiedenroth, Drobisch, Waitz. In Frankreich herrscht die Neigung, die Psychologie von der Philosophie unabhängig zu machen und das geistige Leben als Function gewöhnlicher Theile des leiblichen Organismus zu betrachten. Die Engländer behandeln die Psychologie meist im Sinne Locke's mit mehr oder weniger Annäherung an Kant: Reid, Stewart, Brown, Young, Abercrombie, Mill. Frauenstädt, Der Materialismus. Ueber Materialismus und Sensualismus: Büchner, Stein, Neander, Lotze. Der Amerikaner Upham, Elements of mental philosophy, 1831. Czolbe, Neue Darstellung des Sensualismus, 1855. Jessen, Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Psychologie, 1855. Schultz-Schultzenstein, Neues System der Psychologie etc., 1855. Schaller, Geschichte der Naturphilosophie von Baco von Verulam bis auf unsere Zeit, 1841—45. Schleiermacher, Versuch einer Kritik aller bisherigen Sittenlehre. Stäudlin, Geschichte der Moralphilosophie, 1823. v. Henning, Die Principien der Ethik in historischer Entwickelung, 1824. Herbart, Analytische Betrachtungen über das Naturrecht und die Moral, 1834. Unterscheidung der religiösen oder theologischen Ethik von der philosophischen. Ueber Pädagogik und ihre Geschichte: K. v. Raumer, Niemeyer, Richter, Herbart, Graser, Schwarz, Milde, Beneke, Körner, 1856. Niethammer, Streit des Philanthropinismus und Humanismus, 1808. Hergang, Handbuch der pädagogischen Literatur, 1840; oben Cap. 6. Figuier, L'alchimie et les alchimistes. Essai historique et critique sur la philosophie hermétique, 1856.

Achtundvierzigstes Capitel.

Mathematik.

§. 638. Ihre drei Haupttheile sind: die reine (Arithmetik und Geometrie), die angewandte (Feldmessen, Nivelliren und Markscheiden) und die physisch angewandte (Mechanik, Dynamik, Statik, Hydraulik, Hydrostatik, Aërometrie, Aërostatik[1], Optik, Dioptrik, Katoptrik, Perspective, Astronomie, Chronologie, Gnomonik) Mathematik. Ihre Geschichte von Montucla, 1758, Bossuet, 1802, Kästner, 1796, Poppe, 1828, Libri, 1838 fg.

[1] Zacharia, Elemente der Luftschwimmkunst, 1823. Rogg, Handbuch der mathematischen Literatur, und sich anschliessend Sohncke, Bibliotheca mathematica, 1854.

§. 639. Die wissenschaftliche Begründung der Mathematik dürfte bei den Indern und Aegyptern zu suchen sein. Die erste Ausbildung finden wir bei den Griechen: Thales, Pythagoras, Plato, Eudoxos. Doch scheint die Geometrie damals sorgfältiger ausgebaut zu sein als die Arithmetik. Eukleides, Archimedes und Apollonios von Perga brachten die Geometrie der Alten auf ihren Höhepunkt; ausserdem Eratosthenes, Konon, Nikomedes, Hipparch, Nikomachos, Ptolemäos, Diophantos, Theon, Proklos, Eutokios, Pappos u. A. Den Werken jener vier Männer, Eukleides, Archimedes, Apollonios und Diophantos (Arithmetik), verdankt die neuere Zeit ihre Kenntniss in der Mathematik. Geringer Sinn bei den Römern für Mathematik. Dagegen Eifer der Araber dafür. Durch diese gelangte sie nach Spanien, von da nach Italien und Deutschland. Verdienste J.'s von Gmünden, Peurbach's, Regiomontan's (Müller's aus Königsberg in Franken), Pacciolo's, Tartaglia's (Tartalea's), Cardanus', Maurolycus', Vieta's, Ludolf's van Ceulen, Nuñez', Just. Byrgius' u. A. Logarithmen von dem schottischen Lord Neper (John Napier), Baron von Merchiston, 1614, Jobst Byrg (arithmetische und geometrische Progresstabulen, 1620), Briggius, 1618, Ursinus, Kepler, Sharp, Gardiner, Prony (Vega's Tafeln in Deutschland). Die Infinitesimalrechnung von Newton und Leibniz. Galilei, Torricelli, Pascal, Descartes, L'Hopital, Cassini, Huyghens, Harriot, Wallis, Barrow, Halley, Jak. Bernoulli und J. Bernoulli (combina-

torische Analysis), Lagrange, Laplace, Legendre, Gauss, Jacobi u. A.

Montucla, Hist. des math., (2. A.) 1798—1802. Klügel, Mathematisches Wörterbuch; fortgesetzt von Mollweide, 1803—23. Fries, Die mathematische Naturphilosophie, 1822.

§. 640. Eintheilung der Geometrie in Longimetrie, Planimetrie, Stereometrie, logistische Geometrie, Trigonometrie, analytische, beschreibende (g. descriptive) und praktische Geometrie. Das Bedürfniss des Feldmessens soll die Aegypter auf die Erfindung der Geometrie geleitet haben. Unter den frühesten Geometern der Griechen werden Thales, Pythagoras, Hippokrates, Platon, Eudoxos, Menächmos, Deinostratos, Aristäos genannt. Die Lehrer der Neuern sind Eukleides, Archimedes, Apollonios von Perga, Pappos. Der Araber Alhazen. Peurbach, Regiomontanus, Rhäticus, Maurolycus, Vieta, Kepler, Torricelli, Descartes, Pascal, Huyghens, Wallis, Newton, Leibniz, die Bernoulli, Euler, Monge, Lagrange, Lacroix, Carnot, Plücker u. A.

Chasles, Geschichte der Geometrie mit Bezug auf die neuern Methoden, deutsch von *Sohncke*, 1839.

§. 641. Die Trigonometrie verdankt ihren Ursprung wahrscheinlich der Astronomie, und zwar ist die sphärische zuerst entstanden. Hipparchos aus Nicäa, 150 v. Chr. Eine neue Gestalt gewann sie durch die Araber, welche statt der Sehnen die Sinus einführten. Umgestaltung der trigonometrischen Rechnung durch die Logarithmen, 1614. Zur sphärischen Trigonometrie legte erst Euler, zur Polygonometrie Lexell den Grund.

Lehmann, Vom topographischen Zeichnen und Aufnehmen, 1820.

§. 642. Die Erfindung der geometrischen Analysis schreiben Diogenes von Laërte und Proklos dem Platon zu, von dem wir jedoch keine mathematische Schrift besitzen. Bis auf einige Schriften von Eukleides, Apollonios von Perga, zum Theil in arabischen Uebersetzungen, und Archimedes sind alle Schriften der Alten über geometrische Analysis verloren gegangen. Im 17. Jahrh., vor Erfindung der Analysis des Unendlichen, wurde die geometrische Analysis fleissig cultivirt, jetzt beschäftigen sich fast nur noch die Engländer damit. Für den Erfinder der unbestimmten Analytik gilt der Alexandriner Diophantos; von Neuern haben sie gefördert Vieta, Fermat, Lagrange, Legendre, Gauss u. s. w.

§. 643. Die Arithmetik der alten Griechen und Römer war von der neuern ganz verschieden wegen der unbequemen Bezeichnungsart vor Einführung der zehn indischen Zahlzeichen. Die Werke von Nikomachos und Diophantos über praktische Arithmetik sind verloren gegangen [1]. Bei den Arabern Algebra, bei den Italienern früher Arte maggiore, noch häufiger Regola de la Cosa, daher Regel Coss oder die Coss genannt, wurde sie zunächst von dem gelehrten Gerbert, dem nachherigen Papste Sylvester II., um 990, und bald darauf von italienischen Kaufleuten in Europa weiter verbreitet. Auch auf diesem Gebiete sind grösstentheils die schon oben wiederholt genannten Namen ausgezeichnet.

[1] Ueber griechische Arithmetik Hoffmann, 1817; Driebergg, 1849. Nesselmann, Geschichte der Algebra, 1842.

Neunundvierzigstes Capitel.

Linguistik und Kritik.

§. 644. Eintheilung der Philologie nach F. A. Wolf [1] in Quellen, Organon und Doctrinen. 1) Quellen sind schriftliche Denkmäler, Kunstdenkmäler und Denkmäler gemischter Art. 2) Zum Organon gehören: Grammatik oder Philosophie und Geschichte der Sprache, Hermeneutik, Kritik und Kunst der Composition. 3) Die Doctrinen zerfallen in solche, die vorzugsweise aus schriftlichen Denkmälern geschöpft werden, in mimetische Künste, in solche, die aus künstlerischen Werken gezogen werden, und in solche, die sich auf die Ueberreste gemischter Art beziehen. a) Aus vorzugsweise schriftlichen Denkmälern werden geschöpft: die Geographie, Geschichte, Chronologie, die Antiquitäten und die Mythologie. b) Aus künstlerischen Werken wird die Archäologie oder die Geschichte der Kunst gezogen. c) Auf die Ueberreste gemischter Art beziehen sich die Numismatik und Epigraphik. 4) Endlich gibt Wolf noch zum Schluss eine Geschichte der Philologie.

Böckh macht einen formalen und einen materialen Theil; 1) zum formalen rechnet er die Hermeneutik und Kritik; 2) zum materialen die Geschichte, Chronologie, Geographie,

das Staatsleben, das Privatleben, den Cultus, die Kunst, das Wissen der Alten und die Geschichte der Literatur und Sprache [2].

[1] Vorlesungen über die Encyklopädie der Alterthumswissenschaft, herausgegeben von Gürtler, 1831; Encyklopädie der Philologie, herausgegeben von Stockmann, 1831; Alterthumswissenschaft, herausgegeben von Hoffmann, 1833. — [2] Ast, Grundriss der Philologie, 1808. Bernhardy, Grundlinien zur Encyklopädie der Philologie, 1832. Matthiä, Encyklopädie und Methodologie der Philologie, 1835. Reinhardt, Gliederung der Philologie, 1846. Mützell, Andeutungen über das Wesen und die Berechtigung der Philologie als Wissenschaft, 1835. Rauchenstein, Bemerkungen über den Werth der Alterthumsstudien, 1825. Roth, Bemerkungen über die fortdauernde Abhängigkeit unserer Bildung von der classischen Gelehrsamkeit, 1826. Zell, Betrachtungen über die Wichtigkeit und Bedeutung des Studiums der classischen Literatur und Alterthumskunde für die Bildung unserer Zeit, in dessen Ferienschriften, 1833, Bd. 3. Hoffmann, Alterthumswissenschaft, 1834. Haupt, Allgemeine wissenschaftliche Alterthumskunde, 1839. Realencyklopädie der classischen Alterthumswissenschaft in alphabetischer Ordnung, herausgegeben von Pauly, fortgesetzt von Walz und Teuffel, 6 Bde., 1839—51. Krebs, Handbuch der philologischen Bücherkunde, 1822 fg. Engelmann, Bibliotheca philologica, 1840. Die Literatur in Pauly's Realencyklopädie.

§. 645. Die Geschichte der Studien liefert das sechste Capitel, und insbesondere der Sprachstudien jedes Capitel des zweiten Buchs in seinen ersten Paragraphen.

In der Geschichte der classischen Philologie unterscheidet man drei Zeiträume: 1) Bis in das 4. Jahrh. n. Chr. Sammlungen griechischer Grammatiker von Im. Bekker, Gf. Hermann, Göttling, W. Dindorf, Osann u. A.; lateinischer von El. Putsch, 1605, und Lindemann, 1831—32 [1]. 2) Bis zum 16. Jahrh. lateinische Studien des Klerus (Mönchslatein) und der Scholastiker; dagegen war die Kenntniss der griechischen Sprache und Literatur viele Jahrhunderte hindurch beschränkt und unfruchtbar. Beginn der Philologie des modernen christlichen Europa im 14. Jahrh. mit Petrarca und Boccaccio (oben §. 46) [2]. 3) Die letzten viertehalbhundert Jahre: im 16. Jahrh. grammatische und lexikalische Zusammenstellung des Sprachstoffs; im 17. Jahrh. Realismus; im 18. Jahrh. Hinneigung zu kritischer Prüfung; im 19. Jahrh. Gestaltung der philologischen Wissenschaften und Erhebung derselben zu einem selbständigen und grossartigen Gebäude. Die verdienstvollen Philologen seit dem 16. Jahrh. s. oben §. 52, für orientalische Literatur oben §. 53. In den nordamerikanischen Freistaaten Verehrung und Vertheidigung der alten Literatur, dagegen in Europa Ueberhebung des Materialismus und Rea-

lismus und Lorinser's Anklage der gelehrten Schulen vom 7. April 1836. Kampf des Philanthropinismus und Humanismus [3].

[1] Gräfenhan, Geschichte der classischen Philologie im Alterthum, 1843—46. — [2] Heeren, Geschichte der classischen Studien im Mittelalter, 1797—1802. Eberhard, Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Deutschland, bis zum Anfange der Reformation, 1827—32. — [3] Gesner, Primae lineae isagoges in eruditionem universalem, 1757. Revue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne, seit 1845. Im Niederland Bake, Bibliotheca critica nova bis 1831; Symbolae literariae seit 1837. In England W. Smith's encyklopädische Werke seit 1842, Museum criticum Cantabrigiense und seit 1843 Classical Museum. Freese, Der Philolog, eine Skizze, 1841. F. Ellendt, Ueber das religiös-sittliche Bewusstsein der Philologen und Schulmänner, 1843. Gotthold gegen Lorinser und: F. A. Wolf, die Philologen und die Gymnasien etc., 1843. Mezger, Ueber die Benutzung der alten Classiker für die religiös-sittliche Bildung, 1844. Mühlmann und Jenicke, Repertorium der classischen Philologie und der auf dieselbe sich beziehenden Schriften, seit 1844.

§. 646. Das Bedürfniss einer Alterthumswissenschaft fühlte man erst im 15. Jahrh., als der Eifer für die classische Literatur der Griechen und Römer erwachte. Die Antiquarii der Alten. Erst im 18. Jahrh. begann man die reichen Materialiensammlungen der vorigen Zeiten kritisch zu sichten und systematisch zu verarbeiten. J. F. Christ (1701—56) ist Schöpfer der eigentlichen Archäologie in Deutschland.

Fabricius, Bibliotheca antiquaria, 1713; neue Aufl. 1740. Gronov, Thes. antiquit. Graec., 1697—1703. Grävе, Thes. antiquit. Rom., 1694—99. Sallengre, Nov. thes. antiquit. Rom., 1716—19. Poleni utriusque thes. nova supplem., 1737. Burmann, Catalogus libror., qui in thes. Rom., Graec., Ital. et Siculo continentur, 1725. Wachsmuth, Hellenische Alterthumskunde, 1826—30. Hermann, Lehrbuch der griechischen Antiquitäten. Schömann, Antiquitates juris publici Graec., 1838, und Griechische Alterthümer. Becker, Charikles, 1840; Gallus, 1838. Ruperti, Handbuch der römischen Alterthümer, 1841—43. Für hebräische Alterthümer: Iken, Faber, Warnekros, Bellermann, Jahn. Für indische Alterthümer: Jones, Colebrooke, Anquetil du Perron, A. W. v. Schlegel, v. Bohlen, Lassen u. A. Für italische: Muratori, Donati, Maffei u. A. Für französische: Montfaucon, Millin. Für englische: Archaeologia Britannica. Für deutsche: Grupen, Heineccius, Büsching, Kruse, Stieglitz, Klemm, Gebrüder Grimm, Pertz u. A.

§. 647. Die Mythologie fand schon im Alterthum Bearbeiter in Apollodor, Konon, Parthenios, Antoninus Liberalis, Paläphatos, Hyginus, Fulgentius, Lactantius u. A. [1]. Die Zeit der eigentlichen Forschung beginnt mit Heyne und Voss. J. Jak. Wagner, Görres, Hug, Kanne, Sickler [2].

[1] Westermann, Mythographi Graeci, 1843. Dazu die Literatur bei Wachsmuth, Hellenische Alterthumskunde, II, Beilage 2 zu §. 172.

Muncker 1681 und Staveren 1742 Mythogr. Latini. — [2] Meiners, Allgemeine kritische Geschichte der Religionen, 1806. Creuzer, Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen, 1810—12 u. 1819—21; fortgesetzt von Mone als Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa, 1822. Dasselbe Werk im Auszuge von Moser, 1822. Gr. Hermann, Mythologia Graecorum antiquissima, 1817, und: Ueber Wesen und Behandlung der Mythologie, 1819. Voss, Antisymbolik, 1824—26. Lobeck, Aglaophamos, 1829. Baur, Symbolik und Mythologie, oder die Naturreligion des Alterthums, 1824—25. Bj. Constant, De la religion etc., 1824. Stuhr, Allgemeine Religionsformen der heidnischen Völker, 1836—38. Heffter, Die Religion der Griechen und Römer nach historischen und philosophischen Grundsätzen, 1845. Scheu, De religione Rom. civili, 1842. Hartung, Religion der Römer, 1836. Zumpt, Religion der Römer, 1845. Walz, De relig. Rom. antiquiss., 1845. Zur griechischen Mythologie: Schwenck, Otfr. Müller (Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie, 1825), Buttmann, Schweigger, Preller, Gerhard, Weiske, Schelling (Die Gottheiten auf Samothrake, 1815), Nägelsbach (Homerische Theologie, 1840), Nitzsch; zur römischen: Klausen, Richter, Schwenck, Geppert, Hertzberg (De diis Rom. patriis, s. de laribus ac penatibus, 1840), Thorlacius (De privatis Rom. sacris, 1827), Frandsen und Raven (Haruspices, 1822). Handwörterbücher von Jacobi, Limbourg-Brouwer (deutsch von *Zecher* 1842), Smith (Dictionary of Greek and Roman mythology, 1845). Ueber israelitische Religionsgeschichte und heidnische Culte der biblischen Zeit s. oben §. 566. Ueber den Mohammedanismus: Koran (Uebersetzung von *Ullmann* 1840), Geiger, Weil (Mohammed, 1843), Görres (Mythengeschichte der asiatischen Welt). Ueber deutsche Mythologie: Schrader, Legis, Barth, Jak. Grimm 1835 u. 1843, Müller 1844, Köppen (Literarische Einleitung in die nordische Mythologie, 1837), Stuhr (Glaube der alten Skandinavier, 1825). J. W. Wolf, Zeitschrift für deutsche Mythologie und Sittenkunde. Hist. générale des cerémonies, mœurs et coutumes relig. de tous les peuples représent. par figures par Piccard, 1729 u. 1741. Wuttke, Geschichte des Heidenthums, 1853.

§. 648. Die Kritik als Wissenschaft, insofern sie sich auf die höchsten Gegenstände und Aeusserungen menschlicher Thätigkeit bezieht, datirt erst seit Baco von Verulam († 1626) und Descartes († 1650) und ist daher ein Erzeugniss der neuern Zeit. Das Alterthum kannte eine philologische, historische, philosophische und ästhetische Richtung der Kritik, aber keineswegs jene höhere Kritik der Wissenschaft, Kunst und Gesinnungen sammt dem daraus hervorgehenden Handeln im weitern Sinne. Dem Mittelalter genügte die Autorität der Kirche und des Aristoteles, deshalb huldigte es jedem Wahne in Religion und Wissenschaft. Erst als die Vernunft in ihre Rechte trat und Ueberzeugung foderte, konnte und musste die Kritik entstehen, als deren Grundlagen Empirie und Speculation zu betrachten sind. Kant's kritische Philosophie, Kritik der (reinen) Vernunft, der Urtheilskraft, der praktischen Vernunft. Linguistische oder philologische Kritik (niedere,

emendirende, grammatische oder Wortkritik, und höhere oder historische Kritik).

Ruhnken, Elog. Hemsterhusii. Hemsterhuis, Orat. de math. et philos. studio cum lit. hum. conjung., in Valckenaer und Hemsterhuis, Orationes, 1784. Clerc, Ars critica, (neueste Aufl.) 1778. Heumann, De arte critica, 1747. Morel, Éléments de critique, 1766. Valesius, De critica, 1740. Canter, De ratione emendandi Gr. auct., 1751. Beck, Commentat. acad., 1791—98. Ast, Grundlinien der Grammatik, Hermeneutik und Kritik, 1808.

Zweite Abtheilung.

Kalotechnologie.

§. 649. Unterschied von Wissenschaft und Kunst; aber auch Gemeinsames beider, denn auch die Wissenschaft ist in ihren äussern Darstellungen Kunst. Künstwissenschaft, Theorie der Künste, Kunstphilosophie als Haupttheil der Aesthetik; daher auch die Berechtigung der Kalotechnologie für einen Platz in der Geschichte der Gelehrsamkeit.

Heydenreich's Verdienste um die Aesthetik. Müller's Geschichte der Theorie der Kunst bei den Alten, 1834—37. Trahndorff, Aesthetik, oder Lehre von der Weltanschauung und der Kunst, 1827. Lommatzsch, Die Wissenschaft des Ideals, oder die Lehre vom Schönen, 1835. Hotho, Hegel's Aesthetik, 1835. Weisse, Eberhard, Weber, Jeitteles (Aesthetisches Lexikon, 1835), Jean Paul und Ruge (Vorschule und Neue Vorschule der Aesthetik). Vischer, Ueber das Erhabene (Longinus: Περὶ ὕψους) und Komische, 1837. Griepenkerl und Bobrik, Freie Vorträge über Aesthetik, 1834. K. Rosenkranz, Aesthetik des Hässlichen, 1853.

Funfzigstes Capitel.

System der Kunst.

§. 650. Den Inhalt bilden die Künste

gebundene	freie (schöne, liberales, ingenuae, ἐλεύθεραι).
technische, mechanische, illiberales, βάναυσοι, Gewerbe.	der Zeit, des Raums, der Zeit und des Raums.

Technologie, oben §. 614.

Künste der Zeit sind die sogenannten schönen Wissenschaften (Poesie und Beredtsamkeit) und Musik; des Raums die Graphik, Plastik und Architektonik; der Zeit und des Raums die Mimik, Tanz- und Schauspielkunst.

Dursch, Aesthetik der christlichen bildenden Kunst des Mittelalters in Deutschland, 1854. Kunst und Leben der Vorzeit, von Beginn des Mittelalters bis zum Anfang des 19. Jahrh., 1855 fg.

§. 651. Kunst nennen wir die Uebertragung der Idee des Schönen in die Wirklichkeit. Je nachdem nun die Idee des Schönen durch den Menschen einfach (unmittelbar) oder vermittelst eines Gegenstandes der äussern Natur auf die Wirklichkeit übertragen wird, unterscheidet sich die Kunst in eine subjective und objective. Bei jener besteht in der subjectiven Leistung des Künstlers bereits das Kunstproduct, wie in der Poesie, der Redekunst, dem Gesange und dem Tanz. Ihre Arten sind keiner andern Schranke unterworfen, als jener der menschlichen Befähigung. Wir nennen sie daher unbedingt freie Künste. Bei der objectiven Kunst hingegen bedarf es zur Uebertragung der Idee des Schönen in die Wirklichkeit eines Objects (Mittels) ausserhalb des Menschen. Ihre Arten sind daher durch den Grad der Vollkommenheit der zur Darstellung nothwendigen Technik beschränkt und lassen sich nur insofern in mittelbar freie und gebundene Künste unterscheiden, als bei ihnen die Genialität geistiger Schöpfungskraft den Sieg über mehr fingerfertige Mechanik davonträgt. Zu diesen mittelbar freien Künsten zählen wir demnach die Malerei, die bildende Kunst und die Baukunst. In der Mitte zwischen den unbedingt und mittelbar freien Künsten steht die (Instrumental-) Musik, weil zwar die blosse Thätigkeit des Künstlers schon in dem hervorgelockten Ton das Kunstwerk bietet, dieses aber durch den grössern oder geringern Grad mechanischer Vollkommenheit des angewandten Instruments bedingt ist. Die gebundenen Künste (Handwerke) beschäftigen sich mit der Uebertragung der Idee des Nützlichen in die Wirklichkeit und gehören der Technologie (oben §. 614) an.

§. 652. Unter Musik verstanden die Griechen die sogenannten Musenkünste, die Ton-, Dicht- und Redekunst, und ihre ältern Künstler stellten die Musen nur in der Dreizahl dar, ausgerüstet mit den Hauptinstrumenten der Musik (Flöte, Lyra und Barbiton). In der Neunzahl und meist in Bühnengewänder gekleidet erscheinen sie erst, als das jüngere Ideal des Apollon Musagetes in dem Gewande der pythischen Musiker ausgebildet war. Ihre Rollen scheinen nie so fest bestimmt gewesen zu sein, dass nicht auch Ab-

weichungen vorkämen. In der spätern Kunst galt Euterpe für die Muse der lyrischen Dichtkunst mit der Flöte (etwa der Musik), Erato für die der erotischen Poesie und Mimik, zuweilen mit der Lyra (etwa des Gesangs), Terpsichore für die der Chöre mit Lyra und Plektron (etwa des Tanzes). Die Attribute der übrigen sechs Musen lassen sich aus Ausonius' Schilderung (Idylle 20) unzweifelhaft entnehmen:

Clio gesta canens transacti temporis edit.
Melpomene tragico proclamat moesta boatu.
Comica lascivo gaudet sermone Thalia.
Dulciloquis calamos Euterpe flatibus urget.
Terpsichore affectus citharis movet, imperat, auget.
Plectra gerens Erato saltat pede, carmine, vultu.
Carmina Calliope libris heroica mandat.
Uranie coeli motus scrutatur et astra.
Signat cuncta manu, loquitur Polyhymnia gestu.

Später, bei den christlichen Völkern, wurde der Ausdruck Musik auf die Kunst beschränkt, durch Töne die Seele des Menschen den Gesetzen der Schönheit gemäss zu erregen.

§. 653. Eine Kunstgeschichte, abgesehen von den kunsthistorischen und ästhetischen Notizen bei Plinius, Quintilian und Pausanias, entstand erst im Humanistenzeitalter des 15. und 16. Jahrh. [1]. Die Geschichte des Stils beginnt erst mit Winckelmann, 1717—68 [2].

[1] Boileau (Prévôt unter Ludwig IX.), Livre des arts et métiers. Vasari, Vite de' piu excellenti pittori, scultori ed architetti, 1550, bereichert 1568; Uebersetzungen von *Schorn* und *Förster* 1832—47. — [2] Meyer, Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen, 1824. F. Thiersch, Ueber die Epochen der bildenden Kunst bei den Griechen, 1816 u. 1829. Otfr. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunst, (3. Aufl. von Welcker) 1847. Wendt, Ueber die Hauptperioden der schönen Künste, 1831. Hase, Uebersichtstafeln zur Geschichte der neuern Kunst, 1827. Seroux d'Agincourt, Sammlung der vorzüglichsten Denkmäler. Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei etc., 1837; Handbuch der Kunstgeschichte, (3. A.) 1855. Schnaase, Geschichte der bildenden Künste, 1843. Augusti, Beiträge zur christlichen Kunstgeschichte und Liturgik, 1841. Wessenberg, Die christlichen Bilder, 1827. Kugler, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte, 1855. Brunn, Geschichte der griechischen Künstler. Springer, Handbuch der Kunstgeschichte. Förster, Geschichte der deutschen Kunst. Stahr, Torso. Lübke, Geschichte der Architektur, 1855. Neumaier, Geschichte der christlichen Kunst, der Poesie, Tonkunst, Malerei, Architektur und Sculptur von der ältesten bis auf die neueste Zeit, Bd. 1, 1856. Ranke, Die Verirrungen der christlichen Kunst, (3. A.) 1856. Ambros, Die Grenzen der Musik und Poesie, 1856. Vasari, Leben der ausgezeichneten Maler, Bildhauer und Baumeister, von Cimabue bis zum Jahre 1567; deutsch von *Schorn* und *Förster*. Hübsch, Die Architektur und ihr Verhältniss zur heutigen Malerei und Sculptur. Braun, Geschichte der Kunst etc., Bd. 1, 1856. Krause, Pyrgoteles etc., 1856. Dursch, Aesthetik der christlichen bildenden Kunst des Mittelalters in Deutschland, (2. A.) 1856.

Einundfunfzigstes Capitel.

Poëtik.

§. 654. Mit den Sprachen entstand auch Poesie oder Dichtkunst, die sowol in der Rede wie als literarisches Erzeugniss älter ist als die Prosa, was sich aus dem Wesen des Naturmenschen erklärt. Dichterisches Leben und dichterische Begeisterung. Wie sich das Wesen der Dichtkunst bei den verschiedenen Völkern verschieden gestaltete und ausbildete, ist bereits im zweiten Buche und übersichtlich in den §§. 58, 138, 307 und 308 nachgewiesen.

HERDER, Geist der hebräischen Poesie, (3. Aufl. von JUSTI) 1825. ULRICI, Geschichte der hellenischen Dichtkunst, 1835, ebenso BODE 1838—40. BERNHARDY, Geschichte der griechischen Poesie, 1845. F. v. SCHLEGEL, Geschichte der griechischen und römischen Poesie, 1798. HARTMANN, Versuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie, 1797. F. K. ROSENKRANZ, Handbuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie, 1832. BOUTERWEK, Geschichte der neuern Poesie und Beredtsamkeit, 1801—19. Andere Schriften sind Buch II bei den Poesien der einzelnen Völker citirt. ROSENKRANZ, Die Poesie und ihre Geschichte. Eine Entwickelung der poetischen Ideale der Völker, 1855.

§. 655. Die Poëtik als Theorie der Dichtkunst gehört, insofern das Princip der schönen Kunst auf Poesie angewandt wird, der angewandten Aesthetik, insofern sie aber Theorie des schönen Stils und eigentliche Technik der Poesie ist (Metrik und Theorie des Reims mit eingeschlossen), den praktischen Sprachwissenschaften an. Die älteste, uns erhaltene Poëtik ist die des Aristoteles. Horaz' ‚Ars poetica'. In neuerer Zeit Vida, Gravina, Boileau, Jul. Cäs. Scaliger, Gh. Voss, Racine, d'Alembert, Marmontel, Baumgarten, J. Adf. Schlegel, Gottsched, Breitinger, Sulzer (‚Theorie der Dichtkunst'), Engel (‚Anfangsgründe einer Theorie der Dichtungsarten'), Jean P. F. Richter (‚Vorschule der Aesthetik'), Pölitz (‚Gesammtgebiet der deutschen Sprache', Bd. 3), Winter (‚Dichtlehre', 1840). Einzelne Gegenstände derselben bearbeiteten besonders Sturz, Lessing, Klopstock, Delbrück, W. v. Humboldt, Herder, Schiller, Goethe, die Gebrüder Schlegel, Tieck, Falk u. A. Kritiken lieferten Müllner, Wenzel, Börne u. A.

§. 656. Dichtungsarten nach Verschiedenheit der darzustellenden Bilder und Erscheinungen des Lebens. Subjective (Gefühls-) und objective Poesie. Die Gefühls-

poesie oder Lyrik mit der Didaktik. Die Erscheinungen, welche der Dichter als ihm äussere darstellt, werden als vergangen oder gegenwärtig zur Anschauung gebracht, und daraus ergibt sich die Epik und Dramatik. Gemischte Formen der Poesie sind die Idylle, poetische Epistel, Heroide, Satire, Parodie, Travestie, Epigramm, Räthsel, Charade, Logogriph u. s. w.

Zur Lyrik rechnet man gewöhnlich das Lied, die Ode, Hymne, Dithyrambe, Rhapsodie, Elegie, Heroide, Cantate, das Sonett, Madrigal, Rondeau und Triolet; zur Epik das ernste und komische Heldengedicht, die Romanze und Ballade, Legende, poetische Erzählung und Fabel; zur Dramatik das Trauer-, Lust-, Schau- und Singspiel (Melodram, Oper, Operette); zur Ergänzungsclasse der vier Hauptformen der Dichtkunst gehören die Idylle, poetische Epistel, dichterische Schilderung, Parabel und Paramythie, der Dialog und Monolog, die Satire, Parodie und Travestie, der Roman, das Märchen, die Novelle, das Sinngedicht und Epigramm, das Räthsel, die Charade, der Logogriph und das Anagramm; für die Didaktik gibt es keine solchen Unterabtheilungen, höchstens könnte das ausführliche Lehrgedicht von dem kürzern dem äussern Umfange nach unterschieden werden.

1) Die Lyrik.

§. 657. Sie soll geeignet sein, sich mit der Musik, als der dem Gefühlsleben entsprechendsten Kunst, eng zu verbinden. Strophische Form. Refrain. Eintheilung nach dem Ausdruck allgemein menschlicher und besonderer persönlicher (Gelegenheitsgedicht) Gefühle, oder nach Form, Tiefe und Schwung.

§. 658. Hymne (Hymnologie): Dithyrambus (Arion, 620 v. Chr.), Päan (Terpander, Archilochos, Pindar, Aristoteles an die Tugend), das sogenannte Lied Mosis, der Deborah, viele Psalmen der Hebräer, Homer, Kleanthes, Kallimachos; die ersten Hymnen in der morgenländischen Kirche von Hierotheos, in der abendländischen vom heiligen Hilarius, † 368, Ambrosius, † 397, Gelasius, Gregor d. Gr. (600), Urban VIII.; ihren Gebrauch in der Kirche bestätigte das vierte Concil zu Toledo, 633; der sogenannte Ambrosianische Lobgesang (Te deum laudamus), der Lobgesang

der Engel (Luc. 2, 14; Doxologie: Gloria in excelsis Deo) und der Marianische Lobgesang (Magnificat, nach Luc. 1, 46—55).

Mone, Lateinische Hymnen des Mittelalters (Marienlieder), 1854.

§. 659. Ode: Chorgesänge griechischer Dramen, Pindar, Sappho, Alkäos, Anakreon, Horaz. Skolien: Stesichoros, Simonides, Aristoteles, Praxilla, Kallistratos auf die Tyrannociden (Harmodios und Aristogeiton)[1]. Religiöse Ode oder Hymne: Rousseau, Gray, Akenside, Thomson, Cowley, Prior, Cramer, Denis, Kretschmann, Haller, Klopstock, Herder, Lavater, Maler Müller, Stolberg. Heroische Ode: Pindar, Horaz, Dryden, Gleim, Ramler, Goethe, Schiller. Didaktische Ode: Horaz und neuere lateinische Dichter: Balde, Lotichius, J. Secundus; Chiabrera, Garcilaso de la Vega, Quevedo, Gongora; Rousseau, Racine, Gresset, Chénier, Lebrun; Weckherlin, Opitz, Flemming, Haller, Hagedorn, Uz, Lavater, Ramler. Stolberg, Voss, Kosegarten, Schubart, Herder, Arndt, Platen u. s. w.

[1] Ilgen 1798, Schneidewin 1839. Zell, Ueber die Volkslieder der alten Griechen, 1826.

§. 660. Lied. Die alte Welt hat von Dichtungen der Art nur Weniges, desto bedeutender war die Entwickelung sowol des geistlichen als besonders des weltlichen Liedes (der Liebes-, Trink- und Kriegslieder) in Deutschland in der Zeit des Minnegesangs, im 13. Jahrh. Das 16. und 17. Jahrh. brachten nur Kirchenlieder von Werth hervor. Neue Belebung des weltlichen Liedes durch Lessing und Bürger, Goethe, Schiller, Uhland, Hebel, Chamisso, W. Müller. Das politische Lied[1] durch Körner, Arndt, Rückert, Schenkendorf, Hoffmann von Fallersleben, Herwegh, Dingelstedt, Freiligrath.

Volkslieder (Volkspoesie: Lied, Sage, Märchen) mit Einfachheit der rhythmischen und metrischen Formen: Hildebrands- und Ludwigslied, Nibelungen, Gudrun, Reineke Fuchs, das Heldenbuch; Bürger, Herder, Claudius, Langbein, Schubart, Usteri, Hebel, Körner, Arndt, Holtei u. A.[2].

Kirchenlieder (Petrus Dresdensis: In dulci jubilo) infolge des Einflusses der Reformation, oben §. 459; in neuern Zeiten: Demme, Dietrich, Eschenburg, Funke, Gleim, Hermes, Mahlmann, Niemeyer, Elise von der Recke, Spalding, Starke, Teller, Uz, Wagner[3].

[1] Marggraff, Politische Gedichte aus Deutschlands Vorzeit, 1843. — [2] Sammlungen deutscher Lieder von Brentano und Arnim, 1806 (3. A. 1846), Büsching und v. d. Hagen, 1807, Hoffmann v. Fallersleben, 1844, Erlach, 1834, Kretschmar, 1840, Uhland, 1844—45, Wolff, 1830, Soltau, 1836, Körner, 1840. Ebenso sind mehre andere Völker, zum Theil früher als die Deutschen, darauf bedacht gewesen, die Reste alten Volksgesangs zu sammeln und zu erhalten. Percy, Sammlung englischer und schottischer Lieder, 1765. In dem Hausschatz der Volkspoesie hat Wolff, 1846, Uebersetzungen von Volksliedern verschiedener Länder und Zeiten zusammengestellt. Talvj, Versuch einer Charakteristik der Volkslieder germanischer Nationen mit einer Uebersicht der Lieder aussereuropäischer Völkerschaften, 1840. W. Menzel, Die Gesänge der Völker, 1850. Erk, Liederhort, 1855. — [3] Zur Geschichte des Kirchenliedes Langbecker, Wackernagel, Lange, Hoffmann 1832. Sammlungen von Bunsen, Knapp, Raumer, Mützell, der berliner Liederschatz, Bachmann (Zur Geschichte der berliner Gesangbücher, 1856), Rambach (Anthologie, 1816—22). Ob es vor Luther's Reformation ein deutsches Gesangbuch gegeben habe, ist zweifelhaft. Luther's Gesangbuch erschien 1524. Moser's Sammlung von 250 Gesangbüchern, 1751. Zollikofer ist Bahnbrecher für Verfertigung und Einführung neuer Gesangbücher seit 1766. Geschichte des evangelischen Kirchenliedes für Schule und Haus, 1855.

§. 661. Seit der Mitte des 18. Jahrh. Aufnahme der Ballade und Romanze, die bis dahin der epischen Poesie ausschliessend angehörten, in die Lyrik. Die italienische Ballata seit dem 12. Jahrh. war ein kleines lyrisches Gedicht, verwandt mit dem Sonett und Madrigal: Dante; Molière gegen die französischen Balladen; in England und Schottland seit dem 14. Jahrh. Bürger ist Schöpfer der deutschen Kunstballade: Leonore; Schiller, Goethe, Uhland, die beiden Schlegel, Tieck, Schwab, Chamisso, Zedlitz, Lenau, Heine u. A.

Die Romances sind lyrisch-epische Volkslieder. Die spanischen Ritter- und Schäferromanzen, in Uebertragungen von Herder, Diez, Beauregard-Pandin, Regis, Geibel. Romanzendichter: Stolberg, Schiller, Goethe, Tieck, beide Schlegel, Schwab, Uhland, Rückert, Chamisso, Zedlitz, Lenau u. A. Die französischen Lais, die englischen Romances und Ballads.

§. 662. Die Elegie in Distichen: Kriegslieder von Kallinos und Tyrtäos; Gnomen von Theognis und Solon; Epigramme, Klagelieder der Alexandriner; erotische Elegie von Tibull, Catull, Ovid, Properz; bei den Neuern (Hölty, Matthisson) in trochäischem Versmass. Vgl. oben §. 162.

Das Sonett (Quadernarien und Terzinen oder Terzette) ging in Italien hervor: Fra Guittone von Arezzo, † 1295, Petrarca; in Frankreich seit dem 16. Jahrh. die Bouts-rimés; *das Klaggedicht* von Weckherlin und Opitz; Erneuerung

durch Bürger, A. W. Schlegel, Tieck, Novalis, Graf von Löben, Rückert, Graf Platen. Rassmann, ‚Sonette der Deutschen', 1817. Greger, ‚Sonette von bairischen Dichtern', 1831—34.

Madrigal von Petrarca und Tasso; Montreuil, Lainez und Moncrif; Kp. Ziegler (geb. 1621), Hagedorn, Götz, Gotter, Voss, Manso, Goethe, A. W. Schlegel (‚Blumensträusse'). Luca Marenzio († 1599) componirte weltliche, Palestrina geistliche Madrigale.

Das Rondeau (Ringelgedicht) ist französischer Erfindung; Benserade, 1612—91. Auch das Triolett ist französischen Ursprungs, auf deutschen Boden durch Hagedorn verpflanzt; Gleim, A. W. Schlegel. Rassmann gab eine Auswahl 1815.

Die Idylle (εἰδύλλιον), bukolisches Gedicht, Ekloge (des Horaz?): das Buch Ruth, das Hohe Lied, die Sakuntala; Stesichoros, Theokritos, Bion, Moschos; Virgil, Calpurnius, Nemesianus; Ausonius; Tasso, Guarini, Sannazaro, Alamanni; Spenser; die spanischen Romane; Gessner, F. Müller, Voss, Goethe u. A.

2) Die Didaktik.

§. 663. Was ist von der didaktischen Poesie zu halten? Es gibt fast keinen so unpoetischen Gegenstand, den man nicht in Lehrgedichten behandelt hätte. Lucrez' ‚De rerum natura', Virgil's ‚Georgica', Ovid's ‚Ars amandi', Horaz' ‚Ars poetica', Schiller's ‚Glocke', ‚Hoffnung'. Davies, Dyer, Akenside, Dryden, Pope, Young, Darwin; Racine, Boileau, Dorat, Lacombe, Delille; Opitz, Haller, Hagedorn, Cronegk, Uz, Dusch, Lichtwer, Tiedge, Neubeck. Ausser dem grössern Lehrgedichte auch die beschreibenden Gedichte, poetische Epistel, die sogenannte Aesopische Fabel, Parabel, Satire, Arten des Epigramms.

§. 664. Der poetische Brief oder die poetische Epistel ist bald erzählend (episch), bald lyrisch, gewöhnlich didaktisch. Horaz' ‚Epistola ad Pisones', Ovid's ‚Epistolae ex Ponto'. Voltaire, Göckingk, Jacobi, Gleim, Klamer Schmidt.

Die Heroide von Ovid erfunden; Pope; Colardeau, Dorat, Pezay und Laharpe. Dagegen Herder in der ‚Adrastea', Bd. 3.

Die Satire der Römer (satura, später satira): Ennius, Lucilius, Horatius, Persius, Juvenalis. Ihre Aufgabe und Form. Die ‚Iamben' des Archilochos. Die ‚Sillen' des Timon. Neuere Satiriker: Ariosto, Alamanni, Salvator Rosa, Manzini, Dotti, Gasparo Gozzi und Alfieri; Cervantes, Quevedo und Saavedra; Regnier, Boileau und Voltaire; Pope, Swift, Young, Churchill, Johnson und Pt. Pindar (Wolcott); Krasicki; Bearbeiter des ‚Reineke Fuchs'; Seb. Brandt, Murner, U. Hutten, Fischart, Rollenhagen, Lauremberg, Canitz, Liscow, Haller, Hagedorn, Rabener, Sturz, Stolberg, Kästner, Pfeffel, Lichtenberg, Thümmel, Hippel, Falk, Wieland, Tieck. Paldamus, ‚Ueber Ursprung und Begriff der Satire', 1834.

Parodie und Travestie; jene von Hipponax oder Hegemon; die ‚Batrachomyomachie', zahlreiche Beispiele in den Lustspielen des Aristophanes; bei Römern und Franzosen; der ‚Froschmäuseler' von Rollenhagen, Schiller's ‚Glocke' von Röller u. A. Das Geschichtliche der Parodie von Moser in Daub's und Creuzer's ‚Studien', Bd. 6; diese (von travestir oder travestire) von Marivaux und Scarron; Loredano (‚Ilias'); Blumauer (‚Aeneis'); Leplat in Flandern (Ende des 18. Jahrh. ‚Virgilius in de Nederlanden').

§. 665. Epigramm, Gnome, Devise, Sprichwort: die ‚Sprüche Salomo's', zum grossen Theil das ‚Buch Sirach', die Gnomen Jesu (besonders in der Bergpredigt), bei Indern, Arabern und Persern, Odin's in der ‚Sämundischen Edda', die Griechen Solon, Theognis, Phokylides, Simonides, Pythagoras (χρυσᾶ ἔπη), Xenophanes. Martialis. Owen. Das Madrigal der Italiener, Spanier, Franzosen und Portugiesen. Die deutschen Priameln des 13. und 14. Jahrh. Epigrammatische Anthologien von Haug, Wiesser und Schütz, Herder's ‚Zerstreute Blätter' und Jacobs' ‚Tempe'. Die Devisen der sieben Helden vor Theben bei Aeschylos, des Demosthenes (ἀγαθῇ τύχῃ), der Lakedämonier und Sikyonier nach Xenophon, im Mittelalter u. s. f. Die Sprichwörter (παροιμίαι, proverbia, adagia) der Sieben Weisen Griechenlands und aller Nationen [1].

[1] Sammlungen von Aristoteles, Theophrast und Klearch, Plutarch, der sogenannten Parömiographen (Zenobius oder Zenodotus und Diogenianus aus dem 3. Jahrh. n. Chr., Gregorius aus Cypern, 1283, Mch. Apostolius, 1450), des Erasmus Adagiorum chiliades quatuor, 1508. Gaisford, Paroemiographi Graeci, 1836. Leutsch und Schneidewin,

Corpus paroemiographorum Graecorum, 1839. Zell, Ueber die Sprichwörter der alten Griechen und Römer, in den Ferienschriften, 1826—29. Grossmann, Lateinische Sprichwörter in alphabetischer Ordnung und mit freier Uebersetzung, 1844. Die englischen Sprichwörter von John Ray (Complete collection of English proverbs), die deutschen von Sailer (Die Weisheit auf der Gasse, oder Sinn und Gebrauch deutscher Sprichwörter, 1810). Körte, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen, 1837 (neu 1847).

§. 666. Räthsel (αἴνιγμα), Charade, Logogriph (γρῖφος), aus dem Orient stammend (Salomo's Sprüche); die griechischen Orakelsprüche, das Räthsel der Sphinx, des Kleobulos und seiner Tochter Kleobuline; späte Lateiner (Symposius, Aldhelmus); Schiller. Ohnesorge's (Freiherr v. Falkenstein) ‚Sphinx', 1833.

Die Parabel (Gleichnissreden im Alten und Neuen Testament) ist orientalischen Ursprungs. Herder und Krummacher. Herder's ‚Paramythien'.

Ueber den Apolog oder die Aesopische Fabel spricht sich Phädrus in folgender Art aus (III, 1, 33 fg.):

Nunc fabularum cur sit inventum genus
Brevi docebo. Servitus obnoxia,
Quia, quae volebat, non audebat dicere,
Adfectus proprios in fabellas transtulit,
Calumniamque fictis elusit jocis.

und I, 1, 1 fg.:

Aesopus auctor quam materiam repperit,
Hanc ego polivi versibus senariis.
Duplex libelli dos est: quod risum movet
Et quod prudenti vitam consilio monet.
Calumniari si quis autem voluerit,
Quod arbores loquantur, non tantum ferae;
Fictis jocari nos meminerit fabulis.

Seit Aphthonios (um 300 n. Chr.) wird sie eingetheilt in die vernünftige, sittliche und vermischte; durch Herder (‚Zerstreute Blätter', Bd. 3) in die theoretische, sittliche und Schicksalsfabel. Bidpai. Lokman. Aesopos. Phädrus. Stricker. Boner (Anfang des 14. Jahrh.: ‚Edelstein'). Verfasser des ‚Reineke Fuchs'. Burkard Waldis (16. Jahrh.), Gay (17. Jahrh.), Lafontaine, Gellert (18. Jahrh.), Gleim, Lichtwer, Willamow, Pfeffel, Lessing. Ramler's ‚Fabellese', 1783—90.

3) Die Epik.

§. 667. Zur epischen Poesie gehören, ausser dem eigentlichen Heldengedicht (Iliade), die Schicksalsepopöen einzelner Menschen (Odyssee), die romantischen und idyllischen

Epopöen, die Balladen, Legenden, die poetischen Erzählungen, selbst der Roman und die Novelle. Das Volks- und Naturepos im Vergleich zum Kunstepos. Iliade, Dschangariade, Ramayana, Mahabharata, Nibelungenlied, Aeneide, Gudrun, Dante's ‚Divina commedia', Milton's ‚Paradise lost', Klopstock's ‚Messias', Tasso's ‚Gerusalemme liberata', Ariosto's ‚Orlando furioso', Wieland's ‚Oberon'. Versuche zur Erneuerung des antiken Epos von Sonnenberg und Pyrker.

Torquato Tasso, Dell' arte poetica ed in particolare del poema eroico, 1587. Bossu, Traité du poëme épique, 1744 (deutsch 1753). W. Grimm, Die deutsche Heldensage, 1829. K. F. Hermann, Ueber den Kunstsinn der Römer etc., 1856.

§. 668. Legenden finden sich bei den Deutschen seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. (oben §. 306): Werner's ‚Marienleben', 1173, ‚Vision des Tundalus', ‚Legende vom heil. Oswald' [1], Hartmann's von Aue ‚Gregorius', Konrad's von Fussesbrunnen ‚Kindheit Jesu' [2], Rudolf's von Ems ‚Barlaam und Josaphat', Reinbot's von Doren ‚Heiliger Georg' [3], Konrad's von Würzburg ‚Alexius' und ‚Sylvester'. Jakob's a Voragine ‚Legenda aurea' oder ‚Historia Lombardica', 1292. Hermann von Fritzlar, ‚Von der Heiligen Leben', 1343. Erste kritische Sammlung der goldenen Legenden von Boninus Mombritius, 1474. Hs. Sachs. ‚Acta sanctorum' der Bollandisten [4], begonnen 1643, geschlossen am 15. Oct. 1794. Herder [5] führte die Legende wieder in die neuere poetische Literatur ein. Kosegarten. Goethe. Langbein. Der Holländer J. van Lennep [5].

[1] Ettmüller 1835. — [2] Hahn's Gedichte des 12. und 13. Jahrh. — [3] v. d. Hagen, Deutsche Gedichte des Mittelalters. — [4] J. Bolland, 1596—1665, Henschen, 1600—81, Papebroek, 1628—1714, Suyskens, 1714—71. — [5] Rousseau, Purpurviolen der Heiligen, oder Poesie und Kunst im Katholicismus, Bd. 1—6, 1835—36 (unvollendet).

§. 669. Die poetische Beschreibung, Erzählung oder Schilderung kannten die Alten als besondere Dichtungsart nicht; in neuerer Zeit hat man sie nach Ton und Zweck eingetheilt in die ernsthafte und komische, humoristische und satirische, idyllische und naive, romantische, phantastische (Märchen) und psychologische. Ihr Unterschied vom Roman. Meister und Muster in dieser Gattung ist Boccaccio in seinem ‚Decamerone'; Bandello, Tassoni, Berni, Casti [1]. Cervantes. Scarron. Chaucer, Goldsmith, Dryden, Prior, Pope, Walter Scott, Byron. Marot, Lafontaine, Moncrif, Piron, Grécourt, Gresset, Florian, Dorat,

Boufflers, Marmontel. Lessing, Ew. v. Kleist, Gellert, Gleim, Wieland, Thümmel, Pfeffel, Langbein, Schilling, Schulz, Lafontaine, Huber, St. Schütz, Steigentesch, Fouqué, Contessa, Rochlitz, Kind. Die deutsche Novelle erhielt ihre Vollendung durch Goethe, H. v. Kleist, Tieck, Steffens [2]. Für moderne Novelle und Novellette: Brentano, Arnim, Wilibald Alexis (Häring), Eichendorff, Mosen, Schefer, Storch, Mügge, Willkomm, Auerbach, Rellstab, Koenig. Die Frauen: Amalie Schoppe, Fanny Tarnow, Wilhelmine v. Chézy, Friederike Lohmann.

[1] Die italienischen Novellen aus dem 13. bis 17. Jahrh. von Rumohr in seiner Sammlung für Kunst und Historie, 1823. — [2] Ed. v. Bülow, Novellenbuch, 1834—36, und Neues Novellenbuch, 1841, mit einer Auswahl italienischer, spanischer, französischer, englischer und deutscher Novellen.

§. 670. Roman, Märchen (Volksmärchen), Erzählung, Novelle, Sage (Volkssage) in gegenseitiger Abgrenzung. Der historische Roman. Bei den Griechen die sogenannten Milesischen Märchen (oben §. 281). Xenophon's ‚Cyropädie'. Diogenes (300 v. Chr.?): ‚Wunder jenseit Thule'. Die sogenannten Erotiker: Lucius aus Patras in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. Lukianos: ‚Lucius, oder der Esel'. Appulejus: ‚Goldener Esel'. Jamblichos und 200 Jahre später Heliodoros, Achilleus Tatios, Longos, Xenophon von Ephesos; im 8. oder 9. Jahrh. Chariton, Parthenios; im 11. bis 13. Jahrh. Eumathios, Thdr. Prodromos, Niketas, Eugenianos. Der altfranzösische Roman. In Spanien die Geschichte Alexander's und Karl's d. Gr. und des Amadis von Gallien. Cervantes' ‚Don Quixote', Mendoza's ‚Lazarillo de Tormes', Quevedo's ‚Gran Tocaño'. Die geschichtlichen Romane de Hita's, Vega's u. A. In Frankreich der satirische Roman von Rabelais; die Ritterromane von Lacalprenède, Scudéry; komische von Scarron und Lesage. Der ernste englische Roman von Richardson, das komische Familiengemälde Fielding's, der humoristische Roman Sterne's, Goldsmith's (‚Vicar of Wakefield'); Walter Scott, Bulwer, Cooper. Boccaccio, Manzoni's ‚Promessi sposi'. In Deutschland Helden- und Ritter-, galante und politische Romane bis in das 17. Jahrh. Ziegler's ‚Asiatische Banise', Lohenstein's ‚Arminius', Grimmelshausen's [1] ‚Abenteuerlicher Simplicissimus'. Die Robinsonaden. In der Mitte des 18. Jahrh. Einzug des englischen Familienromans: Hermes' ‚Sophiens Reise', Dusch, Gottwerth Müller, Starke, Lafontaine,

Hippel's ‚Lebensläufe in aufsteigender Linie' und ‚Kreuz- und Querzüge des Ritters A bis Z'. Klinger, Jacobi, Heinse, F. Schlegel, Tieck, Novalis, Wagner, Ant. Wall (Heyne), Fouqué, J. P. Richter, F. Jacobs. Räuberromane. Wieland's ‚Agathon'. Goethe's Meisterschaft. Hoffmann, Rehfues, Spindler, Wilibald Alexis (Häring), Duller, Kühne, Laube, Mundt. Eingang des Romans auch bei den Slawen [2].

[1] Echtermeyer in den Halleschen Jahrbüchern, 1838, und Passow in den Blättern für literarische Unterhaltung, 1843. — [2] Wolff, Allgemeine Geschichte des Romans, 1841.

§. 671. Das Märchen (mari ist Erzählung oder Kunde im Althochdeutschen) hat nicht blos im Orient seine Heimat und war auch den classischen Völkern bekannt (Odyssee, Appulejus' ‚Psyche'). ‚Tausend und eine Nacht' [1] und die occidentalischen Sammlungen [2]. Die nordischen Sagas (Plur. Sögor) [3]. Die deutschen Götter- und Heldensagen [4]. Die Volksbücher vom Gehörnten Siegfried, von Doctor Faust, 1588, vom Ewigen Juden, 1602, Reineke Fuchs, die Schwänke des Pfaffen vom Kalenberg, 1550, und des Peter Leu, 1560, die Gewaltigen Lügen des Finkenritter, zwischen 1559—70, die Streiche des Tyll Eulenspiegel, 1519 [5], das Buch von den Schildbürgern, oder das Lalenbuch, 1598; die vom Wigalois, 1472, und vom Trystan, 1484, von den Sieben weisen Meistern [6], von der Schönen Melusine, 1474, die Geschichte vom Fortunatus, 1509, die Haimonskinder, der Kaiser Octavianus durch W. Salzmann, 1535, die Schöne Magelone durch Veit Warbeck, 1535, die Legende von der heil. Genoveva [7].

Volksschriftsteller: für höher Gebildete: André, Demme, Engel, Fessler, Hermes, Jacobi, Knigge, Krummacher, Lafontaine, Moritz, J. G. Müller, Pischon, Jacobs, Rochlitz, Sintenis, Starke, Thieme, Pestalozzi, Wünsch, Zöllner u. A.; für weniger Gebildete: Gellert, Zschokke, Becker, Feddersen, Fröbing, Götze, Hellmuth, Lossius, Ramann, Salzmann, Steinbeck, Streithorst, Struve, Wagner, Wagnitz u. s. w.; aus neuester Zeit: Hebel, Berth. Auerbach, Schweitzer, Jeremias Gotthelf (Pfarrer Bitzius bei Bern), Nieritz, Preusker; Zittel, Rb. Haas, Ruppius; Nauwerk, Held, Dronke u. A. [8].

[1] Galland 1708, auch die persische Tutinameh von Iken, 1822, das Somadeva Bhatta aus dem Sanskrit von Hm. Brockhaus, 1843. Klette, Märchensaal, Sammlung von Märchen aller Völker, 1845. — [2] Zuerst in

Frankreich Perrault's Sammlung echter Volksmärchen: Contes de ma mère l'oye, 1697, und die Gräfin d'Aulnoy, 41 Bde. des Cabinet des Fées, 1785. Musäus 1782. Goethe 1794. Die romantische Schule: Tieck, Novalis, Fouqué. Chamisso's Peter Schlemihl. Hoffmann's Kindermärchen. Brentano's Gockel, Hinkel und Gackeleia, 1838. Der Däne Andersen. Gebrüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen, 1812, (5. A., 1843). Arndt, Märchen und Jugenderinnerungen, 1818 (2 Bde., 1842, 1843). Ziska, Oestreichische Volksmärchen, 1822. Friedmund v. Arnim, Hundert neue Märchen im Gebirg gesammelt, 1844. Bechstein, Deutsches Märchenbuch, 1845. Gebrüder Grimm, Irische Elfenmärchen, 1826. Asbjörnsen und Moe, Norwegische Volksmärchen (deutsch von *Bresemann* 1847). Uebersetzung der alten italienischen Märchensammlung Pentamerone des Basile von *Liebrecht* 1846. Dietrich, Russische Volksmärchen, 1831. Arth. Schott und Alb. Schott, Walachische Märchen, 1845. — [3] Saga af Ragnari Lodbrok, Hervarar-Saga, Völsunga-Saga, Wilkina-Saga, Ynglinga-Saga, Heimskringla Snorri Sturluson's, die jüngere Edda. Wachter, Einleitung zu der Uebersetzung von Snorri Sturluson's Heimskringla, 1835. Ueber die Literatur der Sögor: Müller's Einleitung zu Biorn Haldorson's Lexicon Island.-Lat.-Danicum, 1814, und Saga-Bibliothek, 1816 fg. — [4] Gebrüder Grimm, Deutsche Sagen, 1816—18. Wolf, Deutsche Märchen und Sagen, 1845, und Niederländische Sagen, 1843. Massmann, Bairische Sagen, 1834. Bechstein, Der Sagenschatz und die Sagenkreise des Thüringer Waldes, 1835—38, und Sagen des Rhöngebirges und Grabfeldes, 1842. Tettau und Temme, Die Volkssagen Ostpreussens, Lithauens und Westpreussens, 1837. Temme, Die Volkssagen der Altmark, 1839. Kuhn, Märkische Sagen und Märchen, 1843. Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, 1845. Sommer, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Sachsen und Thüringen, 1846. — [5] Reichard, Bibliothek der Romane. Flögel, Geschichte der Hofnarren. Görres, Die deutschen Volksbücher, 1807. — [6] Hans vom Bühel, 1412, v. A. Keller, 1841, Ders., Li romans des sept sages, 1836; aus Indien stammend und über die ganze Erde verbreitet: Syntipas (oben §. 75 u. 107). Heiligkeit der Zahl sieben: 7 Weise, 7 Wunder, 7 gegen Theben, 7 freie Künste, 7 Städte im Streite um Homer. — [7] Auerbacher, Volksbüchlein, 1835. Schwab, Buch der schönsten Geschichten und Sagen etc., 1836. Simrock, Sammlung deutscher Volksbücher, 1839 fg. — [8] Berth. Auerbach, Schrift und Volk. Grundzüge der volksthümlichen Literatur, angeschlossen an eine Charakteristik J. P. Hebel's, 1846.

4) Die Dramatik.

§. 672. Das Drama in seiner Bedeutung und Aufgabe. Der Unterschied: Platon's Dialoge, Goethe's ‚Werther', Klinger's ‚Weltmann und Dichter', Müllner's ‚Schuld', Shakspeare's ‚Macbeth', Schiller's ‚Wallenstein', Goethe's ‚Tasso'. Die Eintheilung bei Griechen und Neuern. In der Theaterpraxis: Schauspiel, Oper, Ballet. Das Schauspiel ist Tragödie, Komödie, historisches Schauspiel, Ritterstück, Familiengemälde, Schäfer-, Zauber-, Vor- und Nachspiel, Melodrama; das Satyrspiel der Alten. Die Oper ist seria und buffa, Liederspiel, Operette, Vaudeville, Intermezzo. Posse, Burleske, Farce, Caricatur. Der Monolog,

Dialog und Chor. Die Zerlegung in Acte, Scenen oder Auftritte.

Lessing's Dramaturgie, 1768. Bode's und Claudius' Dramaturgisches Etwas, 1774. Schink's Dramaturgische Blätter. A. W. v. Schlegel's Vorlesungen über dramaturgische Kunst und Literatur, 1809. Schmidt, Dramaturgische Aphorismen. Zimmermann's, Tieck's Dramaturgische Blätter. Goethe in Schiller's Horen und Thalia. Die ästhetischen Lehrbücher von Bouterwek, Eberhard, J. P. F. Richter. Sulzer's Theorie der schönen Künste mit Blankenburg's Zusätzen. Schriften von Eschenburg, A. Schreiber, Seckendorf, Thürnagel, Hebenstreit. Gruppe, Ariadne. Die tragische Kunst etc., 1834. Dramaturgische Almanache von Iffland, Klingemann, Schmidt, Müllner, Reichard. Lewald's Allgemeine Theaterrevue. Jeitteles' Aesthetisches Lexikon. Allgemeines Theaterlexikon. Theaterzeitungen. Belletristische Journale.

§. 673. Das Trauerspiel: die heroische, die bürgerliche und die Schicksalstragödie (die der griechischen Meister, Shakspeare's ‚Lear' und ‚Macbeth', Schiller's ‚Wallenstein', Goethe's ‚Iphigenia in Aulis'; dagegen die ‚Schuld', ‚Ahnfrau', der ‚Vierundzwanzigste Februar' und ‚Neunundzwanzigste Februar'; Platen's ‚Verhängnissvolle Gabel'). Metrische Form. Ursprung und Entwickelung s. oben §. 174 fg. Seit Aeschylos dramatischer Dialog. Sophokles' dritter Schauspieler. Euripides' Prolog und Philosopheme. Die Trilogien und Tetralogien.

Der Sokratische, philosophische (Platonische und Ciceronianische) und dramatische Dialog. Erasmus, Lessing, Moses Mendelssohn, Engel, Herder, Klinger, A. Gli. Meissner, Jacobi, Schelling, Solger. Der komische und satirische Dialog: Lucian und Wieland. Petrarca ‚De vera sapientia', Macchiavelli, Gelli, Algarotti, Gozzi; Malebranche, Fénélon, Fontanelle; Berkeley, Hurd, Harris. — Die Katechetik (Rosenmüller, Gräffe, Schmid, Dinter, Dolz, Daub, Winter, H. Müller, Thierbach, Hirscher, Palmer u. A. (oben §. 570).

§. 674. Das Lustspiel: Conversationsstück, Posse, Farce, Burleske, Charakter- und Intriguenstück, Caricatur. Durchaus metrische Form der Alten. Die alte Komödie war durchaus national und von politischer Tendenz. Der Chor. Die neue Komödie des Menander und Philemon, Plautus und Terenz und ihrer Nachfolger. Die Mimen und Pantomimen und das neuere Ballet.

§. 675. Ueber den Werth des Schauspiels.

Stäudlin, Geschichte der Vorstellungen von der Sittlichkeit des Schauspiels, 1823. Wessenberg, Ueber den sittlichen Einfluss der Schaubühnen, 1825. Zur Theorie der Schauspielkunst: Sonnenfels, Lessing, Goethe

(im Wilhelm Meister), Engel, Einsiedel (Grundlinien einer Theorie des Schauspiels, 1797), Seckendorf, Iffland, Schink, Tieck, Müllner; Mercier, Dorat, Riccobini, Hill. Schiller, Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet, in den prosaischen Schriften der ersten Periode, Bd. 11.

§. 676. Die Oper nach Stoff und Eintheilung. Monologe (Arien, Cavatinen, Ariosos) und Dialoge (Duetten, Terzetten u. s. w.). Die Ouverture und das Recitativ. Spontini's ‚Vestalin' ist opera seria, Cimarosa's ‚Matrimonio segreto' ist opera buffa, Mozart's ‚Entführung aus dem Serail' gehört zum mezzo stilo. Vincenzo Galilei, Giulio Caccini und Giacomo Peri in Florenz im 16. Jahrh. sind Begründer der Oper. Die erste opera buffa (Buffonerie) soll 1624 zu Venedig aufgeführt worden sein. Die deutschen Fastnachtsspiele zu Anfang des 16. Jahrh. Erste deutsche Originaloper ‚Adam und Eva', 1678, oder ‚Der Teufel ist los'. Erste schwedische Oper in Schweden 1774: ‚Birger Jarl'. Händel in England und italienische Oper im 17. Jahrh., in Spanien erst im 18. Jahrh. [1].

Operndichter: in Italien: Apostolo Zeno, Metastasio, Goldoni. Componisten: Sacchini, Piccini, Scarlatti, Jomelli, Cimarosa, Paesiello, Zingarelli, Martini, Salieri, Righini, Rossini, Bellini, Donizetti. In Frankreich: Quinault, Corneille, Lafontaine, Lamotte, Marmontel, Favart, Sédaine, Étienne, Jouy, Scribe, Théaulon. Componisten: Grétry, Monsigny, Rousseau, Dalayrac, Isouard, Boyeldieu, Catel, Méhul, Spontini, Cherubini, Auber, Herold, Halevy. In England: Addison, Gay, Fielding, Kenrick. Keine Componisten, wie Belgien keinen Operndichter hat. In Deutschland: Goethe, Gotter, Bretzner, Stephani, J. G. Jacobi, Huber, Michaelis, Kotzebue, Bürde, Schikaneder, Kind, Gehe, v. Miltitz. Operetten dichteten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Weisse und Hiller. Componisten: Gluck, Hasse, Naumann, Mozart, Winter, Weigl, Reichardt, Kunzen, Vogler, Beethoven, Spohr, K. Mar. v. Weber, Beer oder Meyerbeer, Kreutzer, Marschner, Reissiger, Rch. Wagner, Lachner, Lortzing.

[1] Flögel, Geschichte der komischen Literatur.

§. 677. Conversationsstücke: Prinzessin Amalie von Sachsen, Bauernfeld, Töpfer. — Conversationsoper oder moderne komische Oper begründet von Auber. — Melodrama (Mono-, Duodrama) von Rousseau; Brandes, Gotter und Componist Benda. — Unter den Neuern hat Angely die

beliebtesten Possen für das deutsche Theater verfertigt. — Die Vaudevilles und ihr Theater in Paris seit 1691 (Olivier Basselin zu Anfang des 15. Jahrh. in Val de Vire der Unternormandie). Dichter: Scribe, Mélesville, Delavigne, Carmouche, Bayard, Ferrier u. A. In Deutschland: Reichardt, Himmel, Angely, Blum, Holtei. Die burleske Dichtung scheint den Alten nicht bekannt gewesen zu sein; ihre Erfindung gebührt wol den Italienern, namentlich Berni. Der italienische Buffo. Gozzi's Tragikomödien. Scarron. Blumauer. Abraham a Santa Clara. Sb. Sailer. Hassler. K. Blum[1]. Tiefer noch steht die Farce (farsa) mit stehenden Charakteren (bei den Spaniern der Gracioso, bei den Italienern der Arlecchino, Scaramuz, seit 1680 an Stelle des spanischen Capitäns Tiber, Fiorelli; bei den Deutschen der Hanswurst und Kasperle u. s. w.). Die Caricatur (ital. caricare, soviel als überladen, franz. charger) ist auf dem Theater chargirte Darstellung.

Als Muster der Intriguenstücke dienen die spanischen Mantel- und Degenstücke (comedias di capa y espada). Das kühnste und auch ziemlich letzte Stück dieser Art ist Beaumarchais' ‚Mariage de Figaro, ou la folle journée'.

Das Intermezzo oder Zwischenspiel kannten schon die Alten. Eins der ältesten und schönsten ist Bardi's ‚Il combattimento d'Apolline col serpente'.

[1] Flögel, Geschichte der Burlesken, 1794.

§. 678. Die deutsche Bühne. Schauspiel am Hofe Karl's d. Gr. Die Joculatoren, Mimen, Pantomimen und Lustigmacher an den deutschen Höfen. Die lateinischen religiösen Dramen der Nonne Hroswitha, 980. Die Klosterschauspiele, Moralitäten und Mysterien seit dem 12. Jahrh., bei feierlichen Gelegenheiten (1322 zu Eisenach, 1412 zu Bautzen, 1417 zu Kostnitz vor Kaiser Sigismund). Uebergang in Posse und Gaukelei. Die Fastnachtsspiele mit Narrentheiding und Mummenschanz (von Hs. Schnepperer, genannt Rosenplüt, in der Mitte des 15. Jahr., Folz, Sachs, Ayrer). Terenz und Plautus von Nydhart übersetzt, oder von Reuchlin und Locher (genannt Philomusos) in lateinischer Sprache nachgeahmt. Der ‚Kampf des Erzengels Michael mit Lucifer' 1597 zu München ist erster Versuch einer Oper (Musik von G. Victorin), die in Italien erst 1639 eingeführt wurde. Hierauf Stillstand bis auf Opitz, dessen

‚Daphne' das erste kunstgerechte deutsche Singspiel (Composition von Schütz, 1627). Gryphius (‚Horribilicribrifax', ‚Absurda comica, oder Peter Squenz'). Einfluss der Franzosen, Italiener und Niederländer (Vondel). Aus Nachahmung des Guarini die Schäfereidramen. Hofmann von Hofmannswaldau, Abschatz, Kp. von Lohenstein, Ch. Hallmann. Schulschauspiele (Ch. Weise, † 1708). Blüte der Oper an den Fürstenhöfen und in freien Reichsstädten; Dichtungen von Dedekind, Postel, Hunold, Bressan, König und Feind; Compositionen von Händel und Kayser. Die englischen Komödianten. Nach 1650 die Truppe des leipziger Magisters Veltheim. Die Haupt- und Staatsactionen. Ebendsohn. Kohlhardt. Friederike Karoline Neuber, Gottsched's Freundin. ‚Der sterbende Cato'. Beerdigung des Hanswurst, 1757, den Just. Möser in Schutz nahm, und sein Wiedererwachen als Kasperle, Lipperl, Larifari, Sepperl, Bernardon u. s. w. Tragödiendichter: El. Schlegel, Cronegk, Ch. Fel. Weisse, Brawe (der fünffüssige reimlose Iambus statt des Alexandriners). Lustspieldichter: Gellert, Mylius, J. Ch. Krüger, K. F. Romanus. Bodmer und Breitinger. Klopstock. Schönemann, die Familie Ackermann, Frau Löwen und Schröder (Muster des grossen Schauspielers, der zuerst Shakspear'sche Dramen auf die deutsche Bühne brachte), Eckhof.

Lessing (erstes bürgerliches Schauspiel ‚Miss Sara Sampson'): ‚Emilia Galotti', ‚Minna von Barnhelm', ‚Nathan der Weise', ‚Hamburgische Dramaturgie', 1767 fg. Eschenburg-Wieland'sche Uebersetzung des Shakspeare, 1762—66. Leisewitz' ‚Julius von Tarent'. Gerstenberg's ‚Ugolino'. Schauspieler: Brockmann, Reinecke nebst Frau, Borchers, F. L. Schröder, Christ, die Koch'sche und Döbbelin'sche Gesellschaft. Hoftheater in Gotha seit 1775 (Eckhof, Iffland, Gotter, Schweizer). Ayrenhoff's ‚Postzug'. Brandes. Aufhören der ältern Oper gegen 1741. Weisse's komische Oper und Singspiel. Goethe's ‚Clavigo', ‚Stella', ‚Götz'. Lenz, von Klinger, Maler Müller. Schiller's ‚Räuber', ‚Fiesco', ‚Cabale und Liebe'. Die Marchand'sche Gesellschaft durch Karl Theodor in München (ihre Glanzperiode 1792 unter Babo); die gothaische (Seyler, Iffland, das vierfache B: Böck, Beil, Beck, Backhaus) durch Dalberg 1779 in Manheim. Gotter, Gemmingen, Babo (‚Otto von Wittelsbach'); Zschokke's ‚Abällino'. Mozart's Compositionen. Schiller's ‚Don Carlos',

‚Wallenstein‘, ‚Maria Stuart‘, ‚Wilhelm Tell‘. Goethe's ‚Iphigenie‘, ‚Egmont‘, ‚Tasso‘. Werner. H. von Kleist. Oehlenschläger. Thdr. Körner. Goethe's ‚Faust‘ und die romantische Schule: Tieck, Brentano, Fouqué, Eichendorff. Kotzebue. Iffland. Das berliner Theater geleitet von Ramler und Engel, seit 1786 Nationaltheater, seit 1796 unter Iffland's Leitung (Fleck, Unzelmann, Beschort, Mattausch, die Unzelmann-Bethmann). Die weimarische Bühne unter Schiller's Einfluss und Goethe's Verwaltung (das Wolff'sche Ehepaar, Oeser, Dürand, die Jagemann). Pohl, ‚Jahrbuch des grossherzoglich-weimarischen Hoftheaters und der Hofkapelle‘, 1855. Das leipziger Theater (Christ, Opitz, Ochsenheimer, die Hartwig). Küstner, ‚Rückblick auf das leipziger Stadttheater‘, 1830, und ‚Vierunddreissig Jahre meiner Theaterleitung in Leipzig, Darmstadt, München und Berlin‘, 1853; ‚Taschen- und Handbuch für Theaterstatistik‘, 1855. Das breslauer Theater seit 1809 (Rhode, Streit, Devrient, Anschütz, Schmelka). Seitdem werden die Theater immer mehr Hofanstalten. Die Brühl'sche Verwaltung des berliner Theaters (Lemm, Frau Stich-Crelinger, L. Devrient). Das wiener Hoftheater unter Fr. von Holbein († 6. Sept. 1855). Grösseres Interesse für Decorationswesen als für Poesie. Das Königstädtsche Theater in Berlin. Das Hofburgtheater in Wien (Anschütz, Korn, Wilhelmi, Frau Schröder, Sophie Müller). Die Volksbühne des Leopoldstädter Theaters (früher beim Kasperl) durch Marinelli seit 1780. An dem münchner Hoftheater seit 1818 Esslair, † 1840. Das dresdener Theater seit 1825 unter Tieck (Pauli, Julius, die Damen Gley und Fournier). Frau Händel-Schütz. Das moderne Fatum in Werner's ‚Vierundzwanzigstem Februar‘, Müllner's ‚Neunundzwanzigstem Februar‘ und ‚Schuld‘, Grillparzer's ‚Ahnfrau‘. Die Unnatur begann auf der Bühne zu gefallen: Klingemann, Houwald; Uhland, Auffenberg, Raupach, Beer, Uechtritz, Schenk, Maltitz. Für das Lustspiel: Contessa, H. von Kleist, L. Robert, Frau Weissenthurn, Steigentesch, Schmidt, Müllner; Thdr. Hell, Schall, Holtei; Kind, Deinhardstein, Mahlmann; Raimund (Zauberspiele), Schikaneder. Ungünstige Wendung für die dramatische Poesie seit 1830, Trennung der Bühnenliteratur von der dramatischen. Platen, Grabbe, Immermann, Büchner. Mosen. Marggraff. Laube. Gutzkow. Zedlitz. Rellstab. Gottschall. Halm (Münch-

Bellinghausen). Das Conversationsstück. Madame Birch-Pfeiffer. Die Kunst ist zum Handwerk herabgesunken.

Koffka, Die karlsruher Hofbühne, 1856. Behncken, Geschichte des bremischen Theaters von 1688 bis jetzt, 1856. Lebrun, Hamburgische Theatergeschichte. Ed. Devrient, Geschichte des Schauspiels. Woltersdorff, Ueber das königsberger Theater, 1856.

§. 679. Declamation und Mimik (Gesticulation und Action) sind die Grundbestandtheile der Schauspielkunst, für deren Theorie es an einem vollständigen System mangelt. Schriften darüber von Sonnenfels, Lessing, Goethe (in ‚Wilhelm Meister'), Engel, Einsiedel, Seckendorf, Iffland, Schink, Mercier, Dorat, Riccobini, Hill, Tieck, Müllner u. A. (oben §. 675). Die Mimik der Griechen war im eigentlichen Sinne plastisch, die der Neuern ist mehr malerisch. Sie war im Alterthum mit Declamation, Musik und Tanz eng verbunden [1]. Der Römer Roscius. Die Buffonerie der Italiener. Schocher († 1810 zu Naumburg) ist Begründer der Declamatorik [2].

[1] Engel, Ideen zu einer Mimik, 1785. Cludius, Grundriss der körperlichen Beredtsamkeit, 1792. Seckendorf, Vorlesungen über Declamation und Mimik, 1815 fg. — [2] Falkmann, Declamatorik, oder vollständiges Lehrbuch der deutschen Vortragskunst, 1836—39.

§. 680. Die Orchesis der Griechen begriff auch die Action in sich. Der weite Begriff des römischen saltare. Der gesellschaftliche und der theatralische und wiederum der lyrische und der dramatische, oder der idealistische, charakteristische und groteske Tanz. Orbeau's Orchesiographie, Lefeuillet's Choreographie oder Choregraphie, welche Beauchamp unter Ludwig XIV. weiter ausbildete [1]. Im 16. Jahrh. schrieben die Italiener Rinaldo Corso und Fabr. Caroso über den Tanz. Sie und vorzüglich die Franzosen haben die neuere Tanzkunst ausgebildet. Der theatralische Tanz von Beauchamp, Noverre, Benda, Weigl, Winter, Hummel, Gyrowetz, Reichardt, Righini, Clementi, Pleyl, Kauer, Müller, Wranitzki, Spontini, Boyeldieu. Die Familie Vestris [2]. Tanzmusiken von Strauss, Lanner, Labitzki. Ueber Todtentänze der Engländer Douce, der Deutsche Massmann [3].

[1] Winterschmid, Anweisung zur Choregraphie, 1758. — [2] Bourdelot, Hist. de la danse sacrée et profane, ses progrès et ses révolutions depuis son origine, 1724. Cahusac, Traité de la danse ancienne et moderne, 1753. — [3] Peignot, Sur les rondes funèbres, 1826. Kastner, Les danses des morts, 1854. Ueber den Todtentanz infolge der Pest von 1378: Langlois, Essai historique, philosophique et pittoresque sur les danses des morts, 1852.

§. 681. Die Metrik als Wissenschaft der allgemeinen Gesetze des Rhythmus wurde von den Alten sehr mangelhaft behandelt: Aristoxenos, Hephästion, Marius Victorinus, Diomedes, Priscianus, Terentianus Maurus. Neuerer Bahnbrecher ist Rch. Bentley [1]. Brunck. Reiz. Begründer eines wissenschaftlichen Systems Gf. Hermann [2]. Meissner versuchte die Metrik auf musikalischer Grundlage aufzubauen, 1850 [3]. Die Metrik der deutschen Sprache hat J. H. Voss zuerst begründet [4]. Die alten Sprachen sind quantitirende, die neuern accentuirende (so auch die politischen Verse des Mch. Psellos im 11. Jahrh.). Position. Reim. Assonanz [5], Alliteration, Annomination oder Paronomasie. Die palindromischen Verse (χαρκῖνοι) Kaiser Leo's VI., des Philosophen (886—911). Die ältesten Gedichte der Chinesen, Inder, Araber u. s. w. sind gereimt [6].

Mora, Fuss, Takt, Arsis, Thesis, Basis, Anakrusis, Ictus, Cäsur, Hiatus. Metrum, Vers, Dipodie. Monometer, Dimeter, Trimeter, Tetrameter, Pentameter, Hexameter (der indische Sloká). Distichon. Strophen (Stanzen), Antistrophen, Epoden, Distichen, Tristichen, Tetrastichen, Monokola, Dikola, Trikola, Tetrakola. Alkäische, Sapphische, Choriambische u. s. w. Strophe. Canzone (Petrarchesca oder toscana, Alamanni, Chiabrera) und Canzonetta. Die Octave (ottava rima) des Boccaccio, Poliziano, Ariosto, Tasso, Goethe, Gries, Schlegel, Tieck, Apel, Fouqué, E. Schulze, Adelheid von Stolterfoth. Die Spenserstanze (Byron, Zedlitz). Nachahmer antiker Strophen: Klopstock, Voss, Platen, Chamisso, Lenau [7].

[1] Hermann, De Bentlejo ejusque editione Terentii, 1819. Opuscula, II. — [2] Elementa doctrinae metricae. Freese, De Hermanni metrica ratione, 1829. — [3] Apel, Metrik, 1814—16. Böckh in der Ausgabe des Pindar. Freese, Griechisch-römische Metrik, 1842. Einzelne Versarten bearbeiteten Friedemann, Spitzner, Seidler. Munk, Die Metrik der Griechen und Römer, 1834. — [4] Zeitmessung der deutschen Sprache, (2. A.) 1834. — [5] Bärmann, Die Assonanzen der deutschen Sprache, 1829. — [6] Lange, Vom Reim in den römischen Volksliedern, 1830 (in Jahn's Jahrbüchern für Philologie). Meyer, De Theotiscae poeseos verborum consonantia finali, 1845. Die rimes plates und croisées, versus leonini, Reimspiele (Lebereime von Schävius, 1750). Reimlexika: Donatus provincialis des Ugo Faidit, die Legs d'amours der spätern Troubadours, das spanische Gaya de Segovia; italienische und französische Reimlexika von Lefèvre, Richelet, Boiste; spanisches von Juan Diaz Rengifo 1628; ungarisches von Simai 1809; deutsches von Zesen 1641, Titze 1642, Grünwald 1695, Hübner (Poetisches Handbuch, 1696), Peregrinus Syntax, 1826. Barbieri, Dell' origine della poesia rimata, 1790. Poggel, Grundzüge einer Theorie des

Reims, 1834. KAHLERT, De homoioteleuti natura et indole, 1836. WOLF, Ueber die Lais, Sequenzen und Leiche, 1841. — [7] In Betreff der Prosodie ist für die griechische Sprache von SPITZNER, 1823, für die lateinische Sprache von FRIEDEMANN (5. A., 1844) das Regelwerk einfach und übersichtlich gegeben. KLOPSTOCK, Ueber Sprache und Dichtkunst, 1779. Ueber deutsche Prosodie: MORITZ 1786, Voss in der Beilage zu seinen Oden und Elegien 1802, GROTEFEND 1815, ROTH 1815, MEINEKE 1817, GOTTHOLD 1820, DILLSCHNEIDER 1823. WACKERNAGEL, Geschichte des deutschen Hexameters und Pentameters bis auf Klopstock, 1831. MÜLLER, Ueber den Rhythmus, 1810. HEIMSÖTH, Die Wahrheit über den Rhythmus in den Gesängen der alten Griechen, 1846. GREGUS, Magyarische Verskunst (Verstán), 1854.

Zweiundfunfzigstes Capitel.

Rhetorik.

§. 682. Die Aufgabe der Rhetorik im weitern und engern Sinne. Aristoteles, Cicero, Quintilian. Die griechischen und römischen Rhetoren. Dionysios, Demetrios Phalereus, Hermogenes [1]. Bei den Neuern, welche die Theorie noch mehr ausgebildet und besonders auch auf die geistliche Beredtsamkeit (Homiletik) angewandt haben, galten lange Zeit die Werke von G. J. Voss [2], sowie des Engländers Hugh Blair [3] als Richtschnur, bis später die Deutschen das Ganze dieser Wissenschaft bearbeiteten [4].

[1] PITHŒUS, Antiqui rhetores Lat., 1599, von CAPPERONNERIUS 1756. Die griechische Rhetorik von ALDUS MANUTIUS, 1508. CRESOLLIUS, Theatrum veterum rhetorum, oratorum, declamatorum, 1620, WALZ 1832 fg. Eine Uebersicht der frühesten Leistungen geben SPENGEL's Artium scriptores ab initiis usque ad editos Aristotelis de rhetorica libros, 1828. GROS, Étude sur l'état de la rhétorique chez les Grecs, 1835, und Mémoire sur la rhétorique chez les Grecs, 1839. SPENGEL, Ueber das Studium der Rhetorik bei den Alten, 1842. WIEDEBURG, Praecepta rhetorica e libris Aristotelis, 1786. GIERIG, Praecepta nonnulla et exempla bene dicendi e probatissimis Lat. auctoribus, 1792. — [2] De rhetorices natura et constitutione, 1658, und Commentariorum rhetoricorum s. oratoriarum institutionum lib. VI, (4. A.) 1643. — [3] Lectures on rhetoric and belles lettres, 1783; deutsch von *Schreiter* 1785 fg. — [4] ERNESTI, Initia rhetorica und Initia doctrinae solidioris, 1796. MAASS, Grundriss der allgemeinen und besondern reinen Rhetorik (4. A. von GRUBER 1827). SCHOTT, Theorie der Beredtsamkeit, 1815 fg. RICHTER, Lehrbuch der Rhetorik, 1832; 5. A., 1853. FALKMANN, Praktische Rhetorik, oder vollständiges Lehrbuch über deutsche Redekunst, (3. A.) 1835. K. JAHN, Ueber Beredtsamkeit und Rhetorik, 1817. CLUDIUS, Grundriss der körperlichen Beredtsamkeit, 1792 (oben §. 679).

§. 683. Die grammatische, rhetorische und theologisch-dogmatische Topik (τόπος, i. q. locus communis). Cicero's ‚Topica'. Der Schematismus der Alten. Die praecepta

rhetorica über inventio, dispositio, elocutio, memoria und actio. Aufzählung der Kategorien (praedicamenta) durch die Pythagoräer, besonders Alkmäon; durch Aristoteles: substantia, quantitas, qualitas, relatio, actio, passio, ubi, quando, situs, habitus; durch Spätere noch fünf Kategoreme (praedicabilia) und fünf Postprädicamente (quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando). Darauf gründet sich die Heuristik (ars magna) des Raimundus Lullus, 1234—1315, und Giordano Bruno, † 1600; selbst Leibniz hoffte davon die Möglichkeit einer Universalwissenschaft (Pasilalie, Pasigraphie, s. oben §. 26, 4).

Kästner, Topik oder Erfindungswissenschaft, 1816. Trendelenburg, De Aristotelis categoriis, 1833. Kant. Herbart, Ueber Kategorien und Conjunctionen in den psychologischen Untersuchungen, Heft 2.

§. 684. Die Philosophie der Sprache hat über die Verbindung von Stoff und Form innerhalb der Sprachdarstellung zu entscheiden. Die drei höchsten Denkgesetze sind das der logischen Möglichkeit, der Wirklichkeit und Nothwendigkeit. Die Gedanken und Vorstellungen erscheinen als Begriffe, Urtheile, Schlüsse und weiter als Definitionen, Descriptionen, Distinctionen, Deductionen (Expositionen), Partitionen und Divisionen. Das Gesetz der Form fodert Richtigkeit und Schönheit. Zur Richtigkeit in logischer und grammatischer Hinsicht gehören Deutlichkeit (und Angemessenheit), Klarheit, Reinheit, Ordnung, Treue, Vollständigkeit, Kürze, logische und grammatische Einheit. Die untergeordneten Eigenschaften der Schönheit der Form sind: die freieste Versinnlichung des Stoffs durch Lebhaftigkeit (in der Prosa) oder durch Feuer (in der Sprache der Poesie und Beredtsamkeit), die Natürlichkeit, Mannichfaltigkeit, ästhetische Einheit, Schattirung, Vertheilung von Licht und Schatten (ästhetischer Glanz), der Contrast, das Witzige und Scharfsinnige, das Neue, die Anmuth, Lieblichkeit und Grazie (Liebreiz), das Naive, Unerwartete und Wunderbare, die edle Einfalt, Kraft, das Kühne, Edle, Würdevolle und Majestätische, Grosse, Erhabene und Feierliche, Pathetische, Rührende, Romantische, Humoristische, Scherzhafte, Lächerliche und Komische, Satirische, Bildliche.

Zwei Hauptclassen des bildlichen Ausdrucks: der Prädicatsbegriffe — gibt die Figuren, und der Subjectsbegriffe — gibt die Tropen.

Figuren (Schemata) sind: Epitheton, Emphasis, Exergasie (Exegesis, Epexegesis), Congruenz oder Harmonie, Frage, Anrede (Apostrophe), Ausruf, Anspielung (Allusion), Beispiel, Gleichniss, Vergleichung (Parallele), Antitheton (Contrast), Antithese (Gegensatz, mit der Paronomasie und ihren Unterarten: Ploke und Antimetabole), Wiederholung (Epizeuxis, Anaphora, Epiphora), Description, Inversion, Ellipse (Interruption, Aposiopesis), Asyndeton, Polysyndeton, Epanorthosis, Präoccupatio, Concessio, Präteritio, Cumulatio oder Amplificatio, Gradation (Klimax und Antiklimax), Hyperbel (und Litotes oder Meiosis), Betheuerung, Ironie (Mimesis, Diasyrmus, Sarkasmus), Hypallage (Methypallage), das Unerwartete, Paradoxe, Naive. Auch werden angegeben: Annomination, Alliteration, Onomatopöie, Echo [1].

Tropen (von τρέπω, nach Quintilian verbi vel sermonis a propria significatione in aliam cum virtute mutatio): 1) Vertauschung des Subjectivbegriffs mit einem bildlichen: Metonymie (in manchen Fällen auch Metalepsis genannt), Synekdoche, Metapher, Periphrase, Personification oder Prosopopöie, Sermocination; 2) die ganze stilistische Darstellung im Gepräge des Bildlichen: Allegorie, Vision.

Die griechischen Technographen Hermogenes, Herodian, Tiber [2]; die römischen Rutilius Lupus [3], Aquila Romanus und Julius Rufinianus [4].

[1] Eine vollständige Sammlung aller Figuren bei Ernesti: Lexicon technolog. Graec. et Lat. rhetoricae, 1795—97. — [2] Walz, Rhetores Graec., Bd. 8. — [3] Jacob 1837. — [4] Ruhnken 1768, Frotscher 1831, Koch 1840. Pölitz, Gesammtgebiet der deutschen Sprache, 1827.

§. 685. Die Prosa [1] und ihr Numerus und Stil [2]. Pherekydes ist Bildner der griechischen Prosa. Höhere Schreibart der Poesie, mittlere der Beredtsamkeit, niedere der Prosa [3]. Der didaktische, Geschichts-, Geschäfts- und Briefstil [4]. Die demonstrative oder erörternde, die deliberative oder berathende und die decisive oder gerichtliche Rede. Politische und kirchliche, oder weltliche und geistliche Beredtsamkeit [5].

[1] Prosa, i. q. prorsa, oratio soluta, πέζος λόγος, Strabo, 1, 18, A., λόγος ψιλός Plat. Menex., 239, B. (s. oben §. 12, 1), als Gegensatz von ἐν ᾠδῇ, Plat. Phädr., 278, C. — [2] Gf. Hermann, De differentia prosae et poeticae orationis in Opusc., I, 1827. — [3] Genus dicendi sublime, medium oder mediocre und tenue. — [4] Für lateinische Stilistik Matthiä, Hand, Grysar, Nägelsbach; für deutsche: Adelung, Moritz, Jenisch, Bürger 1826, Pölitz, Falkmann, Herling. — [5] Köler, Vergleichung

der alten und neuen Redekunst, 1785. Heusde, De antiqua eloquentia cum recentiore comparata, 1805. Westermann, Geschichte der Beredtsamkeit in Griechenland und Rom, 1833—35.

§. 686. Die politische Beredtsamkeit in Athen (des Perikles, der Sophisten und der Redner, oben §. 205 fg.) und ihre Wanderung nach Kleinasien, durch Aeschines besonders nach Rhodos, worauf der Unterschied der attischen, asiatischen und rhodischen Redekunst entstand. Abhängigkeit der Römer von griechischen Vorbildern. Redekünstler und Declamatoren. Die Grundrisse des Fortunatianus (343), Jul. Severianus (450) und Marcianus Capella. Die englischen Parlamentsredner und die französischen Deputirten seit 1789. Auch in den constitutionellen Staaten Deutschlands hat die Kammerberedtsamkeit einen Aufschwung genommen. Pectus facit disertos! Bucher, ‚Der Parlamentarismus', 1855.

Dreiundfunfzigstes Capitel.

Musik.

§. 687. Eintheilung in natürliche Musik und in Tonkunst, zwischen denen als vermittelndes Glied die Wissenschaft steht: die Akustik, die Lehre von der Harmonie, von dem Rhythmus und der Melodie. Daran reihen sich die Lehrsätze für kunstreichere Composition und Stimmenverwebung, die man unter dem Namen der Lehre vom doppelten Contrapunkt begreift, die Fuge, den Kanon, die Nachahmung u. s. w. umfassend. Fernere Eintheilung in Vocal- und Instrumental-, in geistliche und weltliche Musik; der Kirchenmusik: speciell zu gottesdienstlichem Gebrauch, oder allgemein kirchlichen Charakters (Oratorium); der weltlichen: in Theater- (Oper), Concert-, Kammer-, Tanz- und Militärmusik.

§. 688. Hohes Alter der Musik. Gesang mit Instrumentalbegleitung (Harfe, Zither, Trompete, Pauke, Trommel) bei den Hebräern schon unter David. Musikzeichen? Fünftönige Scala der Hindus und Chinesen. Die griechische Musik erscheint als Erfindung der Götter: Apollo, Hermes (Lyra), Athene (Flöte), Pan (Hirtenpfeife). Die Leistungen des Amphion, Orpheus u. A. vermittels der Kraft des Gesangs preist Horaz (‚Ars poëtica', 391 fg.). Ausbildung der Musik

in Lydien und Arkadien. Marsyas. Thamyris. Lydische, äolische und ionische Tonart. Musikalische Declamation. Der Phrygier Olympos Erfinder des enharmonischen Klanggeschlechts. Flötenspieler Sakkades. Seit dem 6. Jahrh. v. Chr. wissenschaftliche Abmessung der Töne. Lasos von Hermione, Lehrer Pindar's, 546 v. Chr. Pythagoras und Philolaos (Monochord und Kanon). Eukleides' mathematische Klanglehre, 277 v. Chr. „Die griechische Musik", schreibt Kiesewetter, „starb in ihrer Kindheit, ein liebenswürdiges Kind, aber unfähig, je zur Reife zu gelangen; für die Menschheit war ihr Untergang kein Verlust [1]." Bei den Römern etruskische Opfer-, griechische Bühnen- und Feldmusik. Saiteninstrumente sollen erst 186 v. Chr. nach Rom gekommen sein. Capitalbuchstaben als Notenzeichen. Tibiae dextrae und sinistrae. Unter den ersten Kaisern luxuriöse Sorgfalt für Musik [2].

[1] F. v. Driebberg, Die griechische Musik auf ihre Grundsätze zurückgeführt, 1841. — [2] Meibom, Antiquae musicae scriptores, 1652. Weitzmann, Geschichte der griechischen Musik, 1855.

§. 689. Die gegenwärtige Musik ist ganz eigentlich eine Erfindung der europäisch-abendländischen Völker, das Resultat der christlichen Jahrhunderte, der Stolz derselben und das Eigenthümlichste, was die neuere Zeit geleistet hat. Musik und Gesang (der Choral) sind durch das Bedürfniss der Kirche gefördert [1]. Ambrosius im 4., Gregor d. Gr. im 6. und 7., Karl d. Gr. im 8. und 9. Jahrh. Singschulen der Stadtkirchen. Hucbald oder Hugbald, ein Benedictiner zu St.-Amand in Flandern († 930), lehrte die ersten Anfänge des Contrapunkts. Guido von Arezzo (11. Jahrh.) wird gewöhnlich als Erfinder der Noten genannt. Franco von Köln (13. Jahrh.) heisst Takterfinder. J. de Muris im 14. Jahrh., J. Mouton, Petrucci. Die Orgel [2]. Castraten. Seit dem 15. Jahrh. wurde die Musik in den Niederlanden, in Spanien und Frankreich wissenschaftlich betrieben, namentlich legten die Niederländer seit dem 16. Jahrh. den Grund für die moderne Tonkunst durch Aufstellung der ersten regelrechten mehrstimmigen Compositionen. Dufay, † 1432. Josquin Desprez (Jodocus Pratensis), † um 1512. Willaert, Stifter der venetianischen Schule. Orlando di Lasso, † 1595? Giovanni Pietro Aloisio oder Pierluigi da Palestrina, 1524—94. J. Seb. Bach, 1685—1750. G. F. Händel, 1685—1759. J. Cp. von Gluck, 1714—87. Wfg. Mozart (über ihn Jahn,

1856), 1756—91. L. van Beethoven, 1770—1827. Fel. Mendelssohn-Bartholdy (über ihn Benedix). Unter Ludwig XIV. war der Florentiner Lulli der Günstling der französischen Nation. Wettstreit zwischen der italienischen und deutschen Schule: Piccini und Gluck. Musikfeste, Liedertafeln und Liederkränze [3]. Erfinder der neuern mathematischen Systeme der Musik sind Huyghens, Saveur, 1701, Rameau, 1722, Euler. Bearbeiter der musikalischen Theorie: Marpurg, Kirnberger, Knecht, Vogler, Gf. Weber, Adf. Bh. Marx.

[1] Mt. Gerbert, Scriptores ecclesiastici de musica sacra, 1784. Laurencin, Zur Geschichte der Kirchenmusik bei den Italienern und Deutschen, 1856. — [2] Sponsel, Orgelhistorie, 1771. Antony, Geschichtliche Darstellung der Entstehung und Vervollkommnung der Orgelwerke, 1832. — [3] Martini, Storia della musica, 1775—81. Marpurg, Kritische Einleitung in die Geschichte der Musik, 1754. Burney, General history of music etc., 1776—89. Hawkins, General history of the science and practice of music, 1776. Forkel, Allgemeine Geschichte der Musik, 1790—1801 (unvollendet). Kiesewetter, Welche Verdienste haben sich die Niederländer um die moderne Musik erworben? (gekrönte Preisschrift), und Geschichte der europäisch-abendländischen oder unserer heutigen Musik, 1834; Ders., Schicksale und Beschaffenheit des weltlichen Gesangs bis zur Erfindung des dramatischen Stils, 1841; Ueber die Musik der neuern Griechen, 1838; Die Musik der Araber, 1842. Winterfeld, Der evangelische Kirchengesang, 1843—45. Sämann, Der Kirchengesang unserer Zeit, 1834. Becker, Die Hausmusik im 16., 17., 18. Jahrh. Brendel, Grundzüge der Geschichte der Musik, 1850. Ders., Geschichte der Musik in Italien, Deutschland und Frankreich etc., 1855. Nataliens Briefe über den Gesang, (2. A.) 1825. Marx, Die Kunst des Gesangs theoretisch und praktisch, 1826. Die methodischen Werke des pariser Conservatoriums, Rubini's, Winter's, Manstein's u. A. Krause, ein Freund Ramler's, schrieb das erste Buch über die musikalische Poesie. Marx, Ueber Malerei in der Tonkunst, 1828. Hanslick, Vom Musikalisch-Schönen. Ein Beitrag zur Revision der Aesthetik der Tonkunst, 1854. Schladebach, Universal-Lexikon der Tonkunst unter Mitwirkung von Liszt, Marschner, Reissiger, Spohr, 1855. Lexika über Tonkunst: Seb. de Brossard, Dictionnaire de musique, 1703; Rousseau, Dict. de mus., 1760, nach welchem Framéry und Ginguené ihre Encyclopédie méthodique de musique arbeiteten; J. G. Walther, Musikalisches Lexikon, 1732, fortgesetzt von L. G. Gerber in seinem Alten und Neuen Lexikon der Tonkünstler; James Grossineau, Musical dictionary, 1740; Thm. Busby, Complete dictionary of music, 1801; Pt. Lilienthal, Dizionario e bibliografia della musica, 1826. Lyser, Generalübersicht der Geschichte der Musik in Europa etc., 1856.

Vierundfunfzigstes Capitel.

Graphik.

§. 690. Alter Streit über den Vorrang der Plastik oder der Malerei. Michel Angelo nannte jene die erste Kunst. Plastik ist vorzugsweise die Kunst des Alterthums, Malerei die des Christenthums.

Die Zeichenkunst und die Farbengebung (das Colorit) bedingen die Malerei, der man unter allen bildenden Künsten die meiste Illusion zuschreibt. Die Technik der Farbenmischung hatte früh zur Begleitung den Firniss [1].

Eintheilung nach den behandelten Gegenständen: historische, Genre-, Porträt-, Landschafts-, Thiermalerei und Stillleben; nach dem Material und der äussern Behandlungsart: Enkaustik, Wachs-, Email-, Glas-, Porzellanmalerei; Mosaik; Malerei durch Sticken, Weben und Stricken; nach dem Farbenmaterial: Oel-, Pastellmalerei und mit Wasserfarben (Fresco-, Gouache- und Miniaturmalerei).

[1] Stieglitz, Ueber die Malerfarben der Griechen und Römer, 1817. Winckelmann's Werke, Bd. 3 fg., neueste Ausgabe von Meyer und Schulze.

§. 691. Die Geschichte der Malerei zerfällt in die antike und die neue oder christliche, denn von einer orientalischen vor der Zeit der griechischen Kunst und von der Malerei nichtchristlicher Völker neuerer Zeit ist nicht viel die Rede.

In Griechenland finden wir die Malerei ursprünglich als Begleiterin der Sculptur und Plastik zu religiösen Zwecken angewandt. Skiagramme, Monogramme. Monochromen, Polychromen. Griffel. Pinsel. Mikon. Panänos. Die Poikile. Polygnotos, 420. Apollodor aus Thasos, 404. Zeuxis, 378 (der Kanon in seiner Helena). Parrhasios. Timanthes aus Samos. Apelles, 333 (das Porträt). Die Rhyparographen und Rhopographen. Die Perspective der Alten? Unkenntniss des Helldunkels. Die Malerei der Etrusker. Fabius Pictor in Rom, 304 v. Chr. [1].

Die christliche Religion ward die Mutter der neuern Malerei. Musivische und enkaustische Arbeiten. Heiligenbilder seit dem 4. Jahrh. Einfluss der byzantinischen Technik, besonders auf Italien. Beginn der italienischen Malerei im 13. Jahrh. mit Cimabue; ihre hauptsächlichsten Repräsentanten: Michel Angelo, Correggio, Rafael und Tizian. Aufblühen der flandrischen Schule im 14. Jahrh. Die neuere niederländische, die spanische und die spätere italienische Schule seit Ablauf des 16. Jahrh. Das Colorit. Die Manieren der Schüler und Nachfolger. Seit Ende des 18. Jahrh. in Frankreich David, in Italien Appiani, in Deutschland Carstens Begründer classischer Schulen. Reaction der Romantik [2].

[1] Junius, De pictura veterum von Grävius, 1694. Durand, Hist. de la peinture ancienne, 1725. Turnbull, Treatise on ancient painture etc., 1740. Vinc. Requeno, Saggi sul ristabilimento dell' antica arte de'

greci e de' romani pittori, 1787. Riem, Ueber die Malerei der Alten, 1787. Grund, Ueber die Malerei der Griechen, 1810 fg. Böttiger, Ideen zur Archäologie der Malerei, 1811. — [2] Ueber die Kunstlehre und Kunstgeschichte finden sich Beiträge in Cennini's, Leonardo da Vinci's und Mengs' Werken; von Algarotti, de Piles, Watelet, Dubos, Richardson, Reynolds, Dn. Webb, Hagedorn, Lessing (Laokoon), Winckelmann, Füssli, Fiorillo, Falk, Fernow, Goethe, Vasari, Mander, Houbraken, Kugler, Schnaase, Kinkel, Waagen, Michiels. Bouvier, Manuel des artistes et amateurs en peinture, 1827. Descamps, Vies des peintres flamands, allemands et hollandais etc., 1753. Langi, Storia pittorica d'Italia da risorgimento delle belle arti (4. A. 1815, deutsch von *Wagner*, mit Anmerk. von Quandt, 1830—33). Rumohr, Italienische Forschungen, 1827—31. Wackernagel, Die deutsche Glasmalerei, 1855. Hotho, Geschichte der deutschen und niederländischen Malerei, 1840—43. Ders., Geschichte der deutschen Malerei bis 1450, 1855. Rio, Leonard de Vinci et son école, 1855.

§. 692. Die Kupferstecherkunst wird, als eine Tochter der Zeichenkunst, gleichfalls für eine freie Kunst gehalten. Sie stammt aus der Mitte des 15. Jahrh., namentlich die mit dem Grabstichel. Der 1820 von Charles Heath in England erfundene Stahlstich.

Quandt, Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstechkunst, 1826. Huber, Rost und Martini, Handbuch für Kunstliebhaber, 1796—1804. Bartsch, Peintre graveur, 1802—21, und Anleitung zur Kupferstichkunde, 1821. Joubert, Manuel d'amateurs d'estampes, 1821. Heller, Praktisches Handbuch für Kupferstichsammler, 1824.

Fünfundfunfzigstes Capitel.

Plastik.

§. 693. Die Bildhauerkunst liefert die Bosse und das Relief und wird nach dem verbrauchten Material eingetheilt in Plastik, Bildgiesserei, Toreutik, Bildschnitzerei, Stein- und Stempelschneidekunst. Fast gleichbedeutend sind die Ausdrücke Sculptur, Plastik und Toreutik. Den letztern Ausdruck nimmt Ernesti in seiner ‚Archaeologia literaria' in so weiter Bedeutung, dass er dem Begriff der Bildnerei beinahe gleichkommt, nur dass er als Nebenart derselben noch die Plastik im eigentlichen Sinne anführt. Er rechnet zur Toreutik die Bildhauerkunst in Stein, die Bildnerei in Edelstein, Metallen und Elfenbein und die in Holz. Winckelmann behauptet, dass Toreutik die erhabene Arbeit in Silber und Erz genannt sei. Eschenburg und Heyne verstehen darunter die Bildgiesserei. Neuere Forschungen haben erwiesen, dass das griechische Wort, wovon Toreutik abgeleitet ist, nur von halb oder ganz erhabener Arbeit in

Metall gebraucht wird, welche durch Formen und Giessen, nicht durch Graben oder Graviren, gemacht wird. Von einigen Schriftstellern wird es auch von erhabenen Figuren auf irdenen und gläsernen Gefässen und geschnittenen Steinen gebraucht. Die spätern Griechen, wie Pausanias, brauchten es sogar von ganz runden Figuren; Plinius aber hat unter Toreutik überhaupt Bildnerei in Bronze verstanden. Endlich hat man angenommen, dass es auch von dem Ueberarbeiten und Vollenden der gegossenen Bilder mit dem Meissel gebraucht sei. Otfr. Müller versteht darunter die Sculptur in Metallen (die Kunst des Ciseleurs), aber auch die Combination von Metall mit andern Stoffen.

§. 694. Die Hermen der Griechen und ähnliche Denkmäler auf mehren Inseln des grossen Oceans, namentlich auf den Sandwichinseln, erscheinen als die einfachsten Darstellungen göttlicher oder menschlicher Individualität. Mehr Entwickelung zeigt sich schon an den Bildwerken der alten Völker im südlichen und besonders im mittlern Amerika. Ausgebildete Technik bei den Aegyptern mit Vorwalten eines architektonisch-starren Gesetzes. In der Kunst des ostindischen Alterthums erscheint mehr geistige Bewegung, besonders in den Sculpturen der dortigen Felsentempel. Das westliche Asien hatte im Alterthum einen reichen Betrieb an bildnerischen Arbeiten in kostbaren Metallen, wovon die Sculpturen an den Ruinen des persischen Reichspalastes von Persepolis noch erhalten sind.

Doch wurden alle Völker in dieser Beziehung von den Griechen übertroffen. Aus der mythischen Zeit stammt das Steinrelief der beiden Löwen an dem von ihnen benannten Löwenthor zu Mykenä. Seit dem 7. Jahrh. v. Chr. Anfertigung von Weihgeschenken (Gefässen und Geräthen) für die Tempel. Die Künstlerschulen von Samos und Chios bildeten die Technik der Metallarbeiten aus. Die Lade der Kypseliden und Bathykles' Thron des Apollon zu Amyklä. Ehrenstatuen der Sieger in den Nationalspielen. Schulen zu Aegina, Argos, Sikyon, Athen u. s. w. Künstler: Dipönos und Skyllis, Onatas, Kanachos, Ageladas. Im 6. und 5. Jahrh. v. Chr. die Sculpturen der Tempel zu Selinus in Sicilien, auf Aegina (jetzt in der Glyptothek in München). Im Zeitalter des Perikles (469—429) Feststellung der ersten künstlerischen Typen für alle Folgezeit. Phidias und seine

Pallasbilder (im Parthenon, Pallas Promachos; Zeus Olympios). Seine Schüler: Alkamenes und Agorakritos. Die Sculpturen des Parthenon sind noch erhalten. Im Peloponnes Polykleitos von Argos oder Sikyon, Myron, Ktesilaos und Naukydes. Bildwerke des Apollotempels von Bassä, geringe Reste des Zeustempels zu Olympia. Im 4. Jahrh. tritt an die Stelle jener ruhigen Erhabenheit die Darstellung einer stärkern Leidenschaft, eines lebhaftern sinnlichen Reizes. Skopas von Paros. Die Gruppe der Niobiden. Praxiteles von Athen (Aphrodite, Eros, der bacchische Kreis). Lysippos (Porträtstatuen Alexander's d. Gr., Ideal des Herakles). Später rhodische Künstler: die Kolosse. Gruppe des Laokoon im Vatican, der Farnese'sche Stier zu Neapel. Die Statuen sogenannter Fechter aus kleinasiatischen Künstlerschulen.

Einfluss der Etrusker und Griechen auf Rom. Im 1. Jahrh. der römischen Kaiserherrschaft Nachahmung griechischen Geistes. Apollon von Belvedere. Entwickelung eines eigenthümlichen römischen Stils in Darstellung des historischen Lebens. Titusbogen, Trajanssäule. Die letzte Glanzzeit der antiken Sculptur fällt in die Zeit Trajan's; dann Sinken; zu Konstantin's Zeit völlige Roheit.

Die byzantinische Kunst und die christliche Bildnerei: Sarkophagsculpturen. Den geistigen Adel der Form verdrängt der materielle Adel des Stoffs. Technik der Metallarbeit in Byzanz. Nachahmung der byzantinischen Bildnerei im Abendlande.

In Deutschland im 11. Jahrh. der heilige Bernward zu Hildesheim. Im 12. und 13. Jahrh. Arbeiten in Stucco und Stein; Sculpturen von Wechselburg und Freiberg im sächsischen Erzgebirge. In der Periode des gothischen Baustils entwickelt sich eine mehr schwärmerische Auffassungsweise auch im Fache der Bildhauerei. Die Gebrüder Schonhofer in Nürnberg. Zu Anfange des 16. Jahrh. Ad. Kraft und Pt. Vischer in Nürnberg. Holzschnitzer Veit Stoss und Hs. Brüggemann. Der Schnitzaltar in der Kirche von Tribsees in Pommern. Im Anfange des 16. Jahrh. der berühmte Bildschnitzer Kr. Schwartz von Augsburg. Die Kunst Bildnisse in Gyps abzugiessen soll Lysistratos, ein Zeitgenosse Alexander's d. Gr., erfunden haben; auf ihren höchsten Gipfel brachte sie Mengs.

In Italien um die Mitte des 13. Jahrh. Nicola Pisano; im 14. Jahrh. Giovanni Pisano und Andrea Pisano. Grosser Fortschritt in der Sculptur im 15. Jahrh. durch Ghiberti und Donatello. Ihren Höhepunkt gewannen diese Bestrebungen im Anfange des 16. Jahrh.: Sansovino, Michel Angelo Buonarotti, Benvenuto Cellini; im 17. Jahrh. Bernini, Algardi u. A.

In Frankreich unter Ludwig XIV.: Girardon, Coysevox. Unter den Niederländern Fr. du Quesnoy, genannt il Fiammingo, Zeitgenosse des Bernini, Arthur Quellinus (Sculpturen am Rathhause zu Amsterdam). Der Deutsche And. Schlüter, 1700 (Reiterstatue des Grossen Kurfürsten zu Berlin).

Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. erfolgreicher Wiederaufschwung durch Winckelmann: Studien in Griechenland, bildliche Aufnahme der dortigen Ueberreste, Entdeckung neuer und Entführung derselben in die Museen des civilisirten Europa; ihre Verbreitung durch Gypsabgüsse. Sergel aus Schweden und Canova in Italien, der Franzose Chaudet, der Spanier Alvarez, der Deutsche Dannecker, der Däne Thorwaldsen, in München Schwanthaler, in Berlin Schadow, Rauch und seine Schüler Rietschel in Dresden und Dracke in Berlin, Kiss, der Franzose David.

Schriften von Winckelmann, Lanzi, Meyer, Hirt, K. O. Müller, Cicognara, Memes (Memoirs of A. Canova), Kugler (Handbuch der Kunstgeschichte), Büsching, Geschichte und Grundsätze der schönen Künste und Wissenschaften im Grundriss; erstes Stück, 1772: die Geschichte und Grundsätze der Bildhauerkunst enthaltend.

§. 695. Die Glyptik oder Lithoglyptik fand ihren Ursprung in Indien oder Babylonien (Amulete) und ging von da zu den Hebräern über. Die Aegypter schnitten in die härtesten Steine vertiefte Arbeit ein. Bei den Griechen gab es schon zu Solon's Zeiten geschnittene Steine als Siegelringe. Der Samier Theodoros schnitt den berühmten Ring des Polykrates. Tiefschnitte (Intaglios). Scarabäen. Höchste Blüte im Zeitalter Alexander's d. Gr. Pyrgoteles, Apollonides, Kronios. Der Hochschnitt oder die Camee. Unter den römischen Kaisern allgemeine Verbreitung dieser Kunst: Dioskorides, Aulos, Hyllos, Cnejus und Solon. Die Daktyliotheken und Gemmensammlungen schon von Scaurus begonnen, dem Stiefsohne des Sulla. Abraxassteine der spätern römischen Kaiser. Der älteste Steinschneider der neuern Zeit war Victor Pisano. Die ersten

Spuren deutscher Steinschneidekunst finden sich im 14. und 15. Jahrh. in Nürnberg (Dn. Engelhard) und Strasburg; aber erst Natter, 1755, Pichler und Marchant gelten als die Hersteller dieser Kunst.

Frischholz, Lehrbuch der Steinschneidekunst, 1820.

§. 696. Stempelglyptik der Lyder. Aelteste Proben geben die griechischen Münzen (numi incusi, numi quadratorum incusorum). Anfänge der Prägekunst auf Aegina (Pheidon, 960 v. Chr.). Römische Numi servati. Denare der Karolinger. Erzmünzen. Bracteaten. Denkmünzen. Loos in Berlin scheint seine Vorgänger übertroffen zu haben.

Sechsundfunfzigstes Capitel.

Architektonik.

§. 697. Die Architektur bezeichnet F. Schlegel als gefrorene Musik. Die Denkmäler der Baukunst sind recht eigentlich die Denkmäler der Culturgeschichte des menschlichen Geschlechts.

§. 698. Auf den niedrigsten Stufen der Cultur haben die architektonischen Denkmäler das einfachste Gepräge: aufgeworfene Erdhügel, aufgerichtete Steine, Steinkreise. So besonders in den nordeuropäischen Ländern. Grossartiges Denkmal von Stonehenge bei Salisbury in England.

Eine zweite Stufe der Entwickelung zeigt das architektonische Denkmal in genauer Massbestimmung, Theilung und Gliederung, namentlich in den Monumenten der Südseeinseln, des südlichen und centralen Amerika. Die Teocallis und Denkmäler des alten Mexico. Pyramidalform [1].

Es folgt die Stufe, welche die ältesten Bauweisen der sogenannten alten Welt ausserhalb Europas einnehmen. Düster, strenger Charakter der ägyptischen Baukunst: Pyramiden und Säulen; Blütezeit das zweite Jahrtausend v. Chr. unter Ramses oder Sesostris und unter seinen nächsten Vorgängern und Nachfolgern; Denkmäler von Theben. Indische Höhlenbauten mit dem Streben nach lebensvoller Gliederung; die von Ellora und die Pagoden auf der östlichen Küste; Pyramidalform. Die religiösen Baudenkmäler der Buddhisten sind über die östlichen Länder Asiens verbreitet. Die Topes von Kabulistan (K. Ritter). Die Aus-

stattung mit prächtigen und glänzenden Stoffen ist als charakteristische Eigenthümlichkeit der babylonischen Bauweise anzuführen. Sie geht von dort aus auch auf die übrigen westasiatischen Länder über. Säulenbau. Belustempel zu Babylon, Jehovahtempel zu Jerusalem, Palast von Persepolis [2].

Der Säulenbau erhielt seine höchste, vollkommen gesetzmässige Vollendung bei den griechischen Nationen, zunächst durch den dorischen Stamm, welcher denselben mit strengem Ernst durchbildete. Eine weichere, mehr anmuthige Gestalt, nicht ohne Einwirkung asiatischen Elements, erhielt der Säulenbau bei dem ionischen Stamme. Beide Baustile schieden sich geographisch, der dorische im Westen, der ionische im Osten, fanden aber in Athen ihren Vereinigungspunkt zu Perikles' Zeit (Propyläen und Tempel). Die korinthische Bauweise weicht von dem ionischen Capitäl nur durch den Akanthuskelch ab.

Die Etrusker mit eigenthümlichem Säulenbau und Anwendung der Gewölbe. Uebergang zu den Römern und Vermischung mit griechischem Baustil. Das erste Jahrhundert der Kaiserregierung bezeichnet die Blütezeit der römischen Baukunst. Gewölbe- und Säulenbau gehen durcheinander, ohne die heterogenen Formen beider zu einem höhern organischen Ganzen zu verschmelzen. Vom Ende des 2. Jahrh. an beginnt ihr Verfall. Einmischung fremdartigen Geschmacks in die asiatisch-römischen Bauten [3].

Der byzantinische Stil ging zunächst darauf aus, die Formen des Gewölbes, im Gegensatz gegen die des antiken Säulenbaus, als höher berechtigte darzustellen, und erreicht seine Blüte unter Justinian: Sophienkirche. Römisch-christlicher Basilikenstil im Occident [4].

Den Arabern blieb nur die Baukunst übrig, da der Islam die Musik und die Abbildung von Menschen und Thieren untersagt. Streben nach phantastischem Reiz und nach üppig prächtiger Decoration. Die Alhambra in Granada. Die Baudenkmale der Sofidynastie und der Grossmoguls in Persien und dem indischen Gangeslande [5].

Die romanische Baukunst, vom 10. bis 13. Jahrh. besonders in Toscana, in der Normandie und in den sächsisch-thüringischen Gegenden Deutschlands, brachte das Gewölbe in seiner ganzen charakteristisch bestimmenden Bedeutsamkeit auf.

Seit dem 12. und 13. Jahrh. Beginn des germanischen oder gothischen Baustils (Säule und Spitzbogen) zunächst in Frankreich, dann in England, am reinsten und vollkommensten in Deutschland: Erwin von Steinbach. Der Dom von Köln. Bauhütten oder Logen seit 960. Freimaurer.

In Italien entwickelte sich seit dem 15. Jahrh. die neuere Architektur durch Annäherung an das classische Alterthum, und so gelangte Vitruv wieder zu grossem Ansehen. Brunelleschi, Michelozzi, Rosellini, Alberti, die Lombardi, Bramante sind grosse Meister des 15. Jahrh. Toscanische und venetianische Paläste, die Peterskirche in Rom (Rafael, Bramante u. A. im 16. Jahrh.). Nähere Bekanntschaft mit den Denkmälern griechischer Baukunst im 18. Jahrh. Höhere Entwickelung durch Schinkel, † 1841 [6].

[1] v. Braunschweig, Ueber die altmexicanischen Denkmäler, mit einem Vorwort von K. Ritter. — [2] Romberg und Steger, Geschichte der indischen Baukunst, 1844. Zeichnungen von Hunter, 1821. Höck, Veter. Med. et Pars. monumenta, 1848. Quatremère, De l'architect. chez les Égypt., 1803. Rosellini, Monum. dell' Egitto e della Nubia, 1832. — [3] Lebrun, Théorie de l'architect. grecq. et rom., 1807. Stieglitz, Geschichte der Baukunst bei den Alten, 1792. Ders., Archäologie der Baukunst, 1804. Ders., Geschichte der Baukunst vom frühesten Alterthum, 1827 u. 1836. Hirt, Die Baukunst nach den Grundsätzen der Alten, 1809. Ders., Geschichte der Baukunst bei den Alten, 1821 u. 1827. Winckelmann, Anmerkungen über die Baukunst der Alten, 1762. Canina, L'architettura etc., 1834. — [4] D'Agincourt, Hist. de l'art par les monuments depuis sa décadence, 1823. — [5] Schultens, Monument. vetust. Arabiae, 1740. — [6] Stieglitz, Geschichte der Baukunst, 1837. Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte, 1842.

§. 699. Die Städtemauern des Alterthums. Babylons hängende Gärten, Athens μακρὰ σκέλη. Die Belagerungsmaschinen des Demetrios Poliorketes und seine ἑλέπολις, Katapulten und Ballisten. Mit dem Geschütz veränderte sich die Kriegsbaukunst, deren Theorie seit dem 16. Jahrh. vorzüglich durch Italiener gewann. Die Vorläufer von Vauban, Coehoorn, Belidor, Cormontaigne und Montalembert.

Drumann, Culturgeschichte, §. 141, und überhaupt wegen der reichhaltigen Literatur überall zu vergleichen.

Siebenundfunfzigstes Capitel.

Anhang.

§. 700. Die Gymnastik ist eine kriegerische, diätetische und athletische: Athletik, Gymnik, Agonistik. Die ἀγῶνες γυμνικοί der Griechen im Gegensatz der μουσικοί. Das παγκράτιον oder παμμάχιον, πένταθλον (quinquertium) [1]: ἅλμα, ποδωκείην, δίσκον, ἄκοντα, πάλην.

Die Turnkunst (ut sit mens sana in corpore sano) schon von Luther empfohlen, durch Basedow in seinem dessauer Philanthropin 1776 angeregt; Salzmann und Guts Muths in Schnepfenthal; Jahn 1810 in der Hasenhaide bei Berlin. Die preussische Cabinetsordre vom 6. Juni 1841 erhebt das Turnen zum Unterrichtsgegenstande [2].

[1] Philipp, De quinquertio, 1827. — [2] Kŏhnen, Turnen und Leben, 1817. Die Literatur bei Drumann: Culturgeschichte, S. 179.

§. 701. Theorien über die Fechtkunst stellten schon die Italiener Marozzo, 1536, und Puteo, 1544, auf. Eintheilung in Stoss- (Bayonnet- und Lanzen-) und Hiebfechten. Thibault [1] verwies den Fechter zur Abwehr lediglich auf den Stossdegen (Fleuret) in seiner rechten Hand [2].

[1] Académie de l'épée, ou secret du maniement des armes à pied et à cheval, 1628. — [2] Laboissière, Art des armes, 1815. Pŏnitz, Die Fechtkunst auf den Stoss, 1821. Werner, Die Fechtkunst auf den Hieb, 1825.

§. 702. Hohes Alter der Kunstreiterei. Höhere Reitkunst. Renz (geb. 1815) und sein Circus.

Darüber schrieben in der Mitte des 16. Jahrh. Fiaschi, Fugger, Paschales; im 18. Jahrh. Sind, Saunier, Garsault; in neuerer Zeit v. Hünersdorff, Tennecker, Klatte. Baucher, Méthode d'équitation; deutsch von *Willisen* (2. A.) 1843.

§. 703. Die Gartencultur empfahl schon Zoroaster. Die gepriesenen Gärten des Alkinoos. Die schwebenden Gärten der Semiramis in Babylon gehören zu den Wunderwerken der alten Welt. Blumenzucht der Araber. Tulpen- und Hyacinthenmanie der Holländer seit Anfang des 16. Jahrh. Die Symmetrie der beschnittenen Heckengänge und Baumpflanzungen. Dagegen die Engländer Addison, Pope, Horace Walpole, William Kent (1685—1748), der Vater der britischen Gartenkunst. André Lenôtre (1613—1700) ist Schöpfer der

französischen Gartenkunst. Reformatoren auf diesem Gebiete sind Payne Knight, Uvedale Price und Repton.

Hirschfeld, Theorie der Gartenkunst, 1779. Dietrich, Handbuch der schönen Gartenkunst, 1815. Chambers, Ueber die orientalische (besonders chinesische) Gartenkunst; deutsch von *Ewald* 1775. Siebeck, Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen. Ein Prachtwerk in 2. Aufl., 1855. Cohn, Geschichte der Gärten, 1856. Siebeck, Decameron, oder zehn Darstellungen aus dem Gebiete der Landschaftsgartenkunst etc., 1855. W. Paul, The Rose-Garden, deutsch von *W. Döll*, 1855.

Nachträge.

S. 4 Z. 6 v. o. ist vor dem Namen Sparks das Wort von zu streichen.

Zu §. 3, Anmerk. [1]. Höfer, Nouvelle Biographie générale etc. bei Firmin Didot, schon 15 Bde.

Daselbst: Kesslin, Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern der Grafschaft Wernigerode von 1074—1855, 1856.

Zu §. 5. Rougemont, Le peuple primitif, sa religion, son histoire et sa civilisation, 1855. Pott, Die Ungleichheit menschlicher Racen, hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte, unter besonderer Berücksichtigung von des Grafen von Gobineau gleichnamigem Werke, 1855.

Zu §. 11. Kuhn und Schleicher, Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arabischen, celtischen und slawischen Sprachen, seit 1856.

Zu §. 14. Vicomte de Rougé ist der bedeutendste Aegyptolog, den Frankreich gegenwärtig besitzt. Brugsch hat die demotischen Täfelchen Stobart's entziffert; seine sechs Werke über Aegypten bezeichnen ihn gleichfalls als bedeutenden Aegyptologen seit 1855.

Zu §. 15. Vaux, Ninive und Persepolis, eine Geschichte des alten Assyrien und Persien, nebst Bericht über die neuesten Entdeckungen in diesen Ländern, deutsch von *Zenker*, 1852 fg.

Zu §. 23. Bösche, Normalalphabet aller Sprachen etc., in Stein gravirt, (3. Aufl.) 1856.

Zu §. 24. Ueber die Fabrikation der Cementfedern in Birmingham bei J. Alexandre in der Illustrirten Zeitung, 1856, Nr. 670.

Zu §. 33. Petzholdt, Katechismus der Bibliothekenlehre. Anleitung zur Einrichtung und Verwaltung von Bibliotheken, 1856. Hauptkatalog der Universitätsbibliothek zu Tübingen, 1855.

Zu §. 34. Iseler, Beschreibung der Messkataloge auf der hamburger Stadtbibliothek, 1856. G. Schwetschke, Codex nundinarius Germaniae literariae bisecularis, 1850. J. Rhode, Bibliographisches Gutachten, 1631, herausgegeben von Lr. Hoffmann, 1856. Kst. Wurzbach v. Tannenberg gibt im Auftrage des Ministeriums von Zeit zu Zeit die Bibliographie des östreichischen Kaiserstaats heraus. Geschichte des Buchhandels von 1815—55 erscheint in Altona im Verlagsbureau.

Zu §. 35. Charles Blount's Krieg gegen den Censor Bohum brachte England 1694 die Pressfreiheit.

Zu §. 39. Krause, Geschichte der Erziehung, des Unterrichts und der Bildung bei den Griechen, Etruskern und Römern, 1856.

Zu §. 46. Hautz, Die erste Gelehrtenschule reformirten Glaubensbekenntnisses in Deutschland, oder Geschichte des Pädagogiums zu Heidelberg, 1855.

Zu §. 48. Löschke, Valentin Trotzendorf nach seinem Leben und Wirken, zur Erinnerung an seinen Todestag, 26. April 1556, 1856. Wehl, Hamburgs Literaturleben im 18. Jahrh., 1856. Wagner, Geschichte der Hohen Karlsschule, 1856 fg. Körner, Geschichte der Pädagogik von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, 1856.

Zu §. 53. Frähn starb 28. Aug. 1851. Ueber ihn die Grenzboten, 1856, Nr. 32. Dorn, Das asiatische Museum der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St.-Petersburg, 1846. Ueber die Fortschritte des Studiums der orientalischen Wissenschaften berichtet Jul. Mohl der pariser asiatischen Gesellschaft als ihr Secretär: Rapport annuel fait à la Soc. Asiat., 1855.

Zu §. 54. Das Juniheft 1855 der Quarterly review enthält eine interessante Auswahl von Anzeigen in londoner Zeitungen von 1652—1855. Die erste Zeitung, welche diesen Namen verdient, erschien in London 1622 unter dem Namen Wöchentliche Neuigkeiten (Weekly News); sie enthielt jedoch nur wenige Brocken von fremden Nachrichten und gar keine Anzeigen. Die erste eigentliche Anzeige findet sich 1652 in dem Parlamentsblatt Mercurius publicus.

Zu §. 55. 1850 erschienen in den Vereinigten Staaten 2526 periodische Zeitschriften, welche jährlich 426,409,974 Exemplare abzogen, bei einer Bevölkerung von 23 Mill. Menschen; in England gab es damals nur 624 periodische Blätter. In der Schweiz erschienen 1855 422 periodische Zeitschriften, 13 religiöse, 11 pädagogische, 4 medicinische, 17 wissenschaftlichen Inhalts, 12 für Handel und Gewerbe, 8 land- und forstwissenschaftliche, 31 amtliche, 28 Anzeige- und 17 Unterhaltungsblätter; also im Ganzen auf eine Bevölkerung von noch nicht 2½ Mill. 563 periodische Blätter, während z. B. Oestreich mit einer Bevölkerung von mehr als 37 Mill. deren nur 271, Baiern mit mehr als 4½ Mill. nur 178, Würtemberg mit beinahe 2 Mill. nur 99 und sogar Sachsen, bekanntlich das literarisch fruchtbarste Land in ganz Deutschland, mit etwa 2 Mill. nur 220 Zeitungen und Zeitschriften zählt.

Zu §. 63, Anmerk. Zu Rosenkranz, Die Poesie und ihre Geschichte, die beurtheilenden Notizen von Gosche in der berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen, 1856, S. 730 fg. Ueber den Roman der Chinesen im Magazin für die Literatur des Auslandes, 1856, Nr. 86.

Zu §. 64. Das älteste Staatshandbuch der Chinesen Tcheou (Tsche-u, auch Tschau) von Ed. Biot, herausgegeben von seinem Vater, dem Physiker Jean Baptiste Biot, 1855. Ueber die Porzellanindustrie in China: Julien, Hist. et fabrication de la porcelaine chinoise etc., 1856. Schott's Entwurf einer Beschreibung der chinesischen Literatur steht in den Abhandlungen der berliner Akademie der Wissenschaften von 1853 und ist auch besonders herausgegeben.

Zu §. 65. Japan und seine Bewohner nach Perry's Reise um die Erde, 1853—55, deutsch von *W. Heine*.

Zu §. 69, Anmerk. Müller, Rig-Veda, oder die heiligen Bücher der Brahmanen, 1856.

Zu §. 73, Anmerk. Weber, Malavika und Agnimitra, ein Drama des Kalidasa, deutsch 1856.

Zu §. 88. Hm. Brockhaus, Die Lieder des Hafis.

Zu §. 105. Altmann, Wüstenharfe (arabische Volkslieder), 1856.

Zu §. 116, Anmerk. Fuad Effendi und Gâvdât Effendi, Grammatik der osmanischen Sprache, deutsch von *Kellgren*, 1855.

Zu §. 120, Anmerk. Fürst, Hebräisch-chaldäisches Handwörterbuch.

Zu §. 124, Anmerk. [9] Meier, Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Hebräer, 1856. — [10] Hengstenberg, 1856. — [13] Wangemann, 1856. — [14] Hölemann und Friedrich.

Zu §. 130, Anmerk. [5] Bekker, 1855.

Zu §. 134, Anmerk. [2]. Der berühmte Arabolog Munk über Maimonides, 1856.

Zu §. 137, Anmerk. Institut zur Förderung der israelitischen Literatur von Philippson in Magdeburg, Jellinek in Leipzig und Jost in Frankfurt a. M. seit 1855. Von der Israelitischen Volksbibliothek ist 1856 das dritte Heft erschienen.

Zu §. 142, Anmerk. Duncker, Alte Geschichte, Thl. III: Griechenland, 1856. Grote's Werk ins Deutsche übersetzt von *Fischer*, Bd. 1, 1856. Eine Beurtheilung des Originals in Quarterly review, Nr. CXCVII, Juni 1856, S. 60 fg.

Zu §. 149. Curtius, De nomine Homeri commentatio, kieler Universitätsprogramm, 1856.

Zu §. 150. HAHN, Aphorismen über den Bau der auf uns gekommenen Ausgaben der Ilias und Odyssee, 1856.

Zu §. 152, Anmerk. HOFFMANN, Homeros und die Homeridensage, 1856.

Zu §. 157, Anmerk. 3. STEITZ, De operum et dierum Hesiodi compositione, forma pristina et interpolationibus, P. I, 1856.

S. 111, Z. 12 v. u. lies Phyle.

Zu §. 181. NAUCK, Fragmenta tragicorum Graecorum, 1856. Ders., Observationes criticae de tragicorum Graecorum fragmentis, 1855.

Zu §. 182. KRUSE, De Aeschyli Oedipodea, 1855.

Zu §. 183, Anmerk. Neueste Uebersetzer von Tragödien des Sophokles sind *Lobedanz, Marbach, Thudichum.*

Zu §. 184, Anmerk. Deutsche Uebersetzung des Euripides auch von *Fritze.*

Zu §. 192, Anmerk. SUSEMIHL, Die genetische Entwickelung der Platonischen Philosophie, 1855.

Zu §. 207, Anmerk. SCHÄFER, Demosthenes und seine Zeit, 1855—56.

Zu §. 220, Anmerk. RUTGERS und JANSSEN, Die Eugubinischen Tafeln, 1856. HUSCHKE, Die oskischen und sabellischen Sprachdenkmäler etc., 1856.

Zu §. 239, Anmerk. FRÖLICH, Horaz' Satiren und Briefe, deutsch, 1856.

Zu §. 251, Anmerk. 24. SEYFFERT.

Zu §. 256. WIJNNE, De fide et auctoritate Appiani etc., 1855.

Zu §. 266. SCHULTZ, Untersuchungen über Vitruv, 1856.

Zu §. 269. SEILER, Alciphronis rhetoris epistolae etc., 1856.

Zu §. 278, Anmerk. 12. Die CREUZER'SCHE Ausgabe des Plotin in drei Quartbänden; KIRCHHOFF, Plotini opera, 1856; KIRCHNER, Die Philosophie des Plotin, 1854. WOLFF, Porphyrii librorum reliquiae, 1856.

Zu §. 279, Anmerk. 6. MARCELLUS, Les Dionysiaques ou Bacchus etc., 1856.

Zu §. 281, Anmerk. Bei Gebrüder DIDOT in Paris: Erotici scriptores, 1856.

Zu §. 285, Anmerk. 2. ISAMBERT, Anecdota ou Hist. secrète de Justinien par le senateur Procope de Césarée, 1856.

Zu §. 292. ALX. STOURDZA, Staatsmann und Schriftsteller, aus Jassy, 1791—1854.

Zu §. 301, Anmerk. 7. HOLLENBERG, De Hermae pastoris codice Lipsiensi, 1856. TISCHENDORF, Hermae pastor graece etc., 1856.

Zu §. 302, Anmerk. CHARPENTIER, Études sur les pères de l'église, deutsch von *Bittner,* 1855; darin auch Studien über Tacitus, Seneca, Josephus, Plinius den Jüngern, Fronto, Appulejus, Lucian, Celsus, Julian.

Zu §. 304, Anmerk. 4. Ueber die Civitas dei: REDNER in dem Programm des conitzer Gymnasiums, 1856.

Zu §. 305, Anmerk. 1. PAUL, Athenagorae supplicatio pro christianis, 1856.

Zu §. 308, Anmerk, VILLEMAIN, Vorlesungen über die Literatur des 18. Jahrh. HALLAM, Introduction to the history of the literature of Europe in the 15., 16. and 17. century.

Zu §. 319, Anmerk. ARND, Geschichte der französischen Nationalliteratur von der Renaissance bis zur Revolution, 1856.

Zu §. 340. EBERT, Entwickelungsgeschichte der französischen Tragödie, vornehmlich im 16. Jahrh., 1856.

Zu §. 345. STEEHLKE, Ueber Corneille und Racine als Nachahmer der alten Tragödie, 1856.

Zu §. 346. A. v. STERNBERG, Der deutsche Gilblas, 1851.

Zu §. 355. SCHMIDT-WEISSENFELS, Frankreichs moderne Literatur seit der Restauration, 1856.

Zu §. 373. Die Rivista Veneta mit literarhistorischen Notizen seit 20. April 1856. FARINA, Storia d'Italia dal 1815 al 1850.

Zu §. 377. Eine Grammatik für Spanier, um Deutsch zu lernen, von Duve y Hübener, Gramatica sucinta del idioma aleman, 1856.

Zu §. 380, Anmerk. Wolf y Hofmann, Primavera y flor de romances etc., 1856.

Zu §. 387. Eggers, Calderon und Heine, 1856.

Zu §. 403, Anmerk. Altenglische Bibliothek: Library of old authors, published by John Russel Smith, 1856.

Zu §. 404. Lord Neaves, Ueber den Ursprung und das Vaterland der Ossianischen Gesänge, im Ausland 1856, Nr. 35, S. 834 fg.

Zu §. 410. Schuhmann, Milton's verlorenes und wiedergewonnenes Paradies.

Zu §. 413. *Dambeck* ist auch Uebersetzer Shakspeare's.

Zu §. 416. Doubleday's Leben Sir Robert Peel's.

Zu §. 433. Liliencron, Ueber die Nibelungenhandschrift, 1856.

Zu §. 454, Anmerk. [3]. Ellen, Die schöne Magelone, 1856. Die Sage von der schönen Melusine in Luxemburg, im Magazin für die Literatur des Auslandes, 1856, Nr. 108. Das darüber verfasste Volksbuch soll herrühren von Jean d'Arras oder von dem Grafen Étienne de Lusignan.

Zu §. 457. Schneider, Luther's geistliche Lieder, 1856.

Zu §. 458. Hub, Die deutschen Volksbücher und Schwänke des 16. Jahrh., 1856.

Zu §. 473. Löbell, Entwickelung der deutschen Poesie von Klopstock an, Thl. 1, 1856.

Zu §. 474. Platen über Nathan den Weisen:

> Deutsche Tragödien hab' ich in Masse gelesen, die beste
> Schien mir diese, wiewol ohne Gespenster und Spuk;
> Hier ist Alles Charakter und Geist und der edelsten Menschheit
> Bild, und die Götter vergeh'n vor dem alleinigen Gott.

Zu §. 487. Pröhle, Leben Bürger's, 1856.

Zu §. 511, Anmerk. [1]. Von Simrock's Edda die 2. Aufl. 1855. Möbius, Catalogus librorum Islandicorum et Norvegicorum, 1856.

Zu §. 517. Bellman wurde vom Könige der schwedische Anakreon genannt.

Zu §. 549. Zur neuesten russischen Literatur: Magazin für die Literatur des Auslandes, 1856, Nr. 92 fg. Leipziger Illustrirte Zeitung, 1856, Nr. 692.

Zu §. 555. Lappländische Lexika findet man bis in das Jahr 1648 und Fibeln bis 1649 hinauf angeführt. Literarische Zustände in Finnland in den Jahren 1854 und 1855 in dem Magazin für die Literatur des Auslandes, 1856, Nr. 79 fg.

Zu Buch II. Prutz, Die Literaturgeschichte in ihrer Entwickelung als Wissenschaft, im Deutschen Museum, 1856, Nr. 38 fg.

Zu §. 567. Gieseler, Dogmengeschichte, herausgegeben von Redepenning, Bd. 1, 1855.

Zu §. 578. Hesekiel, Compendium der Heraldik, 1856.

Zu §. 595. Kopp, Geschichte der Chemie, 1844. Ders., Die Keime der Alchymie bei den Alten, im Januarheft der Deutschen Vierteljahrsschrift, 1856. Tiguier, L'alchimie et les alchimistes etc., (2. A.) 1856.

Zu §. 613. Die Statistik, sagt M'Culloch, ist in der Staatswissenschaft Das, was die Figuren in der Mathematik, sie erläutert und beweist. Martignac nannte sie den Katalog zu dem bändereichen Werk der menschlichen Bildung. Napoleon's Ausspruch: „Die Statistik ist das Budget der Sachen, und ohne Budget wird nichts Gutes", ist ebenso bekannt, wie der Schlözer's: „Die Geschichte ist eine fortlaufende Statistik und die Statistik eine stillstehende Geschichte." Grenzboten, 1856, Nr. 41.

Weller, Die maskirte Literatur der ältern und neuern Sprachen, oder Index pseudonymorum, Verzeichniss aller Autoren, die sich falscher Namen bedienten, 1856.

Buchhandel 34.
Buchstabenschrift 13.
Bulwer 412.
Büsching 481.
Byron 412.
Byzantinische Historiographie 284.

C.

Calderon 387.
Camoens 395.
Campe 492.
Cäsar 245.
Cassiodorus 262.
Cats 420.
Cato Censorius 243.
Catullus 238.
Celten 314, 404.
Censur 35.
Cervantes 384.
Chaucer 408.
Chondemir 94.
Chronographen 265.
Chronologie 576.
Chrysostomos 271.
Chrysotypie 26.
Cicero 251.
Cinquecento, buon secolo 362.
Commentare zum Neuen Testament 297.
Componisten 472.
Confucius 62.
Cooper 412.
Corneille 345.
Cornelius Gallus 235.
Cornelius Nepos 246.
Coster 420.
Culturgeschichte 575.
Currentschrift 21.
Curtius Rufus 260.

D.

Daguerreotypie 26.
Dalberg 492.
Dante 361.
Davila 368.
Defoë (Robinson) 411.
Demosthenes 207.
Denina 2.
Dialekte 10.
Dickens 412.
Didaktik 66.
Diderot 350
Diogenes 95.
Dion Kassios 257.
Dionysios der Perieget 210.
Dionysios von Halikarnass 214.
Dioskorides 219.
Diplomatik 582.
Donatus 235.
Drama (deutsches) 452.
Dravida 66, Anmerk.
Dryden 411, 415.
Dschami 89.
Dschangariade 64.
Dschelaleddin (Aera) 95.

E.

Edda 511.
Eichhorn 2, 59, 492.
Elizabethan age 410.
Encyklopädien 56.
Encyklopädisten 269.
Eneit 441.
Engel 482.
Ennius 227.
Enweri 86.
Ephraem Syrus 97.
Epigramm 164, 165.
Epigraphik 581.
Epikuros 194.
Epistolographie 269.
Erotische Dichtung 168.
Estranghelo 97.
Eukleides 218.
Euripides 184.
Eusebios 258.

F.

Fabel 75, 167.
Fabricius 1.
Facultäten 49.
Feisi 90.
Feldmesser 266.
Fénélon 346.
Ferguson 2.
Fescenninen 226.
Festus Avienus 264.
Fetwa 115.
Fielding 411.
Firdusi 85.
Firokana 65.
Firos ben Kaus 91.
Fleming 463.
Florian 351.
Florus 260.
Forster 493.
Französische Sprachbildner 341.
Froschmäusler 460.
Fu 63.
Fugère 2.

G.

Galenos 268.
Galvanographie 26.

Register.

(Die Zahl bezeichnet den Paragraphen.)

A.

Aaschik Pascha 118.
Abulfeda 108, 113.
Accent 8, 19.
Achenwall 481.
Ahrun 97.
Akiba 130.
Albategnus 112.
Alexander von Aphrodisias 278.
Ālianos 258.
Alkaeos 171.
Alliteration 427.
Almagest 112.
Alpetragius 112.
Alterthumsforscher 52.
Altes Testament 23.
Amadisromane 380.
Ammianus Marcellinus 262.
Angelsachsen 406.
Anssari 85, 115.
Anthologien 287.
Antiquare 34.
Apokryphen 125.
Apollonios 210, 218.
Appianos 256.
Arabische Polygraphen 110.
Aratos 210.
Archilochos 170.
Archimedes 218.
Aristarchos 209.
Aristophanes 186.
Aristoteles 198.
Arrianos 255.
Artussage 439.
Äschylos 182.
Asiatische Gesellschaft 53.
Asinius Pollio 249.
Äsop 75.
Aswad 104.
Atellanen 226.
Athen 49.
Athenaeos 271.
Attar 87.
Ausonius 264.
Averroes 111, 114.
Avicenna 111, 114.
Avienus 99.
Axamenta 226.

B.

Baki 118.
Bardesanes 97.
Barhebraeus 97.
Barsuje 83.
Barsunameh 91.
Barthélemy 352.
Basedow 492.
Bastannameh 85, 94.
Batrachomyomachie 154.
Bayle 1, 348.
Beharistan 89.
Behramgur 83.
Benjamin von Tudela 134.
Beowulf 427.
Berosos 98.
Bhagavadgita 72.
Bibliographie 30.
Bibliotheken 33.
Bidpai 75, 83, 85, 92, 107.
Bierling 1.
Biographen 3.
Boccaccio 361.
Bodmer 470.
Boileau 344.
Bossuet 348.
Bouginé 1.
Brederode 420.
Buchdrucker 29.
Buchdruckerkunst 28.
Bücherformate 31.
Büchermesse 34.
Bücherprivilegien 34.
Büchersammlungen 33.

Galvanoplastik 26.
Garve 492.
Gaura 67.
Gelehrtes Frankreich 356.
— Italien 372.
— Spanien 388, 389.
Genealogie 577
Georgenameh 91.
Geschichte der Philosophie 278.
Gesner 1.
Gessner 478.
Ghasel 107.
Ghasna 85.
Gleim 476.
Gnomische Poesie 164.
Goethe 486.
Goguet 2.
Goldsmith 411.
Gothische Schrift 21.
Gottsched 470.
Götz 476.
Gral 330, 440.
Grammatiken 273.
Grässe 2.
Grecourt 347.
Griechische Schrift 18.
Gryphius 463.
Gudrun 434.
Guicciardini 368.
Gundling 1.
Gutenberg 28.
Gymnasien 48.

H.

Häderich 1.
Hadschi Khalfa 56, 108, 110, 119.
Hafis 88.
Hagada 130.
Hagedorn 469.
Hagiographa 129.
Hainbund 487.
Halacha 130.
Haller 469
Hamann 482.
Hamasa 107.
Han 64.
Hanno 99.
Hans Sachs 451.
Hariri 107.
Hattischerif 115.
Hebräische Schrift 17.
Heeren 2.
Heliand 428.
Heraldik 578.
Herder 485.
Herodianos 258.
Herodotos 201.
Hesiodos 157.
Heumann 1.
Hexapla 127.
Hieroglyphen 14.
Hildebrandslied 427.
Himilko 99.
Himjaritische Schrift 16.
Hippel 490.
Hippokrates 219.
Hipponax 170.
Hitopadesa 75.
Hofmannswaldau 464.
Holzschneidekunst 27.
Home 2.
Homeros 148.
Horatius 239.
Hrabanus Maurus 428.
Hroswitha 429.
Humoristische Studien 48.
Humboldt 356, 497, 498.

I.

Ibn Badschah 114.
Iffland 489.
Ilias 150.
Incunabeln 32.
Indogermanische Sprachen 10.
Interpunction 21.
Iselin 2.

J.

Jacobi 477.
Jehuda 136.
Jerusalem 482.
Jesu Leben 298.
Jochai 130.
Jöcher 1.
Jones 59.
Josephos 130.
Justinus 249.
Juvenalis 233.

K.

Kabbala 130.
Kabusnameh 85.
Kalidasas 73.
Kallimachos 211.
Kanonische Bücher 124.
Kant 494.
Kanunname 115.
Kartenspiel 27.
Kartographie 585.
Kasside 107.
Kaswini 113.
Katakana 65.
Kawi 67.
Keikawus 85.

Keilschrift 15.
Kimchi 134.
Kindi 114.
Kings 62.
Kirchenhistoriker 305.
Kirchenlied 459.
Kirchenväter 302.
Kleist 477.
Klopstock 473.
Korais 291.
Koran 106.
Kotzebue 489.
Krates von Mallos 209.
Krist 428.
Kritiker 3.
Kryptographie 26.
Ktesias 204.
Kufische Schrift 16.
Kyklische Dichter 156.
Kymrische Bardengesänge 405.

L.

Lafontaine 346.
Laharpe 2.
Lambeck 1.
Lami 118.
Larochefoucauld 348.
Legenden 306, 668.
Lehrbücher 45.
Leibniz 467.
Leo der Afrikaner 113.
Lesage 346.
Lessing 474.
Libanios 271.
Lichtenberg 490.
Literarische Vereine 51.
Literatur 53.
Lithaipe 63.
Lithographie 26.
Livius 248.
Lobedanz 1.
Locman 75, 105.
Lohenstein 464.
Longinos 272.
Lope de Vega 386.
Lucanus 236.
Lucretius 234.
Lukianos 271.
Lulli 345.
Luther 457.
Lyceum 40.

M.

Macchiavelli 368.
Macpherson 411.
Madain 82.
Maerlant 420.
Mahabharata 71.
Maimonides (Moses ben Maimon) 114, 134.
Makamen 107.
Manetho 101.
Mantuanlin 64.
Manu oder Menu 70.
Marburg 49.
Marlowe 443.
Marryat 412.
Martialis 240.
Masora 130.
Masoretische Schule 126.
Mathematiker 266.
Mechitaristen 102.
Mediciner 268.
Medresses 43.
Meghaduta 71.
Meidani 104.
Meistergesang 451.
Merv 111.
Mesnewi 107.
Metriker 276.
Midrasch 130.
Milton 440.
Mimen 180, 231.
Minnegesang 443.
Mirabeau 353.
Mirkhond 94.
Mkhedruli 103.
Moallakat 105.
Molière 345.
Montesquieu 350.
Monumentum Ancyranum 249.
Moore 412.
Morgan 412.
Morhof 1.
Moses von Chorene 102.
Moses Mendelssohn 137.
Mozart 489.
Mukden 64.
Musäus 479.
Museum 40.

N.

Nachmanides 135.
Napoleon 354.
Naturwissenschaften 267.
Nedsche 104.
Nekrologien 4.
Neschischrift 16.
Nestorianer 42.
Neufeld 1.
Nianeulsse 64.
Nibelungen 433.
Niceron 1.
Nidhamia 49, 115.

Niebuhr 493.
Nisami 86.
Nizamelmulk 115.
Nordfranzosen 327 fg.
Normannen 407.
Norton 413.
Notker 429.
Numismatik 580.

O.

Odyssee 151.
Onomatopöie 9.
Opitz 463.
Orosius 262.
Ovidius 237.

P.

Padua 49.
Paläotypen 32.
Pali 67.
Pallas 493.
Palmenorden 462.
Panchatantra 75.
Panini 67.
Papyrographie 26.
Paris 49.
Parische Marmorchronik 216.
Parsi 77.
Pasigraphie 26.
Pausanias 264.
Pehlewi 77.
Pendnameh 87.
Perrault 346.
Persius 233.
Peschito 97.
Petrarca 361.
Petronius 241.
Phädrus 242.
Philargyrius 235.
Philippe des Comines 340.
Philo 130.
Photographie 26.
Pindaros 171.
Platon 192.
Plautus 229.
Plinius 267, 269, 271.
Plotin 278.
Plutarchos 254.
Politische Lieder 163.
Polybios 214.
Polyglotten 127.
Pomponius Mela 264.
Pope 411.
Porphyrios 278.
Postel 104.
Prag 49.
Prakrit 67.
Propertius 238.
Ptolemaeos 264.
Puranas 69.
Pyrrho 197.
Pythagoras 189.

Q.

Quinault 345.

R.

Rabbinische Sprache 134.
Rabelais 342.
Racine 345.
Raghuvansa 71.
Ragusa 519.
Ramayana 71.
Ramler 477.
Rederyker 420.
Reimann 1.
Reinesius 1.
Renan 11.
Rhetoren 270, 272.
Richardson 411.
Roman 281.
Romanzen 379.
Römische Gesetzgebung 282.
Römische Schrift 19.
Ronsard 342.
Rousseau 347, 350.
Rudegi 85.
Rumi 87.
Runen 20.
Ruodlieb 427.
Rutilius Numatianus 264.

S.

Saadeddin 119.
Saadi 87.
Sächsische Dichterschule 471.
Sagenkreise altdeutscher Literatur 426.
Sakuntala 73.
Sallustius 247.
Sandszöking 63.
Sanskrit 67.
Sappho 171.
Sarpi 368.
Sati 118.
Satiriker 453.
Satyrdrama 178, 232.
Schahinschanameh 91.
Schahnameh 85.
Scherr 2.
Schiller 491.
Schlegel (F. v.) 2.
Schlesische Dichterschule 463, 464.
Schottland 409.

Schreibarten 26.
Schreiber 22.
Schreibmaterial 25.
Schreibmittel 24.
Schreibweisen 23.
Schrift 12.
Schröckh 492.
Schulen 39, 40.
Scott 412.
Scriptores hist. Aug. 262.
Seicentisten 370.
Semitische Sprachen 96.
Septuaginta 129.
Serre 90.
Servius 235.
Sextus Rufus 264.
Shakspeare 414.
Siderographie 26.
Silius Italicus 236.
Skalden 510.
Sokrates 191.
Solinus 264.
Somadeva 75.
Sophisten 270.
Sophokles 183.
Spey 104.
Sphragistik 579.
Spinoza 136.
Spittler 493.
Sprache 6.
Sprachforscher 52.
Sprachkunde (vergleichende) 11.
Sseki 64.
Ssemathsian 64.
Staël 354.
Statius 236.
Stenographie 26.
Stephanos von Byzanz 264.
Stereotypen 29.
Sterne 411.
Stoll 1.
Strabo 217.
Sudi 117.
Suetonius 262.
Swift 411.
Synoptiker 296.

T.

Tabula Peutingeriana 264.
Tachygraphie 26.
Tacitus 261.
Taktiker 266.
Talmud 98, 131.
Tamul 66, Anmerk.
Tangschi 63.
Targumim 98, 130.
Tasso 365.
Tausend und eine Nacht 92, 107.
Telegraphie 26.
Tendenzpoesie der Franzosen 355.
Terentius 230.
Theokritos 212.
Theophrast 199.
Thomasius 467.
Thomson 411.
Thukydides 202.
Thungkiankangmu 64.
Tibullus 238.
Tieck 500.
Tiedge 488.
Tophail 107, 114.
Trecentisten 361.
Trogus Pompejus 249.
Troubadourpoesie 323.
Tschuhi 64.
Tufu 63.

U.

Udall 413.
Uhland 504.
Ulfilas 304, 429.
Universitäten 49.
Upangas 69.
Upavedas 69.
Ursprung der Sprache 7.
Uz 476.

V.

Valerius Flaccus 236.
Valerius Maximus 260.
Vangyoheu 63.
Varro 222, 243.
Vedangas 69.
Vedas 69.
Vellejus Paterculus 259.
Vendidad 78, 79.
Vereine 51.
Vergilius 1, 235.
Vergleichende Sprachkunde 11.
Vibius Sequester 264.
Victor 264.
Vikramaditya 74.
Vissher 420.
Vitruvius 266.
Volksbücher 454.
Volkslieder 172, 458.
Volksschulwesen 47.
Voltaire 349.
Vondel 420.
Voss 487.

W.

Wachler 2.
Walther von Aquitanien 427.

Walther von der Vogelweide 444.
Wankuli 117.
Wartburgskrieg 446.
Washington Irving 412.
Wassaf 88.
Watwat 86.
Weisse 477.
Weisskunig 455.
Wieland 475.
Willamow 477.
Winckelmann 480.
Windsbecke 447.
Wolf 467.

X.

Xenophanes 190.
Xenophon 203.
Xylographie 27.
Xylotypographie 27.

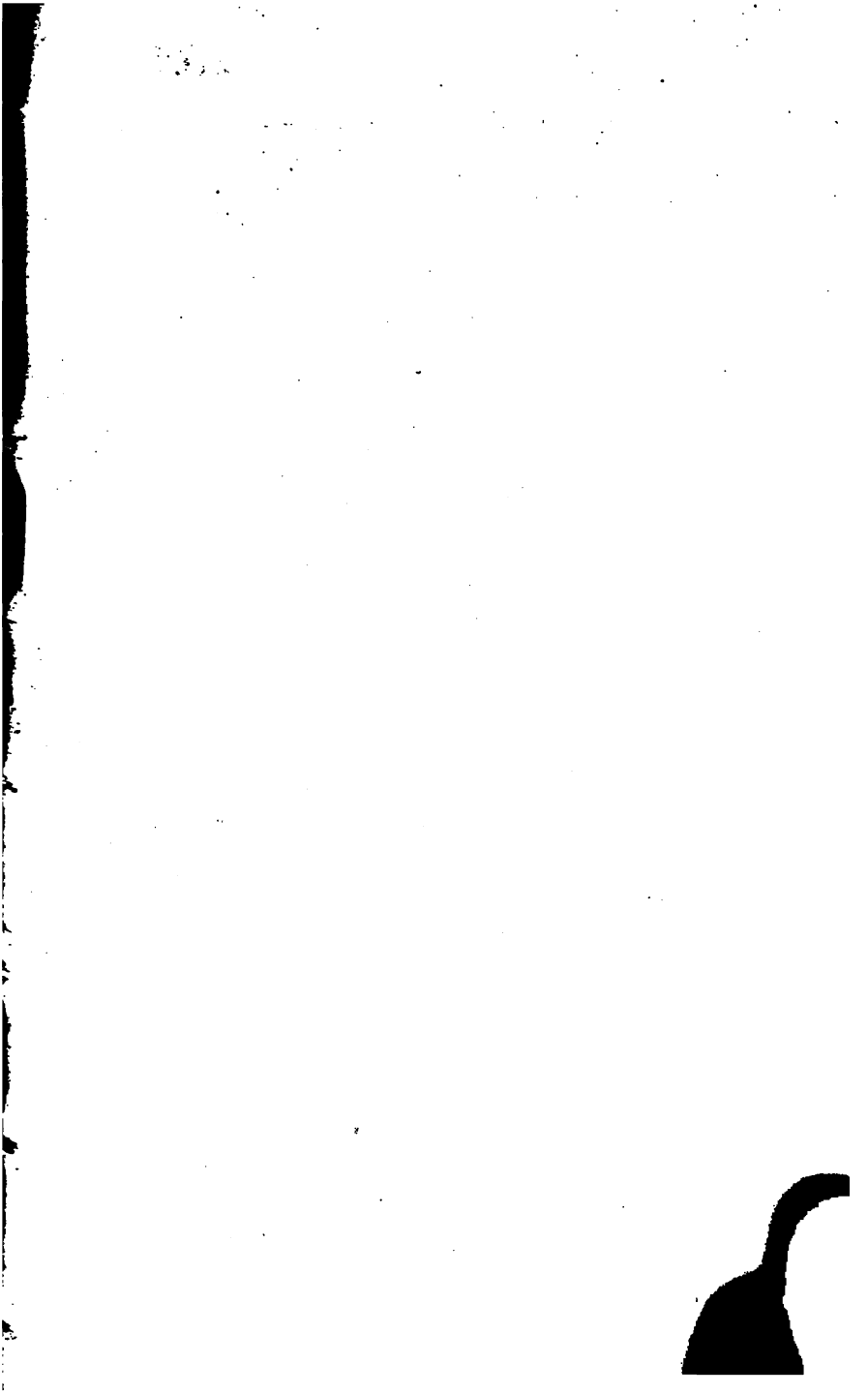
Y.

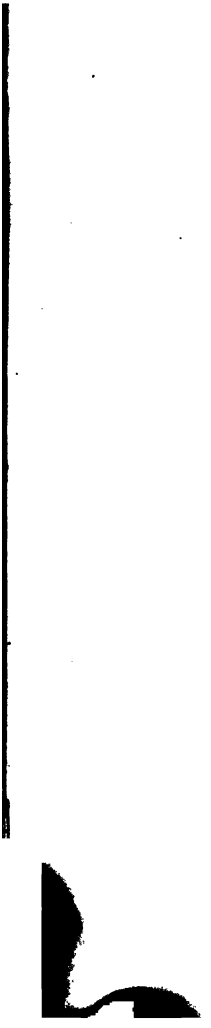
Young 411.
Yukiaoli 63, Anmerk.

Z.

Zahlzeichen 13.
Zeitschriften 55.
Zeitungen 54.
Zeltner 1.
Zend 77.
Zendavesta 77.
Zenon 195.
Zoroaster 77.
Zwingli 457.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.





THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410